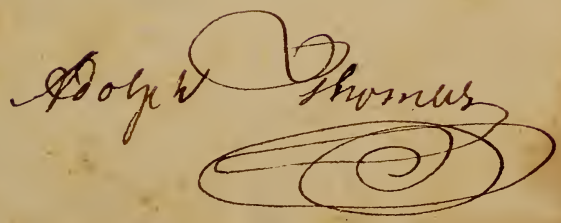
BOSTON MEDICAL LIBRARY
in the Francis A. Countway
Library of Medicine ~ *Boston*

Prof. R. Kobert
Geh. [illegible]-Rat
Rostock



Johann Chriſtian Reil,

weil. Königl. Preuſs. Oberbergrath,
Ritter des rothen Adlerordens dritter Klaſſe, ordentlicher und öffentlicher Lehrer der Heilkunde an der Univerſität zu Berlin, und mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitglied,

Ueber die

Erkenntniſs

und

Kur der Fieber.

Beſondere Fieberlehre.

Dritter Band.

Blutflüſſe und kranke Ab- und Ausſonderungen.

Dritte rechtmäſsige Auflage.

Halle,
in der Curtſchen Buchhandlung.
1822.

Vorrede
zur erſten Auflage.

Ich übergebe dem Publicum in dieſem dritten Bande meiner Fieberlehre die Hämorrhagieen und kranken Ab- und Ausſonderungen. Die Hämorrhagieen ſind ziemlich vollſtändig aufgeſtellt, wenn ich etwa die Blutung der Haut und einige andere unbedeutende Blutflüſſe ausnehme. Unter den Ab- und Ausſonderungen fehlen der Fluſs der Ohren, die kranke Abſonde-

rung auf der Zunge, die Blennorrhöe der Thränenwege, der Naſencatarrh, der Catarrh des Kehlkopfs und der Luftröhre, die Blennorrhöe der Lungen, die Salivation der Gekrösdrüſe, der Durchfall, Saamenfluſs, Tripper und weiſse Fluſs. Die Schleimſchwindſucht halte ich für eine Abart des Lungencatarrhs mit dem Charakter des Typhus. Gallenruhr und Ruhr ſcheinen zuſammengeſetzte Krankheiten zu ſeyn. Wahrſcheinlich gehört der Anſprung und der honigartige Kopfgrind, den ich einmal epidemiſch und über der ganzen Haut ausgebreitet beobachtet habe, auch unter die kranken Abſonderungen.

Bey der Ausarbeitung dieſes Theils habe ich den Mangel einer richtigen Noſologie und Terminologie in der Krankheitslehre ſehr lebhaft gefühlt. Viele Namen

der Krankheiten, z. B. Hämorrhagie, beziehen sich ihrer Etymologie nach blos aufs Symptom, werden aber doch für Beides, als Bezeichnung der Krankheit und des Symptoms, gebraucht, weil wir für die Krankheit keinen besondern Namen haben. Sauvages, Linné, Vogel, Sagar, Ploucquet und Andere, haben theils Symptome statt Krankheiten aufgestellt, theils die Krankheiten nach ihren entfernten Ursachen in Arten eingetheilt. Eine Ptosis ist ein Symptom einer Erschlaffung der äussern Haut des Augenliedes, einer Lähmung des Aufhebemuskels, eines Krampfs des Schliefsers, einer Geschwulst des oberen Augenliedes. Den Durchfall hat man nach den Geschwüren des Darmkanals, der Ueberfüllung mit Speisen, dem Schleim, Würmern, Giften, Laxirmitteln und an-

dern Urſachen, die ihn hervorbringen, in Arten abgetheilt. Freilich müſſen wir in vielen Fällen uns mit den Symptomen begnügen, weil wir entweder überhaupt oder wenigſtens in dem concreten Falle die Krankheit nicht angeben können. In der honigartigen Harnruhr iſt die Krankheit überhaupt noch ſtreitig. Die Krankheiten der Reſpirations-Organe, die ſich durch Huſten und Dyspnöe äuſsern, ſind uns zwar an ſich bekannt; allein in der Praxis ſtoſsen wir oft auf Individuen, in welchen wir die Krankheit zu dieſen Symptomen nicht finden können. Doch muſs das Kind einen Namen haben; man benennt es alſo nach ſeinen Erſcheinungen. Allein dieſer letzte Fall darf auf die Krankheitslehre, die ſich mit abſtracten Begriffen beſchäftigt, keinen Einfluſs haben. Wo die

Krankheit überhaupt noch fehlt, muſs ſie geſucht werden.

Auch ſchwankt der Begriff des Symptoms noch. Die Pathologie muſs in zwey Haupttheile, in die Lehre von den Urſachen und ihren Wirkungen, zerfallen. Die Aetiologie handelt von der nächſten Urſache, welches mit der Noſologie einerley iſt, und von den entfernten Urſachen der Krankheiten. In dem zweyten Theile kommen die Wirkungen der Krankheiten vor. Sie ſind dreyerley: nämlich was die Krankheit direct und unbedingt, was ſie auf ſich oder auf ihre eigenen Veränderungen, und endlich was ſie auf andere Organe wirkt. Bloſs die erſte Art ihrer Wirkungen iſt nothwendig. Sie beſtehen mit der in Anfrage ſtehenden Krankheit. Die beiden letzten Arten ihrer Wirkungen ſind

an ſich zufällig. Sie erregen neue Gattungen und Arten. Die in Anfrage ſtehende Krankheit iſt nicht mehr, wenn die zweyte Art ihrer Wirkungen eintritt. Sollen dieſe drey Arten von Wirkungen der Krankheit Symptome derſelben ſeyn, oder nur einige, und welche? Wo und unter welchem Namen ſollen die Wirkungen der Krankheiten überhaupt abgehandelt werden?

Inhalts - Anzeige

zum

dritten Bande der Fieberlehre.

Erſtes Kapitel. Congeſtion des Bluts §. I—II.

Die Maſſe des Bluts wird ungleich unter die Theile des Körpers ausgetheilt, nach der Quantität ihrer Gefäſse und dem Grade ihrer Reitzbarkeit §. I.

Was ſind Congeſtionen, als Krankheiten betrachtet? §. 2.

Symptome der Congeſtionen §. 3.

Diognoſis derſelben §. 4.

Ihr Charakter. Venöſe Congeſtionen. Active und paſſive §. 5.

Arten der Congeſtionen nach den Organen, in welchen ſie vorhanden ſind §. 6.

Zufällige Differenzen derſelben §. 7.
Ihre Entſcheidungsart §. 8.
Urſachen derſelben §. 9.
Prognoſis §. 10.
Ihre Kur §. 11.

Zweytes Kapitel. Von den Blutungen überhaupt §. 12 – 29.

Definition der Blutflüſſe §. 12.
Symptome derſelben §. 13.
Ihre Diagnoſis §. 14.
Charakter derſelben §. 15.
Arten, nach den Organen, in welchen ſie vorhanden ſind §. 16.
Zufällige Differenzen derſelben §. 17.
Ihre Urſachen §. 18.
Entſcheidung derſelben §. 19.
Prognoſis §. 20.
Indication zu ihrer Heilung §. 21.
Kur der entfernten Urſachen §. 22.
Kur derſelben beym Charakter der Synocha §. 23.
— beym Charakter des Typhus und der Lähmung §. 24.
— nach ihren verſchiedenen Arten §. 25.
— nach ihren zufälligen Differenzen §. 26.
— durch Revulſion §. 27.
Palliativ-Kur der Blutungen; Stopfung des Blutverluſtes. Wann darf man Blutungen

ſtopfen, wann darf es nicht geſchehen? Innere und äuſsere chemiſche und mechaniſche Mittel zu dieſem Zweck §. 28.

Lebensordnung in Blutflüſſen §. 29.

Drittes Kapitel. Naſenbluten §. 30—38.

Definition des Naſenblutens §. 30.

Symptome deſſelben §. 31.

Seine Urſachen §. 32.

Charakter deſſelben §. 33.

Zufällige Differenzen §. 34.

Prognoſis §. 35.

Kur ſeiner entfernten Urſachen §. 36.

— nach ſeinem Charakter §. 37.

Mittel, welche das Naſenbluten ſtopfen §. 38.

Viertes Kapitel. Der Bluthuſten §. 39—51.

Definition des Blutſpeyens; Arterieller und venöſer Bluthuſten; Blutungen aus den Bronchial-Arterien oder den Lungen-Schlagadern §. 39.

Zufälle der Krankheit §. 40.

Unterſcheidung des Bluthuſtens von einer Blutung des Rachens, des Mundes und des Magens. Unterſcheidung deſſelben von der Ausleerung des ſchwarzen Safts der Bronchialdrüſen; von Blutungen bey Lungenwunden §. 41.

Charakter des Bluthuſtens §. 42.

Zufällige Differenzen deſſelben §. 43.

Seine Urſachen §. 44.
Prognoſis §. 45.
Vorbauung der Krankheit §. 46.
Ihre Kur. Kur der entfernten Urſachen §. 47.
Kur nach ihrem Charakter §. 48.
Stopfung der Blutung. Kochſalz §. 49.
Kur der Zuſammenſetzungen §. 50.
Nachkur und Lebensordnung §. 51.

Fünftes Kapitel. Das Blutharnen §. 52—57.
Blutungen der Nieren, der Harnleiter, der Harnblaſe, der Saamenblaſen und der Harnröhre §. 52.
Symptome des Blutharnens §. 53.
Seine Urſachen §. 54.
Weſentliche und zufällige Differenzen deſſelben §. 55.
Prognoſis §. 56.
Kur der Krankheit §. 57.

Sechstes Kapitel. Hämorrhagie des Speiſekanals, die ſchwarze Krankheit §. 58—67.
Definition der ſchwarzen Krankheit §. 58.
Ihre Symptome §. 59.
Diagnoſis derſelben; ihr Unterſchied vom Naſenbluten, Hämorrhoiden und dem Abgange anderer ſchwarzer Stoffe durch den Darmkanal §. 60.
Ihre zufälligen Differenzen, Dauer und Heftigkeit, Typus, Zuſammenſetzung mit Gefäſsfiebern und dem gelben Fieber §. 61.

Charakter derſelben §. 62.

Ihre Urſachen §. 63.

Prognoſis §. 64.

Leichenöffnungen §. 65.

Theorie der Krankheit; ſie beſteht nicht in Ausleerung ſchwarzgalliger Stoffe; iſt nicht Krankheit der Milz und Leber; nicht Blutung der kurzen Gefäſse allein, ſondern Blutung aller Gefäſse des Darmkanals. Blutungen der Leber §. 66.

Kur derſelben §. 67.

Siebentes Kapitel. Goldaderfluſs §. 68—106.

Beſchreibung des Maſtdarms und ſeiner Gefäſse §. 68.

Definition der Hämorrhoiden §. 69.

Vorboten derſelben §. 70.

Ihre Symptome §. 71.

Die Quantität des Bluts, das abgeht. Zu geringe, zu ſtarke Hämorrhoiden. Urſachen der letzten §. 72.

Typus der Hämorrhoiden §. 73.

Arterielle und venöſe Hämorrhoiden §. 74.

Blinde Hämorrhoiden. Hämorrhoidal-Säcke. Zufällige und kritiſche blinde Hämorrhoiden; Urſachen derſelben; ihre Zufälle §. 75.

Innere und äuſsere Hämorrhoiden, verſchiedene Beſtimmungen dieſer Begriffe. Stahl's Expoſition derſelben §. 76.

Diagnofis der Hämorrhoiden; Anlage zu allerhand chronifchen Krankheiten und zu Hämorrhoiden §. 77.

Locale, allgemeine; erzwungene, eigenmächtige; zufällige, und kritifche Hämorrhoiden §. 78.

Sie find einfach oder zufammengefetzt, mit Gicht, Hypochondrie, Krankheiten der Milz und Leber, Scorbut, mit Krämpfen und Krankheiten des Kopfs und der Bruft §. 79.

Allerhand fchmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, die den Hämorrhoiden vorlaufen und fie begleiten §. 80.

Schmerzhafte Hämorrhoiden, ihre verfchiedenen Urfachen, Hämorrhoidal-Furunkeln §. 81.

Was find unterdrückte Hämorrhoiden? §. 82.

Aetiologie der Hämorrhoiden überhaupt. Befondere Urfachen derfelben §. 83.

Theorie der Krankheit §. 84.

Prognofis §. 85.

Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen; Nafenbluten, Bluthuften, fchwarze Krankheit, Blutflüffe der Harnwege und Gefchlechtstheile. Sogenannte blinde Hämorrhoiden diefer Theile §. 86.

Hämorrhoidalkolik, Entzündungen, Congeftionen und Krämpfe von hämorrhoidalifcher Anlage §. 87.

Affectionen der Gefchlechtstheile, Hämorrhoidal-Tripper, weifse Hämorrhoiden, Entzündungen der Geilen, Hämorrhoidal-Schweifs und Flechten, Niederftofsen der Gebährmutter §. 88.

Local-Krankheiten des Maſtdarms, Geſchwüre und Fiſteln, Hämorrhoidal-Gewächſe, Scirrhus und Krebs des Maſtdarms §. 89.

Regeln bey der Kur §. 90.

Welche Hämorrhoiden man heilen ſoll §. 91.

Lebensordnung in dieſer Krankheit §. 92.

Heilung ihrer entfernten Urſachen §. 93.

Kur zu ſtarker Hämorrhoiden §. 94.

Methode die Hämorrhoiden zu erregen und ſie zu vermehren §. 95.

Kur der blinden Hämorrhoiden §. 96.

Operationen wider dieſelben §. 97.

Kur ſchmerzhafter und krampfiger Zufälle bey den Hämorrhoiden §. 98.

— ſchmerzhafter Hämorrhoiden nach ihren verſchiedenen Urſachen §. 99.

Behandlung der mit den Hämorrhoiden zuſammengeſetzten Krankheiten §. 100.

Kur der Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen §. 101.

— der Hämorrhoidal-Kolik §. 102.

— der Affectionen der Geſchlechtstheile §. 103.

— der Local-Krankheiten des Maſtdarms §. 104.

— des Vorfalls des Maſtdarms §. 105.

Anhängſel und ſympathetiſche Mittel §. 106.

Achtes Kapitel. Gebährmutter-Blutfluſs §. 107 — 120.

Definition der Krankheit, ihr Unterſchied von andern Blutungen der weiblichen Geſchlechtstheile §. 107.

Symptome derſelben; offenbare und heimliche Mutterblutungen §. 108.

Ihr Charakter §. 109.

Abnorme Reinigungen; Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerſchaft; Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen; Blutflüſſe auſser der Zeit der Menſtruation, der Schwangerſchaft und Geburt §. 110.

Entfernte Urſachen der Mutterblutungen §. 111.

Zufällige Differenzen derſelben §. 112.

Prognoſis §. 113.

Kur ihrer entfernten Urſachen §. 114.

— nach ihrem Charakter §. 115.

Blutſtillende Mittel wider Mutterblutungen §. 116.

Mittel, die durch Revulſion wirken §. 117.

Innere blutſtillende Mittel §. 118.

Aeuſsere §. 119.

Lebensordnung §. 120.

Neun-

Neuntes Kapitel. Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausſonderungs-Organen überhaupt §. 121-133.

Beſtimmung dieſer Krankheiten §. 121.

Ihr Unterſchied von den Krankheiten der Säfte Röſchlaub's und Dömling's Meinungen §. 122.

Symptome derſelben §. 123.

Ihre weſentlichen Differenzen, Gattungen und Arten nach den Organen §. 124.

Zufällige Differenzen §. 125.

Urſachen derſelben §. 126.

Ihre Entſcheidung, Rohheit und Kochung §. 127.

Prognoſis §. 128.

Kur nach ihren entfernten Urſachen §. 129.

— nach dem Charakter §. 130.

— durch die Correſpondenz der Organe §. 131.

Ihr Einfluſs auf andere Krankheiten §. 132.

Nachkur §. 133.

Zehntes Kapitel. Abnorme Vitalität der Speicheldrüſen des Mundes §. 134-146.

Expoſition dieſer Krankheit §. 134.

Symptome derſelben §. 135.

Beſonderer Ausfluſs einer ſpeichelartigen Feuchtigkeit aus dem Munde §. 136.

Charakter der Krankheit §. 137.

Ihre zufälligen Differenzen §. 138.

Einfachheit und Zuſammenſetzung §. 139.

Urſachen derſelben §. 140.

Kur nach den entfernten Urſachen §. 141.

— nach dem Charakter §. 142.

Specifiſche Mittel §. 143.

Kur durch Correſpondenz der Organe §. 144.

Gurgel- und Mundwaſſer §. 145.

Schärfe des Speichels §. 146.

Eilftes Kapitel. Polygalia und Agalactia §. 147 — 154.

Vom Geſchäft der Brüſte §. 147.

Expoſition der Krankheit §. 148.

Symptome derſelben §. 149.

Ihr Charakter §. 150.

Urſachen §. 151.

Behandlung der Brüſte in der Schwangerſchaft und nach der Geburt §. 152.

Kur der Polygalia §. 153.

— der Agalactia §. 154.

Zwölftes Kapitel. Kranke Ausdünſtung der Haut §. 155-162.

Phyſiologie der Hautausdünſtung §. 155.

Expoſition der Krankheit §. 156.

Ihre Symptome §. 157.

Zufällige Differenzen; das Schwitzfieber §. 158.
Charakter der Krankheit §. 159.
Ihre Urſachen §. 160.
Prognoſis §. 161.
Kur derſelben §. 162.

Dreyzehntes Kapitel. Gallſucht §. 163-192.
Einleitung §. 163.
Kräfte, die die Gallenabſonderung bewirken §. 164.
Expoſition der Gallſucht §. 165.
Ihr Unterſchied vom gaſtriſchen Zuſtande §. 166.
Entſteht nicht von Anhäufung des Gallenſafts im Blute §. 167.
Das Gallenfieber §. 168.
Iſt keine reine Art, ſondern eine Zuſammenſetzung §. 169.
Symptome der Gallſucht; fehlerhafte Qualität und Quantität der Galle; Phänomene nach dem Tode §. 170.
Diagnoſis derſelben, ihr Unterſchied von Leberentzündung, Magenentzündung, Gelbſucht und gaſtriſchen Stoffen §. 171.
Charakter der Gallſucht §. 172.
Ihre Dauer, Heftigkeit und Typus §. 173.
Sie iſt einfach oder zuſammengeſetzt §. 174.
Ihre Zuſammenſetzung mit Gefäſsfieber; das Gallenfieber; Meinungen über die Natur deſſelben §. 175.

Das Caufal-Verhältnifs beider Krankheiten, der Gallfucht und des Gefäfsfiebers, §. 176.

Wie erregt Galle ein Gefäfsfieber §. 177.

Nähere Beleuchtung des fogenannten Gallenfiebers §. 178.

Das verlarvte oder Blutgallenfieber §. 179.

Zufammenfetzungen der Gallfucht mit dem gelben Fieber, der Gallenruhr und der Leberentzündung §. 180.

Urfachen der Gallfucht §. 181.

Entfcheidung derfelben; Crudität, Coction; Zeichen diefer Zuftände §. 182.

Prognofis §. 183.

Kur der Gallfucht mit Rückficht auf ihre entfernten Urfachen §. 184.

— nach ihrem Charakter §. 185.

Von der Anwendbarkeit der ausleerenden Methode in der Gallfucht; Turgefcenz nach oben und nach unten §. 186.

Kur der Zufammenfetzungen der Gallfucht; ihrer Zufammenfetzung mit einem gelinden Gefäfsfieber; mit einem ftärkeren und entzündlichen; mit einem Gefäfsfieber, das den Charakter des Typhus hat §. 187.

— der Gallfucht mit Entzündungen; mit Leberentzündung §. 188.

— mit Kopffchmerz und Rheumatismus §. 189.

— mit einem periodifchen Typus §. 190.

— der Schwäche des Unterleibes nach der Gallfucht §. 191.

— der habituellen Gallfucht §. 192.

Vierzehntes Kapitel. Harnruhr §. 193–206.

Geſchichte der Harnruhr §. 193.

Beſchaffenheit des Urins §. 194.

Definition der Harnruhr; kommt auch bey den Pferden vor §. 195.

Symptome derſelben; Zuckerſtoff im Harn §. 196.

Ihre Diagnoſis; Unterſchied von Harnlienterie, Chylurie, dem ſtarken Abgang des Harns in hyſteriſchen Anfällen, und von der Durſtſucht §. 197.

Die geſchmackloſe Harnruhr §. 198.

Zuſammenſetzung der Harnruhr mit Gefäſsfieber, Waſſerſucht, Krankheiten der Lungen, mit Hämorrhoiden und Krankheiten der Leber §. 199.

Zufällige Differenzen derſelben; unechte, hitzige und chroniſche, angeborene, kritiſche Harnruhr; ihr Typus §. 200.

Leichenöffnungen §. 201.

Urſachen derſelben §. 202.

Prognoſis §. 203.

Noſologie der Harnruhr. Verſchiedene Meinungen über ihre Natur, als Krankheit der Harnwege, des Bluts, der Leber, der Haut und der Saugadern, der erſten Wege §. 204.

Einige mit der Harnruhr verwandte Phänomene; ſüſser Speichel, Ohrenſchmalz, Schweifs; Diarrhöen und Waſſerſuchten, die mit Abgang des Nahrungsſtoffs verbunden ſind; ſüſses Blut §. 205.

Kur der Harnruhr §. 206.

Funfzehntes Kapitel. Von den Blennorrhöen überhaupt §. 207 – 216.

Von den Drüfen und der Schleimabfonderung §. 207.

Expofition des Begriffs einer Blennorrhöe §. 208.

Symptome und Zeichen derfelben §. 209.

Ihre Gattungen und Arten §. 210.

Zufällige Differenzen §. 211.

Zufammenfetzung der Blennorrhöen mit Gefäfsfieber; das fogenannte Schleimfieber §. 212.

Urfachen der Blennorrhöen §. 213.

Ihre Entfcheidung §. 214.

Prognofis §. 215.

Kur derfelben §. 216.

Sechzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Magens und Darmkanals §. 217 – 231.

Expofition diefer Krankheit §. 217.

Ihre Symptome §. 218.

Unterfchied derfelben vom Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maftdarms §. 219.

Leichenöffnungen §. 220.

Charakter der Krankheit §. 221.

Fluxus coeliacus; Meinungen über feine Natur; ift Abart der Blennorrhöe des Darmkanals §. 222.

Zufällige Differenzen der Blennorrhöe des Darmkanals §. 223.

Ihre Solution §. 224.

Urſachen derſelben §. 225.

Prognoſis §. 226.

Kur ihrer entfernten Urſachen §. 227.

— nach ihrem Charakter §. 228.

Was von den ausleerenden Mitteln in dieſer Krankheit zu halten ſey §. 229.

Rückſicht auf ihr Cauſalverhältniſs mit anderen Krankheiten §. 230.

Lebensordnung §. 231.

Siebzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Maſtdarms §. 232–242.

Definition dieſer Krankheit; iſt nicht einerley mit den Hämorrhoiden §. 232.

Ihre Symptome §. 233.

Diagnoſis und Unterſchied derſelben von Maſtdarmfiſteln, Flechten des Mittelfleiſches, Blennorrhöe des Darmkanals und der weiſsen Ruhr §. 234.

Ihr Charakter §. 235.

Zufällige Differenzen derſelben §. 236.

Urſachen §. 237.

Prognoſis §. 238.

Kur ihrer entfernten Urſachen §. 239.

— ihres Charakters §. 240.

— ihrer Zuſammenſetzung §. 241.

— zurückbleibende Verengerungen und Callofitäten des Maſtdarms §. 242.

Achtzehntes Kapitel. Blennorrhöe der Harnwege §. 243–252.

Definition des Blaſencatarrhs §. 243.

Symptome deſſelben §. 244.

Seine Diagnoſis und Noſologie. Auch im geſunden Harn, in Waſſerſuchten, nach Canthariden enthält der Harn eine viscöſe Materie. Harnſäure, Dyſpermatismus, Chylurie, Eiterung der Harnwege, Tripper und weiſser Fluſs §. 245.

Urſachen der Krankheit §. 246.

Ihre zufälligen Differenzen §. 247.

Prognoſis §. 248.

Kur der entfernten Urſachen §. 249.

— nach dem Charakter §. 250.

— ihrer Zuſammenſetzungen §. 251.

Lebensordnung §. 252.

Formeln der Arzneyen S. 639.

Schriftſteller S. 650.

Beſon-

Beſondere Fieberlehre.

Erſtes Kapitel.
Congeſtion des Bluts. *)

§. 1.

Die verſchiedenen Theile des menſchlichen Körpers bekommen nicht alle einerley abſolutes Maafs von Blut. Zum Gehirn, den Nerven, Muskeln und Eingeweiden geht mehr Blut; zu den Membranen, Knorpeln und Knochen weniger Blut. Eine gleichmäfsige Vertheilung des Bluts findet alſo nur beziehungsweiſe Statt, und beſteht darin, daſs jeder Theil des Körpers das Maafs von Blut erhalte, welches ihm nach der Norm zukommt. Sind die Gefäſse geſund, ſowohl in Anſehung ihrer Form, als in Anſehung ihrer Kräfte: ſo geht zu jedem Theile ſo viel Blut, als nach der Zahl und dem Durch-

*) Das Wort Congeſtion bezeichnet nicht die in Anfrage ſtehende Krankheit, nur ein Phänomen derſelben, und zwar ein Phänomen, das mehreren Krankheiten eigen iſt.

meſſer der Gefäſse und nach ihrer Normalreitzbarkeit zu demſelben gehen mufs. Eine Schlagader iſt nicht thätiger als die andere, nicht mehr gedehnt als die andere, und die Venen führen ſo viel Blut ab, als die Arterien zugeführt haben. Eine ſolche Vertheilung des Bluts heifst gleichmäſsig, weil die relative Quantität deſſelben in allen Organen ſich gleich iſt.

Aufser dieſer feſten Regel, die durch die verſchiedene Organiſation der Theile des Körpers beſtimmt wird, giebt es noch eine andere tranſitoriſche Urſach einer ungleichen Vertheilung des Bluts, die auf dem Steigen und Fallen der Reitzbarkeit der Gefäſse beruht, und von der Ungleicheit der Vegetations-Proceſſe in den Organen des Körpers herrührt. Auch dieſe Einrichtung gehört zum geſunden Zuſtande, und iſt der Norm gemäſs. Die Organe, aus welchen ein Individuum aneinander gereihet iſt, wachſen nicht zu gleicher Zeit: einige früher, andere ſpäter, und bekommen zur Zeit ihres ſtärkſten Wachsthums mehr Blut, als zu einer andern Zeit. Daher die Congeſtionen des Bluts nach der Bruſtdrüſe in der Frucht, nach den Zähnen zur Zeit des Zahnens, nach dem Kopfe in den Kinderjahren, nach den Brüſten des weiblichen Geſchlechts zur Zeit der Pubertät. Ferner flieſst zu jedem Organ mehr Blut zu, zur Zeit, wo es wirkt: zum Kopf bey dem Denken, zu den Muskeln bey der Bewegung, zu den Abſonderungsorganen, wenn ſie ſtark abſondern. Das männliche Glied, die Gebährmutter mit den Eyerſtöcken und Trompeten, der Kitzler und die Scheide ſtrotzen von Blut während des Beyſchlafs. Die Brüſte empfangen mehr Blut während des

Stillens; der Magen mehr Blut zur Zeit der Verdauung. Die Warzen der Brüſte, der Zunge, der Fingerſpitzen und die Zotten der Gedärme ſchwellen vom Zufluſs des Bluts zur Zeit ihrer Action ſo ſtark an, daſs ſie ſich aufrichten. Die Kämme der Hühner werden im Frühjahr roth, wenn die Vitalität ihrer Gefäſse von neuem belebt wird. Congeſtionen ſind alſo eine nothwendige Bedingung aller Thätigkeit im Körper. Sie unterhalten eine beſtändige Ebbe und Fluth in dem Strom der mikrokosmiſchen Säfte. Allein alle dieſe Congeſtionen gehören zur Norm.

Auch die kranken Exceſſe der Thätigkeit des Körpers können nicht ohne Congeſtionen wirklich werden. Und deswegen ſind ſie gleichſam die Elemente (Grundlagen) aller activen Krankheiten, der Gefäſsfieber, Krämpfe, Raſereyen, Blutflüſſe, Entzündungen und übermäſsigen Abſonderungen. Von dieſer Seite betrachtet, verdienen ſie noch beſonders die Aufmerkſamkeit des praktiſchen Arztes, und eine verſtändliche Entwickelung ihres Weſens und ihres Verhältniſſes, welches aber nicht anders als durch Hülfe der Phyſiologie geſchehen kann.

§. 2.

Congeſtionen des Bluts ſind alſo Krankheiten der Lebenskraft einzelner Zweige der Blutgefäſse, die eine abnorme Anhäufung des Bluts in den Gefäſsen ſelbſt zur Folge haben, und die normale Ausübung der Functionen des Körpers ſtören.

Bey den activen Congeſtionen iſt die Reitzbarkeit in einem einzelnen Zweige des Gefäſsſyſtems, oder vielmehr in einer Gruppe kleiner Gefäſse, erhöhet, die an einem Orte zuſammenliegen, alſo ein analoger Zuſtand mit demjenigen vorhanden, der den Blutflüſſen, Entzündungen und Gefäſsfiebern zum Grunde liegt. Wiefern die Nerven an der Entſtehung deſſelben Antheil haben, iſt unbekannt. Die Folge dieſes Zuſtandes iſt lebhaftere Oſcillation der kranken Schlagadern und eine dadurch veranlaſste Ueberfüllung derſelben mit Blut. Ob zu derſelben Zeit ein Krampf in den Urſprüngen der Venen vorhanden ſeyn mag, der die ſchnelle Abführung des zufliefsenden Blutes hemmt? Wenigſtens iſt in entfernten Theilen meiſtens zu gleicher Zeit der freye Kreislauf der Säfte unterbrochen. Die Füſse ſind kalt bey Congeſtionen nach dem Kopfe. Paſſive Congeſtionen ſind Folgen gelähmter Gefäſse, die der Thätigkeit der übrigen das Gleichgewicht nicht halten können.

Das relative Normalmaaſs des Bluts iſt nur in einigen Gefäſsen vermehrt, in den übrigen zu derſelben Zeit vermindert. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefäſse nennt man Vollblütigkeit.

Die Urſache der Anhäufung muſs eine kranke Vitalität der Gefäſse ſeyn. Ein mechaniſches Hinderniſs erregt theils nicht ſo leicht Congeſtionen, wegen der Anaſtomoſen der Gefäſse, theils würde dies eine ganz andere Krankheit ſeyn, ſo lange nämlich die kranke Action der Gefäſse daran keinen Antheil nimmt. Congeſtionen entſtehen unabhängig von der Kraft, die das Herz auf den Kreislauf ausübt. Dieſe wirkt

gleichmäſsig auf das ganze Syſtem der Gefäſse. Aber auch die Gefäſse, beſonders die feinſten Gefäſse an dem dem Herzen entgegengeſetzten Extrem des Syſtems, wirken mit, unterſtützen das Herz, vertreten ſeine Stelle, wenn es krank iſt oder ganz fehlt, und wirken unabhängig vom Herzen in Congeſtionen, Blutungen und Entzündungen. Uebrigens ſcheint noch die Möglichkeit der Congeſtionen einerley Princip mit der Möglichkeit örtlicher Vegetationen zu haben, und die Geſetze, durch welche beide beſtimmt werden, ſtehen zuverläſſig mit dem thieriſchen Galvanismus in enger Verbindung, von deſſen Weſen uns noch wenig bekannt iſt.

Das Blut muſs in den Gefäſsen ſelbſt angehäuft werden. Flieſst es aus, ſo nennt man die Krankheit Extravaſation, Sugillation, Blutfluſs.

Das Blut iſt vorzüglich in einer Menge zu einander gehöriger kleiner Gefäſse, die am reitzbarſten ſind, oder in den kleinen Gefäſsen dieſes oder jenes Organs angehäuft. In den groſsen Stämmen der Gefäſse kann von der in Anfrage ſtehenden Krankheit keine Ueberfüllung entſtehen, und ſie wird, wenn ſie ſich von andern Urſachen ereignet, Pulsadergeſchwulſt in den Arterien, Krampfader in den Venen genannt.

Ich ſpreche hier bloſs von Congeſtionen des Bluts, die allein Wirkung derjenigen Krankheit der Blutgefäſse ſeyn können, von der hier die Rede iſt. Es giebt auch noch Congeſtionen der Wärme, der Thätigkeit der Lebenskraft, der Lymphe u. ſ. w., welche aber Phänomene ganz anderer Krankheiten ſind.

Congeſtionen ſind endlich nur dann Krankheiten, wenn ſie in einer abnormen Vitalität der Gefäſse gegründet ſind, und den regelmäſsigen Gang der Geſchäfte der thieriſchen Oekonomie ſtören. Die übrigen ereignen ſich den Geſetzen der Geſundheit gemäſs. Doch kann dieſe abnorme Vitalität der Gefäſse, an ſich betrachtet, vielleicht nicht von demjenigen Zuſtande verſchieden ſeyn, der die normalen Congeſtionen im geſunden Zuſtande hervorbringt.

§. 3.

In dem kranken Zweige des Gefäſsſyſtems iſt die Oſcillation und der Puls deſſelben vermehrt; das Blut flieſst ſtärker zu, dehnt die leidenden Gefäſse aus, dringt in die feinern Aeſte derſelben ein, und häuft ſich an. Das Volum des kranken Theils nimmt zu; er iſt hart und geſchwollen, ungewöhnlich roth, heiſser als im geſunden Zuſtande, und leidet zuweilen an örtlichen Schweiſsen. Es entſtehen auch abnorme Gefühle: Druck, Spannen, Taubheit, Brennen und Schmerz in dem leidenden Theile.

Nach Maaſsgabe der örtlichen Anhäufung des Bluts muſs die Qualität deſſelben in den übrigen Theilen des Körpers vermindert werden. In den activen Congeſtionen ereignet ſich noch mehr als dies, nämlich ein örtlicher Blutmangel in irgend einem Theile, der mit der Congeſtion in einer genauen Verbindung zu ſtehen ſcheint. Wenn die obern Theile an Congeſtion leiden, ſo werden die Füſse meiſtens blaſs und kalt, und beharren ſo lange in dieſem Zuſtande, als die Congeſtion fortdauert. Der Froſt und die Bläſſe der ganzen Oberfläche des Körpers, wo-

mit die Anfälle der Gefäſsfieber ihren Anfang nehmen, ſcheint mit dieſem Zuſtande Aehnlichkeit zu haben. Ob dieſer örtliche Blutmangel von Unthätigkeit der Gefäſse, oder von einem Krampfe derſelben herrühre, der Krampf in dem Stamme der Arterie oder der Vene, oder in den kleinen Haargefäſsen vorhanden ſey, iſt unbekannt. Wahrſcheinlich polariſirt ſich hier das Plus an dem Orte der Congeſtion durch ein Minus an einem andern Theile, der mit ihm in Wechſelwirkung ſteht. Die Theile, denen das Blut entzogen iſt, leiden, wenn dieſer Zuſtand anhält und öfters wiederkehrt. Sie werden vom Mangel der Nahrung kraftlos und mager.

Congeſtionen ſtören die Verrichtungen desjenigen Theils, in welchem ſie vorhanden ſind. Sie erregen Schmerzen, Lichtſcheue, Taubheit und Gefühlloſigkeit in den Nerven, Zittern und Krämpfe aller Art in den Muskeln, unterdrücken oder vermehren die Geſchäfte der Abſonderungsorgane. Heftige Congeſtionen können in Entzündung übergehen, oder die Gefäſse öffnen und innere und äuſsere Blutungen veranlaſſen.

Heftige, anhaltende, oft wiederkehrende und habituelle Congeſtionen verſtimmen die Vitalität des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind, erweitern die Gefäſse, veranlaſſen Pulsadergeſchwülſte und Krampfadern, habituelle Defluxionen, und desorganiſiren den leidenden Theil endlich ganz. Daher die Warzen, Borſten, Säcke, Calloſitäten und Fiſteln nach veralterten Hämorrhoiden.

§. 4.

Die Diagnoſis der Congeſtionen in äuſsern Theilen, z. B. der Schaamröthe, iſt zuverläſſig aus ihren in die Sinne fallenden weſentlichen Merkmalen, hingegen zweifelhaft, wenn ſie in innern Theilen vorhanden ſind. In dem letzten Falle muſs man auf die innern abnormen Gefühle, Druck, Schwere und Brennen in dem afficirten Organ, auf ſein verletztes Geſchäft, die transitoriſche Natur der Krankheit, den Blutmangel in irgend einem andern Theile, auf die Gelegenheitsurſachen und die Leibesbeſchaffenheit des Individuums Rückſicht nehmen.

Congeſtionen ſind unzertrennliche Gefährten aller activen Krankheiten, der Entzündungen, Blutflüſſe, Krämpfe, Raſereyen und vermehrten Abſonderungen. Wenn daher die Frage entſteht, wie ſich Congeſtion von einer Entzündung unterſcheide? ſo heiſst dieſs ſo viel: wie ſich eine einfache Congeſtion zu einer mit Entzündung verbundenen verhalte? Einfache Congeſtionen ſind gelinder und von kürzerer Dauer als Entzündungen.

§. 5.

Congeſtionen mit dem Charakter der Synocha finden wir in jungen, ſtarken, ſanguiniſchen und choleriſchen Perſonen, meiſtens in Verbindung mit einer gleichzeitigen Erregung des ganzen Gefäſsſyſtems, mit einem ſtarken Puls, einem feſten und kleberigen Blut und einem rothen Urin. Die Krankheit iſt neu, heftig, activ, von unterdrückten Blutflüſſen entſtanden, und mit andern Krankheiten gepaart, die einen ſtheniſchen Charakter haben.

Im Typhus iſt die Congeſtion auch activ, die Reitzbarkeit der Schlagadern erhöht, aber ihre Energie geſchwächt. Der Puls iſt geſchwind, aber leicht zuſammenzudrücken, das Individuum krampfhaft, hyſteriſch, kachektiſch, ſerös, ſchlaff von Faſern, einer weichen und ſchwelgeriſchen Lebensart ergeben. Die Krankheit iſt alt, mit andern aſtheniſchen Krankheiten gepaart, entſteht bey leerem Magen und nach Entkräftungen.

Endlich haben ſie noch den Charakter der Lähmung, die in irgend einem Theile des Gefäſsſyſtems ſtattfindet, und wobey der übrige Theil deſſelben weniger geſchwächt oder geſund, oder gar über die Norm thätig ſeyn kann. Das Blut wird in die gelähmten Gefäſse hineingetrieben, weil ſie den übrigen nicht Widerſtand leiſten können. Es fehlt an Trieb und Wärme; die Anhäufung iſt mehr in den Venen, dunkel von Farbe, oft beträchtlich ſtark. Sie iſt Wirkung eines narcotiſchen Gifts, der Electricität, einer Commotion. Die Kräfte ſind überall geſunken; es ſind zugleich andere paralytiſche Krankeiten vorhanden. Sie iſt urſprünglich, z. B. nach einer Commotion, oder Folge vorhergegangener überſpannter Anſtrengungen.

Hieher gehören auch die venöſen Congeſtionen, die wir zuweilen in den Leichen finden, die an bösartigen Fiebern verſtorben ſind. Kurz vor und während des Todes werden die Eingeweide und Membranen vom Blute ſo roth, als wenn ſie eingeſpritzt wären. Die länger lebenden Arterien treiben es in die ſchon todten Venen über. Beſonders geſchieht dies leicht, wenn in bösartigen und zuſammengeſetzten Fiebern das Blut aufgelöſt und gleichſam halb todt iſt.

Bey der Unterſuchung der Leiche eines eben geſtorbenen Menſchen fand ich einmal die ganze Seite, auf welcher ſie lag, dunkelroth und blau, beſonders am Kopfe. Ich legte den Kopf um, und in einer Zeit von einer Minute wurde die jetzt unten liegende Seite blau, und die vorige kreideweifs. Ich wiederholte dieſen Verſuch mehrmals hinter einander, und allemal entſtand der nämliche Erfolg. Man ſieht hieraus, welchen geringen Werth die blaue Farbe nach dem Tode als anamneſtiſches Zeichen eines vorhergegangenen Schlages habe, und mit welcher Vorſicht man aus Anhäufungen des Bluts nach dem Tode auf vorhergegangene Entzündungen ſchlieſsen müſſe. *)

Bey Congeſtionen mit dem Charakter der Lähmung müſſen wir dieſelbe, nämlich den Zuſtand der Kräfte, allein auf die kranken Gefäſse beziehen. Eine active Congeſtion mit dem Charakter der Synocha iſt an ſich ſtheniſch, kann aber Urſache der Schwäche anderer Theile werden. Anhäufungen des Bluts im Gehirn können Schlagfluſs erregen. Umgekehrt kann die Congeſtion den Charakter der Lähmung haben, und in den übrigen Theilen des Körpers Uebermaafs der Thätigkeit ſtattfinden. Eine Commotion kann örtlich einige Gefäſse lähmen, indeſs der unverletzte Theil derſelben durch Seelenreitz in eine vermehrte und ſtheniſche Action verſetzt wird.

Auf die Gattung der Congeſtionen bezieht ſich ihre Eintheilung in active und paſſive. Active Congeſtionen entſtehen von vermehrter Thätigkeit der Schlagadern, paſſive von Unthä-

*) Fieberlehre, Th. 2. S. 252.

tigkeit und Lähmung. Activ ſind Synocha und Typhus, paſſiv die Lähmung. Active Congeſtionen ſcheinen vorzüglich die Arterien, paſſive die Venen zu afficiren.

§. 6.

Arten von Congeſtionen giebt es ſo viele, als beſonders organiſirte Theile vorhanden ſind, in welchen ſie ſtattfinden können. Sie ſind daher in dieſer Rückſicht eben ſo mannichfaltig, als die Entzündungen. Ueber die Urſachen, warum bald dieſe, bald jene Organe vorzüglich den Congeſtionen unterworfen ſind, werde ich noch Einiges in dem Kapitel von den Blutflüſſen ſagen. In der Jugend leiden vorzüglich die über, im Alter die unter dem Zwerchfell liegenden Theile an dieſer Krankheit. Daher entſcheiden ſich auch die Gefäſsfieber in der Jugend mit Naſenbluten, im Alter durch Hämorrhoiden. Zuweilen wird auch die Art der Congeſtion durch den Theil beſtimmt, auf welchen die entfernte Urſache, z. B. die Commotion, gewirkt hat. Unterdrückte Hämorrhoiden erregen leicht Congeſtionen in den Eingeweiden des Unterleibes. Blutreiche Organe ſind denſelben häufiger als blutleere unterworfen. Daher treffen wir ſie häufig in den Nerven, dem Zellgewebe, den Eingeweiden und Abſonderungsorganen; ſelten in Knochen, Knorpeln und Membranen.

Ich werde die Arten der Congeſtionen nicht einzeln abhandeln, ſondern hier nur im Allgemeinen etwas über dieſelben ſagen.

1. Congeſtionen nach dem Kopfe ſind mit einer lebhaftern Pulſation der Carotiden ver-

bunden, erregen Röthe, Hitze und Schweiſs des Geſichts, Schwindel, Ohrenſauſen, Kopfſchmerzen und Flammen vor den Augen, Fallſucht, Irrereden, Schlaffucht, Schlag. Doch haben dieſe Krankheiten ihre eigenthümliche nächſte Urſache, und werden nur von den Congeſtionen, als von einer entfernten, erregt. *)

2. Congeſtionen in den Lungen erregen Schweiſs auf der Bruſt, ein Gefühl von Hitze in der Bruſt, Stiche in derſelben, eine Nothwendigkeit tief einzuathmen, Engbrüſtigkeit, Herzklopfen. Sie ſind Gefährten des activen Bluthuſtens, der Pneumonieen und anderer Bruſtkrankheiten.

3. Im Unterleibe entſtehen die Congeſtionen gern im Alter, bey Hypochondriſten, und von Ataxie der Hämorrhoiden. Hier ſind oft auch groſse Gefäſse, die Hämorrhoidalgefäſse, die Gekröſsgefäſse, die kurzen Gefäſse des Magens, Aeſte der untern Hohlader und die Hohlader ſelbſt, zu einer ungeheuern Gröſse ausgedehnt. Ihre Zufälle richten ſich nach dem Organ, das afficirt iſt. Von ihnen entſteht das plötzliche Brennen und die Hitze in dieſem oder jenem Theile des Unterleibes, als wenn daſelbſt eine glühende Kohle läge — ein Zufall, dem die Hypochondriſten häufig unterworfen ſind. Sie erregen Schmerzen, z. B. Hämorrhoidalkoliken, fehlerhafte Abſonderungen der Galle, des Magen- und Gekrösdrüſenſafts, des Schleims und andere Unordnungen in den Geſchäften der Eingeweide des Unterleibes. Zuverläſſig ſind dieſe Blutanhäufungen im Unterleibe von der gröſsten Wichtigkeit bey der Heilung mancher chroni-

*) Tiſſot l. c. Band 5. S. 121.—136.

ſchen Krankheiten, die unter dem Namen des Blutbrechens, der Hypochondrie und der Hämorrhoiden vorkommen. Um ſie gehörig würdigen zu können, muſs der Arzt erſt noch von dem Zwecke des Pfortaderſyſtems, der Function der Leber und des Verhältniſſes beider zu den Geſchäften der Lunge beſſer unterrichtet ſeyn.

4. Nach dem Maſtdarm zur Zeit der activen blinden und flieſsenden Hämorrhoiden und der Entzündung des Maſtdarms. Wahrſcheinlich werden auch die Anfälle der ſogenannten Schleimhämorrhoiden von Congeſtionen begleitet.

5. Nach den Abſonderungsorganen überhaupt, zur Zeit, wo eine vermehrte Abſonderung an ihnen ſtattfindet. Der Schweiſs, die Gallſucht, der Speichelfluſs, die Galactirrhöe u. ſ. w. ſind mit Congeſtionen nach der Haut, der Leber, den Speicheldrüſen und Brüſten verbunden.

6. Nach den Wangen, Handtellern und Fuſsſohlen, beſonders bey hektiſchen Perſonen, die eine umſchriebene Röthe der Wangen, Brennen und Schweiſs der genannten Theile erregen.

7. Endlich noch Congeſtionen nach allen übrigen Theilen. Erſchütterungen können überall paſſive Blutanhäufungen veranlaſſen. Alle active und heftige Nervenkrankheiten, Raſereyen, Schmerzen, Krämpfe aller Art, ſind höchſt wahrſcheinlich mit Congeſtionen verbunden. Ob ſie in dieſem Falle immer Folgen der Nervenkrankheiten ſeyn mögen, oder auch als primaire Krankheit der gefäſsreichen Nerven Nerven-

krankheiten veranlaſſen? In den Geſchlechtstheilen finden wir Congeſtionen zur Zeit der Menſtruation, Geburt, während der Brunſt, in der Mutterwuth, dem Priapismus und der Satyriaſis. In den weiblichen Kaninchen iſt die Mutterſcheide zur Zeit der Brunſt ſchwarz wie Tinte, von der groſsen Anhäufung des Bluts in ihren Gefäſsen. Eben dieſe Farbe haben die innern Geburtstheile; in den Eyerſtöcken unterſcheidet man die Kelche als blutige Flecke; die Muttertrompeten ſind dunkel, und ihre Franzen ſchwarz von Farbe. *)

§. 7.

Die Congeſtionen ſind von kurzer Dauer, und unterſcheiden ſich dadurch von den Entzündungen. Unter Umſtänden, die ihre Fortdauer bewirken können, gehen ſie in andere Krankheiten über.

Ihr Typus iſt intermittirend oder periodiſch: ſie hören auf und kommen wieder, unregelmäſsig oder zu beſtimmten Zeiten.

Sie ſind gering bey der Schaamröthe; heftig, wenn ſie von Commotionen entſtanden ſind.

Ihr Verhältniſs zu ihrer entfernten Urſache iſt verſchieden. Einige entſtehen von abſolut äuſsern Reitzen: die Haut wird heiſs vom Reiben, das Auge roth von einer vorgehaltenen Zwiebel. Dieſe ſind mit dem Reitze, verſchwinden mit demſelben. Hingegen giebt es andere, deren entfernte Urſache eine innere

*) Archiv, B. 3. S. 76.

fehlerhafte Verfaſſung des Körpers, eine unbeſtändige Temperatur der Reitzbarkeit, ein Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile des Körpers iſt. Dieſe entſtehen und kehren wieder, auch ohne äuſsere Veranlaſſung, und erregen leicht andere Krankheiten, wenn ſie unterdrückt werden. Ihre Heilart verhält ſich, wie die Heilbarkeit ihrer entfernten Urſache.

Die Krankheit iſt einfach oder zuſammengeſetzt. Congeſtionen von Erſchütterungen ſind gewöhnlich mit Sugillation verbunden. Ich habe es oben ſchon erwähnt, daſs alle activen Fieber von Congeſtionen begleitet werden.

Endlich unterſcheidet man noch ſeröſe und blutige Congeſtionen. Allein ich kenne keine Anhäufung ſeröſer Säfte in den Blutgefäſsen. Ergieſsungen des Blutwaſſers ins Zellgewebe gehören zu den Waſſerſuchten, die Schleimflüſſe zu den kranken Abſonderungen.

§. 8.

Die activen Congeſtionen entſcheiden ſich von ſelbſt durch die Anſtrengung der kranken Gefäſse, durch welche die erhöhete Reitzbarkeit wieder auf den Normalgrad herabgeſtimmt wird. Zuweilen entſteht Blutung, die den Charakter der Synocha entfernt.

Andere verſchwinden dadurch, daſs ihre entfernte Urſache, z. B. Amenorrhöe, gehoben wird. Oder es entſteht an ihrer Statt eine andere Krankheit, die ſie nach den Geſetzen der Uebertragung heilt. Iſt ein zu ſchnelles, öfteres, an einem falſchen Orte ſtattfindendes Steigen der Reitzbarkeit Urſache derſelben, ſo hebt eine Revolution im Körper, Durchbruch der Reinigungen,

Hämorrhoiden, Gicht und Hausausschläge sie zuweilen. Congestionen vom Missverhältniss in der Gröfse der Theile können durch den Wachsthum geheilt werden.

Bey passiven Congestionen mufs der verlorene Ton theils durch die Kunst, theils durch die Autocratie der Natur wiederhergestellt werden.

§. 9.

Congestionen ereignen sich leicht bey Personen, in welchen die Ebbe und Fluth der Reitzbarkeit ohne Regel, zur unrechten Zeit, am unrechten Orte erfolgt, und durch zu leichte und abnorme Reitze steigt und fällt, nicht gleichmäfsig in allen Zweigen des Gefäfssystems, sondern in einzelnen vorwaltend erhöht wird. Von der Art sind hysterische, hypochondrische und mit kranken Nerven behaftete Personen. Sie entstehen leicht in Körpern, in welchen die Natur auf eine wichtige Revolution hinarbeitet: in Kindern zur Zeit der Dentition, zur Zeit der Entscheidung hitziger Fieber, beym weiblichen Geschlechte, wenn die Reinigungen entstehen und wieder aufhören. Aus der nämlichen Ursache sind auch die Organe, die gegenwärtig in ihrem stärksten Wachsthum sind, z. B. der Kopf in den Kinderjahren, den Congestionen vorzüglich unterworfen. Eine ähnliche Dispositon zu Congestionen finden wir, wenn eine normale Erhöhung der Reitzbarkeit in einem normalen Zweige des Gefäfssystems gehemmt oder unterdrückt ist. Die Fluth geht alsdann nach einem andern Orte. Daher die häufigen Congestionen, die Anschwellungen der Leber und Milz, die schwarze Krankheit, der Magen-

genkrampf und die Hämorrhoidalkoliken bey der Amenorrhöe, nach geſtopften Hämorrhoiden und Naſenbluten. Sie entſtehen leicht bey vorhandener Vollblütigkeit, welche nämlich die Temperatur der Reitzbarkeit in dem überfüllten Gefäſse aus dem Gleichgewicht bringt. Eben dies gilt von vorhergegangenen öftern Congeſtionen, die die Gefäſse durch die Ausdehnung ſchwächen und den Wechſel ihrer Reitzbarkeit zu beweglich machen. Endlich disponirt noch angeborene oder erworbene Schwäche einzelner Organe, und ein Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile des Individuums zu einander, beſonders der Lungen zu dem Körper, zu Congeſtionen.

Bey einer vorhandenen Anlage zu Congeſtionen kann jeder äuſsere und innere phyſiſche und moraliſche, direct oder durch Sympathie wirkende Reitz, Kälte, Hitze, Leidenſchaften, Anſtrengungen des Körpers, Cruditäten des Unterleibes u. ſ. w., eine Congeſtion veranlaſſen. Heftige Reitze erregen auch ohne Anlage Congeſtionen.

Congeſtionen mit dem Charakter der Lähmung entſtehen von vorhergegangenen heftigen Anſtrengungen, von Giften, von Blitz, Commotionen und andern ſchwächenden Urſachen.

§. 10.

An ſich ſind Congeſtionen keine gefährliche Krankheiten. Doch wenn ſie anhaltend, heftig oder habituell werden, können ſie den Ton der Gefäſse und ihre Normalreitzbarkeit verletzen, dem Theile ſchaden, dem die Gefäſse angehören,

Ausfchwitzungen, Blutungen, Entzündungen, übermäfsige Vegetationen, Auswüchfe und Desorganifationen veranlaffen.

In gefchloffenen Höhlen, z. B. im Gehirn, kann die Anhäufung des Bluts die Function der darin liegenden Eingeweide ftören.

Paffive Congeftionen find böfer als active; Congeftionen von abfolut äufsern Reitzen beffer als von innern. Congeftionen von einer allgemeinen Intemperatur der Reitzbarkeit erregen leicht andere Krankheiten, wenn fie unterdrückt werden. Mifsverhältniffe in dem Raume der Gefäfse, befonders zwifchen der Lungenfchlagader und der Aorta, find nach Endigung des Wachsthums unheilbar; alfo auch die Congeftionen, die durch fie erregt werden. Einige heilt das Alter, z. B. die Congeftionen nach dem Kopfe.

§. 11.

Bey der Kur der Congeftionen mufs man vorzüglich darauf bedacht feyn, ihre entfernten Urfachen zu heben. Man entfernt die Reitze, durch welche fie entftehen, phyfifche und moralifche, äufsere und innere. Der Unterleib mufs gereinigt, unterdrückte Menftruationen, Hämorrhoiden und andere geftopfte Krankheiten müffen wiederhergeftellt werden. Ift Schwäche eines Organs Urfache derfelben, fo mufs man daffelbe zu ftärken fuchen. Uebermäfsige Mobilität der Reitzbarkeit und Ataxie ihres Wechfels ift gewöhnlich fchwer zu heilen. Zuweilen gelingt es durch krampfftillende und ftärkende Mittel, Baldrian, Afand, China, Eifen, durch den Genufs einer gefunden Luft, Auf-

enthalt auf dem Lande, viele Bewegung und eine gute Lebensordnung, die abnorme Beweglichkeit der Reitzbarkeit zu rectificiren. Bey Congeſtionen zur Zeit der Pubertät muſs man die Urſachen entfernen, die den Durchbruch der Reinigungen hindern, und bis dahin alle heftigen Reitze von dem leidenden Individuum entfernen. Zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation ſind anfänglich meiſtens eine frugale Diät und kleine Aderläſſe angezeigt.

Hat die Congeſtion den Charakter der Synocha, ſo ſucht man durch die Hungerkur, durch eine vegetabiliſche Diät, Genuſs des Waſſers und durch viele Bewegung den Körper zu ſchwächen. Iſt ſie heftig und Gefahr von ihr zu beſorgen, ſo giebt man dem Kranken kühlende Mittel, Abführungen, verordnet eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, ſetzt Blutigel und läſst zur Ader; im Beginnen derſelben und in der Folge, wenn ſie habituell geworden iſt, an einem entfernten, in ihrer Höhe an einem nahen Orte.

Selbſt bey Blutanhäufungen des Unterleibes, die offenbar aſtheniſch und mit Atonie der Gefäſse verbunden ſind, iſt man oft genöthigt, vorläufig die überfüllten Gefäſse auszuleeren, um ſie in den Stand zu ſetzen, ſich wieder zuſammenzuziehen. Dahin gehören Aderläſſe und Blutigel, die Kämpf'ſchen Visceral-Klyſtire, Salze, auflöſende Extracte, laue Bäder, ſanfte und örtliche Erſchütterungen des Unterleibes. Nachdem dieſs geſchehen iſt, läſst man den Pyrmonter-Brunnen trinken. *)

*) Marcard l. c. B. 2. S. 47—92.

Der Typhus mit erhöheter Reitzbarkeit iſt delicat zu behandeln. Zuweilen vermehren Reitzmittel augenblicklich die Congeſtion, und können üble Folgen veranlaſſen. Dann und wann bedient man ſich beruhigender Mittel, der warmen Bäder, des Bibergeils, Aſands und des Baldrians, mit Vortheil. Bald muſs man den Theil, zu welchem die Congeſtion geht, bald mehr den Körper überhaupt zu ſtärken ſuchen, doch Beides durch Mittel, die nicht reitzend ſind. Zuweilen iſt während des Anfalls bloſs Beruhigung, und erſt nach demſelben die Stärkung angezeigt.

In paſſiven Congeſtionen muſs der Ton der geſchwächten Gefäſse wiederhergeſtellt werden. Dazu wendet man kalte Fomentationen, Eis und Schnee, Umſchläge von ſtärkenden und reitzenden Mitteln, das Reiben, die Electricität u. ſ. w. an. Zuweilen ſind bey dieſem Zuſtande Aderläſſe nothwendig, z. B. wenn ein ſtarker Menſch nach einer Erſchütterung Congeſtionen bekommt. Die Aderlaſs wirkt auf die geſunden Gefäſse, nicht auf die kranken, ſchwächt dieſelben und mäſsigt dadurch den Andrang zu den gelähmten Theilen.

Zuweilen ſind bey Congeſtionen örtliche, äuſsere, reitzende und ſtärkende Mittel, Umſchläge von kaltem Waſſer, Eis und Schnee, von zuſammenziehenden Mitteln, Alaun, Bleymittel, China, Eichenrinde u. ſ. w. angezeigt, die man durchgehends zurücktreibende Mittel nennt. Dieſe Mittel paſſen nur bey Congeſtionen, die den Charakter des Typhus und der Lähmung haben, von einer örtlichen Schwäche des leidenden Theils oder von abſo-

lut äuſsern Urſachen entſtehen. Hingegen können ſie bey Congeſtionen mit dem Charakter der Synocha und bey ſolchen ſchaden, die von einer innern Verſtimmung der Reitzbarkeit des Körpers herrühren.

Zuweilen ſind Ableitungen an ferne Theile, Blaſenpflaſter, Fontanelle, Ventoſen auf die Brüſte bey Congeſtionen nach der Gebärmutter, Laxirmittel, laue Halbbäder und Senfbäder der untern Extremitäten bey Congeſtionen nach den obern Theilen angezeigt.

In gewiſſen Fällen kann man beide Methoden, die Ableitungen und die zurücktreibenden Mittel, ſehr zweckmäſsig mit einander verbinden. Man ſetzt bey Congeſtionen nach den obern Theilen die Füſse in ein warmes Bad, und läſst den leidenden Theil mit kaltem Waſſer vermittelſt eines Schwammes waſchen, oder ihn mit Servietten bedecken, die in kaltes Waſſer eingetaucht ſind. Marx *) erzählt ein Paar merkwürdige Fälle heftiger und habitueller Congeſtionen, die er ganz durch den fortgeſetzten Gebrauch dieſer Mittel, und beſonders durch das Waſchen mit kaltem Waſſer heilte. Der eine Kranke bekam im Anfall Herzklopfen, Angſt, und eine ſolche Beklemmung der Bruſt, daſs er in Ohnmacht fiel; die Sprache verging ihm, die Glieder zitterten, der Puls wankte, und Angſtſchweiſs brach im Geſichte aus. Man hatte dieſe Phänomene für Folgen von Herzgewächſen, Pulsadergeſchwülſten und andern Krankheiten gehalten, und ſie nicht heilen können. Allein durch die angezeigten Mittel wurde der Kranke von ſei-

*) l. c. p. 99.

ner Krankheit, mit der er ſich ſchon mehrere Jahre ſchleppte, in wenigen Tagen befreyt. Die zweyte Geſchichte iſt dieſer ähnlich. Ich habe einen Knaben, der an dem heftigſten Herzklopfen mit groſser Dyspnöe und gänzlicher Abmagerung des Körpers litt, in kurzer Zeit auf dieſe Art geheilt. Eben dieſe Methode empfiehlt Marx auch wider Congeſtionen nach dem Kopfe, Kopfſchmerzen, Congeſtionen nach den Augen, den Präcordien, der Leber, und überhaupt wider Congeſtionen nach dem Unterleibe.

Endlich muſs man noch, bey activen Congeſtionen von einheimiſchen Urſachen, die unterdrückte Circulation eines fremden Theils, womit ſie verbunden iſt, herzuſtellen ſuchen. Man ſetzt denſelben in Thätigkeit, läſst den Kranken ſpatzieren gehen, wenn er kalte Füſse hat, reibt ihn, wendet Reitzmittel, Kleyenſäcke, Breyumſchläge und andere Erwärmungsmittel an.

Zweytes Kapitel.

Von den Blutungen überhaupt.*)

§. 12.

Blutflüſſe ſind Krankheiten der Lebenskräfte der Blutgefäſse, die ſich durch einen Ausfluſs ihres Bluts aus ihrer Höhle zu erkennen geben.

Blutungen, die von verwundeten Gefäſsen entſtehen, ſind als fremde Arten durch die gegebene Expoſition von denjenigen Blutungen ausgeſchloſſen, von welchen hier die Rede iſt. Auch würde ich diejenigen Blutungen, die von einer Verdünnung und fauligen Auflöſung des Bluts entſtehen ſollen, als eine ſpecifiſch verſchiedene Krankheit getrennt haben, wenn wir über ihre

*) Auch hier hat die Krankheit und das, was durch ſie bewirkt wird, einerley Namen. Die Namen: Blutfluſs, Blutung, Haemorrhagia, können in der Symptomatologie, aber nicht in der Noſologie gelten. Sie bezeichnen keine Krankheit, ſondern ein Phänomen, und zwar ein Phänomen, das mehreren ſpecifiſch verſchiedenen Krankheiten, nämlich den Verwundungen der Gefäſse, den Krankheiten ihrer Lebenskräfte, und endlich einem aufgelöſten Zuſtande des Bluts gemeinſchaftlich angehört. Daher tadelt auch Cullen (l. c. T. II. p. 256) die Expoſition der Blutflüſſe nach dieſem Phänomen, als eine willkührliche und unnatürliche Verknüpfung ihrer Natur nach verſchiedenen Krankheiten. Dies gilt nicht allein von der Benennung der Blutflüſſe überhaupt, ſondern auch von den Benennungen aller unter ihnen begriffenen Arten. Allein, da es mir an einer beſſern fehlt, ſo habe ich ſie beybehalten.

Exiſtenz Gewiſsheit hätten und ſie durch zuverläſſige Zeichen von den Krankheiten der Gefäſse unterſcheiden könnten. Allein, da dieſe Aufgabe bis jetzt noch nicht berichtigt iſt, *) ſo werde ich bis dahin die colliquativen Blutflüſſe für Phänomene kranker Gefäſse gelten laſſen.

Die Blutungen, von welchen hier die Rede iſt, ſind Abweichungen von der Norm, und dadurch abgeſondert von den Blutungen, z. B. der Menſtruation und dem Goldaderfluſs, die zum Inbegriff der abſoluten oder relativen Geſundheit gehören. Doch glaube ich, daſs der abſolute innere Zuſtand der zur Geſundheit gehörigen Blutungen nicht verſchieden iſt von demjenigen, der die kranken Blutungen veranlaſst.

So mag es vielleicht auch gewiſſe Krankheiten geben, die als Abſonderungen erſcheinen, nämlich einige Arten der hitzigen Waſſerſucht, die Leucorrhöe, welche der Menſtruation vorläuft und ihr folgt, und die lymphatiſchen Ergieſsungen beym Grind und Anſprung der Kinder, die zwar dem Grade, aber nicht ihrer Natur nach, von den Blutflüſſen verſchieden ſind.

Cullen **) will die activen und paſſiven Blutflüſſe als beſondere Arten trennen. Jene, ſagt er, entſtehen von innern Urſachen, durch einen vermehrten Trieb des Bluts, und ſind mit einer Art von Pyrexie verbunden. Dieſe ſind Folgen von Wunden, Zerfreſſungen und Läh-

*) Fieberlehre, B. 2. §. 6.

**) l. c. T. II. p. 257.

mungen der Gefäfse oder von Fäulnifs des Bluts, ſind ohne Fieber und ohne Drang des Bluts. Allein die nächſte Urſache beider Differenzen muſs eine innere, und ihre entfernte Urſache kann bald eine abſolut-, bald eine relativ-äuſsere ſeyn. Auch enthalten Cullen's active und paſſive Blutflüſſe nicht Eine, ſondern mehrere Arten; jene haben bald den Charakter der Synocha, bald den Charakter des Typhus; dieſe entſtehen bald von Wunden, bald von Lähmung der Gefäfse, bald von Fäulnifs des Bluts, alſo von verſchiedenen Arten, die nicht in Eine zuſammengeſchmolzen werden dürfen. Cullen hat alſo durch obige Eintheilung keine einfachen Arten beſtimmt, ſondern eine Differenz gegeben, die ſich auf mehrere Arten bezieht.

§. 13.

Vor den activen und von andern Krankheiten entſpringenden Blutflüſſen gehen meiſtens Vorbothen voraus. Der Kranke iſt träge, ſchläfrig; in dem Theile, aus welchem das Blut flieſsen wird, entſteht ein Gefühl von Schwere und Hitze; er leidet an flüchtigen Stichen, ſieht roth aus und iſt angeſchwollen. Auſserdem hat jede beſondere Art von Blutung ihre eigenen Vorbothen, die bey den Arten angezeigt werden.

Der eigenmächtige und beſonders der kritiſche Blutflufs wird gewöhnlich von Zufällen eines leichten Gefäfsfiebers begleitet. Es entſteht ein gelinder Schauder, dem Hitze folgt; der Puls iſt hart und häufig, doppelſchlägig bey Blutungen aus Theilen, die über, und halb intermittirend bey Blutungen aus Organen, die unter dem Zwerchfell liegen. Das Blut fängt in der Höhe

der Hitze an zu fliefsen, fieht hellroth aus, hat meiftens eine Entzündungshaut, flieſst ſchwächer oder ſtärker, kürzer oder länger; der Puls wird während der Blutung langſamer und weicher. Endlich hört der Blutfluſs von ſelbſt auf, die Haut fängt an zu duften, und der Urin ſetzt eine Wolke oder einen Bodenſatz ab. Zuweilen ſind aber auch die Blutungen ganz einfach und örtlich, ohne Begleitung eines Gefäſsfiebers. Der Kranke fühlt ſich nach der Blutung erleichtert. Meiſtens kommt ſie, ſparſam oder oft, zu unbeſtimmten Zeiten oder in abgemeſſenen Perioden wieder zurück.

Das Hauptſymptom unſerer Krankheit iſt Ergieſsung des Bluts, welches hellroth, ſchäumend, ſchwarz ausſieht. Es leert ſich mit Huſten aus den Lungen, mit Erbrechen aus dem Magen, kurz mit Symptomen aus, die der Natur des Organs angemeſſen ſind, in welchem der Blutfluſs ſtattfindet. Das Blut kommt entweder zu Tage, oder ſammelt ſich in einer geſchloſſenen Höhle. In dem letzten Falle wechſeln die Zufälle nach der Beſchaffenheit der Höhle, in welche ſich das Blut ergoſſen hat. Es entſtehen Petechieen, Striemen, Sugillationen, wenn es ſich ins Zellgewebe; Schwindel, Ohrenſauſen, Doppelſehen, Schlafſucht und Lähmung, wenn es ſich in die Hirnſchale; kurzer Athem und ein trockener Huſten, wenn es ſich in die Bruſthöhle; und endlich Anſchwellung und ein wellenförmiges Schwappen, wenn es ſich in die Höhle des Unterleibes ergoſſen hat. Anfangs fühlt der Kranke Wärme, nachher Kälte und Schwere an dem Orte, wo die Ergieſsung geſchehen iſt. Das ergoſſene Blut ſtirbt ab, wird zerſetzt, unter günſtigen Umſtänden eingeſogen, oder es erregt durch ſeinen Reitz

Entzündung, Eiterung, Geschwüre, Knochenfrafs. Dadurch kann es sich einen Weg nach aufsen bahnen; aber eben dadurch auch den Kranken tödten. Dann können diese Ergiefsungen in geschlofsenen Höhlen, z. B. in der Bruft- und Hirnhöhle, aufserdem noch dadurch tödten, dafs sie die darin enthaltenen Eingeweide zufammenpreffen und ihre Verrichtungen aufheben.

Der Menfch kann unglaublich viel Blut verlieren, befonders wenn es nicht plötzlich und auf Einmal, fondern nach und nach geschieht. Der Blutverluft bey Gebärmutterblutflüffen, beym Nafenbluten ift oft ausnehmend grofs. Bartholin *) erzählt einen Fall eines milzfüchtigen Menfchen, der ohne Nachtheil auf einmal fechzehn Pfund Blut wegbrach; einen andern von einem Manne, der in drey Tagen acht und vierzig Pfund Blut durch die Nafe verlor, und endlich das Beyfpiel einer Nonne, der man in acht und zwanzig Jahren vierhundert fechs Pfund Blut weggelaffen hatte. Ein Jüngling foll nach Krauſe **) in zehn Tagen fünf und siebzig Pfund Blut durch die Nafe verloren haben, und von der Zeit an gefund und ftark gewefen feyn, da er vorher immer kränkelte. Andere Beyfpiele ungeheurer Blutausleerungen hat Nicolai ***) gefammelt.

Allein diefe Beyfpiele find Ausnahmen von der Regel. Im Durchfchnitt kann man wohl,

*) Anatome quintum renov. 375.

**) l. c. S. 25.

***) Pathologie, Halle 1779. B. 6. S. 353.

doch mit Rückficht auf die Individualität, annehmen, dafs ein Menfch in Gefahr fchwebe, der plötzlich und auf einmal vier bis fechs Pfund Blut verliert. Heftige Blutflüffe veranlaffen Kachexieen und tödten auf der Stelle, weil ohne Blut keine Vegetation, und ohne Vegetation kein Leben möglich ift. Auch vermindert fich verhältnifsmäfsig mit dem Verlufte des Bluts feine Lebenskraft, und die Gerinnbarkeit deffelben nimmt zu. *) Auf diefe Art können fich vielleicht Schleimpfropfen im Herzen und den grofsen Gefäfsen erzeugen, die den fchwachen Kreislauf der Säfte vollends unterbrechen, und eine tödtliche Afphyxie herbeyführen. Bey einem heftigen Blutfluls wird die Nafe fpitz, das Geficht fällt ein, und das Volum des Körpers fchrumpft zufammen. Es entfteht eine todtenblaffe Farbe, die befonders an der inneren Fläche der Augenlieder, der Thränencarunkel, den Lippen, dem Zahnfleifche und der ganzen Höhle des Mundes fichtbar ift. Der Puls finkt, wird klein, und fetzt aus. Hände und Füfse, Nafe und Ohrläppchen, und zuletzt der ganze Körper werden kalt. Hierauf folgen Ohrenbraufen, Nebel vor den Augen, Schwindel, Stumpfheit der Sinne, Ohnmachten, Ekel, Erbrechen, kalte Schweifse und der Tod. Bey der Zergliederung findet man alle Eingeweide, das Gehirn, die Lungen und Leber blafs wie Wachs, den Plexus choroideus fo weifs, als wenn er aus lauter Waffergefäfsen beftünde, die Halsadern, Hohladern und die rechten Herzhöhlen leer, und den ganzen Leichnam fo fehr feiner Säfte beraubt, dafs die Finger kaum von der Section fchmutzig werden.

*) Archiv, B. I. H. 2. S. 125.

Tödten dergleichen heftige Blutflüsse nicht auf der Stelle, so lassen sie gern Kachexieen von Schwäche zurück. Diese sind zwar oft Folgen einer fehlerhaften Behandlung; allein es giebt auch ein Maximum des Blutverlustes. Ist dies überschritten, so entstehen auch bey der besten Kurmethode Kachexieen. Der Kranke wird von Hysterie, Hypochondrie, Schwäche der Verdauungsorgane, Krämpfen, Fallsuchten, Blindheit, Taubheit, Hemiplegieen, Gelbsucht, Wassersucht, Abzehrung und andern Krankheiten einer geschwächten Energie befallen, die bald mit Erhöhung, bald mit Abstumpfung der Reitzbarkeit verbunden sind. Gern entsteht auch nach einem starken Blutverluste Ziehen im Nacken, und Kopfschmerzen, die nicht eher aufhören, als bis das verlorene Blut wieder ersetzt ist.

§. 14.

Die Diagnostik unserer Blutungen ist bald leicht, bald schwer. Sammelt sich das Blut in geschlossenen Höhlen, in der Brusthöhle, im Unterleibe, in der Gebährmutter: so fehlt uns das Hauptphänomen, als Zeichen der Krankheit. Der Zufall wird noch trüglicher, wenn das ergossene Blut unvermerkt aus seiner Höhle, z. B. aus dem Darmkanal, mit dem Stuhlgange abgehen kann. Man muss in diesem Falle auf die obenbemerkten Zeichen der Entledigung der Gefäse, und auf die Erscheinungen Rücksicht nehmen, die von einer Ansammlung des Bluts in den verschiedenen Höhlen des Körpers entstehen.

Kommt das Blut zu Tage, so muss unsere Krankheit von Verletzung des Zusammenhangs der Gefäse und von Auflösung des Bluts, als

welche mit derſelben einerley Phänomen, nämlich Blutung, haben, unterſchieden werden. In einer Lungenſucht kann von Zerfreſſung und von abnormer Vitalität der Gefäſse Blutſpeyen entſtehen. In dieſer Rückſicht müſſen wir vorzüglich die Natur der Gelegenheitsurſache, die Leibesbeſchaffenheit des Individuums, vorausgegangene und gleichzeitige Krankheiten deſſelben, z. B. Geſchwüre, Krebs, gereitzten Puls im ganzen Gefäſsſyſtem, in Erwägung ziehen.

§. 15.

Die kranke Vitalität der Gefäſse, die Blutungen veranlaſst, hat ihre weſentlichen Differenzen, nach welchen ſie in Gattungen und Arten zerfällt. Ihre Gattungen ſind Synocha, Typhus und Lähmung.

Vor der Synocha laufen meiſtens Vorbothen her. Die Zufälle eines gelinden Gefäſsfiebers, Froſt, Hitze, ein häufiger und ſtarker Puls und ein rother Urin begleiten ſie. Der Blutfluſs iſt arteriell, activ, und kommt gewöhnlich aus der Naſe und den Lungen. Das Blut ſieht hellroth aus, und auf ihm erzeugt ſich eine Entzündungshaut. Der Puls wird weicher und langſamer, während der Blutung. Sie hört meiſtens von ſelbſt auf, nachdem der ſtheniſche Zuſtand durch den Blutverluſt gehoben iſt, kommt aber nach einiger Zeit wieder. Nach geendigter Krankheit fühlt ſich der Kranke leicht, und von verſchiedenen Beſchwerden befreyt, die er vorher hatte. Auſserdem muſs man noch in Anſehung der Diagnoſtik der Synocha auf die entfernte Urſache, die Leibesbeſchaffenheit des Kranken und

auf den herrschenden Charakter der Krankheiten Rücksicht nehmen. *)

*) Brown (Pfaff l. c. 152.) hält fast alle Blutflüsse für asthenische Krankheiten. „Man hielt sie bisher, sagt er, für Wirkungen einer sthenischen oder sogenannten phlogistischen Beschaffenheit, und glaubte, dass der Blutfluss insbesondere durch eine Thätigkeit, einen Antrieb (motus limen haemorrhagicum, wie sie sich ausdrückten) in den Gefässen, die das Blut ausgiessen, und den mit ihnen zunächst zusammenhängenden Gefässen unterhalten werde; ihre Fortdauer schrieb man einem Ueberflusse von Blut in dem Systeme zu; sie sind aber durchaus asthenische Krankheiten, und beruhen auf Atonie und Erschlaffung, sowohl des übrigen Gefässsystems, als vorzüglich der blutenden Gefässe, und statt Plethora findet ein Mangel an Blut Statt. Alles dies wird durch die Erscheinung in der Periode der Anlage bewiesen, wo wenig Nahrung genommen, und wegen der Schwäche der Verdauungsorgane noch weniger verdaut wird — Umstände, die nach dem Eintritte der Krankheit noch zunehmen. Der Puls ist zugleich schwach, klein und häufig, und der Kranke abgezehrt. Aderlassen und andere Ausleerungen vermehren die Krankheit; Wein, geistige Getränke und andere flüchtige durchdringende Reitze erleichtern und heben sie hingegen — eine Heilmethode, welche bis zu den letzten funfzehn Jahren alle Aerzte in Schrecken gesetzt haben würde." Allein Brown's Gründe überzeugen mich nicht von der absoluten Allgemeinheit des asthenischen Charakters der Blutflüsse. Eben in Krankheiten mit dem Charakter der Synocha entstehen Blutflüsse, die mit ihnen einerley Natur haben, kritisch sind, und eben das, ja mehr leisten als unsere künstlichen Blutausleerungen. Oft leiden Personen, die von Röthe, Blut und Gesundheit strotzen, an Blutflüssen, und werden durch dieselben erleichtert. Wären alle Blutungen asthenischer Natur, so

Beym Charakter des Typhus ſind die Blutungen auch arteriell und activ. Die Gefäſse ſind ohne Energie, aber ſehr reitzbar. Es entſtehen ungleichmäſsige Erhöhungen der Reitzbarkeit in einzelnen Aeſten derſelben, dadurch Congeſtionen und Blutungen. Sie ereignen ſich gewöhnlich aus den unter dem Zwerchfell liegenden Organen, und zeigen ſich als Blutbrechen, Blutharnen, Gebärmutterblutfluſs, und Hämorrhoiden. Wir finden ſie in ſcrofulöſen, krampfhaften und hyſteriſchen Perſonen, nach vorausgegangenen ſchwächenden Urſachen, nach anhaltenden, heftigen und oft wiederkehrenden Blutungen, in Geſellſchaft anderer aſtheniſcher Krankheiten, z. B. in hitzigen Gefäſs- und Nervenfiebern mit dem Charakter des Typhus. Sie ſchwächen das Individuum, und vermehren ſeine Anlage zu dieſen und andern aſtheniſchen Krankheiten.

Zum Charakter der Lähmung rechne ich endlich die ſogenannten colliquativen Blutungen, die im Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und den ſogenannten Faulfiebern vorkommen. Dieſe leite ich für jetzt noch von Lähmung der Gefäſse und

müſste dieſer Charakter derſelben mit dem Blutverluſte zuſehends wachſen, und doch hören ſie durch die Blutungen gewöhnlich von ſelbſt auf. Auch muſs man die Krankheit von der Conſtitution des kranken Individuums trennen. Jene kann unnachläſſig Aderläſſe, dieſe in den Intervallen die ſtärkende Kurmethode erfordern. Doch räume ich gern das Falſche des Volksglaubens ein, als wenn alle Blutflüſſe, ſo wie alle Entzündungen, ſtheniſche Krankheiten wären, und durch die ſchwächende Kurmethode geheilt werden müſsten.

und nicht von einer Fäulniſs des Bluts her. *) Die lahmen Arterien widerſtehen dem Andrange des Bluts nicht, und laſſen es ausflieſsen. Wahrſcheinlich ſchwitzt es auf eben die Art, wie die Galle nach dem Tode durch die Gallenblaſe dringt, durch die Häute der Gefäſse durch, dringt aus den feinſten Oeffnungen in der Haut und den innern Flächen des Körpers gleichſam als ein blutiger Schweiſs hervor, tritt ins Zellgewebe aus, und erregt Petechien, Striemen und groſse Sugillationen. Das Blut ſieht ſchwarz aus, iſt gleichſam halb abgeſtorben, fault nach der Ausleerung aus den Gefäſsen ſchnell. Die Blutung iſt ſchwer zu ſtillen. Die Kräfte ſinken mit dem Blutverluſte zuſehends. Es ſind andere gleichzeitige Lähmungen, Sinnloſigkeit, Trommelſucht, unwillkürliche Ausleerungen, kleberige Schweiſse, vorhanden. Die entfernten Urſachen, z. B. heftige Gefäſsfieber, Commotionen, Hungersnoth, Anſteckungen, Schlangengifte u. ſ. w., ſind der Art, daſs ſie Lähmungen erregen. **) ***)

*) Fieberlehre, Th. 2. S. 26.

**) Wahrſcheinlich iſt Hämorrhagie mit dem Charakter der Lähmung vollkommen einerley Krankheit mit derjenigen, die ich oben (Fieberlehre Th. 2. S. 26 f.) als Haemorrhoea petechialis, colliquativen Blutfluſs im Scorbut, und als Baſis des Faulfiebers beſchrieben habe.

***) Die Blutungen von mechaniſchen Verletzungen des Zuſammenhangs der Gefäſse ſetzen keine beſtimmte Abnormität der Energie der Gefäſse als nothwendig, voraus. Ihre Urſachen wirken auf die Menſchen, wie ſie ſie finden, auf kranke oder geſunde. Doch können ſie durch

Bey den Blutflüſſen ſind die Verwickelungen der Gattungen offenbar. Eine Commotion lähmt die Gefäſse an dem Orte, auf welchen ſie gewirkt hat. Die übrigen Gefäſse können gereitzt, mit einem dichten Blut verſehen ſeyn, ein Uebermaafs der Energie haben, und das Blut um deſto ſtärker in die gelähmten Gefäſse hineintreiben. Daher die Nothwendigkeit künſtlicher Blutausleerungen, die nicht von den gelähmten, ſondern von den mit überſpannter Energie verſehenen Gefäſsen gefordert werden.

§. 16.

Blutflüſſe ſind zwar immer Krankheiten des nämlichen Syſtems der Gefäſse; allein bald bluten ſie in dieſem, bald in einem andern Organ. Nach dieſer Modification der Blutflüſſe in den verſchiedenen Organen, in welchen ſie ſtattfinden, werden ſie in Arten eingetheilt. Daher der Unterſchied des Naſenblutens, Bluthuſtens, Blutbrechens. Doch ſind die Gefäſse in allen Arten der Blutflüſſe die Theile, welche krank ſind.

Von welchen Geſetzen werden die Arten der Blutflüſſe beſtimmt? Warum bluten bald dieſe, bald jene Gefäſse, dieſe leicht, jene ſelten oder niemals? Selten entſtehen eigenmächtige Sugillationen von Blutungen im Zellgewebe; ſelten bluten die Gefäſse der Haut, der Muskeln und Nerven, der Membranen, Knochenhäute, des Bruſt- und Bauchfells, der äuſsern Flächen der Eingeweide. Selten ereignen ſich Blutungen in ge-

eine zufällig vorhandene überſpannte Energie verſtärkt werden, und durch ſich ſelbſt den Charakter der Schwäche erzeugen.

ſchloſſenen Höhlen, z. B. im Auge, im Gehirn. Gewöhnlich entſtehen die Blutflüſſe an Orten, von welchen das Blut mittelbar und unmittelbar ausgeleert werden kann: in den Lungen, dem Darmkanal, Harnſyſtem, der Gebärmutter.

Organe, die viele Blutgefäſse haben, ſcheinen leichter als blutarme Theile zu bluten. Theile, die eine lockere Textur haben, ſind vorzüglich zu Blutflüſſen geneigt. Daher die häufigen Blutungen aus der Schneiderſchen Haut, dem lockeren Zellgewebe, das die Bronchien umgiebt, aus der Zottenhaut der Gedärme, und nie aus ihrer äuſsern Membran. Auch mag die Richtung der aushauchenden Enden der Arterien einigen Einfluſs haben. Theile, die dem Zugange äuſserer Reitze offen liegen, bluten leicht, z. B. die Naſe, Lungen. Die meiſten eigenmächtigen Blutflüſſe, z. B. das Naſenbluten, Blutſpeyen, Blutflüſſe des Darmkanals, das Blutharnen und die Mutterblutungen, entſtehen aus den Schleimhäuten. Dieſe Häute haben nämlich viele Blutgefäſse, die durch ihr unterſtes dichtes Blatt dringen und ſich in ihrer Oberfläche mannichfaltig zeräſteln und ſich in die Wärzchen, Zotten und Drüſen ausbreiten. Dazu kommt noch, daſs die Häute überall die Gränze des Körpers ausmachen und daſelbſt mit fremden Subſtanzen, die Naſe und Lungen mit der Luft, die Gedärme mit den Excrementen, das Harnſyſtem, mit dem Urin, in Berührung treten. *) Endlich richten ſich noch die Arten nach einer verſchiedenen und uns unbekannten Einwirkung der Atmoſphäre. Ich habe z. B. einmal ein epidemiſches Blutharnen beobachtet, von

*) Bichat l. c. p. 47.

welchem auch die gesündesten Menschen befallen wurden.

Einige Blutflüsse stehen mit den verschiedenen Perioden des Lebens im Verhältnifs. Cullen *) giebt davon folgende Gründe an. Die Theile eines Individuums, sagt er, wachsen nach und nach; der Kopf bildet sich zuerst aus, und hat alsdann die dehnbarsten Gefäfse. Daher das Nasenbluten im Knaben- und anfangenden Jünglingsalter. Nach seiner Ausbildung bekommt er so feste Gefäfse, dafs sie sich nicht weiter ausdehnen lassen. Die Congestion geht also nach einem andern Theile, nach den Brüsten und den Geburtstheilen in dem weiblichen Geschlechte. Hat die Aorta überall eine gleichmäfsige Festigkeit erlangt, so äufsern sich alsdann die Wirkungen einer vorhandenen Vollblütigkeit in der Lungenschlagader, besonders wenn die Bruft eng ist und der Raum der Lungenschlagader mit dem Raume der Aorta in einem fehlerhaften Verhältnisse steht. Daher das Blutspeyen nach Vollendung des Wachsthums. In der ersten Hälfte des Menschenalters, sagt er, sind die Arterien nach Wintringham's Versuchen sehr dehnbar, enthalten verhältnifsmäfsig das meiste Blut, und die Blutflüsse sind arteriell. Nach dem fünf und dreyfsigsten Jahre sind die Arterien so fest geworden, dafs das Blut sich vorzüglich in den Venen sammelt. Nun entstehen von Störungen des Kreislaufs venöse Blutungen. Besonders häuft es sich gern in der Pfortader an, weil ihr Stamm sich noch einmal zerästelt, sie ein dickes Blut führt, keine Klappen hat, und der

*) l. c. T. II. S. 272.

Trieb in ihr durch keine Muskeln unterſtützt wird. Daher die ſchwarze Krankheit und die goldene Ader. Endlich meint er noch, daſs in dieſem Alter bey einer vorhandenen venöſen Vollblütigkeit das Blut leicht in den Venen der harten Hirnhaut ſtocken, ſich daraus ergieſsen und Schlagfluſs erregen könne. Allein, wahrſcheinlich irren wir, wenn wir die Folge der Blutflüſſe bloſs aus der Mechanik des Gefäſsſyſtems erklären wollen, und keine Rückſicht auf die veränderliche Temperatur ſeiner Reitzbarkeit nehmen. Das Gefäſsſyſtem iſt nicht allein eine hydrauliſche, ſondern zugleich auch eine belebte Maſchine. Auſserdem ſcheinen noch die Beziehungen zwiſchen Nerven- und Gefäſsſyſtem, und die Beziehungen der verſchiedenen Theile des Körpers auf einander, vermittelſt der Nerven, auf die Entſtehung der Arten dadurch einzuflieſsen, daſs dieſe Beziehungen mit dem Laufe des Lebensalters und durch andere zufällige Umſtände ſich abändern.

§. 17.

Activ werden Blutflüſſe genannt, die den Charakter der Synocha und des Typhus haben, und durch einen Exceſs der Thätigkeit der Gefäſse das Blut durch ihre Häute treiben. Paſſiv ſind diejenigen, welche den Charakter der Lähmung haben. Auch bekommen die Blutflüſſe von Wunden der Gefäſse und von Fäulniſs des Bluts das nämliche Prädicat.

Die Blutflüſſe haben einen guten oder böſen Einfluſs auf das Geſundheitswohl des Individuums. Jene nennt man kritiſch, dieſe ſymptoma-

tiſch. Der kritiſche Blutfluſs kann den Kranken durch die Anſtrengung der Gefäſse, durch den Blutverluſt oder nach den Geſetzen der Uebertragung erleichtern. *)

Blutungen ſind einfach oder zuſammengeſetzt. Häufig ſind ſie mit Gefäſsfiebern verbunden, die durch ſie gehoben werden, wenn ſie den Charakter der Synocha haben. Zu aſtheniſchen Gefäſsfiebern geſellen ſich Blutungen mit dem Charakter der Lähmung. Dieſe Verbindung nennt man Faulfieber.

Die Blutflüſſe ſind entweder anhaltend oder intermittirend. Die Zwiſchenräume der intermittirenden Blutflüſſe haben eine abgemeſſene oder unbeſtimmte Dauer. Der Goldaderfluſs und die ſtellvertretenden Blutungen für die Menſtruation ſind häufig periodiſch. Medicus **) hat viele Fälle periodiſcher Blutflüſſe aus der Naſe, den Zähnen, dem Munde, den Lungen, dem Magen, dem After, den Harnwegen, dem männlichen Gliede, dem Nabel und aus den Händen und Füſsen geſammelt. Zuweilen haben ſie auch den regelmäſsigen intermittirenden Typus, den wir am gewöhnlichſten bei den Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems finden.

§. 18.

Das Blut drückt beſtändig auf die Wände der Schläuche, die es ganz anfüllt, und bewegt ſich in denſelben mit groſser Schnelligkeit, ohne

*) Fieberlehre, Th. I. S. 243.

**) l. c. Theil I. S. 85. 90. 97. 115. 125. 151. 165. 167. 180. 185.

durchzudringen. Seine Viscosität und die lebendige Cohärenz der Häute der Gefäfse hält nämlich dem Momente der gänzlichen Anfüllung der Gefäfse und der Schnelligkeit des Kreislaufs das Gleichgewicht. Allein es fliefst aus, wenn der Trieb deffelben zu fehr vermehrt, oder die Cohärenz der Häute der Gefäfse vermindert wird. Wie nun aber bey Blutungen das Blut, welches in einer überall gefchloffenen Höhle enthalten ift, aus derfelben herauskomme, das ift nicht ganz ausgemacht. Zerreifsungen und Zerfreffungen der Gefäfse exiftiren in den feltenften Fällen; offene Mündungen, womit einige Schlagaderäfte enden follen, find nicht durchgängig bewiefen. Die Injectionen gehen ohne Aufenthalt unmittelbar von den Arterien in die Venen über, und farbenlofe Gefäfse zwifchen beiden fchieben die Aufgabe weiter hinaus, ohne fie zu löfen. Am wahrfcheinlichften ift es, dafs die Flüffigkeiten die feften Theile nach chemifchen Gefetzen durchdringen, fie dadurch feucht und gefchmeidig erhalten, und wieder aus denfelben hervortreten, wenn fie im Uebermaafs von ihnen aufgenommen find. Daher der Dunft im Zellgewebe und den grofsen Höhlen des Körpers. Dies Durchdringen fcheint mit der verfchiedenen Dichtigkeit der feften Theile, fofern diefelben durchaus theils auf feften Fafern, theils aus einem lockeren Zellftoff beftehen, und mit dem Grade ihrer Vitalität, nach dem Stande des thierifchen Galvanismus, im Verhältnifs zu ftehen. In einigen kachektifchen Krankheiten fcheint die fchwammichte Befchaffenheit aller feften Theile Folge ihrer mehreren Auflockerung durch das ftärkere Eindringen des Flüffigen in diefelben zu feyn. Nach dem Tode dringt die Galle durch die Gallenblafe

durch. Ich sah einen Mann, der viele Jahre einen Sack in der Brusthöhle hatte, der eine Flüssigkeit von einem eigenen Geruch enthielt. Dieser Geruch drang blos an dem letzten Tage seines Lebens durch, und war in seinem Athem wahrnehmbar. In den meisten Fällen mögen also wohl die Blutungen auf diese Art durch Diapedesis, seltner durch Anastomosis oder Diaeresis entstehen.*) Dies scheint auch der Vorgang der Menstruation, und die Erscheinungen beim blutigen Schweiss und den stellvertretenden Blutflüssen von Amenorrhöe an der Oberfläche des Körpers zu bestätigen. Daher findet man oft auch den Ort der Blutung in solchen Leichen nicht, die in activen Blutflüssen gestorben sind. Durch welche Modification der Vitalität und des thierischen Galvanismus übrigens dies Durchdringen des Bluts durch die Wände der Gefäse gehemmt und gefördert werde, das ist uns unbekannt.

Bey den activen Blutflüssen mit dem Charakter der Synocha und des Typhus waltet die Reitzbarkeit in dem blutenden Zweige des Gefäsystems vor, die Oscillationen in demselben sind lebhafter, und das Blut bahnt sich einen Weg nach aussen. Ob in diesem Falle der stärkere Drang des Bluts schon im Stande ist, den Normal-Ton der Gefäse zu überwältigen, oder ob in ihnen eine gleichzeitige Atonie stattfindet, ist unbekannt. Dieser kranke Zustand ähnelt also mehr oder weniger einem topischen Gefäsfieber. Sonderbar ist es, dass bey dem starken Orgasmus heftiger Gefäsfieber selten Blutflüsse ent-

*) Autenrieth's Physiologie, B. 2. S. 136—157.

ſtehen. In den paralytiſchen Blutflüſſen ſind die Wände der Gefäſse gelähmt, und nicht im Stande, der noch beſtehenden Wirkſamkeit der Stämme und Aeſte den gehörigen Widerſtand entgegenzuſetzen. Meiſtens bluten wohl die Arterien; doch kann auch das Blut durch die Häute der Venen ſchwitzen, oder ein übermäſsiger Trieb deſſelben ſie zerreiſsen. Von dem Inneren, was die Blutung veranlaſst, alſo von der Natur der Krankheit, die die Phänomene des Blutens erzeugt, haben wir keine deutlichen Begriffe.

Temperament, Alter und Geſchlecht disponiren wenigſtens zu einigen Arten von Blutflüſſen. Wir finden ſie am häufigſten im mittleren Alter, ſelten bey Kindern, und nur einige Arten bey Greiſen. Die Menſtruation nimmt die mittelſte Periode des weiblichen Alters ein. Kinder ſind dafür mehr zu einem Ausſchwitzen der Lymphe geneigt, die ich beym Grinde oft in einem ſolchen Strome aus den Hautgefäſsen habe hervordringen ſehen, wie das Blut in Blutungen durchdringt. Vollblütigkeit macht auch zu Blutungen geneigt. Sie beſteht nämlich, da die Gefäſse immer voll ſind, in einem verletzten Verhältniſſe der Maſſe des Bluts zu den Kräften der Gefäſse. Davon kann die Urſache in dem Ueberfluſſe des Bluts, oder in der Schwäche der Gefäſse, oder in beiden zugleich liegen. In allen Fällen werden die Gefäſse bey dieſem Zuſtande leicht zu abnormen Thätigkeiten gereitzt. Einige Menſchen haben eine beſondere Anlage zu Blutungen. Fordice *) erzählt von einem

*) Sammlungen a. A. B. II. S. 477.

Manne, der faſt täglich Naſenbluten bekam. Alle ſeine Kinder litten an der nämlichen Krankheit, und ſeine zweyte Tochter wurde durch dieſelbe getödtet. Einen ähnlichen Fall erzählt er von einem Pauker, der von den leichteſten Verwundungen, z. B. durch einen Nadelſtich, eine ſo gewaltige Blutung bekam, daſs alle blutſtillende Mittel nichts fruchteten. Endlich hörte das Bluten von ſelbſt auf. Nach einer leichten Wunde an der Wade erfolgte eine ſo heftige Blutung, daſs das Blut in alle Zwiſchenräume der Muskeln eindrang. Endlich glaubt noch Portal, *) daſs die Lungenſüchtigen zu allen Arten von Blutflüſſen, dem Naſenbluten, Goldaderfluſs und dem Blutſpeyen vorzüglich geneigt ſind.

Als Gelegenheitsurſachen der Blutflüſſe giebt man folgende Dinge an.

1. Eine plötzliche äuſsere Hitze, nach einer vorhergegangenen Kälte, die die Säfte ſchneller als die feſten Theile ausdehnt, die Gefäſse reitzt, und das Blut dahin lockt, wo ſie wirkt, z. B. zur Haut, der Naſe und den Lungen. Daher die Blutflüſſe von einem plötzlichen Wechſel eines kalten Orts mit einem heiſsen. Daher ſind ſie im Frühjahre und im Anfange des Sommers am häufigſten.

2. Plötzliche Entfernung der äuſseren Unterſtützung der Gefäſse. Daher die Blutflüſſe nach einem vorhergegangenen hohen Stande des Barometers, und die Gebärmutterblutflüſſe nach einer übereilten Geburt.

*) Samml. a. A. B. 15. S. 600.

3. Urſachen, die den freyen Fortgang des venöſen Blutes zum Herzen hemmen, enge Kleider, Halsbinden, Bänder, Geſchwülſte, Exoſtoſen und verſtopfte Eingeweide. Das Blut dringt durch die Wände der Gefäſse, wenn es innerhalb ihrer Höhle keinen freien Fortgang hat.

4. Kälte auf die Haut und auf die Oberfläche der Lungen angewandt, die theils unmittelbar reitzt, theils den Fortgang des venöſen Bluts hemmt.

5. Urſachen, die den Kreislauf des Bluts überhaupt beſchleunigen; heftige Bewegungen des Körpers, Leidenſchaften, hitzige Nahrungsmittel und Arzneyen, alle Veranlaſſungen zu Congeſtionen und Gefäſsfiebern.

6. Oertliche Anſtrengungen einzelner Theile: der Lungen durch tiefe Inſpirationen, Verhaltung des Athems, Lachen, Schreyen, Singen, Declamiren; der Nieren durch Canthariden; der Gebärmutter durch die Geburtsarbeit.

7. Kritiſche Bemühungen der Natur bey Hämorrhoiden und Fiebern mit dem Charakter der Synocha. Verabſäumte Aderläſſe, unterdrückte Blutflüſſe aus der Naſe, dem After und der Gebärmutter. Beſonders gern erregt Amenorrhöe durch eine ſtellvertretende Erhöhung der Reitzbarkeit in verſchiedenen Zweigen des Gefäſsſyſtems die ſonderbarſten Blutflüſſe aus allen Theilen des Körpers.

8. Endlich Dinge, die die Lebenskraft der Gefäſse vermindern oder plötzlich zerſtören. Zuweilen entſteht aus unbekannten Urſachen eine

besondere Mürbigkeit und Atonie in den Häuten der Arterien und Venen, die zu Pulsadergeschwülsten, Krampfadern und Blutungen Anlafs giebt. Eiter, Jauche und Brand kann die Kraft der Gefäfse lähmen. Eben dies thun verschiedene vegetabilische und thierische Gifte, besonders das Gift einiger Schlangen. Auch die Electricität, Hungersnoth, verdorbene Nahrungsmittel, und eine faule und verdorbene Luft gehören hierher. Eine übereilte Geburt läfst zuweilen eine Atonie der Gebärmutter und ihrer Gefäfse zurück. Im Faulfieber, dem Scorbut und der Haemorrhoea patechialis entsteht die Lähmung der Gefäfse von Urfachen, die nicht hinlänglich bekannt sind.

§. 19.

Wie heilt die Natur die Blutflüsse? Dadurch, dafs sie ihre nächste Urfache, den Charakter der Synocha, die erhöhete Reitzbarkeit der Gefäfse und ihre Ueberfüllung mit einem dichten Blute durch die Anstrengung der Gefäfse und den Blutverlust hebt. Wie sie die Blutflüsse mit dem Charakter des Typhus und der Lähmung zum Stehen bringen mag, da der Blutverlust die Asthenie vermehrt, ist in der That nicht so leicht zu beantworten. Auch lehrt die Erfahrung, dafs sie weit schwerer gestillt werden.

Die Gerinnbarkeit des Bluts nimmt verhältnifsmäfsig mit seinem Verluste zu; daher entstehen leicht Blutpfröpfe, die die geöffneten Gefäfse verstopfen. Vielleicht entzünden sich zuweilen auch die blutenden Enden der Gefäfse und die sie umgebenden Theile, und die Geschwulst verschliefst die Oeffnung der Gefäfse. Auch kann

die Wiederherſtellung des Gleichgewichts der Reitzbarkeit eine lebhafte Zuſammenziehung der geöffneten Gefäſse veranlaſſen und die Blutung ſtillen. Die veränderte Temperatur der Vitalität durch den Blutverluſt ſelbſt iſt wahrſcheinlich die Haupturſache des Aufhörens der Blutung. Endlich mag zuweilen auch eine neuentſtandene Krankheit, z. B. ein Erbrechen oder ein Durchfall, nach den Geſetzen der Uebertragung, die Abnormität der Reitzbarkeit von den kranken Gefäſsen ableiten können.

§. 20.

Blutflüſſe mit dem Charakter der Synocha ſind beſſer als ſolche, die zur Gattung des Typhus und der Lähmung gehören. Bey den letzten vermehrt der Blutverluſt die Schwäche, erſchwert die eigenmächtige Heilung der Natur, und vergröſsert die Anlage zu Blutflüſſen.

Blutungen aus vielen Gefäſsen ſind ſchlimmer als aus wenigen, von Zerreiſsung ſchlimmer als von Durchſchwitzung. Blutungen an der Oberfläche und aus unbedeutenden Organen ſind beſſer als ſolche, die aus inneren und wichtigen Theilen entſtehen. Die letzten können dem blutenden Organe ſchaden, wegen ihres Orts durch äuſsere Mittel nicht leicht geſtopft, und endlich dadurch nachtheilig werden, daſs das Blut, welches keinen Ausgang findet, Eiterung und Fäulniſs erregt, und die Eingeweide zuſammendrückt.

Der Menſch verträgt einen groſsen Blutverluſt, wenn er allmählig und mit Abſätzen ſich ereignet; wird aber gefährdet, wenn er plötzlich

und auf Einmal entsteht. Sein Zustand ist gefährlich, wenn die oben angeführten Symptome der Verblutung sich einstellen.

Einige Blutungen, z. B. die kritischen und stellvertretenden, verschaffen dem Kranken einen relativen oder absoluten Vortheil. Die Natur entfernt durch sie eine vorhandene Vollblütigkeit oder ein schädliches Uebermaafs der Energie in Krankheiten. Wir dürfen sie deswegen auch nicht zurückhalten oder zu früh stopfen. Ihre unzeitige Unterdrückung kann allerhand Krankheiten einer überspannten oder verminderten Lebenskraft, Gefäfsfieber, Congestionen, Rosen, Lungenentzündungen, Blutspeyen, Dyspepsie, Krämpfe, Hysterie, Bleichsucht und Wassersucht veranlassen. Die Blutflüsse bey äufseren Verletzungen mindern die Gefahr des Wundfiebers, der Schmerzen, Entzündungen und Nervenzufälle.

§. 21.

Der praktische Arzt hat bey der jetzt beschriebenen Krankheit zweyerley zu besorgen: er mufs sie heilen, oder, wenn dies nicht so schnell möglich ist, ihren Effect, die Blutung, stopfen, wenn sie dem Leben des Kranken gefährlich werden sollte. Beide Handlungen mufs er auf einem verschiedenen Wege ausführen, und zu beiden durch verschiedene Regeln bestimmt werden.

§. 22.

Die entfernten Ursachen der Blutungen sind oft zur Zeit der Krankheit schon ver-

ſchwunden, z. B. Anſtrengungen des Körpers, oft unbekannt, oft unheilbar, z. B. Miſsverhältniſſe im Raume der Aorta und der Lungenſchlagader.

Vollblütigkeit, als entfernte Urſache der Blutflüſſe, wird für die Zeit durch den Blutverluſt gehoben, und zu ihrer Vorbeugung ſchlägt man gewöhnlich künſtliche Blutausleerungen vor. Allein in beiden Fällen wird nur die gegenwärtige Vollblütigkeit gehoben; ihre Anlage und ſchnelle Wiederkehr wird durch Blutausleerungen vermehrt. Sie beſteht in einem Miſsverhältniſs zwiſchen der Maſſe des Bluts und den Kräften der Gefäſse, welches entweder durch einen Ueberfluſs des Bluts oder durch eine Schwäche der Gefäſse entſteht. Blutausleerungen vermehren die Schwäche der Gefäſse und die Neigung des Körpers zu übermäſsigen Blut-Erzeugungen.

Das Blut wird beſtändig bey den Vegetationsproceſſen des Körpers, beym Wachsthum und allen Actionen deſſelben, Muskelbewegungen, Seelenarbeiten, Gefühlen, Aus- und Abſonderungen, zerſetzt und verzehrt, und der Verluſt deſſelben durch die Verdauung und Aſſimilation der Nahrungsmittel wieder erſetzt. Beide Proceſſe müſſen im Gleichgewicht ſtehen, wenn weder Mangel noch Ueberfluſs des Bluts entſtehen ſoll. Allein ein oft wiederkehrender eigenmächtiger oder künſtlicher Blutverluſt ſtört dies Verhältniſs. Nach einem Blutverluſte ſtrengt die Natur den Appetit an, und vermindert die Excretionen durch die Haut und Nieren. Dadurch wird der Verluſt bald wieder erſetzt. In der Folge wird dieſe Action zur Bluterzeugung habi-

tuell, und es wird nach jeder Blutung mehr Blut wieder erzeugt, als verloren gegangen ist.

Dann scheint noch der Krankheitszustand, den wir Vollblütigkeit nennen, nicht blofs von einem gestörten Gleichgewichte zwischen der Verdauung und der Consumtion des Bluts auf den gewöhnlichen Wegen herzurühren. Es giebt Menschen, die viel essen, gut verdauen, nicht arbeiten, und doch nicht vollblütig werden. Wie geht dies zu, wenn doch wahrscheinlicher Weise aller Milchsaft eingesogen wird? Vielleicht bedient sich in diesem Falle die Natur, wenn ihre Gefäfse gesund und kraftvoll sind, unbekannter Mittel, durch welche sie unmerklich das erzeugte Blut wieder zerstört. Vielleicht löst sie das Blut in Kohlensäure und Wasserstoff auf, und haucht es durch die Haut und Lungen aus, oder verwandelt dasselbe in Fett, und lagert es ins Zellgewebe ab. Oft wiederholte Blutausleerungen schwächen den Ton der Gefäfse, ihr Vermögen zu diesen Processen, die feste Temperatur ihrer Reitzbarkeit, und machen sie unfähig, eine gleichmäfsige Vertheilung des Bluts durch alle Theile des Körpers zu bewirken. Liegt die Ursache des Misverhältnisses zwischen der Masse des Bluts und der Kraft der Gefäfse, allein oder vorzüglich in einer Schwäche der letztern, so werden Blutausleerungen diesen Zustand verschlimmern.

Hieraus folgt also, dafs Aderläfse blofse Palliativmittel wider Vollblütigkeit und nur in dringenden Fällen zur transitorischen Verminderung derselben zulässig sind. Zuweilen kann ein Contagium, das auf gesunde und gut genährte Men-

Menſchen wirkt, plötzlich den Gefäſsen einen Theil ihrer Vitalität rauben, und dadurch ein Miſsverhältniſs zwiſchen dem, was belebt und belebt wird, zwiſchen der Maſſe und der bewegenden Kraft ſetzen. Dieſer Zuſtand kann eine Blutausleerung nothwendig machen; wenn er gleich urſprünglich asthenisch iſt, um das Gleichgewicht für die Zeit und auf dem kürzeſten Wege herzuſtellen. In der Regel muſs die Radicalkur der Vollblütigkeit auf die Art bewirkt werden, daſs die Erzeugung des Bluts vermindert, ſeine Conſumtion verſtärkt und der Ton der Gefäſse vermehrt werde. Der Kranke muſs weniger, und weniger nahrhafte Speiſen (alimenta parva, mole magna) aus dem Pflanzenreiche; Obſt, Kraut, Wurzeln genieſsen, Waſſer trinken, ſeine Seele anſtrengen, die Muskeln oft und ſtark in Thätigkeit ſetzen, und wenig ſchlafen. Er muſs dieſe Lebensordnung allmählig annehmen, anfangs, beſonders wenn eine Blutung auf dem Wege iſt, ſanfte und paſſive und erſt nachher ſtärkere und active Bewegungen vornehmen. Mehrere Thätigkeit heilt zugleich auch die Atonie der Gefäſse, welches man in der Folge durch eine nährende Diät und ſtärkende Mittel unterſtützen muſs.

Entſtehen die Blutflüſſe von unterdrückten Hämorrhoiden oder monatlichen Reinigungen, ſo ſucht man dieſe Auslerungen, beſonders durch topiſche Mittel, wiederherzuſtellen.

Reitze, innerhalb des gaſtriſchen Syſtems, ſind oft Urſache der Blutflüſſe, und Brechmittel und Laxanzen heben dieſelben, wenn ſie gleich

ihrer Natur nach asthenisch sind. Doch können diese Mittel auch durch ihre directe Irritation des gastrischen Systems und durch eine dadurch bewirkte Leitung der Lebenskraft Blutflüsse stillen, ohne dafs sie Unreinigkeiten ausleeren oder auf die Energie der Vegetation einwirken.

Die Einflüsse einer plötzlichen Hitze und Kälte, eines niedrigen Barometerstandes, allgemeine und örtliche Anstrengungen, enge Kleidungsstücke und andere Compressionen der Gefäfse, schnelle Entfernungen ihrer äufseren Unterstützung, sucht man zu vermeiden, oder die Wirkungen derselben, so viel möglich, unschädlich zu machen. Man verhütet eine übereilte Geburt, oder legt nach derselben eine Binde an. Sind Geschwülste und Krankheiten der Eingeweide Ursache eines gehemmten Rückflusses des Bluts, so mufs man auf die Heilung dieser Krankheiten bedacht seyn. Endlich müssen die Ursachen, die eine Lähmung der Gefäfse hervorbringen, vermieden werden.

Vorzüglich kommt es noch bey der Heilung der Blutflüsse auf die Entfernung ihrer Anlage an, die entweder in einem Misverhältnifs der Gröfse der Organe zu einander, oder in einer Schwäche liegt, die in die ganze Organisation verwebt ist. Oft ist sie unheilbar, selten kann sie schnell, sondern nur allmählig, gleichsam durch eine gänzliche Transformation der Organisation, vermittelst vermehrter Thätigkeit und des Gebrauchs stärkender Mittel, gehoben werden.

§. 23.

Hat die Krankheit den Charakter der Synocha in einem hohen Grade, so ist Blutver-

luft das Hauptmittel zu ihrer Heilung. Dieſen bewerkſtelligt zwar die Natur ſelbſt durch die Krankheit. Allein es giebt doch Fälle, z. B. wenn die Blutung erſt auf dem Wege iſt, nicht ſtark genug flieſst, aus einem edeln Organ kommt, das ausflieſsende Blut ſich in geſchloſſenen Höhlen ſammelt, wo wir eine künſtliche Ausleerung des Bluts veranſtalten müſſen. Nach den Umſtänden wird die Aderlaſs wiederholt.

Das Blutlaſſen hat aufserdem, daſs es die Energie ſchwächt, auch noch das Vermögen, eine Revulſion zu bewirken, nicht allein bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha, ſondern auch bey ſolchen, die zum Typhus gehören. Naſenbluten und Gebärmutterblutflüſſe hören oft augenblicklich auf, wenn eine Ader am Arm geöffnet wird. Ich habe eine ſcrofulöſe Kranke fünf Jahre lang an einem heftigen Mutterblutfluſs mit Geſchwülſten im Unterleibe behandelt, der zuletzt Waſſerſucht und eine allgemeine Kachexie veranlaſste. Nach vielen fruchtloſen Verſuchen mit äuſseren und inneren, reitzenden und ſtärkenden Mitteln, nöthigte mich die Kranke zu einer kleinen Aderlaſs am Arme. Der Blutfluſs ſtand, und ſie iſt bis jetzt, da dies Mittel alle drey Monate wiederholt wird, noch frey davon. Blutausleerungen, die man in der Abſicht anſtellt, um eine Revulſion zu bewirken, müſſen klein und ſo fern als möglich von dem leidenden Theile gemacht werden.

Zuweilen muſs man auch Blutigel bey der Synocha anwenden, wenn man ableiten will, wenn keine volle Aderlaſs angezeigt, die Krank-

heit ganz örtlich, oder von einem unterdrückten Blutfluſs entſtanden iſt.

Man giebt dem Kranken Salpeter und Pflanzenſäuren, und ſorgt für tägliche Leibesöffnung, durch Klyſtire und gelinde Abführungen von Molken, Tamarinden und Weinſteinrahm, beſonders wenn der Darmkanal mit Unreinigkeiten angefüllt, und dadurch der freye Kreislauf des Bluts im Unterleibe gehemmt iſt. Zuweilen kann man dieſe Abführungen auch dazu anwenden, um durch ſie zu ſchwächen oder eine Revulſion zu bewirken.

Die Lebensordnung der Kranken muſs vollkommen antiphlogiſtiſch ſeyn. Er muſs alle Reitze, Licht, Geräuſch, enge Kleidungsſtücke, Anſtrengungen der Seele und des Körpers, und beſonders Anſtrengung des kranken Organs, entfernen. Ueber die Gefahr ſeiner Krankheit muſs der Arzt ihn beruhigen. Seine Nahrungsmittel und Getränke müſſen kühlend ſeyn. Beſonders iſt der Reitz der Wärme vom Bette oder der Luft ihm höchſt nachtheilig. Blutungen in engen und heiſsen Zimmern hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken in die Luft bringt, die Fenſter öffnet, ihn auf einen Strohſack legt, und mit Leinwand zudeckt.

Auch die äuſseren Mittel, die man etwa zur Stopfung dieſer Blutflüſſe nöthig hat, müſſen nicht reitzend ſeyn. Man wendet in dieſer Rückſicht Compreſſionen, klebende Subſtanzen, Schwamm, kaltes Waſſer und andere milde Mittel an.

§. 24.

Hat der Blutfluſs den Charakter des Typhus, ſo muſs er als ſolcher nach ſeinen verſchiedenen Modificationen behandelt werden.

Es iſt ein ſchädliches, obgleich ſehr allgemeines Vorurtheil, wenn man bey der Heilung der Blutflüſſe und Entzündungen nicht auf ihre Gattung achtet, ſondern ſie immer als ſtheniſche Krankheiten durch Aderläſſe behandeln zu müſſen wähnt. Gewiſs ſind die meiſten Blutflüſſe aſtheniſcher Natur. Ich habe es oben ſchon geſagt, daſs die Schwäche der Gefäſse und die Anlage zur übermäſsigen Blut-Erzeugung, alſo auch die hierin gegründeten Blutungen, durch einen öftern und ſtarken Blutverluſt vermehrt werden. Aderläſſe ſind in der Regel wider Blutflüſſe, die den Charakter des Typhus und der Lähmung haben, in blaſſen, ſchlaffen, ſcrofulöſen, hyſteriſchen und lungenſüchtigen, mit einem dünnen und wäſſerigen Blute verſehenen Perſonen vorkommen, unzuläſſige Mittel. Freylich kann beym Typhus mit erhöheter Reitzbarkeit eine Aderlaſs eine temporelle Erleichterung verſchaffen und die entgegengeſetzte Behandlung den Blutfluſs erregen oder vermehren. Eben deswegen iſt vielleicht das genannte Vorurtheil bey Aerzten, die nicht die Folge, ſondern bloſs den gegenwärtigen Augenblick anſchauen, ſo feſt und verjährt. Allein wenn dieſe Heilmethode fortgeſetzt wird, ſo verfallen doch endlich die Kranken durch dieſelbe in Schwindſucht, Waſſerſucht und andere kachektiſche Krankheiten. Ich unterſcheide zwey Modificationen des Typhus:

1. Mit erhöheter Reitzbarkeit, entweder blofs örtlicher in dem blutenden Zweige, oder allgemeiner im ganzen Gefäfssyftem, und vorwaltender in dem blutenden Zweige. Auf die letzte Art verhält es fich bey Blutflüffen in hitzigen Gefafsfiebern mit dem Charakter des Typhus.

Ob nicht in diefem Zuftande zuweilen, bey einer neuen Krankheit, einem heftigen Erethifm, gleichzeitigem Gefäfsfieber, in der Abficht, um abzuleiten, eine kleine Aderlafs zuläffig feyn mag? Oben ift diefer Fall bereits bemerkt.

In diefen Blutflüffen ift der Mohnfaft in grofsen Dofen, damit er beruhige, angezeigt, befonders wenn zugleich andere Wirkungen von Erethifmus, Unruhe der Seele, Furcht, Krämpfe u. f. w. vorhanden find.

Die Saamen des fchwarzen und befonders des weifsen Bilfenkrauts gaben Plater wider übermäfsige Hämorrhoiden, Foreft wider das Blutfpeyen; und Boyle meint, dies Mittel behaupte unter allen chemifchen Mitteln den Rang in Stillung der Blutflüffe.*)

Auch gehören hierher die Pillenmaffe der Hundszunge, das Extract des Bilfenkrauts, der Bibergeil, befonders in hyfterifchen Anfällen, der Bifam, die lauen Bäder und befänftigende Klyftire.

Mit dem Aufgufs des Fingerhuts heilte Ferriar **) das Blutfpeyen in verfchiedenen Fäl-

*) Murray Apparatus Med. T. I. p. 449.
**) l. c. p. 99.

len, wo andere Mittel bereits umsonst versucht waren. Wahrscheinlich ist er in activen und asthenischen Blutungen angezeigt, und wirkt wider dieselben durch sein Vermögen, den Puls langsamer zu machen. Man giebt ihn allein oder in Verbindung mit Mohnsaft.

Man hat den inneren Gebrauch der Bleykalke und Bleysalze wider Blutflüsse empfohlen. Sie würden, wenn sie überhaupt zulässig seyn sollten, für die gegenwärtige Modification der Blutflüsse passen.

Auch die fetten Oehle sind wider Blutflüsse angewandt, und schicken sich gerade für die Modification derselben, von welcher hier die Rede ist. Das süsse Mandelöhl lobt man besonders im Blutspeyen, das mit einem krampfhaften Husten verbunden ist. Michel*) empfiehlt wider eben diese Krankheit das frisch ausgepresste Leinöhl. Dies letzte Mittel, sagt Griffith,**) schlägt in Blutflüssen des Magens, der Gedärme und der Harnwege fast nie fehl, wenn nicht irgend eine unheilbare Verletzung des Körpers zum Grunde liegt. Er läfst ohngefähr sechs Quenten des frischgepressten Leinöhls mit zwey Quenten geistiger Rhabarbertinctur zwey- bis viermal täglich nehmen. Auch hat er es mit arabischem Gummi oder Eyerdotter abgerieben gegeben.

Zuweilen mufs man schon während der Blutung mit den angezeigten beruhigenden Mitteln reitzende und stärkende Arzneyen verbinden. ***)

*) Unzer's Arzt, B. 10. S. 239.
**) Samml. a. Abh. B. 6. S. 612.
***) Fieberlehre, Th. 1. §. 315.

Sind äufsere Mittel zur Stopfung des Blutfluſſes angezeigt, ſo muſs man meiſtens reitzende Dinge vermeiden, Compreſſionen und klebende Mittel anwenden. Eben dies gilt von der Lebensordnung, die durchgehends reitzlos, wenigſtens im Anfalle der Blutung, ſeyn muſs.

Nachdem der gegenwärtige Anfall der Blutung gehoben iſt, bleibt uns die Heilung der Anlage noch übrig, damit keine Recidive entſtehen. Schnelle Ueberfüllung mit nährenden Speiſen, ſo wie ſtarke Reitzmittel, erregen meiſtens Recidive, und durch dieſelben neue Schwächungen. Man verordnet im Anfang eine mäſsige Diät und gelinde toniſche Mittel; die Steinneſſel, Schaafgarbe, Gundermann, friſche Luft, Aufenthalt auf dem Lande, Reiſen, kaltes Bad und eine allmählig verſtärkte Bewegung des Körpers. Erſt in der Folge, wenn die Gefäſse ſo viel Ton wiedererlangt haben, daſs ſie der Anhäufung des Bluts widerſtehen können, giebt man kräftigere Stärkungsmittel, und verbindet ſie mit einer nahrhafteren Speiſeordnung.

2. Typhus mit Abſtumpfung, dem ich den Charakter der Lähmung beyfüge.

Dieſem Charakter ſcheinen die zuſammenziehenden Mittel geeignet zu ſeyn, die man von jeher wider Blutungen empfohlen hat. Ihre Wirkung erklärt man daher, daſs der in ihnen enthaltene Gärbeſtoff das Blut verdicke und die Häute der Gefäſse zuſammenziehe. Doch bezweifle ich dieſe Wirkungen in lebendigen Körpern. Dahin gehören die gelind zuſammenziehenden Arzneyen, nämlich verſchiedene Arten von Frauenhaar (Adianthum), Odermennig (Agrimo-

nia), Frauenmantel (Alchemilla), Ochſenzunge (Anchuſa), der Gundermann (Hedera terreſtris), Johanniskraut (Hypericum), Schaafgarbe, Ehrenpreis, die Blätter des Theebaums, Bärentraube, Roſenblätter, die Goldruthe (Virga aurea), Pyrola und Sanicula. Die ſtärker zuſammenziehenden Mittel: die Quitten, Berberisbeeren, Heidelbeeren, Granaten-Blüthen und Rinden, Galläpfel, Eichenrinde, Biſtorta, Tormentilla, der Schleenſaft, das Drachenblut, die japaniſche Erde, das Gummi Kino, der Alaun, Eiſenvitriol und die mineraliſchen Säuren. Vorzüglich ſoll die Phosphorſäure in aſtheniſchen Blutflüſſen aller Art, wo die Gefahr dringend und andere Mittel fruchtlos ſind, mit Wunderkraft wirken, die Blutung ſtopfen, und zugleich die Aſthenie ohne Reitzungen heben.*) Endlich viele aus den genannten Dingen zuſammengeſetzte, zum Theil obſolete Mittel, nämlich das Alumen kinoſatum, die Tinctur der japaniſchen Erde, die Lacktinctur, Heurneus Pulver wider das Blutſpeyen, Mynſicht's Alaun, Helvet's zuſammenziehende Pillen, Sylvius zuſammenziehendes Tränkchen, die Hyacinthſpecies und Wedel's anſaugendes Pulver. Man wendet dieſe Mittel innerlich und mit noch mehrerem Vortheil äuſserlich an. Allein meiſtens ſind die zuſammenziehenden Mittel zu kalter Natur, und müſſen mit Reitzmitteln verbunden werden.

Ferner paſſen die Reitzmittel für dieſen Zuſtand. Oft leiſtet der Mohnſaft in kleinen Gaben, allein und in Verbindung mit zuſammenziehenden Mitteln, vortreffliche Dienſte. Ferner gehören

*) Hufeland's Journal, B. 9. H. 3. S. 153.

hierher noch der Wein und Branntwein, Stahl's Mixtura tonico-nervina, die Zimmettinctur, das Zimmetwaſſer, die Mohnſafttinctur, und endlich die Blaſenpflaſter, die theils als Reitzmittel, theils als Ableitungen wirken.

Iſt die Schwäche groſs, ſo wird die China und eine nährende Diät mit dieſen Mitteln verbunden. Griffith*) will nach dem Gebrauch der China im Blutſpeyen meiſtens eine tödtliche Schwindſucht wahrgenommen haben.

Aeuſserlich wendet man zur Stopfung dieſer Blutflüſſe Reitzmittel, Terpenthingeiſt, Nelkenöhl, Branntwein und mineraliſche Säuren an. Auch die Electricität und der Galvanismus kann heilſam ſeyn.

§. 25.

Die Kur richtet ſich nach den verſchiedenen Arten der Blutflüſſe. Zwar ſind ſie alle Krankheiten des nämlichen Syſtems der Gefäſse; allein ſie werden doch ſehr modificirt durch das Organ, in welchem ſie ſtattfinden. Die Arten, z. B. die Blutflüſſe über oder unter dem Zwerchfelle, weiſen mehr oder weniger auf den Charakter und die entfernten Urſachen der Blutung hin, beſtimmen ein Theil ihrer Gefahr, und heiſchen die Aufmerkſamkeit des Arztes auf den Zuſtand des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind. Im Blutſpeyen dürfen wir den Zuſtand der Lunge nicht aus den Augen laſſen, die mit demſelben in ihr vorhandenen gleichzeitigen Krankheiten, oder die Krankheiten, die

*) Samml. a. Abh. B. 6. S. 615.

darin vom Blutſpeyen entſtehen können. Ein gleichzeitiger Huſten muſs beſonders gemäſsigt werden, weil er den Blutfluſs von neuem erregt. Es ſcheint auch, als wenn gewiſſe Arzneyen vorzüglich auf gewiſſe Blutflüſſe wirkten: das Kochſalz aufs Blutſpeyen, kalte Umſchläge um den Hodenſack aufs Naſenbluten, Brechmittel, die Zimmettinktur und die Sabina auf Mutterblutflüſſe. Endlich müſſen noch die Mittel zur Stopfung heftiger Blutflüſſe nach der Lage und Beſchaffenheit des Organs modificirt werden, in welchem ſie ſtattfinden.

§. 26.

Wir ſehen bey der Kur der Blutflüſſe auf ihre zufälligen Differenzen.

Zuweilen haben ſie einen regelmäſsigen intermittirenden Typus, und können alsdann nach der Entfernung ihrer äuſsern Urſache durch die China geſtopft werden.

Zuſammenſetzung derſelben mit anderen Krankheiten erfordern eine beſondere Rückſicht auf dieſe Krankheiten. Kritiſche Hämorrhoiden von einer chroniſchen Krankheit des Unterleibes dürfen nicht eher geſtopft werden, als bis die Krankheit, die ſie erregt, geheilt iſt. Ein Blutfluſs, der ſich zu einem entzündlichen Gefäſsfieber hinzugeſellt, darf nicht unterdrückt werden. Colliquative Blutflüſſe in den ſogenannten Faulfiebern, erfordern theils eine Kur, die ſich vorzüglich auf das Gefäſsfieber bezieht, theils eine ſchnelle Stopfung des Blutverluſtes, weil derſelbe den aſthe-niſchen Charakter der zuſammengeſetzten Krankheit vermehrt.

§. 27.

Noch können wir uns, sowohl zur Stopfung der Blutung, als zur Heilung der Krankheit selbst, der Revulsion bedienen. In den activen Blutflüssen ist eine ungleiche Temperatur der Reitzbarkeit in dem Gefäfssystem vorhanden; sie ist erhöht in den blutenden Zweigen, und gewöhnlich in irgend einem andern Aste zu derselben Zeit unter der Norm erniedrigt. Wir suchen daher den Excefs der Thätigkeit der Lebenskraft in den blutenden Zweigen nach einem andern Theile hinzuleiten, und sie besonders da wieder zu beleben, wo sie unterdrückt ist.

Vor der Anwendung reitzender Ableitungsmittel mufs erst Blut gelassen werden, wenn die Hämorrhagie den Charakter der Synocha hat. Die Blutausleerung selbst wirkt, wenn sie nach Regeln angestellt wird, auf Revulsion. Ist die Blutung erst im Entstehen oder im Steigen, so läfst man entfernt von dem kranken Organ; ist sie im Stehen, in der Nähe desselben das Blut, und wendet örtliche Blutausleerungen an; endlich wenn der Blutverlust habituell und veraltert ist, oder oft wiederkehrt, so wird das Blut wieder aus einem entfernten Theile gelassen. Ist die Blutung durch eine Krankheit eines andern Theils, im Blutspeyen durch eine Unterdrückung der Reinigungen, erregt: so wird die Blutausleerung in der Nähe des erregenden Organs angestellt.

Man bringt die ableitenden Mittel an denjenigen Theilen an, in welchen, gleichzeitig mit dem Blutflusse, die Thätigkeit der Lebenskraft unterdrückt ist. Man reibt die Füfse, giebt Fufs-

bäder, läfst wollene Strümpfe anziehen, wenn bey einem Nafenbluten oder Blutfpeyen die Füfse kalt find. Doch dürfen die Fufsbäder nicht zu heifs feyn, wenn der Blutflufs ftheniſch iſt.

Brechmittel hat man wider Gebärmutterblutflüffe, Laxanzen im Nafenbluten empfohlen. Zuweilen find auch Blafenpflafter und trockene und blutige Schröpfköpfe von einem guten Erfolg. Schon Hippokrates hat den Rath gegeben, bey zu ftarken Reinigungen der Weiber Ventofen auf die Brüfte zu fetzen.

§. 28.

Zuletzt noch ein Paar Worte von der Palliativ-Kur der Blutungen, nämlich von der Stopfung des Blutverluftes durch äufsere und innere, chemiſch und mechaniſch wirkende Mittel, ehe man im Stande iſt, die Krankheit zu heben, die den Blutverluft bewirkt.

Man hat überhaupt die Frage aufgeworfen, ob man eine Heilung der Blutflüffe bewerkftelligen, oder fie der Natur überlaffen foll. Stahl, der vielleicht zu fehr die Nachtheile der Vollblütigkeit fürchtete, fah die Blutflüffe als heilfame Bemühungen der Natur an, und glaubte, dafs man fie oft hervorbringen und unterftützen, aber nie unterdrücken müffe, wenn fie nicht etwa zu heftig und in edeln Theilen vorhanden wären. Allein man unterfcheidet bey diefer Aufgabe nicht genug die Krankheit und ihr Phänomen, den Blutverluft und die Verletzung der Gefäfse, die ihn erregt. Es iſt wohl unbezweifelt gewifs, dafs es Pflicht

des Arztes ſey, Krankheiten und ihre entfernten Urſachen zu heben, wenn es ihm möglich iſt; nur darf er nicht immer die Krankheit unterdrücken, ohne ihre entfernte Urſache im Körper zu heben, oder den Ausbruch ihrer Phänomene hemmen. Bey einer vorhandenen Hämorrhagie dürfen wir den Blutverluſt nicht ſtopfen:

1. Wenn er Folge einer Vollblütigkeit iſt;

2. Wenn er ſich bey Krankheiten ereignet, die den Charakter der Synocha haben;

3. Wenn die Hämorrhagie Stellvertreter anderer Krankheiten, z. B. des Schwindels oder einer unterdrückten Menſtruation iſt. Der Art ſind die Hämorrhoiden oft. Doch wäre es auch in dieſem Falle beſſer, das Individuum ſo zu heilen, daſs es einer ſtellvertretenden Krankheit überhoben ſeyn könnte.

Hingegen iſt der Arzt in folgenden Fällen ſchuldig, die Blutung zu ſtopfen:

1. Wenn ihre entfernte Urſache keine Krankheit, ſondern ein zufälliges Ding, z. B. eine Erhitzung, Anſtrengung des Körpers, Leidenſchaft, Verwundung der Gefäſse u. ſ. w. iſt;

2. Wenn ſie in einem edeln Organ des Körpers ſtattfindet;

3. Wenn ſie ſo heftig iſt, daſs dadurch das Leben des Kranken in Gefahr geräth;

4. Endlich wenn ſie und andere mit ihr verbundene Krankheiten den Charakter des Typhus und der Lähmung haben, der durch ſie vermehrt wird.

Die Mittel, welche wir zur Stopfung des Blutverluſtes anwenden, müſſen, wo möglich, dem Charakter der Hämorrhagie angemeſſen ſeyn. Ja es iſt ſogar möglich, daſs in aſtheniſchen Hämorrhagieen, z. B. von Commotionen, reitzende Mittel dadurch ſchaden können, daſs ſie die Energie des übrigen noch geſunden Gefäſsſyſtems erregen.

Die Mittel, welche den Blutverluſt ſtopfen, unterdrücken entweder die Krankheit, ohne ihre im Körper liegenden entfernten Urſachen zu heben, oder entfernen bloſs ihre Wirkung, nämlich die Ergieſsung des Bluts. Die letzten können bloſs äuſserlich angewandte ſeyn.

Zur Mäſsigung der Blutflüſſe hat man innerlich Schleime und Gallerte, Mehlſpeiſen, Schleime von Graupen, Sago, Abkochungen der Altheewurzel und des isländiſchen Mooſes, das arabiſche Gummi, Emulſionen öhliger Saamen, die Milch, Fleiſchbrühen, Hirſchhorngallerte und Eyweiſs empfohlen. Man will durch dieſe Mittel vorhandene Schärfen einwickeln, Krämpfe beſänftigen, und das dünne Blut verdicken, es mag nun urſprünglich dünn, oder durch die Blutung ſeines Klebers beraubt ſeyn. Allein wenn auch die genannten Mittel auf dieſe Art nicht wirken ſollten, ſo können ſie doch als milde diätetiſche Mittel in heftigen und anhaltenden Blutungen mit Nutzen angewendet werden.

Ferner ſind alle gelind und ſtark zuſammenziehende Mittel und alle Säuren, beſonders die Vitriolſäure, zur Stopfung der Blutungen vorgeſchlagen. Dieſe erregen

durch Reitz eine Zuſammenziehung in den geöffneten Mündungen, und dämpfen die Blutwallungen; jene ſind dem Charakter des Typhus und der Lähmung angemeſſen. Hierher gehören die Aqua Rabelii, Haller's und Dippel's ſaures Elixir. Adair *) rühmt den Alaun von zehn bis dreyſsig Gran auf einmal, und ſetzt demſelben arabiſches Gummi zu, um dadurch ſeinen Reitz auf den Magen zu mindern. Loof **) gebraucht ſeinen Liquor ſtypticus, der aus Blutſtein und Salmiak bereitet, und mit reinem Waſſer zu vier Gran auf einmal gegeben wird. Dann gehören hierher noch die Blüthen der Granatäpfel (Balauſtia), die man zu dreyſsig bis ſechzig Gran giebt, und ihre Rinden und der Fungus Melitenſis, der zu einem Scrupel gegeben wird.

Auch hat man verſchiedene Salze innerlich zur Stillung der Blutungen vorgeſchlagen. Ein oft wiederholter Gebrauch einer Auflöſung des Bitterſalzes, ſagt Fordyce,***) trägt zum Stillen des Bluts mehr, als alle noch ſo ſehr angeprieſene Mittel bey. Fr. Hoffmann hat das nämliche Mittel ſchon empfohlen. Vom Gebrauch des Kochſalzes in Blutungen werde ich noch beſonders beym Blutſpeyen reden. Allein man hat es auſserdem auch wider das Blutbrechen, wider Blutflüſſe aus dem Maſtdarm und wider andere Blutungen mit Nutzen angewandt. ****)

Dann

*) Samml. a. A. B. II. S. 278.
*) Samml. a. A. B. 9. S. 24.
***) Samml. a. A. B. II. S. 478.
****) Richter's chir. Bibl. B. 7. S. 581. Ruſh, l. c. S. 207.

Dann hat man sich der Reitzmittel bedient, die aber nur beym Typhus und der Lähmung anwendbar sind. Adair *) rühmt das Terpenthinöhl wider innere Blutungen, und besonders wider das Blutbrechen. Er läfst es innerlich zu zehn Tropfen, mit Eyerdotter und Zimmetwasser vermischt, nehmen. Hierher gehören auch die Zimmetrinde, Zimmettinctur und die Rinde des Mutterzimmets.

Heftige Leidenschaften, und besonders ein plötzlicher Schreck, kann Blutflüsse stillen. Der Schreck entsteht zufällig, oder wird absichtlich durch ein unvermuthetes Anspritzen mit kaltem Wasser oder durch den Knall eines Schiefsgewehrs erregt. Allein zuweilen erfolgt nachher eine desto stärkere Blutung, die entkräfteten Personen gefährlich werden kann.

Ein Blutfluss schreckt den Menschen; er ergreift begierig jedes Mittel, ihn zu stillen. Dies hat von jeher die Industrie belebt, Arcana wider denselben zu erfinden. Der D. Faynard in Frankreich besafs ein solches geheimes blutstillendes Pulver, das bey inneren Blutungen innerlich, täglich drey- bis viermal, genommen, bey äufseren Verblutungen äufserlich aufgestreut wurde. Er behauptete, dafs es die hartnäckigsten Blutflüsse stille, und Odier fand es nicht unwirksam. Der Letzte hat es untersucht, und meint, es bestehe blofs aus gepülverter Büchenkohle. **) Ein Engländer, Flower, überreichte der medicinischen

*) Richter's chir. Bibl. B. 14. S. 334.

**) Richter's chir. Bibl. B. 15. S. 338.

Facultät zu Paris ein blutſtillendes Pulver, das in den meiſten Fällen, ſelbſt nach Amputationen des Schenkels, eine vortreffliche Wirkung leiſtete. *)

Die Kälte iſt ein heilſames Mittel zur Mäſsigung heftiger Blutflüſſe. Blutflüſſe in warmen Stuben hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken an die freye Luft bringt. Kälte der Füſse ſtopft die Reinigungen, und ein kalter Umſchlag um den Hodenſack das Naſenbluten. Sie wirkt durch Nervenreitz, Ableitung der Wärme, Unterdrückung einer zu thätigen Lebenskraft, und vielleicht dadurch, daſs ſie die Bildung der Blutpfröpfe befördert. Bey Lähmungen, Mangel der Wärme, groſser Reitzbarkeit und einem krampfhaften Zuſtande kann ſie ſchädlich werden. Man wendet die kalte Luft, kaltes Waſſer, Waſſer mit Eſſig und Salmiak, Schnee und Eis u. ſ. w., anhaltend oder periodiſch, unmittelbar auf den leidenden oder auf einen entfernten Theil an.

Man bindet die obern und untern Extremitäten mit einem breiten Bande nahe am Rumpfe. Fabricius von Hilden hat die Finger, und Rondelet **) ſogar die Hoden, zu binden vorgeſchlagen. Man will durch dies Mittel den Arterien freyes Spiel laſſen, aber die Venen comprimiren, und auf dieſe Art das Blut einſperren. Vielleicht kann es auch noch durch Nervenreitz wirken. Nachdem die Gefahr vorüber iſt, ſoll man die Binden nicht auf Einmal,

*) Richter's chir. Bibl. B. 7. S. 469.

**) Methodus curandi morbis, p. 283.

fondern allmählig löfen und wegnehmen. Doch haben Einige *) die Zweckmäfsigkeit diefes Hülfsmittels bezweifelt, weil durch die Anfüllung der Venen der Uebergang des arteriellen Bluts in diefelben gehemmt werde, und es alsdann defto ftärker in die übrigen freyen Aefte eindringe. Und in der That wenden wir in Amenorrhöen das Binden der Schenkel mit Erfolg an, um dadurch den Zufluls des Bluts zur Gebärmutter zu vermehren. Hamilton **) brachte eine unterdrückte Menftruation auf der Stelle dadurch wieder hervor, dafs er die Schenkelfchlagadern durch ein Tourniquet comprimirte, und auf diefe Art den Eindrang des Bluts in die Arterias fpermaticas und uterinas vermehrte.

Dann find noch die örtlichen Mittel übrig, durch welche wir blofs palliativ den Blutverluft ftopfen, ohne die Krankheit zu ändern. Hierher gehören die klebenden Mittel, befonders das Mehl und arabifche Gummi, welche theils die Bildung der Blutpfröpfe fördern, theils die Verbandftücke mit der blutenden Oeffnung zufammenleimen. ***) Die zufammenziehenden und verdickenden Mittel, die Vitriolerde, Bolus Blutftein, Eifenfafran, Drachenblut, Catechu-Erde, Galläpfel, Tormentille, Biftorta, die mineralifchen Säuren und das Alkohol, die Aqua ftyptica und der Balfamus adftringens, welche

*) Leakel. c. p. 187.

**) Leake l. c. p. 188.

***) Mem. cl. Fafc. III. p. I.

theils das Blut zur Gerinnung bringen, theils die Contractilität der Gefäfse in Thätigkeit fetzen. Die Reitzmittel, Aloe, Myrrhen, Maftix, Weihrauch, Terpenthingeift und Nelkenöhl, die blofs durch ihren Eindruck die Gefäfse zur Zufammenziehung reitzen. Diefen ähneln die Wirkungen der Aetz- und Brennmittel. Endlich die weiche und gefchabte Charpie, der Eichenfchwamm und Bovift, die Bandagen und Tourniquets, und die Unterbindung der Gefäfse, welche die Bildung der Blutpfröpfe fördern und die blutenden Gefäfse auf eine mechanifche Art verfchliefsen.

Zuletzt hat man noch verfchiedene Anhängfel zur Stillung der Blutungen empfohlen. Man foll einen lebendigen Frofch unter die Fufsfohlen binden; eine in der Sonne getrocknete und in einen Lappen gewickelte Kröte unter die Achfeln legen; ein Stück von dem männlichen Gliede eines Stiers oder einer Münze von Blutftein in der Hand halten; Jafpis, Blutftein, Zähne des Flufspferdes, Moos von Menfchenfchädeln an den Hals hängen; Karpfenfteine unter die Zunge legen; die Wurzeln der Caryophyllata montana maior oder der Cichorie zwifchen die Schulterblätter hängen. Robert Boyle *) erzählt das Beyfpiel eines Gelehrten, der allemal eine Blutung bekam, wenn er den Blutftein einige Tage weglegte, den er zur Vorforge immer bey fich trug. Die meiften Amulete wirken freylich nur auf gläubige Seelen, doch können auch einige derfelben, z. B. das fympathetifche Pulver, der Blutftein und

*) Krauſe l. c. p. 154.

die Metalle, phyſiſch und durch den Galvaniſm wirken.

§. 29.

Die Lebensordnung in Blutflüſſen muſs nach dem Charakter der Krankheit, ihren entfernten Urſachen und der Leibesbeſchaffenheit des Kranken beſtimmt werden.

In der Synocha muſs ſie ganz antiphlogiſtiſch und ſchwächend ſeyn.

In der Synocha und im Typhus mit Erethiſm muſs der Kranke ruhig liegen, ſich nicht bewegen, beſonders den blutenden Theil nicht bewegen. Er liegt horizontal bey Blutungen unter, ſitzt bey Blutungen über dem Zwerchfell, oder legt ſich wo möglich ſo, daſs der blutende Theil der höchſte ſeines Körpers iſt. Die Luft im Zimmer muſs rein und kühl, und ſein Lager kühl ſeyn. Er wird auf Strohſäcke und Matratzen gelegt und mit Leinwanddecken zugedeckt. Zum Getränk bekommt er Waſſer, und Waſſer mit Pflanzenſäuren, zur Nahrung Obſt, Waſſerſuppen und andere wenig nährende und reitzloſe Pflanzenſpeiſen. Beides, Speiſen und Getränke, reicht man ihm kalt. Alle Stürme der Seele, Furcht über den Ausgang der Krankheit, werden vermieden.

Iſt die Hämorrhagie in einem hohen Grade aſtheniſch, mit Abſtumpfung und Lähmung verbunden; iſt der Blutverluſt ſo ſtark, daſs davon die äuſserſte Entkräftung und ein ohnmächtiger Zuſtand entſteht: ſo muſs man ihm friſche Luft geben, und ihn mit dem Weſtendorffchen Eſſig

und andern analeptiſchen Mitteln erquicken. Die Diät muſs alsdann mehr nahrhaft, oft reitzend ſeyn. Branntweintrinker können ein Glas Wein trinken. Man ſucht die Seele des Kranken durch Hoffnung in eine angenehme Thätigkeit zu ſetzen.

Den Schlaf darf man nach ſtarken Verblutungen nicht abhalten; er erquickt den Entkräfteten am beſten. Mohrenheim bemerkt, daſs leicht Zuckungen entſtehen, wenn man ihn abhält. Doch muſs man den Kranken kurz und oft ſchlafen laſſen, ihn im Schlafe genau beobachten, damit die Blutung ſich nicht während deſſelben unvermerkt erneuere.

Nach einem ſtarken Blutverluſt bekommt der Kranke Eyermilch, Fleiſchbrühen und Fleiſchgallerte, und gebraucht dabey einen kalten Aufguſs der Rinde. Lower *) erzählt den Fall einer heftigen Blutung eines Jünglings, der während derſelben viele Fleiſchbrühe trank. Das Blut war meiſtens verloren gegangen, und das Ausflieſsende ſah faſt mehr einer Fleiſchbrühe als dem Blute ähnlich. Dennoch dauerte die Bewegung des Herzens fort, und der Kranke wurde erhalten. Ueberhaupt ſind die ſchleimigen Mittel, das arabiſche Gummi, der Traganth, Salep, Sagu, Gerſtenſchleim und das isländiſche Moos, in anhaltenden Blutungen, bey welchen das Blut dünn zu werden anfängt, von guter Wirkung. Bloſse Reitzmittel können den Verluſt an Subſtanz nicht erſetzen, und ſind nicht ſicher, weil durch ſie die Blutung erneuert werden kann.

*) De corde, c. II. p. 63.

Nach ſtarken Verblutungen, und beſonders nach heftigen Mutterblutflüſſen, bekommen die Kranken gern Kopfſchmerzen, die oft heftig ſind, oft nur in einem Ziehen im Nacken beſtehen, und nicht eher aufhören, als bis das Blut bis auf einen gewiſſen Grad wieder erſetzt iſt. Roux *) erzählt die Geſchichte einer Kranken, die nach geendigtem Mutterblutfluſs zwölf Tage lang ein Fieber, und erſt nach demſelben die Kopfſchmerzen bekam. Er glaubt, die Ausdehnung der Säfte während des Fiebers ſey die Urſache, daſs ſie während deſſelben gefehlt hätten.

Nachdem die Krankheit geendigt iſt, muſs man, beſonders wenn ſie den Charakter der Synocha hatte, den Kranken nicht zu ſchnell mit Nahrungsmitteln überfüllen. Dadurch ſpringt der Ueberfluſs des Bluts dem wiederkehrenden Ton der Gefäſse vor, und die Blutung kann leicht von neuem erneuert werden. Die friſche Luft und Bewegungen ſind ihm zur Erholung nothwendig. Doch muſs er den Anfang mit paſſiven Bewegungen, Tragen, Fahren, Reiten machen, und nachher erſt zu activen Bewegungen übergehen.

*) Samml. B. 4. S. 731.

Drittes Kapitel.

Nasenbluten, Epistaxis.

§. 30.

Das Nasenbluten ist eine solche Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefäfse der Nasenhöhle, dafs dadurch eine Ergiefsung des Bluts aus ihnen veranlafst wird.

Die Lebenskräfte der Gefäfse leiden meistentheils an erhöheter Reitzbarkeit. Dadurch entsteht in ihnen gleichsam ein örtliches Fieber und Congestion des Bluts von dem Excefs ihrer Oscillation; im Gefolge dieses Zustandes dringt das Blut durch. Die Krankheit ist daher auch fast durchgehends, wenn sie den Charakter der Synocha und des Typhus hat, und eigenmächtig in dem Knaben- und Jünglingsalter entsteht, arteriell. Nur selten, im Alter, oder wenn sie von absolut äufseren Ursachen veranlafst wird, mag sie venös seyn.

§. 31.

Das active Nasenbluten fängt gern mit Vorboten, Kopfschmerzen, Druck in den Schläfen, Spannung im Hinterhaupte, Schwindel, Ohrensausen, Funken vor den Augen, Klopfen der Schlafarterien und der Carotiden, Röthe und Thränen der Augen, Röthe, Hitze und Geschwulst des Gesichts, einem Gefühl von Jucken, Stechen und Vollheit in der Nase an. Die Hypochondrien sind gespannt, die Magengegend klopft. Der Stuhl ist hart, der Urin blafs. Es entsteht Gänsehaut, Pulsus

dicrotus und Hitze, alſo eine Art von leichtem Gefäſsfieber.

Dann flieſst das Blut meiſtens aus Einem Naſenloche, und wahrſcheinlich nur aus einer kleinen Stelle der Schleimhaut. In heftigen Fällen kommt es aus beiden Oeffnungen. Gewöhnlich flieſst es vorn aus der Naſe, ſelten hinten im Rachen nieder. Das letzte geſchieht, wenn das blutende Gefäſs hinterwärts liegt, die Blutung heftig iſt, die vorderen Naſenlöcher eng und verſtopft ſind. Das Blut ſieht hellroth aus, flieſst tropfenweiſe oder in einem Strahl. Meiſtens hört die Blutung, nachdem einige Unzen verloren gegangen ſind, von ſelbſt auf, und der Kranke iſt frey von den vorlaufenden Beſchwerden; allein nach einiger Zeit kehrt ſie zurück. Zuweilen geht aber auch eine groſse Menge Blut verloren. Einmal betrug der Blutverluſt zehn Pfund auf Einmal, ein anderes Mal fünf und ſiebenzig Pfund in zehn Tagen. Mehrere Fälle der Art hat Plouquet *) geſammelt. Unter dieſen Umſtänden kann das Naſenbluten tödten und allerhand kachektiſche Krankheiten veranlaſſen.

§. 32.

Das Naſenbluten entſteht gern zur Zeit der Pubertät, am Ende des Knaben - und im Anfange des Jünglingsalters. Dann ereignen ſich nämlich, von Störungen des Kreislaufes, leicht Congeſtionen nach dem Kopfe, und dieſe verurſachen gern Blutungen aus der Schleimhaut, weil ſie allen Reitzen bloſs liegt und ein groſses

*) Bibl. T. IV. p. 69.

und ſchwammichtes Netzwerk zahlloſer Blutgefäſse iſt, die bloſs mit einer dünnen Membran bedeckt ſind. Die Blutung hebt nicht allein die febrilifche Congeſtion der äuſseren, ſondern auch der inneren Carotis, wegen der vielen Anaſtomoſen beider Gefäſse mit einander. Nachher tritt bey Weibern die Menſtruation ein; die Männer bekommen Bluthuſten: und dadurch werden Beide vom Naſenbluten befreyet. Dann entſteht es wieder im Alter, doch ſeltner, iſt mehr Blutung des Rachens, ein Vorbote des Schlags oder Folge anomaliſcher Hämorrhoiden.

Das männliche Geſchlecht iſt dem Naſenbluten mehr als das weibliche unterworfen. Es liebt das ſanguiniſche Temperament; Perſonen von einer kurzen gedrungenen und plethoriſchen Conſtitution; ſolche, die häufige Congeſtionen nach dem Kopfe haben; und endlich hagere, groſse, nervöſe, ſcrofulöſe und zur Schwindſucht geneigte Subjecte.

Es entſteht gern bey allerhand hitzigen und chroniſchen Krankheiten, und wird alsdann kritiſch oder ſymptomatiſch genannt, je nachdem es dieſe Krankheiten mindert oder verſchlimmert. Gern entſteht es bey Gefäſsfiebern, heftigen Kopfſchmerzen, hitzigen Raſereyen, Entzündungen und exanthematiſchen Fiebern. Wir finden es bey der Waſſerſucht, Würmern, Anſchwellung der Gekrösdrüſen des Unterleibes, Krankheiten der Leber und anderer Eingeweide der Bruſt- und Bauchhöhle. In dieſen Fällen ſoll das Blut aus dem Naſenloche der Seite flieſsen, wo das kranke Eingeweide liegt. Zuweilen entſteht es auch bey unterdrückten Hämorrhoiden und Anomalieen der Menſtruation.

Es wird erregt, bey einer vorhandenen Anlage, durch Erhitzungen des Körpers, lautes und anhaltendes Reden, Lachen, Husten, Erbrechen, Schreck, Niesen, Drängen beym Stuhl, Leidenschaften, äusserer Wärme, den Sonnenstich, kurz durch Alles, was das Blut in Wallung bringt und es nach dem Kopfe treibt. Gern entsteht es auch durch die Erschütterungen im Keichhusten. In einigen Menschen soll es durch besondere Ursachen, durchs Läuten der Glocken, vom Geruch der Rosen und Aepfel, vom Ansehen eines Kalbeskopfes, vom Reiben der Nasenwurzel mit Schaafgarbe erregt seyn.

§. 33.

Zuweilen hat die Krankheit, in kurzen, starken, von Röthe und Gesundheit strotzenden Personen, in hitzigen und entzündlichen Fiebern, den Charakter der Synocha. Meistens gehört sie zum Typhus, nämlich wenn sie habituell ist, zartgebaute nervöse und scrofulöse Personen befällt, oder im hitzigen Fieber dieses Charakters vorkommt. Endlich kann sie noch in der Haemorrhoea petechialis, Faulfiebern, Scorbut und am Ende der Wassersucht den Charakter der Lähmung haben.

§. 34.

Selten hat das Nasenbluten einen deutlichen Typus, weil es gewöhnlich nicht rein eigenmächtig, sondern durch Mitwirkung irgend einer Gelegenheitsursache entsteht. Doch haben wir Fälle dieser Art. Blancard sahe es alle Stunden mit dem Glockenschlage, Behrends

und Albrecht alle Nacht, Oetheus und Lentilius alle Wochen, Oetheus, Neuhold und Schulze alle Monate entſtehen. *)

Das Naſenbluten iſt einfach, oder zuſammengeſetzt mit allerhand Krankheiten, die es erregt, von welchen es erregt wird, oder die zufällig mit demſelben verbunden ſind.

§. 35.

Das Naſenbluten junger Perſonen wird meiſtens nicht geachtet. Doch iſt es ſowohl wegen ſeiner Urſache, als wegen ſeiner Folgen bedenklich. Es entſpringt von eben der übeln Anlage des Körpers, die in der Folge Blutſpeyen und Schwindſucht hervorbringt, und vermehrt dieſe Anlage. Scrofulöſe und mit einer phthyſiſchen Anlage behaftete Perſonen leiden gern bis zum achtzehnten und zwanzigſten Jahre an einem habituellen Naſenbluten, bekommen alsdann böſe Hälſe und Blutſpeyen, und ſterben gegen das dreyſsigſte Jahr an der Schwindſucht.

Im ſpäten Alter iſt das Naſenbluten übler Vorbedeutung; es entſteht von verletzten Eingeweiden, einer Intemperatur der Reitzbarkeit der Gefäſse und des Herzens, iſt ein böſer Gefährte anomaliſcher Hämorrhoiden, und oft ein Vorbote des Schlages und anderer paralytiſcher Krankheiten.

Ein Naſenbluten von einer fortdauernden Urſache, z. B. von der Erſchütterung im Keichhuſten, kann durch ſein Uebermaaſs gefährlich werden.

*) Medicus l. c. Th. I. S. 85.

In Gefäfsfiebern, Ausfchlagsfiebern und Entzündungen ift das Nafenbluten oft kritifch; doch pflegt es gern, befonders in den Ausfchlagsfiebern, die Gränzen zu überfchreiten. In afthenifchen Krankheiten ift es ein fchädlicher Gefährte.

Nach einer unzeitigen Unterdrückung eines eigenmächtigen, einfachen oder zufammengefetzten Nafenblutens, deffen entfernte Urfache eine Krankheit des Körpers ift, können Gefäfsfieber, Entzündungen und andere Krankheiten folgen.

§. 36.

Wenn kurze, ftarke und blutrothe Perfonen, die viel effen und fich wenig bewegen, am Nafenbluten leiden, fo mufs man zuweilen am Fufse aderlaffen, eine magere Pflanzendiät und zum Getränk vieles Waffer anordnen. Die Kranken müffen fich oft und im Freien bewegen, wenig fchlafen, für tägliche Oeffnung des Leibes forgen, fie durch kühlende Salze befördern und alle Gelegenheitsurfachen meiden, die ihre Krankheit erregen.

Sind es hingegen zarte, reitzbare und fcrofulöfe Perfonen, die eine Anlage zum Blutfpeyen und zur Schwindfucht haben, fo follte man eigentlich fchon von der Wiege an auf die Heilung diefer kranken Befchaffenheit des Körpers bedacht feyn. Solche Menfchen müffen eine Lebensart wählen, die mit beftändiger Bewegung in der freyen Luft verbunden ift, durch kalte Bäder und eine ihnen angemeffene Diät ihren Körper umzuändern fuchen.

Entsteht das Nasenbluten im späteren Alter von einer Intemperatur der Reitzbarkeit und von Verletzungen der Eingeweide, so hält man die Füsse warm und den Kopf kalt, läfst Wasser trinken, leichte und eröffnende Speisen essen, erhält den Leib offen, und ordnet eine angemessene Bewegung des Körpers an. Zuweilen kann man noch dadurch helfen, dafs man einen Goldaderfluss zu Stande bringt. In dringenden Fällen, bey heftigen Congestionen nach dem Kopfe, sind Blutigel und Aderlässe, mäfsige Abführungen und Fufsbader nothwendig.

Nach einer plötzlichen Unterdrückung des Monatlichen, der starke Congestionen nach dem Kopfe folgen, läfst man am Fufse zur Ader. Stockende Reinigungen und Hämorrhoiden bringt man wieder in Ordnung.

Wenn das Nasenbluten von Krankheiten des Unterleibes, von Würmern, Hartleibigkeit, von kranken Eingeweiden und angeschwollenen Gekrösdrüsen entsteht: so heilt man diese Krankheiten. Man giebt Wurmmittel, Abführungen, das weinsteinsaure Kali, die salzsaure Schwererde mit dem Extract der Färberröthe, und beschliefst am Ende mit stärkenden Mitteln.

§. 37.

Hat die Krankheit den Charakter der Synocha, z. B. in kranken und von Blut strotzenden Personen, nach einer plötzlichen Unterdrückung der Menstruation, in hitzigen Fiebern, bey einem heftigen Orgasmus des Bluts: so stopft man den Blutfluss nicht, läfst am Fufse zur Ader, giebt Salpeter, Weinsteinrahm, Pflanzensäuren,

kühlende Laxirmittel, und ordnet eine antiphlogistische Lebensordnung an.

Im Typhus mit Erethismus sind laue Fussbäder und das Waschen des Kopfs mit kaltem Wasser, laue Halbbäder, milde Klystire, vegetabilische und mineralische Säuren, und bey einem allgemeinen krampfhaften Zustande Moschus, Bibergeil und Mohnsaft angezeigt. Nachdem die Blutung gehoben ist, muss man die Anlage des Körpers, worin die Wiederkehr der Krankheit gegründet ist, durch eine zweckmäfsige Kurmethode zu verbessern suchen.

Hat endlich die Krankheit den Charakter der Lähmung, z. B. im Scorbut und in Faulfiebern: so werden Wein, Eisen, Rinde und andere stärkende Mittel angewandt.

§. 38.

Wann und durch welche Mittel soll man ein vorhandenes Nasenbluten stopfen?

Nicht immer ist dies erlaubt. Oft muss man es gar durch laue Dämpfe, Störreln in der Nase und Schnauben befördern. Dies muss nämlich geschehen, wenn Gefäfsfieber, heftige Congestionen nach dem Kopfe und Entzündungen mit dem Charakter der Synocha vorhanden, und diese mit Anzeigen zu einem bevorstehenden Nasenbluten verbunden sind.

Ein Nasenbluten mit dem Charakter der Synocha darf man nicht eher stopfen, als bis dieser gehoben ist. Eben so darf man es nicht unterdrücken, wenn es kritisch ist, oder andere Krankheiten erleichtert. Entspringt es von einer phthy-

fiſchen und ſcrofulöſen Anlage, oder von anderen Krankheiten des Körpers, von einer Intemperatur der Reitzbarkeit, von verletzten Eingeweiden und geſtopften Hämorrhoiden: ſo ſollte man es wohl nicht unterdrücken, ſondern vielmehr dieſe Krankheit heilen. Indeſs iſt dieſs nicht immer augenblicklich, oft überhaupt nicht möglich: und doch kann die Heftigkeit der Blutung eine Mäſsigung deſſelben erfordern.

Hat das Naſenbluten den Charakter der Lähmung, iſt es von abſolut äuſseren Urſachen entſtanden, und ſo heftig und anhaltend, daſs der Puls ſinkt, das Geſicht blaſs wird, und andere Zeichen der Verblutung eintreten: ſo muſs man es ſtopfen.

Die zur Stopfung vorhandenen Mittel ſind doppelter Art: gelindere oder ſtärkere. Jene mindern bloſs, dieſe unterdrücken faſt augenblicklich die Blutung; jene gebraucht man, wenn die Anzeigen der Stopfung ſchwankend ſind, dieſe, wenn das Leben durch Verblutung in Gefahr ſchwebt.

Zu den gelinderen Mitteln gehören folgende Dinge. Man läſst kühle Luft zu dem Kranken, durch Oeffnung der Thüren und Fenſter, oder trägt ihn, hinlänglich bedeckt, in die freye und kalte Luft hinaus. Man legt ihn hoch mit dem Kopfe, oder ſetzt ihn aufrecht in einen Stuhl. Der Kranke darf nicht reden, ſchnauben, ſich anſtrengen. Er trinkt viel und kalt, Waſſer mit Citronen- oder Schwefelſäure, iſst Gefrorenes. Man bindet die Extremitäten, legt eine durchgeſchnittene Zwiebel in den Nacken, ſetzt Vento-

Ventosen auf das rechte, wenn das rechte, auf das linke Hypochondrium, wenn das linke Nasenloch blutet. *) Der Kranke gurgelt sich mit einer kalten Auflösung des Alauns. Man wäscht ihm das Gesicht mit kaltem Wasser, bedeckt die Nase, die Stirn, den ganzen Kopf mit kalten Compressen oder mit Eis und Schnee, spritzt ihm mit Kraft ein kaltes Glas Wasser in den Nacken oder auf die Herzgrube. Fabricius von Hilden, Diemerbroeck und Theden empfehlen Umschläge von kaltem Wasser um die Geschlechtstheile, besonders beym männlichen Geschlechte.

In Fällen, wo diese Mittel nichts fruchten und die Gefahr dringend ist, müssen stärkere Mittel angewendet werden. Griffith **) empfiehlt ein Pulver aus Alaun, Drachenblut u. s. w., das, mit etwas Eyweiss vermischt, auf Wieken von Charpie gestrichen und mit einer Sonde so weit als möglich in das blutende Nasenloch geführt wird. Man nimmt ein styptisches Wasser oder eine hinlänglich starke Schwefelsäure, tränkt darin einen baumwollenen Docht, und schiebt ihn mit einer Sonde in das blutende Nasenloch hinein. Auch kann man eben diese styptischen Mittel mit einer Spritze durch die Nase einspritzen, und vorher den Kranken erinnern, sie nicht zu verschlucken. Wirken auch diese Mittel nicht, so bindet man Zündschwamm an einen Faden, schiebt ihn bis hinter in die Nase, hält vorn den Faden fest, und füllt nun das

*) v. Swieten l. c. §. 741.

**) Samml. a. A. B. 6. S. 624.

ganze Nasenloch mit eben dem Schwamme aus, der mit gepülvertem Gummi eingepudert ist. Oder man bringt vermittelst einer Darmsaite oder einer geöhrten Sonde einen Faden durch die Nase, zieht ihn aus dem Rachen mit einer Zange vor, knüpft an dies Ende einen Charpiebausch, den man in die hintere Nasenöffnung hin zieht und daselbst festhält. Nun wird das Nasenloch von vorn mit weicher Charpie, die mit arabischem Gummi eingepudert oder mit einem styptischen Mittel getränkt ist, ausgefüllt, und der Faden zur Seite mit einem Heftpflaster befestigt. Zuweilen ist es nöthig, dass auch das andere Nasenloch auf eben die Art ausgefüllt wird, damit die Nasenscheidewand eine Gegenstütze habe.

Viertes Kapitel.

Der Bluthuſten, das Blutſpeyen.

§. 39.

Der Lungenblutfluſs iſt eine Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefäſse der Lungen, die eine Ergieſsung des Bluts aus ihnen zur Folge hat.

Die Blutung kann aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre kommen. Doch meiſtens entſteht ſie tiefer aus den Luftröhrenäſten. Bey einer Blutung aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre iſt gewöhnlich die Quantität des Bluts geringer; der Kranke fühlt in dieſen Organen die Beſchwerden, ein Kitzeln und ein Gefühl von Brennen in dem Kehlkopfe und der Luftröhre, und das Blut wird meiſtens leicht, mit einem bloſsen Räuſpern und einem gelinden Hüſteln, ausgeworfen. Doch erregt zuweilen auch das in die Lungen niederflieſsende Blut einen heftigen Huſten.

Das Blut kann aus den Venen kommen. Es kann durch ihre paralytiſch gewordenen Wände ausſchwitzen, oder ſie können berſten, wenn ſie von dem fortdauernden Zufluſs des arteriellen Bluts, bey einem gehemmten Rückfluſs durch die Venen, in Krampfadern ausgedehnt ſind, wie bey den Hämorrhoiden. Doch iſt in den meiſten Fällen das Blutſpeyen arteriell.

Die Krankheit kann entweder die Bronchialarterien — und dies mag zuweilen bey

Anomalieen der Hämorrhoiden wirklich geſchehen — oder die Lungenſchlagadern afficiren. Gewöhnlich iſt der eigenmächtige Bluthuſten Krankheit der Lungenſchlagader. Von derſelben haben die Lungen mehrere Gefäſse, als irgend ein anderes Organ des Körpers. Ihr Weg vom Herzen zu den Lungen iſt kurz. Sie entſpringt mit einem groſsen Durchmeſſer aus dem Herzen, und theilt ſich ſchnell, faſt unmittelbar, in kleinere Aeſte, da die anderen Schlagadern ſich, verhältniſsmäſsig mit ihren Zeräſtelungen, ſtrecken. Sie liegt mit ihren Aeſten, bis zu ihren feinſten Endigungen, in einem ſchwammigen Körper und in einem lockeren Zellgewebe, und breitet ſich mit zahlloſen Mündungen über die Häute der Luftröhrenäſte aus. Ihre Feſtigkeit iſt um dreymal geringer als die Feſtigkeit der Aorta. Die Maſſe der Lungen macht kaum den fünf und zwanzigſten Theil der Maſſe des Körpers aus, welchen die Aorta verſieht. *) Die Lungengefäſse bilden ein eigenes Syſtem, haben ihre eigenen Herzhöhlen, und ſtehen mit dem groſsen Kreislauf in einem ſolchen Verhältniſſe, daſs ſie abwechſelnd demſelben ihr Blut übertragen und dagegen das ſeinige aufnehmen. Die Lungenſchlagadern führen venöſes, die Lungenblutadern arterielles Blut. Die ganze Maſſe des Bluts wird in den Lungen auf eine zwar unbekannte, aber höchſt merkwürdige Art chemiſch ſo verändert, daſs ſie dadurch zur unmittelbaren Unterſtützung der Lebensproceſſe in allen Organen des Körpers von neuem wieder fähig gemacht wird. Dieſe Eigenthümlichkeiten geben uns einigermaaſsen Aufſchluſs

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 22.

darüber, daſs allerhand heftige Eindrücke ſo leicht Bluthuſten erregen, und derſelbe nebſt dem Naſenbluten die häufigſte Hämorrhagie des Körpers iſt.

Gewöhnlich dringt das Blut durch die Wände oder durch die erweiterten Mündungen der Schlagader-Enden hervor, und die Blutung entſteht nach Art der Reinigung der Weiber. Seltener mögen wohl die Uebergänge der Arterien in die Venen von einer gewaltſamen Thätigkeit der Lungenſchlagadern und einem gleichzeitigen Hinderniſs im Rückfluſſe, wie bey den Hämorrhoiden, ſich in Krampfadern ausdehnen und nachher reiſsen. Die Zerfreſſung der Gefäſse vom Eiter und Riſſe derſelben von gewaltthätigen Urſachen gehören nicht zu unſerer dynamiſchen Krankheit, ſondern zu den Wunden. Bey einer vorhandenen Lähmung kann endlich noch das Blut durch die Wände der Schlag- und Blutadern ausſchwitzen.

§. 40.

Dem activen Bluthuſten laufen meiſtens folgende Zufälle vor: Schwere und Trägheit der Glieder, Angſt, Engheit der Bruſt, Hüſteln, Herzklopfen, öfteres Seufzen, ein ſtechender Schmerz oder Brennen entweder tief in der Bruſt oder unter dem Bruſtbeine, Röthe der Wangen, Congeſtionen nach anderen Theilen. Zuweilen hat der Kranke einige Zeit vorher einen ſalzigen Geſchmack. Dann und wann, ſagt Meza,*) findet man auch einen ſüſsen Speichel vor und während des Bluthuſtens. Dies iſt nach

*) Samml. a. Abh. B. 15. S. 246.

seinen Beobachtungen ein gefährlicher Zustand, und Benedict behauptet, Kranke der Art würden schnell von der Lungensucht verzehrt. Der Letzte sagt nämlich, dass dieser Speichel, wie der Chylus, am Feuer die Consistenz einer Gallert annehme, und vermuthet, diese Kranken würden durch den Verlust des Nahrungssafts aufgerieben. Ich werde dies bedeutende Phänomen bey der Harnruhr noch besonders erwähnen. Ob in den Fällen eines süfsen Speichels die Lungen noch ohne Geschwüre gewesen seyn mögen, ist nicht so leicht zu bestimmen.

Meistens ereignet sich das Blutspeyen nach Rush's *) Beobachtungen zu einer Zeit, wo die Lungen ruhen und sich in einem passiven Zustande befinden. Viele seiner Bekannten wurden in der Mitte der Nacht und im Schlafe von demselben befallen. Nur Einmal sahe er, dass ein Prediger es auf der Kanzel bekam, und dieser war erst kurz vorher vom Blutspeyen geheilt.

Unmittelbar vor der Blutung fühlt der Kranke einen kitzelnden Reitz oben im Kehlkopfe, der ihn zum Räuspern nöthigt. Mit demselben wird etwas Blut ausgeleert, das hellroth und schaumig aussieht. Der Reitz und das Räuspern kommen wieder, und es wird von neuem und mehr Blut von demselben Ansehen, mit einem Geraffel in der Luftröhre ausgeworfen, wie wenn Luft durch eine Flüssigkeit ginge. Zuweilen hustet der Kranke eine kleine Quantität Blut aus, auf Einmal oder zu wiederholten Malen. Er spuckt einen Mund voll Blut aus, und da-

*) l. c. S. 210.

mit iſt der Anfall vorbey, oder der Schleim hat Blutſtreifen oder iſt durchaus roth gefärbt. Doch meiſtens iſt die Krankheit heftiger, und die Blutungen kommen periodiſch in mehreren Tagen wieder. Der Kranke huſtet kurz und leicht, und nach einigen Stöſsen flieſst ein ſcharlachrothes Blut aus dem Munde hervor, und auf dieſe Art dauert der Anfall ohne Nachlaſs zehn, zwanzig bis dreiſsig Minuten lang ununterbrochen fort. Dann hört die gegenwärtige Blutung auf, und kommt nach einigen Stunden, in einem Tage zwey-, vier- und ſechsmal, wieder. Zuweilen geht zwar nicht auf Einmal, aber doch durch die lange Dauer der Krankheit vieles Blut verloren. Gewöhnlich iſt der Blutverluſt beym erſtenmale nicht ſo groſs als in den Recidiven. Die Blutung hört endlich von ſelbſt auf oder wird durch Arzneyen geſtopft.

Bald wird das Blut faſt nur mit Räuſpern, wenigſtens mit einem leichten Huſten, der Folge des in den Luftröhrenäſten ergoſſenen Bluts iſt, bald mit einem mehr oder weniger heftigen Huſten ausgeworfen. Im erſten Falle iſt der Bluthuſten einfach, im letzten kann der Huſten die erſte Krankheit ſeyn, der die Congeſtion nach den Lungen und die Blutung veranlaſst. Dies finden wir z. B. bey der Pneumonie und beym Keichhuſten. Auch kann der Huſten Folge des ſtockenden Bluts in den Luftröhrenäſten ſeyn. Doch mag dies wohl ſelten geſchehen.

Das Blut iſt zwar meiſtens hellroth und ſchaumig, doch nicht immer. Zuweilen wird es auch ſchwarz ausgeworfen, beym Brande der Lungen, im Scorbut, dem Faulfieber, der Hae-

morrhoea petechialis, oder wenn es lange in den Lungen und ihren Abſceſſen geſtockt hat.

Nach dem Aufhören der Blutung wird noch einige Zeit Schleim ausgeräuſpert und ausgehuſtet, der im Anfange mit einem todten Blute vermiſcht zu ſeyn pflegt.

§. 41.

Das Hauptſymptom dieſer Krankheit iſt die Ergieſsung des Bluts in die Luftröhrenäſte und deſſen Ausleerung durch den Mund. Allein nicht jeder Ausfluſs des Bluts aus dem Munde zeigt ein Blutſpeyen an. Es kann aus der Höhle des Mundes, aus dem Rachen, aus der Naſe und aus dem Magen kommen.

1. Kommt das Blut hinten aus der Naſe und aus dem Rachen, ſo flieſst es ohne Huſten und Räuſpern; der Kranke ſchnaubt zugleich Blut aus der Naſe aus, oder man kann hinten im Rachen den Ort ſehen, woher das Blut kommt. Doch ſind dieſe Zeichen zuweilen trüglich. Liegt das blutende Gefäſs ganz hinten in der Naſe, und hängt die Gaumendecke tief in den Rachen herunter: ſo flieſst vorn aus der Naſe kein Blut, und man kann den Ort der Blutung hinten im Rachen auch nicht erkennen. In dieſem Falle gerinnt zuweilen das Blut hinter der Gaumendecke, bildet einen langen Blutzapfen, der die hinteren Naſenöffnungen ſchlieſst, endlich durch ſeinen Reitz des Kehlkopfs und des Rachens Huſten und Erbrechen erregt, welches den Blutpfropf ablöſt. Nun ſtürzt das Blut mit Gewalt während eines gemiſchten Anfalls

von Huſten und Erbrechen hervor. Ich ſah einmal einen ſolchen Fall, den die anweſenden Aerzte für nichts weniger als für ein Naſenbluten hielten, ſondern nur darüber getheilter Meinung waren, ob es Blutſpeyen oder Blutbrechen ſey. Allein eine Einſpritzung von Schwefelſäure durch die Naſe entſchied den Streit augenblicklich: das Blut quoll gleich kohlſchwarz aus dem Rachen hervor, und der Blutfluſs ſtand. Auch das gleichzeitige Ausſchnauben des Bluts aus der Naſe iſt kein zuverläſſiges Merkmal. Der Bluthuſten und das Blutbrechen kann ſo heftig ſeyn, daſs ein Theil des Bluts von hinten in die Naſe dringt und nachher ausgeſchnoben wird. Dann kann die Anſtrengung beym Huſten und Erbrechen ein gleichzeitiges Naſenbluten erregen. Endlich iſt es möglich, daſs bey einer gelinden Blutung des Rachens im Schlafe, das Blut unvermerkt niedergeſchluckt und nachher mit Erbrechen ausgeleert wird.

Indeſs fehlen doch bey einer Hämorrhagie des Rachens die Vorläufer und Symptome des Bluthuſtens; ſie iſt ſeltener als der Bluthuſten, giebt ein ſchwarzes Blut, kommt meiſtens bey Perſonen vor, die betagt ſind, vorher an Naſenbluten gelitten haben, oder bey denen gegenwärtig die Hämorrhoiden in Unordnung gerathen ſind.

2. Kommt das Blut aus der inneren Höhle des Mundes, vom harten und weichen Gaumen, der Zunge, dem Zahnfleiſch und der inneren Fläche der Wangen: ſo flieſst es ohne Räuſpern und Huſten aus dem Munde aus. Man läſst den Mund rein ausſpülen, unterſucht ſchnell

darauf denſelben, wo man die Quelle des Bluts mit Augen entdeckt. Ein Blutfluſs aus dem Gaumen iſt gewöhnlich mit einem Kitzel deſſelben, mit Schwere des Kopfs, Sauſen vor den Ohren, Klopfen der Schlafarterien verbunden, und die Blutung entſteht gern nach dem Schlafe. Blutflüſſe aus den übrigen Theilen des Mundes ereignen ſich meiſtens nur beym Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und dem Faulfieber, und das Blut ſieht durchgehends ſchleimig, ſerös und ſchwarz aus.

3. Aus dem Magen wird das Blut mit Erbrechen ausgeleert. Allein Erbrechen und Huſten erregen ſich gern wechſelſeitig. Man muſs daher auf die Priorität beider Erſcheinungen ſehen. Das Blutbrechen iſt ſeltener als der Bluthuſten, kommt in einem andern Alter und bey einer andern Leibesbeſchaffenheit vor; das Blut wird auf Einmal in gröſseren Quantitäten und ſtärkeren Würfen ausgeleert, ſieht ſchwarz aus, iſt geronnen, und zuweilen mit andern Inhalten des Magens, mit Galle, Schleim, Speiſen und Getränken vermiſcht. Dem Bluthuſten laufen Bruſtſchmerzen und Huſten, dem Blutbrechen Angſt in den Präcordien, Spannung der Hypochondrien, Druck, Schmerz und Brennen in der Magengegend vor. Bey Bluthuſten geht das Blut mit Räuſpern und Huſten fort, ſieht hellroth und ſchäumend aus, und während und nach der Ausleerung hört man ein Geraſſel in der Luftröhre und ihren Aeſten.

4. Noch erwähnt Portal *) in ſeiner trefflichen Abhandlung über die Drüſen der Lungen

*) Samml. a. Abh. B. 10. S. 410.

in ihrem geſunden und kranken Zuſtande, eines merkwürdigen Falles, der zur Diagnoſtik des Bluthuſtens gehört. Es ſonderte ſich nämlich bey einem alten Manne eine ſo groſse Menge und ein ſo ſchwarzer Saft in den Bronchialdrüſen ab, daſs er noch ſchwärzer als beym Bluthuſten ausſah. Dies veranlaſste ſeine Aerzte, ihm ſo oft zur Ader zu laſſen, bis er an gänzlicher Entkräftung ſtarb. Nach ſeinem Tode fand Portal die Lungen vollkommen geſund, aber die Bronchialdrüſen ſo angeſchwollen, daſs einige die Dicke einer Haſelnuſs hatten. Sie waren inwendig voll von einem ſchwarzen Safte, und mit eben demſelben Safte waren auch die Luftröhrenäſte inwendig überall überzogen.

5. Endlich iſt noch unſere Krankheit von einer Verwundung der Lungengefäſse, die mit derſelben einerley Symptom hat, nämlich Blutauswurf, zu unterſcheiden. Verwundungen der Gefäſse entſtehen von äuſseren Gewaltthätigkeiten: von Stichen, Stöſsen, Schüſſen, Anſtrengungen des Körpers, Erſchütterungen der Bruſthöhle, oder von Zerfreſſungen der Gefäſse durch den Eiter der Lungenabſceſſe. Dieſe Zufälle treffen Perſonen jedes Alters und jeder Leibesbeſchaffenheit. Den Wunden der Gefäſse fehlen die Vorboten und Zufälle des eigenmächtigen Bluthuſtens, und ſie haben dafür ihre eigenen Symptome.

§. 42.

In der Synocha iſt das Individuum ſtark, vollblütig, die Blutung activ, mit Vorboten eingetreten; das Blut hat eine Entzündungshaut;

die begleitenden Krankheiten, Pneumonie, Gefäfsfieber, haben den nämlichen Charakter; es ift Winter, oder Frühjahrszeit, entzündliche Conftitution, und die Krankheit ift nicht fowohl in der Prädispofition als vielmehr in einer Gelegenheitsurfache, in Erhitzung, Zorn, gegründet.

Der Typhus hat auch Vorboten, die Blutung ift activ, es ift Sommer und Herbftzeit, die Kranken haben eine fcrofulöfe, reitzbare, phthyfifche Leibesbefchaffenheit, eine örtliche Anlage zum Bluthuften, die Anlage hat mehr Antheil an demfelben, als die Gelegenheit.

Sonft hielt man faft unbedingt den Bluthuften für eine entzündliche Krankheit, und behandelte fie antiphlogiftifch; allein die verdächtige Leibesbefchaffenheit der Perfonen, die gewöhnlich von ihr befallen werden, macht es wahrfcheinlich, dafs fie im Durchfchnitt afthenifcher Natur fey.

In der Lähmung ift das Blut dünn und fchwarz, der Athem übelriechend, die gleichzeitigen Krankheiten, Brand der Lungen, bösartige Pneumonieen, alte Schwind- und Waffersuchten, Scorbut, Faulfieber, Haemorrhoea petechialis, find paralytifcher Natur.

Lungenblutflüffe mit dem Charakter der Synocha und des Typhus find activ; paffiv diejenigen, welche den Charakter der Lähmung haben, abfolut örtlich, oder von Wunden und Zerfreffungen der Gefäfse entftanden find.

§. 43.

Durchgehends intermittirt der Bluthuſten und kommt in einer gewiſſen Zeitreihe mehrmals wieder. Meiſtens geſchieht dies zu unbeſtimmten Zeiten; doch hat Medicus *) auch Beyſpiele eines periodiſchen Bluthuſtens geſammelt. Albrecht erzählt von einem achtzehnjährigen Jüngling, der in acht und vierzig Stunden dreyzehn Anfälle bekam; Chriſtian Schrader von einer Frau, die alle Morgen ein ſchwaches Bluthuſten hatte, und des Nachmittags davon frey war; Alexander Thomſon von einem Weibe, die ſchon anderthalb Jahre alle drey Tage Bluthuſten bekam und dabey regelmäſsige Reinigungen hatte. Ich habe eine Weibsperſon beobachtet, die zwey Jahre hindurch faſt alle Morgen Blut auswarf. Amatus Luſitanus, Oetheus und Schenk erzählen Fälle eines monatlichen Bluthuſtens, der mit Anomalieen der goldenen Ader zuſammenhing; Meyer hat einen ähnlichen Fall; Mead erzählt die Geſchichte eines Jünglings, der ein halbes Jahr lang alle Monate Blut ſpie, welches fünf Tage lang dauerte; und Blancard erwähnt eines Blutſpeyens, das nach verſtopfter goldener Ader alle drey Monate kam, und mit dem dritten Anfalle tödtlich wurde. Albrecht und Brechtfeld haben Fälle, wo es alle halbe Jahre; Johann Rhodius und Lanzoni Fälle, wo es alle Jahre wiederkam. Ich habe es oft geſehen, daſs der Bluthuſten den Typus eines gewöhnlichen Gefäſsfiebers hielt. Abends gegen ſechs Uhr entſtand ein gelindes Fröſteln, die Naſenſpitze und

*) l. c. Th. I. S. 115.

Finger wurden blafs, es erfolgte Beängftigung und Blutauswurf. Dann war der Kranke bis zum nächften Abend frey. Die ganze Krankheit endigte fich nach Art der Gefäfsfieber mit dem fünften, fiebenten oder neunten Tage. Zuweilen war in diefen Fällen gar keine kranke Dispofition der Lungen bemerkbar.

Häufig ift das Blutfpeyen einfach, doch zuweilen auch mit Lungen-Entzündung, Catarrhen, Knoten in den Lungen, Schwindfucht, Gefäfsfiebern, Scorbut, Haemorrhoea petechialis und anderen Krankheiten zufammengefetzt.

Die Dauer und Heftigkeit der Krankheit ift fehr verfchieden. Zuweilen ift es mit Einer Blutung vorbey, zuweilen kommen fie Jahre lang wieder. Bald wird wenig, bald viel Blut ausgeleert.

Endlich ftcht noch die Krankheit mit ihrer entfernten Urfache in einem verfchiedenen Verhältnifs. Bald wird fie vorzüglich durch die Anlage, bald durch die Gelegenheitsurfache erregt; bald entfteht fie von Krankheiten des Körpers, bald von abfolut äufseren Urfachen. Sie ift fporadifch, endemifch, epidemifch.

§. 44.

Der Bluthuften entfteht am häufigften zwifchen dem funfzehnten und fünf und dreyfsigften Jahre. Um diefe Zeit hat die Aorta eine gleichmäfsige Feftigkeit, daher fich dann die Wirkungen eines geftörten Kreislaufes in den Lungen äufsern, die einen fchwammichten Bau hat und die

Hälfte des Bluts aufnimmt. Ein Blutſpeyen in dem ſpäteren Alter rührt meiſtens von Krankheiten des Körpers, oder von abſolut äuſseren Urſachen und Gewaltthätigkeiten her.

Es giebt Perſonen, die ein ſanguiniſches Temperament, einen hagern und langen Körper, langen Hals, enge Bruſt, zarte Haut, rothe Wangen, feine Stimme und Zähne haben, die unverletzt ſind, und mit der Zunahme der Krankheit immer weiſser und faſt durchſichtig werden; Perſonen, die oft heiſer ſind und beſtändig Schleim auswerfen; die ſcrofulös ſind, in der Kindheit naſſe Ohren, böſe Köpfe und Drüſengeſchwülſte gehabt und nachher an Naſenbluten, böſen Hälſen und öfteren Catarrhen gelitten haben; endlich Perſonen, die keine feſte Temperatur der Reitzbarkeit haben, ſondern zu abnormen Erhöhungen derſelben geneigt ſind.

Dann befällt es gern Menſchen, die an einem fehlerhaften Verhältniſs im Raume der Lungengefäſse und der Aorta leiden. Dies kann künſtlich durch Schnürbrüſte veranlaſst werden, iſt aber meiſtens ein Erbfehler der erſten Bildung, den man von auſsen ſchon an der Engheit und Plätte der Bruſt und den hohen flügelförmigen Schultern erkennt, die ein Zeichen einer obwaltenden Dyspnöe von der nämlichen Urſache ſind.

Ferner Perſonen, die an Vollblütigkeit leiden, nach Amputationen groſser Glieder oder von einer nahrhaften Diät beym Mangel an Bewegung.

Menſchen, ſagt Ruſh, *) die ſich ihrer Stimmwerkzeuge mäſsig bedienen, von Jugend auf in der Vokalmuſik unterrichtet ſind, Komödianten, Ausrufer, Nachtwächter und Advokaten in Amerika und England, die ihre Rechtshändel mündlich vertheidigen, pflegen ſelten am Blutſpeyen zu leiden. Doch nimmt er die Prediger und Schulmänner von dieſer Regel aus, bey denen er oft dieſe Krankheit beobachtet hat. Er glaubt nämlich, daſs die Prediger ſich dieſelbe durch Lungencatarrhe zuzögen, die ſie davon bekommen, wenn ſie ſich unmittelbar nach dem Kanzelſchweiſs der kalten Luft ausſetzen.

Menſchen, die Knoten in den Lungen haben, von ausgeſchwitzter Blutfaſer, Anſchwellung der Saugaderdrüſen oder der Bronchialdrüſen. Von der letzten Urſache hat Portal **) das Blutſpeyen beobachtet, und nach dem Tode dieſe Drüſen wie Haſelnüſſe angeſchwollen und die Gefäſse in ihrer Nähe varicös gefunden.

Endlich Perſonen, die an Ataxie der Menſtruation und Hämorrhoiden leiden. Weiber bekommen zur Zeit der Pubertät, ehe die Reinigungen erſcheinen, und beym Aufhören derſelben leicht Blutſpucken. Eben dieſer Gefahr ſind ſie ausgeſetzt, wenn ihre Reinigungen unterdrückt werden. Sie verfallen leicht in Schwindſucht, wenn ſie in dieſer Krankheit nicht gehörig behandelt werden. Auch Schwangere huſten oft Blut aus, aber ohne groſsen Nachtheil. ***) Gern iſt auch das

*) l. c. 208.

**) Samml. A. a. B. 10. S. 414.

***) Meza Samml. a. Abh. B. 15. S. 250.

das Blutſpucken ein Stellvertreter der goldenen Ader, oder folgt ihr, wenn ſie unterdrückt wird. Ich habe ein anhaltendes Blutſpucken bey einer jungen Frau aus einer hämorrhoidaliſchen Familie beobachtet, das ſich in Goldaderfluſs auflöſte, obgleich ihre Reinigungen beſtändig regelmäſsig gefloſſen waren.

Meiſtentheils entſteht der Bluthuſten bey den genannten Anlagen, ohne alle Gelegenheitsurſache, durch eine eigenmächtige Erhöhung der Reitzbarkeit, die in dieſen Anlagen gegründet iſt. Selten entſteht er ohne dieſe Anlagen von abſolut äuſseren Urſachen. Doch können folgende Gelegenheitsurſachen ihn theils allein, theils in Verbindung obiger Anlagen erregen. Hitze der Stuben und der Luft. Daher finden wir den Bluthuſten im Frühjahr und im Anfang des Sommers am häufigſten. Eine leichte Luft, beſonders wenn vorher das Barometer hoch geſtanden. Erhitzung durch Speiſen und Getränke. Nach Meza *) bekamen kleine Kinder davon Blutſpeyen, daſs man ihnen Branntwein gab, um ſie zum Schlafe zu bringen. Zorn und andere Leidenſchaften, heftige Bewegung des Körpers, und beſonders der Lungen, durch Huſten, Schreyen, Lachen, Singen, Declamiren. Congeſtionen des Bluts nach den Lungen von Erbrechen, Preſſen beym Stuhlgange und der Geburt. Scharfe Subſtanzen, Jalappe, Gummigutt und Dämpfe der Salpeterſäure, oxygenirter Salzſäure, des Arſeniks und Sublimats, die die Reitzbarkeit der Lungengefäſse plötzlich erhö-

*) Samml. a. Abh. B. 15. S. 256.

hen; und endlich Gewaltthätigkeiten, die von aufsen auf die Brufthöhle gewirkt haben.

§. 45.

Nicht der Bluthuften, fondern die kranke Anlage des Körpers, die ihn vorbereitet, ift gefährlich. Daher ift ein Bluthuften fcrofulöfer und zur Schwindfucht geneigter Perfonen böfe, weil der Zuftand ihres Körpers, der jetzt Blutfpeyen macht, in der Folge Pneumonieen und Schwindfucht erregt.

Ein Bluthuften, der ohne Anlage, von abfolut äufseren Urfachen, Erhitzung Unterdrückung der Reinigung u. f. w. entfteht, ift nicht gefährlich, wenn der Kranke gut behandelt wird. Der Blutverluft ift ohne Bedeutung, die erweiterten Mündungen der Gefäfse fchliefsen fich wieder, kleine Riffe vernarben, und das Blutfpeyen ift meiftens ohne Wunden der Lungen.

Von der Stockung und Fäulnifs des Bluts in den Lungen ift nichts zu fürchten. Das frifche Blut ift mild, und in den Luftröhrenäften bleibt es nicht ftocken.

Nicht der Bluthuften, fondern die Anlage zu demfelben, ift die Urfache nachfolgender Schwindfuchten.

Gut ift ein Bluthuften, der nicht zu lange dauert, nicht zu heftig, ohne Gefäfsfieber, heftigen Huften, Schmerz und Engbrüftigkeit ift. Diefe Zufälle zeigen nämlich Entzündung der Lungen und Gefahr der Eiterung an.

Ein heftiger Bluthuften fetzt eine böfe Urfache voraus, kann durch Blutmangel tödten,

oder aſtheniſche und tödtliche Krankheiten zurücklaſſen. Ich habe zwey Kranke geſehen, die in einem Anfall zwey bis vier Pfund Blut aushuſteten. Bey dem einen kehrten dieſe Anfälle um den andern Tag wieder, bis er an Entkräftung vom Blutmangel ſtarb.

Uebel iſt es, wenn auf den Bluthuſten ein eiteriger Auswurf, Abzehrung und hektiſches Fieber folgt. Der Bluthuſten ſoll bey Männern leichter als bey Weibern wiederkehren, und bey jenen leichter Lungenſucht zurücklaſſen.

Ein Bluthuſten von Erweiterung der Anaſtomoſen und Durchſchwitzung iſt beſſer, als von Zerfreſſung und Zerreiſsung der Gefäſse.

Der Charakter der Synocha iſt beſſer als der Charakter des Typhus und der Lähmung.

§. 46.

Zuweilen kann der Kranke den Ausbruch des Bluthuſtens dadurch verhüten, wenn er gleich bey den erſten Vorboten deſſelben alle moraliſchen und phyſiſchen Reitze vermeidet, ſich ruhig auf eine Matratze niederlegt, eine antiphlogiſtiſche Diät hält, Klyſtire nimmt, Blut läſst, und Salpeter, Weinſteinrahm und Pflanzenſäuren gebraucht. Marx*) empfiehlt zur Vorbeugung deſſelben, wenn heftige Congeſtionen nach der Bruſt vorhanden ſind, die Füſse in laues Waſſer zu ſetzen, und zu derſelben Zeit die Bruſt mit einem Schwamm mit kaltem Waſſer zu waſchen

*) l. c. S. 98.

oder mit Servietten zu bedecken, die in kaltes Waſſer eingetaucht ſind. Das Waſchen der Bruſt kann der Kranke nachher auch noch fortſetzen, um eine Wiederkehr der Krankheit zu verhüten. Davidſon *) erzählt zwey Fälle eines Bluthuſtens, die durch Enthaltſamkeit vom Getränke geheilt wurden.

§. 47.

Dann muſs der Arzt zuvörderſt im Blutſpeyen auf die Heilung ſeiner entfernten Urſache bedacht ſeyn.

Zuerſt erwähne ich der ausbleibenden, unterdrückten und aufhörenden Reinigungen. Gern bekommen Mädchen zur Zeit der Pubertät Engbrüſtigkeit, Huſten, Blutſpeyen, Gefäſsfieber mit Bleichſucht, und ſterben endlich an der Schwindſucht. Doch ſcheint mir der üble Ausgang dieſer Krankheit nicht ſowohl in der Natur derſelben, als vielmehr in ihrer fehlerhaften Behandlung durch Aderläſſe, Purgirmittel und draſtiſche Emmenagoga gegründet zu ſeyn. Meiſtens ſind dieſe Mädchen chlorotiſch und zur Bewegung träge. Man muſs ſie zu einer verhältniſsmäſsigen Bewegung des Körpers, beſonders zum Gehen anhalten, die unteren Extremitäten reiben, gelinde Reitzmittel, die Färberröthe und nachher das Eiſen geben, und mit dieſen Mitteln eine zweckmäſsige Diät und die örtliche Anwendung der Electricität verbinden. Ein Blutſpeyen von einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen erfordert meiſtens Aderläſſe am

*) Medical facts and Obſervations, Vol. III. London 1793. p. 68.

Fuſse und Fuſsbäder. Eine ſchleichende Unterdrückung derſelben mit Blutſpeyen ſetzt eine Krankheit des Körpers voraus, die zuerſt geheilt werden muſs. Entſteht das Blutſpeyen vom Aufhören derſelben zwiſchen dem vierzigſten und funfzigſten Jahre, ſo ſind durchgehends kleine Aderläſſe in Verbindung mit einer kühlenden und wenig nahrhaften Diät angezeigt. Oft kann in dieſem Falle ein eintretender Hämorrhoidalfluſs das Uebel heben.

Hat man Verdacht, daſs der Bluthuſten ein Stellvertreter der Hämorrhoiden ſey, z. B. in Perſonen aus einer hämorrhoidaliſchen Familie, oder entſteht er von anomaliſchen und unterdrückten Hämorrhoiden: ſo muſs man dieſe Krankheit erregen, reguliren, heilen.

Ein Blutſpeyen von Vollblütigkeit, in Perſonen, denen groſse Glieder abgenommen ſind, oder welche eine nahrhafte Diät und eine ſitzende Lebensart führen, erfordert kühlende Arzneyen, Bewegung des Körpers, Pflanzenſpeiſen und ſparſamen Schlaf.

Iſt der Bluthuſten Stellvertreter anderer Krankheiten, der Rheumatismen, Gicht, Hautausſchläge u. ſ. w.: ſo erregt man dieſe Krankheiten von neuem, heilt ſie, oder ſchiebt ihnen andere, durch Fontanelle, Haarſeile u. ſ. w. unter.

Sind Reitze des Unterleibes, Galle, Schleim und Würmer, oder Krankheiten des Unterleibes, Atonie, Verſtopfung und vermehrte Reitzbarkeit ſeiner Eingeweide und davon herrührende Krämpfe vorhanden: ſo wendet man nach den Um-

ſtänden auflöſende, ausleerende, ſtärkende, reitzende Mittel zur Heilung dieſer Uebel an. Ein Blutſpeyen von Gallſucht wird oft augenblicklich durch ein Brechmittel gehoben; doch muſs man zuweilen vorher erſt zur Ader laſſen.

Entſteht das Blutſpeyen durch die Heftigkeit eines vorhandenen Huſtens, und dieſer von ſcharfen Dämpfen, Catarrhen, Pneumonieen, Keichhuſten: ſo muſs man den Huſten durch beruhigende Mittel mindern, die Dämpfe einwickeln und neutraliſiren, und die Krankheiten heilen, deren Gefährte der Huſten iſt.

Wider den Bluthuſten von angeſchwollenen Bronchialdrüſen empfiehlt Portal *) den Kermes, die geblätterte Weinſteinerde, die auflöſenden Pflanzenſäfte, Reiſen über See, Reiten und häufige Leibesbewegung. Ein Biſchof hatte Blutſpeyen, warf aber kein Blut auf einer Reiſe aus, die er von Paris nach Montpellier und von da wieder zurück machte. Portal ſprach verſchiedene Engländer, die auf Gilchriſt's Rath wider das Blutſpeyen reiſten, und erfuhr von ihnen, daſs ſie während der Reiſe von ihrem Uebel frey wären, aber gern an Ruhetagen neue Anfälle bekämen. **)

In der Schwindſucht entſteht der Bluthuſten von verſchiedenen Urſachen. Er kann Folge einer hinzugekommenen Pneumonie ſeyn, die ſich durch ein vermehrtes Huſten, Stiche in der Bruſt und ein ſtärkeres Gefäſsfieber zu erkennen giebt.

*) Samml. a. Abh. B. 10. S. 415.

**) Utilis etiam in omni tuſſi eſt peregrinatio et navigatio longa. Celſus de Medic. L. III. c. 27.

In dieſem Falle läſst man nach den Umſtänden einige Unzen Blut weg, reibt das flüchtige Liniment ein, und legt ein Blaſenpflaſter. Oder es haben ſich gallichte Unreinigkeiten im Unterleibe und Schleim und Eiter in den Lungen angeſammelt, die den Kreislauf des Bluts noch mehr unterbrechen und die Reitzbarkeit erhöhen. Hier ſind Brechmittel nach Reid's Methode angezeigt. Ferner können Knoten in den Lungen denſelben erregen, von deren Behandlung ich oben geſprochen habe. Endlich werden die Gefäſse zuweilen, doch ſelten, von Eiter zerfreſſen. Man findet oft in der Höhle der Abſceſſe eine Menge frey darin hängender Gefäſse, die aber in ihrem Kanal mit Blutfaſer ausgefüllt und an ihren Enden verſchloſſen ſind. Wider ein Blutſpeyen dieſer Art giebt man Brechmittel, Rinde, Schwefelſäure, japaniſche Erde, Kochſalz und andere ſtyptiſche Mittel.

Alle Gelegenheitsurſachen des Blutſpeyens, Erhitzung, heftige Bewegung u. ſ. w., die entweder allein oder in Verbindung mit einer vorhandenen Anlage die Krankheit erregen, muſs der Kranke ſorgfältig meiden.

Allein von allen dieſen Urſachen entſteht der Bluthuſten nicht ſo häufig als von Intemperatur der Reitzbarkeit und von einer erblichen, ſcrofulöſen und phthyſiſchen Anlage. Hier muſs man eine prophylactiſche Kur, und dieſe von der Wiege an vornehmen. Kinder der Art müſſen nicht verzärtelt, ſondern verhältniſsmäſsig mit ihrem Alter und mit ihren Kräften von ihrer Geburt an geübt werden, die Bruſt bloſs tragen, ſich mit kaltem Waſſer waſchen, kalt

baden, ſchwimmen, reiten, jagen, das Land bauen, kurz gleichſam wieder zum Naturſtande zurückkehren. Ruhe, Cultur der Seele, und Gewerbe mit einer ſitzenden Lebensart, ſtürzen ſie früh ins Grab. *) Eben dieſer Lebensordnung müſſen auch Erwachſene, die von obenerwähnter Anlage Blutſpeyen haben, und in Gefahr der Schwindſucht ſchweben, noch folgen, mit Rückſicht auf ihr Alter. Doch haben ſie den ſichern Erfolg davon zu erwarten, den das Kind davon zu hoffen hat. Marx **) räth dieſen Perſonen von Jugend auf eine mäſsige Diät, eine ſäuerliche und vegetabiliſche Nahrung, und verbietet ihnen nahrhafte Speiſen. Nahe vor und während des Ausbruchs der Krankheit mögen ſeine Vorſchläge anwendbar ſeyn; allein unbedingt kann ich ſie nicht billigen, da eine ſäuerliche Pflanzenkoſt die ſcrofulöſe Anlage vermehrt. Bey dieſem Zuſtande iſt auch das öftere Aderlaſſen, das man als Vorbauungsmittel und während der Krankheit empfiehlt, von einem zweifelhaften Erfolg. Es giebt allerdings Fälle, die es erfordern; auch kann es den bevorſtehenden Anfall für die gegenwärtige Zeit verhüten. Allein die Anlage zur habituellen Vollblütigkeit, die Schwäche der Gefäſse, die Intemperatur der Reitzbarkeit und die Neigung zur Schwindſucht wird offenbar durch daſſelbe vermehrt.

§. 48.

Wir gründen unſern Kurplan auf den Charakter der Krankheit.

*) Ruſh l. c. S. 210.

**) l. c. S. 95.

1. Die Synocha erfordert die antiphlogiſtiſche Kurmethode. Beym Bluthuſten ſündigen die Aerzte auf eine zwiefache Art. Einige kennen wider dieſe Krankheit faſt kein anderes Mittel als das Blutlaſſen, und wenden daſſelbe ohne Rückſicht auf die Anlage, entfernte Urſachen und Charakter der Krankheit zu unbedingt und zu oft in jedem Blutſpeyen an. Andere denken augenblicklich an die Stopfung jeder Blutung durch Säuren, Eiſen, Rinde, und andere Mittel, die zur Klaſſe der Reitzmittel gehören. Dadurch können ſie ein Blutſpeyen mit dem Charakter der Synocha vermehren, Lungenentzündung, Gefäſsfieber und eine tödtliche Eiterung erregen.

In einem Bluthuſten, der den Charakter der Synocha hat, muſs der Kranke alle Reitze der innern und äuſsern Sinne meiden, über die Gefahr ſeiner Krankheit beruhigt werden, ſich überhaupt, und beſonders die Lungen, nicht bewegen, eine kühlende und ſchleimige Diät halten. Die Luft muſs rein und kühl ſeyn. Heiſse Luft leitet das Blut zu den Lungen, kalte macht Krampf und Huſten. Im Sommer ſorgt man für ein kühles, im Winter für ein mäſsig erwärmtes Zimmer. Man verſchafft dem Kranken ein kühles Lager, und legt ihn mit dem Kopfe und der Bruſt hoch, damit der Drang des Blutes zu den Lungen und der Reitz zum Huſten vermindert werde.

Blut muſs ein- und abermals, nach den Umſtänden, vor und im Ausbruch der Krankheit, am Fuſse, in der Zunahme am Arme, und nachher wieder am Fuſse gelaſſen werden. Man

ſetzt Blutigel auf die Bruſt und an den After, wenn Stiche in der Bruſt oder Anomalieen der Hämorrhoiden vorhanden ſind. Die Aderlaſs hebt den entzündlichen Charakter und wirkt zugleich auf Revulſion. Zur letzten Abſicht ſind kleine Aderläſſe und an entfernten Theilen hinreichend.

Zugleich verordnet man Salpeter, Weinſteinrahm und Pflanzenſäuren. Doch dürfen dieſe Mittel keinen Reitz zum Huſten machen. Oft ſind auch gelinde und kühlende Abführungen heilſam; ſie ſchwächen und leiten ab. Wenigſtens giebt man tägliche Klyſtire, die den Darmkanal reinigen und ihn fomentiren. Zugleich werden Fuſsbäder angewandt.

2. Im Typus erwähne ich zuerſt die Modification deſſelben mit erhöheter Reitzbarkeit. Soll man hier blutlaſſen? In der Regel nicht. Doch kann der Erethismus, die Congeſtion nach der Bruſt und das Gefäſsfieber ſo heftig ſeyn, daſs man eine kleine Aderlaſs anwenden muſs. Ein Aderlaſs von vier Unzen kann es leicht verhüten, daſs der Kranke nicht zwölf Unzen ausſpeyt. Der künſtliche Blutverluſt iſt zwar, abſolut betrachtet, ſchädlich, aber in Beziehung der Folgen nützlich. Doch bemerke ich nochmals, daſs man nur im Nothfalle, Einmal und in kleiner Quantität, blutlaſſen müſſe. Beſſer iſt es oft, ohne Furcht es aufs Bluthuſten ankommen zu laſſen, als durch Uebermaaſs künſtlicher Blutausleerungen die Anlage zum Bluthuſten und den Ausbruch der Schwindſucht zu fördern. Der Kranke muſs eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung beobachten.

Waltet ein krampfhaftes Weſen vor, das ſich durch kalte Extremitäten, Hyſterie, Hypochondrie, veränderliche, bald blaſſe, bald rothe Geſichtsfarbe, Angſt, Kolik, einen kleinen und harten Puls, blaſſen Harn u. ſ. w. zu erkennen giebt: ſo ſind krampfſtillende Mittel angezeigt. Meza *) rühmt die Brechwurz als krampfſtillendes Mittel in einem habituellen Bluthuſten, nachdem vorher der Orgasmus des Bluts beſänftigt iſt. Andere empfehlen laue Bäder, das Extract des Bilſenkrauts und des Tabacks. Harles **) hat beſonders von dem Oehl des Bilſenkrauts, das durchs Kochen mit dem Blättern bereitet wird, gute Dienſte geſehen. Er ſetzt einem Theile Bilſenkrautöhl zwey Theile Mandel- oder Olivenöhl zu, und läſst davon drey bis vier Theelöffel voll zwey- bis viermal täglich nehmen. Es leiſtete mehr als das Extract, welches ſchon Störck wider einen heftigen Huſten mit Blutſpeyen empfahl. Man kann daſſelbe in gelinderen Fällen und am Ende geben, oder es mit dem Oehl verbinden. Plater und Foreſt wandten die Saamen des weiſsen und ſchwarzen Bilſenkrauts wider dieſe Krankheit an. Man nimmt den Saamen des weiſsen Bilſenkrauts und des Mohns, von jedem zwey Quenten, eine Unze Roſenconſerve, und läſst davon eine Muskat- oder Wallnuſs groſs nehmen. Wendt ***) rühmt das Momordica-Oehl. Hier iſt auch der Fall, wo vorzüglich der Mohnſaft paſst, ſchnell und

*) Samml. a. Abh. B. XV. S. 259.

**) Hufeland's Journal der pract. Arz. B. IX. St. 2. S. 47.

***) Hufeland's Journal B. V. St. 2. S. 381.

kräftig wirkt. Er vermindert die überspannte Reitzbarkeit, und besänftigt zugleich den heftigen und krampfhaften Husten, der meistens diese Krankheit zu begleiten pflegt. Percival *) erzählt die Geschichte einer acht und dreysigjährigen Frau, die ein Blutspeyen bekam, bey dem sie täglich sechs bis zehn Unzen Blut auswarf, und welches bereits zwey Monate dauerte. Die gewöhnlichen Heilmittel waren umsonst versucht, und man gab ihr nun Mohnsaft, durch welchen die Kranke bald geheilt wurde. Sie bekam aber alsbald einen Rückfall, wenn sie denselben aussetzte, und nahm schon damals, als der Verfasser schrieb, neun Jahre lang und alle Tage zehn Gran Mohnsaft. Bey hysterischen und hypochondrischen Personen verbindet man ihn mit dem Bibergeil und Baldrian. Im Doverschen Pulver ist er mit der Brechwurz vereinigt. W. Jones **) hat ein Blutspeyen durch den rothen Fingerhut geheilt. Ferriar ***) empfiehlt ihn gleichfalls in dieser Krankheit. Er mindert die Reitzbarkeit der Lungengefäfse und des Herzens, und löset die lymphatischen Stockungen in den Lungen auf. Bey einem starken Erethismus setzt man demselben Mohnsaft zu. Oben habe ich schon gesagt, dafs man das süfse Mandelöhl und das frischgepresste Leinöhl wider das Blutspeyen mit einem krampfhaften Husten empfohlen habe. Auch diese Mittel scheinen dem Typhus mit Erethismus geeignet zu seyn.

*) Samml. B. XIII. S. 653.

**) Samml. a. Abh. B. XIII. S. 33.

***) Bemerk. über Wahnsinn, Wasserfucht u. s. w. S. 99.

Man giebt ſie allein oder in Verbindung mit dem Mohnſafte. Eben der Art ſind die Emulſionen von Hanf, Mandeln und Mohnſaamen. Man räth wider ein chroniſches Blutſpeyen, das man von Schärfe herleitet, Schleime und Gallerte, Mehlſpeiſen, Reiſs, Sagu, Gerſtenſchleim, das arabiſche Gummi, Traganth, das isländiſche Moos, Milchdiät, Brühen von Fröſchen und Schnecken mit und ohne Kräuterſäfte. Burſer *) erzählt den Fall eines hartnäckigen Blutſpeyens, das bloſs durch den anhaltenden Gebrauch des arabiſchen Gummi's geheilt wurde. Wahrſcheinlich ſind dies Fälle des Typhus mit Erethismus geweſen. In dieſem Zuſtande können auch die oben empfohlenen lauen Bäder der Füſse und die gleichzeitigen kalten Fomentationen der Bruſt gebraucht werden. Sind zugleich ſtärkende Mittel angezeigt, ſo wählt man ſolche, die nicht reitzen, nämlich die Alaunmolken, die Vitriolſäure, Dippel's ſaures Elixir, den Eiſenvitriol mit der Roſenconſerve. Zuweilen muſs man auch einen wäſſerigen Aufguſs der China mit den krampfſtillenden Mitteln verbinden, um durch ſie die Reitzbarkeit dämpfen zu können.

Iſt der Typhus mit Abſtumpfung verbunden, ſo ſind anfangs gelinde adſtringirende Mittel, der friſche Saft des Gundermanns, der Steinneſſel, der Roſenzucker, die Bereitungen aus den Quitten, und nachher ſtärker zuſammenziehende Arzneyen, Eiſenvitriol und China angezeigt. Oft muſs man mit dieſen Dingen Reitzmittel verbinden. Auch das Fahren, Reiten, Segeln, Leſen, kann unter dieſen Umſtänden dien-

*) Vol. IV. p. 29.

lich seyn, um die Lungen durch Anstrengung zu beleben.

3. Wider den Charakter der Lähmung sind reitzende und stärkende Mittel und die Stopfung der Blutung angezeigt, weil der Blutverlust die Lähmung vermehrt. Die Mittel zum letzten Zwecke sind gröfstentheils auch reitzender und stärkender Art. Hier können Bewegungen des Körpers und der Lungen, das Lesen und Reiten dienlich seyn. Hier passen die Brechmittel, die durch ihren Nervenreitz die Lungengefäfse zur Zusammenziehung reitzen. Man giebt Brechmittel, die schnell und ohne Würgen wirken. Ferner den Alaun das Hallersche Sauer, Eisen und China; Wein und Branntwein haben oft das Blutspeyen gestopft. Auch die Vitriolnaphthe, die Naphtha phosphorata und das oxygenirte salzsaure Kali können in hartnäckigen Fällen gebraucht werden. Ob nicht vielleicht auch in einem verzweifelten Falle das Einathmen des Sauerstoffgases und besonders des oxygenirten salzsauern Gases anzuwenden wäre, das einen heftigen Reitz auf die Lungen ausübt? Die Blasenpflaster auf der Brust und zwischen den Schultern haben sich oft heilsam im Blutspeyen bewiesen. Sie wirken wider eine vorhandene Lähmung, zur Ableitung, zur Mäfsigung des Hustens, und bey Rheumatismen. Bey diesem Charakter können auch die balsamischen Mittel heilsam seyn, die ältere Aerzte empfohlen haben. Besonders würde ich das Myrrhenextract anrathen, das man allein, oder mit Kali und Citronensäure oder mit andern Balsamen verbunden, geben kann. Hier kann man vielleicht auch Hartmann's *) Mittel wider

*) Samml. B. 2. St. 4. S. 56.

das Blutſpeyen, aus Kornbranntwein und Salpeter, mit Vortheil gebrauchen. Er läſst in dem Branntweine ſo viel Salpeter auflöſen, als möglich iſt, und giebt davon nach den Umſtänden einigemal täglich. Mit dieſem Mittel heilte er einen Kranken, der verſchiedene andere Arzneyen umſonſt gebraucht hatte. Endlich erwähne ich noch des Kupfervitriols, von dem ich unten noch anführen werde, daſs er auch in Mutterblutflüſſen heilſam ſey. Marx *) läſst zehn Gran deſſelben in zwey Pfund Waſſer auflöſen, und davon alle Stunden einen Theelöffel nehmen.

§. 49.

Die Unterdrückung der Blutung wird freilich am ſicherſten dadurch bewirkt, daſs man die Krankheit mit ihren entfernten Urſachen hebt. Allein nicht immer iſt dies augenblicklich möglich. Wenn alsdann der Blutverluſt anhaltend und ſtark iſt, ſo daſs davon alle Zeichen der Verblutung entſtehen, wenn das Individuum ſchwach, die Krankheit den Charakter der Lähmung hat, oder von abſolut-äuſseren Urſachen entſtanden iſt: ſo muſs man die Blutung ſo ſchnell als möglich zu unterdrücken ſuchen. Hingegen kann eine plötzliche Stopfung deſſelben beym Charakter der Synocha, bey heftigen Congeſtionen nach der Bruſt und gleichzeitigen Lungenentzündungen, gefährlich werden. Man hat zur Stopfung des Blutſpeyens viele abergläubiſche und unnütze Mittel empfohlen, z. B. die rothen Corallen, den Fungus Melitenſis, das Electuarium Haelidaei Paduani. In Mailand und im

*) l. c. S. 130.

Kirchenſtaate, ſagt Burſerius, *) wird Julian Land's Wundwaſſer, das aus verſchiedenen Kräutern, Säuren und Salzen beſteht, als ein Specificum wider den Bluthuſten genommen. Unter die wirkſamen Mittel gehören:

1. Der Eiſenvitriol in Pulver oder mit Roſenconſerve. Den Kupfervitriol habe ich oben ſchon angezeigt.

2. Die Schwefelſäure und die daraus bereiteten Mittel, z. B. Haller's und Dippel's Elixir.

3. Das Binden der Extremitäten nahe am Rumpfe mit einer breiten Bandage, das ich oben ſchon berührt habe.

4. Das kalte Waſſer, welches theils getrunken, theils äuſserlich aufgelegt wird. Der Kranke trinkt das Waſſer in der Folge ſo kalt als möglich mit darin ſchwimmenden Eisſtücken. Er trinkt alle Stunden einen Becher, und hält damit ſo lange an, als das Blutſpeyen dauert. Dieſen Proceſs haben Martin Ghiſi, Ignatius Gervaſius und Burſerius **) ſehr empfohlen. Der D. Willmot ***) heilte ſich von einem Blutſpeyen, das ihn in der Jugend befiel, durch den häufigen Genuſs des gefrorenen Rahms. Nach den Umſtänden kann man auch die gefrorenen Säfte der Citronen und Kirſchen in der Synocha und im Typhus mit Erethismus, oder Gefrorenes mit Gewürzen, bey Abſtumpfung und Lähmung geben. Aeuſserlich

*) l. c. Vol. IV. p. 32.

**) l. c. Vol. IV. p. 33.

***) Samml. a. Abh. B. V. S. 678.

lich wird das kalte Waſſer auf verſchiedene Art gebraucht. Ein kalter Umſchlag um die Geburtstheile, ſagt Meza,*) iſt oft eben ſo dienlich im Bluthuſten als wider das Naſenbluten. Am beſten wendet man die kalten Mittel unmittelbar auf die Bruſt an, wäſcht ſie mit einem Schwamme mit kaltem Waſſer, bedeckt ſie mit naſſen Servietten oder mit Eis und Schnee, und ſetzt zu derſelben Zeit, nach Herrn Marx Vorſchlage, die Füſse in ein laues Bad.

5. Das Kochſalz. Man brauchte ſchon den Salpeter und Salmiak auf eine ähnliche Art wider das Blutſpeyen, und Fr. Hoffmann und W. Fordice**) verſichern, daſs eine Auflöſung des Bitterſalzes mehr als alle anderen blutſtillenden Mittel in dieſer Krankheit wirke.

Schiel brachte die Nachricht von dem Nutzen des Kochſalzes im Blutſpeyen von einer Dame aus Irland mit nach Amerika.***) Sie brauchte es als ein Hausmittel, und gab daſſelbe im Anfalle oft und ſo lange in kleinen Gaben, bis derſelbe aufhörte. Auſser dem Anfalle gab ſie anfänglich bloſs des Morgens einen Theelöffel voll, ſtieg aber allmählig bis zu einem Eſslöffel voll, und gab dieſe Doſe täglich einigemal.

*) Samml. a. Abh. B. XV. S. 255.

**) Samml. a. Abh. B. XI. S. 478.

***) Schöpf's Reiſe durch die nordamerikaniſchen Staaten, B. I. S. 116. Ruſh l. c. S. 211. Michaelis in Richter's chir. Bibl. B. VII. S. 581.

Der Kranke nimmt das Kochfalz fein gepülvert, im Anfalle des Blutfpeyens, täglich viermal, von einem Theelöffel zu einem Efslöffel voll, bis das Blutfpeyen aufhört. Oder man giebt ihm, nach Michaelis Vorfchlage, alle zwey Stunden zwey Quenten deffelben. Nachher wird es noch einige Tage lang in kleineren Gaben fortgefetzt, um einen Rückfall zu verhüten. Man kann es trocken verfchlucken laffen, damit es auch den Schlund eine längere Zeit reitze. Es erregt eine brennende Empfindung im Halfe und im Magen, und faft augenblicklich ftcht auch die Blutung, wahrfcheinlich durch eine fympathifche Zufammenziehung der Mündungen der blutenden Lungengefäfse. Das Blut, was nachher etwa noch ausgeführt wird, fieht fchwarz aus, und war alfo fchon vorher ergoffen. Beym Gebrauche deffelben mufs man andere Mittel, die fich auf die entfernte Urfache der Krankheit und auf ihren Charakter beziehen, nicht verabfäumen. Das Kochfalz wirkt wider jedes Blutfpeyen, es mag von abfolut oder relativ äufseren Urfachen entftanden feyn. Es ift wirkfam, fagt Rufh, *) bey alten und jungen Perfonen, im activen und paffiven Bluthuften, felbft beym Bluthuften, der in der Schwindfucht entfteht. Zuweilen kommt er nachher nie wieder. Rufh **) hat dies Mittel oft, und felbft an fich, mit Nutzen angewandt. Nur zweymal, fagt er, verfagte es mir feinen Dienft: einmal bey einem alten Säufer, und das anderemal bey einem Menfchen, der es aus Mifstrauen nicht in gehöriger Dofe nahm. Auch Schippen,

*) l. c. S. 208.
**) l. c. S. 211.

Schiel und Kühn haben es mit Nutzen gebraucht, und Michaelis *) verſichert, daſs es oft das heftigſte Blutſpeyen in einem Augenblick ſtille.

Auch wider das Naſenbluten, Blutbrechen und Mutterblutflüſſe ſoll das Kochſalz wirkſam ſeyn.

§. 50.

Noch muſs man bey der Kur des Bluthuſtens auf ſeine Zuſammenſetzungen mit Katarrh, Huſten, Pneumonie, Keichhuſten, Schleimſchwindſucht, Gefäſsfieber u. ſ. w. Rückſicht nehmen. Es verſteht ſich, daſs dieſe Krankheiten nach ihrer Art behandelt werden müſſen. Ich erwähne hier bloſs des Huſtens, der entweder allein, oder als Symptom anderer Krankheiten das Blutſpeyen begleitet und daſſelbe nach Maaſsgabe ſeiner Heftigkeit von neuem erregt und vermehrt. Zuvörderſt ſucht man die Urſache des Huſtens zu heben. Dann meidet der Kranke alle Reitze, kalte Luft, kaltes Getränk, die ihn erregen, und nimmt Bruſtmittel, z. B. Hafergrütze mit Liquiritienſaft, Honig, Selterwaſſer mit Milch, die Extracte der Graswurzel und des Huflattichs. Mit dieſen Mitteln verbindet man beſänftigende Dampfbäder der Lungen, und den Mohnſaft, der auch hier das Meiſte leiſten muſs.

§. 51.

Nachdem das Blutſpeyen vorbey iſt, gewöhnt ſich der Kranke allmählig wieder an die

*) Richter's chir. Bibl. B. VII. S. 581.

Luft, zieht aufs Land, läfst fich anfangs tragen, fährt und reitet, und macht fich zuletzt erft active Bewegungen. Auch kann ihm eine mäfsige Thätigkeit der Lungen durch lautes Lefen, das nicht angreift, dienlich feyn. Zur Stärkung empfiehlt man am Ende der Krankheit Pyrmonterwaffer mit Efelsmilch, das isländifche Moos, einen Aufgufs der Rinde mit Kalkwaffer. Die balfamifchen Mittel find, mit Ausnahme des wäfferigen Myrrhenextracts, meiftens zu hitzig.

Nach geendigter Krankheit fucht der Patient die Lungen zu ftärken, um künftige Rückfälle zu verhüten. Dazu dienen das laute Lefen, Reiten, Schlafen an einem kühlen Orte, Blofstragen der Bruft, und das tägliche Wafchen derfelben mit kaltem Waffer.

Wenn nach dem Blutfpeyen Huften mit Auswurf von Schleim zurückbleibt, fo verordnet man eine milde Diät, gekochtes Obft, Wurzeln aller Art, weiche Kräuter, Milchdiät, Efelsmilch mit Selterwaffer, Pflanzenfchleime von Reifs, Sago, Grütze, Brühen von Flufskrebfen, Frofchfchenkeln und Schnecken, und Gallerte von Hirfchhorn und Kalbsfüfsen.

Die Brühen können mit ftärkenden Kräuterfäften verbunden werden. Man hackt das frifche Kraut des Körbels, Gundermanns, Erdrauchs, Hauslauchs, Ehrenpreifes und der kleinen Brennneffel, gieifst darauf fo viel kochende Fleifchbrühe, dafs es ein dicker Brey wird, fetzt diefs eine Viertelftunde in heifse Afche, läfst es auspreffen und von dem Safte den Kranken täglich vier Taffen trinken.

Wenn der Auswurf fortdauert, miſsfarbig und gelbgrün ausſieht, einen ſalzigen oder ſüſsen Geſchmack hat, der Kranke ſich abzehrt und ein hektiſches Gefäſsfieber bekommt: ſo iſt Gefahr einer Lungenſucht vorhanden. Dann muſs man noch die Landluft, Reiſen, Reiten und Fahren, Eſelsmilch, die Kräuterſäfte mit Fleiſchbrühe, die China, Myrrhe, das Pyrmonterwaſſer und ein Fontanell oder Haarſeil auf der Bruſt verſuchen.

Fünftes Kapitel.

Das Blutharnen, Mictus cruentus, Haematuria.

§. 52.

Das Blut, welches ſich aus der Harnröhre ergieſst, kann aus den Nieren, Harnleitern, der Harnblaſe, aus den Saamenblaſen und aus der Harnröhre kommen. Meiſtens faſſen wir alle dieſe Blutungen aus den genannten Theilen des Harnſyſtems als Eine Art zuſammen, weil ſie ſich in Anſehung ihrer urſachlichen Verhältniſſe ähneln, und wir ſie nicht immer genau von einander unterſcheiden können.

Im Blutfluſs aus der Harnröhre und den Saamenblaſen flieſst das Blut ohne Drang und Anſtrengung zum Harnen; in den übrigen drey Arten mit derſelben, weil es den Schlieſser der Harnblaſe überwinden muſs. In jenen flieſst reines Blut, in dieſen Blut und Urin. Blutungen aus den Nieren und der Blaſe können ſtark ſeyn, hingegen ſind ſie aus den Harnleitern, den Saamenblaſen und der Harnröhre faſt immer gering.

Der Blutfluſs aus der Harnröhre (ſtymatoſis) pflegt bloſs dem männlichen Geſchlechte eigen zu ſeyn, weil die Harnröhre der Weiber ſehr kurz iſt. Auch würde es nicht beobachtet werden, wenn er wirklich ſtattfinden ſollte. Das Blut flieſst ohne Drang zum Harnen, in einem Strahl oder meiſtens tropfenweiſe, nach leichten Bewegungen, z. B. dem Treppenſteigen, gewöhnlich ohne Schmerz, oder mit einem geringen örtlichen Schmerze irgendwo in der Harnröhre.

Meiſtens iſt die Quantität des Bluts gering; doch haben wir auch Fälle, daſs mehrere Unzen, ja Pfunde durch dieſen Weg abgegangen ſind. Es flieſst entweder aus dem ſchlaffen oder ſtarren Gliede, doch in dem letzten Falle durchgehends, indem die Erection aufhört. Zuweilen entſteht die Blutung während des Beyſchlafes oder bey einer Pollution. Sie kommt gern im Alter vor, und iſt häufig Folge anomaliſcher Hämorrhoiden. Onanie, Uebermaafs des Beyſchlafs, häufige Tripper und andere Krankheiten der Harnröhre geben Anlafs zu derſelben. Im veneriſchen Tripper ereignet es ſich häufig, daſs ein blutiger Schleim, oder reines Blut in kleinen Quantitäten, oder eine braune Materie abgeht. Allein zuweilen ſind die Hämorrhagien im Tripper auch ſo heftig, daſs binnen wenig Stunden drey bis vier Pfund Blut abgehen. *) Endlich kann noch der Brand des Gliedes, vorzüglich bey Chankern und Paraphimoſis, die groſsen Schlagadern deſſelben lähmen, und eine heftige Blutung veranlaſſen. **)

Im Blutfluſs aus den Saamenblaſen kommt entweder ein mit Blut gemiſchter Saame, oder eine braune Materie, oder klares Blut ſtatt des Saamens. Meiſtens iſt beym Abgang die Empfindung der Wolluſt vorhanden. Der Blutfluſs entſteht in Jünglingen, die in der Liebe ausſchweifen, nach Trippern, und beſonders in alten und hämorrhoidaliſchen Perſonen, die noch der Liebe pflegen.

Aus den Harnleitern iſt der Blutverluſt gering, mit Schmerz und Spannen verbunden, das dem Laufe derſelben folgt. Doch können

*) Bell vom Tripper, B. I. S. 135.
**) Bell vom Tripper, B. II. S. 277.

auch Blutklumpen von Nierenblutungen, die sich durch die Harnleiter drängen, die nämlichen Empfindungen erregen. R. Bland *) erzählt von einem Patienten, der am Blutharnen litt, er habe eines Tages, nachdem er geritten war, einen heftigen Schmerz in den Lenden gefühlt, dafs er ganz krumm gehen mufste. Dies dauerte einige Minuten, dann fühlte er etwas in die Blase fallen: der Schmerz hörte augenblicklich auf, und mit dem nächsten Harnen ging ein Blutklumpen von der Gröfse einer Erbse ab.

Der Blutflufs aus den Nieren ist gewöhnlich stark, bald mit, bald ohne Schmerz in der Nierengegend, und das Blut ist mit dem Urin vermischt. Ist die Blutung stark, gerinnt das Blut in der Blase, so entstehen davon auch allerhand Symptome in der Blasengegend: Schmerz, Auftreibung der Blase, Zwang und schmerzhaftes oder gehemmtes Harnen.

Kommt das Blut aus der Blase, so hat der Kranke blofs in der Blasengegend Beschwerden. Die Blutung ist meistens stark, das Blut ist theils flüssig und roth, theils geronnen, schwarz und klümperig.

Zugleich sind diese Blutflüsse mit allerhand Beschwerden des Harnens, Blasenzwang, Harnstrenge, unwillkürlichem Abgang oder Verhaltung des Harnes verbunden.

§. 53.

Wenn das Blut roth, klar oder geronnen abgeht, so wird es leicht als solches erkannt.

*) Samml. a. Abh. B. XV. S. 33.

Allein zuweilen ergiefst fich fo wenig Blut, dafs es fich vollkommen im Harne auflöft und denfelben roth färbt. Dann kann man denfelben vielleicht mit einem Harn verwechfeln, der in Gefäfsfiebern und der Gelbfucht, oder von der Rhabarber, Opuntia und Färberröthe, roth gefärbt ift. In der hitzigen Waffersucht nach dem Scharlach ift der Urin roth von zugemifchtem Blute. Die Schaafe follen vom Genufs des Ciftus laurifolia einen rothen Harn bekommen. Einem Knaben, der am Stein litt, gab ich das Natrum, Seife, die Rinde und Bärentraube. Der Urin bekam darnach eine dunkelviolette Farbe, wurde aber helle gelaffen, und nahm diefe Farbe erft an der Luft an.

Allein der blutige Urin hat doch einen eigenen rothen Wiederfchein, färbt die Leinwand roth, trübt fich durch Erhitzung, Abdampfung, oder vom Zufatze des Alkohols und ftarker Säuren, und es erzeugen fich Fäden, Flocken und Niederfchlag in demfelben. Zugleich fieht man auf die vorhergegangenen Umftände, ob der Kranke färbende Stoffe genoffen, Gelbfucht, Gefäfsfieber, Waffersucht habe, oder Befchwerden in den Harnwegen fühle, die eine Blutung vermuthen laffen.

Zuweilen geht auch ein brauner, ja ein Harn ab, der fchwarz wie Tinte ift. Die Gelbfucht und Schwarzfucht entfcheidet fich zuweilen durch den Abgang eines folchen Harns. Sauvages *) beobachtete einen waffersüchtigen Knaben, bey dem der Abgang eines fchwarzen Harnes kritifch

*) T. III. P. 2. p. 52.

war. Eben diefen Harn fand er in einem Ruhrkranken, bey dem die Stuhlgänge die nämliche Farbe hatten, und der an feiner Krankheit ftarb. Woher diefe Farbe des Urins? Von einem faulen Blute, oder von einer andern Urfache?

Endlich kann noch die Blutfafer in den Harnleitern in cylindrifche Körper gerinnen, der rothe Theil ausgewafchen werden, und die weifse Blutfafer abgehen, die man für Würmer, Polypen oder Schleimklumpen halten kann. Allein meiftens find diefe Körper inwendig noch roth, haben eine eigene Conftruction, und find wahrfcheinlich Blutfafer, wenn fie beym Blutharnen fich zeigen.

§. 54.

Die Urfachen des Blutharnens find verfchieden. Wunden und Gefchwüre, Schwämme, Krebs, Callofitäten und Würmer in der Blafe und den Nieren können zu demfelben vorbereiten. Befonders verdienen hier noch die Nieren- und Blafenfteine bemerkt zu werden, die unmittelbar reitzen, oder bey der Intemperatur der Reitzbarkeit der Gefäfse der Nieren leicht durch hinzukommende Erhitzungen vom Wein, Reiten u. f. w., zum Blutharnen Anlafs geben können.

Zuweilen foll daffelbe von blofser Vollblütigkeit entftehen, in bejahrten und wohlbeleibten Perfonen, die eine nahrhafte Diät halten und fich wenig bewegen. Doch mufs zur Vollblütigkeit meiftens noch eine Gelegenheitsurfache hinzukommen: Reiten, Raufch, das Aufhören der Menftruation.

Gern entſteht das Blutharnen von einer heftigen Anſtrengung und Erſchütterung des Körpers, vom Heben und Tragen groſser Laſten, vom Fall und Stoſs, vom Fahren und Reiten. Die Beyſpiele ſind häufig, daſs das Blutharnen nach heftigem und anhaltendem Reiten, beſonders wenn Nierenſteine vorhanden ſind, ſich gezeigt hat. Die Blutung entſteht in dieſem Falle durchgehends aus den Nieren. Boerhaave hat es vom Schnüren und engen Kleidungsſtücken in Kindern wahrgenommen.

Ferner entſteht es von urintreibenden Mitteln, Spargel, Knoblauch, Zwiebeln, Terpenthinöhl, Aloe, beſonders von Canthariden und überhaupt von allen heftigen lithontriptiſchen Mitteln.

In Weibern folgt es oft nach Unordnungen der Menſtruation, von Unterdrückung oder vom Ausbleiben derſelben zwiſchen dem vierzig- und funfzigſten Jahre.

Gern entſteht das Blutharnen bey den Hämorrhoiden aus den Nieren und aus der Blaſe, und wird alsdann Nieren- und Blaſenhämorrhoiden genannt. Mit der Blaſe haben die Hämorrhoidalgefäſse eine unmittelbare Verbindung. Das Blutharnen entſteht als Stellvertreter der Hämorrhoiden urſprünglich, oder nach Unterdrückung derſelben, oder im Alter, wenn übermäſsige Hämorrhoiden vorausgegangen ſind.

Endlich kann noch das Blutharnen von einer Lähmung der Nierengefäſse durch alle Urſachen entſtehen, die überhaupt die Lebenskraft des Körpers ſchwächen. Wir beobachten es

im Scorbut, in der Haemorrhoea petechialis, in Gefäfsfiebern, die wir Faulfieber nennen. Diemenbroek fah es in der Peft. Sydenham hat es oft bey dem Scharlachfieber, zufammenflielsenden Pocken, und überhaupt in hitzigen Krankheiten beobachtet, und hält es für eine meiftens tödtliche Erfcheinung in Fiebern.

§. 55.

Gewöhnlich hat das Blutharnen den Charakter des Typhus und der Lähmung. Selten ift es entzündlich, etwa wenn es von heftigen äufseren Reitzen, von Nierenfteinen, Erhitzung durch Wein und Bewegung, oder in wohlbeleibten und müfsigen Perfonen bey einer nahrhaften Diät vorkommt.

Einmal habe ich es epidemifch als eine hitzige Krankheit wahrgenommen. Es wurden von demfelben vorzüglich junge und gefunde Mannsperfonen befallen, ohne fonderliche Befchwerden, und fie genafen bald von demfelben.

Meiftens ift es eine fymptomatifche Krankheit; doch foll es zuweilen auch kritifch feyn. Plouquet führt verfchiedene Fälle an, wo es Gelbfuchten und Gefäfsfieber entfchied. Friedrich Hoffmann *) fah es ohne Nachtheil in jungen Perfonen, und beobachtete es kritifch nach verabfäumtem Blutlaffen, beym Aufhören der Reinigung, und als Stellvertreter unterdrückter Reinigungen und Hämorrhoiden. Ein kritifches Blutharnen kommt wohl gröfstentheils aus den Nieren.

*) l. c. T. II. p. 232.

Zuweilen ist es periodisch, und hat gern den monatlichen Typus, besonders wenn es Stellvertreter der Menstruation oder der Hämorrhoiden ist.

Selten ist es einfach. Meistens kommt es zusammengesetzt vor mit allerhand kachektischen Krankheiten, durch welche es erregt wird. Oben habe ich schon gesagt, dass es sich auch allen hitzigen Fiebern zugesellen könne, wenn sie den Charakter der Lähmung haben.

§. 56.

Der Mensch ist dem Blutharnen weniger als die Thiere unterworfen. Die Pferde bekommen es von Erhitzung und schlechtem Futter, die Rinder von den Blättern der Eichen, Rüstern und des Weissdorns, und die Schaafe vom Genusse des giftigen Hahnenfusses. Es befällt alle Thiere, junge und alte, männlichen und weiblichen Geschlechts. *)

Das Blutharnen aus der Harnröhre ist weniger gefährlich, als aus den Nieren und der Blase.

Eine Gerinnung des Bluts in den Nieren, den Harnleitern und der Blase, kann die heftigsten Krämpfe und eine tödtliche Verhaltung des Harns veranlassen.

Ein habituelles Blutharnen im Alter richtet den Kranken zu Grunde; es tödtet ihn durch Schlag, wenn es aufhört, oder durch Wassersucht und Entkräftung, wenn es fortdauert.

*) Frenzel Th. I. S. 358—470.

Starke, anhaltende und oft wiederkehrende Blutflüſſe aus den Harnwegen ſind bedenklich, beſonders in Perſonen, die vorher übermäſsige Hämorrhoiden hatten.

Endlich muſs man noch bey der Vorherſagung auf die Urſachen ſehen, die das Blutharnen veranlaſſen, auf ſeinen Charakter, und auf die Krankheiten, die es begleiten.

§. 57.

In Betreff der Kur hat man zunächſt auf die entfernten Urſachen Rückſicht zu nehmen. Sind Krankheiten des Unterleibes vorhanden, ſo muſs man dieſelben heilen. Iſt das Blutharnen durch eine Unterdrückung der Hämorrhoiden oder Menſtruation entſtanden, ſo bringt man dieſe Blutflüſſe wieder in Ordnung. Hat ein Kranker, der am Stein leidet, ſich erhitzt: ſo muſs er nach den Umſtänden blutlaſſen, kühlende Mittel nehmen und ein antiphlogiſtiſches Regime beobachten. Iſt der Blutfluſs von diuretiſchen Mitteln, beſonders von Canthariden entſtanden, ſo ſind ſchleimige Getränke, Hafergrütze, Gerſtenwaſſer, Emulſionen von Mandeln und arabiſchem Gummi, oft auch eine Aderlaſs angezeigt.

Man ſieht auf den Charakter der Krankheit. Iſt er entzündlich, welches ſelten der Fall iſt, mit Entzündung, Gefäſsfieber und Vollblütigkeit verbunden: ſo läſst man nach den Umſtänden zur Ader, im Anfalle am Arm, zur Vorbeugung oder bey unterdrückter Menſtruation und Goldaderfluſs am Fuſse. Zu gleicher Zeit

giebt man kühlende Mittel, Gerstenwasser, Mandelmilch, Pflanzensäuren, Molken, und am Ende Alaunmolken. Dabey muss man den Leib durch Klystire offen zu erhalten suchen.

Der Typhus ist zuweilen mit Krämpfen von erhöheter Reitzbarkeit verbunden. Dann sind Ipecacuanha, Mohnsaft, Klystire und Halbbäder angezeigt. Ist er hingegen mehr mit Abstumpfung und Lähmung verbunden, so werden die gelind zusammenziehenden Mittel, Aufgüsse des Gundermanns, der Schaafgarbe, der Steinnessel und der Bärentraube angewandt. Burserius *) erzählt von einem Kranken, der durch die Milchdiät geheilt wurde. Die Kuh wurde besonders für ihn mit Kleien und Brennnesseln gefüttert. In hartnäckigen Fällen sind die Alaunmolken, eisenhaltige Mineralwasser mit Eselsmilch, ein leichter, rother Franzwein in einer Abkochung der Sago, die Färberröthe, die China und Simaruba angezeigt. Zuweilen, z. B. in vollkommener Lähmung, bey Faulfiebern u. s. w., können Reitzmittel, Wein in grosen Quantitäten, Senfpflaster auf die Nierengegend erfordert werden.

Im Anfalle der Blutung muss der Kranke kühl liegen, auf einer Matratze, nicht auf dem Rücken schlafen. Er muss keinen Beyschlaf halten; keine diuretischen Dinge, Petersilie, Sellerie, Spargel, Zwiebeln, Gewürze essen, keine hitzigen Getränke zu sich nehmen, sondern sich von schleimigen und milden Dingen, Sago, Reis, Brühen von Kalbfleisch und Krebsen nähren. Er darf sich nicht bewegen, besonders wenn die veranlassende Ursache ein Nierenstein ist. Das

*) Vol. IV. p. 487.

Fahren und Reiten ſchadet am meiſten. Nach gehobener Krankheit geht er, oder läſst ſich tragen. Am Ende derſelben läſst man eine nahrhaftere Diät, Milch, die Selter-, Dönnſteiner-, und Wildunger-Säuerlinge mit Eſelsmilch trinken. Die ſüſsen italiäniſchen und ungariſchen Weine haben den Vorzug vor den ſauern und diuretiſchen Weinen.

Sind die Blutungen ſo heftig, daſs man zur Stopfung derſelben Anzeige hat: ſo giebt man den Alaun, Dippel's ſaures Elixir, oder ein ſaturirtes Decoct der Bärentraube innerlich. Man legt Eis und Schnee und kaltes Waſſer oder einen Brey von gepülverter Eichenrinde, Alaun und Eyweiſs auf die Lenden- und Blaſengegend auf. Bey einer Blutung aus der Harnblaſe kann man noch kalte Einſpritzungen und in einer Blutung aus der Harnröhre eine Compreſſion verſuchen.

Die Beſchwerden beym Harnen ſind bald Coeffecte deſſelben Krankheitszuſtandes, der das Blutharnen erregt, bald krampfhafter Art, bald Folgen angeſchwollener Gefäſse im Blaſenhalſe, oder Wirkungen eines geronnenen Blutes in den Harnwegen. Man giebt innerlich viele ſchleimige und milde Getränke, friſche Oehle, und Mohnſaft. Urintreibende Mittel, die man meiſtens empfiehlt, können die Blutklumpen nicht auflöſen, und die Blutung erneuern. Doch muſs man ſie zuweilen, z. B. eine Taſſe ſchwarzen Kaffee mit zehn Tropfen Laudanum, oder den rothen Fingerhut mit Mohnſaft anwenden. Man reibt Oehle und krampfſtillende Salben, das flüchtige Liniment ein; verordnet Breyumſchläge, Dampf-

Dampfbäder und laue Halbbäder. Allein auch dieſe Dinge können den Blutfluſs wieder erregen. Im Nothfalle muſs man den Catheter einbringen, ihn liegen laſſen und durch denſelben laues Waſſer einſpritzen. Allein leicht entſteht davon eine neue Blutung, wenn viele Krampfadern am Blaſenhalſe liegen. Endlich bleibt uns noch der Blaſenſtich übrig, durch welchen aber bloſs der Urin ausgeleert werden kann. Tartra *) erzählt einen hierher gehörigen merkwürdigen Fall von Krampfadern der Harnblaſe. Man wandte wider eine Verhaltung des Urins den Catheter und Einſpritzungen an, aber ohne Erfolg. Dann verſuchte man es, den Urin mit einer Spritze auszupumpen, die an einen Catheter angeſchroben war. Allein es kamen nur einige Tropfen Flüſſigkeit. In der Leiche fand man die Nieren geſund, die Blaſe zwar ausgedehnt, doch feſt und widerſtehend, und mit Blutklumpen angefüllt, die theils entfärbt, theils gleichſam ausgetrocknet waren. Man fand keinen Harn. Tartra meint, die Saugadern der Harnblaſe und ihre Verbindung mit dem Hautorgan ſeyen die Urſachen des mangelnden Harns geweſen.

*) Bulletin des Sciences par la Societé philomatique. An 7. de la république. No. 22. p. 173.

Sechstes Kapitel.

Hämorrhagie des Speiſekanals, die ſchwarze Krankheit, das Blutbrechen, Haematemeſis, Melaena, morbus niger, fluxus ſpleneticus.

§. 58.

Dieſer Blutfluſs iſt eine Abnormität der Lebenskräfte der Gefäſse des Magens und Darmkanals, durch welche eine Blutung in der Höhle derſelben wirklich wird.

Ich faſſe alle Blutungen des Speiſekanals, mit Ausnahme der Hämorrhoiden, als Eine Art zuſammen, weil die Blutungen des Magens und Darmkanals ſchwer zu unterſcheiden ſind, und überhaupt in ihren Verhältniſſen viele Aehnlichkeit haben. Aus eben den Gründen werde ich vorerſt auch die Blutungen der Leber mit zur ſchwarzen Krankheit zählen.

Dieſe Krankheit iſt weſentlich einerley, das Blut mag klar und roth, oder ſchwarz und faul ausgeleert werden; die Blutung mag im gelben Fieber oder auſser demſelben ſich ereignen; ſie mag bey beſtehenden Kräften, von zufälligen Reitzen, beym Zahnen der Kinder, oder in kachektiſchen und mit allerhand chroniſchen Krankheiten behafteten Perſonen entſtehen. Sie bleibt immer, ſo mannichfaltig ſie auch durch die erwähnten Umſtände modificirt wird, eine Blutung, die ſich zwar durch ihre generiſche Differenz

unterſcheidet, aber einerley ſpecifiſche Merkmale hat. Weder die Leibesbeſchaffenheit des Patienten, noch das Verhältniſs der Krankheit zu ihrer entfernten Urſache, noch andere mit ihr gleichzeitig vorhandene Krankheiten, dürfen bey der Beſtimmung des ſpecifiſchen Charakters zugezogen werden.

§. 59.

Die Vorboten dieſer Krankheit wechſeln nach dem allgemeinen Geſundheitszuſtande des Individuums, dem Charakter der Krankheit und ihren entfernten Urſachen. Häufig ſieht man vorher Schwere, Druck und Schmerz in der Magengegend und in den Hypochondrien, die nach dem Genuſs der Speiſen zunehmen, einen ominöſen Schmerz in der linken Seite, der oft Jahre lang vorhergeht, mit dem Geſchäft des Pfortaderſyſtems in Verbindung ſteht und auch bey anderen Krankheiten gefunden wird, häufiges Ausſpeyen eines ſchaumigen und kleberigen Speichels, Uebligkeiten, Erbrechen, Angſt, krampfhaften Schmerz unter den kurzen Rippen, Anſchwellung der Leber oder der Milz, Härte und Spannung dieſer Gegend, Brennen an verſchiedenen Stellen des Unterleibes, unregelmäſsigen Appetit und Stuhlgang, riechenden Athem, öfteres Naſenbluten, eine gelbe und ſchmutzige Farbe des Geſichts und der Augen, Ohnmachten, Schwindel, Ohrenſauſen und andere Nervenzufälle. Zuweilen intermittirt der Puls; zuweilen leidet der Kranke vorher an öftern Koliken.

Vor und während der Blutung ſind gern allerhand Nervenzufälle, Uebligkeiten, Schwindel, Ohnmacht, kalter Schweifs vorhanden. Der Kranke fühlt eine brennende Hitze irgendwo im Unterleibe, oft einen fühlbaren Pulsſchlag in demſelben, Auftreibung des Unterleibes; der Puls iſt unordentlich, gern intermittirend.

Der Kranke hat zuweilen eine Spannung im Unterleibe und deſſen Seitentheilen, Schmerzen im Rücken und den Lenden, Schmerzen und Anſchwellung der Milz, ein empfindliches Bauchgrimmen in der Gegend des Nabels, das zum Magen hinaufſteigt, Aufblähen des Magens und des Unterleibes, Dyspnöe, Angſt, heftiges Aufſtoſsen, convulſiviſche Erſchütterungen des Zwerchfells, eine ſchmerzloſe ziehende Empfindung in dem linken Seitentheile des Unterleibes, fliegende Hitze, Schauer, kalte Schweifse, kalte Hände und Füſse, Mattigkeit, Schwere und Schwindel im Kopfe. Dieſe und andere Zufälle ſind theils anomaliſche Nervenwirkungen, theils Folgen der Congeſtion des Bluts nach dem Darmkanal, oder Zufälle der Krankheiten, die das ſchwarze Erbrechen erregen.

Der Blutfluſs entſteht in der Höhle des Magens und der Gedärme. Hat ſich vieles Blut ergoſſen, ſo iſt die Magen- und Nabelgegend angeſchwollen. Das ergoſſene Blut macht Reitz, Uebligkeiten, Schmerz und Druck im Unterleibe, Erbrechen und Durchfall, und leert ſich früher oder ſpäter nach der Ergieſsung oben oder unten aus.

Das ergoſſene Blut verweilt eine kürzere oder längere Zeit im Darmkanal, nach Maaſsgabe der Vitalität deſſelben und dem Orte der Blutung. Zuweilen wird es hell und klar, unmittelbar nach der Ergieſsung, ausgeleert, beſonders wenn die Blutung den Charakter der Synocha hat; und im Magen ſtattfindet. Meiſtens hält es ſich eine Zeitlang im Darmkanal auf, verändert ſich, wird gleichſam verkohlt, geht in Fäulniſs über, und wird als ſchwarze Materie in verſchiedenen Modificationen, allein oder mit dem Inhalt des Speiſekanals vermiſcht, ausgeleert. Tiſſot*) und Thilenius**) führen verſchiedene Beyſpiele an, wo von dem nämlichen Kranken theils helles Blut, theils ſchwarze Materie ausgeleert wurde.

Nach dieſen Verhältniſſen wird bald rothes Blut, bald geronnene Blutklumpen, bald eine unvermiſchte ſchwarze Materie ohne Geruch und Geſchmack, bald eine Materie, die zähe und ſchwarzglänzend wie Theer, wie Fliedermus, oder wie Tinte, Bluthefen, Kienruſs, Kaffeeſatz, Chokolate, oder wie ein Aufguſs von Taback ausſieht, ausgeleert. Zuweilen wäſcht ſich, bloſs auf der Oberfläche der Blutklumpen, der rothe Theil des Blutes aus dem Faſerſtoffe aus, und der Kranke wirft Blutklumpen aus, die in eine Haut eingeſchloſſen zu ſeyn ſcheinen. ***) Oder die Blutfaſer trennt ſich durchaus von dem rothen Theile, und ballt ſich in Klumpen von

*) l. c. Th. 6. S. 103.

**) l. c. S. 240 u. 243.

***) Thilenius l. c. S. 241.

verschiedener Gestalt zusammen, dass es ausieht, als wenn Stücke eines rohen Fleisches ausgeleert würden.*) Einige abgehende Schleimhäute und Schleimpfröpfe haben das Ansehen, als wenn sie in dieser Gestalt unmittelbar vom Darmkanal abgesondert wären. Die Ausleerungen sind geruchlos, oder haben einen stinkenden und aashaften Geruch. Nach ausleerenden Mitteln geht oft eine ungeheure Menge Koth in sehr verschiedener Gestalt ab. Das klare und verwesete Blut wird entweder allein oder mit andern Inhalten des Speisekanals, mit Magen- und Darmsaft, mit gelber und grüner Galle, mit einem übelgemischten Schleim und mit dem Koth der Gedärme, zugleich oder abwechselnd, ausgeleert. Zuweilen geht auch eine fressende Säure mit den erwähnten Stoffen aus dem Darmkanal durch Erbrechen, oder mit dem Stuhlgange ab.

Das klare Blut und die schwarze Materie werden entweder blos ausgebrochen, oder blos durch den Stuhl ausgeleert. Dies, wenn sich das Blut tief im Darmkanal, jenes, wenn es sich im Magen ergossen hat, und der Pförtner verengert ist. Doch geht bey den meisten Kranken die schwarze Materie oben und unten ab; entweder weil beide, Magen und Gedärme, an der Blutung leiden, oder das Blut aus dem Magen in die Gedärme, oder aus den Gedärmen in den Magen übergegangen ist. Oberwärts wird sie mit Uebligkeiten, Magenschmerz, Ohnmachten und Erbrechen ausgeleert. In diesem Falle ist meistens Verstopfung des Stuhls zugegen, die oft sehr hartnäckig ist. Zuweilen ist auch die

*) Samml. a. Abh. B. I. St. 3. S. 106.

Neigung zum Erbrechen so grofs, dafs der Kranke Alles wieder von sich giebt, was er zu sich nimmt. Wird sie unten abgeführt, so geschieht dies meistens mit einer Art Durchfall, der mit Kolikschmerz verbunden ist.

Die Quantität des Blutverlustes ist verschieden, nach Maafsgabe der Recidiven, des Charakters der Krankheit und ihrer entfernten Ursachen. Sie ist meistens gering in Kindern, die zur Zeit des Zahnens von einer Blutung des Darmkanals befallen werden. Oft leert sich viel Blut aus, wenn die Blutung durch eine hartnäckige Krankheit des Körpers erregt wird, oft wiederkehrt, und den Charakter des Typhus und der Lähmung hat. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, dafs sie sich nicht mit Einem Male endigt, sondern mehrere Anfälle macht, wie dies beym Bluthusten und andern Hämorrhagieen geschieht. R. Whytt *) erzählt einen Fall, wo auf Einmal eine Kanne theils einer schwarzen Materie, wie Kaffeesatz, theils eines geronnenen Blutes in Klumpen ausgeleert wurde. In einem andern Falle brach der Kranke auf Einmal einen halben Nachttopf voll schwarzer Materie weg, und leerte zu gleicher Zeit eine grofse Menge derselben durch den Stuhl aus.**) Nach einem so starken Blutverlust entstehen alle Zeichen der Verblutung: Bläfse des Gesichts, der Augen und Lippen, Kälte der Extremitäten, grofse Schwäche, Ohnmachten, kalte Schweifse u. s. w.; der Puls wird klein und so weich, als wenn die Arterie blofse Luft enthielte, und die

*) Pract. Schriften, S. 390.

**) Samml. a. Abh. B. VII. S. 275.

Hautvenen, z. B. am Rücken der Hand, sind durchsichtig, als wenn sie mit einem röthlichen Wasser angefüllt wären. Während einer so starken Verblutung kann der Kranke mit Ohnmachten sterben, oder gern nachher, wenn er auch das Leben davon trägt, in allerhand kachektische Krankheiten verfallen.

Aufser diesen der Blutung des Darmkanals eigenthümlichen Zufällen finden wir nun noch meistens viele andere Symptome, die nicht ihr, sondern anderen gleichzeitigen Krankheiten des Individuums angehören. Diese Krankheiten stehen mit dem Blutflusse in einem sehr verschiedenen Verhältnifs. Die Hämorrhagie ist nämlich häufig ein Product der Kachexie, oder erregt dieselbe durch den übermäfsigen Blutverlust. Der Puls ist schwach, unordentlich, intermittirend, die Gesichtsfarbe gelb, erdfahl, blau, die Haut schlaff und hängend, der Kranke kann nicht auf allen Seiten liegen, seine Leibesöffnung ist unordentlich, Verstopfung wechselt mit Durchfall ab, der Unterleib ist beym Druck nicht überall gleich weich, hie und da angeschwollen, hart, gespannt, schmerzhaft, die Milz oder Leber angeschwollen. Zuletzt gesellen sich gern Haut-, Bauch- und Bruftwassersucht, kurzer Athem, hektisches Gefäfsfieber u. s. w. hinzu, die theils von der Verblutung, theils von den Ursachen derselben erregt werden.

§. 60.

Beym Blutbrechen wird das Blut durch den Mund ausgeleert. Durch dasselbe Organ geht auch in einer Blutung des Rachens und des Bluthustens das Blut weg. Allein wenn der Auslee-

rung des Blutes durch den Mund Empfindungen im Magen, Druck, Schwere, Angſt und Uebligkeiten vorangegangen ſind, wenn das Blut geronnen, gekohlt, in ſchwarze Materie verwandelt abgeht, mit Galle, Speiſen und andern Inhalten des Magens vermiſcht iſt, wenn es ohne Huſten, aber mit Erbrechen, und zugleich auch mit dem Stuhlgange ſchwarze Materie ausgeleert wird: ſo ſind wir ſicher, daſs das Blut aus dem Speiſekanal komme. Leichter kann noch eine Hämorrhagie des Darmkanals ohne Erbrechen überſehen werden, weil der Abgang nicht zu Geſicht kommt. Wenn daher bey einem Kranken allerhand Vorgefühle im Unterleibe ſtattgefunden haben, er eine transitoriſche Geſchwulſt des Unterleibes und einen Durchfall gehabt hat, und noch gegenwärtig bey ihm alle Zeichen einer Verblutung vorhanden ſind: ſo müſſen wir uns nach dem Abgange umſehen, ob er ſchwarze Materie enthält und dieſelbe Blut ſey.

Im Naſenbluten und der Hämorrhagie des Rachens kann das Blut verſchluckt werden und nachher mit Erbrechen und Stuhlgang wieder abgehen. Vandermonde *) erzählt von einem ſechsjährigen Mädchen, das bey einem heftigen Naſenbluten vieles Blut verſchluckt hatte, und nachher, unter Bauchgrimmen, eine ſchwarze, äuſserſt ſtinkende Materie oben und unten wieder von ſich gab.

Noch können mit Erbrechen und Stuhlgang ſchwarze Stoffe abgehen, die kein Blut ſind, nämlich ſchwarze Galle, oder Säfte des Darmka-

*) Tiſſot Th. VI. S. 122.

nals, und Excremente, die von Eisen - und Gerbestoff, oder von den Nahrungsmitteln, Heidelbeeren, Kirschen, Grünkraut u. s. w., schwarz gefärbt sind. Allein dies ergiebt sich theils aus den vorhergegangenen Umständen, theils aus dem Mangel von Krankheitszufällen, und endlich daraus, dass sich die schwarze Materie von einer Blutung im Speisekanal nicht wie verdickte Galle im Wasser auflöset. Sie färbt, mit Wasser verdünnt, dasselbe nicht gelb oder grün, sondern roth. Dadurch kann sie als Blut von jedem andern färbenden Stoffe unterschieden werden.

Die schwarze Materie im gelben Fieber, sagt Cathrall, *) besteht theils aus einem dunkel gefärbten dicken Schleim, theils aus flockigen Partikelchen, die wie Kaffeesatz aussehen. In derselben fand er Wasser, harzige und schleimige Bestandtheile, und eine Säure, die weder Kohlensäure, Phosphorsäure noch Schwefelsäure war. Er ist der Meinung, dass sie durch eine kranke Absonderung der Leber entstehe, aus der Gallenblase komme, und dass der schwarze Schleim sich in dem Magen absondere. In den Lungendrüsen, in der Gefässhaut des Auges und der Haut der Neger wird ein schwarzes Pigment abgeschieden; das Mutterpech sieht dunkelgrün und schwarz aus, ohne dass dies vom Zusatz der Galle herrührte; und endlich habe ich fast in allen Kranken, die mit einer Verengerung des Pförtners starben, zuletzt ein Er-

*) Memoir on the Analysis of the black-vomit, ejected in the last Stage of the Yellow-Fever. Philadelphia 1800. Albers Americ. Annalen, Heft I. S. 25. Allgem. med. Annalen 1802. April, S. 279.

brechen einer braunen und flockigen Materie beobachtet. Das Blut selbst kann sich unter günstigen Umständen, ohne Einwirkung des Gallensystems, in eine gallenartige Flüssigkeit verwandeln.

Endlich giebt es noch eine Blutung des Darmkanals, nämlich die Hämorrhoiden, die sich aber meistentheils durch ihre eigenthümlichen und localen Zufälle am Mastdarm hinlänglich unterscheiden.

§. 61.

Die Dauer der Krankheit ist sehr verschieden. Zuweilen tödtet sie durch die Verblutung entweder gleich im ersten Anfalle, oder langsam durch Hektik, Wassersucht und andere kachektische Krankheiten, die durch den Blutverlust erregt werden. Zuweilen dauert auch die Krankheit mehrere Monate, ja gar Jahre lang fort. Dann und wann geht schwarze Materie in geringen Quantitäten ab; endlich entsteht ein heftiger Anfall, der auf der Stelle tödtet, oder der Kranke wird nach und nach durch die wiederholten kleinen Blutungen verzehrt, und verfällt in kachektische Krankheiten. Einige erholen sich, wenn die Krankheit verschwindet, die das Blutbrechen erregt hat. Zuweilen wird es durch Uebertragung entschieden; zuweilen, doch selten, entscheidet es andere Krankheiten, oder ist der Stellvertreter derselben.

Von dem Typus der schwarzen Krankheit haben wir keine Beobachtungen. Es ist wahrscheinlich, dass die Blutungen des Darmkanals sich meistens in Intervallen ereignen, wie

dies beym Bluthuſten geſchieht. Denn zuweilen wird wochenlang oben und unten ſchwarze Materie ausgeleert, welches ſchwerlich von einer einmaligen Ergieſsung ſeyn kann. Zuweilen hat auch der Abgang der ſchwarzen Materie ſchon aufgehört, und kommt von neuem wieder. Die Herren Dallar und Campardon *) erzählen die Geſchichte eines blutreichen Mädchens, das, nach der Unterdrückung ihrer Reinigungen vom Tanze, unten und oben ein ſchwarzes, theerartiges Blut ausleerte. Dieſer Zufall kam in den erſten fünf Tagen allemal Nachmittags um fünf Uhr, in der Folge aber unordentlich wieder. Doch genas ſie endlich vollkommen. Ein Blutbrechen mit einem monatlichen Typus hat man oft, beſonders wenn es von unterdrückten Reinigungen oder Hämorrhoiden herrührte, beobachtet. Zuweilen, ſagt Tiſſot, **) erſetzt das Blutbrechen die Stelle der monatlichen Reinigung, kommt periodiſch faſt alle Monate, ohne die geringſte Beſchwerde und zum Vortheil der Kranken, wieder, und kann nur mit groſsem Nachtheil derſelben gehemmt werden.

Selten iſt die Krankheit einfach, meiſtens zuſammengeſetzt, weil ſie gewöhnlich von einer Krankheit des Körpers entſpringt. Zuweilen geſellt ſie ſich zur letzten Periode des Seefcorbuts. Portal ***) hat ſie bey waſſerſüchtigen Kranken gefunden; häufig entſteht ſie in der

*) Journ. de Méd. T. XII. S. 298. Tiſſot T. VI. S. 144.

**) T. VI. S. 142.

***) Mém. T. II. p. 166.

Haemorrhoea petechialis. Dann und wann finden wir sie auch in dem letzten Zeitraume bösartiger Gefäfsfieber. Portal *) führt zwey Beyfpiele der Art an: eines von einem jungen Mädchen, das in einem hitzigen Fieber, nach vorhergegangenem Schlucken, Auftreibung des Unterleibes, Zittern der Unterlippen, fchwarze Materie mit Erbrechen und Stuhlgang; und ein anderes von einer erwachfenen Mannsperfon, die in einem hitzigen Nervenfieber diefe Materie durch den Stuhlgang von fich gab. Beyde genafen. Ich habe gleichfalls zwey merkwürdige Fälle der Art gefehen: einen bey einem ftarken zwanzigjährigen Mädchen, das gleich im Anfange eines anhaltenden Gefäfsfiebers, und den andern bey einer Mannsperfon, die am Ende eines Gefäfsfiebers, mit beftändiger Sinnlofigkeit und Schlaffucht verbunden, diefe Krankheit bekam. Beyde gaben die fchwarze Materie durch den Stuhl von fich. Das Mädchen bekam alle Zufälle der Verblutung und genas mit Mühe; der Mann erholte fich von feinem Gefäfsfieber; Sinnlofigkeit und Schlaffucht verfchwanden, als die fchwarze Materie abzugehen anfing. Doch war er vorher verftopft, und deswegen die Zeit der Blutung ungewifs. Tiffot **) erwähnt eines funfzigjährigen vollblütigen Mannes, der an Nafenbluten und Hämorrhoiden litt, und in ein Gallenfieber verfiel, von welchem er zwar genas, aber Schlaf und Efsluft kehrten nicht eher wieder, als bis in einem Anfalle vieles fchwarzes und theerartiges Blut mit dem Stuhle abging. Le Roy ***)

*) l. c. T. II. p. 139.

**) l. c. T. VI. S. 151.

***) Mém. et Obferv. de Méd. p. 55.

beobachtete die schwarze Krankheit in den bösartigen Fiebern in Languedoc. In diesen Krankheiten fehlten Petechien und Blutflüsse aus anderen Theilen des Körpers. Häufiger finden wir die schwarze Krankheit in der letzten Periode sogenannter Faulfieber, in Verbindung mit Petechien, andern Blutflüssen und colliquativen Durchfällen. Dann und wann hat man sie auch in bösartigen epidemischen Wechselfiebern des Gefäfssystems, besonders bey der Quartana mit kranken Eingeweiden des Unterleibes, beobachtet. Weber beobachtete eine Frau, die ein tägliches nachlassendes Fieber, und Torti *) mehrere Kranke, die an bösartigen Wechselfiebern litten, während des Anfalles vieles schwarzes und theerartiges Blut ausleerten, und durch die Rinde geheilt wurden.

Endlich mufs ich hier noch ihrer wahrscheinlichen Zusammensetzung mit dem gelben Fieber Erwähnung thun. Gewöhnlich entsteht bald im Anfange dieser Krankheit Uebligkeit und ein Erbrechen der Speisen und Getränke, dann einer hellen und nachher einer dunkeln und grünen Galle, und endlich am dritten und vierten, spätestens am fünften und sechsten Tage, folgt ein Erbrechen von schwarzer Materie. Dabey ist meistens der Leib verstopft. In der Folge kommt auch Durchfall hinzu, mit welchem ebenfalls schwarze Materie in grofser Menge und von sehr stinkendem Geruche abgeht. Im Anfange ist die schwarze Materie dünn, in der Folge wird sie dick wie Kindespech oder Kaffeesatz. Dabey ist die Herzgrube vorzüglich

*) Therapeut. spec. p. 182.

empfindlich, hart und gespannt, die Leber angeschwollen, und schmerzt, wenn man sie drückt und aufhebt Vor dem Erbrechen geht Angst, Unruhe und Schluchzen voraus. Nach einer starken Ausleerung mindert sich der Schmerz in der Herzgrube, aber nur für eine kurze Zeit. Die Quantität der schwarzen Materie, die unten und oben abgeht, ist ungeheuer grofs; mit ihr sinken verhältnifsmäfsig zusehends die Kräfte. Mit dem schweren Erbrechen sind oft zu gleicher Zeit Petechien und Blutflüsse aus allen Theilen des Körpers vorhanden. Zuweilen werden auch die Extremitäten und der ganze Körper blau. Bey den Sectionen hat man schwarze Materie in dem Magen, den Gedärmen und in den Gallengängen, schwarze Flecke im Magen und im Darmkanal, und zuweilen solche Anschwellungen der Leber gefunden, dafs sie ihr natürliches Volum noch einmal übertraf. Aus dem Inbegriffe dieser Erscheinungen wird es mir höchst wahrscheinlich, dafs beym gelben Fieber die Arteria coeliaca hervorstechend leide, davon die grofse Hitze und Empfindlichkeit der Präcordien entstehe, die schwarze Materie Blut und keine Galle sey, und diese Blutung theils von einem vermehrten Triebe in dem mittelsten Aste der Arteria coeliaca, theils von einer Hemmung des freyen Uebergangs des Bluts aus den Arterien des Magens in die Venen herrühre, weil die Leber krank und angeschwollen, und daher wahrscheinlich die Pfortader überfüllt ist. *)

*) Conf. Moultrie Diss. de febr. flav. Americana, in Baldingeri Syll. Vol. I. p. 165.

§. 62.

Der Charakter der Hämorrhagie des Darmkanals ist meistens Typhus und Lähmung. Sie entsteht in alten und kachektischen Subjecten, von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, bey der Haemorrhoea petechialis, im Scorbut, im Faulfieber und im gelben Fieber. Blutflüsse von einer überspannten Energie der Gefäse, von einem Uebermaase eines derben und festen Blutes, und von einer allgemeinen Irritation des ganzen Systems, entstehen gewöhnlich aus der Nase und den Lungen.

§. 63.

Die schwarze Krankheit befällt gern bejahrte Personen, nach dem vierzigsten und funfzigsten Jahre; liebt Personen, die mager und von atrabilarischer Constitution sind, oder an Reitzbarkeit der Nerven überhaupt, und besonders an kranken Nerven des Unterleibes leiden. Sie liebt Menschen, die kranke Eingeweide des Unterleibes, ein kachektisches Ansehen, geschwollene Füse, kurzen Athem; Menschen, die durch bösartige, anhaltende und atactische Wechselfieber des Gefässystems, oder durch Kummer, Traurigkeit und Verdruss gelitten haben. Auserdem geben noch folgende Krankheiten des Körpers gern Anlass zur Blutung des Speisekanals:

1. Gicht und Podagra, die atonisch sind, von ihrer Norm, abweichen, und vorzüglich die Eingeweide des Unterleibes angreifen. Bey diesem Zustande fehlt es meistens den Gefäsen des Unter-

Unterleibes an einer feften Temperatur ihrer Vitalität und an Energie. Dies veranlafst einen unregelmäfsigen Kreislauf des Blutes in der Höhle des Unterleibes, und Blutfluſs in demfelben.

2. Anhaltende und intermittirende Gefäfsfieber mit dem Charakter des Typhus und der Lähmung, die an ungefunden, fumpfigen, heifsen Gegenden, von einem virulenten Contagium, und in Perfonen entftehen, die fchon an einer Krankheit der Eingeweide des Unterleibes leiden. *)

3. Emanfion, Suppreffion und Ceffation der Menftruation. Doch mufs bey diefem Zuftande eine gleichzeitige Krankheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden feyn. Denn eine Amenorrhöe wird, wenn der Unterleib vollkommen gefund ift, wahrfcheinlich Nafenbluten, Blutfpeyen, oder Entzündung diefer und jener Organe erregen. Mädchen, die zur Zeit der Pubertät ihre Reinigungen nicht bekommen, follen häufig an einer Anfchwellung der Milz leiden, welches der Arzt fühlt und die Kranke durch widrige Empfindungen in diefer Gegend wahrnimmt. Unter diefen Umftänden kann fitzende Lebensart, fchlechte Diät und ein fchwacher Unterleib leicht Blutbrechen erregen. Auch in der Schwangerfchaft ereignet fich zuweilen ein Blutbrechen. Fr. Hoffmann **) beobachtete es während fchwerer Geburten mit fehlerhaften La-

*) Kämpf, Fr. Hoffmann u. Tiffot, Th. VI. S. 138.

**) T. II. p. 213.

gen des Kindes. Die Kranken brachen ungeheuer vieles Blut aus und ſtarben. Andere Vollblütige, die die Aderlaſs verſäumt hatten, kamen mit dem Leben davon, gaben aber auch nicht ſo vieles Blut von ſich. Ferner entſteht die ſchwarze Krankheit unmittelbar nach einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen, oder einige Zeit nachher, wenn nämlich dadurch ein kachektiſcher Zuſtand veranlaſst iſt. Tiſſot *) führt eine Frau an, die ſich ihre Reinigungen durch eine Reiſe bey üblem Wetter unterdrückte, und ſchon am dritten Tage darauf ſchwarzes Erbrechen und ſchwarze Stuhlgänge mit heftigen Kolikſchmerzen bekam. Zuweilen vertritt das Blutbrechen die Stelle der Reinigungen, kommt periodiſch, faſt alle Monate, ohne ſonderliche Beſchwerden, und darf nicht eher unterdrückt werden, als bis die Reinigungen hergeſtellt ſind. Endlich ereignet ſich daſſelbe noch nach dem Aufhören der Menſtruation, entweder bey beſtehenden Kräften von Anhäufung des Blutes, oder bey kranken Perſonen.

4. Unterdrückung des Goldaderfluſſes, der vollkommen zu Stande oder unregelmäſsig war, und langſam verſchwunden iſt. **) Doch muſs auch in dieſem Falle eine Krankheit der Eingeweide des Unterleibes zugegen ſeyn, wenn davon ein Blutbrechen entſtehen ſoll. Alberti ***) hält die Hämorrhoidalkolik und die ſchwarze Krankheit für verwandt, und leitet ſie von Ano-

*) l. c. Th. VI. S. 142.

**) Trnka l. c. Vol. I. p. 340.

***) l. c. P. I. p. 325. §. 18 u. 19.

malieen der Hämorrhoiden her. Wenn, ſagt er, das Blut ſich nicht in den Hämorrhoidal-, ſondern in den Gekrösgefäſsen anhäuft, ſo entſtehet Grimmen in der Nabelgegend, Angſt, keichender Athem, Magenkrampf, Ohnmachten, kalter Schweifs u. ſ. w., bis es ſich zum Blutbrechen neigt.

5. Verletzung der Eingeweide des Unterleibes, beſonders der Milz und Leber, Atonie und Intemperatur der Reitzbarkeit der Gefäſse deſſelben. Davon entſteht, theils auf eine mechaniſche Art, theils durch kranke Vitalität, unordentlicher Kreislauf, und diejenige Modification der ſchwarzen Krankheit, die die Alten nur dafür gelten liefsen.

Bey vorhandener Dispoſition können auch kleine Gelegenheitsurſachen, Zorn, Aerger, Ueberladung des Magens, Indigeſtion, Uebermaafs hitziger Getränke, Miſsbrauch treibender Mittel, Brechmittel, Laxanzen, verſchluckte Gifte, Krämpfe und Convulſionen des Darmkanals, eine Hämorrhagie des Darmkanals erregen. Plater *) erzählt einen Fall von einem Rechtsgelehrten, der zweymal nach einem draſtiſchen Laxirmittel die ſchwarze Krankheit bekam, und das letztemal daran ſtarb. Die nämliche Wirkung ſah Tiſſot **) einmal nach dem Gebrauche des Ailhaudſchen Pulvers. Marteau de Granvilliers ***) erzählt von einem Bauerweibe,

*) Tiſſot Th. VI. S. 131.

**) Th. VI. S. 132.

***) Tiſſot Th. VI. S. 134.

die ein Blutbrechen bekam, als sie nach einer heftigen Erhitzung und Ermüdung vielen sauern Aepfelwein getrunken hatte. Beym Electrisiren ging einmal, durch eine unglückliche Lage der Kette, der Schlag in der Magengegend queer durch den Leib. Der Mensch bekam augenblicklich einen heftigen Schmerz im Magen, und einige Minuten darauf Blutspeyen. *) Einigemal habe ich zur Zeit der Dentition in übrigens gesunden Kindern eine Blutung des Darmkanals ohne sonderliche Zufälle beobachtet. In einer Familie bekamen fast alle Kinder beym Zahnen diesen Zufall. Risenbeck **) sah gar bey einem neugeborenen, sonst gesunden Kinde von fünf Tagen ein Blutbrechen. Das erstemal brach es einen Eslöffel voll geronnenes Blut, nachher noch zweymal, und in allem etwa eine Obertasse Blut weg. Es sah blass aus, der Puls war kaum zu fühlen, aber es erholte sich nach einiger Zeit, und bekam diesen Zufall nicht wieder. Fr. Hoffmann ***) beobachtete einmal zu Merseburg im Herbste das Blutbrechen nebst dem Bluthusten epidemisch. Männer und Weiber, besonders unter dem gemeinen Volke, brachen mehrere Kannen eines schwarzbraunen Blutes aus, ohne dadurch geschwächt zu werden. Auch starben die Kranken nicht daran.

Eine reine Vollblütigkeit oder allgemeine energische Anstrengung des ganzen Gefässsystems mag wohl selten ein Blutbrechen erregen. Eher entsteht davon Nasenbluten und Blutspeyen.

*) Samml. a. Abh. B. 2. St. 2. S. 72.

**) Schmucker's verm. Schr. B. I. S. 347.

***) T. II. p. 213.

Perſonen, die in Kohlendunſt ſcheinbar leblos geworden ſind, bekommen, wenn ſie wieder zu ſich kommen, eine Art von acuter Melaena; ſie geben eine ſchwarze Materie durch Erbrechen und Stuhlgang von ſich, deſſen Ausleerung man nach oben durch lauen Thee, nach unten durch Tamarinden und Lavements befördert. Dieſe ſchwarze Materie iſt wahrſcheinlich gekohltes Blut; die Urſache ihrer Entſtehung Mangel der Oxydation.

Blutungen des Darmkanals von zerſprungenen Pulsadergeſchwülſten, Krampfadern, Geſchwüren und Abſceſſen, verſchlucktem Glaſe und andern mechaniſchen Körpern, von freſſenden Giften oder äuſseren Gewaltthätigkeiten, ſind Phänomene verwundeter Gefäſse, von welchen hier die Rede nicht ſeyn kann.

§. 64.

Die Prognoſis der Hämorrhagie des Speiſekanals iſt im Durchſchnitt übel. Sie hat ſelten den Charakter der Synocha. Meiſtens entſteht ſie unter Umſtänden, die den Charakter des Typhus und der Lähmung mit ſich führen.

Ihre entfernten Urſachen ſind gewöhnlich böſer Art; wichtige Verletzungen der Eingeweide des Unterleibes, die meiſtens unheilbar ſind. Durchgehends tödten dieſe Krankheiten, nicht die Blutung.

Die Blutung iſt meiſtens heftig, oder kehrt gern von neuem wegen der Fortdauer ihrer Urſachen zurück. Sie kann durch Verblutung auf der Stelle tödten, oder durch dieſelbe tödtliche

Kachexieen herbeyführen. Daher ist eine Wassersucht nach dem Blutbrechen von so übler Vorbedeutung.

Doch nicht immer ist die Krankheit so böser Natur. Zuweilen geneset der Patient von derselben, und wird nachher gesünder als er vorher war. In diesem Falle scheint die Blutung den nämlichen Effect zu haben, den ein Hämorrhoidalblutfluss auf kachektische Personen leistet. Zuweilen ist sie unschädlich, ja bedingt heilsam. Welsh sah eine Frau, deren monatliche Reinigung in Unordnung gerathen war, und die von Kolikeh, Beklemmungen und fliegender Hitze geplagt wurde, bis sich endlich ihre monatliche Reinigung ganz verlor, und sie schwarzes Blut durch Erbrechen und Stuhlgang von sich gab. Kämmerer erwähnt einer blutreichen Frau, die schon seit zwanzig Jahren jährlich etlichemal Blutbrechen bekam. Sie befand sich allemal übel, wenn daffelbe durch Zufall oder Arzneyen gehemmt wurde. Lange erzählt in seinen Briefen die Geschichte einer Aebtissin von acht und funfzig Jahren, die jährlich einen fieberlosen Schmerz in den Seitentheilen des Unterleibes bekam, und davon durch ein Blutbrechen befreyt wurde. Cardan hat eine Frau gekannt, die seit ihrem sechs und dreyssigsten Jahre jährlich Blutbrechen gehabt hatte, und über sechs und neunzig Jahre alt geworden ist.*)

In Gefässfiebern sind die Hämorrhagieen des Darmkanals von einer zweifelhaften Vorbedeutung. Meistens zeigen sie ein hervorstechendes

*) Tissot, Th. VI. S. 144. 145.

Leiden der Aeste der Arteria coeliaca und der meseraica an.

Blutungen desselben, die in Kindern während des Zahnens oder von heftigen Reitzen des Unterleibes, durch eine blosse Erhöhung der Reitzbarkeit, ohne verletzte Organisation entstehen, sind nicht so gefährlich.

§. 65.

Bey den Leichenöffnungen hat man eine auffallende Bleichheit aller inneren Theile, und einen vorzüglichen Mangel des Bluts in allen grosen Gefäsen, besonders in der Hohlader, gefunden.

Die Leber ist oft weich, mürbe, klein und hart, oder ansehnlich vergrösert. So hat man auch die Milz gros, weich, mürbe und mit schwarzem Blute überfüllt, oder klein und hart gefunden. Sonderbar ist es, dass die Milz hart und klein, wenn die Leber sehr angeschwollen, und umgekehrt, die Milz vergrösert gefunden wird, wenn die Leber klein ist. Es scheint, als dringe das Blut desto stärker in die übrigen Aeste der Arteria coeliaca ein, und schwelle die ihnen angehörigen Eingeweide auf, wenn der Einflus desselben in einem ihrer Aeste, der zu einem kleinen und harten Eingeweide geht, gehindert ist. Die Pfortader, die Milzvenen und die Venen des Gekröses sind oft sehr mit Blut überfüllt.

Morgagni *) öffnete einen Priester, der an der schwarzen Krankheit gestorben war, und

*) l. c. T. II. p. 109.

fand die Leber grofs, voller Fettgeschwülste, das dazwischen liegende Parenchym weifs und desorganisirt. Die Milz war nicht gröfser als ein Scudi, und die Gekrösdrüse so klein, dafs sie anfangs zu fehlen schien. Im Magen, der in der Gegend des Pförtners callös war, sah man schwarze Flecke. In einem Schmied, der an dieser Krankheit gestorben war, fand er *) zwey Pfund einer schwarzen und geronnenen Materie im Magen. Die ganze Zottenhaut des Magens und fast die ganze Zottenhaut des Zwölffingerdarms waren schwarz, und am Zwölffingerdarm sah man auch äufserlich einen schwarzen Fleck, der vier Zoll grofs war. Fr. Hoffmann **) erwähnt eines Jünglings, der am Blutbrechen gestorben war, in dessen Leiche man die Milz äufserlich weich, fast knorpelig und so hart fand, dafs sie sich kaum mit einem scharfen Messer zerschneiden liefs.

Zuweilen ist auch die Gekrösdrüse angeschwollen und hart. Portal ***) fand in einer Leiche Steine in beyden Nieren, die vielleicht als Reitze zur Erregung und Vermehrung des Erbrechens wirken können.

Die Häute des Magens findet man oft an verschiedenen Stellen, am blinden Sack, in der kleinen oder grofsen Curvatur, in der Gegend des Pförtners angeschwollen, wahrscheinlich von ausgeschwitzter Blutfaser. In den Häuten des Magens sieht man schwarze Flecke, die

*) Th. II. S. 110.

**) l. c. Th. II. S. 216.

***) Mem. T. II. p. 132.

durchs Zusammendrücken schwarze Materie in die Höhle des Magens ergiefsen. In der Gegend dieser schwarzen Flecke sind die Häute des Magens weich, gleichsam von einander getrennt, und in dem Zellgewebe zwischen ihnen ist schwarze Materie vorhanden. Aehnliche schwarze Flecke findet man in dem Zwölffingerdarm und in den übrigen dünnen Gedärmen. Diese Flecken, sagt Portal, sind die Stellen, wo die Blutung während des Lebens der Kranken stattgefunden hat. Im Magen und den Gedärmen entdeckt man die nämliche schwarze Materie, die der Kranke während seines Lebens ausgeleert hat. Zuweilen findet man die Kranzschlagader des Magens, die sonst die kleinste von dem Dreyfus der Coeliaca ist, verhältnifsmäfsig gröfser als ihre beyden anderen Aeste. *) Die kurzen Gefäfse, die oberen und unteren Kranzvenen, die Venen des Pförtners und die Venen des Gekröses sind oft sehr ausgedehnt, varicös wie die Gefäfse des Mastdarms in dem Goldaderflufs, und mit einem schwarzen Blute überfüllt.

§. 66.

Nachdem ich die Beschreibung der schwarzen Krankheit in ihren verschiedenen Verhältnissen geendigt habe, ist mir noch übrig, mich über ihre Natur zu erklären.

Hippocrates **) hat dieselbe mit allen ihren Zufällen genau beschrieben, und hält dafür,

*) Portal Mem. T. II. p. 112.

**) Bilem atram, inquit (de morb. Lib. II. Sect. V.), tamquam faecem vomit, interdum quidem vel-

dafs ſie eine atrabilariſche Krankheit, und die ſchwarze Materie, welche in ihr ausgeleert wird, verdickte Galle ſey. Auch Morgagni *) erklärt ſich für dieſe Meinung, und wirft die Frage auf, ob die Galle urſprünglich ſo ſchwarz wie Tinte, oder vielleicht nur ſchwärzlich ſey, und erſt in der Höhle

ut ſanguinem, interdum vero velut vinum ſecundarium, quandoque etiam velut Polypi (piſcis) atramentum, quandoque acidum tamquam acetum, nonnumquam bilem ex viridi pallidam. Et cum nigrum quidem cruentum vomuerit, caedem olere videtur, fauces et os ex vomitu incenduntur. Dentes obſtupeſcunt et quod vomitu reiectum eſt, terram attrahit, cumque vomuerit, paulo melius habere videtur. Neque ſine cibo eſſe, neque copioſiorem cibum ingeſtum ferre poteſt. Verum cum ieiunus fuerit, viſcera ſirepitum edunt et ſaliva aceſcit; ubi vero cibum ſumſit, pondus in viſceribus ſentitur, pectus et dorſum tamquam ſtilis pungi videntur, latera dolor detinet, febris levis eſt, caput dolet, oculis non videt, crura gravantur, color nigricat et minuitur. Huic medicamentum purgans crebro propinato, et ſerum et lac, ſi anni tempus ferat, et cibis abstineat dulcibus, oleoſis et pinguibus, utaturque quam maxime frigidis et alvum ſubducentibus, caput purgata et poſt potiones medicamentorum per ſuperiora purgantium, niſi debilis fuerit, ſanguinem ex brachio detrahito. Quodſi alvus non deiiciat, molli infuſo ſubluito. Crapula et venere abstineat, et, ſi venere utatur, ieiunus foveatur, et ſole abstineat, neque multum exerceatur, neque deambulet, calida non lavet, acria non edat, neque ſalſa. Quae cum feceris, cum aetate etiam morbus fugit; etiamſi corpus ad ſenectutem comitetur. Si vero demigretur, ad mortem usque comitatur.

*) l. c. T. II. p. 110.

des Magens und der Gedärme die gesättigte Schwärze, etwa von zugemischten Säften, bekomme. Er führt ein Paar Beobachtungen von Schober *) und Budeus **) an, die nach dem Tode die Gallenblase gros, und mit eben der schwarzen Materie angefüllt gefunden haben, die die Kranken während ihres Lebens ausgeworfen hatten. Allein mir scheint es, dass selbst in den Fällen, die Hippocrates, Budeus, Morgagni und andere Aerzte beschrieben haben, die schwarze Materie keine Galle gewesen sey. Selbst die schwarze Materie in der Gallenblase kann Blut gewesen seyn. Ich werde es unten noch anführen, dass wahrscheinlich zuweilen auch Blutungen der Leber die schwarze Krankheit erregen. Es läst sich kaum denken, dass sich so viele schwarze Galle erzeugen könne, als zuweilen schwarze Materie auf Einmal oder nach und nach ausgeleert wird. Die schwarze Materie schmeckt nicht bitter, sondern ist geschmacklos, löset sich nicht in Wasser auf, färbt, mit Wasser verdünnt, dasselbe nicht gelb oder grün, sondern roth. Sie ist also nach diesen chemischen Erscheinungen nicht Galle, sondern Blut. Oft geht in dem nämlichen Kranken klares Blut und schwarze Materie zu gleicher Zeit ab. Tissot ***) hat mehrere Fälle der Art aufgezeichnet. Nach starken Ausleerungen der schwarzen Materie entstehen alle Zufälle einer Verblutung, nach dem Tode findet man die Eingeweide blas und die grosen Gefäse blutleer, und im Magen und

*) Ephem. N. C. Cent. 3. et 4. in app. n. 12. c. 1.

**) Earumdem Cent. 1. et 2. Observ. 105.

***) Th. VI. S. 59.

den Gedärmen schwarze Flecke, die die Stellen bezeichnen, wo das Blut durchgedrungen ist. Gesetzt endlich, es kämen wirklich auch zuweilen schwarze Ausleerungen von verdickter Galle vor, woran ich aber noch zweifle: so würden dieselben, Phänomene einer ganz andern Krankheit, als der gegenwärtigen, seyn, und beyde müfsten als verschiedene Arten durch eine richtige Diagnostik unterschieden werden.

Andere glauben, das schwarze Erbrechen sey eine Krankheit der Milz, aus welcher sich die schwarze Galle, als aus ihrer Cloake, oder schwarzes Blut durch die kurzen Gefäfse in den Magen ausleere. Es scheint, dafs man vorzüglich den kurzen Venen dies Geschäft zuschreibe. Allein, wenn sich dann und wann Blut aus den kurzen Schlagadern in den Magen ergiefsen mag: so geschieht dies bey weitem nicht immer. Oft kommt es aus den Kranzschlagadern des Magens und aus den Gefäfsen des Gekröses.

Dann leiten wieder andere sie von einer Verstopfung der Leber her. Davon soll nämlich eine Anhäufung des Bluts in der Pfortader entstehen, und diese den freyen Uebergang des Bluts der Arterien des Magens in seine Venen hemmen. Die Verstopfung der Leber ist aber nur entfernte Ursache der schwarzen Krankheit, und zwar nur eine von den mehreren.

Gewöhnlich hält man diesen Blutflufs für venös. Allein man findet selten bey den Leichenöffnungen solche Blutaderknoten in dem Magen, wie bey der Goldader. Ueberdies sind die eigenmächtigen Blutungen selten venös. Daher

behauptet auch Portal, *) dafs fie in der Regel arteriell fey.

Meiftens ift bey der Hämorrhagie des Speifekanals irgendwo im Unterleibe, und am häufigften in der Leber und Milz, eine Krankheit vorhanden. Das kranke Organ kann feinen Antheil Blut nicht von der Arteria coeliaca annehmen; es dringt alfo ftärker in die Kranzfchlagadern des Magens ein, und ergiefst fich durch diefelben in den Magen. Man hat wirklich, wie ich oben gefagt habe, die Kranzfchlagadern aus der Coeliaca in der fchwarzen Krankheit ungewöhnlich grofs gefunden. Die Krankheiten der Leber hemmen zugleich noch den Rückflufs des Bluts durch die Pfortader. Sie wird alfo überfüllt, und die Magen- und Gekrös-Schlagadern können ihr Blut nicht frey derfelben übertragen. Dies erregt in diefen Schlagadern eine Art eines örtlichen Fiebers, durch welches fie ihr Blut durch ihre abfondernden Mündungen in den Magen und die Gedärme ergiefsen.

Das Blut ergiefst fich alfo aus verfchiedenen Gefäfsen, nämlich aus den Mündungen der Schlagadern des Magens, Zwölffingerdarms und Gekröfes. Es ergiefst fich in dem nämlichen Individuum bald nur an Einem Orte, bald an mehreren zu gleicher Zeit. Es ergiefst fich durch eine vermehrte Action der Schlagadern, die durch den Widerftand erregt wird. In den Höhlen des Magens und der Gedärme verweilt das Blut meiftens eine Zeitlang, wird darin fchwarz, gleichfam gekohlt, und geht endlich in Fäulnifs über. Das Blut kommt nicht aus den Venen, fondern

*) Mem. T. II. p. 115.

meiſtens aus den Arterien; nicht aus den kurzen Gefäſsen allein, ſondern auch aus den Arteriis coronariis, duodenalibus und meſeraicis. Portal *) injicirte die Arteria gaſtrica ſuperior mit tingirtem Waſſer, welches leicht in die Höhle des Magens überging. Hingegen drang nichts in denſelben ein, wenn er die mit Blut überfüllten Venen zuſammendrückte.

Zuweilen entſtehen auch noch Blutungen in der Leber. Das Blut ergieſst ſich in den Gallengängen und in der Gallenblaſe, und wird von da durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert. Aus den Gedärmen geht es in geringer oder groſser Quantität, als helles Blut oder ſchwarze Materie, mit Erbrechen oder Stuhlgang weg. Oben habe ich ſchon Schober's und Budeus Beobachtungen angeführt. Sie fanden nämlich die Gallenblaſe mit eben der ſchwarzen Materie angefüllt, als während des Lebens ausgeleert war. Hunter **) ſagt, daſs ſich im gelben Fieber zuweilen auch das Blut durch die Leberſchlagader in die Gallengänge ergieſse, und durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert werde. Er ***) fand einigemal bey der Zergliederung der Verſtorbenen eine Materie in den Gallengängen, die wie Pech und Zuckerhefen ausſah, und der ſchwarzen Materie glich, die im Magen enthalten war. Portal ****) öff-

*) Mem. T. II. p. 123.

**) d. c. p. 67.

***) d. c. p. 64.

****) Samml. a. Abh. B. VIII. S. 19.

nete auf ſeinem Zergliederungsſaal fünf Leichen, in welchen er die Gallengänge und die dünnen Gedärme mit Blut angefüllt fand. Ein anderer Kranker litt an einer ſtarken Anſchwellung der Leber, und gab mit Erbrechen vieles ſchwarzes und geronnenes Blut von ſich. Nach dem Tode fand Portal den Lebergallengang, die Gallenblaſe, den gemeinſchaftlichen Gallengang und die kleinen Gedärme mit Blut und Eiter angefüllt. Zuweilen vermindern ſich verhältniſsmäſsig mit den Blutausleerungen die in der ſchwarzen Krankheit vorhandenen Schmerzen und Anſchwellungen in der Leber. Vielleicht ergieſst ſich in dieſen Fällen auch das Blut aus der Leber.

In allen dieſen Fällen liegt zuverläſſig noch im Gebiet des ſympathiſchen Nerven und deſſen Sonnengeflecht, in der Arteria coeliaca und dem Syſtem der Pfortader, das nicht an die Haut geht, alſo gar keinen Kohlenſtoff durch die Ausdünſtung verliert, vielleicht in dem zu ſehr gekohlten Blute ſelbſt, irgend ein anomaler Zuſtand, der zu dieſen Blutflüſſen disponirt, uns aber ſeiner Natur nach unbekannt iſt. Die Säure, welche ſich ſo gern bey dieſer Krankheit im Magen erzeugt, iſt wahrſcheinlich auch ein Phänomen, das in die Art ihrer Entſtehung eingreift.

§. 67.

Bey der Kur der ſchwarzen Krankheit muſs man auf ihre entfernten Urſachen ſehen. Iſt eine atoniſche Gicht vorhanden, ſo empfiehlt man Naphtha, Cajeputöhl, Senfbäder und Blaſenpflaſter. Unterdrückte Reinigungen

und Hämorrhoiden sucht man durch weinsteinsaures Kali, Schwefel, Blutigel und andere Mittel wieder in Ordnung zu bringen. Entsteht sie in Gefäfsfiebern, so beobachtet man ihren Einfluss auf dieselben, und behandelt sie darnach. Wider ein dickes, schwarzes und theerartiges Blut rühmt Thilenius *) das Kirschlorbeerwasser als ein untrügliches Mittel, das er von dreyfsig bis achtzig Tropfen täglich drey- bis viermal giebt. Am häufigsten sind verletzte Eingeweide mit Kachexie Ursache der schwarzen Krankheit. Dagegen empfiehlt man eröffnende Mittel, seifenhafte Extracte, Salze, Seifenpillen, Ammoniakharz. Zuweilen leisten auch einige dieser Dinge, z. B. das Extract der Graswurzel mit weinsteinsaurem Kali, die Ochsengalle, Seife und der Asand, in Verbindung mit Visceralklystiren, gute Dienste. Allein man kann auch leicht durch die auflösende und ausleerende Methode sündigen, und die Kräfte noch mehr schwächen. Die sichtbaren Desorganisationen der Eingeweide sind Folgen einer ursprünglichen Abnormität und Atonie ihrer Lebenskräfte. Selten können wir hier eine Radical-Kur zu Stande bringen. Eine den Umständen angemessene Lebensordnung und Bewegung zu Pferde sind oft das Einzige, was wir mit Sicherheit rathen können.

Im Anfalle selbst nimmt man auf die Stärke der Blutung und auf ihren Charakter Rücksicht. In der Regel empfiehlt man dem Kranken Ruhe auf einer Matratze, eine leichte Bedeckung, Gerstenwasser und dünne Mandelmilch zum

*) l. c. p. 193.

zum Getränk, täglich einige Klyſtire und den Gebrauch der Tamarinden, wenn obige Mittel den Leib nicht genug öffnen. Die Krankheit iſt zwar in der Regel aſtheniſcher Natur; doch lehrt die Erfahrung, daſs meiſtens in dem Anfalle demulcirende und eröffnende Mittel beſſer bekommen, als reitzende und toniſche. Nur in ſeltenen Fällen hat ſie den Charakter der Synocha. Doch ereignet ſich dies zuweilen, wenn die Kranken vollblütig ſind, die Krankheit nach dem Aufhören der Reinigungen, oder von einer plötzlichen Unterdrückung derſelben oder der Hämorrhoiden entſteht, wenn der Blutfluſs nicht heftig, der Puls häufig und die Kräfte gut ſind. Dann läſst man zur Ader, oder ſetzt Blutigel, läſst den Kranken eine groſse Menge eines milden und erſchlaffenden Getränks trinken, z. B. Kalbfleiſchbrühe, giebt ihm Klyſtire von Leinſaamen, laue Fuſs- und Halbbäder. Viele Aerzte laſſen auch beym Charakter des Typhus, der dieſer Krankheit eigen iſt, im Anfang derſelben und bey einem ſtarken Erethiſmus zur Ader. Doch muſs man überhaupt nicht zu freygebig mit Blutausleerung in dieſer Krankheit ſeyn, die Aderläſſe klein machen, und ſie mehr zur Revulſion, als zur Schwächung anwenden.

Hat die Krankheit den Charakter des Typhus und der Lähmung, ſo handelt man nach den Modificationen deſſelben. Zuweilen ſind krampfhafte Zufälle mit Schwäche vorhanden, Schmerz im Unterleibe, Erbrechen, Mangel des Schlafs, u. ſ. w. Dann ſind beruhigende Mittel, Breye, oder warme Fomentationen von Kamillen und Wermuth auf den Unterleib, Klyſtire, laue

Bäder, Mohnſaft und das Extract des Bilſenkrautes angezeigt. Bey mehrerer Schwäche und einem heftigern Blutfluſs giebt man die gelind zuſammenziehenden Kräuter, trocken oder friſch, mit Fleiſchbrühe aufgegoſſen, nämlich den Körbel, die Waſſerkreſſe, den Erdrauch, Gundermann, Schaafgarbe, Steinneſſel, Kamillen. In einem hohen Grade der Schwäche mit Abſtumpfung, der an Lähmung gränzt, wird ein kalter Aufguſs der Rinde, die Myrrhe mit Kalkwaſſer, eine nahrhafte Diät und ein bitterer ſpaniſcher Wein empfohlen. Hier paſſen auch noch andere Reitzmittel, die unten als blutſtillende Mittel vorkommen.

Während der Blutung und unmittelbar nach derſelben, ſo lange noch ſchwarze Materie im Darmkanal vorhanden, oder der Kranke verſtopft, ſein Darmkanal mit Koth und Unreinigkeiten angefüllt und Erbrechen vorhanden iſt, empfehlen die meiſten Aerzte den Gebrauch gelinder Abführungen und erweichender Klyſtire. Man giebt dem Kranken die Extracte des Löwenzahns und der Graswurzel in Kamillenwaſſer aufgelöſet, mit weinſteinſaurem Kali, geblätterte Weinſteinerde, Weinſteinrahm, Seignettesalz, einen Aufguſs der Tamarinden, die Molken, Buttermilch, und Klyſtire von erweichenden und krampfſtillenden Kräutern. Dieſe Mittel werden in ſolchen Quantitäten gegeben, daſs täglich zwey bis drey Stühle erfolgen, und ſo lange, als ſchwarze Materie abgeht und der Kranke ſich durch die Ausleerungen erleichtert fühlt. Nach denſelben, oder augenblicklich, wenn die Schwäche überhaupt groſs iſt, oder durch die Abführungen zunimmt, giebt man die Aufgüſſe gelind zuſammen-

ziehender Kräuter mit Fleischbrühe oder einem kalten Aufguss der Rinde.

Zuweilen ist das Erbrechen heftig und schmerzhaft, und leitet das Blut immer noch mehr nach dem Magen hin. Entsteht dasselbe von einer gelinden Entzündung des Magens, so wird es mit inneren und äusseren erweichenden Mitteln und mit Blasenpflastern behandelt. Ist der Leib verstopft, so giebt man gelinde Abführungen und Klystire. Bey Säure verordnet man die Magnesia; bey blos erhöheter Reitzbarkeit die Riversche Arzney, Laudanum, und ein Pflaster von Theriak auf den Magen; bey Lähmung Münze und die Tinctur des spanischen Pfeffers. Ein chronisches Blutbrechen von Anomalie der Menstruation, das allen angewandten Mitteln widerstand, wich augenblicklich der Bestuscheffschen Nerventinctur, von welcher alle drey Stunden funfzehn Tropfen genommen wurden. Das Erbrechen hörte auf, und die Menstruation stellte sich wieder ein. *)

Oft entsteht eine zu heftige Diarrhöe bey der schwarzen Krankheit, z. B. im gelben Fieber. Dann sind schleimige Dinge, arabisches Gummi, Traganth, Salep, das isländische Moos, Wohlverleih u. s. w. angezeigt.

Der Schmerz in der linken Seite weicht oft der Magnesia calcinata nicht allein hier, sondern auch in anderen Fällen, wo er ohne schwarze Krankheit, von einem Leiden des Pfortadersystems herrührt.

*) Hufeland's Journ. B. 2. S. 611.

Zuweilen ist die Blutung so heftig, dafs sie Gefahr droht, ehe man im Stande ist, die Krankheit mit ihren entfernten Ursachen zu heben. Wodurch soll man alsdann die Blutung mäfsigen und unterdrücken? Man erwärmt die Hände und Füfse durch Bäder und Fomentationen, und reitzt den Mastdarm durch Klystire. Kalte Fomentationen auf den Unterleib passen nur, wenn derselbe heifs und die Schwäche des Kranken nicht zu grofs ist. Man hat die mineralischen Säuren, und besonders die Aqua Rabelii empfohlen. *) Kann nicht der Sauerstoff in dieser Krankheit heilsam seyn? Man läfst ihn einathmen, das Trinkwasser, Bäder und Klystire mit überfauren Säuren mischen. Bey Lähmung ist vielleicht die Zimmettinctur heilsam. Rush, Michaelis und Andere haben die Anwendung des Kochsalzes im Blutbrechen so heilsam als im Bluthusten gefunden. Adair **) empfiehlt das Terpenthinöhl innerlich zu zehn Tropfen mit Eyerdotter abgerieben und mit Zimmetwasser verdünnt. Er gab dies Mittel einem Kranken, der ein Pfund Blut ohne Koth mit dem Stuhlgange von sich gab, und in zwey Stunden noch ein Paar ähnliche Ausleerungen bekam. Er fand den Kranken kalt, mit Schluchzen, einem kaum fühlbaren Puls, und fast in den letzten Zügen. Gleich nach der ersten Gabe verminderte sich der Blutabgang. Während der Nacht nahm der Kranke diese Dose noch dreymal. Früh war kein Blut mehr im Stuhlgange. Nach

*) Samml. a. Abh. B. I. St. 3. S. 106.

**) Samml. a. Abh. B. XVI. S. 133. Richter's chir. Bibl. B. XIV. S. 334.

einer Abführung am andern Tage entſtand der Blutfluſs mit der nämlichen Heftigkeit wieder, wurde aber gleich von neuem durch das Terpenthinöhl unterdrückt.

Nach geendigter Krankheit muſs der Kranke ſich einer ſtrengen Lebensordnung befleiſsigen, die ſeinem Zuſtande angemeſſen iſt, fleiſsig reiten, und aufs Land ziehen.

Siebentes Kapitel.

Goldaderfluſs, Hämorrhoiden.

§. 68.

Das Endſtück der dicken Gedärme, von der Gegend des letzten Lendenwirbelbeins an bis zur Oeffnung des Afters, welches längs dem Kreutz- und Steiſsbein in einem hinterwärts krummen Bogen nach der Höhlung dieſer Knochen fortläuft, nennt man den Maſtdarm. An demſelben breiten ſich die drey Muskelſtreifen der dicken Gedärme ſo ſehr aus, daſs ſie zuſammenflieſsen, und in einer Strecke von faſt vier Zollen ihn mit einer zuſammenhängenden Muskelſcheide umfaſſen. Auch die Queermuskelfaſern werden ſtärker, und häufen ſich am Ende in einen wulſtigen Ring an, den man den innern Schlieſser des Maſtdarms nennt.

Die Zellhaut des Maſtdarms geht ins Leder, die Zottenhaut deſſelben in die Oberhaut über. Bey den Europäern geſchieht dies unmerklich, bey den Negern und ſchwarzen Thieren durch eine ſcharfe Gränze der Farbe. Die Zottenhaut deſſelben macht bis zum innern Schlieſser der Länge nach liegende, unregelmäſsig geſchlängelte Falten. Die Mündung des Maſtdarms iſt eng zuſammengezogen: daher die ſternförmigen Falten deſſelben in dieſer Gegend, die während der Ausdehnung deſſelben verſchwinden.

In der Zellhaut des Maſtdarms liegen viele Drüſen, deren Ausleerungskanäle ſich ſchräg auf-

wärts öffnen, und die innere Fläche deſſelben mit einem kleberigen Schleime bedecken.

In der Gegend des Maſtdarms bildet das Bauchfell eine rechte und linke Seitenfalte, die im männlichen Geſchlecht zur Blaſe, im weiblichen zur Scheide übergehen. Unter denſelben iſt er ohne Bauchfell und durch Zellgewebe im männlichen Geſchlechte mit den Saamenblaſen und der Harnblaſe, im weiblichen Geſchlechte mit den Muskelfaſern der Scheide verbunden. In dieſer Zellhaut iſt vieles Fett und Anhänge von Fett enthalten.

Von der untern Gekrösarterie bekommt der Maſtdarm die innere Maſtdarmarterie (Arteria haemorrhoidea interna), die ſich hinten an den Maſtdarm begiebt und den obern Theil deſſelben mit Aeſten verſieht. Die mittlere Maſtdarmarterie (Arteria haemorrhoidea media) hat einen unbeſtändigen Urſprung aus der Beckenarterie, aus der Schaamarterie oder aus dem gemeinſchaftlichen Stamme der iſchiadiſchen und äuſseren Maſtdarmarterie, läuft in den Weibern zwiſchen dem Maſtdarm und der Scheide, in den Männern zwiſchen ihm und der Blaſe, bis zum äuſseren Schlieſser des Maſtdarms fort, und verſieht den mittleren, unteren und vorzüglich den vorderen Theil des Maſtdarms, die Scheide, die Harnblaſe, die Saamenbläschen und Vorſteherdrüſe mit Aeſten. Endlich ſind noch die äuſseren Maſtdarmarterien übrig, die aus der Schaamarterie entſpringen, und ſich in das Fett um den Maſtdarm und in den Aufheber und Schlieſser deſſelben verbreiten.

Das Blut des Maſtdarms geht zurück in die Venas iliacas und in die Pfortader. Die Vena iliaca entſteht durch die Vereinigung der Vena cruralis und hypogaſtrica. Die Vena hypogaſtrica oder iliaca interna nimmt die meiſten, ſowohl äuſseren als inneren Venen des Beckens auf. Von den äuſseren Theilen bekommt ſie die Venas iliacas externas, iſchiadicas und obturatorias; von den inneren Theilen den Plexum venoſum haemorrhoidalem, veſicalem, die Venas ileolumbales und ſacrales. Auſserdem nimmt ſie noch in dem männlichen Geſchlechte die Venam dorſalem penis und den Plexum pudendalem internum, in dem weiblichen Geſchlechte den Plexum vaginalem und uterinum auf.

Der Stamm der Pfortader entſteht, nachdem er die Venen des Magens, Zwölffingerdarms und der Gekrösdrüſe aufgenommen hat, durch den Zuſammenfluſs dreyer Aeſte, nämlich der Vena meſeraica magna, linealis und haemorrhoidalis interna, oder meſeraica minor. Die Vena meſeraica maior entſteht aus der Vena colica media, colica dextra, und der ileocolica. Die Vena linealis nimmt auſser den Venen der Milz noch die Venas breves, die Venam gaſtro-epiploicam ſiniſtram und einige Venas pancreaticas und duodenales auf. Die Vena haemorrhoidalis interna wird aus den Venen des Maſtdarms und der Vena colica ſiniſtra gebildet. Dieſe drey Hauptäſte der Pfortader ſtoſsen hinter dem Kopfe der Gekrösdrüſe und hinter dem untern Theile des Zwölffingerdarms ſo zuſammen, daſs die Vena meſeraica maior und die Vena linealis einen rechten Winkel machen, in deſſen Mitte ſich die Vena haemorrhoidalis interna ergieſst. Doch

zuweilen öffnet sich auch diese letzte Vene unmittelbar in die Milzvene.

§. 69.

Hämorrhoiden sind Blutungen aus den Blutgefäßen des Mastdarms, die von einer verletzten Vitalkraft derselben herrühren.

Die Exposition und Beschreibung dieser Krankheit ist ein Labyrinth der Verwirrung, in welchem man nicht so leicht den rechten Ausweg findet. Einige Aerzte haben die regelmäßigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten lassen wollen. *) Allein, wenn sie gleich oft einen relativen Nutzen haben, so sind sie doch, an sich betrachtet, Krankheiten, und setzen eine kranke Disposition des Körpers als entfernte Ursache voraus. Sie können weder zum Normal, noch zum Ideal der Gesundheit gezählt werden.

Ferner ist man geneigt, die Hämorrhoiden als eine allgemeine Krankheit zu betrachten, und die Localübel am Mastdarm zwar als die gewöhnlichen, doch nicht als die nothwendigen Symptome derselben anzusehen. Es giebt freylich eine kranke Disposition des Körpers, die zu Hämorrhoiden, aber nicht allein zu Hämorrhoiden, sondern auch zur Hypochondrie, zur schwarzen Krankheit, zum Hüftweh und Podagra geneigt macht. Allein diese Anlage zur Goldader muss man von ihr selbst unterscheiden.

Man rechnet auch die den Hämorrhoiden vorlaufenden Krankheiten, die Anstalten zu den-

*) Alberti P. I. p. 224.

ſelben, die Hämorrhoidaltriebe und die Anhäufung des Bluts in den Hämorrhoidalgefäſsen ohne Blutung, mit zu dieſer Krankheit, ob ſie gleich weſentlich verſchiedene Arten ſind. Schon in dem Namen blinde Hämorrhoiden liegt ein Widerſpruch.

Dann werden viele Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, z. B. das hämorrhoidaliſche Jucken, der Hämorrhoidalſchweiſs, die Flechten des Mittelfleiſches, als Symptome der Hämorrhoiden angeſehen. Doch ſind dieſe Erſcheinungen nicht bloſse Symptome, ſondern ſetzen Krankheiten, und zwar Krankheiten eigener Art, voraus.

Endlich rechnet man noch Alles, was die Hämorrhoiden örtlich am Maſtdarm, oder entfernt in anderen Theilen des Körpers erregen, die Warzen, Kämme, Säcke, Geſchwüre, Fiſteln, die Hämorrhoidal-Congeſtionen und Koliken, die Hämorrhoidalblutflüſſe aus der Blaſe, den Nieren und andern Theilen des Körpers u. ſ. w. mit zu den Hämorrhoiden. Allein in dieſem Falle ſind die Hämorrhoiden bloſs die entfernte und äuſsere Urſache dieſer Krankheiten.

Es wäre nun zwar leicht, alle dieſe Krankheiten zu trennen, und den Hämorrhoidalblutfluſs als eine eigene Art, abgeſondert darzuſtellen. Allein alle dieſe Krankheiten ſtehen in einem ſo genauen Cauſalverhältniſs, und haben ſo viele intereſſante therapeutiſche Beziehungen unter ſich, daſs man ſie nicht füglich übergehen kann, wenn man ein deutliches Bild der Hämorrhoiden entwerfen will. Doch müſſen ſie in einem noſologiſchen Syſtem nach ihrer ſpeci-

fischen Differenz aufgestellt, und in einer praktischen Abhandlung, worin sie vereinigt sind, ihre Relationen richtig angegeben werden.

Endlich bemerke ich noch, dafs viele Dunkelheiten in der Lehre von den Hämorrhoiden durch genauere anatomische Untersuchungen aufgeklärt werden könnten, woran es uns aber bis jetzt noch fehlt.

§. 70.

Zuweilen haben die Hämorrhoiden Vorbothen. Diese sind verschiedener Art: Schwere der Glieder, Unbehaglichkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Einschlafen der Glieder, Dyspnöe, Seufzen, fliegende Hitze, Kälte der Hände und Füfse, Kolik, Brennen im Unterleibe, Jucken an der Eichel, übermäfsiger Trieb zum Beyschlaf, beschwerlicher Abgang des Harns, rother Urin mit einem rothen Bodensatze, Lenden- und Kreutzschmerzen, und die Zufälle eines gelinden Gefäfsfiebers. Zuweilen entstehen auch allerhand anomalische Erscheinungen einer verletzten Reitzbarkeit an dem Kopfe, der Brust, den Sinnorganen und am ganzen Körper. Diese Vorbothen sind ihrer Natur nach Krankheiten und Producte einer Intemperatur der Lebenskraft in einem wichtigen Systeme des Körpers, die in mannichfaltiger Ordnung wechseln. Oft sind sie Stellvertreter der Hämorrhoiden, oft und immer lösen sie sich in dieselben auf, wenn sie Vorbothen derselben seyn sollen. In diesem verschiedenen Verhältnisse können also unzählig viele und verschiedene Krankheiten den Hämorrhoiden vorlaufen.

Auf diese Affectionen ferner Theile folgen örtliche Beschwerden, wenn es sich zum Hä-

morrhoidalfluſs neigt, Schmerz und Klopfen im Kreuz, ein Gefühl von Vollheit, Stechen, Brennen und Schmerz im Maſtdarm, Krampf und Stuhlzwang in demſelben.

Zuweilen entſteht auch ein Catarrh des Maſtdarms, auf welchen die Blutung folgt, oder der auch die Stelle derſelben vertritt, und die im Körper vorhandene Intemperatur durch ſich entſcheidet. Zuweilen beſchlieſst auch die Blutung mit dieſem Schleimfluſſe, oder wechſelt mit demſelben.

Meiſtens gehen vor der Blutung Congeſtionen in den Venen des Maſtdarms, Krampfadern derſelben, vorher, die während der Blutung fortdauern und mit ihr verſchwinden. Zuweilen folgt auch auf die Hämorrhoidalanſtalten nichts weiter, als dieſe Anſchwellung der Venen ohne Blutung.

Dieſe Anſtalten nennt man Hämorrhoidaltriebe (motus, molimina haemorrhoidalia). Sie ſind ihrer Natur nach Krankheiten, und entſtehen theils von einer allgemeinen Intemperatur der Vitalität des Körpers, die, zu einer localen Krankheit vorbereitet, in dieſelbe ſich auflöſt, und dadurch für eine Zeitlang das Gleichgewicht der Kräfte wiederherſtellt; theils ſind ſie Erſcheinungen einer ſchon vorhandenen erhöheten Reitzbarkeit des Maſtdarms und einer Congeſtion des Blutes in demſelben.

§. 71.

Hierauf entſteht die Blutung mit Schauder, Jucken im Mittelfleiſche, Spannen und Ziehen

im Kreutz, Stuhlzwang, brennendem Harn, oft mit der Empfindung, als wenn warme Winde oder Tropfen warmes Waſſer auf den Maſtdarm fielen. Sie entſteht entweder über dem Schlieſser des Maſtdarms, oder in demſelben und aus ſeinem äuſsern Rande. In dieſem Falle flieſst das Blut ſichtbar und nach und nach, ohne das Gefühl und die Action, die beym Stuhlgang ſtattfindet, und man kann zuweilen die geöffneten Gefäſse äuſserlich ſehen. Im erſten Falle flieſst es auf Einmal aus dem Maſtdarme mit der Anſtrengung und dem gewöhnlichen Triebe beym Stuhlgehen. Es geht ein bloſses Blut ohne Koth, oder mit dem Koth ab. Der Koth geht entweder nach dem Blutfluſs, oder gewöhnlich vor demſelben ab.

Der Kranke iſt meiſtens zu Verſtopfungen geneigt, und der Koth hart. Der Stuhlgang folgt mit vielen Schmerzen, theils wegen der Härte deſſelben, theils wegen des entzündlichen Zuſtandes des Maſtdarms und der angeſchwollenen Venen deſſelben.

Das Blut hat einen eigenen widrigen Geruch, der zuweilen ſo ſtark iſt, daſs eine gute Naſe den Abtritt erkennen kann; auf welchem kurz vorher ein Hämorrhoidarius ſich entledigt hat.

Das Blut iſt roth, flüſſig und unvermiſcht, wenn es ſich erſt den Augenblick ergoſſen hat, oder ſchwarz und geronnen, wenn es ſchon eine Zeitlang im Maſtdarme ſich aufgehalten hat. Zuweilen iſt es mit Schleim und Koth vermiſcht.

Nach der Blutung hören Krämpfe, unordentliche Bewegungen des Bluts und die Hämor-

rhoidaltriebe auf, und der Menſch fühlt ſich für eine Zeitlang erleichtert.

§. 72.

Die Quantität des Bluts, die ausgeleert wird, iſt ſehr verſchieden. Zuweilen gehen nur einige Tropfen, Blutſtreifen am Kothe, oder ein blutiger Schleim ab, und die Ausleerung iſt mit Einemmale vorbey. Oft geht aber auch vieles Blut weg, theils auf Einmal, theils durch die lange Dauer und öftere Wiederkehr der Blutung, ſo daſs man ſich wundern muſs, wie Menſchen, ohne krank zu werden oder zu ſterben, eine ſo groſse Menge Bluts verlieren können.

Wir ſetzen voraus, daſs die wohlthätigen Wirkungen der Hämorrhoiden auf den allgemeinen Geſundheitszuſtand durch den Abgang des Bluts erreicht werden, und daſs in dieſer Beziehung eine gewiſſe Quantität Bluts abgehen müſſe, wenn die Hämorrhoiden heilſam ſeyn ſollen. Auf dieſe Art ſind die Ideen zu geringer und übermäſsiger Hämorrhoiden entſtanden. Allein es iſt ſchwer, das abſolute Maaſs des Abgangs zu erfahren; und die angezeigten Begriffe gründen ſich auf ein Verhältniſs, das nicht abſolut beſtimmt werden kann.

Der eigenmächtige Hämorrhoidalfluſs iſt zu gering, wenn überhaupt zu wenig Blut, bloſser blutiger Schleim, einige Tropfen Bluts, Blutſtreifen am Kothe abgehen, der Kranke dadurch nicht erleichtert wird, ſeine Hämorrhoidaltriebe fortdauern, oder wenn er vorher einen ſtärkeren Hämorrhoidalfluſs hatte, bey dem er ſich wohlbefand, und der durch eine äuſsere Urſache zum Nachtheil des Kranken vermindert iſt.

Uebermäfsig ſind die Hämorrhoiden, wenn überhaupt eine groſse Quantität Bluts weggeht, dies von einer beſondern Krankheit entſteht, und die Geſundheit dadurch verletzt wird. Merkwürdige Fälle ſtarker Hämorrhoidalblutungen hat Trnka *) geſammelt. Ein Geiſtlicher verlor ſchon zehn Jahre lang täglich vier Unzen; eine Frau nach unterdrückten Reinigungen vier Monate lang täglich ſechs Unzen; ein Prieſter und ein Bürger täglich ein Pfund, ein anderer fünf und vierzig Tage lang täglich zwey Pfund. Ein Töpfer verlor in einem Tage zwölf bis vierzehn Pfund; eine Wittwe in vier und zwanzig Stunden zwanzig Pfund; ein Mann in anderthalb Tagen dreyſsig Pfund; ein Ritter in einer Blutung vier und vierzig Pfund. Trnka ſelbſt ſah einen Mann, der oft in einem Tage zwey Pfund Blut verlor, gleich Blutſpucken bekam, wenn dieſe ſtarke Blutung geſtopft ward, und doch durch Entkräftung von derſelben aufgerieben wurde. Der Hämorrhoidalfluſs kann auf Einmal zu ſtark ſeyn und ſich einer heftigen Blutung nähern, oder zu lange anhalten, oder zu ſchnell und von zu leichten Urſachen wiederkehren. Ich habe Menſchen gekannt, die Jahre lang faſt nie von demſelben frey wurden. Ihr nachtheiliger Einfluſs auf die Geſundheit entſteht nicht immer augenblicklich; umgekehrt befinden ſich ſolche Perſonen, die viel Blut durch den After verlieren, ſcheinbar gut für eine gewiſſe Zeit. Allein ſie haben eine verdächtige Geſundheit, und ſind zum Schlagfluſs und anderen aſtheniſchen Krankheiten vorbereitet.

*) l. c. Vol. I. p. 166—169.

Entſteht der übermäſsige Blutfluſs von inneren Urſachen, ſo laufen ihm die gewöhnlichen Vorbothen einer Blutung, Anomalieen des Pulſes, kalte Extremitäten, Krämpfe, Schmerzen, Spannungen und Auftreibungen des Unterleibes vor.

Iſt der Hämorrhoidalfluſs auf Einmal zu ſtark, ſo entſtehen alle oben angegebene Zeichen einer Verblutung. Er kann, doch ſelten, unter dieſen Umſtänden auf der Stelle tödten. Chalmers*) erzählt einen ſolchen Fall. Ein Hämorrhoidarius von vierzig Jahren trank bis in die ſpäte Nacht geiſtige Getränke, und legte ſich betrunken zu Bette. Des Morgens früh um vier Uhr merkte die Frau, daſs das Bett vom Blute naſs war. Als Chalmers hinkam, hatte die Blutung ſchon wieder aufgehört. Allein um ſechs Uhr entſtand ſie von neuem mit einer ſolchen Heftigkeit, daſs das Blut von der Dicke eines Fingers hervordrang, und der Kranke kurz darauf ſtarb. Wenn er zwar nicht auf Einmal, aber durch ſeine Dauer zu heftig iſt, ſo bleibt er oft plötzlich ſtehen, und es erfolgen davon gern die ſchwarze Krankheit, Blutharnen, Schlag; oder er untergräbt allmählig durch ſeine Fortdauer die Geſundheit; das Blut wird blaſs, die Augen hohl, die Geſichtsfarbe erdfahl, gelb und grün; es entſteht Mattigkeit, Schwere der Glieder, Flatulenz, Indigeſtion, überſpannte Reitzbarkeit oder Abſtumpfung derſelben, Lähmungen und Desorganiſation der Eingeweide, Dyspnöe, Trommelſucht, Gelbſucht, Waſſerſucht, Hektik und das ganze Heer kachektiſcher Krankheiten.

Die

*) l. c. T. I. p. 100.

Die Urfachen diefer ftarken Blutungen find mancherley: abfolut oder relativ äufsere. Die inneren Hämorrhoiden follen eher dazu geneigt feyn, als die äufseren, weil ihre Urfachen gemeiniglich in den Organen liegen, die zum Syftem der Pfortader gehören. Ferner ereignen fie fich leicht bey einer erblichen Anlage zu Hämorrhoiden; fie entftehen leicht, wenn Hämorrhoiden fchon einige Zeit dageweſen find. Die Reitzbarkeit der Hämorrhoidalgefäfse wird zu oft und zu anhaltend erhöht, endlich gelähmt. Uebermäfsige Hämorrhoiden entftehen leicht, wenn der Kranke während ihrer Gegenwart gar keine Diät hält, fondern alle Urfachen auf fich zuläfst, die überhaupt Hämorrhoiden erregen; wenn er übermäfsig viel Wein und Branntwein trinkt, ausländifche und einheimifche Gewürze, Zwiebeln, Knoblauch, Rettig genieſst, fich erhitzt, draftifche Laxirmittel, Aloe und andere treibende Dinge gebraucht, oder fich heftigen Leidenfchaften ausfetzt. Richter *) bemerkt noch, dafs oft auch Hämorrhoidalfäcke Urfache der übermäfsigen Blutungen find.

§. 73.

Zuweilen ftellt fich der Hämorrhoidalfluſs, befonders in den früheren Jahren, nur Einmal ein, und kommt nachher entweder gar nicht, oder erft nach einer fehr langen Zeit wieder.

Doch gemeiniglich kehrt er zurück Einmal oder einigemal im Jahre, und zu unbeftimmten Zeiten. Man hat verfchiedene Beyfpiele, dafs

*) Chir. Bibl. B. XV. S. 314.

er von der Kindheit an bis ins Alter periodiſch fortgedauert hat; *) daher man ihn auch zu den chroniſchen Krankheiten rechnet. Zuweilen hört er von ſelbſt ohne Nachtheil auf. Oft verliert er ſich mit dem Alter, entweder ohne Nachtheil, oder es entſtehen nachher Schwindel und hypochondriſche Zufälle. Auch kann er durch Gefäſsfieber gehoben werden. Gern löſet er ſich durch Blutbrechen, Gicht und andere Krankheiten zum Nachtheil des Kranken.

Der Hämorrhoidalfluſs iſt gewöhnlich ohne einen beſtimmten Typus, beſonders wenn er venös und durch äuſsere und zufällige Urſachen hervorgebracht iſt. Selbſt die Paroxysmen des eigenmächtigen Hämorrhoidalfluſſes ſind ſelten regelmäſsig, weil die Lebensordnung und äuſsere Umſtände auf ſeine Entſtehung zu vielen Einfluſs haben. In einigen veralterten Fällen iſt jeder Stuhlgang gefärbt; die Blutung exacerbirt und remittirt zwar, aber hört nicht ganz auf.

Doch zuweilen ſind auch die Hämorrhoiden eben ſo typiſch, als die Reinigungen in dem weiblichen Geſchlechte. Bey Einigen entſtehen ſie Einmal im Jahre, bey Anderen alle halbe Jahre, und zwar meiſtens im Frühjahre und Herbſte, bey Andern alle drey Monate. Zuweilen zeigen ſie ſich auch alle Wochen. Bader **) erwähnt eines Falles, wo die Hämorrhoiden funfzehn Jahre lang alle Monate einmal ſich einſtellten. Medicus ***) erzählt ähnliche Fälle, von

*) Trnka Vol. I. p. 201.

**) Obſerv. 33.

***) Th. I. S. 151.

einem Manne, der alle Monate die Hämorrhoiden bekam und dabey achtzig Jahre alt wurde; von einem Maurer, der sie von seinem zwanzigsten bis ins sechzigste Jahr; von einem Gelehrten, der sie achtzehn Jahre lang regelmäfsig alle Monate hatte. Auch führt er Fälle an, dafs schon bey Kindern dieser typische Hämorrhoidalfluss stattgefunden habe. J. Junker *) erwähnt eines Mannes, der schon viele Jahre lang allemal am achtzehnten des Monats die Hämorrhoiden bekam, ohne dafs diese Regel durch die ungleiche Zahl der Tage der Monate gestört wurde. Trnka **) hat viele ähnliche Fälle einer äufserst merkwürdigen typischen Ordnung der Hämorrhoiden gesammelt. Besonders haben sie gern in dem weiblichen Geschlechte einen monatlichen Typus, wenn sie die Reinigungen nach ihrer Unterdrückung oder nach ihrem Aufhören vertreten. Eine Nassausche Prinzessin, sagt Dolaeus, *) hatte regelmäfsig im neuen Lichte die Reinigungen und im Vollmonde Hämorrhoiden. Aehnliche Fälle erzählt Trnka.***) Die inneren Hämorrhoiden, glaubt Stahl, *****) hätten gern einen monatlichen Typus, die äu-

*) Compend. med. theor. pract. Tab. II. p. 67.

**) l. c. Vol. I. p. 169—176.

***) Encycl. med. p. 519.

****) l. c. Vol. I. p. 174.

*****) Internarum haemorrhoidum saepe fere est menstruus circuitus, in ipsis maxime viris — externarum magis fere vernae et autumnales sunt commotiones et ob exitum impediti orem longe parvioribus et tenuioribus vasculis longe tardio-

ſseren hingegen zeigten ſich vorzüglich im Frühjahre und Herbſte. Auch die blinden Hämorrhoiden ſind zuweilen periodiſch. Vandermonde und Heiſter *) erzählen Fälle, in welchen ſie ſich regelmäſsig alle Monate einſtellten. Dieſer Zuſtand muſs zu den activen Congeſtionen gerechnet werden.

§. 74.

Iſt der Hämorrhoidalfluſs arteriell oder venös? Die meiſten Anhänger hat die letzte Meinung, und ſie wird durch den Mangel der Klappen in der Pfortader und durch die vorhergehenden Krampfadern begünſtigt. Stahl **) behauptet unbedingt, daſs er venös ſey, weil die Blutung nicht eigenmächtig, ſondern immer durch den Druck der Excremente beym Stuhlgange veranlaſst werde. Er erklärt auch die Blutung ſehr gut vermittelſt eines Rückfluſſes des Blutes, der in der Pfortader wegen Mangel an Klappen möglich ſey.

Ueberhaupt iſt dieſe Aufgabe nicht ſo leicht zu entſcheiden, bevor man ſich nicht darüber verſtändigt hat, was ein venöſer Blutfluſs ſeyn ſoll. Soll eine Blutung, bey der die Arterien zu lebhaft oſcilliren, zu viel Blut gegen ihre Uebergänge in die Venen treiben, daſs dieſe ausgedehnt werden, berſten und bluten, venös oder arteriell genannt werden?

res etiam ſucceſſus. Differt. de motu ſanguinis haemorrhoidali, Cap. VI. Alberti P. I. p. 75.

*) Trnka Vol. I. p. 175.

**) Alberti l. c. P. I. p. 69.

Mir scheint es, dafs die eigenmächtigen Hämorrhoiden, die mit einer vermehrten Oscillation der Arterien des Mastdarms verbunden sind, vor denen allerhand Vorbothen vorhergehen, die mit Gefäfsfiebern verbunden sind, periodisch entstehen, ein rothes Blut geben und eine temporelle Erleichterung veranlassen, arterieller Natur sind. Die schwarze Krankheit und das Blutharnen nach unterdrückten Hämorrhoiden, sind auch arteriell. Ueberhaupt scheinen eigenmächtige und venöse Blutungen sich nicht gut zu reimen, und der Rückfluss des Blutes in den Venen, besonders wenn sie Valveln haben, hat vieles wider sich. Neifeld *) ist auch der Meinung, dafs die Hämorrhoiden überhaupt, und Fr. Hoffmann, **) dafs die übermäfsigen Hämorrhoiden arterieller Natur sind.

Venös mögen zuweilen die Hämorrhoiden seyn, wenn die Blutung ohne Hämorrhoidaltriebe, von einem harten Stuhle oder einer andern äufseren Ursache entsteht, und Krampfadern vorhanden sind.

Endlich kann die Pfortader überfüllt, und dadurch der freye Uebergang des arteriellen Blutes in dieselbe gehemmt seyn. Dies kann als ein Reitz auf die Arterien wirken, ihre Oscillation erregen, dafs entweder ihre Mündungen sich öffnen, oder dafs sie den Venen mehr Blut zuführen, als sie abführen können, dadurch ihre Anfänge anschwellen, berSten und bluten. Diesen Zustand würde ich nicht sowohl zu den venö-

*) Von der goldnen Ader, S. 21.

**) T. II. p. 219.

ſen, als vielmehr zu den arteriellen Blutungen zählen.

Ob es auch ein urſprüngliches und örtliches Fieber der Hämorrhoidalarterien und eine dadurch veranlaſste Blutung giebt, ohne daſs daſſelbe durch einen gehemmten Rückfluſs des venöſen Bluts erregt wird? Die eigenmächtigen Blutflüſſe dieſer Art erfolgen wohl meiſtens durch die Naſe und die Lungen. Doch würde ich eine Hämorrhoidalblutung vom Miſsbrauch der Aloe, draſtiſcher Laxanzen und ſcharfer Klyſtire in geſunden Perſonen, hieher rechnen.

§. 75.

Die blinden Hämorrhoiden ſind Krampfadern der Venen des Maſtdarms. Ihre Benennung: ein Fluſs, der nicht flieſst, iſt ein Widerſpruch, und kann bloſs damit entſchuldigt werden, daſs ſie wenigſtens zuweilen von einem Beſtreben der Natur zu einem Blutfluſſe entſtehen, den ſie aber nicht zu Stande bringt.

Sie ſind eigenmächtig oder zufällig, entſtehen mit oder ohne Vorbothen, ſind oft periodiſch, gewöhnlich häufiger als die flieſsenden Hämorrhoiden, begleiten dieſelben, wechſeln mit ihnen, kommen aber auch häufig ohne dieſelben und für ſich allein vor.

Gewöhnlich haben ſie ihren Sitz am äuſseren Rande des Afters, und ſind alsdann ſichtbar. Zuweilen liegen ſie aber auch höher herauf, im Schlieſser und über demſelben. Sie preſſen ſich alsdann während des Stuhlganges aus, oder man fühlt ſie mit dem in den Maſtdarm gebrachten Finger, oder erkennt ſie daran, daſs ſie mit den gewöhnlichen Vorbothen der Hämorrhoiden ent-

ſtanden ſind, Schmerz beym Stuhlgange, Brennen im Maſtdarm zur Begleitung haben, und der Kranke die Gegenwart eines Körpers in demſelben fühlt. Zuweilen liegen dieſe Krampfadern noch höher, an den dicken und dünnen Gedärmen, bis zum Magen herauf. Ich habe oben bey der ſchwarzen Krankheit ſchon verſchiedene Beyſpiele der Art angeführt, daſs man im Gekröſe der dünnen Gedärme und am Magen Krampfaderknoten gefunden habe. Vefalius *) fand in einem Manne, der an einer Leberverhärtung geſtorben war, den unteren Venenſtamm des linken Grimmdarms, bis zum Durchmeſſer eines Zolls ausgedehnt. Aehnliche Beobachtungen hat Hildebrandt **) gemacht. Rollin ***) öffnete einen Menſchen, der an übermäſsigen Hämorrhoiden geſtorben war, und fand die abſteigende Hohlader ſo dick als den Maſtdarm, und das Blut darin dünn wie Waſſer, worin Fleiſch abgewaſchen iſt. Die Venen des Maſtdarms hat man in einigen Leichen bis zum Gekröſe ausgedehnt und ſtrotzend voll von Blut gefunden.

Die Geſtalt der blinden Hämorrhoiden iſt ſehr verſchieden. Im Anfang haben ſie die Form von Spargelköpfen, ſehen blau aus, liegen in verſchiedener Zahl im äuſseren Rande des Maſtdarms, und haben bloſs die zottige Haut des Afters mit ſich hervorgedrängt. Sie ſind ausgedehnte, mit der Zottenhaut bedeckte Venen, die ſich wie dünne, glatte und mit Blut gefüllte Blaſen an-

*) De corp. hum. fabr., Baſ. 1542. p. 663.

**) l. c. p. 32.

***) Samml. a. Abh. B. I. St. 3. S. 81.

fühlen. In der Folge wird auch die äufsere Haut in der Nähe des Maſtdarms mit ausgedehnt. Im Anfang ſind deren nur einige an verſchiedenen Stellen im Umfange des Maſtdarms vorhanden; in der Folge mehren ſie ſich, zuweilen ſo ſehr, daſs ſie zuſammenflieſsen und den ganzen Rand des Afters wie eine Wulſt umgeben. Bald ſind es einzelne, groſse und ausgedehnte Venen, bald ein verſchlungenes Netzwerk der kleinſten Venen, die in einen Klumpen angeſchwollen ſind, einen ſtechenden Schmerz erregen, und davon Formicae genannt werden. *) Zuweilen ſchwellen auch die gröſseren Venen oder mehrere derſelben, die in einen Klumpen vereinigt ſind, an, und bilden groſse und unförmliche Geſchwülſte, die man nach ihrer Aehnlichkeit Maulbeeren, Trauben u. ſ. w. nennt.

Groſse blinde Hämorrhoiden nennt man auch Hämorrhoidalſäcke. Sie ſind von der Gröſse einer Kirſche bis zur Gröſse eines Apfels. Entweder iſt nur Ein Sack, oder deren zwey, vier und mehrere vorhanden. Sie liegen bald am Rande des Maſtdarms, bald höher in demſelben herauf, und werden alsdann während des Stuhlgangs mit vielem Schmerz herausgepreſst, von dem Schlieſser eingeklemmt, ſehen blau aus, und fühlen ſich elaſtiſch an. Einige Zeit nach der Oeffnung weichen ſie von ſelbſt wieder zurück. Allein in der Folge bleiben ſie nach der Oeffnung immer länger und zuletzt ganz auswendig liegen, gehen nicht von ſelbſt, ſondern mit Mühe durch künſtliche Hülfe zurück, und pflegen unter dieſen Umſtänden nicht ganz mehr

*) Foreſtus Lib. XXIII. Obſerv. 9.

zu verschwinden, sondern auf mancherley Art auszuarten. Ganz hoch liegende Säcke kommen gar nicht äufserlich zum Vorschein, sondern müssen mit dem Finger gefühlt werden. Die Säcke befinden sich in einem verschiedenen Zustande: bald sind sie vom Blute angeschwollen, bald klein und blutleer. Nach ihrer Zertheilung bleibt nämlich eine papillenförmige Verlängerung der Zottenhaut des Afters oder der äufseren Haut zurück, die sich wie ein schlaffer Beutel anfühlt, beym Abschneiden kein Blut giebt, aber bey jeder folgenden Hämorrhoidalcongestion von neuem zu einem dicken und blauen Sack anschwillt. Richter *) glaubt, dafs einige dieser Säcke nicht von einer Ausdehnung der Venen, sondern der inneren Haut des Mastdarms entstünden, weil sie sich oft wie schlaffe Beutel anfühlten, und beym Abschneiden kein Blut gäben. Allein diese Gestalt haben sie nur zur Zeit, wo die Hämorrhoidalcongestionen fehlen. Mir scheinen diese Hämorrhoidalsäcke theils varicöse Venen, theils Congestionen in den Gefäfsen des Sackes und seines Zellgewebes, theils Ergiefsungen des Blutes im Zellgewebe desselben zu seyn.

Mit den blinden Hämorrhoiden, in ihren verschiedenen Gestalten, mufs man andere Gewächse am Mastdarm, Warzen, Condylome u. s. w. nicht verwechseln. Diese sind feste und fleischige Körper, jene Krampfadern.

In der Folge arten die blinden Hämorrhoiden aus, werden hart, lederartig, und gleichsam den Warzen ähnlich. Das innerhalb der

*) Chir. Bibl. B. XV. S. 306.

Vene vorhandene und das aufserhalb derfelben in ihrem Zellgewebe ergoffene Blut verhärtet fich, die in den Häuten der Gefäfse ausgefchwitzte Blutfafer, und felbft die Häute des Maftdarms, verhärten und verdicken fich, und Alles fintert fich gleichfam in eine unorganifche Maffe zufammen.

Die blinden Hämorrhoiden find entweder ganz örtliche Krankheiten, die von blofs äufseren Urfachen entftanden find und mit dem übrigen Gefundheitswohl in keiner Verbindung ftehen; oder fie find eigenmächtige Krankheiten, von inneren Urfachen, Beftrebungen der Natur zum Blutflufs, die aber blofs Anfchwellungen der Venen und Congeftionen zum Maftdarme veranlaffen, aber die Blutung felbft nicht zu Stande bringen. In diefem Falle entftehen fie bey Perfonen, in einem Alter, Temperament, und bey einer Lebensart, die zu Hämorrhoiden geneigt machen, haben Vorbothen, die nämlichen Zufälle und Krankheiten zur Begleitung, die bey flieffenden Hämorrhoiden vorkommen, find periodifch, und erregen allerley andere Krankheiten, wenn fie unterdrückt werden. Ob diefe letzten blinden Goldadern auch einen heilfamen Einflufs auf den Körper haben können? Ich vermuthe es faft, weil fie oft Jahre lang, beftändig in diefer Geftalt, beharren, und doch üble Folgen veranlaffen, wenn fie unterdrückt werden. Alberti *) nennt fie zwar fruchtlofe Bemühungen der Natur, die Befchwerden erregten, ohne zu nutzen, weil ihr Zweck, Ausleerung des Bluts, nicht erreicht würde. Allein dann könnte man fie ja vertreiben! Auch fetzt diefe

*) l. c. P. I. p. 279.

Behauptung als gewifs voraus, dafs der Blutverluft in den Hämorrhoiden die Erleichterung mache, die fie bewirken; welches aber noch nicht bewiefen ift. In den kritifchen Blutflüffen ereignet fich mehr als Blutverluft: eine febrilifche Thätigkeit der Gefäfse, ein Procefs im Blute, der den Athem menftruirter Weiber riechend macht und ihre Ausdünftung fo verändert, dafs dadurch die Gährung der Weine geftört wird und die Waidküpen umfchlagen.

Die Urfachen der blinden Hämorrhoiden find einerley mit den Urfachen der Hämorrhoiden überhaupt. Die Weiber bekommen fie gern während der Schwangerfchaft vom Drucke, und nach der Geburt von Atonie der Gefäfse. Einigemal habe ich auch an dem Munde und an den Lippen alter Perfonen ähnliche varicöfe Ausdehnungen der Venen gefunden. Die Krampfaderbrüche am Saamenftrange und den Teftikeln follen oft auch mit den Hämorrhoiden in Verbindung ftehen.

Die blinden Hämorrhoiden follen, wenn fie als folche fortdauern, leicht Anlafs zum Nierenfchmerz, zur Hypochondrie, Krämpfen des Unterleibes, zum Hüftweh, zur fliegenden Gicht, ja zuweilen zum Blutharnen geben. *) Aufserdem erregen fie noch mancherley örtliche Befchwerden. Sie hindern die freye Ausleerung des Koths, befonders wenn fie grofs find und hoch liegen. Sie werden durch den Andrang des Koths angefchwellt, vorgefchoben, herausgepreft, erregen Spannung, Stuhlzwang und

*) Alberti P. I. p. 293.

oft die unerträglichſten Schmerzen. Der Schmerz dauert fort, und der Kranke kann nicht liegen, ſitzen oder gehen, wenn ſie nicht gleich wieder zurückgebracht werden. Sie können, wenn ſie lange Zeit vorliegen und eingeklemmt werden, Entzündungen des Maſtdarms und der benachbarten Theile, oberflächliche Geſchwüre am Rande des Afters, Eiterungen, Abſceſſe und Fiſteln erregen. Unten werde ich noch von einem fürchterlichen krebshaften Geſchwüre reden, welches den ganzen untern Theil des Maſtdarms zerſtört und mit blinden Hämorrhoiden ſeinen Anfang genommen hatte. Endlich können ſie noch Krämpfe im Schlieſser und den übrigen Gedärmen, Erſchlaffungen der inneren Haut des Maſtdarms und Ineinanderſchiebungen der Gedärme veranlaſſen.

§. 76.

Die Hämorrhoiden werden in innere und äuſsere eingetheilt. Dieſe Eintheilung kann auf verſchiedene Art erklärt werden.

Innere Hämorrhoiden kann man diejenigen nennen, die über dem Schlieſser liegen, und bey welchen das Blut bloſs zur Zeit und mit der Anſtrengung zum Stuhlgang, allein oder mit demſelben, abgeht. Aeuſsere hingegen ſind ſolche, die im Schlieſser und am äuſseren Rande des Afters ſitzen, und bey welchen die Ergieſsung des Bluts ſichtbar und ohne alle Anſtrengung zum Stuhl erfolgt.

Dann kann man die erwähnte Eintheilung auf die Hämorrhoidalarterien beziehen; innere Hämorrhoiden diejenigen nennen, die durch

Krankheit der inneren, äufsere diejenigen, welche durch Krankheit der mittleren und äufseren Hämorrhoidalarterien entfpringen. Allein die Hämorrhoidalarterien vereinigen fich alle in die niederfteigende Aorta, anaftomofiren vielfältig unter einander, und die inneren Hämorrhoidalarterien fchicken Aefte zum Ende des Afters herab, die äufseren fchicken Aefte herauf.

Endlich wird diefe Eintheilung auf die Hämorrhoidalvenen bezogen, welches Stahl *) vorzüglich gut und weitläufig auseinander gefetzt hat. Die Hämorrhoiden, fagt er nämlich, **) find eine active Krankheit, die von einem motus haemorrhoidalis tonico-fpafticus entftehen. Diefer äufsert zwar zunächft feine Wirkungen in den inneren Venen des Maftdarms, die von der Pfortader, und in den äufseren Venen deffelben, die von der Vena iliaca interna entfpringen. Zuweilen äufsere er fich aber auch, zwar anomalifch, in den übrigen Venen der Pfortader, und befonders in der Milzvene, oder in den übrigen Aeften der Iliaca interna, in den mit ihr verbundenen Venae crurales, in den Venen der Hüften und Lenden, ja fogar in den Nierenblutadern. Die äufseren Hämorrhoiden find, nach ihm, Krankheiten der äufseren Hämorrhoidalvenen, die fich in die Vena hypogaftrica, und von da in die Iliaca und Cava öffnen;

*) Diff. de motu fanguinis haemorrhoidali et Haemorrhoidalibus externis; Diff. de Haemorrhoidum internarum motu et Ileo Haematite Hippocratis; und Hiftoria pathologica affectuum cum coxarum dolore fymbolizantium Hippocratica. Alberti l. c. P. I. p. 63—112.

**) Alberti l. c. P. I. p. 68.

die inneren Krankheiten der inneren Hämorrhoidalvene, die sich entweder in den Stamm der Pfortader oder in die Milzvene ergiefst. Daher, sagt er, sind die inneren Hämorrhoiden mit passionibus hypochondriaco-hystericis, die äufseren mit affectibus spasmodico-dolorificis, ischiadico-podagricis verbunden.

Bey den äufseren Hämorrhoiden finde man sogenannte rheumatische Schmerzen in den Lenden, Hüften und Schenkeln, Einschlafen der untern Extremitäten, die Empfindung, als wenn eine Eisscholle im Rücken läge. In einem höheren Grade wären die Schmerzen im Rücken, unter den Schultern, in der Lendengegend oder im Kreutze empfindlicher, zuckend, stechend, reifsend, und hinderten den Kranken im Sitzen, Liegen, Aufrichten und Biegen des Rückens. Endlich erfolgten von ihrer Unterdrückung oder Anomalie Hüftweh, Gicht, Podagra, Contracturen und Schwächen der Füfse, Nierenschmerz und Blutharnen. Den Zusammenhang aller dieser Krankheiten mit den äufseren Hämorrhoiden beweiset er *) durch folgende Gründe. Diese Krankheiten, sagt er, ereignen sich in einerley Alter und Temperament mit den Hämorrhoiden, bey Hämorrhoidaltrieben, folgen auf unterdrückte, und mindern sich durch eintretende äufsere Hämorrhoiden. Endlich führt er noch eine Stelle aus dem Hippokrates **) an, wo schon die Verbindung des Hüftwehs mit den Hämorrhoiden erwähnt wird. Die Kranken, sagt nämlich Hippokrates daselbst, haben in der Jugend

*) Alberti l. c. P. I. p. 84.

**) Prorrhet. Lib. II.

Naſenbluten, nachher Paſſionen des Unterleibes, dann Hüftweh, und bekommen endlich Hämorrhoiden. Das Hüftweh gehe zu den Schenkeln, Beinen und Füſsen, und dies ſey gut. Erfolge dies nicht, ſo entſtünden leicht Verſetzungen auf die inneren Theile und Anſchwellungen der Eingeweide.

Die inneren Hämorrhoiden, ſagt Stahl, ſind mit mancherley Zufällen der Organe, die zum Syſtem der Pfortader gehören, verbunden; der Kranke hat allerhand Empfindungen von Brennen und Spannen, und das Gefühl eines Pflocks im After, die Empfindung als wenn ein Stein im Leibe liege, Zerren, Reiſsen, Spannen im Leibe, Einziehung des Nabels, allerhand krampfhafte, hyſteriſche und hypochondriſche Beſchwerden, Cardialgieen, Hämorrhoidalkoliken, Suffocation, Flatulenz. Endlich erfolgen allerhand chroniſche Krankheiten der Milz, Leber und der übrigen Eingeweide des Unterleibes, ſchwarze Krankheit und Bauchwaſſerſucht.

So wahr dieſe Verbindung der von Stahl erwähnten Krankheiten auch ſeyn mag, ſo folgt daraus noch nicht, daſs ſie von einem Leiden der Pfortader und der mit den äuſseren Hämorrhoidalvenen in Verbindung ſtehenden Gefäſse der Hüften und der Unterextremitäten herrühre. Auch ſcheinen die activen Hämorrhoiden, die Stahl ſelbſt von einem motu tonico-ſpaſtico herleitet, nicht wohl von einer bloſsen Krankheit der Venen erklärbar zu ſeyn.

Die Maſtdarmvenen, welche öfters bluten, ſagt Sömmerring, *) oder die ſogenannte gol-

*) Baillie path. Anat. S. 100.

dene Ader verurfachen, find diejenigen, welche den äufseren Maftdarmarterien aus der gemeinfchaftlichen Schaamarterie entfprechen, nicht aber diejenigen Maftdarmvenen, welche fich in die Pfortader begeben; welches Letztere um fo weniger ftattfinden kann, als fich beftändig zwifchen diefen äufseren und inneren Maftdarmvenen noch die mittleren finden, welche allein vier Zoll und darüber am Maftdarm einnehmen.

§. 77.

Noch habe ich Einiges, zur Diagnoftik der Hämorrhoiden Gehöriges, zu bemerken.

In der Ruhr und der fchwarzen Krankheit geht zwar auch Blut mit dem Stuhle ab; allein die Ruhr ift eine hitzige Krankheit, mit Kolik und Stuhlzwang verbunden, und meiftens epidemifch. In der fchwarzen Krankheit geht das Blut nicht allein unten, fondern auch oben ab. In den Hämorrhoiden folgt die Blutung meiftens nur beym Druck und dem Abgang der Excremente. Sie haben ihre eigenen Anftalten, Hämorrhoidaltriebe, find periodifch, und befallen meiftens nur Perfonen, die dazu eine Anlage haben.

Die blinden Hämorrhoiden erkennt man durchs Geficht und Gefühl. Liegen fie inwendig, fo foll man ein Speculum ani anwenden, oder nach Rhafis Vorfchlag eine Ventofe auf die Oeffnung des Maftdarms fetzen. Ueberhaupt mufs jeder Arzt durch die Sinne fich mit ihnen bekannt machen, und fie in zweifelhaften Fällen allemal durch diefelben unterfuchen.

Die

Die inneren und äuſseren Hämorrhoiden unterſcheidet man entweder nach dem Orte, ſofern ſie über oder in und auſserhalb des Schlieſsers liegen, oder nach der oben angezeigten Verſchiedenheit der Erſcheinungen, die ſie begleiten. Dieſe ſind nämlich mit rheumatiſchen Zufällen des Kreutzes, der Hüften und der unteren Extremitäten, jene mit Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes verbunden.

Endlich giebt es noch eine Anlage zu allerhand chroniſchen Krankheiten, die ſich zwar am beſten in Hämorrhoiden auflöſet, aber es nicht nothwendig darf, und nicht immer thut. Sie kann daher ihrer Natur nach keine gewiſſen Kennzeichen haben, da ſie nur Anlage iſt. Doch iſt die muthmaſsliche Diagnoſis derſelben für den praktiſchen Arzt höchſt wichtig. Der Kranke hat vorher Naſenbluten und Blutſpeyen gehabt, ſeine Aeltern waren gichtiſch, hämorrhoidaliſch, oder litten am Stein. Er iſt in dem Alter, von dem Temperament und der Leibesbeſchaffenheit, wobey Hämorrhoiden und andere chroniſche Krankheiten entſtehen, hat allerhand chroniſche und transitoriſche Beſchwerden, Gicht, Hüftweh, iſt hypochondriſch, leidet an Affection der Präcordien, und ſpürt dann und wann Hämorrhoidaltriebe. Dieſe Krankheiten ſind mehr oder weniger typiſch, wechſeln mit den Hämorrhoiden, oder werden durch die Entſtehung derſelben erleichtert.

§. 78.

Zuweilen iſt der ganze Menſch geſund, bloſs ſeine Hämorrhoidalgefäſse ſind krank, wenig-

ſtens ſtehen ſeine übrigen Krankheiten mit den Hämorrhoiden in keiner Cauſalverbindung. Dieſe Hämorrhoiden entſtehen von abſolut äuſseren Urſachen, Klyſtiren, aloëtiſchen Laxanzen, harten Stuhlgängen, Schwangerſchaft u. ſ. w., haben auf das allgemeine Geſundheitswohl keinen Einfluſs, und können augenblicklich und durch örtliche Mittel geheilt werden.

Oft hat aber der Menſch eine abnorme Dispoſition des Körpers, leidet an kranken Eingeweiden, Intemperatur der Vitalität, und irgend einem Fehler in dem Nervenſyſtem oder in der Miſchung des Bluts. Seine Oekonomie kann ſich nach den Normalgeſetzen der Geſundheit nicht mehr im Gleichgewichte erhalten, ſie iſt zu localen Krankheiten vorbereitet, Krankheiten ſind ihr Bedürfniſs, durch dieſelben wird das Gleichgewicht der Kräfte wiederhergeſtellt und die Geſundheit für eine Zeitlang erhalten. Dieſer Zuſtand wird alſo in locale Krankheiten aufgelöſet und temporell durch dieſelben gehoben. Einer der gewöhnlichen Wege, den die Natur in dieſer Lage wählt, iſt der, daſs ſie Hämorrhoiden hervorbringt. Doch iſt es nicht nothwendig, daſs es gerade Hämorrhoiden ſeyn müſſen. Auch durch andere Krankheiten, Anfälle von Mutterbeſchwerden, Hypochondrie, Gicht, Podagra, Nierenſchmerz, Hüftweh, Blutbrechen, Geſchwüre, Hautausſchläge u. ſ. w. kann der nämliche Zweck erreicht werden. Alle dieſe Krankheiten können Producte der nämlichen Dispoſition des Körpers ſeyn, die unter anderen Umſtänden Hämorrhoiden hervorbringt. Daher vertreten ſich ſo oft dieſe Krankheiten, wechſeln mit einander, Hämorrhoiden löſen ſich in ſie, und

ſie ſich in Hämorrhoiden auf. Die Natur dieſer abnormen Dispoſition des Körpers, und die Art, wie ſie durch die erwähnten Lokalübel verbeſſert werde, iſt uns gänzlich unbekannt.

Auf dies verſchiedene Verhältniſs der Hämorrhoiden zu ihrer entfernten Urſache gründen ſich die Eintheilungen derſelben in lokale und allgemeine, erzwungene und eigenmächtige, zufällige und kritiſche.

Alle Hämorrhoiden ſind Lokalübel. Unter allgemeinen muſs man alſo nichts weiter als ſolche verſtehen, die weiter zurück in einer ausgebreiteten Dispoſition des Körpers gegründet ſind. Erzwungen nennt man ſie, wenn ſie von einer abſolut äuſseren Urſache, ohne Dispoſition des Körpers erregt ſind. Eigenmächtig heiſsen diejenigen, welche durch eine kranke Dispoſition des Körpers veranlaſst werden. Die erzwungenen Hämorrhoiden können activ wie die eigenmächtigen ſeyn, z. B. wenn die Reitzbarkeit der Hämorrhoidal-Arterien durch den Miſsbrauch der Aloe erhöhet iſt. Die blinden Hämorrhoiden können ſowohl activ und eigenmächtig als die flieſsenden ſeyn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden ſind immer nur bedingt heilſam, nämlich für das in Anfrage ſtehende Individuum, und dies ſind ſie entweder durchaus, oder nur zum Theil, z. B. wenn ſie übermäſsig ſind. Dieſe letzten dürfen nämlich zwar nicht unterdrückt werden, zerſtören aber auch die Geſundheit, wenn ſie fortdauern. Die heilſamen Hämorrhoiden ſchützen das in Anfrage ſtehende Individuum vor böſeren

Krankheiten, und veranlaſſen üble Zufälle, wenn ſie unterdrückt werden, ſo lange die kranke Dispoſition fortdauert, die ſie erregt. Kritiſch nennt man die eigenmächtigen Hämorrhoiden, durch deren Erſcheinung andere und üblere Krankheiten gehoben werden. Sie entſcheiden hitzige und chroniſche Krankheiten, beſonders im geſetzten Alter, und in Perſonen, die zu Hämorrhoiden geneigt ſind. Ideler *) hat Fälle geſammelt, daſs Gehirnentzündungen, Schlagflüſſe, Fallſuchten, Hemicranie, Anſchwellungen der Eingeweide, Gelbſuchten, Melancholie, Wahnſinn, Waſſerſuchten, entzündliche Koliken, Entzündungen der Lunge, Leber, Milz, Nieren, Gedärme, Urinblaſe, Wechſelfieber u. ſ. w. durch dieſelben gehoben ſind. Gilibert erzählt eine ſonderbare Beobachtung von einem vierzigjährigen Manne, der eine Auswärtskehrung des linken obern Augenliedes hatte, und davon durch Hämorrhoiden befreyt wurde. Vor ihrem Ausbruche geht gemeiniglich eine Art von Gefäſsfieber vorher, mit einem ſchwingenden und ungleichen Puls, der die ganze Zeit hindurch auf dem Mittelfinger einen in der Syſtole und Diaſtole bleibenden Bogen, vorzüglich an der rechten Hand, ſo lange fühlen läſst, bis dieſe Ausleerung abgeſchloſſen iſt.

Zufällig nennt man endlich die erzwungenen Lokalübel, die einen nachtheiligen Einfluſs auf das Geſundheitswohl des Individuums haben, und gleich unterdrückt werden können. Sie entſtehen, ohne Vorboten und ohne Anlage, von abſolut äuſseren Urſachen, z. B. von einer fehler-

*) l. c. S. 156.

haften Diät, Misbrauch draſtiſcher Laxanzen, Reiten, Schwangerſchaft, hartem Stuhl, Vorfall des Maſtdarms, u. ſ. w.

§. 79.

Die Hämorrhoiden ſind einfach oder mit verſchiedenen anderen Krankheiten zuſammengeſetzt, von welchen ich einige der vorzüglichſten anführen will.

Oft finden wir Flüſſe aller Art, Gicht, Podagra und Stein in ihrer Geſellſchaft. *) Zuweilen verſchwinden Gicht, Hüftweh und Podagra, wenn Hämorrhoiden eintreten, folgen auf unterdrückte Hämorrhoiden, oder wechſeln mit denſelben ab. Ich habe viele Fälle geſehen, ſagt Stahl, **) wo das Podagra ſich in Hämorrhoiden aufgelöſt hat, und nach unterdrückten Hämorrhoiden heftige Schmerzen in den Schenkeln und Beinen erfolgt ſind. Die gichtiſchen Zufälle der Unterextremitäten und die Krankheiten der Nieren leitet Stahl von einer Anomalie der äuſseren Hämorrhoiden ab; der Stein entſteht als Folge einer vorhandenen Nierenkrankheit. Der Stein, ſagt er, ***) iſt ein ſo gewöhnlicher Gefährte der äuſseren Hämorrhoiden und des Podagra's, daſs man ſelten Perſonen frei vom Stein findet, die an dieſen Krankheiten heftig leiden. Gichtiſche Perſonen bekommen zuweilen einen rheumatiſchen Schmerz im Maſtdarm, der

*) Alberti de Haemorrhoidum conſenſu c. arthritide et podagra, l. c. P. II. p. 110.

**) Diſſ. de podagra, §. 29.

***) Diſſ. de calculo. p. 14.

mit entzündlichen Zufällen der Gelenke abwechſelt. Die atoniſche und anomaliſche Gicht afficirt gern den Magen, Maſtdarm und die Urinblaſe.

Häufig findet man die Hämorrhoiden mit Hypochondrie und Hyſterie verbunden. Beide Krankheiten entſtehen von einer Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, ſind daher gern vereint oder gehen in einander über.

Gern ſind ſie auch mit Krankheiten der Milz zuſammengeſetzt; *) nämlich mit Spannen, Drücken, Brennen, Klopfen und allerhand anderen Schmerzen in der Gegend der Milz, die ſich gegen den Magen ziehen, mit Entzündungen, ungeheueren Anſchwellungen, Verhärtungen und Desorganiſationen der Milz. Dieſe Krankheiten können entfernte Urſache der Hämorrhoiden ſeyn, von unterdrückten Hämorrhoiden entſtehen, und ſich in dieſelben auflöſen. Faſt in dem nämlichen Verhältniſſe ſtehen auch die Krankheiten der Leber mit den Hämorrhoiden.

Zuweilen ſind auch ſcorbutiſche Zufälle, riechender Athem, blutiges Zahnfleiſch und blaue Flecken der Haut mit Hämorrhoiden und Hypochondrie verbunden. **)

Oft ſind die Hämorrhoiden noch mit allerhand Krankheiten des Kopfes und der

*) Alberti diſſ. de haemorrhoidum conſenſu cum morbis ſplenis, l. c. P. II. p. 23.

**) Alberti de haemorrhoidum conſenſu c. ſcorbuto, l. c. P. II. p. 42.

Bruſt, mit Naſenbluten und Blutſpeyen, Schwindel, Manie, ſchwarzem Staar, Augenentzündungen, Taubheit, Kopfſchmerz, Hemicranie, mit Huſten, krampfhafter Engbrüſtigkeit, Knoten in den Lungen, Schwindſucht u. ſ. w. zuſammengeſetzt. Dieſe Krankheiten wechſeln mit Hämorrhoiden, folgen auf ihre Unterdrückung, oder löſen ſich in dieſelben auf. Zuweilen iſt auch die Zuſammenſetzung zufällig. *)

Endlich ſind ſie noch oft mit Krämpfen aller Art verbunden. Krampf im Maſtdarme, der die Klyſtirröhre nicht hinein- und die Excremente nicht herausläſst, und ein ſo ſtarker und anhaltender Stuhlzwang, daſs er den Schlaf hindert und die Kräfte erſchöpft, ſind häufige Erſcheinungen bei denſelben. Oft entſteht auch, wahrſcheinlich von Congeſtion des Bluts, ein ſtarkes Erbrechen. In dem Harnſyſtem ereignen ſich häufige Krämpfe, die allerhand Beſchwerden in der Ab- und Ausſonderung des Urins veranlaſſen. **)

In dem weiblichen Geſchlechte kommt zuweilen ein Zufall vor, den man das Niederſtoſsen der Gebährmutter nennt, ein Krampf in den Bändern derſelben, wodurch ſie ins Becken heruntergezogen wird. Der Zufall ereignet ſich vorzüglich vor und nach der Reinigung, oder bey Anomalieen der Hämorrhoi-

*) Alberti de conſenſu haemorrhoidum cum capite et pectore, l. c. P. II. p. 78.

**) Trnka l. c. Vol. I. P. III. p. 159.

den, und ist oft mit empfindlichen Schmerzen verbunden. Die Kranken haben das Gefühl, als wenn etwas Heifses mit Gewalt durch die Schaam hervorgeschoben werden sollte.

§. 80.

Zuweilen entstehen statt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand schmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, zuweilen gehen diese Krankheiten vor den kritischen blinden und fliefsenden Hämorrhoiden vorher, oder begleiten dieselben.

Diese Zufälle wechseln nach den Individuen. Bey einigen sind heftige Schmerzen und Zusammenschnürungen der Gedärme, Angst, Convulsionen des Magens, Schlucken, Aufstofsen, Schwindel, Ohnmachten, Engbrüstigkeit, Herzklopfen, Einziehung des Nabels, Zusammenschnürungen des Mastdarms, Hämorrhoidal-Kolik, Anschwellung und Schmerz in der Leber und Milz, bey anderen Nierenweh, Hüftweh und Reifsen in den Beinen vorhanden.

Man kann diese Krankheiten mit denjenigen vergleichen, die zuweilen die Menstruation begleiten und unter dem Namen der Dysmenorrhöe zusammengefafst werden. Sie sind ihrer Natur nach meistens Wirkungen abnormer Congestionen nach den verschiedenen Organen des Körpers, und Producte einer gleichsam unschlüssigen Natur, entstehen von einer reitzbaren und hypochondrischen Leibesbeschaffenheit und von Fehlern in der Diät und Lebensordnung vor und während des Hämorrhoidalflusses.

§. 81.

Zuweilen ſind die Hämorrhoiden, beſonders die blinden, ſchmerzhaft. Der Schmerz kann vorübergehend oder anhaltend, gering oder groſs ſeyn (Haemorrhois furens). Er iſt zuweilen ſo heftig, daſs er Appetit und Schlaf raubt, und zarte Perſonen zu Convülſionen reitzt. Chalmers *) ſah, daſs ſelbſt ſtarke Menſchen von der Fortdauer deſſelben in groſse Schwäche und Abzehrung verfielen, und Gefahr liefen, daran zu ſterben. Uebrigens iſt der Schmerz ein Phänomen der Hämorrhoiden, das verſchiedene Urſachen haben kann.

1. Im Anfange der Krankkeit kann er von der Ausdehnung ſowohl der Gefäſse als der übrigen Theile durch die Congeſtion der Säfte entſtehen. Der Schmerz iſt gering, flüchtig, juckend, beiſsend, ſtechend. Allmählig gewöhnen ſich die Theile daran, und verlieren ihren Ton, ſo daſs dieſe Urſache des Schmerzes mit der Zeit aufhört.

2. Zuweilen iſt es eigenmächtiger, ſogenannter immaterieller Schmerz von bloſser Erhöhung der Reitzbarkeit, ein Rheumatiſmus oder Gicht des Maſtdarms, die ſich leicht ereignet in atoniſchen Perſonen, deren After durch Hämorrhoiden geſchwächt iſt.

3. Ferner können Excoriationen, herpetiſche Ausſchläge, aphthöſe Geſchwüre, Verengerungen und Calloſitäten und tiefliegende Abſceſſe und Fiſteln des Maſtdarms Urſache der Schmerzen ſeyn.

*) P. I. p. 102.

4. Dann können ſie von Hämorrhoidal-Säcken des Maſtdarms entſtehen, die vorzüglich während des Stuhlgangs, und ſo lange ſie herausgepreſst ſind, Spannung und heftige Schmerzen erregen.

5. Endlich ſind noch Entzündungen der blinden Hämorrhoiden, der Hämorrhoidal-Säcke und des unterſten Theils des Maſtdarms die häufigſte Urſache der heftigſten Schmerzen. Dieſe Entzündung iſt ihrer Extenſität und Intenſität nach ſehr verſchieden. Bald iſt ſie oberflächlich, bloſs in der Zottenhaut (erythema), bald durchdringt ſie alle Häute des Maſtdarms. Bald nimmt ſie nur einen Knoten oder Sack, bald einen Theil oder den ganzen Maſtdarm ein; bald ſteigt ſie höher herauf zu den dicken Gedärmen, und breitet ſich zum Mittelfleiſch und zu den Muskeln und der Haut des Kreutzes aus. Ich habe Fälle geſehen, wo man äuſserlich die Entzündung an der ganzen untern Hälfte des Rückens bis zur Lendengegend erkannte. Die Schmerzen ſind meiſtens bis zur Raſerey heftig, der Puls iſt häufig, die Hitze groſs, das Blut hat eine Speckhaut, der Urin iſt flammend, der Stuhl hart, erregt die grauſamſten Schmerzen, preſst und drängt die entzündeten Säcke hervor; es iſt Stuhlzwang, Brennen, Krämpfe und Convulſionen im Maſtdarme, feſte Zuſammenſchnürung des Schlieſsers, Klopfen in der Gegend des Kreutzes vorhanden. Gern entſtehen, beſonders im männlichen Geſchlecht, wegen der Nähe der Theile, Beſchwerden beym Harnlaſſen. Der Kranke kann nicht ſitzen, liegen oder gehen, ſondern hat in jeder Stellung des Körpers die heftigſten Schmerzen. Dieſe rauben ihm Schlaf

und Appetit. Die Entzündung kann sich zwar zertheilen, geht aber leicht in Eiterung oder Brand über. Darnach erfolgen Abscesse und Mastdarmfisteln. Trnka *) hat viele Fälle entzündeter Hämorrhoiden gesammelt, die in Brand übergingen. In einem Engländer erzeugte sich der fast zerstörte Schliesser des Mastdarms wieder; allein in einem von Turner **) beobachteten Falle waren alle Knoten brandig, der Geruch und der Ausfluss von Jauche stark, und der Tod erfolgte am andern Tage. Oeftere und kleine Entzündungen, die sich unvollkommen zertheilen, erregen endlich durch die Ausschwitzung der Blutfaser Verdickung und Callositäten des Mastdarms, die zuletzt in ein krebshaftes Geschwür übergehen können. In gichtischen und venerischen Körpern, bey vorhandenen Hämorrhoidal-Säcken, durch Reiten und Fahren, Unmässigkeit im Trinken, entstehen diese Entzündungen gern. Man erkennt sie durchs Gefühl und Gesicht, durch den hohen Grad und die Dauer des Schmerzes, das Gefühl des Brandes im Mastdarm, und durch die Gegenwart des Gefässfiebers. Die Entzündung des Mastdarms kann auch ursprünglich seyn, wiewohl selten, und bey einer nachlässigen Untersuchung alsdann für Hämorrhoidal-Krankheiten gehalten werden.

Hier muss ich noch die Hämorrhoidal-Ayssen oder Furunkeln erwähnen, die am Mastdarme und den Geburtstheilen des weiblichen Geschlechts vorkommen. Es entsteht näm-

*) l. c. Vol. I. p. 218.

**) Krankheiten der Haut, Theil 2. Kap. 7.

lich am Rande des Afters oder in den grofsen Schaamlippen des Weibes eine entzündliche Geſchwulſt, die umſchrieben iſt, oft die Gröſse einer Fauſt bekommt, blauroth ausſieht, wie Feuer brennt, heftige, klopfende, ſchneidende Schmerzen erregt, faſt immer in Eiterung, Brand, böſe Hohlgeſchwüre und Fiſteln übergeht. *) Dieſe Dinge ſind nicht etwa gewöhnliche Furunkeln, die keines beſondern Namens bedürften, ſondern Entzündungen der Häute und des umliegenden Zellgewebes einzelner Hämorrhoidal-Knoten und Säcke, welches aus den vorhergehenden Zufällen, ihren Merkmalen, ihrem Orte und ihrer Endigung erhellet. **) Zuweilen wird der Maſtdarm mit den umliegenden Theilen plötzlich brandig. ***)

§. 82.

Was ſind unterdrückte Hämorrhoiden? Oben habe ich es ſchon beyläufig erwähnt, daſs man im eigentlichen Sinne keine Krankheit unterdrücken könne. Dieſer Ausdruck zeigt eine Entfernung der Krankheit, ohne gleichzeitige Entfernung ihrer entfernten und im Körper vorhandenen Urſach an. Wenn alſo jemand eine ſolche Anlage des Körpers hat, die die Gegenwart einer Krankheit heiſcht, wenn

*) Alberti P. I. p. 290. 292. 300.

**) Haemorrhoides coecae ani inflammatae, discuſſione non impetrata, ad furunculorum modum ſuppurantur et ex longa mora ſaepe fiunt fiſtulae. Klein interpres clin. p. 126.

***) Le Dran Traité des opérations de Chirurgie, p. 215.

dieſe die entfernte Urſache ſeiner Hämorrhoiden iſt, und unter dieſen Umſtänden ſeine Hämorrhoiden vermindert werden, oder ganz ausbleiben, und darnach durch die erwähnte kranke Dispoſition andere und üblere Krankheiten erregt werden: ſo nennt man dieſen Zuſtand unterdrückte Hämorrhoiden. Der Unterſchied ausbleibender Hämorrhoiden bey vorhandener Dispoſition, verminderter und unterdrückter Hämorrhoiden, ſcheint mir nicht wichtig zu ſeyn. Doch müſſen wir noch den Zuſtand bemerken, wo ſie im Alter, wie das Podagra, von einer ſolchen Zerrüttung der Oekonomie aufhören, daſs die Natur auch nicht einmal mehr dieſe Krankheit hervorbringen kann. Einfache und zufällige können alſo nicht, ſondern nur die eigenmächtigen, erleichternden und aus einer kranken Dispoſition des Körpers entſpringenden Hämorrhoiden können unterdrückt werden. Sie werden entweder vollkommen oder unvollkommen unterdrückt, ſo daſs noch eine geringe Zeichnung oder wenigſtens die Hämorrhoidaltriebe zur beſtimmten Zeit erſcheinen. Sie werden entweder allmählig durch fehlerhafte Lebensart, Krankheiten des Körpers, oder plötzlich und auf Einmal, durch eine deutliche äuſsere Urſache unterdrückt. Am gefährlichſten iſt eine plötzliche Unterdrückung derſelben, unmittelbar während des Fluſſes, durch eine auffallende Urſache, beſonders wenn ſie regelmäſsig und ſtark flieſsen.

Vom Hippokrates an bis auf unſere Zeiten finden wir Beyſpiele einer Unterdrückung der Hämorrhoiden in dieſem Sinne, und der übeln

Zufälle, die darauf erfolgt ſind. *) Die kranke Anlage kann, nach Verſchiedenheit der Individualität, ſich in allen Formen äuſsern. Daher können faſt alle Krankheiten, die Trnka **) weitläuftig angeführt hat, Folgen ihrer Unterdrückung ſeyn.

Stahl und Alberti unterſcheiden die Unterdrückung der inneren und äuſseren Hämorrhoiden. Von dieſen leiten ſie Krankheiten der Nieren, Hüften und Unterextremitäten, von jenen Krankheiten der Eingeweide her, die zum Syſtem der Pfortader gehören.

Nach unterdrückten inneren Hämorrhoiden ſollen vorzüglich gern allerhand hyſteriſche und hypochondriſche Zufälle, Druck und Beklemmung in den Präcordien, Cardialgie, Mangel des Appetits, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibes, Hartleibigkeit, eine flatulente, ſpaſtiſche oder entzündliche Hämorrhoidal-Kolik, Anſchwellung und ein klopfender und brennender Schmerz in der Milz, Ekel, Erbrechen und die ſchwarze Krankheit, Anſchwellung, Entzündung und Aſthenie der Leber, eine gelbe und grüne Haut, Melancholie und Manie, Engbrüſtigkeit, Schleimſchwindſucht, Blutſpucken, Aſthenie und Desorganiſation der Lungen, Bruſtwaſſerſucht, Herzklopfen, Schlag, Lähmung, endlich Waſſerſucht, Trommelſucht, Hektik und der Tod erfolgen.

Von der Unterdrückung der äuſseren Hämorrhoiden ſoll Nierenweh, Blutharnen, Pollu-

*) Alberti l. c. P. I. p. 225.
**) l. c. Vol. I. p. 265—346.

tionen und andere Krankheiten der Geschlechtstheile, Rückenschmerz, Lendenweh, Hüftweh, Podagra, herumirrende Gicht, Wassersucht der Füsse, Lähmung derselben, der Harnblase und des Afters, Lähmung, Vertrocknung und Contractur einzelner Glieder entstehen.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden entspringen zwar von einer Intemperatur der Vitalität der Hämorrhoidalgefäse; allein dies geschieht doch nach einer gewissen Norm und mit Zweck. Nach ihrer Unterdrückung wendet sich diese Intemperatur nach anderen Organen, und erregt daselbst Krankheiten, die der Organisation der afficirten Theile angemessen sind. Die entfernten Ursachen, durch welche die Hämorrhoiden unterdrückt werden können, sind verschieden. Besonders bemerke ich Leidenschaften, Furcht und Schreck, die plötzlich; Kummer und Traurigkeit, die langsam unterdrücken können, Erkältung, besonders der Füsse, Diätfehler, Unthätigkeit, Aderlässe, besonders am Arm, Brechmittel, zusammenziehende Arzneyen, kalte Klystire, Umschläge und Bäder. Einige Dinge stopfen plötzlich, vermindern die Reitzbarkeit der Gefäse des Mastdarms, und leiten sie ab; andere untergraben allmählig die Naturkräfte, dass sie auch nicht einmal in der Erzeugung der Krankheiten Regel halten können.

Unterdrückte Hämorrhoiden lassen sich schwer wieder in Fluss bringen, besonders wenn der Fall veraltert ist. Im Anfang ist die Wiederherstellung leichter, und alsdann hören meistens die davon entstandenen Krankheiten bald auf.

§. 83.

Die activen Hämorrhoiden entſtehen von einer erhöheten Reitzbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse. Dabey iſt meiſtens eine Atonie der Gefäſse des Unterleibes und irgend ein Hinderniſs des freyen Rückfluſſes des Bluts aus den Eingeweiden deſſelben vorhanden. Nach dem fünf und dreyſsigſten Jahre, ſagt Cullen, entſteht überhaupt eine venöſe Vollblütigkeit, und das Blut häuft ſich um dieſe Zeit vorzüglich gern in der Pfortader an, wenn es zur unregelmäſsigen Bewegung Veranlaſſung hat. Das Blut der Pfortader geht nicht ungetheilt in die Hohlader über, ſondern ihr Stamm zeräſtelt ſich wieder in der Leber, und dieſe Aeſte anaſtomoſiren erſt mit den Lebervenen der Hohlader. Die Pfortader hat keine Klappen, die den Fortgang des Blutes zum Herzen förderten; ſie iſt nicht unmittelbar dem Drucke der Muskeln und ihrer Unterſtützung ausgeſetzt. Die innere Hämorrhoidalvene hat eine anſehnliche Länge, in der ſie das Blut vom Maſtdarm zum Stamme der Pfortader heraufführen muſs. Das Blut der Pfortader hat eine eigene gekohlte und zähe Natur. Hildebrandt *) fand es wirklich dunkler in den Gekrösvenen, als in den übrigen. Durch den Stamm der Pfortader muſs alles Blut, ohne einen Nebenweg nehmen zu können, von der Milz, dem Magen und Darmkanal zum Herzen zurückgehen. Bloſs der unterſte Theil des Maſtdarms macht hiervon eine Ausnahme, deſſen Blut ſich durch die äuſseren Hämorrhoidalvenen in die

*) l. c. S. 20.

die Beckenvenen ergiefst. Ohne Zweifel hat diefe fonderbare Organifation des Kreislaufs des Blutes im Unterleibe grofsen Antheil an der Entftehung der fpäteren Blutflüffe, und befonders der fchwarzen Krankheit und der Hämorrhoiden. Doch fcheint es mir, dafs nicht fowohl der erwähnte Mechanismus, als vielmehr die unbekannte Nothwendigkeit deffelben, die Dispofition zu Hämorrhoiden enthalte. Zuverläffig müffen wir das Gebiet des fympathifchen Nerven, die Nothwendigkeit der eigenen Organifation der Pfortader, die nicht an der Haut zu Tage kommt, die Beziehung des hydrogenirten und gekohlten Blutes in diefem Gefäfse zum Gallenfyftem, den Zweck der Milz und Leber und die Beziehung diefer Organe und ihrer Verrichtungen zur Vegetation überhaupt, zum thierifchen Menfchen, und befonders zur Function der Lunge, noch näher kennen, ehe wir von der Natur der Hämorrhoidal-Anlage einen deutlichen Begriff geben können. Diefe Probleme mufs das Experiment löfen.

Durch die aufrechte Stellung des Menfchen wird der Maftdarm vom Darmkanal der tiefffte Theil. Er liegt im Becken, von den Eingeweiden deffelben beengt, von der Harnblafe und der fchwangeren Gebährmutter zur Seite, von dem Kothe, der fich in ihm anhäuft, von innen, und von den über ihm liegenden Eingeweiden von obenher gedrückt. Dadurch wird der Rückflufs des venöfen Blutes gehemmt. Auch fcheint es, dafs die Einrichtung der Gefäfse an den runden Oeffnungen des Körpers dies begünftige. Am Pförtner, dem Muttermunde, dem

Schliefser der Scheide, dem Blafenhalfe und am Munde, wie ich oben gefagt habe, entftehen leicht Krampfadern.

Gern liegt auch die Urfache des zögernden Rückfluffes des Blutes in der Leber, durch welche es nämlich gehen mufs. Die Gefäfse der Leber können an einer befondern Schlaffheit und Afthenie leiden, die Baillie *) und Bianchi **) bemerkt haben. Man trifft die Leber oft von einer ungeheuern Gröfse, oder gefchwunden, hart, mit Knoten, Gefchwülften, Verhärtungen und Desorganifationen aller Art behaftet. Dies find fchon Wirkungen kranker Gefäfse, und fie hemmen noch aufserdem für fich den Durchgang des Bluts. Endlich kann noch die Leber an einem krampfhaften Zuftande leiden, welches die Gallfucht, Gallenruhr und verfchiedene andere Erfcheinungen beweifen. Auch dadurch wird der Fortgang des Blutes in ihr gehemmt.

Dann gehört Atonie des Darmkanals und feiner Gefäfse hierher, die den freyen Kreislauf des Blutes ftört.

Ferner eine Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, vermöge welcher fie zu abnormen Erhöhungen der Reitzbarkeit, zu Congeftionen und einem unregelmäfsigen Kreislaufe des Blutes geneigt find. Diefen Zuftand, der meiftens mit Mangel der Energie verbunden

*) l. c. S. 133.

**) Refero, fagt er (Hift. hep. T. I. P. 2. p. 132.), ad intemperiem hepatis atoniam eius, feu perfractam intimae cohaefionis vim in folido vivo.

iſt, finden wir häufig in hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen.

Druck auf die Pfortader und ihre Aeſte von einer äuſseren Urſache. Dies zögert den Rückfluſs des venöſen Blutes. Der Widerſtand deſſelben wirkt als Reitz auf das arterielle Syſtem.

Endlich Atonie der Gefäſse von vorhergegangenen öfteren Congeſtionen, wodurch dieſelben in der Folge habituell werden.

Bey den genannten Zuſtänden iſt eine Zögerung im Rückfluſſe des Blutes aus dem Unterleibe vorhanden. Die Arterien können ihr Blut den Venen nicht frey übertragen. Dadurch werden ſie zur Thätigkeit (motus tonico-ſpaſticus Stahlii) aufgereitzt; ſie führen noch mehr Blut zu, ergieſsen es durch ihre abſondernden Mündungen, oder dehnen die Anfänge der Venen aus, die entweder blind bleiben, oder durch einen Druck geſprengt werden. Dieſer Blutfluſs iſt mit Hämorrhoidaltrieben verbunden und arteriell, wenn gleich das Blut ſich zunächſt aus den Anfängen der Venen ergieſst. Eben der Art iſt er in hitzigen Fiebern und chroniſchen Krankheiten, die durch ihn entſchieden werden.

Die obenerwähnten Zuſtände entſtehen durch Gelegenheitsurſachen aller Art, und ihre Entſtehung wird durch eine eigenthümliche Dispoſition des Körpers begünſtigt, die wir Hämorrhoidal-Anlage nennen.

Hämorrhoiden entſtehen gern bey einer erblichen Anlage, d. h. in Perſonen, deren Aeltern

daran oder an verwandten Krankheiten, Hypochondrie und Gicht, gelitten haben.

Perſonen, die ein choleriſches und melancholiſches Temperament, eine geſpannte Faſer und einen trockenen und atrabilariſchen Körperbau haben; Perſonen, die in der Jugend an Naſenbluten und Blutſpeyen gelitten haben.

Hämorrhoiden ſind Krankheiten des ſpäteren Alters, und entſtehen gewöhnlich nach dem vierzigſten und funfzigſten Jahre. Doch leiden zuweilen auch ſchon Kinder an dieſer Krankheit. Ein ſechsjähriges Mädchen, ſagt Hildebrandt,*) das ſeiner Mutter an Geſichtsbildung ſehr ähnlich war, litt ſchon, wie ſie, an Maſtdarmwürmern und blinden Hämorrhoiden. Auch Medicus **) erzählt viele Beyſpiele von Kindern, vom ſiebenten Jahre an, die ſchon an regelmäſsigen monatlichen Hämorrhoidalblutungen litten. Trnka ***) hat viele Fälle von Kindern, die bald nach der Geburt, Fälle von Perſonen, die in jedem Jahre, vom erſten bis zum achtzehnten Jahre, an Hämorrhoiden gelitten hatten, geſammelt. Kleine Kinder ſollen ſie von den öfteren Abführungen durch Rhabarber und von den häufigen Klyſtiren und Stuhlzäpfchen bekommen. Doch mögen manche dieſer Blutungen, beſonders in den erſten beiden Lebensjahren, Blutflüſſe des Speiſekanals geweſen ſeyn. Wir finden ſie in den Jünglingsjahren und im Mannesalter, beſonders wenn dazu eine erbliche Anlage vor-

*) l. c. S. 80.

**) l. c. Th. I. S. 153.

***) l. c. Vol. I. p. 34—44.

handen ist. Doch entstehen sie selten so früh, sind in dieser Zeit auch nicht so regelmäfsig und anhaltend, sondern verlieren sich oft mit einer oder einigen Ausleerungen wieder.

Die Männer leiden häufiger als die Weiber an fliefsenden Hämorrhoiden, wahrscheinlich weil sie mehr schwärmen und den monatlichen Flufs nicht haben. Hingegen sollen die Weiber häufiger an blinden Hämorrhoiden leiden, weil sie schlaffe Gefäfse haben, mehr sitzen, schwanger sind und gebähren. *) Die Hämorrhoiden der Weiber, die von Unterdrückung der Reinigungen, Schwangerschaften und nach der Geburt entstehen, sind meistens blind; fliefsend hingegen, wenn sie nach dem Aufhören der Menstruation eintreten. Weiber, die neben den Reinigungen auch fliefsende Hämorrhoiden haben, sollen leicht Schwindsucht bekommen. Wollust, sitzende Lebensart, nahrhafte Diät, starke Reinigungen, öftere Schwangerschaften und eine erbliche Anlage macht sie zu dieser Krankheit geneigt. **)

Bey einer vorhandenen Anlage erregen folgende weiter zurückliegende zum Theil absolut äufsere Ursachen leicht die obenbenannten Krankheiten:

*) Hildebrandt l. c. p. 77.

**) Non minus pervigilant, non minus potant et oleo et mero viros provocant: aeque invitis ingesta visceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetiuntur. Foeminae beneficium sexus sui vitiis perdiderunt, et quia foeminam exuerunt, damnatae sunt morbis virilibus. Seneca epist. 95.

1. Erſchlaffende Speiſen und Getränke, Suppen am Mittag und Abend, Uebermaaſs des Thees in einigen Gegenden, ſchlaffer Kaffee: dieſe Dinge ſchwächen und rauben den Eingeweiden des Unterleibes ihre Energie und die feſte Temperatur ihrer Vitalität. Der ſtarke Kaffee wirkt durch ſein empyreumatiſches Oehl als erhitzendes Mittel.

2. Erhitzende und reitzende Speiſen und Getränke, die gleichfalls die feſte Regel im Wechſel der Vitalität erſchüttern und Congeſtionen nach dem Unterleibe erregen. Dahin gehören alle ausländiſche Gewürze, der Wein und Branntwein; beſonders hat man die rothen Weine, und wahrſcheinlich ſolche am meiſten in Verdacht, die mit Gärbeſtoff verſetzt ſind. Auch die ſtark gehopften Biere ſollen Hämorrhoiden erregen.

3. Zwiebeln, Knoblauch und blähende Krautarten.

4. Anſtrengungen der Seele, tiefe Meditationen und Nachtarbeiten, die ſitzend, mit zuſammengedrücktem Unterleibe, geſchehen, und an ſich die Lebenskraft ſchwächen.

5. Purgirmittel und Klyſtire, die reitzen, die Vitalität des Darmkanals verſtimmen, ſeine Energie ſchwächen und die Säfte zuleiten. Oeftere Purgirmittel, draſtiſche Laxanzen; Purgirmittel, die ſpecifiſch auf die Hämorrhoidalgefäſse wirken, z. B. die Aloe, Nieſewurz und Rhabarber. Oft wiederholte und ſcharfe Klyſtire, die nach Kämpf's Methode angewandten Viſceralklyſtire, Eſſig-, Tabacks- und andere ſehr reitzende Klyſtire.

6. Scharfer Unrath im Darmkanal, Galle, unverdaute Speifen, Würmer überhaupt und befonders Maftdarmwürmer. Verhaltung des Stuhlgangs, der in der Folge den Maftdarm ausdehnt. Die Excremente facken fich, gehen zu voluminös durch, und hemmen durch ihren Druck den Rückflufs des Blutes. Verfchluckte Kirfch - und Pflaumenfteine, trockene Diät, Hartleibigkeit. Hartleibige Menfchen find gern hämorrhoidarifch.

7. Vorfall des Afters von Erfchlaffung der Zottenhaut oder Volvulus, dem befonders einige Kinder und Erwachfene unterworfen find. Der vorgefallene Theil wird vom Schliefser eingeklemmt, geht anfangs wieder zurück, allein in der Folge bleibt er, oft lange, draufsen liegen, das Blut häuft fich an, und er bekommt Knoten, Borften und allerhand Desorganifationen. Hierher gehört auch die üble Gewohnheit vieler Mütter, ihre Kinder einen grofsen Theil des Tages auf den Nachtftuhl zu fetzen, und erwachfener Menfchen, lange auf dem Abtritte zu fitzen und zu lefen. Der Maftdarm hat keine Unterftützung; der fcharfe Dampf der Excremente reitzt, und es entftehen davon Vorfall des Afters und Hämorrhoiden.

8. Bittere Mittel; befonders befchuldigt man die Pomeranzen, den Bifchof. Vielleicht erregen fie theils Reitz, theils, durch ihren übermäfsigen Gebrauch, Mangel der Vitalität in den Eingeweiden des Unterleibes.

9. Allerhand Reitze im Maftdarm und in feiner Nähe; Knabenfchänderey, häufige Anwendung der Blutigel, Papiere zur Reinigung, die

ſcharfe Sachen enthalten, Tabacks - und Pfefferduten, öfteres Reiten. Trnka *) erzählt ein Beyſpiel eines Jünglings, der ſich mit einem Papiere reinigte, das mit einem verdünnten Scheidewaſſer befeuchtet war. Er bekam augenblicklich darauf heftige Schmerzen am Maſtdarme, die ſich zwar nach angewandten Fomentationen von lauer Milch verloren, aber am dritten Tage entſtanden flieſsende Hämorrhoiden. Allerhand Krankheiten der Gebährmutter, der Mutterſcheide und der Harnwege, die reitzen und das Blut zulocken. Vorfall der Gebährmutter, **) ſcirrhöſe Geſchwülſte des Maſtdarms, der Gebährmutter, der Vorſteherdrüſe, laue Fuſs - und Halbbäder. Uebermaafs phyſiſcher Liebe, geile Gedanken, Onanie, anhaltende Durchfälle und Ruhren, die das Blut nach unten leiten.

10. Sitzende Lebensart, beſonders mit gepreſstem Unterleibe, bey Schuſtern, Webern, Künſtlern und Gelehrten. Dadurch erſchlafft überhaupt und beſonders die Vitalität der Eingeweide des Unterleibes; der Druck hemmt den Rückfluſs des Blutes, die Eingeweide, und beſonders die Leber, werden krank. Das lange Stehen, z. B. bei den Schriftſetzern und andern Gewerben, wobey es dem Unterleibe an Bewegung fehlt und das Blut wider ſeine Schwere aufſteigen muſs.

11. Schwangerſchaft und ſchwere Geburt, bey welcher das Kind lange im Becken ſteht. Schwangere leiden oft an Hartleibigkeit; die

*) l. c. Vol. I. p. 98.

**) Richter's chir. Bibl. B. 5. S. 295.

ſchwangere Gebährmutter preſst die Gefäſse des Unterleibes zuſammen. Sonderbar iſt es, daſs die Hämorrhoiden gewöhnlich nach der Geburt ſchlimmer werden, oft erſt nach derſelben entſtehen. Es ſcheint, als veranlaſſe der aufgehobene Druck der Gebährmutter Atonie der Gefäſse und des Darmkanals. Daher Hartleibigkeit, die noch durchs Stillen vermehrt wird. Atonie und Hartleibigkeit erregen die Hämorrhoiden. Daher muſs man auch unter dieſen Umſtänden abführende und ſtärkende Mittel, Schwefel und Schaafgarbe mit einander verbinden.

12. Enge Kleidungsſtücke, Weſten, Hoſengürtel, und die Schnürbrüſte beym weiblichen Geſchlechte, die den freyen Kreislauf des Blutes ſtören. *)

§. 84.

Nachdem ich die vorzüglichſten Verhältniſſe der Hämorrhoiden erläutert habe, füge ich noch einige Bemerkungen hinzu, die ihr Weſen betreffen.

Viele Aerzte, Foreſtus, L. Mercatus, Vidus Vidius, V. Trincavellius und andere waren der Meinung, daſs ihr Urſprung und Zweck die Ausleerung eines dicken, pechartigen atrabilariſchen und feculenten Blutes ſey. Andere glaubten, ſie dienten dazu, eine vorhandene Vollblütigkeit zu heben. Endlich meinten noch andere, ſie entſtünden von einer ſcorbutiſchen, ſauern oder herben Schärfe des Blutes, die Krämpfe, Schmer-

*) conf. Trnka l. c. Vol. I. p. 34—109.

zen und Gicht errege, wenn ſie nicht ausgeführt werde. Allein eine mechaniſche Scheidung einer Schärfe und verdorbener Beſtandtheile des Blutes widerſpricht den Geſetzen der thieriſchen Oekonomie. Eine andere Frage iſt es, ob in den eigenmächtigen und heilſamen Hämorrhoiden nicht ein Miſsverhältniſs zwiſchen Sauerſtoff und Waſſerſtoff im Blute oder eine anomale Affinität derſelben zum Blute ſtattfinde, dies Miſsverhältniſs Hämorrhoiden errege, und durch dieſelben ſich zu heben ſuche. Wenigſtens hat das Hämorrhoidalblut einen eigenthümlichen Geruch; bey der Menſtruation im weiblichen Geſchlechte ereignet ſich höchſt wahrſcheinlich etwas Aehnliches.

Andere halten die Hämorrhoiden für eine allgemeine Krankheit und betrachten die Localübel am Maſtdarme zwar als die gewöhnlichen, aber nicht als die nothwendigen Symptome derſelben. Nur in dieſer Beziehung kann man auch von Hämorrhoiden des Rachens, der Lungen, Nieren, Blaſe u. ſ. w. ſprechen. Nur in dieſer Beziehung kann man fragen, ob es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gebe. *) Nur in dieſer Beziehung hat Alberti **) die Frage aufwerfen können, ob Weiber, die flieſsende Hämorrhoi-

*) Quicumque, ſagt Stahl (Alberti P. I. p. 99), manifeſto haemorrhoidarii ſunt, tum antequam haemorrhoidarii fiunt, tum antequam haemorrhoides ipſis perrumpunt, tum quando redeunt, tum quando impeditius procedunt, certiſſime torminibus, anguſtiis, paſſionibus atque tenſionibus circa praecordia, quaſi eſſentiali ſymptomati, certo obnoxii ſunt.

**) P. I. p. 155.

den haben, wirklich Hämorrhoiden haben, und dies erſt weitläuftig zu beweiſen für nöthig finden können. Stahl nimmt einen gewiſſen motum tonico-ſpaſticum univerſalem als die Quelle der Hämorrhoiden an, der vor der Blutung des Maſtdarms daſey, im Maſtdarme oder an einem andern Orte eine Blutung, oder auch andere Paſſionen, Hypochondrie, Krämpfe im Unterleibe, Gicht, Lenden- und Hüftweh erregen kann.

Allein, wenn wir nicht ins blaue Feld uns verlieren und von den Geſetzen einer ſyſtematiſchen Krankheitslehre abweichen wollen, ſo können Hämorrhoiden nur Localübel, nur Blutung der Hämorrhoidalgefäſse ſeyn. Eine Anlage zu dieſer Blutung giebt es allerdings; allein dieſe iſt nur Anlage, nicht die Krankheit ſelbſt. Man hat ſich auch bemüht, eine Diagnoſis dieſer Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden (oder dieſer Anlage) aufzuſtellen. Man ſoll ſie aus dem Alter, Temperament, Körperbau, erblichen Anlage, vorhandenen Krankheiten der Leber, Atonie und Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Hüftweh, Podagra u. ſ. w. erkennen. Es ſollen allerhand transitoriſche Unordnungen, fehlerhafter Appetit, unregelmäſsige Leibesöffnung, roher Urin, Aufblähung des Unterleibes, ſchreckhafte Träume, Schwindel, Ohrenſauſen, Herzklopfen, Schwere der Glieder u. ſ. w. entſtehen, die endlich in Hypochondrie, Gicht oder Hämorrhoiden ſich auflöſen. Man ſpricht von Hämorrhoidalkrankheiten, die das Anſehen der Hypochondrie haben, von Koliken, die hämorrhoidaliſch

ſind, ehe noch Hämorrhoiden vorhanden waren, und warnt die Aerzte, bey dieſem verſteckten Zuſtande unvorſichtig zu handeln. Allein wer eine Diagnoſis der Hämorrhoiden ſucht, ehe ſie da ſind, dem geht es wie den Aerzten, die die Merkmale eines Catarrhalfiebers ohne Catarrh ſuchen. Es giebt allerdings eine kranke Anlage des Körpers, die zur Hypochondrie und Hyſterie, zur Gicht, zum Podagra und zu Hämorrhoiden geneigt macht, die der Arzt kennen und der er gemäſs handeln muſs. Allein ſie iſt nicht einerley mit den Krankheiten, deren Entſtehen ſie begünſtigt, das Producirende nicht einerley mit ſeinem Producte; auch iſt es nicht nothwendig, daſs dieſe Anlage Hämorrhoiden hervorbringen muſs; ſie kann auch Podagra oder Nierenweh erregen. Daher die Ideen von Verwandtſchaft der Gicht, Hypochondrie und Hämorrhoiden, von der kritiſchen Natur der letzten, von Metaſtaſen derſelben, und von Hämorrhoidalblutungen aus Gefäſsen, die keine Hämorrhoidalgefäſse ſind. Der Arzt erkennt bloſs eine Anlage zu Krankheiten, die ſehr verſchieden modificirt iſt, und muſs beobachten, welchen Weg die Natur einſchlagen will. Er kann eben ſo unrecht handeln, wenn er ſie bey einer Dispoſition zum Podagra auf Hämorrhoiden zwingt, als umgekehrt.

Endlich wollen noch einige Aerzte die eigenmächtigen und regelmäſsigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten laſſen. Sie ſind heilſam, ſagt Alberti,*) ein güldener Fluſs, gehören zum naturgemäſsen Zuſtande. Er hat

*) P. I. p. 224.

in zwey eigenen Schriften *) ihr Lob befungen. Sie ſollen die Vollblütigkeit heben, das Blut verdünnen, Verſtopfungen der Eingeweide verhüten, dem Herzen und den Gefäſsen ihre Arbeit erleichtern, Ueberfüllungen der Eingeweide des Unterleibes, der Leber, Milz, des Magens und der Gekrösdrüſen, Atonieen und Desorganiſationen derſelben vorbeugen. Man bringt viele Fälle bey, daſs Menſchen bey Hämorrhoiden achtzig und hundert Jahr alt wurden und geſund waren, beruft ſich auf die Auctoritäten des Hippokrates und anderer Aerzte, **) und erzählt Beyſpiele, daſs durch ihre Erſcheinung Gicht, Podagra, Hypochondrie, Hyſterie, Congeſtionen der Milz, der Leber, des Magens und der Gedärme gehoben ſind. Allein man muſs es unterſcheiden: ob ſie heilſam? ob ſie Krankheit ſind? Auch Krankheiten können relativ-heilſam ſeyn. Hämorrhoiden ſind immer Krankheiten; ſie ſetzen Krankheit, Atonie der Gefäſse des Unterleibes, Intemperatur ihrer Vitalität, und irgend ein Hinderniſs im Rückfluſſe und in der gleichmäſsigen Vertheilung des Blutes, als entfernte Urſache voraus, und gehören weder zum Normal, noch zum Ideal der Geſundheit. Sie ſind alſo bloſs ein relatives beneficium naturae, deſſen der vollkommen geſunde Menſch nicht bedarf. Sie ſind nur heilſam für das in Anfrage ſtehende Individuum, ſo fern ſie deſſen

*) Diſſ. de Haemorrhoidibus longaevitatis cauſa, P. I. p. 113. und Diſſ. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum. P. I. p. 374.

**) Alberti P. I. p. 381—383.

erſchütterte Geſundheit auf die beſtmöglichſte Art erhalten. *)

§. 85.

Die Prognoſis der Hämorrhoiden iſt verſchieden. Es giebt allerdings eigenmächtige Hämorrhoiden. die bedingt heilſam ſind, den Kranken erleichtern, und üble Folgen haben, wenn ſie unterdrückt werden. Sie ſind heilſam für das in Anfrage ſtehende Individuum. Die Oxydations- und Desoxydations-Proceſſe, die Aſſumption und Excretion in der Vegetation können in ihm nicht mehr der Norm gemäſs und durch die dazu beſtimmten Organe erfolgen. Die Natur bedarf eines neuen Mittels, das Gleichgewicht dieſer Gegenſätze zu erhalten. Für das in Anfrage ſtehende Individuum, deſſen zerrüttete Geſundheit, verletzte Eingeweide, Intemperatur der Reitzbarkeit, iſt Krankheit Bedürfniſs, und ſie erhält ſeine relative Geſundheit. Ihm ſind die Hämorrhoiden heilſam, ſo lange es das kranke Individuum bleibt, was es wirklich iſt. Aber

*) Omnia ſunt praeter naturam, cum haemorrhoidales affectus naturaliter nemini contingant. Ettmüller l. c. p. 144. Cum haemorrhoides in ſanis hominibus numquam fluant, ſed in his tantum, qui aliquam ſanitatis ſpeciem prae ſe ferunt, facile concluditur, hunc fluxum, inprimis nimium, ſemper ex cauſis morboſis oriri. Ludwig l. c. p. 413. Sie ſind ſelten und zwar eine traurige Wohlthat der Natur. Tiſſot an Zimmermann, zweyte Beobachtung. Eſt enim haemorrhoidalis fluxus vacillantis ſanitatis comes, et aurei illi montes, quos ſibi haemorrhoidarii medici pollicentur, parturiunt ſaepe poenitendos morborum ſucceſſus. Hilchen diſſ. de dolore coxae. §. II.

beſſer wäre ihm gerathen, wenn es keine Hämorrhoiden nöthig hätte. Es leidet freylich, wenn die Hämorrhoiden unterdrückt werden und die Krankheit fortdauert, die ſie nothwendig macht; allein ſein Zuſtand wird verbeſſert, wenn man die Krankheit heilen kann, die die Gegenwart der goldenen Ader erfordert. In der That ſcheint es, als wenn Stahl, ſeine Schüler und viele andere Aerzte zu viel Achtung für dieſe Blutung haben. Dadurch wird der Arzt zur Unthätigkeit in der Heilung, oft zur unzeitigen Hervorbringung derſelben verleitet, und kann mancherley Schaden veranlaſſen.

Hämorrhoiden ſind eine läſtige Krankheit, fordern eine eingeſchränkte Lebensordnung, erregen gern örtliche Krankheiten des Maſtdarms, werden leicht in der Folge zu ſtark, erzeugen Anlage zur Vollblütigkeit, und können dadurch gefährlich werden.

Im Alter hören die Hämorrhoiden leicht plötzlich auf, beſonders wenn ſie ſtark waren, und alsdann folgt gern Lähmung und Schlag. Ihr Aufhören iſt das erſte Merkmal einer gröſeren Hinfälligkeit, dem bald die ſtärkeren, Lähmung und der Schlag, folgen. Die Gicht geht den nämlichen Gang. Die ſterbende Natur kann auch nicht einmal den normalen Proceſs mehr produciren, durch welchen bis jetzt noch das ſchwankende Gleichgewicht der Kräfte erhalten wurde.

Alle örtlichen Hämorrhoiden ſind unbedingt Krankheit, beläſtigen und ſchwächen den Kranken durch den Blutverluſt.

Der Arzt kann die Anlage der Menſchen zum Krankſeyn, die Blutſpeyen, ſchwarze Krankheit, Magenkrampf, Kolik, Lendenſchmerz und Hüftweh hervorgebracht hat, auf Hämorrhoiden lenken, und dadurch die Kranken von jenen übleren Krankheiten befreyen.

Hämorrhoiden befreyen oft die Leber, die Milz, den Magen und die Gedärme von Congeſtionen und anderen Krankheiten.

Die Hämorrhoiden heilen oft die Hypochondrie, das heiſst, eine vage Intemperatur der Reitzbarkeit der Eingeweide des Unterleibes. Sie lenken und fixiren dieſelbe auf den Maſtdarm, und leiten ſie dadurch von den übrigen Theilen ab. *) Wir haben faſt keine Krankheit, Wahnſinn, Schlaffucht, Schlagfluſs, Augenkrankheiten, Engbrüſtigkeit, Nierenſchmerz, Hüftweh, Gicht, Hautkrankheiten, Gefäſsfieber u. ſ. w., die nicht einmal durch Hämorrhoiden entſchieden wären, **) und faſt keine Krankheit, die nicht einmal Folge unterdrückter Hämorrhoiden geweſen wäre. ***)

Qui haemorrhoidibus laborant, neque pleuritide, neque peripneumonia, neque ulcere phagedaenico, neque furunculis, neque terminthis, fortaſſe neque lepra, neque aliis corripiuntur. †) Melancholicis et nephriticis haemorrhoides ſu-

per-

*) Alberti diſſ. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum, l. c. P. I. p. 374.

**) Trnka Vol. I. p. 225—238.

***) Trnka Vol. I. p. 265—346.

†) Hippocr. Lib. IV. Epid. Sect. 3.

pervenientes, bonum. *) Insanientibus si varices aut haemorrhoides supervenerint, insania solvitur. **) Quae apoplecticis veniunt, haemorrhoides salutares. ***)

Hämorrhoiden der Kindheit und der Jünglingsjahre zeigen eine schwache Gesundheit und künftige chronische Krankheiten an. Schwangere Personen können von blinden und schmerzhaften Hämorrhoiden abortiren.

Uebermäfsige Hämorrhoiden können auf der Stelle tödten, untergraben heimlich die Gesundheit, erzeugen Kachexieen aller Art, und machen leicht Recidiven, wenn sie auch für einmal geheilt sind.

§. 86.

So wie es Blutflüsse fast aus allen Theilen des Körpers giebt, die die Stelle der Reinigungen vertreten: so nimmt man auch Hämorrhoidal-Blutungen aus Theilen aufser dem Mastdarm an, die die Stelle der nicht erscheinenden, unterdrückten oder ausbleibenden Hämorrhoiden ersetzen, und die man daher Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen nennt. ****) Sind sie ursprünglich, so mufs man sie allein aus der Anlage erkennen, welches in Ansehung der

*) Aphor. XI. Sect. VI.

**) Aphor. XXI. Sect. VI.

***) Coac. n. 478.

****) Alberti diss. de Haemorrhoidum insolitis viis, l. c. P. I. p. 349.

Kur wichtig ist. Entstehen sie nach schon vorhergegangenen Hämorrhoiden, so erkennt man sie daran, dafs sie mit den Hämorrhoiden ähnliche Vorboten haben, auf unterdrückte Hämorrhoiden folgen, durch dieselben wieder gehoben werden, die nämlichen Krankheiten mindern, die durch die Hämorrhoiden gemindert werden, in einerley Alter und Constitution vorkommen, periodisch sind, u. s. w. Hieraus erhellet allerdings ein bestimmtes Causalverhältnifs, in welchem diese Blutflüsse mit den Hämorrhoiden stehen; welches der Arzt sehr respectiren mufs. Sie sind Coeffecte der nämlichen kranken Anlage, die auch Hämorrhoiden erregt, Stellvertreter derselben, oder Wirkungen unterdrückter Hämorrhoiden, aber keine Hämorrhoiden, so wenig als Epilepsieen von Würmern und Nierenweh von Steinen einerley Ding sind mit den Ursachen, die sie erregen. Man könnte sie nur dann Hämorrhoiden nennen, wenn es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gäbe, oder wenn man die Anlage zu dieser Krankheit mit ihr selbst für einerley halten will.

So wie wir Beyspiele haben, dafs die stellvertretenden Blutflüsse für die Menstruation sich fast aus allen Theilen des Körpers ereignet haben: so giebt es auch Fälle genug, dafs statt der Hämorrhoiden Blutflüsse aus den Wangen, dem Zahnfleisch, dem Gaumen und aus anderen ungewöhnlichen Theilen entstanden sind. Einen sonderbaren Fall der Art erwähnt Richter *) von einer Frau, die dreyfsig Jahr alt und stark menstruirt war. Sie hatte vor mehreren Jahren an-

*) Obs. chir. Fasc. 3. cap. 4. p. 60.

einem ſtarken Hämorrhoidalfluſs gelitten, den ihr ein Arzt ſtopfte. Nach der Zeit fand ſie in der Gegend der Warze Blut im Hemde, und daſelbſt ein kleines Loch in der Haut, aus welchem das Blut kam. Dann entſtand ein Knoten in der Bruſt von der Gröſse einer Wallnuſs. Von demſelben ging ein Strang kleiner Knötchen nach unten, und einer nach der Achſelgrube. Wenn die Kranke dieſe Knoten rieb, ſo drang eine rothe Flüſſigkeit aus der Bruſtwarze, der groſse Knoten wurde kleiner, und die kleinen verſchwanden ganz. Allein in wenigen Stunden füllten ſie ſich wieder — wahrſcheinlich von einer Blutung in den Milchgefäſsen. So hat Klein *) eine merkwürdige Blutung aus dem Nabel beobachtet. Ein Knabe bekam in ſeinem vierten Jahre anfangs eine periodiſche, nachher eine anhaltende Blutung aus dem Maſtdarm, die zwey Jahre lang fortdauerte und endlich durch Räucherungen geſtopft wurde. Nun ſchwoll der Nabel auf, und fing, erſt langſam, nachher ſtark, zu bluten an. Alle Mittel, die man wider dieſe Krankheit verſuchte, waren umſonſt. Sie hörte erſt im vier und zwanzigſten Jahre dieſes Menſchen von ſelbſt auf, ohne Wiederkehr der goldenen Ader. Vorzüglich leicht entſtehen dieſe Blutungen, mit Ausnahme der Nieren, aus den Theilen, von welchen die Pfortader das Blut aufnimmt. Ich führe hier nur die häufigſten ſtellvertretenden Blutungen an. **)

*) Act. nat. cur. Vol. X. Obſ. 71.

**) Conf. Trnka Vol. I. p. 329—346.

Nasenbluten vertritt zwar selten die Stelle der Hämorrhoiden, doch zuweilen. Hippokrates*) verbindet Nasenbluten, Blutspeyen, Hämorrhoidalkolik, Hüftweh und Hämorrhoiden mit einander. So pflegt man auch Schwindel, Lähmungen, Schlag und andere Krankheiten des Kopfes von einem ungewöhnlichen Gange der Hämorrhoiden abzuleiten. Alberti **) heilte ein blutiges Fleischgewächs an der Nase dadurch, dafs er Hämorrhoiden hervorbrachte. Häufiger als aus der Nase entstehen diese Blutflüsse aus dem hintern Theile der Nase, dem Gaumen und Rachen. Das Blut sieht meistens schwarz aus, und geht frey oder mit einem gelinden Räuspern ab. Trnka ***) führt einen Fall an, wo das Blut periodisch aus dem Zapfen nach vorhergegangener Unterdrückung der Hämorrhoiden, und einen andern, wo es aus der ganzen Höhle des Mundes flofs. Die Spitze und Seiten der Zunge, das Zahnfleisch und der Zapfen waren voller Krampfadern, und aus den Froschadern und der ganzen Zunge drang das Blut wie aus einem Schwamm hervor. Endlich entstanden noch scorbutische Flecke auf der ganzen Oberfläche des Körpers.

Ein Mann von dreyfsig Jahren litt an Hämorrhoiden, unterdrückte sie, und darauf entstand ein heftiger Kopfschmerz, der sich mit ei-

*) Prorrh L. II. §. 47.

**) P. I. p. 358.

***) Vol. I. p. 33.

ner ſtarken Blutung aus den Ohren endigte. *)

Vom Bluthuſten, als Stellvertreter der Hämorrhoiden, haben Alberti **) und Trnka ***) viele Fälle geſammelt. Das Beyſpiel einer jungen Frau, die aus einer hämorrhoidariſchen Familie war, und eine lange Zeit neben der Menſtruation faſt täglich Blutſpeyen hatte, das ſich in Hämorrhoiden auflöſte, habe ich ſchon oben angeführt.

Die ſchwarze Krankheit entſteht gern von Anomalieen der Hämorrhoiden, beſonders wenn ſchadhafte Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſind. ****)

Blutflüſſe aus den Nieren ſollen vorzüglich mit den äuſseren Hämorrhoiden in Verbindung ſtehen. Sie ſind mit Schmerzen in der Lendengegend, die dem Laufe der Harnleiter zum Becken folgen, und mit Dysurie verbunden.

Kommt das Blut aus der Harnblaſe, ſo ſind in dieſer Gegend Schmerzen vorhanden, und mit dem Harn geht ein flüſſiges und geronnenes Blut ab. Dieſe Blutungen der Nieren und der Harnblaſe entſtehen meiſtens im ſpäten Alter, von Ataxie der Hämorrhoiden, ſind durchgehends ſtark, und tödten oft durch Abzehrung.

*) Ledel Miſcell. n. cur. dec. 3. an. 5 Obſ. 265.

**) P. I. p. 359.

***) l. c. Vol. I. p. 336.

****) Fieberlehre Bd. 3. S. 146.

Die Blutung aus der Harnröhre ist seltener, meistens gering; das Blut fliesst tropfenweise, ohne Anstrengung zum Harnen, von leichten Bewegungen, Treppensteigen, Heben, oder nach einer Erection, wenn das Glied wieder schlaff wird. Der Kranke hat Schmerz in der Harnröhre bey einer Erection, oder wenn das Glied gedrückt wird.

Dann vertritt noch zuweilen eine Blutung der Gebährmutter, ihres Halses, und vorzüglich der Mutterscheide, die Stelle der goldenen Ader. Dies hat bey unreifen Mädchen den Schein einer frühen Reinigung, und ist meistens ein Zeichen übermäfsiger Wollust. Häufiger entsteht diese Blutung in alten Weibern, nach dem Aufhören der Menstruation, und überredet sie von einer wiederkehrenden Jugend. Gern entsteht mit dieser Blutung Scirrhus der Gebährmutter, oder sie ist schon eine Wirkung desselben. Krampfadern findet man zuweilen durch einen Mutterspiegel am Gebährmuttermunde und dem Schliefser der Scheide, die sich entzünden, eitern, und Geschwüre und Fisteln hinterlassen können.

In den genannten Organen, in welchen die stellvertretenden Blutflüsse entstehen, können auch die Venen anschwellen und in Krampfadern ausgedehnt werden. Man nennt dies anomalische blinde Hämorrhoiden. Gern entsteht dieser Zufall am Blasenhalse, erregt Beschwerden beym Harnen; in der Mutterscheide macht er den Beyschlaf beschwerlich. An den Unterextremitäten will man Krampfadern beobachtet haben, die die Stelle der blinden Hämorrhoiden vertreten. Anhäufungen des Bluts in den Venen des Saa-

menſtranges und der Hoden habe ich oben ſchon erwähnt. Zuweilen entzünden ſich dieſe Krampfadern, erregen heftige Schmerzen, ſchwären und hinterlaſſen Geſchwüre und Fiſteln. Auch können in dieſen Organen Medorrhöen entſtehen, die man alsdann abnorme Schleimhämorrhoiden nennt.

Allerdings ſind dieſe ungewöhnlichen Blutungen nicht ſo gut als die Hämorrhoiden; ſie entſtehen von einer gröſsern Abnormität der Naturkräfte, und verletzen leicht das behaftete Organ. Hinderniſſe, die man den Hämorrhoiden im Maſtdarm in den Weg legt, Unterdrückung derſelben, groſse Ataxie der Naturwirkungen, Schwäche und Reitzbarkeit der behafteten Theile, und die Mitleidenſchaft der Organe veranlaſſen ſie.

§. 87.

Es entſtehen Krämpfe, Congeſtionen und Entzündungen, die entweder urſprüngliche Producte derſelben Anlage ſind, die auch Hämorrhoiden erregt, oder von abnormen und unterdrückten Hämorrhoiden entſtehen. Dieſe Krankheiten können ſich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Bruſt und in den verſchiedenen Eingeweiden des Unterleibes, in der Leber und Milz ereignen. Ihre Zufälle verhalten ſich nach der Organiſation der afficirten Theile.

Doch laſſe ich mich auf die Beſchreibung dieſer Arten nicht ein, ſondern erwähne nur eine derſelben, die am häufigſten vorkommt, nämlich die Hämorrhoidalkolik. Ihr lau-

fen zuweilen Abnormitäten des Stuhlgangs vor; dann entſtehen heftige, ziehende, windende Kolikſchmerzen, Spannung des Unterleibes und der Seitentheile deſſelben, Zuſammenſchnürungen des Schlieſsers, innere Hitze, Angſt, Würgen, Oppreſſion der Reſpiration; der Leib iſt verſchloſſen, oder die Bewegungen gehen zum Vortheil des Kranken mehr nach unten, und es erfolgt Oeffnung, die zuweilen mit einem Blutabgang verbunden iſt.

Die Krankheit iſt ihrer Natur nach ein heftiger Krampf der Gedärme, welcher mit einer ſtarken Congeſtion des Bluts in den Gekrösgefäſsen verbunden iſt. Sie nähert ſich daher einer Entzündung der Gedärme, geht leicht in dieſelbe und in Brand über, oder endigt ſich zuweilen auch mit einem Blutbrechen. Beſonders hat man eine Darmentzündung zu fürchten, wenn die Krankheit in einem Hämorrhoidarius, nach Diätfehlern oder nach Unterdrückung der Hämorrhoiden entſteht, wenn die Schmerzen feſt und heftig ſind, der Leib äuſserlich ſehr empfindlich, heiſs, hart und ein Gefäſsfieber vorhanden iſt. Statt daſs das örtliche Fieber der Norm gemäſs in den Hämorrhoidalarterien ſtattfinden ſollte, entſteht es in den Gekrösarterien, erregt Krampf, Entzündung und ſchwarze Krankheit. Ich habe oben bey der ſchwarzen Krankheit geſagt, daſs vor und während derſelben gern heftige Koliken zugegen ſind. Dieſe ſind wahre Hämorrhoidalkoliken, die ſich durch die ſchwarze Krankheit auflöſen, wenn nämlich der geſammte Krankheitszuſtand mit Hämorrhoiden in Verbindung ſteht. Hiernach muſs man die Verſchie-

denheit der Meinungen Stahl's*) und Tissot's **) über den Ileus Haematitis des Hippokrates erklären. Jener behauptet nämlich, er sey Hämorrhoidalkolik; dieser, er sey versteckte schwarze Krankheit.

Diese und die vorhin benannten Blutungen sind eigene für sich bestehende Krankheiten, die mit der Leibesbeschaffenheit ihres Individuums und dem Krankheiten desselben in einem eigenen Causalverhältnifs stehen. Der Patient hat eine solche Anlage des Körpers, für welche Krankheit Bedürfnifs ist. Es entstehen aber von derselben, wegen individueller Ursachen, keine Hämorrhoiden, sondern eine der genannten Krankheiten, die in diesem Falle ursprünglich sind, aus der Anlage des Körpers, als in derselben gegründet, erkannt, und am glücklichsten in Hämorrhoiden aufgelöst werden. Oder sie sind Folgen unterdrückter und in Unordnung gerathener Hämorrhoiden, deren Stelle sie vertreten. Uebrigens entstehen sie, wie die Hämorrhoiden, von einer erhöheten Intemperatur der Reitzbarkeit in den leidenden Organen.

§. 88.

Noch giebt es allerhand Affectionen der Geschlechtstheile, besonders im männlichen Geschlechte, die man auch zur Familie der Hämorrhoiden rechnet, ob sie gleich mit denselben in dem nämlichen Verhältnifs wie die oben benannten Krankheiten stehen.

*) Alberti P. I. p. 98.

**) l. c. Th. 6. p. 116.

Im sogenannten Hämorrhoidal-Tripper fliesst ein gelber, grüner, oft mit Blutstreifen gemischter Schleim aus der Harnröhre. Der Harn ist trübe und flockig, geht mit Brennen und Harnstrenge ab. Oft ist die Harnröhre und Vorhaut entzündet, die Erection schmerzhaft. Das Uebel ist zuweilen periodisch, meist mit Hämorrhoiden verbunden, oder wechselt mit ihnen ab. Selbstbefleckung, übermäfsige Liebe und ehemalige Tripper bereiten dazu vor. Zuweilen bleiben Verdickung und Verengerung der Harnröhre, Geschwüre und Fisteln nach demselben zurück.

Das weibliche Geschlecht leidet an einer Medorrhöe, die dieselben Verhältnisse hat.

Zuweilen entsteht ein ähnlicher Katarrh der Harnblase. Mit dem Urin geht eine Menge Schleim ab, der sich wie Froschlaich in demselben niederschlägt. Dabey sind allerhand Beschwerden beym Harnen vorhanden.

So können sich auch Schleimflüsse aus anderen Theilen, dem Magen und Darmkanal, und besonders aus dem Mastdarm ereignen, welcher letzte unter dem Namen der weifsen Hämorrhoiden bekannt ist.

Gern entstehen auch rosenartige Entzündungen in der Vorhaut, der Harnröhre, dem Hodensack, der Scheide des weiblichen Geschlechts. Die Weiber bekommen zuweilen entzündliche Geschwülste der Schaamlippen, die fast immer in Eiterung übergehen, und daher gleich mit Breyumschlägen behandelt werden müssen. Hierher gehören auch die Entzündungen und Ge-

schwülste der Leistendrüsen und der Hoden, die zuweilen in Eiterung übergehen, oder sich verhärten, und hartnäckige und krebshafte Geschwüre zurücklassen.

Auf eben die Art entstehen nächtliche Befleckungen selbst in den spätern Jahren, schmerzhafte und anhaltende Erectionen, Krämpfe in den Aufhebemuskeln der Hoden, ein schmerzhaftes Anziehen derselben. Diese Zufälle ereignen sich leicht in krampfhaften und hypochondrischen Personen von einer Ataxie der Nervenwirkungen und einer abnormen Erhöhung der Reitzbarkeit in diesen Theilen. Alle diese Zufälle mus man nicht mit venerischen Krankheiten verwechseln.

Im Alter entsteht gern, besonders im männlichen Geschlecht, in der Gegend des Mittelfleisches, am Hodensack und an der innern Seite der Schenkel, ein unerträgliches Jucken, das besonders zu gewissen Zeiten, des Abends und in der Wärme sehr heftig ist. Die Haut wird misfarbig, bekommt grose gelbe und braune Flecke, wahrscheinlich von einer Krankheit in Malpighi's Schleimhaut. In der Folge schwitzen diese Gegenden sehr (Hämorrhoidal-Schweifs); der Schweifs wird kleberig, es entsteht periodisch eine mehlige und kleyenartige Abschuppung. Zuletzt artet dieser Zustand in eine Flechte (Lichen haemorrhoidalis) aus; es entstehen dicke Borken, Risse, Sprünge, Pusteln und kleine Geschwüre, und endlich wird die Haut ganz desorganisirt. Oft, doch nicht immer, stehen diese Zufälle mit den Hämorrhoiden in einer ursachlichen Verbindung.

Zu warme Beinkleider, grofse Pelotten an den Bruchbändern, Mangel des Zugangs der Luft und der Reinlichkeit nach dem Beyfchlaf erregen die nämlichen Zufälle. Der Saame reitzt, wenn er diefe Gegenden benetzt und nicht gleich abgewafchen wird. In einem Falle, den ich beobachtete, war die benannte Flechte von einem ungefchickten Bruchbande und warmen Beinkleidern in dem Grade entftanden, dafs fie den Kranken durch Verluft der Lymphe und Mangel des Schlafs in einen hektifchen Zuftand geftürzt hatte. Nach Wegnahme des Bruchbandes, Zulaffung der Luft und dem Gebrauche des kalten Waffers verfchwand fie in wenigen Tagen, da fie bereits mehrere Jahre alt war.

§. 89.

Den Befchlufs mache ich mit einigen Localkrankheiten des Maftdarms, die endlich durch veralterte Hämorrhoiden entftehen können. Dahin gehören Abfceffe, Gefchwüre und Fifteln in der Gegend des Maftdarms, die von öfteren Entzündungen der Hämorrhoiden, von den fogenannten Hämorrhoidal-Furunkeln und von dem Reitz der Hämorrhoidal-Säcke entftehen können. Doch mufs man fich hüten, diefe Hohlgefchwüre nicht mit Lendenabfceffen zu verwechfeln, die in der Gegend des Maftdarms fich öffnen. Eben fo können auch nach Entzündungen und Krampfadern der Harnröhre, Gefchwüre und Fifteln in derfelben, an der Eichel und in der Scheide des weiblichen Gefchlechts entftehen.

Hämorrhoidalgewächfe find feffe Körper von einer verfchiedenen und zufälligen Form,

die den Warzen, Condylomen, Trauben, Feigen, Hahnenkämmen u. ſ. w. ähneln, *) ſich hart anfühlen, und roth, blau, ſchwarz oder miſsfarbig, grau und ſchmutzig ausſehen. Sie unterſcheiden ſich von den blinden Hämorrhoiden dadurch, daſs ſie feſte Körper, dieſe hingegen mit Blut gefüllte und elaſtiſche Höhlen ſind. Ihr Urſprung mag verſchieden ſeyn; das Blut in den Krampfadern und dem umliegenden Zellgewebe kann nach und nach verhärten, und in eine feſte Maſſe ausarten, oder die Blutfaſer iſt im Zellgewebe des Maſtdarms ausgeſchwitzt und darin hart geworden, die Zottenhaut des Maſtdarms verlängert, oder ein abnormes Vegetationsvermögen kann die ſonderbarſten Degenerationen veranlaſſen.

Endlich Scirrhus und Krebs des Maſtdarms. In einer Frau, ſagt Ettmüller, **) die lange Zeit an blinden Hämorrhoiden gelitten hatte, fand man das Ende des Maſtdarms in einer Länge von ſechs Zollen hart und ſcirrhös. Ruyſch ***) erzählt ein ähnliches Beyſpiel, wo

*) Rhagades ſunt fiſſurae ani. Condylomata pelliculae ſunt durae, ſive rugae ani induratae, et oblongae, concolores, nec venas attingunt. Thymi tubercula carnoſa, colore candida, vel rubentia, ſed doloris expertia ſunt. Fici item tubercula thymis maiora, livida, dolentia, differuntque ab haemorrhoidibus, quod carnoſi ſunt. Criſtae demum, caruncula e criſtas galli gallinacei referunt. Burſerius Vol. IV. p. 409.

**) l. c. p. 144.

***) Morgagni de ſedibus morborum. Tom. II. p. 139.

die Wände des Maſtdarms zur Dicke eines Zolls angeſchwollen, verhärtet und ſo verengert waren, daſs kaum ein Strohhalm hineinging. Ich habe einen böſeren Fall an einem lange Zeit mit Hämorrhoiden behafteten Geiſtlichen beobachtet. Anfangs wurde der untere Theil des Maſtdarms hart, und verengerte ſich; es entſtanden nachher im Schlieſser Borſten und Riſſe; in denſelben ſetzten ſich Geſchwüre an, die nicht heilten, und endlich entſtanden Auswüchſe von allen Geſtalten. In der letzten Zeit war der Schlieſser, alle umliegende Muskeln und der Maſtdarm ſo weit zerſtört, als man mit dem Finger heraufreichen konnte. Die Gegend deſſelben ſah wie ein zottiges Schwalbenneſt aus; ein ungeheurer Klumpen von Auswüchſen, zwiſchen denſelben tiefe Riſſe, in den Riſſen böſe Geſchwüre. Der Schmerz war nicht auſserordentlich heftig. Jauche, Eiter, Blut, Blähungen, Koth floſſen unaufhörlich mit dem unerträglichſten Geſtank ab. Kurz, es war ein Zuſtand, den ich nicht leicht fürchterlicher geſehen habe. *)

§. 90.

In Betreff der Kur der Hämorrhoiden hat der Arzt allerlei zu beſorgen. Zufällige ſind abſolut ſchädlich, und müſſen entfernt werden. Blinde bringt er in den Fluſs, oder entfernt ihre Urſachen. Er ſucht die heftigen Zufälle zu mindern, die die Hämorrhoiden begleiten, mäſsigt die zu ſtark flieſsenden, lin-

*) Einen ähnlichen Fall hat Meeckren (Obſerv. chir. Med. C. XV. p. 389.) und einen andern die med. chir. Zeitung in Salzburg beſchrieben.

dert die schmerzhaften. Er nützt die Anlage der Menschen zu Hämorrhoiden, und sucht sie durch Erregung derselben von andern und übleren Krankheiten zu befreyen. Er führt die Natur auf den besseren Weg, wenn sie auf Umwege gerathen ist; heilt endlich die Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, oder von denselben hervorgebracht sind.

§. 91.

Die regelmäfsigen, mäfsig fliefsenden, eigenmächtigen und kritischen Hämorrhoiden, die den Kranken erleichtern und vor übleren Krankheiten schützen, soll man, nach der Meinung vieler Aerzte, mit grofser Behutsamkeit zu erhalten suchen. Freilich darf man sie nicht durch ein äufseres oder inneres Mittel unterdrücken, ohne die innere Krankheitsanlage des Körpers zu heben, die sie nothwendig macht. Dies würde üble Folgen haben. Allein ihre Heilsamkeit ist immer nur bedingt. Der Arzt mufs darauf bedacht seyn, die Ursachen zu entfernen, die sie nothwendig machen, wenn ihm dies nämlich möglich ist, um sie auf diese Art radical zu heilen.

Allein nicht immer ist dies möglich. Die Anlage und der Krankheitszustand, der sie nothwendig macht, kann an sich unheilbar seyn. Zuweilen kann die Anlage erblich, die Krankheit veraltert seyn. Der Kranke kann alt, kraftlos, kachektisch, mit allerhand chronischen, asthenischen und habituellen Krankheiten behaftet, die Vitalität seiner ganzen Organisation verstimmt, und seine Eingeweide schadhaft seyn. Man sieht es voraus, dafs eine radicale Heilung unmöglich

ist, oder setzt durch eine zweifelhafte und angreifende Kur den noch vorhandenen Rest der Gesundheit des Patienten aufs Spiel.

Unter diesen Umständen ist es rathsam, nichts zu versuchen, sondern die vorhandenen Hämorrhoiden zu schützen und etwa die Anomalieen zu entfernen, die sie bey sich führen.

Personen in dieser Lage müssen vorzüglich eine zweckmäsige Lebensordnung führen. Ich will daher zuerst von derselben reden, und sie nicht allein für diese, sondern überhaupt für alle mit Hämorrhoiden behaftete Personen zu bestimmen suchen.

§. 92.

Die kritischen Hämorrhoiden sind Krankheiten, die nach einer gewissen Norm erfolgen, aber in einem kranken Körper, der durch Fehler in der Lebensordnung leicht aus dem Gleise gebracht werden kann. Der Hämorrhoidarius leidet an einer Intemperatur der Vitalität, und ist besonders reitzbar zur Zeit der Menstruation. Er kann sich durch eine gute Lebensordnung erhalten, durch Fehler wider dieselbe sich in die gefährlichsten Krankheiten stürzen, und sich bald hinrichten. Uebrigens mus die Lebensordnung mit dem Zustande der Hämorrhoiden, ob sie auf dem Wege sind, fliesen, zu stark fliesen, unordentlich sind u. s. w., in einem gehörigen Verhältnis stehen.

Der Genus einer reinen, heiteren, temperirten Luft bekommt jedem Menschen, so auch dem Hämorrhoidarius, gut; eine feuchte, faule

Sumpf-

Sumpfluft ist ihm schädlich. Eine mäfsige Wärme der Luft, der Stuben und Kleidung erhält die Thätigkeit der Lebenskraft, die Ausdünstung und den freyen Kreislauf des Bluts. Besonders mufs der Kranke den Unterleib und die Füfse warm halten. Erhitzung durch heifse Luft, Stubenwärme und durch heftige Bewegungen schadet, spannt die Lebenskraft zu sehr an, erschöpft sie, giebt zu nachtheiligen Erkältungen, zum Uebermaafs der Hämorrhoiden und anderen Perturbationen derselben Anlafs. Kälte schadet, besonders nach vorhergegangener Erhitzung, z. B. das Entkleiden und Kalttrinken nach Reiten und Jagen, das Nachtreifen auf offener Post und im Winter, langer Aufenthalt auf kalten Abtritten, besonders während des Flusses, Erkältung der Füfse. Kälte hemmt die Thätigkeit der Lebenskraft, kann die Hämorrhoiden stopfen, Gicht und Flüsse veranlassen, zu welchen Krankheiten der Hämorrhoidarius schon geneigt ist.

Besonders mufs er in Ansehung der Ruhe und Bewegung eine zweckmäfsige Lebensordnung halten. Von Müfsiggang, sitzender Lebensart und Zusammendrückung des Unterleibes entstehen gern Hämorrhoiden, besonders bey einer nahrhaften Diät. Es erzeugt sich zu viel Blut, die Thätigkeit der Lebenskraft erlöscht, der Stuhlgang wird hart, und der Kreislauf des Bluts im Unterleibe gestört. Eine zweckmäfsige Bewegung erhält alle Geschäfte des Körpers im Gange. Besonders mufs er solche Bewegungen wählen, die den Unterleib erschüttern. Hat der Kranke Kräfte genug, keine zu starke Hämorrhoiden oder vorzügliche Krankheiten des Unterleibes:

ſo kann er gehen, ſägen, drechſeln. Iſt er hingegen kraftlos, und krank an ſchadhaften Eingeweiden des Unterleibes: ſo reitet und fährt er, oder macht ſich andere paſſive Bewegungen. Das Reiten iſt beſonders eine heilſame Bewegung für ſolche, die von Schwäche und Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes hämorrhoidariſch ſind. Es wirkt vorzüglich durch die Erſchütterung auf die Eingeweide des Unterleibes. Sattel und Pferd müſſen gut ſeyn. Vor, während und gleich nach der Blutung, bey blinden und ſchmerzhaften, oder übermäſsigen Hämorrhoiden, und ſolchen die vom Reiten entſtanden ſind, kann es ſchaden. Dieſe Perſonen müſſen hobeln, ſägen, drechſeln. Heftige Bewegungen erſchöpfen die Kräfte, geben Gelegenheit zu Erkältungen und zum Uebermaafs der Hämorrhoiden Der Hämorrhoidarius muſs ſeine Lage wechſeln, bald ſtehen, bald ſitzen, auf einem Reitſtuhl, an einem hohen Tiſche. Seine Stühle müſſen hart und kalt, von Holz und mit Juchten beſchlagen, höchſtens Rohrſtühle mit einem leinwandenen Polſter von Pferdehaaren ſeyn. Warme Polſter locken das Blut zu. Perſonen, die zu ſtarke Hämorrhoiden haben, empfiehlt man einen Stuhl mit einem eichenen Sitzbrett.

Uebermaafs im Schlafen und Wachen ſchaden jeder, und noch mehr der ſchon erſchütterten Geſundheit. Der Kranke muſs früh und mäſsig zu Abend eſſen, ſich früh hinlegen, an einem kühlen und freyen Orte, nicht nach dem Abendeſſen und in der Nacht arbeiten.

Die Ausleerungen des Urins, Stuhlgangs und der Tranſpiration müſſen durch eine zweck-

mäfsige Lebensordnung gehörig gefördert werden. Hartleibigkeit und Durchfall, Schweifs und unterdrückte Tranfpiration find fchädlich. Der Kranke fucht diefe Gefchäfte durch Bewegung, Speifen und Getränke zu unterftützen. Flanellhemde find ihm dienlich, wenn er rheumatifch ift.

Eine befondere Rückficht verdient noch die Seele. Uebermäfsige Anftrengungen derfelben, z. B. bey Gelehrten, fchaden; fie leiten die Thätigkeit der Lebenskraft nach dem Kopfe, und mindern fie in demfelben Verhältnifs im Unterleibe. Eine heitere Seele, und Alles, was diefelbe fördert, begünftigt die Gefundheit hämorrhoidarifcher Perfonen. Kummer, Sorgen und Unmuth erfchöpfen die Lebenskraft, mehren ihre Intemperatur. Schreck kann den Flufs der Hämorrhoiden ftopfen, Zorn fie über die Norm vermehren. Von abfolut nachtheiligen Gewohnheiten mufs fich der Kranke allmählig entwöhnen.

In Anfehung der Diät mufs der Kranke ftreng feyn. Das Praffen und Schwelgen ift ihm immer nachtheilig. Er mufs einfache Speifen und wenig Gerichte effen. Wenn er viele und nahrhafte Speifen geniefst, fo mufs er Waffer trinken und fich gehörig bewegen, damit er nicht vollblütig werde. Schwerverdauliche, kleifterige und blähende Speifen, Hülfenfrüchte, ungegohrene Mehlfpeifen, Fett, Bratbutter, warme Kuchen, vieles und hitziges Gewürz find ihm nachtheilig. Obft, füfse und faure Dinge machen gern unordentliche Oeffnung und Kolik bey Perfonen, die einen reitzbaren Unterleib ha-

ben. Uebrigens mufs jeder ſich ſelbſt beobachten. Die Diät richtet ſich nach dem Zuſtande des Kranken. Starke, vollſaftige Vielfraſse müſſen eine magere; entkräftete und an ſchlechter Verdauung leidende Perſonen eine nahrhafte Diät halten. Die warmen Dinge, Thee, Kaffee und Suppen, ſchaden meiſtens. Früh trinkt der Kranke ein Glas Waſſer oder Milch, und iſst dazu eine Semmel; iſt er ſehr an warmes Getränk gewöhnt, ſo trinkt er Thee von Ehrenpreifs und Schaafgarbe, Waſſerchocolate, oder genieſst eine Bierſuppe. Die Speiſen am Mittage müſſen leichtverdaulich ſeyn. Er iſst und trinkt ſo viel möglich Alles kalt, wenn er eine ſchlechte Verdauung und einen ſchwachen Unterleib hat. Branntwein bleibt ganz weg, Wein wird mäſsig getrunken. Saure, junge und herbe Weine ſchaden. Hitzige Weine, z. B. der Ungariſche, wirken als Arzeney, bringen die Hämorrhoiden in Fluſs, können aber in der Folge zum Uebermaafs derſelben Gelegenheit geben.

Alles, was den Unterleib zuſammenpreſst und überhaupt den freyen Kreislauf der Säfte hemmt, alle engen Kleider und Bänder, Hoſengürtel und Schnürbrüſte ſchaden.

Ein zweckloſer Gebrauch von Magenelixiren, Digeſtiven, Laxanzen, aloetiſchen und balſamiſchen Pillen iſt nachtheilig, und vermehrt die Intemperatur der Reitzbarkeit des Unterleibes.

Dieſe Lebensordnung, die alle hämorrhoidariſchen Perſonen überhaupt angeht, mufs ein Kranker, der eigenmächtige und heilſame Hämorrhoiden hat, beſonders zur Zeit der Blutung, ſtreng beobachten. Kurz vor und während der

Zeit mufs er eine leichte Diät von eröffnenden Speifen, Wurzeln und Obft, halten, Waffer trinken, keine heftigen Bewegungen machen, fich den Magen nicht überladen, erkälten, ärgern. Um diefe Zeit find Diätfehler vorzüglich nachtheilig, können den Flufs ftopfen, übermäfsig machen, in Unordnung bringen, Hämorrhoidalkoliken und andere krampfhafte und entzündliche Krankheiten veranlaffen.

§. 93.

Ein Hauptftück in der Kur der Hämorrhoiden ift die Heilung ihrer entfernten Urfachen. Dadurch wird eine Radicalkur derfelben bewirkt, ohne Nachtheil für den Kranken. Nur Schade, dafs die Ausführung diefes Planes nicht immer möglich ift.

Zuerft erwähne ich der Anlage zu Hämorrhoiden und zu anderen chronifchen und lokalen Krankheiten. Sie befteht in einer gewiffen fehlerhaften Befchaffenheit des Körpers und feiner Vitalität, für welche, als folche, Krankheit Bedürfnifs ift. Bald fcheint fie in der ganzen Organifation verwebt, erblich, eine Intemperatur der Reitzbarkeit überhaupt, und eine allgemeine kachektifche Befchaffenheit der feften Theile zu feyn, bald von Lokalübeln, und befonders von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes herzurühren. Hier ift eine geduldige und behutfame Kur nothwendig. Eine zweckmäfsige Lebensordnung, ftrenge Diät, Bewegungen, Reiten, Aufenthalt auf dem Lande, Reifen, Vermeidung aller Urfachen, die den Körper fchwächen und ihn heftig erfchüttern, in Verbindung mit milden, gelind ftärkenden Arzneyen kann

zuweilen diesen Zustand verbessern, heilen. Ist eine Heilung unmöglich, so schont man die Naturkräfte, beobachtet die Neigung der Natur, durch welche Krankheit sie sich zu helfen sucht, ob sie Gicht, Podagra, Hautausschläge, Hämorrhoiden zu erregen Luft hat, und lenkt sie auf eine Krankheit, die unter diesen Umständen die heilsamste ist.

Nur selten mag die Hämorrhoidal-Anlage sthenischer Natur seyn. Wider dieselbe verordnet man eine magere Diät, häufigen Genuss des Wassers, viele Bewegung, und endlich Ausleerungen des Bluts. Abführungen sind meistens nachtheilig, weil sie die Anhäufungen des Bluts im Unterleibe vermehren.

Häufiger ist Atonie, Schwäche und Abstumpfung in allen Eingeweiden des Unterleibes, im Darmkanal oder besonders im Mastdarm die Ursache der Hämorrhoiden. Unter diesen Umständen häuft sich gern das Blut im Unterleibe an, und weder flüchtige noch permanente Reitzmittel bekommen dem Kranken, bevor man nicht diese Congestionen durch Klystire, Salze, vieles Wassertrinken, laue Bäder, Reiben und Salben des Unterleibes, Reiten u. s. w. zerstreut hat. Hildebrandt*) empfiehlt zu diesem Behufe vorzüglich das weinsteinsaure Kali und kaltes Wasser zum Getränk als ein Hauptmittel. Die blinden Geschwülste, sagt er, werden darnach oft in wenigen Tagen kleiner, die Schmerzen verschwinden, und die Hämorrhoiden werden da-

*) l. c. S. 107. und 123.

durch radical geheilt. Man giebt dies Mittel von einem Skrupel bis zu einer halben Quente, täglich zwey- bis viermal, am beften in einem aromatifchen Waffer, z. B. in Meliffenwaffer, und mit einem bittern Extracte. Andere haben das Fliedermus mit Weinfteinrahm als Latwerge; Andere die auflöfenden und tonifchen Extracte der Graswurzel, des Löwenzahns, Seifenkrauts, der Schaafgarbe und des Marrubiums, zu einem Kaffeelöffel voll einigemal täglich, empfohlen. Zuweilen leiften auch Kämpf's Vifceralklyftire zur Belebung des Darmkanals gute Dienfte. Doch mufs man ihre Wirkung beobachten und das Uebermaafs ihres Gebrauchs meiden. Die Diät mufs diefer Kur angemeffen feyn, aus Wurzeln, Obft und anderen eröffnenden Speifen beftehen. Dabey mufs der Kranke fich viele Bewegung machen, fahren, fich fchaukeln, reiten, gehen, den Körper, und befonders den Unterleib, reiben laffen.

Nach dem Gebrauch diefer Mittel und zuweilen gleich urfprünglich mufs die Schwäche des Unterleibes und Darmkanals vorzüglich durch ftärkende Mittel gehoben und auf diefem Wege die Vegetation wieder belebt werden. Der Kranke mufs eine nahrhafte und thierifche Diät halten, Gemüfe und Obft, die fchwächen und blähen, meiden. Im Anfange wählt man gelinde tonifche Mittel, die Schaafgarbe, den Ehrenpreifs, die Alchemilla, Agrimonia, Virga aurea, den Gundermann als Thee, den frifchen Saft der Steinneffel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleifchbrühe oder mit Alaunmolken. Hier kann auch ein rother Wein von Nutzen feyn. Die China ift ein vortreffliches Mittel; allein fie bekommt nicht

allen Kranken. Werlhof*) empfiehlt ſie zwar, geſteht aber, daſs ſie die Hämorrhoiden oft ſtärker austreibe, welches ſich aber bey ihrem fortgeſetzten Gebrauch gewiſs verlieren ſoll. Man muſs auf die Natur der Krankheit und auf die Leibesbeſchaffenheit des Individuums ſehen. Perſonen, die ſchlaff, kalt und blaſs ſind, vertragen ſie eher als atrabilariſche, trockene und geſpannte Körper. Eben dies gilt vom Eiſen. Bey Atonie der Eingeweide, Mangel an Reitzbarkeit, und einem davon herrührenden trägen Umlaufe der Säfte kann es vortreffliche Dienſte leiſten. Allein bey Erethiſmus, Neigung zu Congeſtionen in den Eingeweiden und zu Blutflüſſen, und bey ſchadhaften Eingeweiden, kann es üble Folgen haben. Es ſcheint vorzüglich zum Beſchluſſe und zur Beſtätigung der Kur angezeigt zu ſeyn. Man empfiehlt beſonders die eiſenhaltigen Mineralwaſſer, den Driburger und Pyrmonter Brunnen, die auſser dem Eiſen noch Salze und Luftſäure enthalten. Sie erregen zugleich auch den Hämorrhoidalfluſs, welches bald gut, bald nachtheilig iſt. Ueberhaupt muſs man mit der Anwendung der Brunnen und Bäder bey hämorrhoidariſchen Perſonen behutſam ſeyn. **) Bey einer allgemeinen Schwäche des Darmkanals kann das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, ver-

*) Quibusdam haemorrhoides coecae cum teneſmo moleſto et alvo adſtricta prodeunt, ſed tempore et continuato remedii uſu facile et certo evaneſcunt. Obſerv. de febribus, Sect. III. §. 6. Opp. ed. Wichmann, Hannov. 1775.

**) Trnka Vol. II. p. 48. Alberti diſſ. de haemorrhoidum prudenti therapia per acidulas et thermas, l. c. Vol. II. p. 161 — 181. Marcard Beſchreibung von Pyrmont. B. 2. S. 88.

mittelſt eines Schwammes, oder ein kaltes Bad dienlich ſeyn. Doch muſs die Schwäche und Kachexie und die Verletzung der Eingeweide des Unterleibes nicht zu groſs ſeyn, wenn man das letzte Mittel anwenden will. Wider eine örtliche Schwäche des Maſtdarms leiſten warme Fomentationen von Branntwein, kalte Fomentationen und kalte Klyſtire gute Dienſte.

Zuweilen iſt eine eigene Temperatur der Reitzbarkeit in den Eingeweiden des Unterleibes, überſpannte Empfindlichkeit, krampfhaftes Weſen, Hypochondrie und Hyſterie Urſache der Hämorrhoiden. Dann kann man durch den anhaltenden Gebrauch des Aſands und des Baldrians dem Kranken zu Hülfe kommen.

Schwangere Perſonen, die den Hämorrhoiden unterworfen ſind, müſſen nicht viel ſitzen, keine engen Kleider, leichte und angeheftete Röcke oder Beinkleider tragen, und den Bauch, wenn er hängt, mit einer Flanellbinde heben. Zugleich ſorgen ſie für hinlängliche Oeffnung. Sind die Hämorrhoiden ſtark und ſchmerzhaft, ſo bedecken ſie dieſelben mit kaltem Waſſer, und legen ſich täglich einige Zeit hin. Die Hämorrhoiden nach der Entbindung entſtehen von Schwäche und Hartleibigkeit. Die Wöchnerin muſs ſich den Leib binden, nicht zu früh aufſtehen, nachher ſich dann und wann wieder legen, einigemal täglich weinſteinſaures Kali oder Schwefel mit Weinſteinrahm nehmen, dabey einen ſtarken Aufguſs der Schaafgarbe trinken, die blinden Knoten mit einer Salbe von Fett und Galläpfeln bedecken, oder kalte Fomentationen und Klyſtire anwenden, wenn die Reinigungen vorbey

ſind. Dann kann auch das tägliche Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer dienlich ſeyn.

Iſt der Maſtdarm über dem Schlieſser in einen Sack ausgedehnt, welches zu voluminöſen Excrementen und Hämorrhoiden Anlaſs giebt: ſo muſs der Kranke für weichen Leib ſorgen, den Stuhlgang nicht verhalten, und kalte Klyſtire gebrauchen. Einen Vorfall des Maſtdarms bringt man ſchnell zurück und ſucht ihn zu heilen. Hat der Kranke die Hämorrhoiden von vielem Sitzen, ſo muſs er ſich bewegen, anfangs ſägen und ballſchlagen, nachher reiten und gehen. Hat er zu viele nahrhafte Speiſen, Gewürze, ſtarke und zuſammenziehende Weine genoſſen, ſo vertauſcht er dieſe Diät mit einer leichten und kühlen Pflanzenkoſt.

Hartleibigkeit begleitet gern die Hämorrhoiden, erregt ſie und vermehrt die ſchon vorhandenen. Vorzüglich iſt ſie bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden eine läſtige Krankheit. Am beſten ſucht der Kranke dieſem Uebel durch eine zweckmäſsige Diät abzuhelfen. Er genieſst Honig und Pflaumenmus aufs Brod, viel gekochtes Obſt, Möhren, iſst früh einen gebratenen Apfel, und trinkt ein Glas kaltes Waſſer dazu, raucht eine Pfeife Taback, macht ſich früh Bewegung, wäſcht den Unterleib ein paarmal täglich mit kaltem Waſſer, und nimmt am Abend ein Klyſtir von kaltem Waſſer, wenn dennoch keine Oeffnung erfolgt iſt. Auch muſs er ſich an eine beſtimmte Zeit gewöhnen, und dieſe nachher nicht verſäumen. Zuweilen entſteht die Hartleibigkeit vom Thee, vom Waſſer, rothen Wein, und ſie verliert ſich beym Bier. Reichen dieſe

Mittel bey einer hartnäckigen Verſtopfung nicht zu, ſo muſs man Abführungen anwenden. Allein alle Abführungen, und beſonders einige, leiten das Blut ſtark zum Maſtdarm hin, vermehren die Blutung, die Knoten und den Schmerz derſelben. Der Schwefel, den man zu einer halben Quente täglich zwey- bis viermal giebt, gehört unter die mildeſten Mittel. Einigemal habe ich gute Wirkung von der friſchen Ochſengalle, zu einem Lothe täglich, mit Münzwaſſer verdünnt, geſehen. Das Wunderbaumöhl hat mir oft den Leib ohne Reitz geöffnet, wenn alle andere Mittel die Hämorrhoiden vermehrten. Zuweilen bekommt der Weinſteinrahm gut, allein oder mit Schwefel, mit dem Extracte der Graswurzel verſetzt. Iſt zugleich Säure vorhanden, ſo ordnet man eine thieriſche Diät an und giebt die gebrannte Magneſia. Die Manna wirkt meiſtens zu gelind und bläht; doch iſt ſie zuweilen in ſchmerzhaften Hämorrhoiden und zur Erweichung harter Excremente dienlich. Hildebrandt *) empfiehlt das Bitterſalz mit der wäſſerigen Rhabarbertinctur. Glauberſalz ſoll nicht ſo gut bekommen. Die Rhabarber in Pulver erregt die Hämorrhoiden, macht Rückenſchmerzen und vergröſsert die Knoten. Die Aloe thut dies in einem noch ſtärkern Grade. Doch hat Hildebrandt **) das wäſſerige Extract derſelben in Verbindung mit dem Bitterſalz zuweilen gut gefunden. Bell ***) läſst den Copaivabalſam früh und Abends zu einer Quente wider

*) l. c. p. 103.

**) l. c. p. 101.

***) Chir. Th. 2. S. 274.

Hartleibigkeit und ſchmerzhafte Hämorrhoiden nehmen.

§. 94.

Es iſt ſchwer, das Uebermaaſs der Hämorrhoiden zu beſtimmen; nach der abſoluten Quantität des Blutes kann es nicht geſchehen, weil einige Menſchen unglaublich viel Blut verlieren können. Man hält ſie nicht für übermäſsig, wenn gleich vieles Blut verloren geht, ſo lange ſie nicht ſchwächen, ſondern den Kranken erleichtern. Doch ſchaden ſie auch bey dieſer ſcheinbar guten Wirkung heimlich, bereiten zur Vollblütigkeit, Atonie der Gefäſse, Anomalieen der Hämorrhoiden und einem endlichen Schlagfluſs vor. Man kann die ſtarken Hämorrhoiden augenblicklich und ganz und gar ſtopfen, wenn ſie einfach und Lokalkrankheit ſind; ſind ſie aber erblich, kritiſch, habituell, ſo iſt die gröſste Vorſicht nöthig. Man ſucht ſie bloſs zu mäſsigen: anfangs durch gelinde, nachher durch ſtärkere Mittel. Eine plötzliche Unterdrückung kann die gefährlichſten Congeſtionen, Entzündung und Blutflüſſe anderer Theile veranlaſſen. Uebrigens muſs man noch auf den Grad der Blutung ſehen, den Anfall zu mäſsigen, und nach demſelben die Urſachen des Uebermaaſses zu heben ſuchen.

Während der Blutung muſs der Kranke, wenn ſein Zuſtand ſthenifch iſt, alle Dinge vermeiden, die überhaupt und beſonders eine Turgeſcenz des Blutes im Maſtdarm erregen. Er darf ſich nicht erhitzen, keinen Wein trinken, ſcharfe und gewürzte Speiſen, Zwiebeln und Knoblauch eſſen, keine Laxirmittel, beſonders

keine treibenden nehmen. Er isst Obst und Wurzelwerk, trinkt Wasser, und sorgt für einen weichen Leib. Seine Seele muss so ruhig als sein Körper seyn; die Horizontallage auf einer Matratze ist besser als sitzen und stehen. Man giebt ihm Salpeter, Weinsteinrahm, Pflanzen- und Mineralsäuren oder Alaunmolken. Ist der Kranke vollsaftig, der Puls hart und treibend; so kann man eine kleine Aderlass am Arm machen. Im entgegengesetzten Fall der Asthenie sind flüchtige Reitzmittel, Mohnsaft, Naphtha und Zimmettinctur angezeigt.

Bey einem heftigern Blutfluss muss man an stärker anhaltende Mittel denken. Man reibt die Arme mit wollenen Tüchern, steckt sie in heisses Wasser, bindet dieselben, setzt Ventosen auf die Präcordien, lässt den Kranken einen Thee von Schaafgarbe und Rosenblättern mit dem Hallerschen Sauer trinken, giebt ihm Alaun, Eisen, Rinde. Man setzt ihn mit dem Hintersten in ein kaltes Bad (insessus). Man macht Umschläge aufs Kreuz und den Mastdarm von kaltem Wasser, Schnee und Eis, und giebt Klystire von kaltem Wasser, Absüden der Tormentille, Bistorta, Galläpfeln, von Wasser mit Schwefelsäure, Alaun, Eisenvitriol, oder von rothem Wein. Beym Trnka*) wird ein Fall erzählt, dass das Alkohol, mit Compressen warm auf den Mastdarm gelegt, eine heftige Blutung der Hämorrhoiden gestillt habe. Allein zuweilen vermehren diese Dinge durch ihren Reitz den Blutfluss.

*) l. c. Vol. II. p. 265.

Helfen auch dieſe Mittel nichts, und iſt die Blutung ſo heftig, daſs ſie Lebensgefahr droht: ſo bringt man einen Charpiebauſch, der an einem Faden befeſtigt iſt, in den Maſtdarm, und füllt darunter den Maſtdarm mit Charpie aus, die mit einem ſtyptiſchen Mittel, z. B. mit einer Auflöſung des Alauns, verdünnter Schwefelſäure, Alkohol u. ſ. w. angefeuchtet iſt. Oder man nimmt eine Menge langer Charpie, legt ſie kreuzweis über einander, bindet ſie in der Mitte mit einem Faden zuſammen, beſtreicht dieſe Walze mit Eyweiſs und Alaun, und ſchiebt ſie mit dem ſtumpfen Ende in den Maſtdarm hinein. Bell *) ſagt, man ſoll einen Schaafdarm an dem einen Ende zubinden, in den Maſtdarm bringen, mit Waſſer füllen, dieſes hinaufdrücken, und nun denſelben unten zubinden. Im äuſserſten Nothfall und wenn das Gefäſs äuſserlich liegt, ſchneidet man die Haut ein, faſst das blutende Gefäſs mit einer Arterienzange oder mit dem Bromfieldſchen Haken, und unterbindet es. **)

Sollten die kritiſchen Hämorrhoiden, nach der Anwendung der ſtopfenden Mittel, wider unſere Abſicht ganz unterdrückt werden: ſo hält man den Leib mit weinſteinſaurem Kali offen, legt dann und wann einige Blutigel, macht kleine Aderläſſe am Fuſse, gebietet ein antiphlogiſtiſches Regim, und beobachtet den Patienten genau, damit man gleich zu Hülfe eile, wenn anomaliſche Congeſtionen entſtehen.

*) Th. 2. S. 275.

**) Bell Th. 2. S. 276.

Aufser dem Anfall mufs man auf die Urfachen der ſtarken Blutung ſehen, und ſie heben.

1. Sie kann von örtlicher und allgemeiner Vollblütigkeit, bey einer ſitzenden Lebensart und ſchwelgeriſchen Diät entſtehen. Dann verordnet man Pflanzenkoſt, Obſt, Waſſertrinken und Bewegung des Körpers.

2. Sind Krämpfe und Reitzbarkeit des Unterleibes Urſach: ſo giebt man Aſand, Bibergeil und Baldrian.

3. Fehlt es an Oeffnung und Thätigkeit des Maſtdarms: ſo wird das weinſteinſaure Kali mit auflöſenden Extracten angewandt.

4. Iſt Schwäche der Gefäſse des Unterleibes Urſache, ſo empfiehlt man den Abſud von Heidelbeeren, den Ehrenpreifs, Gundermann, die Alchemilla, Agrimonia und Virga aurea, die Roſenblätter, den Eichelkaffee und die Pimpinella ſanguiſorba. Auch der friſche Saft der Steinneſſel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleiſchbrühe genommen, leiſtet gute Dienſte. *) Beſonders wird die Schaafgarbe in dieſem Zuſtande ſehr gerühmt. Trnka **) hat die Zeugniſſe vieler Aerzte von ihrem vortrefflichen Nutzen in übermäfsigen Hämorrhoiden geſammelt. Andere rühmen das Kraut des Chelidonii minoris. Es wird mit Bier gekocht, getrunken und zugleich das friſchgequetſchte Kraut äufserlich aufgelegt. ***) Ferner giebt man Alaunmolken,

*) Trnka l. c. Vol. II. p. 111.
**) l. c. Vol. II. p. 96 — 105.
***) Trnka Vol. II. p. 107.

die Rinde der Simaruba, der China, die Körner der Granatäpfel, Eisen, Eisenvitriol und eisenhaltige Säuerlinge. *) Gegen eine örtliche Schwäche des Mastdarms gebraucht man kalte Klystire und andere obengenannte Mittel. Sauvages **) erzählt, dafs ein Hämorrhoidarius, der von der übermäfsigen Blutung schon ganz erschöpft war und an einem schleichenden Fieber litt, durch Milchdiät und das Lecken der Hämorrhoiden von einem jungen Hunde geheilt wurde, den man durch Milch dazu anlockte. Auch Fr. Hoffmann ***) empfiehlt die Eselsmilch und die süfsen Molken, und warnt vor einer plötzlichen Stopfung derselben durch zusammenziehende Mittel, wovon die gefährlichsten Zufälle entstehen können. Ein Frauenzimmer, sagt R. Whytt, †) die selten zu Stuhle ging, ohne nicht eine Menge Bluts zu verlieren, spürte vom Seebade mehr Nutzen als von allen anderen Mitteln. Der Blutfluss minderte sich, sie bekam mehr Appetit, Kräfte und eine bessere Farbe.

5. Endlich können noch Hämorrhoidalsäcke die Ursache der starken Blutungen seyn. Das Wegschneiden derselben kurirt alsdann den Kranken von beiden Uebeln. ††)

§. 95.

*) Trnka Vol. II. p. 112—123.

**) Nosol. T. 3. P. 2. p. 82.

***) T. II. p. 221.

†) Pr. Schr. S. 528.

††) Richter's chir. Bibl. B. XV. S. 314.

§. 95.

Es giebt eine Methode, Hämorrhoiden zu erregen und zu vermehren. Von derſelben macht man Gebrauch, wenn bloſse Hämorrhoidal-Triebe ohne Blutung oder eine zu ſchwache Blutung da ſind, oder endlich dieſelbe unterdrückt iſt. Endlich wendet man ſie noch in ſolchen Fällen an, wo die kranke Anlage andere und üble Krankheiten, Blutbrechen, Hämorrhoidal-Kolik, Fallſucht u. ſ. w. erregt, und man durch erregte Hämorrhoiden die Natur auf einen beſſern Weg leiten zu können glaubt.

Wenn die Hämorrhoiden plötzlich und während des Fluſſes durch irgend eine heftige Urſache, Erkältung oder Schreck, unterdrückt werden, und darnach ſtarke Congeſtionen, Entzündungen, Blutflüſſe, Krämpfe erfolgen: ſo muſs man augenblicklich am Fuſse die Ader öffnen, Blutigel an den Maſtdarm legen, ihn mit erweichenden Breyen bedecken, Klyſtire ſetzen, innerlich kühlende Mittel geben, und die entſtandene Krankheit nach ihrer Natur behandeln.

Kommen die Hämorrhoiden bey vorhandenen Trieben nicht zu Stande, ſind kritiſche und blinde Hämorrhoiden da, deren Urſache man nicht heben kann, wollen die unterdrückten Hämorrhoiden nicht wieder von ſelbſt zu Stande kommen: ſo muſs man vorzüglich auf die im Körper vorhandenen Krankheiten Rückſicht nehmen, die die Urſach der nicht erfolgenden Blutung ſind.

1. Iſt Vollblütigkeit, Ueberfüllung und Spannung der Gefäſse des Unterleibes Urſache: ſo läſst man am Fuſse zur Ader, ſetzt Blutigel an den After, verordnet Salpeter und Weinſteinrahm, Obſtdiät und Waſſerkur.

2. Iſt ein krampfhafter Zuſtand des Körpers überhaupt und beſonders im Unterleibe vorhanden: ſo werden Klyſtire, Fuſs-, Halb- und Dampfbäder, Kataplasmen auf das Mittelfleiſch und auf den Unterleib, Baldrian, Bibergeil, Aſand angewandt.

3. Flieſsen ſie nicht wegen Schwäche und Atonie der Eingeweide des Unterleibes: ſo giebt man ſtärkende Mittel, Schaafgarbe, die Rinde, Eiſen und eiſenhaltige Waſſer. Man handelt hier wie bey einer Amenorrhöe, die mit Bleichſucht verbunden iſt.

4. Fehlt es endlich an Reitz in den Hämorrhoidalgefäſsen, ſo werden Mittel angewandt, die ſpecifiſch auf dieſelben wirken.

Zur Treibung der Hämorrhoiden wählt man vorzüglich die Zeit, wo Hämorrhoidaltriebe vorhanden ſind. Man muſs dies Geſchäft nie mit Gewalt durchſetzen, ſondern der Natur folgen. Im Sommer gelingt es leichter als im Winter. Die Mittel dazu ſind verſchieden. Fleiſsige Bewegung, und beſonders das Reiten, verdünnende Getränke, die Säuerlinge mit und ohne Eiſen, Aderläſſe am Fuſse, Blutigel am Maſtdarm, laue Halbbäder, Fuſsbäder, Frictionen der unteren Extremitäten, Binden des Schenkels, Schröpfköpfe an der innern Seite derſelben, reitzende Klyſtire, gelinde Abführungen und be-

ſonders der Gebrauch der Aloe, des Elixir proprietatis, der Rufffchen, Becherſchen und Stahlſchen Pillen. Quellmalz *) empfiehlt vorzüglich das Knallgold mit bitteren Extracten. Eine Doſe deſſelben bringt oft ſchon, nach ſeinen Erfahrungen, die Hämorrhoiden in Fluſs, und erregt eine gelinde Diarrhöe. Fr. Hoffmann **) rühmt innerlich das Karlsbad und äuſserlich das Töplitzerbad. Jenes reitzt den Unterleib und treibt das Blut gegen die Hämorrhoidalgefäſse, dies leitet durch ſeine Wärme und die Erſchlaffung der Haut von auſsen zu. Die älteren Aerzte haben Stuhlzäpfchen von rothen Rüben, Weiſskraut, Veilchenwurz, Rettig, Zwiebeln und Knoblauch in Baumwolle eingewickelt, und mit Ochſengalle getränkt, zu dieſem Behufe vorgeſchlagen. ***) Reitzende Klyſtire leiſten daſſelbe. Von dieſen Mitteln wählt der Arzt diejenigen, welche dem individuellen Zuſtande ſeines Kranken angemeſſen ſind.

Die im Alter ausbleibenden Hämorrhoiden ſind meiſtens, wie die atoniſche Gicht, Folgen einer gröſseren Zerrüttung der Oekonomie, der bald eine allgemeine Lähmung und ein Stillſtand der ganzen Maſchine zu folgen pflegt. In dieſem Falle dürfen wir nicht treiben, ſondern müſſen durch eine nahrhafte Diät und ſtärkende Bäder den Kranken ſo lange als möglich zu erhalten ſuchen.

*) Commerc Nor. T. V. A. 1735. hebd. 39. No. 2. p. 306.

**) Syſt. m. r. T. 3. S. 2. C. 5. §. 8.

***) Trnka Vol. II. p. 238.

§. 96.

Bey der Kur der blinden Hämorrhoiden ſieht man darauf, ob ſie zufällig oder kritiſch ſind. In beiden Fällen ſucht man ihre entfernten Urſachen, und beſonders die Krankheiten des Körpers auf, die ſie erregen, und hebt dieſelben, wenn es möglich iſt.

Die zufälligen blinden Hämorrhoiden können gleich durch örtliche Mittel vertrieben werden, die die Ausdehnung der Knoten heben. Sind ſie aber kritiſch, ſo darf man ſie nicht, wenigſtens nicht gleich im Anfange, durch örtliche Mittel unterdrücken. Dadurch können nämlich gefährliche Congeſtionen in anderen Theilen des Körpers erregt werden.

Zuweilen iſt eine allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit des Unterleibes Urſache derſelben; z. B. wenn ſie nach dem Aufhören der Menſtruation entſtehen. In dieſem Falle muſs man die Vollblütigkeit heilen. *) Doch iſt man, bevor dies geſchehen kann, zuweilen genöthigt, am Arm oder Fuſse Blut zu laſſen und Blutigel zu ſetzen. Liegen die Knoten inwendig, ſo ſoll man vor der Anwendung der Blutigel eine Ventoſe auf die Oeffnung des Afters ſetzen. **)

Uebrigens ſucht man die Krankheiten des Körpers nach den oben gegebenen Regeln zu heilen, durch welche die blinden Hämorrhoiden erregt werden. Das oben empfohlene weinſteinſaure Kali, der Weinſteinrahm, die Extracte

*) Fieberlehre Bd. 3. §. 22.

**) Trnka Vol. II. p. 204.

der Graswurzel und des Seifenkrauts, die oft in kurzer Zeit die Knoten mindern, ſind gelinde Reitzmittel, die die Thätigkeit des Kreislaufs der Säfte im Unterleibe befördern. Die toniſchen Mittel: Schaafgarbe, die Steinneſſel, Roſenblätter, Eichelnkaffee, China, Eiſen und Eiſenwaſſer, ſind bey einer vorhandenen Atonie angezeigt. *) Zuweilen vermindern auch die Brechmittel die Knoten und Säcke, wahrſcheinlich durch ihren Nervenreitz, wodurch ſie den Kreislauf des Bluts im Unterleibe, und beſonders in der Leber, befördern. Doch muſs man mit ihrem Gebrauche bey einer vorhandenen Neigung zu Congeſtionen vorſichtig ſeyn.

Zuweilen ſollen auch die Hämorrhoidal-Säcke veneriſcher Natur ſeyn, und dem Queckſilber weichen. **)

Kann man die kritiſchen blinden Hämorrhoiden durch dieſe Mittel nicht heilen, iſt der Krankheitszuſtand, unheilbar, der ſie erregt, leidet der Kranke an Blutſpeyen, Blutbrechen, Magenkrampf, Hüftweh, Gicht und anderen hartnäckigen Krankheiten, von welchen es wahrſcheinlich iſt, daſs ſie durch flieſsende Hämorrhoiden werden gehoben werden: ſo ſucht man ſie durch die Mittel in Fluſs zu bringen, die ich oben (§. 95.) angezeigt habe.

Sind die blinden Hämorrhoiden bloſs zufällig und von abſolut äuſseren Urſachen entſtanden, oder iſt die Krankheit gehoben, die die kriti-

*) Trnka Vol. II. p. 86—123.

**) Bell Chir. Bd. 2. S. 279.

ſchen erregt, und dauern ſie nun von örtlicher Schwäche fort: ſo wendet man kalte Klyſtire an. Schmucker*) und Hildebrandt **) empfehlen dies Mittel dringend. Durch daſſelbe, ſagt Hildebrandt, habe er oft blinde Knoten und Säcke in kurzer Zeit fortgeſchafft. Anfangs läſst er, nach vorhergegangenem Stuhlgange, täglich nur ein, nach vierzehn Tagen zwey Klyſtire nehmen. Der Kranke muſs ſie bey ſich zu halten ſuchen, und ſich daher nach ihrer Application eine Zeit lang auf die linke Seite legen. Sie haben zugleich den Nutzen, daſs ſie einen geſchmeidigen Stuhl erhalten, und den Kranken von der gewöhnlichen Hartleibigkeit befreyen, wodurch die Knoten vermehrt werden. Bey ſehr reitzbaren Perſonen vergröſsern die Knoten ſich anfangs darnach, welches ſich aber bald verliert. Anfangs muſs man das Waſſer bey empfindlichen Subjecten nicht ganz kalt anwenden; in der Folge gewöhnen ſie ſich daran. Mit den kalten Klyſtiren kommen die kalten Umſchläge, und beſonders die örtlichen kalten Bäder des Hinterſten in einem kleinen Faſſe (infeſſus), überein. Bey eigenmächtigen und kritiſchen Hämorrhoiden, bey vorhandener groſser Vollblütigkeit des Unterleibes, offenbar ſchadhaften Eingeweiden, kranken und verhärteten Lebern, Neigung zum Blutbrechen und Schlag, darf man dieſe Mittel nicht anwenden.

Kalte Auflöſungen des Alauns oder Eiſenvitriols ſind noch kräftiger; aber meiſtens zu reitzend. Das Nämliche gilt von Einreibungen

*) Verm. Schr. Bd. I. S. 108.

**) l. c. S. 108.

des Mohnfafts und Kamphers und von der Anwendung balfamifcher Eſſenzen, z. B. der Auflöfung des Peru-Balfams in Alkohol. Nur in abgeſtumpften Perſonen und in der Folge kann man Gebrauch von ihnen machen.

Zuweilen leiſten auch zuſammenziehende Salben von Galläpfeln und Schweinefett, in und um den Maſtdarm geſtrichen, und Abſüde von Eichenrinde, Biſtorte und Tormentille mit Alaun, als Umſchlag, beſonders bey äuſseren und groſsen Säcken, gute Dienſte, welches ich aus eigener Erfahrung weifs. Allein zuweilen reitzen ſie auch zu ſehr, und vermehren die Congeſtion.

Einige empfehlen noch Räucherungen von Weihrauch, Maſtix, Benzoe, Biſtorte, Roſenblättern und anderen zuſammenziehenden Subſtanzen, die man mit einem Kohlenbecken in den Nachtſtuhl ſetzt.

§. 97.

Wenn die Zacken und Hämorrhoidalſäcke dieſen inneren und äuſseren Mittel nicht weichen wollen, ſo mögen ſie ſitzen bleiben, wenn ſie ohne Schmerz und Beſchwerden ſind. Allein wenn ſie groſs und hart werden, den Durchgang der Excremente hindern, den Stuhlgang ſchmerzhaft machen, ſich oft entzünden: ſo operirt man ſie, wenn dies möglich iſt. Nur Schade, daſs ſo leicht neue Säcke entſtehen, wenn die alten weggeſchnitten ſind.

Liegen ſie nahe an der Oeffnung des Afters, ſo iſt die Operation meiſtens leicht. Allein ſie wird um deſto ſchwieriger, je höher ſie herauf

liegen. Doch wenn ſie auch einen Zoll hoch im Maſtdarm ſitzen, kann man ſie durch einen erregten Drang zum Stuhlgang herausdrücken laſſen. Man giebt zu dieſem Behuf ein Stuhlzäpfchen, ein reitzendes Klyſtir, oder ſetzt eine Ventoſe auf die Oeffnung des Afters, wodurch ſie auffchwellen und hervorgepreſst werden.

Man hat verſchiedene Operationen, nämlich das Aetzmittel, das Brennen,*) das Unterbinden und Abſchneiden, angerathen. Es kann Fälle geben, wo das Brennen mit einem glühenden Eiſen das einzige anwendbare Mittel iſt. Ein geſchickter Wundarzt, Moreau, ſoll nach Sabatier's Ausſage dadurch viele Kranke geheilt haben.

Wider groſse Säcke, von denen man fürchten muſs, daſs ſtarke Gefäſse zu ihnen gehen, ſagt Bell,**) iſt das Unterbinden das einzige ſichere Mittel. Man kann dazu die von Bichat***) empfohlenen Inſtrumente anwenden. Hat die Geſchwulſt eine breite Baſis, ſo fädelt man zwey gewichſte Fäden in eine Nadel ein, ſticht durch die Geſchwulſt in der Mitte ihrer Baſis, und bindet den einen Faden um die eine, den andern um die andere Hälfte der Geſchwulſt zu. In zwey bis drey Tagen fällt ſie ab. Doch ſind zuweilen auch die übelſten Zufälle, heftige Kolik-Schmerzen, Entzündungen des Maſtdarms

*) Trnka Vol. II. p. 307 — 325. Sabatier Lehrbuch für prakt. Wundärzte. Berlin 1798. Bd. 2. S. 227.

**) B. 2. S. 278.

***) Mém. de la Soc. d'émul. T. II. p. 333.

und der Gedärme überhaupt, Schlucken, Gefäfsfieber und Convulfionen von der Unterbindung entftanden. *) Sabatier **) erzählt einen Fall, wo der Kranke am dritten Tage nach der Unterbindung ftarb, obgleich diefelbe bald nach der Operation wieder zerfchnitten wurde. Nach Hebenftreit und Petit ***) foll man blofs den Sack oder die Vene unterbinden, und erft die Haut des Maftdarms oder die Decken der Gefchwulft einfchneiden und ablöfen, weil nach der Unterbindung diefer Haut heftige Zufälle erfolgen können. Allein ich zweifle, dafs dies in allen Fällen möglich fey.

Man fpaltet den angefchwollenen Knoten mit einem Bifturi, und nimmt das darin befindliche, meiftens geronnene und fchwarze Blut heraus. Sind die Häute noch dünn und nicht desorganifirt; fo ziehen fie fich zufammen, und die Wunde heilt bald. Sind fie dick, fo mufs man fie mit einer Hohlfcheere wegfchneiden.

Theden läfst die Säcke vordrängen, und fchneidet fie alsdann an der Wurzel mit einer Scheere ab.

Die Säcke und Zacken, fagt Schmucker, ****) haben zuweilen Häute von der Dicke eines kleinen Fingers, durch welche die Blutigel nicht kommen. Er läfst die Kranken über einen Tifch legen, die Backen von einan-

*) Trnka Vol. II. p. 305.
**) l. c. S. 227.
***) Bell l. c. Bd. 2. S. 280.
****) Verm. chir. Schrift. B. I. S. 108.

der ziehen, und die Säcke von dem Kranken verdrängen. Dann öffnet er sie, und nimmt auf beiden Seiten die Lappen mit einer Hohlscheere weg. Die Häute der einen Beule, die er öffnete, hatten die Dicke eines halben Zolls; ihre Höhle war so grofs, dafs man bequem den Zeigefinger hineinbringen konnte, und aus derselben flofs eine Menge dickes und schwarzes Blut aus.

Kleine Geschwülste kann man ohne Bedenken wegschneiden. Grofse ziehen sich nach dem Abschneiden in den Mastdarm zurück, und können gefährliche Blutungen veranlassen. Theden *) spritzt nach der Operation sein Schufswasser oder Goulard's Bleywasser ein. Auch kalte Klystire hemmen die Blutung, oder Schwamm, den man auf die blutende Wunde drückt. Stillen diese Mittel die Blutung nicht, so wendet man die Dinge an, die oben bey den übermäfsigen Hämorrhoiden empfohlen sind.

Richter **) sagt, man soll die Säcke abschneiden, nicht wenn sie entzündet und strotzend, sondern wenn sie schlaff und unschmerzhaft sind. Man fafst sie mit einer kleinen Zange, und schneidet sie mit einer Scheere ab, doch nicht ganz an der Basis, damit noch so viel Haut bleibt, dafs sie die Wunde decken und sie sich schliefsen kann. Dieser Vorschlag mag gut seyn, wenn sie am Rande des Afters liegen. Sitzen sie aber höher, so kann man ihren Umfang nicht anders erkennen, als wenn sie ange-

*) l. c. Bd. I. S. 56.

**) Chir. Bibl. Bd. 15. S. 314.

ſchwollen ſind, ſie auch zu keiner andern Zeit vortreiben. Auch fürchte ich, daſs man bey dieſer Operation zuweilen bloſs die äuſsere Haut wegnimmt und der venöſe Sack liegen bleibt. Nach dem Abſchneiden verbindet man mit Charpie und Wachsſalbe.

§. 98.

Zuweilen ſtellen ſich ſtatt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand ſchmerzhafte und krampfige Krankheiten ein, oder ſie begleiten den Hämorrhoidalfluſs. In dieſem Falle muſs der Kranke immer, und beſonders zur Zeit der Anfälle, eine ſtrenge Lebensordnung beobachten. Während dieſer Zufälle verordnet man ihm Fuſs- und Halbbäder, erweichende Klyſtire, warme Fomentationen auf den Unterleib, und giebt ihm innerlich Bibergeil, Mohnſaft, Kamillenthee. Einige haben auch die Schaafgarbe in dieſem Falle nützlich gefunden. Iſt der Kranke hyſteriſch und hypochondriſch: ſo giebt man Dippels Oehl, Aſand und Baldrian. Wider Krämpfe im Unterleibe thun die fetten Oehle, Mandel- und Leinöhl, oft gute Dienſte. Fehlt es ganz an einer Hämorrhoidal-Blutung, oder zeichnen dieſelben bloſs: ſo ſucht man ſie zu erregen und zu befördern, durch Aderläſſe am Fuſs, Blutigel und andere oben angeführte Mittel. Auch muſs man blutlaſſen, wenn dieſe Beſchwerden in vollblütigen Perſonen entſtehen, und mit einem ſtarken Orgasmus des Bluts verbunden ſind.

§. 99.

Bey der Kur der ſchmerzhaften Hämorrhoiden muſs man vorzüglich auf die Urſachen des Schmerzes Rückſicht nehmen.

Entſtehen ſie von einem krampfhaften Zuſtande und von Ausdehnung der Gefäſse durch die Congeſtion: ſo giebt man innerlich krampfſtillende Mittel, und äuſserlich wendet man Dampfbäder, Breiumſchläge und andere erweichende Dinge an. Hier und bey anderen ſchmerzhaften Hämorrhoiden leiſten auch die örtlichen Bäder des Hinterſten (inſeſſus) und die lauen Halbbäder von Milch, der Brühe von Kalbsfüſsen und erweichenden Kräutern vortreffliche Dienſte.

Sind die Schmerzen rheumatiſcher, gichtiſcher oder veneriſcher Natur: ſo wird gegen dieſe Krankheiten gewirkt. Man giebt innerlich beruhigende Mittel und Queckſilber, äuſserlich werden Altheeſalbe mit Mohnſaft oder die flüchtige Salbe mit Kampher eingerieben. In ſchmerzhaften Hämorrhoiden, die mit einem krampfhaften Zuſtande verbunden ſind, ſoll das Kraut und die Wurzel der Scrophularia vortreffliche Dienſte leiſten. Daher nennen die Franzoſen ſie Herbe de Siège.*)

Wenn die Schmerzen von Excoriationen, Geſchwüren, Abſceſſen und Fiſteln entſtehen: ſo muſs man dieſe Krankheiten heilen.

Iſt Spannung, Hervordrängung und Einklemmung der Zacken und Säcke die Urſache des

*) Trnka Vol. II. p. 76.

Schmerzes, ſo ſieht und fühlt man die vorgetriebenen Säcke, und der Kranke hat bloſs zur Zeit und nach dem Stuhlgange Schmerzen. In dieſem Falle kommt es vorzüglich darauf an, ſo ſchnell als möglich nach der Leibesöffnung die Säcke wieder zurückzubringen, und ſie nachher abzuſchneiden. Trnka *) führt viele Fälle an, daſs die Schaafgarbe, und Ledel **) erzählt ein Beyſpiel, daſs das Roob Sorbi aucupariae die ſchmerzhaften Hämorrhoiden geheilt habe. Wahrſcheinlich wurden durch dieſe Mittel die blinden Hämorrhoiden, und mit denſelben zugleich die Schmerzen gehoben.

Entſteht endlich der Schmerz von Entzündung, ſo behandelt man ſie nach ihrer Intenſität, Ausdehnung, Urſachen, und nach der Leibesbeſchaffenheit des Kranken. Wenn ſie heftig, mit Gefäſsfieber verbunden, durch den Darmkanal weit ausgebreitet, und der Kranke vollblütig und gut genährt iſt: ſo muſs man ein und abermal am Arme aderlaſſen, Blutigel an den After ſetzen, Salpeter, Weinſteinrahm, kühlende Getränke geben, und eine antiphlogiſtiſche Diät verordnen. Zugleich muſs man auf die Urſache der Entzündung, Rheumatiſmus, Gicht, Luſtſeuche, Geſchwüre, Fiſteln, Hämorrhoidalſäcke Rückſicht nehmen.

Nachdem die Entzündung gemäſsiget iſt, thun zuweilen die Brechmittel zur fernern Zertheilung derſelben und zur Verminderung der Knoten gute Dienſte, wenn ſie keine Gegenan-

*) Vol. II. p. 93.

**) Miſc. Nat. cur. dec. 3. Ann. 4. Obſ. 50.

zeigen haben. Man giebt den Mohnſaft innerlich, allein oder mit Kampher, oder das Extract des Bilſenkrauts, wenn der Mohnſaft zu ſehr verſtopfen ſollte. Chalmers *) rühmt vorzüglich beruhigende Mittel, wenn die Schmerzen anhaltend und heftig ſind, daſs ſie den Kranken entkräften und ihn des Schlafs und Appetits berauben. Doch kann auch der Mohnſaft ſchaden. Er macht hartleibig, und kann dadurch eine ſtärkere Turgeſcenz der Knoten veranlaſſen.

Der Kranke muſs mehr liegen als ſitzen, damit das Blut leichter zurückgehe, und auf einem Kranz oder einem hinten ausgeſchnittenen Stuhle ſitzen, damit der After frey liege.

Eine Hauptſache bey der Kur entzündeter und ſchmerzhafter Hämorrhoiden beſteht darin, täglichen und weichen offenen Leib zu erhalten. Gern entſteht Hartleibigkeit, die harten Excremente verurſachen die heftigſten Schmerzen, und vermehren die Entzündung. Allein Klyſtire laſſen ſich oft nicht beybringen, wenn die Entzündung heftig und die Säcke groſs ſind, und Purgirmittel reitzen und treiben das Blut noch mehr zum Maſtdarm. Man verſucht es, ob Klyſtire beygebracht werden können, und wendet ſie von der mildeſten Art, von Graupenſchleim, Milch, Mandelmilch und friſchem Lein- oder Baumöhl an. Hildebrandt **) empfiehlt auch hier das weinſteinſaure Kali, zu zwey bis vier Quenten täglich. Ich habe das Wunderbaumöhl in dieſem Falle mit dem beſten Erfolge angewandt.

*) T. I. p. 102.

**) l. c. p. 136.

Andere empfehlen die Schwefelblumen. Sie leiſten, ſagt Chalmers, *) in Hämorrhoiden ſchwerlich mehr, als daſs ſie einen weichen Leib ohne Reitz erhalten. Stunzer **) macht den Kranken den Vorſchlag, ihre Nothdurft aus freyer Hand zu verrichten, oder ſich ſo auf den Nachtſtuhl zu ſetzen, daſs die Füſse auf einem hohen Schemmel ſtehen, und der Hinterſte tief herunterhänge. Dadurch, ſagt er, wird die ſchmerzhafte Entledigung der Excremente ſehr erleichtert.

Nachdem die Oeffnung vorbey iſt, muſs man die vorgepreſsten Säcke gleich wieder zurückzubringen ſuchen. Der Kranke legt ſich augenblicklich hin. In dieſer Stellung gehen ſie leichter als in der aufrechten zurück. Meiſtens iſt dazu ein Umſchlag von kaltem Waſſer am beſten. Zuweilen leiſtet auch eine methodiſche Taxis gute Dienſte. Man läſst die Hinterbacken aus einander ziehen, legt Tücher mit kaltem Waſſer auf die Säcke, und drückt ſie gelinde und anhaltend zuſammen, bis ſie hineinweichen. L. Petit ***) läſst die vorliegenden Geſchwülſte mit einem in Eyweiſs getauchten Finger wieder zurückſchieben, welches er dem Oehle vorzieht. Nach jeder Oeffnung muſs der Kranke von Blut, Koth und Schleim, der ſich reichlich abſondert, mit einem Schwamm und Waſſer gereinigt werden.

Sind es einzelne entzündete Zacken oder Hämorrhoidalſäcke (Hämorrhoidal-Furunkeln):

*) T. I. p. 101.

**) l. c. p. 166.

***) Traité des maladies chirurgicales. T. 2. p. 79.

ſo ſetzt man Blutigel unmittelbar auf dieſelben, ſcarificirt ſie mit der Lanzette, wenn ſie angefüllte Gefäſsnetze ſind, oder ſticht ſie mit einer Lanzette auf. Man hält die Zacke mit den Fingern feſt, nimmt eine ſpitze und ſcharfe Lanzette, ſticht ſie ſo tief ein, bis ſie durch die Vene gekommen, und ſchneidet zugleich, damit die Oeffnung hinlänglich groſs werde. Nachher wäſcht man ſie mit lauem Waſſer, damit die Blutung unterhalten werde. Die Blutung iſt nicht ſtärker als nach einer gewöhnlichen Aderlaſs, und hört auf, wenn man die Stelle mit Charpie zuſammendrückt. Am Ende ſoll man eine Compreſſe mit Branntwein und Waſſer zu gleichen Theilen auflegen, und ſie mit der T-Binde befeſtigen. Bey dickhäutigen Säcken haben die Einſchnitte deswegen einen Vorzug vor den Blutigeln, weil ſie ganz geöffnet und die geronnenen Blutklumpen weggenommen werden können. Oft zertheilen ſich dieſe Hämorrhoidal-Furunkeln nicht, werden hart, haben klopfende Schmerzen, und gehen in Eiterung über. Dann muſs man ſie gleich mit einem Brey bedecken, ſie öffnen, wenn ſie reif ſind, und nachher mit einer Bleyſalbe verbinden. Zuweilen bleiben darnach Maſtdarmfiſteln zurück.

Aeuſserlich hat man wider die entzündeten und ſchmerzhaften Hämorrhoiden Mittel von verſchiedener Natur empfohlen. Es iſt ſchwer, die rechte Wahl zu treffen; oft muſs man eins nach dem andern verſuchen.

Man empfiehlt erweichende Mittel: Klyſtire von Hafergrütze, Milch, Mandelmilch, friſchem

frischem Oehl. Man legt auf die schmerzhaften Säcke Rahm, Lilienöhl, Eyeröhl, Bilsenkrautöhl mit dem frischen Safte des Bilsenkrauts, Aepfelpomade, das Unguentum de Linaria, das Nierenfett eines rothen Hundes, *) eine Salbe aus dem frischen Safte des Hauslauchs, Portulaks und frischer Butter, erweichende Breye, von dem Mark der Kürbisse, von den Flor. Verbasci und Sambuci mit Milch, Decocte von Leinsaamen und Altheewurzel auf, und wendet dergleichen Dampfbäder in einem Nachtstuhl, von Möhren, Weisskraut, Weitzenkleyen mit Wasser gekocht, an. Vorzüglich scheinen diese Mittel bey einer heftigen Entzündung, die sehr schmerzhaft ist, und in solchen Fällen angezeigt zu seyn, wo eine Eiterung bevorsteht.

Oft leisten kühlende und schmerzstillende Dinge bessere Dienste. Dahin gehört ein frischbereitetes Bleycerat, oder eine Auflösung des Bleyzuckers in Wasser mit einem Zusatz eines frischen Oehls, und eine Salbe aus den frischen Knospen der Pappeln mit Schmelzbutter, oder aus dem Safte des Klettenkrauts und frischem Leinöhl. Lieutaud empfiehlt eine Queckssilbersalbe. Von den Salben wird ein Klumpen in den Mastdarm gedrückt, und zu gleicher Zeit werden sie mit Leinwand äusserlich aufgelegt. Andere empfehlen die frischgequetschten Blätter des Bilsenkrauts, der Scrophularia, des Solanum nigrum, oder Breye von diesen Kräutern. Offred rühmt die Beeren der Tollkirsche, Ettmüller die Früchte der Momordi-

*) Morgagni T. II. p. 144.

ca. *) Sie werden mit Oehl aufgegoſſen, und dies Oehl wird angewandt. Chalmers **) giebt in ſchmerzhaften Hämorrhoiden innerlich Mohnſaft, und legt äuſserlich eine Pappelſalbe mit Mohnſaft, oder eine Salbe aus Mohnſaft, Mandelöhl und Eyerdottern auf. Nach überſtandener Krankheit läſst er innerlich die Rinde mit einem Gewürz, und äuſserlich einen zuſammenziehenden Umſchlag von Eichenrinde, Alaun und rothem Wein anwenden.

Endlich hat man noch reitzende und ſtark zuſammenziehende Mittel empfohlen, die bey chroniſchen Entzündungen, Erſchlaffung und Hämorrhoidal-Säcken nützlich ſeyn können. Oft leiſtet eine Fomentation von Branntwein oder von Wein mit aromatiſchen Kräutern gute Dienſte. Bell ***) giebt Klyſtire von kaltem Waſſer und Galläpfeln, und legt eine Salbe von Galläpfeln und Schweinefett auf. Dabey läſst er innerlich den Copaivabalſam zu einer Quente früh und Abends nehmen, der die Schmerzen mindern, und zugleich den Stuhl weich und geſchmeidig erhalten ſoll. Ferner gehören hierher noch die Breye von ſauern Aepfeln und rothem Wein, die Umſchläge von abgekochter Tormentilla, Eichenrinde mit Alaun, und einem Zuſatz des arabiſchen Gummi's. Noch ſind der Leberſaft der Aalquappe, das Oehl des Wachholders und des Buxbaums, der Schwefelbalſam mit Terpenthin, der Mahlerfirniſs und

*) Trnka Vol. II. p. 257.

**) T. I. p. 100.

***) Chir. Bd. 2. p. 274.

viele andere Dinge gerühmt, die man beym Trnka *) findet.

§. 100.

In der Kur der mit den Hämorrhoiden zusammengesetzten Krankheiten kommt es vorzüglich auf die Ausmittelung des Causalverhältnisses an. Oft können diese Krankheiten dadurch geheilt werden, dafs man die Hämorrhoiden fördert und in Flufs bringt.

Hüftweh, Podagra und Gicht verschwinden zuweilen, wenn die Hämorrhoiden zu fliefsen anfangen. Findet man deswegen bey diesen Krankheiten Merkmale der Hämorrhoiden, und keine Gegenanzeigen zu ihrer Erregung: so sucht man sie durch Abführungen, aloëtische Mittel, Klystire und Blutigel zu Stande zu bringen.

Eben so verfährt man bey Krankheiten der Milz, die mit Hämorrhoiden Verbindung haben. Man giebt innerlich das weinsteinsaure Kali mit auflösenden Extracten, verordnet eine leichte Diät aus eröffnenden Speisen, läfst nach den Umständen zur Ader, und empfiehlt dem Kranken Bewegung, besonders zu Pferde.

Hat man Verdacht, dafs Krankheiten des Kopfs und der Bruft mit den Hämorrhoiden zusammenhängen: so mufs man sich vor Brechmitteln und Aderläffen an den oberen Theilen in Acht nehmen. Gelinde Abführungen und Klystire sind in diesem Falle oft sehr heilsam, so-

*) Vol. II. p. 241 — 294.

wohl zur Ableitung von den oberen Theilen, als zur Leitung des Bluts zu den Hämorrhoidal-Gefäfsen.

Wenn ein Menfch im gefetzten Alter, der eine Anlage zu Hämorrhoiden, oder diefelben wirklich hat, Gefäfsfieber, Entzündung des Hirns, der Lungen oder irgend ein anderes hitziges Fieber bekommt: fo mufs man eine Krife diefer Krankheiten durch Hämorrhoiden als möglich vorausfetzen, die Vorläufer beobachten, und fie durch Blutigel, erweichende Klyftire und andere Mittel fördern.

§. 101.

Blutungen aus anderen Organen, welche aber mit den Hämorrhoiden in einem Caufalverhältnifs ftehen, oder Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, erfordern eine Behandlung, die ihrer Natur angemeffen ift, mit Rückficht auf die hämorrhoidarifche Anlage oder vorhergegangene Unterdrückung der Hämorrhoiden.

Meiftens fetzen diefe Krankheiten eine beträchtliche Verletzung des Körpers voraus; der afficirte Theil ift hervorftechend fchwach, oder der Kranke hat eine fo befondere Organifation, dafs keine Hämorrhoiden zu Stande kommen können. Man mufs langfam und gelinde kuriren. Wiederholte Aderläffe am Arm und an den oberen Theilen überhaupt, und heftige Brechmittel, fchwächen und leiten die Hämorrhoiden noch mehr vom Wege ab. Man darf diefe Blutungen nicht unbedachtfam ftopfen, bevor man der Natur nicht einen andern Weg gezeigt, oder die

Anlage und Krankheiten geheilt hat, durch welche sie entstehen. Ein gestopftes Nasenbluten kann Blindheit und Schlagfluss nach sich ziehen. Oft muss man auch der Schwäche des leidenden Organs zu Hülfe kommen.

Man nützt bey diesen Blutungen die Anlage der in Anfrage stehenden Menschen zur goldenen Ader, und sucht durch ihre Erregung sie von diesen grossen Uebeln zu befreyen. Man bemüht sich, durch Klystire, Dampfbäder, laue Bäder des Hintersten, durch Stuhlzäpfchen, Fussbäder, Schröpfköpfe am Schenkel, Blutigel, kleine Aderlässe am Fuss, und durch Abführungen mit Aloe und Niesewurz, die Hämorrhoiden zu erregen.

Sind Schwäche des Alters und örtliche Lähmungen, als Vorboten des Todes, die Ursache dieser abnormen Blutungen: so ist meistens alle Hülfe umsonst. Man versucht noch eine nahrhafte Diät, flüchtige und analeptische Reitzmittel und stärkende Bäder.

Ausser diesen allgemeinen Regeln sieht man nun noch auf die Natur der verschiedenen Arten der Blutungen. Das Nasenbluten verträgt gelinde Abführungen sehr gut. Ist es zu heftig, so muss es durch die oben angegebenen Mittel gemässigt werden. Beym Bluthusten sucht man den Auswurf zu befördern, und mässigt ihn durch Kochsalz, wenn er zu stark ist. In der schwarzen Krankheit muss man den Leib offen erhalten und die Krämpfe mindern. Bey einer Blutung aus den Nieren und der Harnblase entstehen leicht Schmerzen und Verhaltungen des Harns von den geronnenen

Blutklumpen. Dawider läfst man Thee von Leinfaamen trinken, giebt eine Unze Mandelöhl und Mohnfaft innerlich, und wendet äufserlich Klyftire, laue Bäder, erweichende Breye und Salben in der Blafengegend an. Kann man durch diefe Mittel den Harn nicht zum Flufs bringen: fo mufs man den Katheter anwenden, welches aber, wenn Krampfadern am Blafenhalfe liegen, fchwierig und fchmerzhaft ift, und leicht neue Blutungen erregt. Durch den Katheter wird fleifsig ein dünnes Seifenwaffer eingefpritzt. Ift die Blutung aus dem Harnfyftem zu heftig: fo giebt man die Bärentraube mit Haller's fauerm Elixir, China mit Kalkwaffer, und andere oben empfohlene Mittel.

§. 102.

Mit diefen Blutungen haben die fogenannten Hämorrhoidal-Congeftionen und Entzündung viele Aehnlichkeit. Sie können fich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Bruft und den verfchiedenen Eingeweiden des Unterleibes ereignen.

Ich werde hier vorzüglich nur der fogenannten Hämorrhoidalkolik Erwähnung thun. Oben habe ich gefagt, dafs diefe Krankheit zwar ein heftiger, aber mit Congeftion verbundener Krampf fey, und leicht in Darm-Entzündung und fchwarze Krankheit übergehe. Man mufs fich daher vor hitzigen und reitzenden Mitteln, Gewürzen und ätherifchen Oehlen hüten. Sind Zeichen einer vorhandenen und heftigen Congeftion, von Entzündung der Gedärme, bey einer wohlbeleibten Perfon vorhanden, oder ift die Kolik nach einer plötzlichen Unterdrückung der

Hämorrhoiden entſtanden: ſo muſs am Fuſse zur Ader gelaſſen, und Blutigel an den Maſtdarm geſetzt werden. Man giebt dem Kranken ein kühlendes und ſchleimiges Getränk, das Mandelöhl oder Wunderbaumöhl, ſetzt erweichende Klyſtire, legt Breye auf den Unterleib, reibt erweichende Salben ein, und verordnet laue Fuſs- und Halbbäder. Nachdem die Energie der Krankheit gebrochen iſt, kann man das Extract des Bilſenkrauts, Mohnſaft, Kampher, Kamillen und Meliſſenthee, und äuſserlich zertheilende Kräuter verordnen.

§. 103.

Ich komme nun zu den Affectionen der Geſchlechtstheile, die mit der goldenen Ader in Verbindung ſtehen.

In einem Tripper, der mit Gefäſsfieber, Entzündung der Harnröhre, Harnſtrenge u. ſ. w. verbunden iſt, muſs man eine kühlende und krampfſtillende Heilart anwenden, nach den Umſtänden blutlaſſen, ein ſchleimiges Getränk häufig geben, das Glied in lauer Milch baden, Breyumſchläge von Schierling und Bilſenkraut machen, ein Decoct von Leinſaamen und Mohnſaft einſpritzen, die antiphlogiſtiſche Lebensordnung anordnen, und nachher täglich ein paarmal Mohnſaft geben. Iſt der Tripper vom Anfange an ohne Reitz, oder durch die ebengenannten Mittel in einen einfachen Schleimfluſs verwandelt, ſo ſucht man ſeine entfernte Urſache zu heben, die gichtiſch, rheumatiſch ſeyn, oder mit den Goldadern in Verbindung ſtehen kann. Man giebt antirheumatiſche Mittel, oder ſucht die Hämorrhoiden in Fluſs zu bringen. Nachher wendet man zur

Stopfung deſſelben ſtärkende innere und äuſsere Mittel, Eiſenfeile, Rinde, Copaivabalſam an, und läſst reitzende und zuſammenziehende Dinge einſpritzen.

Eben ſo behandelt man den weiſsen Fluſs des weiblichen Geſchlechts, wenn er mit den Hämorrhoiden in demſelben Verhältniſs ſteht.

Sind Entzündungen der Vorhaut, des Hodenſacks und der Geilen entſtanden: ſo behandelt man ſie wie eine Entzündung, läſst nach den Umſtänden zur Ader, giebt kühlende Salze, öffnet den Leib, legt erweichende Mittel von Schierling und Bilſenkraut auf, wenn die Entzündung heftig und ſehr ſchmerzhaft iſt. Nachher können kalte Umſchläge, wenigſtens bey einer Entzündung der Hoden, angewendet werden. In der Folge, wenn die Entzündung ſich neigt, und Härte der Hoden zurückzubleiben droht, läſst man den Dampf von ſiedendem Eſſig oder von Ammonium daran gehen, und reibt nachher das flüchtige Liniment ein. Innerlich giebt man Schierling und Napell.

Erfolgt keine Zertheilung der Entzündung, ſondern zeigen ſich deutliche Spuren einer eintretenden Eiterung: ſo ſucht man ſie bald durch Breye zur Reife zu bringen, und verbindet nachher das Geſchwür mit einer Bleyſalbe. Wird es bösartig: ſo wendet man innerlich Schierling und Napell, äuſserlich Fomentationen von Schierling an.

Zugleich muſs man auf die Verhältniſſe dieſer Entzündungen zum Krankheitszuſtande des

Individuums und den Hämorrhoiden Rückſicht nehmen.

Wider nächtliche Befleckungen, ſchmerzhafte Erectionen, und die Niederſtoſsung der Gebärmutter werden laue und kalte Bäder, erweichende und krampfſtillende Salben äuſserlich, und innerlich ähnliche krampfſtillende Mittel, Aſand, Bibergeil und Baldrian, angewendet.

Ein übler Zufall iſt der Hämorrhoidal-Schweiſs und die Flechte. Ich kenne kein ſicheres und bewährtes Mittel wider dies läſtige Uebel. Zur Linderung empfiehlt man, die leidenden Theile mit Lippenpomade, Mandelöhl und ſüſsem Rahm einzuſchmieren. Andere rühmen Bleiwaſſer, Bleiſalben und Salben von Zinkblüthen, Andere Mercurialſalben von rothem Präcipitat, das Unguentum citrinum oder das Ungu. oxygenium. Ich habe einigemal durch eine Zink-Salbe oder durch eine Auflöſung des Arſeniks oder Sublimats das unerträgliche Jucken gemindert. Luftbäder und das Waſchen mit weichem Waſſer ſind nützlich. Ich zweifle nicht, daſs man ein Mittel finden könne, welches den Schweiſs, das Jucken und die Flechten vertreibt; aber ob es mit Sicherheit geſchehen kann, das iſt eine andere Frage.

§. 104.

Die Localkrankheiten des Maſtdarms von Hämorrhoiden, nämlich die Geſchwüre, Fiſteln und Hämorrhoidal-Gewächſe, müſſen durch chirurgiſche Hülfe geheilt werden.

§. 105.

Der Vorfall des Maſtdarms kann entfernte Urſache der Hämorrhoiden, beſonders wenn er lange vorliegt, oder Wirkung derſelben ſeyn, indem die mit den Hämorrhoiden verbundenen Krämpfe, der Stuhlzwang, die Hartleibigkeit und das Preſſen ihn erregen. In beiden Fällen iſt er meiſtens ein Volvulus. Zuweilen entſtehen aber auch am Rande des Afters viele zuſammenhängende Zacken, die die innere Haut deſſelben vorſchieben, ſo daſs ſich eine ringförmige Wulſt um denſelben bildet.

Der Kranke legt ſich auf die Kniee und Arme, daſs das Zwerchfell tief iſt, ein Gehülfe zieht die Backen aus einander; nun bedeckt man die Hände mit einem weichledernen Handſchuh, taucht einen Finger in Oehl oder Eyweiſs, ſteckt ihn in die Oeffnung des vorgefallenen Darms, und ſchiebt ihn dadurch herein. Oder man faſst mit Leder den vorgefallenen Theil von allen Seiten methodiſch, und drückt ihn durch eine Art von Taxis zurück. Dann legt man graduirte Compreſſen und die T-Binde oder Gooch's, Camper's oder Juville's Bandage an. *)

§. 106.

Noch hat man verſchiedene Anhängſel und ſympathetiſche Mittel wider die blinden, ſchmerzhaften und übermäſsigen Hämorrhoiden empfohlen, die ich bloſs hiſtoriſch anführe. Der Kranke ſoll das Chelidonium minus bey ſich tragen, die Wurzel des Cyclaminis zwi-

*) Bell Chir. Bd. II. p. 286.

ſchen die Schultern hängen, einen Gürtel von den Blättern der ſchwarzen Nieſewurz wider zu ſtarke Hämorrhoiden tragen, einen Smaragd auf den Nabel binden, und das Polygonum unter den Achſeln, oder die Wurzeln der Scrophularia und des Telephii auf dem bloſsen Leibe tragen. Noch abergläubiſcher iſt der Vorſchlag, die Knoten mit der Wurzel der Chondrilla zu berühren, oder das Kraut der Hämorrhoidalis vier und zwanzig Stunden lang zwiſchen den Schenkeln zu tragen, und nachher dieſe Dinge im Kamin zu trocknen. Mit denſelben ſollen die Goldadern vertrocknen. *)

*) Trnka Vol. II. p. 330—337.

Achtes Kapitel.

Gebärmutter-Blutfluſs, Metrorrhagia.

§. 107.

Metrorrhagie iſt eine Blutung aus den weiblichen Geburtstheilen von einer kranken Vitalität der Gefäſse der Gebärmutter und Mutterſcheide.

Der Mutterblutfluſs iſt unendlich vieler Modificationen fähig, und daher ſeine ſpecielle Bearbeitung nicht ohne Schwierigkeit. Dies rührt zum Theil von dem veränderlichen Zuſtande des Eingeweides her, in welchem dieſe Krankheit ſtattfindet. Vor der Pubertät hat es keinen Zweck, und hängt dem Ganzen als ein unnützer Theil an; nach dem vierzigſten und funfzigſten Jahre kehrt es zu dieſem Zuſtande zurück. In der mittlern Zeit erregt es eigene Triebe, incaleſcirt zu gewiſſen Zeiten, iſt bald mit der Menſtruation, bald mit der Schwangerſchaft, bald mit der Geburt beſchäftigt. Bevor wir keine beſſere Phyſiologie dieſes Eingeweides überhaupt und beſonders von dem Zuſtande deſſelben in der Schwangerſchaft und Geburt, wo es eigentlich nur als lebendiger Theil in die Zwecke der Organiſation eingreift, beſitzen, ſind wir nicht im Stande, die Krankheiten deſſelben von dem rechten Geſichtspunkt aus zu bearbeiten. Die mechaniſche Rigidität der untern Hälfte der Gebärmutter iſt zuverläſſig nicht die Urſache, daſs ſie neun Monate lang im Zuſtande der Schwangerſchaft beharrt; die Auflockerung dieſes Theils und der

Mutterſcheide durch eine vermehrte Schleimabſonderung und die Ausdehnung der Gebarmutter bis auf einen beſtimmten Grad, nicht die Urſache der beginnenden Geburtswehen. Das leere Eingeweide iſt ohne Polarität; mit der beginnenden Schwangerſchaft entſteht dieſelbe. In der untern Hälfte waltet die Contraction, in der obern die Expanſion vor. Der Moment der Geburt iſt einerley mit dem Moment, wo dieſe Polaritäten umgetauſcht, die Contractionskraft in der oberen, die Expanſivkraft in der untern Hälfte herrſchend werden. Die Mutterſcheide, als Anhang des untern Segments, erleidet mit demſelben einerley Veränderungen, erſchlafft und erweitert ſich in einem Moment, dem Moment der anfangenden Wehen, welches vorzüglich deutlich bey Erſtgebärenden in die Sinne fällt. In dieſem Proceſs ſpielt zuverläſſig der thieriſche Galvanismus eine Hauptrolle; die Nerven und Gefäſse der Gebärmutter, die einen verſchiedenen Urſprung haben, tragen bey, den Proceſs zu Stande zu bringen. Die Gebärmutterblutflüſſe ſtehen mit dieſem dynamiſchen Verhältniſs in einer engen Verbindung.

Blutflüſſe, die, wie die Metrorrhagie, von der wir hier ſprechen, eigenmächtig entſtehen, und mit ihr einerley innern Zuſtand vorausſetzen, gehören zu ſeinem Normalzuſtande. Die Reinigungen ſind Blutungen, bey welchen wenigſtens mehrere Unzen weggehen, und bey der Geburt verliert eine Kindbetterin mehrere Pfunde Bluts. Welcher Blutfluſs iſt nun Krankheit? Sie entſtehen alle von einer erhöheten Vitalität der Gefäſse, und ſind abſolut und in Anſehung des Zuſtandes, der ſie erregt, nicht verſchieden. Auch

kann man sie nach einem absoluten Maafs der Zeit und der Quantität des Bluts nicht unterscheiden, wie ich unten zeigen werde. Wir haben übermäfsige Reinigungen und Blutstürzungen nach der Geburt, die zu den Krankheiten gehören, wenn sie sich gleich zur Normalzeit ereignen. Die kranken Blutungen sind oft weit schwächer, als die normalen. Einige Weiber haben alle Mond-, andere alle Sonnenmonate ihre Reinigung, einige drey, andere fünf Tage, einige verlieren viel, andere wenig Blut. Eben so verhält es sich auch mit dem Blutflufs bey der Geburt.

Metrorrhagieen sind also Krankheiten, wenn sie nicht zum Normal gehören, von äufseren Ursachen oder innerer Krankheit des Körpers entstehen, und dem physischen Wohle des Individuums nachtheilig sind.

Dann giebt es noch eine Krankheit der weiblichen Geburtstheile, die auch Blutung zum Phänomen hat, aber eine ganz andere Art als diejenige ist, von der ich hier rede, nämlich Blutungen von Verletzungen des Zusammenhanges der Gefäfse. Ich spreche hier nur von der Metrorrhagie, die von einer kranken Vitalität der Gefäfse, nämlich von überspannter Irritabilität oder Atonie derselben entsteht. Doch wird es schwer, diese Arten in der Praxis immer richtig von einander zu unterscheiden; auch können die Blutungen von Verwundungen jene erregen, und in der Bearbeitung derselben nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden.

Endlich habe ich noch die Blutungen der Scheide den Mutterblutungen zugezählt. Sie sind

im Ganzen ſelten. Die Gebärmutter und Mutterſcheide ſind eine zuſammenhängende Höhle, ihre Gefäſse anaſtomoſiren, die Phänomene beider Blutungen ſind ſich ähnlich, und es iſt nicht immer leicht, ſie zu unterſcheiden.

§. 108.

Iſt der Mutterblutfluſs activ, ſo laufen demſelben Vorboten verſchiedener Art vor: Schwere des Kopfs, Klingen und Sauſen in den Ohren, Fröſteln, fliegende Hitze, Schwere in den Füſsen, Schmerz und Spannen in der Lendengegend, dem Kreutz und im Unterleibe, ein Gefühl von Drängen in der Gegend der Geburtstheile, ein Brennen des Harns und öfterer Trieb zum Harnen. Der Puls iſt anfangs klein und krampfhaft, nachher und nahe vor der Blutung ſtärker, wellenförmig und doppelſchlägig. *) Zuweilen flieſst vor und nach der Blutung eine ſerös-lymphatiſche Materie aus den Geburtstheilen. Einige Kranke haben auch vor und während der Blutung mehr oder weniger heftige Schmerzen, Anſchwellungen und Knoten in den Brüſten.

Hierauf tritt der Blutfluſs ein, als zu frühe oder zu ſtarke Reinigung, in der Schwangerſchaft und im Kindbette, oder auſser dieſer Zeit. Das Blut flieſst anhaltend, oder ſtoſsweiſe; es tröpfelt nur, oder geht in ſtarken Ergieſsungen ab. Er flieſst entweder ohne alle andere Zufälle, oder die Blutung iſt mit Schmerzen in dem Kreutz und

*) The phyſicians pulſe watch by John Floyer, Vol. I. p. 138. Bordeu recherches, pag. 95. Swieten Comment. in Boerhaavii Aphor. T. IV. §. 1286.

in den Geburtstheilen, Stechen und mancherley anderen Krämpfen verbunden. Zuweilen kann man auch vor und während des Blutfluſſes eine Anſchwellung der Gebärmutter, eine beſondere Wärme in der Unterbauchsgegend, und ein convulſiviſches Klopfen der Schlagadern im Unterbauche fühlen. *)

In den meiſten Fällen flieſst das Blut äuſserlich aus der Scheide aus. Dies geſchieht gewöhnlich in der Schwangerſchaft und nach der Geburt, und faſt ohne Ausnahme immer auſser dieſer Zeit. Die Gebärmutter dehnt ſich nämlich wegen ihrer Rigidiät nicht aus, ſondern treibt das Blut aus ihrer Mündung vor. Dies nennt man offenbare Mutterblutflüſſe. Allein wir haben auch noch heimliche Blutungen, in welchen das Blut nicht äuſserlich ſichtbar wird, ſondern in die Bauchhöhle flieſst, oder ſich in der Gebärmutter anſammelt. Baudelocque **) erzählt verſchiedene Fälle von Perſonen, in welchen er nach der Geburt Klumpen Bluts von verſchiedener Gröſse hinter der Nachgeburt gefunden hat. Man erkennt ſie an der vorhergegangenen gewaltſamen Urſache, an einem tauben und tiefen Schmerz an dem Orte der Ergieſsung, der zunimmt; die Gegend der Gebärmutter erhebt ſich in dem Maaſse, als die Blutung fortdauert, und der Umfang des Leibes vermehrt ſich zuſehends, ohne eine andere veranlaſſende Urſache. Es entſtehen Zeichen der Verblutung, Bläſſe der Augen, Mundhöhle und des Geſichts, Kälte der Ex-

*) Le Roux Samml. a. Abh. Bd. IV. S. 591.

**) Bd. I. p. 539.

Extremitäten, Schwindel und Ohnmachten. Es kann ſich eine groſse Menge Bluts hinter der Nachgeburt ſammeln; aber endlich bahnt es ſich doch einen Weg zum Gebärmuttermunde, und zugleich entſtehen durch die groſse Ausdehnung Wehen. Mit denſelben kommen nun die geronnenen Blutklumpen, oft ſchon faul und übelriechend, und zuweilen in einer ſolchen Menge zum Vorſchein, daſs man einen Hutkopf damit füllen kann. Zur Zeit der Geburt kann der Kopf des Kindes den Muttermund, beſonders während der Wehen, verſchlieſsen; der Puls ſinkt, und die Kranke wird zuſehends ohne bekannte Urſache ſchwach. Man drückt auſser der Wehe den Kopf zurück, wo das Blut dann ausflieſst. Dann kann auch noch ein ſolcher heimlicher Blutfluſs innerhalb der Häute des Eyes davon entſtehen, daſs die Nabelſchnur zerriſſen iſt. *) Ferner kann nach der Geburt der gelöſte Mutterkuchen ſich auf den Muttermund legen, ihn verſchlieſsen, und hinter ſich das Blut zurückhalten. Dann entſteht zuweilen noch nach der Geburt eine örtliche Lähmung im Grunde der Gebärmutter. Der Mund iſt zuſammengezogen, und die lahme Gebärmutter wird von dem angeſammelten Blute ausgedehnt. **) Endlich flieſst bey einem vollkommenen Riſs der Gebärmutter das Blut in die Höhle des Unterleibes.

Iſt der Blutfluſs ſeiner Intenſität oder Extenſität nach heftig, ſo entſtehen anfangs alle Zei-

*) Baudelocque Bd. I. p. 540. La Morte traité des accouchemens. L. 3. c. 8.

**) Le Roux Samml. Bd. IV. p. 556.

chen einer Verblutung, Bläſſe des Körpers, Nebel vor den Augen, Schwindel, Uebligkeit, Ohnmachten, Kälte der Extremitäten, kalte Schweiſse, Convulſionen, Sehnenhüpfen und Schlucken, welcher letzte Zufall meiſtens den nahen Tod ankündigt. Nachher erfolgt Kopfſchmerz und Druck im Hinterhaupt und Nacken, Kachexie, ein kleiner gereitzter Puls, eine beſtändig feuchte und kleberige Haut, groſse Schwäche des Körpers, Rückenſchmerz vom Stehen, kurzer Athem, kalte Extremitäten, Mangel des Appetits und der Verdauung. Das Blut wird immer wäſſeriger, die Flecken deſſelben in der Wäſche ſehen in der Mitte ſchmutzig-roth aus, und ſind von einem groſsen ſeröſen Hofe umgeben. Einigemal habe ich es auch geſehen, daſs nach dem Aufhören der Blutung eine ſo ſtarke Ergieſsung einer ſeröſen Feuchtigkeit erfolgte, daſs davon das ganze Bette durchgefeuchtet wurde. Es entſteht weiſser Fluſs, Neigung zum Umſchlag, Unfruchtbarkeit, allerhand Desorganiſationen der Gebärmutter und ihrer Anhänge. Endlich erfolgen alle Arten der Waſſerſucht, in den Füſsen, unter der Haut, in der Bauch- und Bruſthöhle, und der Tod.

§. 109.

Der Charakter der Krankheit iſt in ſeltenen Fällen Synocha, meiſtens Typhus und Lähmung. Die anfängliche Synocha kann durch die Heftigkeit der Blutung ununterbrochen in Typhus, Lähmung und den Tod übergehen.

Die ſthenichen Blutflüſſe der Gebärmutter entſtehen in ſtarken und vollblütigen Perſonen, bey nahrhafter Diät, von heftigen Bewe-

gungen des Körpers, reitzenden Speisen und Getränken; sie sind activ, mit Schmerzen und Wehen, zuweilen kritisch, mit einer allgemeinen Erregung des ganzen Gefäfssystems verbunden; nehmen zu von Reitzmitteln, und mindern sich durch Schwächungen und Entziehungen der Reitze. Das Verhältnifs der Vitalität der Gefäfse zur Masse des Bluts, der Energie des Herzens und der Stämme der Gefäfse zu ihren Endigungen in der Gebärmutter kann so verändert seyn, dafs Blutausleerungen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts nöthig sind.

Meistens hat die Mutterblutung den Charakter des Typhus, wenn sie aufser der Schwangerschaft und Geburt eintritt, ja selbst in diesen Epochen, wenn sie nicht von Verwundung herrührt. Das Individuum ist schlaff, kachektisch, nervös, zu Krämpfen und zur Hysterie geneigt; die Blutung heftig oder schon lange dagewesen. Dafs übrigens alle Gebärmutterblutflüsse asthenisch sind, und blofs mit Rückficht auf Asthenie behandelt werden müssen, ist eine Meinung, für welche der Beweis in so verwickelten Verhältnissen schwer zu führen ist. Wer handelt zweckmäfsig: der Arzt, welcher bey einer zerrissenen Krampfader in der Mutterscheide Zimmettinctur giebt, oder der, welcher einen Tampon auffetzt? Was wird die agonisirende Kranke, die durch eine kalte Injection dem Tode entrissen ist, dem antworten, der diese Handlung für baaren Unsinn erklärt? Können wir uns wohl mit Grund überreden, dafs das Gleichgewicht der Erregung bestehe, wenn wir

unten das Blut auslaufen laſſen und oben in richtigen Verhältniſſen ſo viel Wein wieder einfüllen?

Zuweilen hat ſie den Charakter der Lähmung, vorzüglich wenn ſie nach einer präcipitanten Geburt vorkommt, wo die Gebärmutter und ihre Gefäſse in einem atoniſchen Zuſtande zurückbleiben. Der Blutfluſs geht ununterbrochen, ſetzt nicht ab, iſt ohne Wehen, meiſtens heftig, und man fühlt die Atonie der Gebärmutter. Zuverläſſig iſt auch hier ein Analogon des Galvaniſmus im Spiel. Die Gebärmutter iſt zuweilen ſo ſchlaff, daſs ſie ſich wie eine Nachtmütze ausdehnen läſst, und in anderen Fällen ſo rigide, daſs ſie eher reiſst als nachgiebt. Aehnliche Blutflüſſe mögen zuletzt auch wohl bey Scirrhen und Krebſen, bey Polypen der Gebärmutter und bey Waſſerſuchten der Eyerſtöcke vorkommen.

Die erſten Blutflüſſe mit dem Charakter der Synocha und des Typhus nennt man activ, die Blutflüſſe von Lähmung der Gefäſse und von Verwundung und Zerfreſſung derſelben ſind paſſiv. Jene entſtehen durch Uebermaaſs der Thätigkeit in den Schlagadern, wodurch das Blut mit Gewalt gegen die Anaſtomoſen getrieben wird, die ſich erweitern. Dieſe ſind Folgen einer Lähmung der Gefäſse, oder eines abgeſtorbenen Zuſtandes des Bluts.

§. 110.

Ehe ich die entfernten Urſachen der Mutterblutungen anzeige, muſs ich vorher der verſchiedenen Zeiten und Zuſtände erwähnen, in welchen dieſelben ſich ereignen. Sie entſtehen

nämlich als abnorme Reinigungen, in der Schwangerſchaft, nach der Geburt, und auſser dieſen Zeiten.

1. Abnorme Reinigungen, die ſich als ſolche dadurch zu erkennen geben, daſs ſie einen monatlichen Typus halten.

2. Zu frühe Reinigungen laſſen ſich zwar nicht abſolut nach dem Alter beſtimmen, indem einige Menſchen, in einigen Klimaten, der Norm gemäſs früh ihre Reinigungen bekommen. Doch ſind in der Regel wohl Reinigungen, die in unſern Gegenden vor dem zwölften Jahre entſtehen, unzeitig. Sonderbare Fälle der Art erzählt Medicus*) von Kindern, die ſchon in den erſten Tagen nach der Geburt; von andern, die im zweyten, dritten, vierten und ſiebenten Jahre Blut durch die Scheide verloren haben. Auſserdem ſind die zu frühen Reinigungen noch dadurch kenntlich, daſs ſie mit Krankheit eintreten, von Krankheiten herrühren, und Krankheiten erregen. Zur beſtimmten Monatszeit entſtehen Menſtrualtriebe, und darauf ſtellt ſich ein Abgang einer lymphatiſch-ſeröſen oder blutigen Materie ein. Der Blutfluſs kann zwar ſehr verſchiedene Grade haben, doch iſt er meiſtens mäſsig. Die Urſache deſſelben iſt zwiefach, übertriebene Reitzbarkeit, die ſich durch Trieb, raſchen Puls, ſanguiniſches Temperament und ein blühendes Anſehen zu erkennen giebt, oder Atonie, die man an einem blaſſen, chlorotiſchen Anſehen, ſchwachen und langſamen Puls, Kälte u. ſ. w. erkennt. Das Uebel macht den Körper

*) l. c. Th. I. p. 171.

zu reitzbar, ſchwächt ihn, und erregt allerhand Krankheiten der Reitzbarkeit und Aſthenie.

b. Uebermäſsige Menſtruation; Menorrhagie. Dieſe läſst ſich nicht nach einem abſoluten Maaſse des Abganges beſtimmen, indem einige Weiber viel, andere wenig Blut verlieren. Sie iſt übermäſsig, wenn ſie von Krankheiten entſteht, und Krankheiten erregt. Das Blut geht entweder zu ſtark in einer gegebenen Zeit, oder flieſst zu lange Zeit, oder die Menſtruation kommt in zu kurzen Intervallen zurück. Medicus *) erzählt Fälle von Weibern, die alle vier Nächte; von anderen, die alle vierzehn Tage ihre Reinigungen, und dabey die flieſsenden Hämorrhoiden hatten. Ferner einen Fall von einer Frau, die ſie ordentlich, aber während des Stillens alle vierzehn Tage; einen andern von einer Frau, die ſie nie als zur Zeit der Schwangerſchaft hatte. Endlich viele Fälle von Weibern, die noch im ſiebzigſten und achtzigſten Jahre Blut durch die Gebärmutter nach einem monatlichen Typus verloren.

Zuweilen flieſsen die Regeln zwar an ſich nicht ſtark, ſondern nur tropfenweiſe; allein ſie flieſsen beſtändig, und die Geburtstheile ſind immer feucht von Blut. Sie hören entweder gar nicht, oder nur eine kurze Zeit auf. Zuweilen iſt dieſe Krankheit mit Schmerzen im Unterbauche und den Geburtstheilen, und mit hyſteriſchen Zufällen verbunden. Sie entſteht von übermäſsiger Reitzbarkeit oder Atonie der Gebärmutter; von einem dünnen oder überflüſſigen

*) l. c. Th. I. S. 174.

Blut, und am allerhäufigſten von Geſchwülſten, Scirrhen, Geſchwüren und Krebs der Gebärmutter.

c. Endlich ereignen ſich noch gern zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation Gebärmutter-Blutflüſſe, die entweder den Typus der Menſtruation halten, oder auch auſser der Zeit ſich einſtellen. Die Monatszeit bleibt aus, und nach zwey, drey und mehreren Monaten ſtellt ſich ein heftiger Blutfluſs ein. Dieſer kommt oft mehrmals zurück. Ich habe Fälle beobachtet, wo dieſe Blutungen vier und mehrere Jahre lang anhielten, und nur kurze Intervalle machten. Andere Weiber bekommen um dieſe Zeit Congeſtionen und Blutflüſſe aus anderen Theilen, Entzündungen des Rachens, Roſen u. ſ. w. Die Natur endet dieſe wichtige Epoche mit einer turbulenten Kriſe, und vielleicht erſchöpft die Anſtrengung der Gefäſse während der Blutung die Reitzbarkeit ſo ſehr, daſs ſie nachher nie wieder erhöhet werden kann. Perſonen, die ihre Reinigung immer ſtark hatten, eine nahrhafte Diät, weiche und ſitzende Lebensart führen, vollblütig ſind, und das Aderlaſſen verſäumen, oder um dieſe Zeit ſtarke Laxirmittel, und hitzige und treibende Dinge gebrauchen, ſind dieſen Blutungen gern unterworfen. Doch leiden auch andere, die zwar nicht blutreich, aber ſehr reitzbar ſind, daran, und werden durch die Rückfälle immer mehr entkräftet. *) Sind die Hämorrhagieen heftig, und halten ſie Jahre lang an: ſo liegen meiſtens Desorganiſatio-

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihr Monatliches verlieren. Samml. a. Abh. Bd. 3. p. 165.

nen in den Geburtstheilen, vorzüglich Scirrhen, Geschwüre und Krebs der Gebärmutter zum Grunde.

2. Blutungen der Gebärmutter in der Schwangerschaft. Hier müssen wir die erste und zweyte Hälfte der Schwangerschaft unterscheiden, weil sie nämlich zu beiden Zeiten durchgehends verschiedene Ursachen haben.

a. In der ersten Hälfte der Schwangerschaft setzt ein Mutterblutfluss allemal, wenn er nicht etwa aus dem Mutterhalse und der Scheide entsteht, eine Trennung irgend eines Theiles des Eyes von der Gebärmutter, und meistens in der Gegend der After voraus. Ist ein grosser Theil des Eyes, und besonders des Mutterkuchens getrennt: so ist die gewöhnliche Folge davon, ein Umschlag. Zu der Blutung gesellt sich noch eine andere Krankheit, nämlich abnorme Wehen, hinzu, und die Wirkung dieser beiden Krankheiten ist die Geburt der Frucht (Umschlag), die also nicht, als solche, Krankheit, sondern Wirkung derselben ist. Beide Krankheiten erregen sich gern wechselseitig; Blutungen und Trennung des Eyes von der Gebärmutter erregen Wehen, und Wehen erregen Trennung und Blutungen. Man hat dies alles meistens zusammengemischt, und unter dem Namen der falschen Wochen abgehandelt.

Die Ursachen dieser Mutterblutungen können sehr mannichfaltig seyn: vorhergegangene Umschläge, Schwangerschaft mit Zwillingen, eine zu schlaffe oder zu starre Gebärmutter, Scirrhen, Polypen derselben, heftige Leidenschaften,

Erhitzung, Huften, Erbrechen, draſtiſche Laxirmittel, Durchfall, Hartleibigkeit, übermäſsiger und roher Beyſchlaf, kalte Bäder, äuſsere Verletzungen, Mangel der Ernährung des Kindes, Tod deſſelben, Krankheiten der Nachgeburt, Waſſerſuchten, Verhärtungen, Scirrhen derſelben, Krankheiten der Nabelſchnur, eine zu kurze, verknüpfte, umſchlungene Nabelſchnur. *)

Mit dieſen Blutungen darf man die Fälle nicht verwechſeln, wo das Monatliche während der Schwangerſchaft fortdauert. Einige bekommen es nur Einmal, Andere die drey erſten Monate; ſehr ſelten geht es bis zum Ende der Schwangerſchaft fort. Die Perſonen, welche an dieſem Zufall leiden, ſind entweder ſehr vollblütig, oder ſchlaff und reitzbar. Sie und die Frucht werden dadurch geſchwächt. Den Reinigungen gehen ihre gewöhnlichen Vorboten vor, ſie treten zur Periode ein, ohne äuſsere Urſache, ſind gering, kommen aus der Scheide und dem Mutterhalſe, und erleichtern die Schwangern. Blutungen entſtehen zu jeder Zeit, ſind ſtärker, von äuſseren Urſachen veranlaſst, dauern fort, und entkräften die Kranke. Das Blut geht zum Theil geronnen ab; der Gebärmuttermund iſt ſchlaff und offen; die Brüſte fallen zuſammen, laſſen eine lymphatiſche Feuchtigkeit fahren; die Kranke leidet an Schwere des Körpers; Schauder, Kälte der Extremitäten und periodiſchen Schmerzen des Kreutzes, die wehenartig ſind. **)

b. In der zweyten Hälfte der Schwangerſchaft können zwar auch alle Urſachen Mutter-

*) Baudelocque Bd. 2. S. 522.

**) Baudelocque Bd. 1. S. 230.

blutungen erregen, die es in der erſten Hälfte thun. Allein dies geſchieht ſelten. Hingegen entſtehen jetzt die eigenmächtigen und wiederkehrenden Blutungen meiſtens von einer andern Urſache, die einer beſondern Beleuchtung bedarf, nämlich von einer vorliegenden After. Sie liegt entweder in der Nähe des Gebärmuttermundes, oder auf demſelben, und zwar concentriſch oder excentriſch, und wird, wenn man das Werk der Natur überläſst, meiſtens vor der Frucht geboren. Oft ſchon im ſechsten, meiſtens ſpäter, im ſiebenten, achten und neunten Monat der Schwangerſchaft, entſtehen Blutflüſſe, die anfangs ſchwach ſind, ſich ſtillen laſſen, von ſelbſt aufhören, in der Folge immer heftiger werden, und in kürzeren Intervallen zurückkehren. Durchs Unterſuchen entdeckt man ſtatt der glatten Häute und des dahinter ſtehenden Kopfs die ſchwammichte Maſſe der Nachgeburt.

3. Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen, oder nach der Geburt, entſtehen ebenfalls von ſehr verſchiedenen Urſachen.

a. Fremde Körper können die Zuſammenziehung der Gebärmutter, die die Normal-Urſache der Stillung des Blutfluſſes nach der Geburt iſt, hindern. Hierher gehört vorzüglich der zurückbleibende Mutterkuchen, der zwar nicht immer, aber doch zuweilen Blutfluſs erregt. Der Mutterkuchen kann von Krampf oder von Unthätigkeit der Gebärmutter zurückgehalten werden, zu feſt anhängen, eingepackt, zu ſehr von Blut angeſchwellt ſeyn, oder ſich auf den Muttermund ſo gelegt haben, daſs er denſelben verſchlieſst, und dadurch den Ausfluſs des Bluts hemmt. Die

Gebärmutter bleibt in diesem Falle ausgedehnt, und der heimliche Blutfluss dauert fort. Zuweilen reissen auch die Stücke von der Nachgeburt ab, welches man daran erkennt, dass sie an derselben fehlen. Zuweilen sind es die sogenannten Mutterdrüsen (cotyledones), welches durch das Zufühlen, und noch leichter daran erkannt wird, dass auf der innern Fläche der Nachgeburt Gefässe zerrissen sind. Von dieser Ursache entstehen noch spät, nach acht und vierzehn Tagen, Mutterblutungen, die eine Entbindung der After nothwendig machen können. Nach der Geburt, besonders wenn eine eingesackte Nachgeburt da war, kann die Gebärmutter sich ungleich in Säcken oder mehr im untern Segmente zusammenziehen, und dadurch und durch die zugleich eingeklemmten Blutklumpen, Blutfluss entstehen.

b. Atonie der Gebärmutter nach der Entbindung. Nach der Geburt der Frucht, und nach der Entbindung der After, fühlt man den obern Umkreis der Gebärmutter, und ihr allmähliges Herunterstеigen durch ihre eigene Zusammenziehung. Dadurch werden die Gefässe theils von aussen zusammengedrückt, theils vermuthet man in den Mündungen der Gefässe selbst eine ähnliche Zusammenziehung. Bey einer Atonie nach der Geburt bleibt sie ausgedehnt; die Gefässe können auch lahm seyn, oder fortwirken und Blut zuführen. Die Grade und Modificationen dieser Lähmung sind sehr mannichfaltig. Der Mutterkuchen bleibt zurück, wenn er gleich los liegt. Man fühlt äusserlich die ausgedehnte Gebärmutter, und inwendig die Erweiterung und Erschlaffung des Muttermundes.

Le Roux *) führt noch eine partielle Lähmung der Gebärmutter an, die allemal im Grunde derſelben, wo die After angeſeſſen, ſich befindet. Der Muttermund zieht ſich zuſammen, das Blut bleibt zurück, und es entſteht eine heimliche Blutung.

Iſt in beiden Fällen einer örtlichen oder allgemeinen Lähmung der Gebärmutter die Nachgeburt noch überall anhängend, ſo erfolgt keine Blutung; daher man ſich auch wohl hüten muſs, in dieſem Zuſtande ſie nicht zu löſen. Auch kann eine gleichzeitige Lähmung in den Mutter-Schlagadern Urſache ſeyn, daſs keine Blutung entſteht. In den entgegengeſetzten Fällen entſteht ſie. Der Blutfluſs iſt oft heftig, und rafft die Kranken ſchnell hin.

Die Urſachen dieſes Zuſtandes ſind verſchieden. Schlaffe Leibesbeſchaffenheit, Entkräftung, Schwangerſchaft mit Zwillingen, viel Kindeswaſſer, groſse Nachgeburt, öftere Geburten, eine präcipitirte oder ſchwere Geburt, unvorſichtiges Löſen der Nachgeburt.

c. Umkehrung der Gebärmutter nach der Geburt. Dieſe Krankheit kann Folge von Lähmung derſelben, beſonders in ihrem untern Segment, ſeyn, von einer beſchleunigten Geburt, vom unvernünftigen Löſen und Ziehen an der Nachgeburt entſtehen. Die Umkehrung iſt unvollkommen, es ſind bloſse Eindrücke da, oder ſie iſt vollkommen; ein Theil des Grundes der Gebärmutter iſt durch den Muttermund gegangen, zuweilen ſo ſehr

*) Samml. a. Abh. Bd. 4. p. 556.

dafs ſie ſich ganz umgeſtürzt hat, und in der Mutterſcheide, ja gar aufser derſelben liegt. Bey dieſer Umſtürzung iſt die Nachgeburt entweder noch zurück, oder ſchon entbunden. *)

In dieſer vollkommenen und unvollkommenen Umkehrung der Mutter fehlen zwar oft die Blutungen; allein zuweilen ſind ſie auch mit derſelben verbunden.

d. Zerreifsungen der Gebärmutter. Die Zerreifsung kann vollkommen ſeyn, die Wände der Gebärmutter ſind durchaus zerriſſen, ſo dafs von ihr eine Oeffnung in die Bauchhöhle geht. In dieſem Falle entſteht gern eine heimliche Blutung. Oder ſie iſt unvollkommen, die Wände ſind blofs eingeriſſen, nicht durchgeriſſen, welches vorzüglich leicht in der Gegend des Mutterhalſes und des untern Segments geſchieht. Dieſe Krankheit kann Folge von Schwäche und Rigidität, heftigen Wehen, falſcher Lage des Kindes und der Gebärmutter ſeyn, und eigenmächtig im Grunde und Halſe entſtehen. Leichte Riſſe im Gebärmuttermunde ſind häufige Folgen natürlicher Geburten. Auch können ſie durch die Hand der Geburtshelfer bey den Hülfen und Wendungen, durch ſtumpfe und ſchneidende Inſtrumente, Zangen, Hebel und Haken veranlafst werden. **) Eine vorhandene Zerreifsung erkennt man an ihren vorhergegangenen Urſachen, durch das Zufühlen, und an der

*) Le Roux in der Samml. a. Abh. Bd. 4. p. 561 — 564.

**) Le Roux Samml. Bd. 4. p. 575 — 579.

Art der Blutung, die nämlich ununterbrochen, ohne Abſatz und Wehen, fortgeht. *)

e. Endlich ereignen ſich noch, ſpäter nach der Geburt, Gebärmutter-Blutflüſſe, da die obigen faſt ohne Ausnahme unmittelbar nach derſelben entſtehen. Oft entſtehen ſie eine, zwey, ja vier Wochen nachher, ſind nicht ſelten ſehr heftig. Hier müſſen beſondere Urſachen zum Grunde liegen: Krampfadern in der Scheide, topiſche Fieber in den Schlagadern der Gebärmutter, Reitze oder Ektopieen derſelben. Zuweilen ſollen ſie auch durch unordentliche Abſonderungen der Milch, und durch Milchverſetzungen nach dem Darmkanal und den Mutterbändern veranlaſst werden. **)

4. Blutungen der Mutterſcheide entſtehen in der Schwangerſchaft und bey der Geburt von varicöſen und aneurysmatiſchen Geſchwülſten der Gefäſse, die endlich zerreiſsen. Zuweilen berſten ſie ſchon während der Schwangerſchaft, ***) gewöhnlich aber erſt während der Geburt durch die Manipulationen des Accoucheurs, durch den Druck der Inſtrumente und des durchgehenden Kindes. Die Blutung iſt meiſtens heftig, oft tödtlich, wenn ihr nicht die rechten Mittel entgegengeſtellt werden. Man berückſichtigt die vorhergegangenen Urſachen, fühlt die Krampfadern und ihre Rüptur, ſieht ſie gar,

*) Mauriceau Traité des maladies des femmes groſſes, p. 169. Murſinna von den Krankheiten der Schwangeren, p. 238.

**) Samml. a. Abh. Bd. 10. p. 717.

***) Leroy l. c. S. 8.

wenn sie diesseits des Schliefsmuskels der Scheide liegen. Das Blut ist flüssig, die Gebärmutter zusammengezogen, ihr Mund geschlossen, und wenn man die Hand in die Scheide bringt, so fühlt man es, dafs das Blut nicht aus dem Gebärmuttermunde, sondern unter demselben ausfliefst, und man hat die Empfindung der Wärme des Bluts nicht in der hohlen Hand, sondern an ihrem Rücken. Die Blutung entsteht unmittelbar nach der Geburt.

Während des Durchgangs des Kopfs durchs Becken ereignet es sich zuweilen, dafs höher oder tiefer in der Mutterscheide mehr oder weniger gegen den Damm und die Schaamlippen, oder auch in der Substanz der Schaamlippen selbst, ein oder das andere Gefäfs berstet, ohne dafs die Mutterscheide oder die Haut mit zerrissen wird. Es entsteht eine Blutgeschwulst am Mittelfleische oder in der einen und andern Schaamlippe. Die Blutung geht im Zellgewebe fort, oder die Geschwulst reifst nach aufsen oder nach innen. In dem ersten Fall entstehen Sugillationen, oft sichtbare in der Gegend der Geburtstheile; in dem letzten Fall entdeckt man einen Rifs, in demselben einen Zugang zu einer Höhle, die sich oft weit ins Becken hinaus erstreckt, und nicht selten eine tödtliche Vereiterung der weichen Theile des Unterleibes und Beinfrafs der Knochen verursacht. Der Ausgang hängt von der Art der Blutung, ihrer Gröfse und dem Orte ab, wo sich das Blut ergiefst. Eine Blutung im Zellgewebe, die stark ist und tief nach innen dringt, ist meistentheils tödtlich. Das Blut wird faul, bildet sich einen Heerd, zerstört die angränzenden

Theile. Eine geringe Sugillation in den äufseren Theilen kann fich zertheilen. *)

5. Blutflüffe, die fich aufser der Zeit der Menftruation, Schwangerfchaft und Geburt ereignen. Auch diefe find fehr verfchieden modificirt, mäfsig oder heftig, entftehen von abfolut äufseren Urfachen und blofser erhöheter Reitzbarkeit, oder von Krankheiten des Körpers, und befonders der Gefchlechtstheile des Weibes.

§. 111.

Nach diefer Angabe der verfchiedenen Modificationen der Mutterblutflüffe komme ich zur befondern Betrachtung ihrer entfernten Urfachen.

Blutflüffe und Krankheiten der Gebärmutter überhaupt kommen häufiger bey den cultivirten Stadtfchönen, als bey den rohen Weibern des Landes vor. Jene werden von Jugend auf an eine fitzende Lebensart gebunden, in ungefunde Kleider eingezwängt, und zur Erlernung von allerhand Künften und Wiffenfchaften angehalten. Dem zu früh entwickelten Gefchlechtstriebe wird auf eine unnatürliche Art gefröhnt, ihr Unterleib durch eine fehlerhafte Diät gefchwächt, und ihre Phantafie durch unnütze Romane in einem beftändigen Taumel erhalten.

Dann disponiren noch nahrhafte Speifen, Mifsbrauch fcharfer Getränke, weiche Lebensart, vieles

*) Boer Abhandlung und Verfuche geburtshülflichen Inhalts. Wien 1802. Bd. 2. Th. I. S. 35.

vieles Sitzen, Wärme der Kleidung und Stuben, frühe und excentrische Wollust, Onanie, Uebermaafs des Beyschlafs, Umschläge, viele Schwangerschaften und Geburten, die aufrechte Stellung der Menschen, und die eigene Bestimmung dieses Eingeweides zu monatlichen normalen Blutflüssen, zu dieser Krankheit.

Eine krampfhafte Leibesbeschaffenheit und Anlage zur Hysterie kann überhaupt zu einem unordentlichen Kreislauf des Bluts, und zu Congestionen aller Art, wie auch insbesondere zu Mutterblutungen, Anlafs geben.

Ferner Ectopieen der Gebärmutter, ein vollkommener und unvollkommener Vorfall derselben, Umbiegung und Umkehrung derselben, Vorfall der Mutterscheide.

Allerhand fremde Körper in den Geschlechtstheilen und in ihrer Nähe: abgestorbene Früchte, falsche Conceptionen und Hydatiden, zurückgebliebene Nachgeburten nach Umschlägen, angeschwollene, verhärtete und wasserfüchtige Eyerstöcke, Polypen der Gebärmutter und der Mutterscheide. Stark*) führt ein Paar Fälle an, wo verborgene Mutterpolypen die verkannte Ursache heftiger und anhaltender Blutflüsse waren.

Vorzüglich gehört hierher der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, der gewifs von Gebärmutter - Blutflüssen aufser der Schwangerschaft, nach meinen vielfältigen Erfahrungen, die häufigste Ursache ist. Zuweilen stellen sich hef-

*) Arch. Bd. I. St. 3. p. 28.

tige und periodiſche Blutflüſſe ohne Schmerzen ein, und man bemerkt durchs Zufühlen noch eben nichts von einer Anſchwellung und Härte der Gebärmutter. Auf Einmal hören die Blutflüſſe auf, und der vollkommene Scirrhus iſt da. Zuweilen entſteht der Scirrhus zuerſt, und nachher folgt die Hämorrhagie. Zuweilen tödten die Blutflüſſe die Kranke, bevor noch der Scirrhus und Krebs zu ſeiner Vollkommenheit gelangt iſt. Die Blutungen ſind meiſtens heftig und periodiſch, wenigſtens beym verborgenen Krebſe, und bloſs tröpfelnd und anhaltend beym offenen Krebs. Man erkennt den Krebs durchs Zufühlen. Der Muttermund iſt hart, mit ſchwammichten Auswüchſen beſetzt, und hat Riſſe. Das untere Segment der Gebärmutter iſt ausgedehnt, dieſelbe im Maſtdarm und über den Schaambeinen fühlbar, ſchmerzhaft beym Berühren. Zuweilen iſt auch die Scheide hart, verengert, mit Auswüchſen beſetzt. Die Kranke leidet an Beſchwerden bey der Ausleerung des Harns und des Stuhlgangs. *)

Zu dieſen vorbereitenden Urſachen können noch allerhand Gelegenheits-Urſachen hinzukommen: heftige Bewegungen, Tanzen, enges Schnüren, langes Stehen, Mutterzäpfchen und Mutterklyſtire, Onanie, übermäſsiger Beyſchlaf, Aſcariden im Maſtdarm und den Geburtstheilen, Emmenagoga aller Art, Fuſsbäder, Dampfbäder, warme Halbbäder, der Miſsbrauch der Feuerkiken, Hartleibigkeit, ofte und draſtiſche Laxanzen, Klyſtire. Zuweilen werden ſie von

*) Hufeland's Journal Bd. 9. St. I. S. 140.

gallichten Reitzen *) oder von Würmern im Darmkanal erregt. **) Im Alter können sie Folgen einer atonischen Gicht seyn. Zuweilen entstehen auch Gebärmutterblutflüsse als Krisen oder Uebertragungen bey Congestionen, Entzündungen, Gefäfsfiebern und andern activen Krankheiten, besonders wenn zur Zeit der Entscheidung die Menstruation bevorsteht. Doch sind diese Blutflüsse selten stark genug. ***) Bey einer Schwangerschaft kann ein solcher Blutflufs Umschlag erregen.

Zuletzt erwähne ich noch die Mutterblutungen, die Stellvertreter der Hämorrhoiden sind. Die Gefäfse in der Gegend des Gebärmutterhalses schwellen an, gewöhnlich bey Personen, die ihr Monatliches verloren, oder vorher an Hämorrhoiden gelitten haben. Diese Krampfadern sind schmerzhaft oder nicht; blind oder fliefsend; sie entzünden sich zuweilen, und erregen Geschwüre und Fisteln, zuweilen bringen sie auch Verhärtungen und Schwielen am Gebärmuttermunde hervor. Zugleich ist die ganze kranke Anlage, und besonders die fehlerhafte Beschaffenheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden, die zu Hämorrhoiden geneigt macht.

Endlich entstehen noch bey einigen Weibern Verhaltungen der Reinigungen. Sie bekommen Spannungen im Unterleibe, Ekel, Abneigung gegen Speisen, Beschwerden beym Uriniren, dicke

*) Stoll. r. m. Vol. III. p. 48.

**) V. d. Bosch Hist. epid. verm. p. 104.

***) Ideler l. c. p. 152—155.

Füfse, Hämorrhoiden, Schmerzen und Geſchwulſt in den Brüſten, und andere Zufälle, wie ſie bey einer Schwangerſchaft zu ſeyn pflegen. Der Unterleib ſchwillt an, und wird zuweilen ſo ſtark, wie bey einer vollendeten Schwangerſchaft. Allein es erfolgt keine Geburt, ſondern der dicke Leib verſchwindet entweder allmählig ohne eine ſichtbare Ausleerung, oder es entſteht ein Blutfluſs, der theils friſches und flüſſiges Blut, theils todte, geronnene Blutklumpen ausleert. Woher dieſe problematiſche Geſchwulſt? Von der Gebärmutter, oder von anderen Theilen? Von einer Anſchwellung ihrer Wände, oder von Anfüllung ihrer Höhle? *)

§. 112.

Der Typus der Gebärmutter-Blutflüſſe iſt meiſtens intermittirend. Die Intervallen ſind veränderlich oder feſt, und in dem letzten Falle iſt der Typus gewöhnlich monatlich. Dies findet wenigſtens in allen Hämorrhagieen Statt, die als zu frühe und übermäſsige Reinigungen erſcheinen, oder die zur Zeit des Aufhörens derſelben entſtehen. Zuweilen, ſagt Fothergill,**) ſtellen ſich periodiſche Blutſtürzungen aus der Gebärmutter, mit regelmäſsigen Wechſelfiebern ein, beſonders bey Weibern, die ſtarke Blutſtürzungen erlitten haben, als ſie ihre Reinigung verloren, und in Herbſten, wo die Wechſelfieber epidemiſch graſſiren.

Ihre Dauer und Heftigkeit iſt ſehr verſchieden. Bald tröpfelt das Blut nur, bald

*) Fothergill Samml. Bd. 3. p. 181—183.

**) Samml. a. Abh. Bd. 3. p. 173.

kommt es in einem Sturz, und kann in wenigen Augenblicken das Leben enden. Sind die entfernten Urſachen der Krankheit permanent, z. B. Desorganiſationen der Geſchlechtstheile: ſo dauert der Blutfluſs eine lange Zeit fort.

Die Mutterblutflüſſe ſind einfach, aber häufig zuſammengeſetzt. Sie ſind zuſammengeſetzt mit allen den Local-Krankheiten der Geſchlechtstheile, Polypen, Scirrhen, Krebs u. ſ. w., die ſie als entfernte Urſache erregen. Allein aufserdem können ſie auch mit andern Krankheiten, z. B. der kritiſche Gebärmutterblutfluſs mit Gefäſsfieber, verbunden ſeyn. Den Fall ihrer Zuſammenſetzung mit Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems habe ich ſchon erwähnt.

Zuweilen ſind die Mutterblutflüſſe epidemiſch, *) beſonders zu ſolchen Zeiten, nach Stoll's Beobachtungen, wo eine gallichte Conſtitution herrſcht. Sie verbinden ſich alsdann mit den graſſirenden Gallenkrankheiten, zum Vortheil oder Nachtheil der Kranken.

Der Mutterblutfluſs heilt zuweilen andere Krankheiten, und wird alsdann kritiſch genannt. Ideler **) hat viele Fälle aufgezeichnet, daſs er Gefäſsfieber, Entzündungen, allerhand Arten von Nervenkrankheiten, Schmerzen, Gicht und Waſſerſucht gehoben habe. Beſonders geſchieht dies leicht, wenn dieſe Krankheiten mit Ataxieen der Reinigungen in Verbindung ſtehen. Zuweilen iſt die eintretende Reinigung bloſs Zei-

*) Stoll. r. m. P. III. p. 48. Melitſch und Stark Arch. Bd. 3. p. 710.

**) l. c. p. 152.

chen der geheilten Krankheit und einer Wiederkehr der Gesundheit. Der kritische Blutfluss ist activ, und kündigt sich durch allerhand Erschütterungen des Nervensystems und unregelmässige Actionen der Gefässe an, die ich oben schon als Vorboten dieser Blutung bemerkt habe.

§. 113.

Die Prognosis der Mutterblutungen richtet sich nach verschiedenen Umständen.

1. Plötzliche Blutungen sind schlimmer als allmählige; in dem letzten Falle können die Kranken nach und nach ungeheuer viel Blut verlieren.

2. Blutungen in der Schwangerschaft schwächen das Kind, und machen zum Umschlage geneigt.

3. Eine einmal getrennte After wächst nie wieder an. Daher kehren die Blutflüsse aus dieser Ursache leicht wieder. Ist die Blutung stark, so kann der Umschlag meistens nicht verhütet werden. Ein heftiger Frost während derselben, der sie hemmt, ist zuweilen ein Zeichen eines bevorstehenden hitzigen Gefässfiebers.

4. Blutstürzungen am Ende der Schwangerschaft sind gefährlicher als in der ersten Hälfte, theils weil sie heftiger sind, theils weil sie eine vorliegende oder getrennte After zur Ursache haben. Diese lassen nach, und die Frau trägt ihr Kind aus, oder es entsteht Umschlag, der doch selten tödtlich ist. Jene tödten nicht selten. Doch kann man bey heftigen Blutungen in der letzten Hälfte der Schwangerschaft der

Natur zu Hülfe kommen, und die Geburt künstlich bewirken, welches in der ersten Hälfte unmöglich ist. *)

5. Erbrechen, Convulsionen und Schlucken sind üble Zufälle in Mutterblutungen. Auch soll ein immerwährendes Gähnen ein schlimmes Zeichen seyn. Mohrenheim.

§. 114.

Bey der Kur der Mutterblutungen muss man zuvörderst auf die Hebung ihrer entfernten Ursachen bedacht seyn.

1. Mutterblutungen als abnorme Reinigungen. Stellen sich dieselben zu früh ein, so untergraben sie die Gesundheit und erzeugen allerhand kachektische Krankheiten. Man muss in diesem Fall alle Reitze, gastrische Stoffe, Würmer, Onanie u. s. w. entfernen, wodurch sie erregt werden. Dann sieht man auf die körperliche Beschaffenheit der Kranken. Sie sind meistens entweder überspannt reitzbar, oder erschlafft. Im ersten Falle wendet man krampfstillende, im letzten tonische Mittel, die Färberröthe, Eisen und kalte Bäder an. Zuweilen kann man diese Blutung auch dadurch heben, dass man ein Nasenbluten zu befördern sucht.

Zu stark fliessende Reinigungen erfordern fast die nämliche Behandlung. Ein übermässiger Beyschlaf muss eingestellt, Atonie des Körpers gehoben und eine vorhandene überspannte Reitzbarkeit gemindert werden.

*) Leroy von den Blutflüssen, übersetzt von Zadig. Breslau 1802. S. 23.

Treten endlich die Mutterblutungen zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation ein; ſo ſieht man darauf, ob ſie mit Zeichen von Vollblütigkeit, einem harten Pulſe, fliegender Hitze, Congeſtionen und Entzündungen verſchiedener Theile verbunden ſind, die Perſon wohlbeleibt iſt, und immer ſtarke Blutausleerungen hatte. In dieſem Falle muſs man Waſſer, magere Pflanzenkoſt, zur Zeit des Blutfluſſes Ruhe der Seele und des Körpers, kühlende Arzneyen von Salpeter, Weinſteinrahm und Säuren, und im Nothfall eine kleine Aderlaſs am Arme verordnen. Dabey ſorgt man für tägliche Oeffnung. Zuweilen kann dieſe Blutergieſsung auch dadurch verhütet werden, daſs man dann und wann in den Zwiſchenzeiten eine Taſſe Blut aus dem Arm wegläſst. Unter dieſen Umſtänden finden wir oft auch Hämorrhoidaltriebe, die uns auf die Unterſtützung dieſer Naturbemühung aufmerkſam machen müſſen. Wenn hingegen blutleere, ſchwache, aber ſehr reitzbare Perſonen dieſe Blutergieſsungen bekommen: ſo kann man ſie zuweilen durch kleine ableitende Aderläſſe, von einer Taſſe, am Arm, verhüten. Dabey verordnet man krampfſtillende Mittel, Ruhe des Körpers und der Seele. Sind Stockungen des Bluts im Unterleibe, und eine Unthätigkeit ſeiner Eingeweide vorhanden: ſo leiſtet das weinſteinſaure Kali, und das Extract der Graswurzel gute Dienſte. Sind die Kranken ſchon durch öftere Blutflüſſe ſehr entkräftet und in einem aſtheniſchen Zuſtande: ſo verordnet man während des Blutfluſſes die Zimmet- und Mohnſaft-Tinctur, und in den Zwiſchenzeiten nährende und ſtärkende Mittel, Eſelsmilch, Fleiſchbrühe, Bier, Eiſen, China und Wein. Uebermäſsige Blutungen, von denen

man Kachexie des Körpers zu fürchten hat, muſs man freylich durch China, Alaun, kalte Bäder und andere Mittel zu ſtopfen ſuchen; doch mit Behutſamkeit, damit nicht Congeſtionen, Entzündungen und die ſchwarze Krankheit darnach entſtehen. Von den Verhärtungen der Gebärmutter, die um dieſe Zeit gern eintreten, ſpreche ich unten. *)

2. In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ſtellen ſich die Reinigungen noch ein. Geſchieht dies in vollblütigen Perſonen, die ſonſt ſtarke Reinigungen hatten, und mit Affectionen des ganzen Gefäſs-Syſtems: ſo muſs man eine magere Diät, Ruhe des Körpers, niederſchlagende Mittel, und zuweilen eine Aderlaſs am Arm verordnen. Iſt hingegen die Frau blaſs, ſchlaff, reitzbar: ſo paſſen keine ſchwächenden, ſondern ſtärkende Mittel, eine nahrhafte Diät, Eiſen und China.

Sind die Blutungen wirkliche Mutterblutflüſſe, mit Wehen verbunden, die einen Umſchlag drohen: ſo muſs man nach den Regeln verfahren, die in dieſem Falle anwendbar ſind. Man muſs die entfernten Urſachen, Erhitzung, Unreinigkeiten der Gedärme, Hartleibigkeit, Rigidität der Gebärmutter u. ſ. w. heben, und nach dem Charakter des Blutfluſſes bald antiphlogiſtiſche, bald toniſche Mittel anwenden. **) Bey

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihre Reinigungen verlieren. Samml. a. Abh. Bd. 3. p. 165. Tiſſot l. c. Th. 4. p. 577—585.

**) Baudelocque Bd. II. p. 522.

Atonie der Gebärmutter ſoll man den Unterleib mit flüchtigen Mitteln reiben, kalte Aufgüſſe adſtringirender Kräuter in die Mutterſcheide ſpritzen, kalte Klyſtire geben *) und innerlich Zimmet und Mohnſaft verordnen. Doch bemerkt Aaskow, **) daſs der Mohnſaft bloſs palliativ wirke und der Blutfluſs ſtärker werde, wenn ſeine flüchtige Wirkung vorüber ſey. Er verband daher die Schwefelſäure mit dem Mohnſaft, und dies mit dem glücklichſten Erfolge. Wo Rigidität der Gebärmutter und ein krampfhafter Zuſtand vorhanden iſt, läſst man erweichende und krampfſtillende Salben einreiben, lau baden, und innerlich Ipecacuanha, Bibergeil und Bilſenkraut-Extract nehmen. Auch leiſten in dieſem Falle Klyſtire aus Baldrian mit Mohnſaft gute Dienſte. Fehlt es der Schwangeren an Blut, ſo nährt man ſie mit tauglichen Speiſen und unterſtützt ihre Verdauung. ***) Blutflüſſe von gewaltſamen Urſachen erfordern Ruhe der Seele und des Körpers, horizontale Lage auf Matratzen, kühle Luft, kaltes Getränk ****) und kleine Aderläſſe am Arm, bey einem ſtheniſchen, die Zimmettinctur bey einem aſtheniſchen Zuſtande. Auch hier werden Tampons, in die Mutterſcheide gebracht, empfohlen. Uebel ſind heftige und anhaltende Blutungen in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ohne Wehen. Vielleicht kann man ſie durch reitzende Mutterklyſtire und Zäpfchen er-

*) Thilenius med. chir. Bemerk. S. 43.

**) Horn's Archiv für med. Erf. Bd. 2. H. 2. S. 814.

***) Leake l. c. S. 197.

****) Leake l. c. S. 94.

regen. Ich habe Fälle gesehen, wo die Blutflüsse acht Tage lang dauerten, ehe Wehen entstanden.

Entstehen endlich die Blutflüsse in der letzten Hälfte der Schwangerschaft von einer vorliegenden After: so empfiehlt man der Kranken, so lange die Blutung mäfsig ist, Ruhe des Körpers, horizontale Lage, läfst am Arm zur Ader, wenn sie vollblütig ist, läfst sie die verdünnte Schwefelsäure trinken, legt Essig und Wasser auf den Unterleib, spritzt dies ein, oder schiebt es mit einem Schwamm an den Muttermund. Wird der Blutfluss heftiger, und droht dem Leben der Mutter und des Kindes: so mufs man die künstliche Entbindung bewirken. *)

Puzos giebt den Rath wider heftige Blutungen in der Schwangerschaft, die dem Leben der Kranken drohen, den Muttermund nach und nach mit den Fingern zu erweitern, und die Wasser zu sprengen. Dies veranlafst eine Zusammenziehung der Gebärmutter und der blutenden Gefäfse. Allein dies Mittel darf nur angewendet werden, wenn man die Niederkunft gewifs vorausieht, hilft nicht immer, z. B. bey einer vorliegenden After, und ist nicht immer auszuführen, z. B. in dem Fall, wo der Muttermund noch eng und hart ist. **) Rigby ***) und Melitsch ****) haben die Fälle gut aus ein-

*) Baudelocque Bd. I. p. 494 und 544.

**) Samml. Bd. IV. p. 689.

***) Samml. Bd. III. p. 550.

****) Ueber den auf dem Muttermunde auffitzenden Mutterkuchen, in Stark's Arch. Bd. III. p. 706.

ander gesetzt, wo man in Mutterblutungen die schnelle Entbindung oder die Sprengung der Wasser nach Puzos Rath anwenden soll.

Ist noch keine Möglichkeit weder zur schnellen Entbindung, noch zur Sprengung der Wasser: so muss man die von Roux empfohlenen Tampons und andere blutstillende Mittel für die Zeit anwenden. In Fällen, wo nur ein kleiner Theil der Nachgeburt gelöst ist, soll man sie andrücken und dadurch den Blutfluss stillen. *)

3. Die Blutflüsse der Kindbetterinnen müssen nach ihren verschiedenen Ursachen behandelt werden.

Ist eine Atonie der Gebärmutter zu fürchten, so verhütet man die zu grosse Beschleunigung der Geburt. Die Kreisende muss liegend gebären, die Wehen nicht verarbeiten, und nahrhafte und stärkende Mittel, Fleischbrühe mit Wein nehmen. Man sprengt die Wasser früher, lässt den Kopf nicht zu schnell durchgehen, und zieht das Kind nicht gleich, wenn der Kopf geboren ist, heraus.

Nach der Geburt sind wider diesen Zustand reitzende und tonische Mittel angezeigt. Man lässt den Unterleib sanft reiben, besprengt ihn durch Hülfe einer Bürste mit kaltem Wasser, legt kalte Fomentationen, Eis und Schnee auf, oder giesst ganze Eimer kaltes Wasser über den Unterleib aus. Noch mehr leisten Einspritzungen von kaltem Wasser, Wasser und Essig, rothem Wein,

*) Stark's Archiv B. 2. St. 1. Bd. 4. S. 637. B. 6. S. 484.

unmittelbar in die Gebärmutter. Man nimmt dazu eine Mutterſpritze mit einem langen, krummen Rohre, das man auf dem Finger in die Höhle der Gebärmutter leitet. Ein weicher Schwamm, oder im Nothfalle feine Leinewand in ſtarken Branntwein eingetaucht, und zu wiederholten Malen in die Höhle der Gebärmutter hineingebracht, iſt, nach van der Haar, *) das geſchwindeſte Hülfsmittel, die kraftloſe Gebärmutter zur Zuſammenziehung zu beſtimmen. Ob nicht vielleicht auch andere reitzende Einſpritzungen, z. B. von einer Auflöſung des Kochſalzes, oder etwas gepulvertes Kochſalz, das man mit den Fingern in Subſtanz an den Grund der Gebärmutter brächte, anzuwenden wären? Levret brachte einmal in einem ſolchen Falle ein Stück Eis unmittelbar in die geöffnete Gebärmutter. Le Roux empfiehlt ſeine in Eſſig und Waſſer getränkten Tampons, die man in die Mutterſcheide, oder wenn es angeht, unmittelbar in die Gebärmutter ſchieben ſoll. Levret **) nimmt einen gleichzeitigen Krampf im Gebärmuttermunde an, und glaubt, die Atonie des Muttergrundes höre auf, nach dem von ihm angenommenen Antagonismus, wenn dieſer überwunden ſey. Er räth daher, mit den Fingern einen Reitz am Muttermunde zu machen, und ihn zu erweitern. Zuverläſſig iſt auch hier der thieriſche Galvanismus im Spiel, und ein Mittel, welches den Pol der Contraction im Grunde der Gebärmutter erregte, würde wahrſcheinlich am

*) Samml. a. Abh. Bd. IX. p. 461.

**) Samml. a. Abh. Bd. IV. p. 661.

ſchnellſten die Blutung hemmen. Leroy*) empfiehlt warme Einſpritzungen in die Gebärmutter, die zur Hälfte aus Wein und Branntwein beſtehen. Nach Wedekind**) ſoll man ein Decoct der Sabina einſpritzen. Innerlich giebt man das Zimmetpulver, die Zimmettinctur, allein oder mit einem Abſud der Fieberrinde, und verbindet damit Bibergeil, Afand, Mohnſaft und andere krampfſtillende Mittel, wenn zu gleicher Zeit Krämpfe vorhanden ſind. Dieſe Vorſchläge muſs man raſch ausführen, weil die Blutung ſchnell und auf der Stelle tödten kann. Entſteht bey der Anwendung derſelben eine Geſchwulſt im Unterleibe, die gegen das Becken herunterſteigt: ſo zeigt dies Zuſammenziehung der Gebärmutter an, durch welche alle fernere Gefahr verhütet wird.

Iſt der Blutfluſs Folge einer noch anhängenden oder ſchon gelöſten, und am Muttermunde liegenden After, oder ſind Stücke derſelben zurückgeblieben, oder viele Blutklumpen und andere fremde Körper, Mondkälber, Polypen in der Höhle der Gebärmutter vorhanden: ſo muſs man dieſe Urſachen heben, den Mutterkuchen löſen und wegnehmen. ***) Abgeriſſene Stücke der After, Mutterdrüſen oder Blutklumpen in der Gebärmutter, nimmt man mit der Hand weg, oder ſpritzt ein, wenn ſie ſchon in Fäulniſs übergegangen ſind. ****) Die Ent-

*) l. c. S. 62.

**) Hufeland's Journ. Bd. 10. St. 1.

***) Baudelocque Bd. I. p. 466.

****) Baudelocque Bd. I. p. 487.

bindung einer eingefackten Nachgeburt hat ihre eigenen Handgriffe nöthig. *) Sind die vorhandenen Blutklumpen mit einer arteriellen Atonie des Gebärmutter-Grundes und Zuſammenziehung ihres Mundes verbunden: ſo öffnet man denſelben, nimmt die Blutklumpen heraus, reibt den Unterleib, worauf ſich meiſtens die Gebärmutter zuſammenzieht.

Wenn Eindrücke und mehr oder weniger vollkommene Umkehrungen der Gebärmutter vorhanden ſind: ſo hebt man dieſelben. Bey den Eindrücken bringt man die Hand ein, hebt den Eindruck, und läſst die Hand ſo lange liegen, bis die Gebärmutter ſich gleichmäſsig zuſammengezogen hat. Nur Schade, daſs man ſie lange nach der Geburt, wenn der Gebärmuttermund eng zuſammengezogen iſt, nicht ohne Schwierigkeit erkennen und heben kann. Eben ſo ſchiebt man die Umkehrung zurück. Hängt die Nachgeburt noch an derſelben und locker an: ſo nimmt man ſie erſt weg; ſitzt ſie aber feſt, ſo ſchiebt man ſie mit der Gebärmutter zurück, und löſt ſie dann. Iſt die Gebärmutter ganz umgekehrt, angeſchwollen, von dem Muttermunde eingeklemmt: ſo iſt die Zurückbringung nicht ſelten mit groſsen Schwierigkeiten verbunden. **)

Sind endlich Zerreiſsungen der Gebärmutter vorhanden: ſo ſucht man bloſs die Blutung zu ſtillen, und überläſst die Heilung der Wunde der Natur. ***)

*) Baudelocque Bd. I. p. 489.
**) Le Roux Samml. Bd. IV. p. 623.
***) Le Roux Samml. Bd. IV. p. 630.

Noch kann man durch einen mechaniſchen Druck zu heftige Blutungen nach der Geburt ſtillen. Die Wöchnerin legt ſich in horizontaler Lage auf den Rücken, und der Arzt drückt mit beiden Händen den weichen Unterleib gelinde gegen die Wirbelbeine an, wodurch die Gebärmutter comprimirt wird. Den Druck ſetzt er ſo lange fort, bis die Blutung ſteht. *) Oder man ſoll die Hand in die Gebärmutter bringen und die niederſteigende Aorta comprimiren. **)

In Mutterblutungen der Kindbetterinnen muſs man noch auf die Abſonderung der Milch Rückſicht nehmen und ſie befördern. Dadurch wird der Zufluſs der Säfte von der Gebärmutter abgeleitet. Allein zuweilen vermehrt auch das Ausſaugen der Milch den Blutfluſs.

4. Wenn ſich Blutungen aus der Mutterſcheide von zerriſſenen Krampfadern ereignen: ſo muſs man gleich, wenn man den Ort der Blutung weiſs, einen Schwamm einbringen, der mit arabiſchem Gummi bedeckt oder mit Eſſig und Branntwein getränkt iſt, und ihn feſt andrücken. Kann man den Ort der Blutung nicht entdecken: ſo ſoll man die ganze Mutterſcheide mit Charpie ausfüllen. Entſteht die Blutung ſchon vor beendigter Geburt: ſo beſchleunigt man dieſelbe, comprimirt temporell, und ſpritzt ſtiptiſche Mittel in die Scheide ein.

In

*) Saxtorph Collect. Hafnienſia p. 328.

**) Loder's Journal für Chir. Bd. I. S. 493. Taſchenbuch für angehende Geburtshelfer. 1798.

In dem Falle, wo innerhalb der Wände der Scheide und der angränzenden Theile ein Blutgefafs geriffen ift, fucht man zuvörderft die äufsere Blutung durch einen angebrachten Druck zu ftillen, wenn fie zugegen und heftig ift. Man verhütet, wo möglich, das Eindringen des Bluts ins Zellgewebe und tief nach innen, und mufs deswegen zuweilen einen Einfchnitt machen, um den Ausflufs des Bluts nach aufsen zu befordern. Eine mäfsige Sugillation in den äufseren Theilen zertheilt fich durch Fomentationen und Einreibungen. Findet man von dem äufsern Rifs aus eine Höhle, die nach innen dringt, fo öffnet man diefelbe mit dem Bifturi auf einer Hohlfonde, wenn es möglich ift, dies zur Zeit, wo keine neue Blutung zu fürchten ift und die Entzündung bereits begonnen hat. Ift die Blutung hoch ins Becken hinaufgedrungen, fo ift keine Operation möglich; man mufs blofs palliativ handeln.

5. Ektopieen der Gebärmutter, Vorfälle und Umbiegungen derfelben reponirt man, und erhält fie in ihrer Lage.

6. Polypen derfelben, ihres Halfes und der Mutterfcheide, müffen abgebunden werden. Ihre Gegenwart endeckt man durchs Zufühlen. Falfche Conceptionen von Hydatiden und Mondkälbern fucht man zur Geburt zu bringen.

7. Hat man bey einer ftarken Anfchwellung des Unterleibes von Amenorrhöe eine Mutterblutung zu fürchten: fo giebt man das weinfteinfaure Kali mit dem Extract der Graswurzel in grofsen Dofen, läfst den Unterleib täglich reiben, und die Kranke fahren oder reiten.

8. Zuweilen entsteht er von gastrischen Reitzen, in welchem Falle Brechmittel und Abführungen von Tamarinden, Cassienmark und Weinsteinrahm ihn am schnellsten stillen.

9. Ist der Mutterblutfluss ein Stellvertreter der goldenen Ader: so sucht man das Bedürfniss eines Blutflusses zu heben, oder die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen.

10. Hat der Mutterblutfluss einen bestimmten Typus, oder ist gar mit demselben ein Wechselfieber des Gefässsystems verbunden: so heilt, nach gehöriger Vorbereitung, die China beide Krankheiten.

11. Endlich erwähne ich noch den Scirrhus und Krebs. Ich kenne kein Mittel, das diese Uebel heilt, wenn sie wirklich da sind. Allein ob man nicht zu ihrer Vorbeugung etwas thun könne? Ob nicht in Personen, deren Aeltern mit diesen Krankheiten behaftet sind, und die selbst an Drüsengeschwülsten, bösen Augen, Flechten und Hautausschlägen gelitten haben, früh vor dem Aufhören der Menstruation ein Fontanell, Haarseil oder spanische Fliege zwischen den Brüsten anzuwenden wären? In den Fällen, wo der Scirrhus plötzlich während des Blutflusses und nach demselben entsteht, scheint er mit diesen örtlichen Fiebern der Gebärmutter-Schlagadern zusammenzuhängen, und von ursprünglichen Ausschwitzungen zu entstehen. Vielleicht könnten dagegen eine gute Diät, Landluft, Bewegung, auflösende und ableitende Mittel etwas thun. Leake *) empfiehlt, nach vorhergegangenen Aus-

*) l. c. p. 202.

leerungen, die Fieberrinde in ſtarken Doſen, die er mit Mohnſaft verbindet, wenn die Krankheit ſchmerzhaft iſt. Dabey verordnet er dem Kranken Pflanzenkoſt, Milchdiät, und Leibesübung in freyer Luft. Pearſon *) läſst ſeine Kranken eine Abkochung von Sarſaparille und Milch, und überhaupt viele verdünnende Getränke trinken. Der Schmerz und Harnzwang minderten ſich nach dem Gebrauch der Fieberrinde, des Schierlings und Mohnſafts. Damit verband er Einſpritzungen von Mohnſaft in Milch oder in einem Decoct von Schierling, die der Kranken Ruhe verſchafften. In einem Falle einer Anſchwellung der Gebärmutter mit Schmerz, die er aber nicht beſtimmt für Krebs ausgiebt, verſuchte er die von Pouteau und Garthſhore vorgeſchlagene wäſſerige Diät mit ſo gutem Erfolg, daſs die Kranke dadurch geheilt wurde.

§. 115.

Nachdem die entfernten Urſachen beſeitigt ſind, ſieht der Arzt auf den Charakter der Krankheit.

Iſt er Synocha, ſo wird eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, Ruhe der Seele und des Körpers, ein Lager auf einer Matratze, geringe Wärme der Stube, magere Pflanzenkoſt, Salpeter, Weinſteinrahm, Aderläſſe am Arm u. ſ. w. angeordnet.

*) Ueber krebsartige Krankheiten. Samml. a. Abh. Bd. XVI. p. 658. Tiſſot Th. 4. S. 578. Hufeland's Journal. Bd. 9. St. 1. S. 140.

Das Aderlaſſen iſt zwar ein allgemeines, aber zweifelhaftes Mittel wider Mutterblutungen. Selten haben ſie den Charakter der Synocha, und immer wird derſelbe durch die Blutung ſelbſt gehoben. Nie weiſs man, wie viel Blut noch weggehen wird. Man kann durch öftere und ſtarke Aderläſſe groſsen Schaden anrichten. In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft fördern ſie den Umſchlag und die Anlage dazu. Sie ſind fruchtlos, wo deutliche Urſachen, eine vorliegende After oder Eindrücke der Gebärmutter vorhanden ſind. Sie rauben die Kräfte, befördern die Entſtehung des Scirrhus, und ſchwächen die Contractilität der Gebärmutter in Blutungen nach der Geburt. Auf der andern Seite kann eine Aderlaſs von zwey und vier Unzen am Arm, im Verhältniſs mit dem Blutverluſt durch die Blutung, wenig ſchaden. Sie kann als Ableitung ſelbſt in Fällen dienlich ſeyn, wo die Schwäche unverkennbar iſt.

Der Tyhpus mit erhöheter Reitzbarkeit giebt ſich durch einen zarten Körperbau, Schwindel, Schlafloſigkeit, ſchreckhafte Träume, Schmerzen im Rücken und im Unterleibe, Bläſſe des Geſichts, Kälte der Hände und Füſse, Zuſchnürung des Schlundes, Blaſenkrampf, blaſſen Urin, und einen kleinen, harten und ungleichen Puls zu erkennen. Hier kann man ſelten von Bädern, Breyumſchlägen u. ſ. w. Gebrauch machen, weil dieſe Dinge das Blut expandiren und es ſtärker den leidenden Theilen zuleiten. Höchſtens läſst man die Arme in lauem Waſſer baden; Mohnſaft iſt in dieſem Falle ein Hauptmittel. Bey Atonie giebt man ihn in kleinen, bey heftigen Krämpfen in groſsen Doſen. Man giebt ihn in-

nerlich, und noch beſſer, nach Copland's Erfahrungen, *) in Klyſtiren. Iſt zugleich groſse Schwäche vorhanden: ſo verbindet man mit dem Mohnſafte die Schwefelſäure nach Aaskow's Vorſchlage, oder einen Aufguſs der Rinde mit Haller's Sauer. Zuweilen leiſtet der Alaun, in anderen Fällen die Brechwurz in kleinen Gaben noch Dienſte, wenn ſchon alle andere Mittel umſonſt verſucht ſind. Man wendet Kampher, Naphtha, Zimmettinctur innerlich an, macht Weinumſchläge um den Leib, reibt flüchtige Mittel ein, ſetzt reitzende Klyſtire von Münze, Baldrian, Aſand, ſpritzt ähnliche Mittel in die Mutterſcheide ein, und beſchlieſst die Kur mit fixen Stärkungsmitteln von China, Simaruba, Winter's Rinde und Eiſen. Die Diät muſs animaliſch ſeyn, das Getränk aus Hühnermilch, Bier, Wein und Waſſer beſtehen.

Iſt der Typhus mit Abſtumpfung verbunden, oder eine wirkliche Lähmung vorhanden: ſo werden die Zimmettinctur, das Pulver des Zimmet, die China, und zugleich äuſsere Reitzmittel angewandt, die ich theils oben ſchon erwähnt habe, theils unter den blutſtillenden Mitteln noch anzeigen werde. Wedekind **) empfiehlt in einem ſolchen Falle die Sabina, von welcher er anfänglich täglich viermal einen Skrupel, nachher dreyſsig Gran nehmen läſst. Bey Aſthenie mit Erethismus fängt man mit kleinen Gaben an, und wiederholt ſie oft; bey Aſthenie mit Abſtumpfung werden grö-

*) Richter's chir. Bibl. Bd. 14. S. 345.

**) Hufeland's Journ. Bd. 10. St. 1. S. 75.

fsere Gaben der Reitzmittel, und diefe in längeren Intervallen, gegeben.

§. 116.

Wir haben vielerley Dinge, die in Mutterblutungen als blutftillende Mittel empfohlen find. Wann foll man von denfelben Gebrauch machen? Nicht, wenn die Krankheit den Charakter der Synocha hat, das Individuum vollblütig ift, viel ifst und fich wenig bewegt; nicht, wenn die Krankheit nach einer unterdrückten Blutung entftanden, kritifch, eine Uebertragung ift, oder die entfernte Urfache derfelben noch fortdauert. Hier kann die Stopfung derfelben Blutflüffe anderer Art, Gefäfsfieber, Congeftionen und Entzündung erregen. Hingegen mufs man ftopfen, wenn der Blutflufs den Charakter des Typhus und der Lähmung hat, von blofs äufseren Urfachen entftanden, und fo heftig ift, dafs die inneren Mittel nicht fo fchnell wirken, und der Tod von Verblutung in wenigen Augenblicken erfolgen kann.

Die blutftillenden Mittel müffen nach den Umftänden gewählt werden, heftige Reitzmittel können bey dem Erethismus fchaden. Sie wirken entweder direct, gleichfam fpecififch, und werden innerlich oder äufserlich angewandt; oder fie wirken indirect, durch Revulfion.

§. 117.

Unter die Mittel, welche durch Revulfion zu wirken fcheinen, rechne ich folgende Dinge:

1. Aderläffe am Arm, in kleinen Quantitäten, ftillen oft durch Revulfion Blutungen, die offenbar den Charakter des Typhus haben. Le Roux *) tadelt fie zwar fehr, und ihr Mifsbrauch ift in der That fehr zu tadeln. Doch wo fo viel Blut weggeht, darf man fich kein Gewiffen machen, eine Taffe am Arm zu laffen, um aus dem Erfolge zu urtheilen, wenn die Theorie uns verläfst.

2. Brechmittel: die Ipecacuanha oder ihre Tinctur, voll oder bis zum Ekel in kleinen Dofen. Doch können heftige Blutflüffe auch fchlimmer darnach werden.

3. Das Kochfalz und der Salpeter, in grofsen Dofen, wirken auf diefelbe Art. Sie reitzen den Magen und leiten dadurch ab.

4. Ventofen, zwey bis vier, auf jeder Bruft. Pouteau **) empfiehlt die Blafenpflafter. Anfangs läfst er eins zwifchen die Brüfte, dann eins unter die eine, hernach unter die andere, und endlich wieder eins in die Mitte legen. Die Wirkfamkeit diefer Methode, von welcher er fich oft durch feine eigenen Erfahrungen überzeugt hat, erklärt er von dem Confens zwifchen der Gebärmutter und den Brüften.

5. Einige laffen während des Blutfluffes die Arme in warmes Waffer ftecken. Leake ***) verordnet feinen Kranken, wenn der Blutfturz

*) Samml. Bd. IV. p. 147.

**) Samml. Bd. XII. p. 346.

***) l. c. p. 196.

heftig und mit Lebensgefahr verbunden ist, die Füfse bis an die Knöchel in kaltes Waffer zu fetzen, und fie darin fo lange zu laffen, als ihnen die Kälte empfindlich ift. Dann werden fie herausgenommen, und nach einigen Minuten von neuem eingetaucht. Faft daffelbe Mittel empfiehlt Chauffier.*) Er läfst nämlich die Füfse, befonders wenn fie heifs und brennend find, in Tücher wickeln, die ins kälteffe Waffer eingetaucht find, und diefe oft erneuern.

§. 118.

Als innere blutftillende Mittel find vorzüglich folgende Dinge empfohlen:

1. Mineralifche Säuren und zufammenziehende Stoffe: die japanifche Erde, das Drachenblut und das Gummi Kino.

2. Der rothe Fingerhut, den Ferriar neuerdings wider active Blutungen, namentlich wider das Nafenbluten und den Gebärmutterblutflufs, empfohlen hat. Den letzten ftopfte er zuweilen mit einer Gabe deffelben. Er beförderte die Harnabfonderung, und verminderte die Häufigkeit des Pulfes nach feinen Erfahrungen fo fehr, dafs er von hundert und zwanzig Schlägen auf achtzig und fünf und fiebzig herunterfiel.

3. Die Zimmettinctur von dreyfsig bis fechzig Tropfen, und das Zimmetpulver mit Blutftein, welches Stark**) empfiehlt.

*) Stark's Archiv Bd. II. St. 3. p. 23.

**) Arch. Bd. I. St. 2. p. 30.

Dem Zimmet ähnelt die Caſſia lignea, die Juſti *) wider Mutterblutflüſſe in und auſser der Schwangerſchaft und bey Kindbetterinnen empfiehlt. Er läſst alle Stunden zehn bis zwanzig Gran derſelben nehmen, bis der Blutfluſs aufhört. Man kann ſie auch zur Confirmation, nach gehobener Krankheit, in Verbindung mit China und Eiſen geben.

4. Dann hat Herr Bishoprik zu York ein Mittel aus gebranntem Kupfervitriol, Drachenblut und rectificirtem Weingeiſt wider Mutterblutflüſſe aller Art, im ledigen Zuſtande, nach Umſchlägen und Geburten empfohlen. Er verſichert, daſs ihm in dreyſsig Jahren wenig Fälle vorgekommen ſind, die nicht durch daſſelbe entweder geheilt oder erleichtert wären. **)

5. Endlich hat Herr Melitſch ***) den rohen Alaun als vorzüglich wirkſam, ſelbſt wider die gefährlichſten Mutterblutungen von einer vorliegenden After, angeprieſen. Man giebt ihn in Pulver mit Zucker, von fünf bis zehn Gran, auf Einmal, oder läſst ein Quentchen deſſelben in zwölf Unzen Waſſer auflöſen, davon anfangs zwey Eſslöffel, und nachher einen nehmen.

§. 119.

Noch ſind die äuſseren Mittel zur Stopfung der Mutterblutung übrig:

*) Stark's Arch. Bd. III. St. I. p. 93.

**) Medic. Comm. Dec. II. Vol. X. Edinb. 1795. p. 359.

***) Stark's Arch. Bd. III. p. 735.

1. Räucherungen der Geburtstheile mit Tacamahak und Schwefelblumen.

2. Gürtel von Eichenrinde, Galläpfeln und China, um die Unterbauchsgegenden aufgelegt. Meza*) erzählt einen Fall, wo das Täfchelkraut eine Blutung ftillte, gegen welche fchon andere Dinge umfonft verfucht waren. Es wird auf die Gegend der Lenden und des Kreutzes aufgelegt; Andere laffen es auch als Thee trinken.

3. Die fchon den Alten bekannten Mutterzapfen. Sie verfertigten aus zufammenziehenden Mitteln dicke Salben, tauchten darin zufammengewickelte Wolle, Baumwolle, Charpie ein, und brachten fie in die Mutterfcheide. Auch kann man zu demfelben Behufe einen Schwamm nehmen. Diefe Mittel können die Blutung mechanifch ftopfen, aber auch auf die Gegenfätze der Vitalität der oberen und unteren Hälfte der Gebärmutter wirken.

4. Das Binden der Schenkel und Arme. Le Roux,**) und befonders Leake,***) verwerfen dies Mittel, weil durch die Compreffion der Venen der Uebergang des arteriellen Blutes zu den blutenden Schlagadern nothwendig vermehrt werden müffe. Allein diefer Vorwurf kann nur das Binden der unteren Extremitäten treffen.

*) Samml. a. Abh. XV. p. 368.

**) Samml. Bd. IV. p. 653.

***) l. c. p. 187.

5. Zusammendrückungen der Gebärmutter, durch eine Bandage, nach der Geburt. Nach Dasse *) soll man die beiden Hände in der Gegend über den Schoosbeinen auflegen, und theils von einer Seite zur andern queerüber, theils von oben nach unten zusammendrücken, und reiben. Beide Hülfen können bey Blutungen nach der Geburt, besonders wenn sie von Atonie herrühren, dienlich seyn; doch kann auch in diesem Falle ein zu festes Binden die Zusammenziehung der Gebärmutter hemmen.

6. Das Anspritzen mit kaltem Wasser, vermittelst einer grosen büscheligen Bürste, mit einer grosen Gewalt, welches einen vortrefflichen Nervenreitz erregt. Das Begiesen des Unterleibes mit kaltem Wasser mittelst eines Eimers. Das Fomentiren mit kaltem Wasser, Essig, Eis und Schnee. Ein Stück Eis in die Gebärmutter gebracht. Das Einspritzen von kalten, zusammenziehenden und reitzenden Dingen in die Geburtstheile. Essig und Wasser, in die Gebärmutter gespritzt, wirkt trefflich. Man spritzt in die Scheide, bis an den Muttermund, oder bringt, wenn derselbe offen ist, eine lange und krumme Röhre unmittelbar in die Gebärmutter ein.

7. Le Roux **) hat, wenn die genannten Mittel bey heftigen Blutungen, besonders nach der Geburt und bey Atonie der Gebärmutter, nicht genügen, ein anderes vorgeschlagen, das weit mehr leistet und überall gleich zur

*) Samml. Bd. IV. p. 659.

**) Samml. Bd. IV. p. 669

Hand ist. Man taucht nämlich zusammengedrehete weiche Leinwand in Essig, stopft damit die Mutterscheide, oder die Gebärmutter selbst, wenn sie offen ist, aus. Durch dies Mittel, sagt er, habe er Kranke unter den gefährlichsten Umständen gerettet. Es wirkt theils mechanisch, theils als Reitzmittel auf die Gefäfse, und erregt endlich Gerinnung des Bluts, und stopft durch Blutpfröpfe. Man kann dies Mittel nicht allein wider Blutungen der Kindbetterinnen, sondern auch wider Blutungen in der Schwangerschaft und aufser derselben, z. B. bey starken Reinigungen und anderen Hömorrhagieen, anwenden. Le Roux wandte es bey Blutungen in der frühesten Zeit der Schwangerschaft an; theils hörten dieselben ganz darnach auf, theils stillte sich die Blutung, und nachher kamen Wehen, die die Frucht und zugleich die Tampons ans Licht brachten. *) Eben so wandte er sie mit gutem Erfolg in Blutungen der letzten Hälfte der Schwangerschaft an, bey vorliegender After, wenn der Muttermund noch hart und eng, und deswegen keine künstliche Entbindung möglich war. **) Endlich empfiehlt er ***) sie noch bey allen Blutungen der Kindbetterinnen, sie mögen von Atonie der Gebärmutter, einer festsitzenden Nachgeburt, oder von Riffen der Gebärmutter entstehen. Sind fremde Körper oder eine festsitzende Nachgeburt vorhanden, die nicht auf der Stelle herausgebracht werden können, und doch die Blutung so heftig, dafs sie Gefahr droht, so ge-

*) Samml. Bd. IV. p. 674

**) Samml. Bd. IV. p. 684.

***) Samml. Bd. IV. p. 708.

winnt man durch die Tamponirung Zeit. Beſonders wirkſam iſt ſie bey Atonieen, indem ſie die lahme Gebärmutter zur Zuſammenziehung reitzet. Man nimmt die Tampons einige Stunden nachher heraus; oft werden ſie auch von ſelbſt herausgedrängt.

Der Vorwurf, daſs die Tampons eine Gebärmutter-Entzündung erregen können, iſt von wenigem Gewicht. Eher iſt zu fürchten, daſs ſie die äuſsere Oeffnung verſchlieſsen, eine heimliche Blutung veranlaſſen, und dieſe die Atonie der Gebärmutter vermehren könne. Allein man muſs den Tampon, wo möglich, unmittelbar in die Mutter bringen, nachher auf die Anſchwellung derſelben achten, und wenn dies geſchieht, den Tampon ausziehen, die Blutklumpen ausleeren und einen friſchen einbringen. Dann kann ſich der Fall nicht ereignen, deſſen Herr Stark *) gedenkt, daſs einer Frau nach dem Tamponiren der Leib wie ein Faſs anſchwoll, ſie Angſt, kurzen Athem, Ohmachten bekam, und ſtarb. Daſs ſie Wehen erregen und zur Geburt reitzen, iſt meiſtens in den Fällen, wo ſie angezeigt ſind, vortheilhaft. Oft mögen ſie noch in ſolchen Fällen gewirkt haben, wo die Blutung von geriſſenen Krampfadern der Mutterſcheiden entſtand.

§. 120.

In Betreff der Lebensordnung muſs die Kranke folgende Regeln beobachten. Sie liegt horizontal, ja gar nach Moſchion's Rath mit den Füſsen und dem Kreutze höher als mit dem

*) Archiv Bd. II. St. 3. p. 21.

Körper, auf einem Strohſack oder einer Matratze, und wird mit einer Decke von Leinwand zugedeckt. Schenkel und Beine mufs ſie nahe zuſammenlegen, ſie beym Aufſtehen nicht von einander bringen. Ihr Zimmer mufs kühl ſeyn, Luftzug durch die geöffneten Thüren und Fenſter haben, beſonders wenn es dumpf und heifs iſt, und die Kranke am Gefäfsfieber mit Hitze leidet. Man läſst ſie kaltes Waſſer oder kalte Fleiſchbrühe trinken und Citronen-Eis eſſen. Unglaublich ſchnell mindern oft Kühlungen und die friſche Luft den Blutfluſs.

Liegt die Kranke von der Heftigkeit der Blutung ſchon in einem ohnmächtigen Zuſtande: ſo giebt man kalte Luft, Weſtendorffchen Eſſig, Vitrioläther und andere analeptiſche Mittel. Nachher wendet man ſchleimige Mittel, arabiſches Gummi, Salap, isländiſches Moos, Eyermilch, Fleiſchbrühe, Hirſchhorn-Gallert, und einen Aufguſs der Rinde an. Man verſtattet der Kranken den Schlaf und fördert ihn; läſst ſie aber kurz und oft ſchlafen, und beobachtet ſie im Schlafe, damit nicht während deſſelben ein Recidiv entſtehe. Zuweilen bleibt nach ſtarker Verblutung ein drückender Kopfſchmerz zurück, der ſich nicht eher verliert, als bis die Blutgefäſse wieder gehörig mit einem dichten Blute angefüllt ſind.

Neuntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausfonderungs-Organen überhaupt.*)

§. 121.

Soll in der Pathologie von den Krankheiten der Ab- und Ausfonderungsorgane und der durch dieſelben ab- und ausgeſchiedenen Säfte eine genügende Anſicht gegeben werden: ſo muſs die Phyſiologie nothwendig erſt noch vorarbeiten. Schon der Mechanismus in dieſem Geſchäft iſt nicht klar. Das Blut, welches das Material zu allen Aus- und Abſonderungen hergiebt, kreiſet überall in einer geſchloſſenen Höhle, die Exiſtenz der Anaſtomoſen in den Schlagaderenden iſt unzuverläſſig, das Blut geht unmittelbar aus ihnen in die Venen über, und der Körper liegt gleichſam ganz aufserhalb der Höhle, in welcher das Blut iſt. Zuverläſſig dringen das Blut und ſeine Gemengtheile in die Wände der Gefäſse und ſo weiter in alle feſte Theile ein, machen ſie auf dieſe Art feucht und geſchmeidig, nach chemiſch-organiſchen Geſetzen, die durch den thieriſchen Galvanismus auf die mannichfaltigſte Art

*) Die Namen Profluvium, Defluxio, Blennorrhöe u. ſ. w. beziehen ſich bloſs auf einen Effect der Krankheit, nicht auf die Krankheit ſelbſt, die in einer Abnormität der Lebenskräfte des Abſonderungs-Organs beſteht. Für eine verminderte oder fehlende Abſonderung von verminderter Reitzbarkeit oder Lähmung paſſen ſie gar nicht.

modificirt werden. Schon dieſer Moment iſt in der Erklärung der pathologiſchen Abſonderungen, z. B. der Colliquationen, nicht ohne Bedeutung. Die in die äſtigen Höhlen der Ab- und Ausſonderungsorgane eingedrungenen Stoffe werden daſelbſt durch den Mechanismus, die Vitalität und den Zugang der Auſsenwelt verſchiedentlich verändert. Der Zellſtoff ſcheint das allgemeine Zwiſchenmittel der Abſonderungen Behufs der Ernährung aller in ihm liegenden Organe, ſelbſt derjenigen zu ſeyn, die dadurch aus ihm entſtanden ſind, daſs er eine feſte Form angenommen hat. Mit dieſem Proceſs ſcheinen die pathologiſchen Abſonderungen der Lymphe und des Faſerſtoffs in Entzündungen und ſo vielen anderen Krankheiten in Zuſammenhang zu ſeyn. Die Ab- und Ausſonderungs-Organe müſſen erſt noch unter eine allgemeine Anſicht gebracht, wie es Bichat mit den ſeröſen und mucöſen Membranen verſucht, und ihre Beziehungen auf einander, z. B. zwiſchen Lungen und Leber, Haut und Harnwege, berichtigt werden, wobey die Differenz des vegetativen und thieriſchen Nervenſyſtems nicht übergangen werden darf. Endlich ſind die Aus- und Abſonderungen örtliche und beſondere Vegetationen, in welchen Thätiges und Leidendes in engſter Wechſelwirkung ſtehen. Die dichotomiſche Polarität von jenem verliert ſich durch Sauerſtoff und Waſſerſtoff in dieſem, und umgekehrt. Der Galvanismus zerſetzt das Blut und vereinigt die Beſtandtheile deſſelben wieder, verändert die Abſonderungen der Thränen-, Meibomſchen-, Speicheldrüſen, der Leber, der ſeröſen und mucöſen Membranen auf die mannichfaltigſte Art. Aus

die-

dieſer Wechſelwirkung des Thätigen und Leidenden, nach Maaſsgabe der verſchiedenen Natur der Organe, in welchen die Proceſſe ſtattfinden, und ihrer Beziehungen auf einander muſs die Mannichfaltigkeit der pathologiſchen Secretionen begriffen werden. Die Reſiduen der Vegetationsproceſſe bey der Ernährung, Abſonderung und den willkührlichen und unwillkührlichen Actionen der Organe, werden durch die Haut, den Darmkanal, die Luft- und Harnwege, nachdem ſie vorher erſt wieder durch die Saugadern in die Blutmaſſe aufgenommen ſind, von derſelben in die Aufsenwelt ausgeſtoſsen. Sie verhalten ſich wie die Proceſſe, deren Product ſie ſind, und zeigen daher die Natur derſelben an.

Die abgeſonderten Säfte erhalten ſich durch die Wahlverwandtſchaft ihrer eigenen Beſtandtheile in ihrer ſpecifiſch eigenthümlichen Qualität. Ihre Natur iſt etwas Inneres, deſſen nächſte Urſache nicht aufser ihnen ſeyn kann. Indeſſen erfordert ihre Exiſtenz und die Fortdauer derſelben ein beſtimmtes Aufsenverhältnifs, das gröſstentheils in dem Organe gegründet iſt, in welchem ſie erzeugt werden. Sofern ſind ſie alſo abhängig von dem Zuſtande ihrer Organe. Die Ausſonderungen gewiſſer, mehr oder weniger flüſſiger Subſtanzen aus dem Körper, geſchehen gröſstentheils allein durch den Inbegriff der Kräfte der feſten Theile, das Ausgeſonderte verhält ſich dabey leidend, ſeine Beſchaffenheit iſt, ſofern es ausgeſchieden wird, für den reſpectiven Organismus gleichgültig.

Die Lebenskräfte dieſer Organe können auf mannichfaltige Art von der Norm abweichen. Sie können erhöhet, verändert, geſchwächt, endlich gar, einzeln oder zuſammen, vollkommen gelähmt werden. Von dieſen Krankheiten, als von eigenen Arten, werde ich gegenwärtig Einiges überhaupt ſagen.

Die Ab- und Ausſonderungsorgane beſtehen aus Blutgefäſsen, Saugadern, Nerven, Ab- und Ausſonderungs-Kanälen, Zellgewebe und einem Parenchyma. Sind alle dieſe Theile oder nur einige derſelben krank? Sind einige urſprünglich, die anderen ſecundair krank? Erkranken die Nerven oder die Gefäſse urſprünglich? Sicher hat der Gegenſatz der Gefäſse und der Nerven den entſchiedenſten Einfluſs auf das Abſonderungsgeſchäft.

Der kranke Zuſtand der Lebenskräfte in einem Abſonderungsorgan kann transitoriſch ſeyn, ohne eine ſichtbare, organiſche und permanente Urſache, und theils durch die Kunſt, theils durch die Autocratie der Natur, zur Norm zurückgeführt werden. Oder es iſt im Organ ſelbſt, oder auſser demſelben irgendwo im Körper eine ſichtbare Verletzung der Organiſation vorhanden, die als permanenter Reitz eine beſtändige Intemperatur der Lebenskräfte deſſelben unterhält. In der erſten Geſtalt kommt die Krankheit häufig als Begleitung der Gefäſsfieber, in der letzten als chroniſche Krankheit vor. Doch iſt dieſe Differenz eine zufällige.

Dieſe Krankheiten exiſtiren freylich in der Natur nicht anders, als in den reſpectiven Or-

ganen, alſo in Arten. Doch kann man von den Arten das Allgemeine abſondern und dadurch den Begriff ihres Weſens überhaupt geben.

§. 122.

Wir erkennen die Kräfte und ihre verſchiedenen Zuſtände nicht an ſich, ſondern in dem Sichtbaren und deſſen Wirkungen. Nun beſtehen aber die Hauptverrichtungen dieſer Organe in Ab- und Ausſonderungen; jene ſind zum Theil, dieſe faſt allein von ihnen abhängig. Abnorme Ab- und Ausſonderungen ſind alſo die Hauptproducte und die vorzüglichſten Merkmale dieſer Krankheiten. Doch dürfen ſie nicht mit den Krankheiten ſelbſt verwechſelt werden. Wo das Organ desorganiſirt iſt, da iſt auch dies ſichtbar.

Die Fehler der abgeſonderten Säfte ſind für ſich beſtehende Krankheiten, eigene Abweichungen von der Norm. Ihre entfernten Urſachen können dieſe und andere, auch kranke Vitalität der Organe ſeyn. Allein ſie ſtehen eben deswegen, weil ſie auch durch die Vitalität ihrer Organe beſtimmt werden, mit den Krankheiten derſelben in einem ſo genauen Cauſalverhältniſs, daſs wir ſie bey der Symptomatologie derſelben nicht entbehren können. Dazu kommt noch, daſs die Miſchungsverletzungen der Säfte, an ſich und als eigene Krankheiten betrachtet, zur Zeit noch ſo unbekannt ſind, daſs eine eigene Pathologie derſelben ſehr mager ausfallen dürfte. Die erſten Verſuche ſind wir der neueſten Zeit ſchuldig.*)

*) Schreger ſpecimen fluidorum corporis animalis chemiae noſologicae. Erlangae 1800.

Aus diesem Verhältnifs, in welchem die abgesonderten Säfte mit der Vitalität ihrer Organe stehen, wird es begreiflich, wie besonders diese Krankheiten von jeher die Tummelplätze der Humoral-Pathologen und ihrer Steckenpferde, nämlich der Schärfen, haben seyn können.

Bey dieser Gelegenheit berühre ich im Vorbeygehn ein Paar Controversen der neueren Zeit. Röschlaub*) läugnet ganz die Existenz der Krankheiten der Säfte. Krankheiten, sagt er, sind Beschaffenheiten des lebenden Organismus; die Säfte sind nicht organisch, können also auch keine Krankheiten, sondern nur Verderbnisse haben. Allein Röschlaub's Schlufs ist falsch, wenn der lebende Organismus im Obersatz das ganze Thier bezeichnen soll; oder er stöfst gegen die gewöhnliche Exposition der Krankheit an, dafs sie nämlich Affection des thierischen Körpers sey, von welchem die Säfte ein wesentlicher Theil sind. Will man blofs die anomalen Vegetationsprocesse Krankheiten nennen, so sind die Säfte wesentliche Bedingungen in denselben. Endlich sind die in Anfrage stehenden Beschaffenheiten der festen und flüssigen Theile des Thierkörpers Abweichungen von der Norm, und in sofern unter eine allgemeine Ansicht vereinbar. Auch sehe ich den Vortheil nicht ein, jene Krankheiten, diese Verderbnisse zu nennen.

Dömling hat den Beweis weitläuftig geführt, dafs es ursprüngliche Krankheiten der Säfte gebe. Allein dieser Beweis

*) Pathogenie Th. I. §. 83.

hat auf die Frage ſelbſt, ob es Krankheiten der Säfte gebe, keinen Einfluſs. Krankheiten der Säfte ſind Krankheiten derſelben, in welchem Verhältniſſe ſie auch mit ihren entfernten Urſachen ſtehen mögen. Ein Staar iſt immer einerley, nämlich eine verletzte Miſchung der Kryſtall-Linſe, ſie mag durch eigenmächtige Verderbniſs derſelben, durch die Einwirkung der Kapſel, oder durch eine von auſsen angebrachte Hitze, Säure u. ſ. w. entſtanden ſeyn. In einer noſologiſchen Unterſuchung muſs es uns alſo gleichgültig ſeyn, ob eine Krankheit urſprünglich das ſey, was ſie iſt, oder ob ſie durch etwas Aeuſseres entſtanden iſt. Dann iſt es überhaupt noch die Frage: ob es abſolut urſprüngliche Krankheiten gebe? So lange die Auſsenverhältniſſe der Säfte, der Norm gemäſs auf ſie wirken, wodurch ſie ſich in ihrem Weſen erhalten, iſt kein Grund vorhanden, warum ſie verändert werden ſollten. Sie ſtehen unter dem Einfluſs der Vitalkraft ihrer Organe, und hängen von der Beſchaffenheit des Bluts ab; das Blut hängt von der Nahrung ab. Auf eine abſolut urſprüngliche Krankheit darf aber ein verletztes Auſsenverhältniſs keinen Einfluſs haben. In dieſem ſtrengen Sinne giebt es auch keine urſprüngliche Krankheiten der feſten Theile. Sie erkranken von einem äuſseren Einfluſs, ein feſter Theil durch die Wirkung des andern, der Säfte, oder abſolut äuſserer Dinge.

Frank*) beſtimmt die Profluvia nach dem abnormen Zuſtande der Flüſſigkeiten. Ich habe

*) L. V. §. 464.

oben schon gesagt, mit welchem Recht er dies könne. Allein er scheint in der Entwickelung dieser Krankheiten seinen Principien nicht getreu zu bleiben. In den Blutungen kann das Blut seiner Qualität und Quantität nach gesund seyn. Die Ausleerung desselben ist ein Phänomen, keine Krankheit, oft ein Phänomen kranker fester Theile. Auch fehlen ihm alsdann in seinem System die eigenthümlichen Krankheiten der Lebenskräfte der Ab- und Aussonderungsorgane.

§. 123.

Die Symptome dieser Krankheiten kommen nur in den Arten vor, und verhalten sich wie die Arten. Die allgemeinen Phänomene veränderter Kräfte in den Ab- und Aussonderungsorganen bestehen darin, dafs ihre eigenthümlichen Verrichtungen, nämlich die Ab- und Aussonderungen, verändert sind. Sie sondern zu viel oder zu wenig, und Flüssigkeiten ab, die in Ansehung ihrer Mischung vom Normal abweichen.

Zugleich sind meistens auch die kranken Organe zu reitzbar, oft schmerzhaft, angeschwollen, roth und heifs, von dem stärkern Zufluss des Bluts und der gröfseren Thätigkeit in denselben.

Endlich haben sie noch auf sich und die übrigen Theile des Körpers einen verschiedenen Einfluss. Die heftige Anstrengung kann das kranke Organ lähmen und seine Kräfte zerstören; die örtliche Thätigkeit der Lebenskraft ihre Wirksamkeit in dem übrigen Körper unter-

drücken. Ift die Krankheit mit einem anhaltenden und ftarken Säfteverluft verbunden, z. B. in Diarrhöen, Gallfuchten und Harnruhren: fo kann dadurch eine allgemeine Entkräftung des Körpers entftehen. Mit anderen Fiebern zufammengefetzt, erleichtert fie bald, bald verfchlimmert fie diefelben.

Sofern die abgefonderten Flüffigkeiten und ihre Abnormitäten von den Kräften der kranken Organe beftimmt werden, und finnlich erkennbar find, geben fie uns die Zeichen diefer Krankheiten. Darnach richtet fich auch die Diagnofis. Sie ift zuverläffig, wenn das kranke Organ an der Oberfläche des Körpers liegt; ungewifs, wenn es verborgen ift, und die ab- und ausgefonderten Flüffigkeiten entweder gar nicht, oder nicht rein zum Vorfchein kommen. So ergiefst fich z. B. der Saft der Gekrösdrüfe an einem unfichtbaren Orte, wird mit dem Magen und Darmfaft, mit Galle, Schleim und dem Koth vermifcht. Daher erkennen wir auch die dynamifchen Krankheiten derfelben fo fchwer. Wir fehen in diefem Falle auf die Natur der entfernten Urfachen diefer Krankheiten, auf die Krankheiten, die von ihnen erregt werden, auf die herrfchende Conftitution, und auf die Wirkung der Arzneyen. Doch gelangen wir dadurch immer nur zu ungewiffen Muthmafsungen. Uebrigens kann die thierifche Chemie hier noch viele Auffchlüffe geben, welches die chemifche Unterfuchung der Harnruhr in der neueren Zeit lehrt.

§. 124.

Nach ihren wesentlichen Differenzen zerfallen diese Krankheiten in Gattungen und Arten.

Die Arten derselben sind so mannichfaltig, als es specifisch verschiedene Ab- und Aussonderungsorgane giebt. Wir haben Speichelflüsse, Milchflüsse, Gallsuchten, Catarrhe der Nase, des Rachens, der Lungen, des Speisekanals, des Mastdarms und der Geschlechtstheile. Jede Art hat ihre eigenen Symptome, die sich nach der specifisch eigenthümlichen Einrichtung des respectiven Organs richten.

Ihre Gattungen sind dreyfach, Synocha, Typhus und Lähmung.

In der Synocha ist zuweilen ein entzündlicher Zustand vorhanden, der sich durch Schmerz, Röthe und Hitze zu erkennen giebt, z. B. beym Speichelfluss in den Drüsen. Dadurch kann, besonders in Verbindung mit einem gleichzeitigen Krampfe, die Absonderung unterdrückt werden. Nach der Mässigung derselben stellt sie sich meistens im Uebermaass ein. Darnach unterscheiden wir diese Krankheiten in feuchte und trockne. Wir sehen in Betreff der Diagnosis dieses Charakters noch auf das Alter der Krankheit, ihre Heftigkeit, vorhergegangene Ursachen, Constitution des Individuums, Beschaffenheit der Lebenskraft in den übrigen Organen, und auf den herrschenden Charakter der Krankheiten überhaupt. Ob die Absonderungen bey diesem Charakter anders, als bey den übrigen, und wie sie beschaffen sind, ist unbekannt.

Im Typhus kann die Abſonderung unterdrückt oder vermehrt ſeyn. Es wird oft eine übelgemiſchte Flüſſigkeit, z. B. fade, grüne, ſcharfe Galle in der Gallſucht, abgeſondert. Die Lebenskräfte der übrigen Organe ſind geſchwächt, die Krankheit iſt alt, ſchwächende Urſachen ſind vorausgegangen, ſtärkende Arzeneyen vermindern die Krankheit. Die ſogenannten habituellen und veralterten Defluxionen gehören meiſtens unter dieſe Gattung.

In der Lähmung fehlen die Kräfte, und im höchſten Grade entſteht Brand. Die rohen Säfte laufen gleichſam wie durch ein Sieb aus, z. B. in den colliquativen Schweiſsen und Durchfällen; oder die Abſonderung ſtockt ganz, welches in den Speichelflüſſen oft geſchieht, die die Pocken begleiten.

§. 125.

Häufig ſind dieſe Krankheiten einfach. Der Menſch hat bloſs einen Speichelfluſs, einen Durchfall oder einen Catarrh, und iſt übrigens geſund. Oft ſind ſie auch zuſammengeſetzt. Faſt immer ſind ſie verbunden mit ſpecifiſch eigenthümlichen Krankheiten der abgeſonderten Säfte, ſo fern dieſe nämlich Producte derſelben ſind. Oft ſind ſie auch mit Gefäſsfiebern zuſammengeſetzt, auf welche ſie einen verſchiedenen Einfluſs haben. Nur in dieſem Falle pflegt man ſie zu den Fiebern, und zwar zu den Symptomen der Fieber zu zählen. Allein die Zuſammenſetzung ändert das Weſen einer Art nicht, und eine Art kann kein

Symptom einer andern ſeyn. In Verbindung mit Gefäſsfiebern pflegen ſie ſelten den Anfang zu machen, entſtehen erſt in ihrem Verlaufe, dauern oft nur eine kurze Zeit, und hören von ſelbſt wieder auf. Dies lehren die Durchfälle, Speichelflüſſe, Catarrhe u. ſ. w., die ſo oft in Verbindung mit Gefäſsfiebern vorkommen.

Die Abſonderungen können übermäſsig vermehrt, oder unter die Norm vermindert ſeyn. Dies kann von Krampf und Lähmung, jenes von vermehrter Oſcillation entſtehen. Darnach theilt man die Krankheiten in feuchte und trockene ein.

Der Typus derſelben iſt anhaltend, nachlaſſend, oder intermittirend. Von dem letzten Typus werde ich unter den Arten verſchiedene Beyſpiele beybringen.

Die Heftigkeit und Dauer derſelben iſt verſchieden. Die Heftigkeit erkennen wir vorzüglich an der gänzlichen Unterdrückung oder ſehr vermehrten Abſonderung. In Durchfällen iſt die Häufigkeit und Quantität der Ausleerungen oft beträchtlich ſtark. Zuweilen endigen ſich dieſe Krankheiten in einer äuſserſt kurzen Zeit, z. B. ein Durchfall. Oft dauern ſie aber auch Monathe und Jahre lang fort, z. B. Schleimſchwindſucht, weiſser Fluſs.

Endlich ſind ſie noch endemiſch, epidemiſch, protopathiſch, ſympathiſch, kritiſch oder zufällig, nach dem verſchiedenen Verhältniſs zu ihren entfernten Urſachen und

nach ihrem Einfluſs auf andere mitvorhandene Krankheiten.

§. 126.

Die Urfachen dieſer Krankheiten ſind verſchieden. Eine urſprünglich fehlerhafte Organiſation, z. B. in catarrhaliſchen Familien; das Alter, z. B. in den Schleimhämorrhoiden; oder eine Intemperatur der Reitzbarkeit, in ſcrofulöſen Kindern, von hämorrhoidaliſchen Anlagen, oder zur Zeit der aufhörenden Menſtruation, begünſtigen ſie. Die Nerven haben gewiſs einen groſsen Einfluſs auf ihre Entſtehung. Zorn erregt Gallſucht; Traurigkeit ein ſtarkes Thränen; Schreck Durchfall; der Anblick angenehmer Speiſen Speichelfluſs, und die Mutterkrankheit einen häufigen und blaſſen Urin.

Sie entſtehen von Anſtrengung der Organe, z. B. weiſser Fluſs vom Uebermaaſs des Beyſchlafs, der Schwangerſchaften und Geburten. Das Queckſilber macht Speichelfluſs, die Rhabarber Durchfall. Erkältung, Würmer, gaſtriſche Reitze können ſie erregen. Oft ſind ſie Uebertragungen anderer Krankheiten.

§. 127.

Die Krankheiten entſcheiden ſich auf eine verſchiedene Art. Die Reitze werden fortgeſchafft; die Schleimerzeugung im Darmkanal hört auf, wenn die Würmer ausgeleert ſind. Die Reitzbarkeit nimmt allmählig durch die Anſtrengung ab. Endlich werden ſie durch Uebertragung entſchieden, ſtatt der Salivation oder

eines weifsen Fluſſes entſteht Durchfall, Rheumatismus.

Die Periode vor der Entſcheidung wird die Zeit der Crudität, nach derſelben die Zeit der Coction genannt. In der Crudität iſt entweder alle Abſonderung unterdrückt, z. B. im Stockſchnupfen, oder es wird eine dünne, ſcharfe und übelgemiſchte Materie abgeſondert, ein helles und ſcharfes Waſſer im Catarrh und der feuchten Augenentzündung. In der Coction iſt die Abſonderung homogen, dick und milde. Dieſe Stoffe ſind aber nicht Urſache, ſondern Product der Krankheit, die ſich verändern, wie die Krankheit ſich verändert, und daher ihren Zuſtand anzeigen. In der feuchten Augenentzündung lehrt es der Augenſchein, daſs die viele Feuchtigkeit nicht habe präexiſtiren können, ſondern in jedem Moment erzeugt werde. Auch entſcheiden ſich viele dieſer Krankheiten, ohne daſs ſie dieſe Perioden der Rohheit und Kochung durchlaufen; der Schnupfen verſchwindet zuweilen als Stockſchnupfen.

§. 128.

Ueberhaupt genommen gehören dieſe Krankheiten nicht zu den böſeſten, weil die leidenden Organe keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Fortdauer des Lebens haben.

Oft heilt die Natur durch ſie andere wichtigere Krankheiten, theils durch die Ausleerung der Säfte und Schwächung des Körpers bey einer vorhandenen Synocha, theils durch Ueber-

tragung. Gefäfsfieber werden durch eine Diarröhre, chronifche Nervenkrankheiten durch einen weifsen Flufs geheilt. Daher die Eintheilung diefer Krankheiten in kritifche und fymptomatifche. Die Aerzte haben von jeher gern die Krifen der Krankheiten allein in den Krankheiten der Ab- und Ausfonderungsorgane und ihren Phänomenen gefucht: theils weil fie diefelben wirklich oft durch Uebertragung entfcheiden, theils weil fie mit Ausleerung verbunden find, die man für den Krankeitsftoff anfah. Allein die Ausleerungen find Producte eigener Krankheiten, und die Ausfonderungsorgane find überhaupt nicht zu mechanifchen Seihungen geeignet.

Die Vorherfagung richtet fich ferner nach der Art. Ein Speichelflufs ift nicht fo böfe als ein Durchfall oder eine Harnruhr. Der Verluft vieler und edler Säfte, der Milch, des Saamens, kann Hektik und Abzehrung veranlaffen. Das Abfonderungsorgan kann durch die Heftigkeit und Dauer der Krankheit zerftört werden, und davon der Tod entftehen, wenn es ein wichtiges Organ, z. B. die Leber, ift.

Endlich mufs man noch auf den Charakter, die Dauer und Heftigkeit der Krankheit, ihre Zufammenfetzung, und auf die Leibesbefchaffenheit des Kranken fehen. Meiftentheils ift fie hartnäckig, wenn fie habituell geworden ift.

§. 129.

Bey der Heilung diefer Krankheiten fucht man vorzüglich ihre entfernten Urfachen

zu heben. Wir nehmen alle Reitze, Queckfilber, Würmer, Steine, Galle u. f. w. weg.

Oft werden die Reitze durch die Krankheit, z. B. im Durchfall durch denfelben, ausgeleert. Dann dürfen wir fie nicht ftopfen, fondern müffen die Ausleerung fördern, mäfsigen, lenken, die Reitze einwickeln, vorhandene Krämpfe befänftigen.

Häufig find gar keine Reitze vorhanden, z. B. in kranken Abfonderungen von Application der Kälte. Die Natur heilt fie felbft durch einen mäfsigen Grad ihrer Anftrengungen. Diefe mäfsigen wir, wenn fie zu heftig find, durch kühle Luft, Ruhe des Körpers und der Seele, eine wäfferige Diät, und überhaupt durch antiphlogiftifche Mittel; oder wir treiben fie an durch Reitzmittel, wenn fie zu fchwach find.

Sind Krankheiten des Körpers Urfachen derfelben: fo werden diefe gehoben. Oft find aber die kranken Abfonderungen habituell, entftehen in Perfonen, für welche Krankheit Bedürfnifs ift, vertreten die Stelle der Hämorrhoiden, oder rühren von inneren und unheilbaren Fehlern des Körpers her. In diefem Falle ift die Stopfung derfelben bedenklich, und kann Entzündungen, Verderbniffe der Eingeweide, Nervenkrankheiten und andere Uebel hervorbringen.

§. 130.

Wenn diefe Krankheiten den Charakter der Synocha in einem hohen Grade haben: fo mufs man kühlende Mittel, Mittelfalze, eine wäfferige Diät, vieles Getränk, Säure, Fomen-

tationen und laue Bäder anwenden. Darnach verfchwindet die Krankheit, oder fie nimmt den Charakter des Typus mit erhöheter Reitzbarkeit an.

Im Typhus mit Erethismus find beruhigende Mittel anzeigt. Der Mohnfaft leiftet vortreffliche Dienfte. Schleime und abforbirende Erden ftopfen den Durchfall. Doch fehlt es uns an fpecififchen Mitteln; daher wir auch zuweilen diefe Krankheiten, z. B. die Speichelflüffe, nicht ftopfen können.

Wenn der Typhus mit Abftumpfung verbunden oder wirkliche Lähmung vorhanden ift: fo find innere und äufsere, reitzende, ftärkende und zufammenziehende Mittel, eine nahrhafte Diät, Wein, Rinde, Eifen, kalte und zufammenziehende Umfchläge oder Einfpritzungen anzeigt.

§. 131.

Zuweilen laffen fich diefe Krankheiten dadurch heilen, dafs wir eine andere in einem Organ erregen, das mit dem kranken in der nächften Verbindung fteht. Der Speichelflufs kann durch Diarrhöe oder Schweifs, Durchfall durch Erbrechen gehoben werden.

§. 132.

Endlich mufs man noch auf den Einflufs diefer Krankheiten fehen, den fie auf andere mit ihnen verbundene haben. Heilen fie andere und wichtigere Krankheiten, z. B. Gefäfs- oder Nervenfieber: fo dürfen wir fie nicht ftopfen. Darnach würde die gehobene oder eine andere Krank-

heit wieder entſtehen. Dies läſst ſich freylich nicht immer gleich leicht erkennen. Man ſtopft in einem ſolchen zweifelhaften Falle gelind, und befördert die Ausleerung wieder, wenn üble Zufälle erfolgen ſollten.

Verſchlimmern hingegen dieſe Krankheiten die übrigen, z. B. Durchfälle ein Gefäſsfieber mit dem Charakter des Typhus: ſo muſs man ſie ſtopfen.

§. 133.

Nach geendigter Krankheit ſuchen wir das Organ zu ſtärken, welches gelitten hat, damit es keine Anlage zu künftigen Recidiven behalte.

Zehntes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Speicheldrüsen des Mundes. *)

§. 134.

Im Munde sondert sich Dunst aus den Mündungen der Arterien, Schleim aus den Schleimdrüsen, und Speichel aus den Speicheldrüsen ab. Zu dem letzten Geschäfte sind die Ohrendrüse, Kinnbacken- und Zungendrüse bestimmt. Der Speichelgang der ersten öffnet sich an der innern Seite der Backe, in der Gegend des zweyten und obern Backenzahns; der zweyten, die unter den Winkel der Kinnlade liegt, am Zungenbande; mit demselben verbindet sich der Hauptgang der Zungendrüse. Die kleineren Speichelgänge der letzten öffnen sich seitwärts unter der Zunge. Das Geschäft dieser Organe ist Absonderung des Speichels. Dazu bedürfen sie einer bestimmten Temperatur der Vitalität.

Ist diese Vitalität erhöht, verändert, geschwächt, zerstört: so existirt die Krankheit, von welcher die Rede ist. Die Absonderung steht mit diesem inneren dynamischen Fehler im genauesten Verhältnifs.

*) Der Name Speichelflufs (Salivatio, Ptyalismus) zeigt nicht die Krankheit, sondern blofs eine Wirkung derselben an, und zwar eine Wirkung, die nur in der Synocha und dem Typhus, aber nicht in der Lähmung vorhanden ist.

Es wird zu viel oder zu wenig Speichel, und ein Speichel von einer fehlerhaften Mischung abgesondert.

Der Speichel kann äusserlich von einer Verwundung des Speichelganges ausfliessen; (Frank's *) Ptyalismus traumaticus.) Allein in diesem Falle ist ein ganz anderes Ding, nämlich eine Wunde, die Krankheit. Erhöht dieselbe die Reitzbarkeit der Speicheldrüse: so wird sie entfernte Ursache unserer Krankheit. Eben so darf man mit ihr den unwillkürlichen Ausfluss des Speichels beym Schlage, einer Lähmung der Wangen und des Rachens, nicht verwechseln.

§. 135.

Zuweilen gehen dem Speichelfluss Vorboten vor: übler Geruch des Athems, angeschwollenes und leicht blutendes Zahnfleisch, Hitze und Trockenheit des Mundes und Rachens, Durst, Entzündung des Rachens und der Zunge. Die Speicheldrüsen schwellen an, sind heiss, schmerzhaft beym Berühren und der Bewegung des Mundes.

Hierauf fängt der Speichelfluss an. Der Mund steht immer voller Wasser. Der Kranke muss beständig ausspucken, räuspern oder schlucken. Wenn er spricht, so bespritzt er Alles; wenn er schläft, so fliesst der Speichel aus dem Munde, oder fliesst gegen den Rachen und erregt Erstickungszufälle. Nicolai **) erzählt ei-

*) L. V. p. 86.

**) Fortsetzung seiner Pathologie, Halle 1782. B. 2. S. 367.

nen Fall von einem Speichelfluſs nach der Einreibung des rothen Präcipitats auf den Kopf, bey welchem bloſs auf der rechten Seite der Speichel floſs und die übrigen Symptome der Salivation, Schmerz und wackelnde Zähne vorhanden waren. Die Quantität des abgehenden Speichels iſt verſchieden, zwey bis ſechzehn Pfund in vier und zwanzig Stunden nach dem Grade der Krankheit.*)

Höchſt wahrſcheinlich iſt auch der Speichel in Betreff ſeiner Miſchung krank. Doch kann darüber nichts mit Gewiſsheit beſtimmt werden, weil es uns an zuverläſſigen Analyſen des geſunden und kranken Speichels fehlt. Er ſoll weiſs wie Milch, röthlich, ſafrangelb, gar grün ausgeſehen;**) einen bitteren, ſüſsen, ſalzigen, urinöſen, ranzigten, faulen, ſchwefelichten und metalliſchen Geſchmack gehabt haben.***) Der Milchſaft ſoll zuweilen durch den Weg der Secretion des Speichels abgehen. Bey einer Wöchnerin, die am Kindbetterinnenfieber litt, und zugleich Schwämme, Speichelfluſs und einen milchigten Abgang durch die Geburtstheile hatte, war der Speichel molkicht von Farbe, und bekam einen Geruch, der dem Geruche der ſauern Milch ähnelte. Der geſunde Speichel iſt ohne Geruch, im kranken Zuſtande kann er riechend werden, z. B. bey Thieren, die in einer heiſsen Luft

*) Nicolai l. c. S. 368.

**) Huxham Philoſoph. Transact. 1724. n. 382.

***) Schreger d. c. p. 39. Nicolai l. c. S. 378.

eingesperrt sind. Bald ist er zu dünn, bald vom Uebermaafs des Eyweifsstoffs zu dick. Zuweilen ist er so zähe, dafs er wie Pech anhängt, z. B. in den Pocken. Der Kranke kann ihn nur mit Mühe auswerfen. Er erregt im Rachen Uebelkeiten, Erbrechen und Erstickungszufälle. Durch Leidenschaft wird er giftig und in seiner Mischung verändert.*) Auch will man ihn in Krankheiten, und besonders in den Pocken, so scharf gefunden haben, dafs er die heftigsten Zufälle erregte, wenn er verschluckt wurde.**) Von seiner Schärfe leitet man die Entzündungen und Geschwüre her, die so leicht beym Speichelflufs entstehen.

Bey einem heftigen und anhaltenden Speichelflufs entstehen meistens Geschwüre (Schwämme) in der ganzen Höhle des Mundes. Der Verlust des Speichels erregt Dysorexie und Dyspepsie, Mattigkeit und Magerheit, und ein schleichendes Gefäfsfieber Boerhaave glaubt, die vielen Hypochondristen in Indien entstünden vom Kauen des Betels; und Bourton meint, man könne durch oftes Spucken sich alle Nervenkrankheiten zuziehen. Tissot***) erzählt zwey Fälle von Personen, die nach dem Speichelflufs um ihren Verstand kamen, und melancholisch wurden. In einem höhern Grade, und bey längerer Fortdauer desselben, fällt das Zahnfleisch von den Kinnladen, die Zähne fallen aus, die Geschwüre fressen um sich, das Gesicht und die

*) Schreger d. c. p. 40.

**) Vogel l. c. Th. 3. S. 28.

***) Bd. IV. p. 58.

Beine schwellen, das Fieber nimmt zu, es entsteht Hirnwuth, Ruhr, Blutspeien. Endlich stirbt der Kranke.

Lähmung der Speicheldrüsen und eine damit verbundene plötzliche Stockung aller Absonderung des Speichels finden wir selten. Selbst in Gefäfsfiebern, wo der Mund vom Mangel an Dunst und Schleim trocken wird, hört die Absonderung des Speichels nicht ganz auf. Doch nach einer vorhergegangenen heftigen Salivation, z. B. bey den Pocken, finden wir diesen Zustand zuweilen. Die Geschwulst des Gesichts fällt auf einmal, statt seiner vorigen Röthe wird es kreideweifs. Die Wangen schloddern, die Drüsen werden schlaff, der Speichelfluss stockt, die Höhle des Mundes, Zähne, Rachen sind mit einem zähen Kleister überzogen, und der Kranke bekommt Anfälle von Erstickung. Bey einem Menschen, der von einem Pferde ins Gesicht geschlagen war, verlor sich unmittelbar nach der Verwundung die Absonderung des Speichels so ganz, dafs der Mund vollkommen trocken wurde und er nicht im Stande war, einen Löffel voll Suppe niederzuschlucken. Er wurde mit Klystiren ernährt, und starb am dreyfsigsten Tage.*)

§. 136.

Noch mufs ich hier eines besonderen Zufalles gedenken, der fast nicht beschrieben und noch weniger seiner Natur nach bekannt ist. Nämlich einige Personen bekommen plötzlich einen Zufall, der sie nöthigt, das Maul aufzu-

*) Richter's chir. Bibl. Bd. 2. St. 4. S. 39.

ſperren, und alsdann läuft ein Viertheil, eine halbe bis ganze Kanne einer waſſerhellen, geſchmack- und geruchloſen Flüſſigkeit, in einem ununterbrochenen Strome aus dem Munde heraus. Die Flüſſigkeit ſoll zuweilen einen metalliſchen Geſchmack gehabt haben. *) Doch iſt das gewiſs ſelten. Bey einigen geht Angſt, Oppreſſion der Bruſt, und eine Empfindung von Zuſammenſchnürung des Magens, von Brennen in demſelben, und im Schlunde voraus. Nach dem Ausfluſs dieſer Feuchtigkeit hört der Magenſchmerz auf. Andere haben zur Zeit des Fluſſes eine ſchmerzhafte und zuſammenziehende Empfindung in der Gegend der Speicheldrüſen. Die Flüſſigkeit flieſst aus dem offenen Munde, ohne alle Anſtrengung zum Erbrechen. Dieſer Anfall kommt ein und mehrmals in vier und zwanzig Stunden. Einmal habe ich dieſe Krankheit bey einem Manne beobachtet, der gerade zu der Zeit am Magenkrampf und Kolik litt. Häufig ſah ich ſie bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen. Frank **) ſagt, ſie entſtehe von ſauern und ranzigten Unreinigkeiten der erſten Wege, und komme bey Trinkern in den Morgenſtunden häufig vor. Doch habe ich in dem letzten Falle mehr ein Würgen beobachtet, mit welchem Schleim ausgeleert wird. Linné erwähnt eines in Schweden einheimiſchen Magenkrampfs, der den Kranken nicht eher verläſst, als bis er eine groſse Menge eines hellen Speichels von ſich gegeben hat.

*) Frank L. V. p. 88.

**) L. V. p. 83 und 84.

Ist diese Flüssigkeit Magensaft oder Speichel? Sie kommt ohne Erbrechen, sieht wie Speichel aus, und der Kranke fühlt eine Zusammenziehung in der Gegend der Speicheldrüsen. Im Gegentheil haben Andere Empfindungen in der Magengegend, Magenkrampf und das Gefühl, als wenn die Flüssigkeit im Schlunde heraufsteige. Auch ist es nicht nothwendig, dass die Entledigung des Magens immer mit Erbrechen geschehen müsse. Der Inhalt desselben steigt sanft bey Thieren und Menschen herauf, die ruminiren.

§. 137.

Die Synocha entsteht von einer absolut äusseren Ursache, in Gesellschaft anderer entzündlicher Krankheiten; der Kranke ist stark, die Krankheit neu, mit Entzündung in den Speicheldrüsen und den angränzenden Theilen verbunden. Gewöhnlich hat sie den Charakter des Typhus, und entsteht unter Umständen, die allgemeine Asthenie anzeigen. Ist sie mit Lähmung verbunden, z. B. bey den Pocken, so hört die Absonderung des Speichels plötzlich auf, der Speichel wird zäh wie Pech, zieht sich in Fäden, überkleistert die Mundhöhle, den Rachen und die Zähne, erregt Beschwerden beym Schlingen und Athmen, und Symptome der Erstickung. Ob eine halbe Lähmung eine colliquative Salivation erregen könne, ist ungewiss.

§. 138.

Die Krankheit ist zuweilen periodisch, und hält einen Typus. Maternus von Cilia-

no *) beobachtete sie bey Jungfern, die erst die monathliche Reinigung bekamen. Sie dauerte dreyssig und vierzig Tage, hörte von freyen Stücken auf, kam unvermuthet wieder, und war im Sommer stärker. Nicolai **) erzählt ähnliche Beyspiele periodischer Speichelflüsse bey Schwangeren.

Zuweilen ist die Krankheit habituell. Frank ***) führt eine Frau an, die sie schon sechs Jahre lang alle Frühjahr bekam. Bald entsteht sie von freyen Stücken, bald von absolut äusseren Ursachen, ist idiopatisch oder sympathisch. Auch hat man sie epidemisch beobachtet. Im Jahre 1694. herrschte nicht allein in Delitzsch und den umliegenden Gegenden, sondern auch in Berlin, Hanau, Frankfurt am Mayn u. s. w. ein epidemischer Speichelfluss, gleichzeitig mit den zusammenfliessenden Pocken, der nicht allein mehrere Menschen in einem Hause, sondern sogar auch die Hunde und Katzen in Delitzsch und den benachbarten Dörfern befiel. ****)

Oft will man den Speichelfluss kritisch in verschiedenen Krankheiten, in Lähmungen, Hemiplegie, im Schwindel, weissen Fluss, schwarzen Staar, Wassersucht, Scorbut, Wahn-

*) Medicus B. I. p. 100.

**) Fortsetzung seiner Pathologie, Halle 1782. B. 2. S. 366.

***) L. V. p. 92.

****) Westphal Ephem. act. natur. cur. Cent. I. p. 274.

finn, Epilepfie, inneren Waſſerkopf, Zahnſchmerz geſehen haben.*) Paraplegie und Engbrüſtigkeit wurde nach Vicat**) durch einen Speichelfluſs gehoben. Lorry***) erzählt einen Fall, wo er eine Melancholie erleichterte, und Perfect ****) einen andern, wo er dieſelbe heilte. Nahuis †) beobachtete eine heftige Lungenentzündung, mit einer Verhaltung des Urins, die vollkommen durch einen Speichelfluſs entſchieden wurde. Endlich hat man viele Fälle, daſs Blattern, Frieſel, hitzige und ſchleichende Nervenfieber, Faulfieber und Wechſelfieber durch Speichelflüſſe gehoben ſind. ††)

Seine Heftigkeit und Dauer iſt unbeſtimmt. Oft iſt er acut, endigt ſich in kurzer Zeit, z. B. in den Blattern; oft dauert er Monathe lang, z. B. nach Mercurialkuren. Bald iſt er gelind, bald ſo heftig, daſs er die Theile der Mundhöhle zerſtören und den Tod bewirken kann.

Er entſcheidet ſich auf verſchiedene Art: unvermerkt, durch eine allmählige Verminderung

*) Ideler p. 163. Samml. a. Abhandl. Bd. XIII. p. 349.

**) Samml. Bd. XIII. p. 337.

***) Tract. de Melanch. T. II. c. 6.

****) l. c. p. 12.

†) Samml. a. Abh. Bd. V. p. 502.

††) Ideler p. 163 — 168. Viele ähnliche Fälle kritiſcher Salivation erzählt Nicolai in der Fortſetzung ſeiner Pathologie, Halle 1782. Bd. 2. S. 288 — 302.

der Reitzbarkeit, oder durch Ausdünstung und Diarrhöe. Zuweilen geht er in Lähmung über, z. B. in den Pocken, oder tödtet den Kranken durch allerhand kachektische Krankheiten, die er erregt.

§. 139.

Der Speichelfluss ist einfach oder zusammengesetzt. Häufig ist er mit Krankheiten verbunden, die er erregt, von denen er erregt wird, oder die wegen einer besondern Sympathie der thierischen Oekonomie sich ihm zugesellen.

Gern entsteht Salivation in den Pocken, am häufigsten bey erwachsenen Personen, in bösen und zusammenfliessenden Pocken, in der Eiterungs-Periode, oder später während der Abtrocknung. Doch hat man auch Fälle von Salivationen bey guten Pocken in Kindern, die gleich mit den Pocken angefangen sind. Die Salivation dauert drey bis fünf Tage, hört während der Abtrocknung auf. Doch zuweilen dauert sie auch länger. Man hält sie für heilsam und kritisch, und Hallé*) sagt: sie sey eine Art von Reinigung, die die Geschwulst des Gesichts und der Hände begleitet, oft auch ihre Stelle vertritt. Allein es sterben auch viele Menschen, die in den Pocken Speichelfluss gehabt haben. Es entsteht nämlich gern Lähmung, die Absonderung hört auf, und der Speichel wird zähe wie Pech. Die Gesichtsgeschwulst fällt, die Augen öffnen sich, der Kranke wird kreideweiss, es entstehen Anfälle von Erstickung, Angst, Unordnung des

*) Samml. Bd. XVI. p. 12.

Pulses, Nervenkrankheiten, und bald darauf erfolgt der Tod. Dies geschieht meistens zwischen dem eilften und dreyzehnten Tage. Man pflegt dann die aufhörende Salivation für die Ursache der Verschlimmerung des Kranken zu halten, und blos an Wiederherstellung derselben zu denken. Allein im Innern der Oekonomie ist ein Rad zerbrochen, wovon alle diese Erscheinungen, Lähmung der Speicheldrüsen, Dyspnöe, Nervenzufälle, Verschwindung der Geschwulst, und endlich der Tod, aus einer gemeinschaftlichen Quelle entspringen. *)

Auf der Insel Overflacke herrschte von 1768 bis 1770 ein Gefäfsfieber epidemisch, das mit einem Speichelfluss verbunden war.**) Er stellte sich zwischen dem achten und zwölften Tage ein, dauerte länger als das Gafäfsfieber, und erregte die heftigsten Zufälle, wenn er plötzlich durch eine äufsere Ursache unterdrückt wurde. Endlich hörte er von selbst auf, oder wurde durch einen Durchfall gehoben.

Zuweilen gesellt sich auch zu den schleichenden Nervenfiebern ein Speichelfluss hinzu, der nach Huxham ***) von der besten Vorbedeutung ist, wenn er ohne Schwämme und mit Ausdünstung der Haut eintritt.

§. 140.

Die Speicheldrüsen haben eine grofse Geneigtheit zur Erhöhung ihrer Reitzbarkeit. Ihre

*) Memor. cl. Fasc. III. p. 71.
**) Samml. Bd. V. p. 478.
***) Oper. T. II. p. 89.

Kräfte ſteigen vom Anblick einer angenehmen Speiſe, vom Kauen und Eſſen. Hypochondriſten bekommen leicht einen transitoriſchen Speichelfluſs, wahrſcheinlich durch den conſenſuellen Reitz ihres kranken Unterleibes. Menſchen, die ſchon einmal ſalivirt haben, oder ſich während des Gebrauchs des Queckſilbers der Kälte ausſetzen, ſalviren von demſelben leichter.

Alle ſcharfen Arzneyen (apophlegmatizantia, maſticatoria), Maſtixkörner, Wacholderbeeren, Majoran, Poley, Salbey, Senf, weiſse und ſchwarze Pimpinell, die Bertramwurzel, alle hitzigen Gewürze, Zimmet, Nelken, Pfeffer, Kardamomen, und beſonders der Taback, beym Rauchen und Kauen, das Kauen des Betels im Orient, erregen eine transitoriſche Salivation, die ſo lange dauert, als dieſe Reitze wirken. Sie wirken durch den Conſens der inneren Mundhöhle mit dem Speicheldrüſen, und verändern auf dieſem Wege den innern Zuſtand derſelben. Die Sialagoga wirken auf eine andere Art.

Zuweilen ſoll auch der Mohnſaft, wenn er in groſsen Doſen, z. B. in veneriſchen Krankheiten, genommen wird, Speichelfluſs erregen.*) D. Harngens **) erzählt einen Fall von einer alten Frau, die allemal einen Speichelfluſs bekam, wenn ſie eine Gabe Mohnſaft wider einen vorhandenen Durchfall nahm. Stack ***)

*) Samml. a. Abh. Bd. XIII. p. 17.

**) Hufeland's Journ. der pr. Arzn. Bd. IX. St. 2. p. 201.

***) Ueber den Nutzen des Mineral-Kermes, Samml. Bd. XI. p. 26.

erwähnt derselben Wirkung vom Mineral-Kermes.

Hallé*) erzählt die Geschichte eines Mannes, der von der Ausdünstung der Pocken Speichelfluss bekam. Er wartete seine Frau in den Pocken, schlief gar bey ihr. Am sechzehnten Tage ihrer Krankheit bekam er Engbrüstigkeit, Kopf- und Rückenweh und Gefässfieber, und vier Tage darauf mitten in der Nacht einen gewaltigen Speichelfluss, dessen Gestank und Schärfe ihm unerträglich waren. Nachdem er schon davon hergestellt war, stellte sich noch sechs Wochen lang, regelmässig um Mitternacht, dieser scharfe und stinkende Speichelfluss wieder ein, wenn er in der Nähe seiner Frau schlief. In den Salivationsstuben grosser Spitäler sollen alle Neuangekommenen von selbst einen Speichelfluss bekommen. Dagegen soll selbst das Weissen und Reinigen derselben nichts helfen, sondern man muss sie eine lange Zeit stehen lassen, bis sie diese Eigenschaft verlieren. Eine Wittwe mit zwey Kindern, sagt Monti, **) bezog ein Zimmer, worin eine Person kurz zuvor nach der alten Methode das Schwitzbad ausgehalten hatte. Sie bekam noch den nämlichen Tag heftige Kopfschmerzen, einen starken Mutterblutfluss, nach zwanzig Tagen ein Gefässfieber, und am Ende fielen ihr die Haare aus. In dieser Zwischenzeit verfiel das kleine Kind in ein hitziges Fieber, mit einer starken Salivation,

*) Hufeland's Annalen der französischen Arzneyk. Bd. I. p. 189.

**) l. c. p. 21.

und verlor auch die Haare. Faſt zu gleicher Zeit erkrankte auch die älteſte Tochter an einem Gefäſsfieber, mit einem heftigen Speichelfluſs, von dem ſie mit Mühe genas. Auch ihr fielen die Haare aus.

Das Queckſilber erregt den Speichelfluſs ſpecifiſch; am leichteſten im Winter, wenn ſich die Kranken der Kälte ausſetzen, Geſchwüre im Halſe keine Oeffnung haben, eine ſchwächende Diät halten, oder vorher ſchon eine Salivation ausgeſtanden haben. Wie das Queckſilber den Speichelfluſs errege, iſt unbekannt. Was man darüber geſagt hat, iſt Hypotheſe. Plenk meint, er entſtehe von einer beſondern Verwandtſchaft des Queckſilbers zum Speichel; Owen leitet ihn von einer ſpecifiſchen Kraft des Queckſilbers her. Beide erklären nichts. Sanchez ſagt: nicht das Queckſilber, ſondern die kalte Luft errege den Speichelfluſs. Allein er entſteht auch in heiſsen Salivationszimmern. Endlich erklärt Mitié die Salivation von einer Verbindung des Queckſilbers mit der thieriſchen Säure, wodurch Ammonium frey würde, das den Speichelfluſs errege. Allein wie erregt ihn das Ammonium? *) Vormals glaubte man, daſs durch den Weg des Speichelfluſſes das veneriſche Gift fortgeſchafft würde; jetzt iſt man des Gegentheils überzeugt. Perſonen, die ſalviren, werden am wenigſten geheilt; ihre Krankheit wird bloſs unterdrückt, und kommt wieder, wenn die Salivation aufhört.**) Der Speichel-

*) Girtanner l. c. p. 284.

**) Girtanner l. c. p. 279.

fluſs vom Queckſilber entſteht gern mit Entzündung der Mundhöhle und des Rachens, erregt böſe (Merkurial-) Geſchwüre, iſt ſehr hartnäckig, und bringt Blutſpeien, Hektik und andere Krankheiten hervor, durch welche er tödtet. Ich habe ſelbſt Fälle der Art geſehen, und in den vorigen Zeiten, als die Aerzte noch des Glaubens waren, veneriſche Kranke müſsten das Gift durch den Speichel von ſich geben, kamen ſie häufig vor.

Allerhand Krankheiten der Mundhöhle, das Zahnen der Kinder, cariöſe Zähne, Entzündungen der Mundhöhle, der Zunge, des Rachens, Schwämme, Geſchwülſte, Verwundungen der Speichelgänge, Steine unter der Zunge, in den Speichelgängen, Brüche der Kinnlade u. ſ. w.

Ataxieen der Menſtruation. Mit dem Eintritt derſelben bekommen die Mädchen zuweilen Salivation. Auch entſteht ſie nachher von Unterdrückung derſelben, oft in einem ſolchen Grade, daſs täglich ein und zwey Kannen ausgeſpuckt werden.

In der Schwangerſchaft iſt Salivation ein häufiger Zufall, der zuweilen von der Empfängniſs bis zur Geburt fortdauert. Hoier bemerkte eine Frau, die ihn für ein gewiſſes Zeichen der Schwangerſchaft hielt; Reusner ſah eine andere, bey der er ſo heftig war, als wenn ſie eine Speichelkur gebraucht hätte; Götz erzählt ein Beyſpiel einer Perſon, die zehnmal

ſchwanger geweſen, und allemal dieſen Zufall gehabt hatte. *)

Unterdrückung der Hautausdünſtung und Verminderung des Urins kann ihn veranlaſſen, beſonders wenn der Kranke Queckſilber gebraucht.

Krankheiten des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Magenentzündung, Cardialgie, Kolik, Würmer, Säure, Galle und andere Unreinigkeiten des Magens und Darmkanals. Der Ekel iſt oft mit Speichelfluſs verbunden. Zuweilen begleitet er die Gicht und den Scorbut.

Von einem ſcirrhöſen Geſchwüre im oberen Theile des Schlundes habe ich einmal eine Salivation geſehen. Frank **) führt einen Fall einer ſcirrhöſen Gekrösdrüſe an, bey der täglich zehn Pfund ausgeſpuckt wurden. Portal ***) behauptet, daſs Salivation eine gewöhnliche Folge einer kranken und verſtopften Gekrösdrüſe ſey. Nach einer unterdrückten Salivation entſteht zuweilen Diarrhöe; vielleicht von einer vermehrten Abſonderung der Gekrösdrüſe.

§. 141.

Bey der Kur der Salivation muſs man zuvörderſt auf die entfernten Urſachen ſehen. Sind Wunden des Geſichts, Geſchwüre im Munde,

*) Medicus Th. I. p. 100.
**) L. V. p. 90.
***) Mém. de la Soc. Médic. T. II. p. 144.

de, Steine in den Speichelgängen, Würmer, gäſtriſche Unreinigkeiten u. ſ. w. vorhanden: ſo muſs man dieſe Urſachen heben. Krankheiten des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Verſtopfungen der Gekrösdrüſe müſſen geheilt werden. Salivationen, die ſich zu hitzigen Fiebern hinzugeſellen, bedürfen keiner beſondern Arzneyen. Man läſst den Kranken warm halten, hält den Leib offen, wenn die Salivation zu heftig iſt, umwickelt die Gegend der Drüſen mit Flanell, läſst viel und lau trinken, hält die kalte Luft ab, und mäſsiget den Schlaf. Die antiphlogiſtiſche oder reitzende Kurmethode, welche dem Gefäſsfieber angemeſſen iſt, hält zugleich die Salivation in der beſten Ordnung. Dauert der Speichelfluſs nach gehobenem Fieber über die Zeit fort, und entkräftet den Patienten: ſo ſtopft man ihn allmählig durch die unten angezeigten Mittel.

Beym Queckſilber hat man allerhand Mittel vorgeſchlagen, die theils daſſelbe ausleeren, theils es chemiſch verändern und unwirkſam machen ſollen. Der Kranke, der es gebraucht, muſs ſich warm anziehen, in einer temperirten Luft leben, tägliche Leibesöffnung haben, Wein trinken, wenn er matt iſt, und der Arzt nicht zu viel Queckſilber geben. Aufserdem ſoll eine Verbindung der China, des Eiſens, des Scammoniums, des Mohnſafts, der Kellereſel oder des Kamphers mit dem Queckſilber den Speichelfluſs verhüten. Den Kampher giebt man innerlich, oder ſetzt eine Quente deſſelben einer Unze Queckſilberſalbe zu. Allein alle dieſe Mittel ſollen nach Girtanner's *) Erfahrungen

*) l. c. p. 281.

nichts helfen. Er empfiehlt allein den Schwefel, und noch mehr die Schwefelleber. Doch mag vielleicht bey sehr reizbaren Kranken der Kampher und Mohnsaft, und die China bey sehr geschwächten Personen zur Verhütung des Speichelflusses etwas beytragen. Ist der Speichelflufs schon entstanden: so behandelt man ihn als solchen, nach allgemeinen Grundsätzen. Die Mittel, die das Queckfilber ausleeren oder verändern sollen, nämlich das Knallgold, der Schwefel, die Schwefelleber und die schweflichten Bäder, z. B. das Achner Bad, mögen diese Wirkung schwerlich haben. Auch folgt nicht, dafs das Queckfilber so lange da seyn müsse, als die Salivation dauert. Das Erbrechen nach der Brechwurz hält an, wenn gleich die Brechwurz mit dem ersten Wurf ausgespieen wird. Kortum*) empfiehlt das fleifsige Ausspülen des Mundes mit einem Eichenrindendecoct, oder mit einer schwachen und kalten Auflösung des Alauns; Bell**) rühmt das Kalkwasser und die Auflösung des Borax zum Mundwasser, dem er noch Honig zusetzt. Nach Kortum vertragen aber die Kranken keine Süfsigkeiten.

§. 142.

Entsteht die Salivation in starken Personen, ist sie neu, mit vielem Gefäfsfieber und heftiger Entzündung in der Gegend der Mundhöhle ver-

*) Hufeland's Journ. Bd. 10. St. 2. S. 35.

**) Vener. Krankh. Bd. 2. S. 225.

bunden: ſo muſs man aderlaſſen, Blutigel am Halſe ſetzen, eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, Gerſtenwaſſer mit Sauerhonig und Salpeter, und gelinde kühlende Abführungen verordnen.

Beym Charakter des Typhus läſst man den Kranken alle Tage eine halbe Stunde warm baden, und nach dem Baden den ganzen Körper bürſten oder mit Flanell reiben. Damit verbindet man den Mohnſaft, der unter die vorzüglichſten Mittel gehört. Iſt der Kranke ſehr geſchwächt: ſo bekommt er zu gleicher Zeit China, Wein, und eine volle Diät. Auch die Dorſtenia Contrajerva, zwey- bis viermal täglich zu einem Skrupel, leiſtet gute Dienſte. Linné hat ein Decoct des Marrubii vulgaris empfohlen.

Wenn Schwäche und Lähmung entweder einen colliquativen Speichelfluſs erregt, oder denſelben plötzlich unterdrückt: ſo muſs man Reitzmittel mit Stärkung verbinden. Der letzte Fall ereignet ſich gern in den Pocken. Der Speichel wird zähe, zieht ſich in Fäden, überkleiſtert die ganze Mundhöhle, erregt erſchwertes Schlingen und Athmen, und Anfälle von Erſtickung. Im erſten Falle legt man ein Blaſenpflaſter in den Nacken, oder unmittelbar auf die Speicheldrüſen, ein Fontanell auf die Speicheldrüſen, und läſst die flüchtige Salbe mit Kampher einreiben. Einige haben auch Umſchläge von kaltem Waſſer, Eis und Schnee, und ſtark zuſammenziehende Gurgelwaſſer empfohlen. Vielleicht könnte ein Tropfbad, die Douche

oder die Electricität dienlich seyn. Wird der Speichelfluss unterdrückt: so können starke Ableitungen durch Schweisse, Durchfälle u. s. w. daran Schuld seyn. Dann muss man fleissig trinken lassen, und diese Excretionen stopfen. Zugleich wirkt man auf die gelähmten Organe, giebt Arnica, Senega, Goldschwefel, Meerzwiebelhonig, Queckfilber, Gurgelwasser von Meerzwiebel, Essig, Salmiak und Senfsaamen. Man hält die Speicheldrüsen warm, legt Senf- und Blasenpflaster auf, reibt die flüchtige Salbe ein, und läfst den Kranken scharfe Kaumittel nehmen. Im Nothfall, wenn er von dem zähen Kleister im Rachen zu ersticken droht, soll man ein Brechmittel geben. Doch oft versagt es die gehoffte Wirkung.

§. 143.

Als specifische Mittel hat man wider hartnäckige Salivationen das Knallgold, den Schwefel und die Schwefelleber vorgeschlagen. Auch das Hanemannsche Schwefelleber-Wasser soll gute Dienste thun. *) Das Hydrosulphur ammoniacale? Ferner die Schwefelsäure und der Kampher. Allein aufser dem Schwefel und der Schwefelleber mögen die übrigen Mittel nicht viel leisten.

§. 144.

Zuweilen hebt die Natur den Speichelfluss durch andere Krankheiten. Wir ahmen sie nach, und bringen Krankheiten durch die Kunst hervor.

*) Paping diff. de sulphureto calcis, optimo contra salivationem remedio; im dritten Ergänzungsbande der med. chir. Zeitung, p. 430.

1. Durchfall. Gelinde Abführungen hemmen oft augenblicklich den Speichelfluſs: vielleicht auch dadurch, daſs ſie eine Salivation der Gekrösdrüſe erregen. Doch müſſen ſie mit Vorſicht gebraucht werden. Bey einer groſsen Dispoſition zur Colliquation entſtehen zuweilen unbezwingliche Durchfälle, die ſelbſt der Mohnſaft nicht wieder ſtillen kann.

2. Schweiſs. Tranſpiration iſt gewöhnlich heilſam. Doch behauptet Girtanner, *) daſs ſchweiſstreibende Mittel die Salivation vermehren.

3. Künſtliche Geſchwüre und Fontanelle am Arm und den Beinen.

§. 145.

Man empfiehlt auch zuſammenziehende Gurgelwaſſer von Salbey, Biſtorta, Eichenrinde, China, mit einem Zuſatz der Lacktinctur und des Laudanums. Doch verſpricht ſich Frank**) davon nicht viel. Bey kritiſchen Salivationen können ſie durch eine plötzliche Unterdrückung ſchädlich werden.

Sind Geſchwüre von der Salivation im Munde entſtanden: ſo wäſcht man den Mund oft mit einem Aufguſs der Kamillen und Salbey mit Roſenhonig aus, und pinſelt die Geſchwüre mit Roſenhonig und Myrrhentinctur.

*) l. c. p. 283.

**) L. V. p. 92.

§. 146.

Zuweilen ſoll der Speichel noch eine beſondere Schärfe haben, und Entzündungen und Excoriationen der Mundhöhle erregen. Der Kranke nieſt oft, aus der Naſe und den Augen flieſst viel Waſſer aus.*) Die Urſache ſoll catarrhaliſch-rheumatiſch ſeyn. Man empfiehlt dawider einwickelnde und verdickende, diaphoretiſche und diuretiſche Mittel, und nach Huxham ein Blaſenpflaſter im Nacken.

*) Sagar de variolis Iglavienſibus. Lipſiae 1773. p. 17. Huxham l. c. T. I. p. 224.

Eilftes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Brüſte in Beziehung auf ihr Ab- und Ausſonderungs-Geſchäft. Polygalia, Agalactia, Galactirrhoea.

§. 147

Nach der Norm ſind die Brüſte der Mädchen bis zur Zeit der Pupertät klein und ohne Abſonderung. Beym männlichen Geſchlechte bleiben ſie zeitlebens in dieſem Zuſtande. Allein ungefähr vom zwölften Jahre an, nimmt beym Mädchen die Reitzbarkeit der Blutgefäſse der Brüſte, der Zufluſs des Bluts, und die Vegetation in denſelben zu, ſie wachſen beträchtlich. Ihr Conſens mit der Gebärmutter offenbart ſich jetzt deutlich, durch ein mehreres Anſchwellen zur Zeit der Menſtruation und bey Ataxieen der Menſtruation. Doch findet keine Abſonderung in ihnen Statt.

Wenn aber das Weib ſchwanger wird: ſo nehmen ihre Brüſte noch mehr zu, werden ſtärker und härter, und früher oder ſpäter in der Schwangerſchaft beginnt die Abſonderung, doch ſparſam. Anfangs iſt es bloſs Lymphe, nachher Lymphe mit Milchſtreifen gezeichnet. Doch wird nach der Norm nichts ausgeleert.

Nach der Geburt flieſsen die rothen Kindbetter-Reinigungen; allein bald ziehen ſich die Gefäſse der Gebärmutter immer mehr zuſammen, die rothen Reinigungen vermindern ſich, es ent-

ſtehen weiſse, anfangs mit jenen vermiſcht, zuletzt allein. Von nun an gehen die Congeſtionen des Bluts mehr nach den Brüſten. Das Mittel, wodurch dies geſchieht, iſt Erhöhung der Reitzbarkeit in den Gefäſsen der Brüſte. Am dritten Tage, ſelten ſpäter, entſteht ein leichtes Gefäſsfieber (Milchfieber), und mit demſelben beginnt die vollſtändige Abſonderung der Milch in den Brüſten; ſie ſchwellen an, bekommen Knoten, und ſind in einem entzündlichen Zuſtande. Die Milch wird nach und nach ſüſser und weiſser. Die Ausleerung derſelben geſchieht durch das Saugen des Kindes. Wenn die Mutter geſund iſt, hinlängliche Kräfte und einen guten Appetit hat; ſo kann ſie das Kind durch ihre Milch ein Jahr lang und länger nähren, ohne daſs man davon eine Verletzung ihrer Geſundheit wahrnimmt. Sie kann ihr Kind ohne andere Nahrungsmittel bloſs durch ihre Milch nähren. Einige haben gar ſo viel Milch, daſs dieſelbe noch überdies ausflieſst, oder daſs ſie zwey Kinder ſtillen können.

Nun entſcheidet die Mutter eigenmächtig über dieſen Proceſs der Natur. Sie läſst das Kind nicht weiter ſaugen. Die Milch häuft ſich auſserordentlich in den Milchkanälen an, und dehnt dieſelben ſehr aus. Dadurch und durch die aufgehörte Ausleerung der Milch wird die Reitzbarkeit der Brüſte wieder ſo heruntergeſtimmt, daſs ihre Ab- und Ausſonderung bis zu einer neuen Schwangerſchaft und Geburt aufhört. Die ſtockende Milch wird zerſetzt, flüſſig und eingeſogen. Eine neue Schwangerſchaft, die vor dem Entwöhnen eintritt, pflegt

meiſtens dieſelbe Wirkung zu haben, und die Abſonderung der Milch allmählig zu vermindern.

Einige Ammen ſtillen nach der Entwöhnung eines Kindes noch ein zweites oder drittes, und ſtillen zwey bis drey Jahr ununterbrochen fort. Die Reitzbarkeit bleibt auf ihrer hohen Temperatur ſtehen durch die fortdauernde Irritation des Saugens. Doch iſt dies wohl nicht ganz der Norm gemäſs, und Schwächlinge leiden dadurch an ihrer Geſundheit.

Nachdem die Lebensperiode, in welche die Menſtruation fällt, vorüber iſt, findet keine Schwangerſchaft, alſo auch keine Abſonderung der Milch, mehr Statt. Die Brüſte haben alsdann weiter kein Geſchäft und keinen Zweck.

Während der Abſonderung und Ausſonderung der Milch iſt die Reitzbarkeit der Blut- und Milchgefäſse erhöht, und daher der Zufluſs des Bluts und die Vegationen in denſelben lebhafter. Brüſte und Gebärmutter beziehen ſich auf einander. Die Brüſte ſondern nur ſo lange ab, als die Gebärmutter menſtruirt. Wenn die Kindbetterreinigungen ſich mindern, tritt die Milch ein; während des Stillens fehlen die Reinigungen; Schwangerſchaften während des Stillens mindern die Milch. Die Reſpiration und die Gegenſätze im Oxygen und Hydrogen haben wahrſcheinlich einen bedeutenden Einfluſs auf das Geſchäft der Milchabſonderung. Der Hauptbeſtandtheil der Milch iſt Eyweiſsſtoff, der durchs Gerinnen weiſs wird, welches mit einem Entweichen des Waſſerſtoffgaſes verbunden iſt.

Noch mufs ich hier eine merkwürdige Erfcheinung anführen, dafs nämlich zur Zeit der Ab- und Ausfonderung der Milch die Bruftdrüfe ein ganz verändertes Anfehen, und einen vollkommen granulirten Bau hat, da fie fonft mehr einer blaulicht-weifsen, dem Knorpel ähnelnden, überall gleichförmig zufammenhängenden Subftanz gleicht. Ihrem veränderten dynamifchen Zuftande geht eine Veränderung der Materie voraus, durch welche jener begründet wird.*)

Dies ift die Normal-Phyfiologie des Ab- und Ausfonderungs-Gefchäfts der Milch in den Brüften. Nach derfelben müffen die Abnormitäten, alfo auch die vor uns liegende Krankheit, beftimmt werden.

§. 148.

Abnormität der Lebenskräfte der Milchdrüfe, und der verfchiedenartigen Gefäfse, Nerven und Ausführungskanäle, woraus fie befteht, in Beziehung auf das Gefchäft der Ab- und Ausfonderung der Milch, ift die Krankheit, von der gegenwärtig die Rede feyn wird. Die Lebenskräfte können erhöht, verändert, vermindert, gelähmt feyn. Dabey darf der Organismus nicht fichtbar verletzt feyn, wenn wir nämlich die Krankheit den rein fieberhaften zuzählen wollen. Die nächfte Wirkung, wodurch fich diefe Anomalie der Kräfte zu erkennen giebt, ift eine derfelben angemeffene Anomalie des Ab- und Ausfonde-

*) Archiv für die Phyf. Bd. 6. S. 409.

rungsgeſchäfts. Dieſe dynamiſche Krankheit kann ſich zu einer Zeit ereignen, wo die Abſonderung nach der Norm geſchehen muſs, oder zu einer Zeit, und in Individuen, wo gar keine Abſonderung ſtattfinden ſollte.

Wenn daher bey Mädchen vor der Pubertät, bey Weibern, die nicht ſchwanger ſind, und beym männlichen Geſchlecht von Fehlern der Menſtruation, vom Saugen an den Brüſten u. ſ. w. Milch abgeſondert wird, oder wenn in der Schwangerſchaft die Abſonderung der Milch zu früh anfängt, zu ſtark iſt, und die Milch ſtark ausläuft; oder wenn nach der Geburt keine Milch oder zu viel Milch ſich abſondert; oder wenn nach dem Entwöhnen die Abſonderung fortdauert; oder wenn endlich in Weibern nach dem Aufhören der Menſtruation ſich etwas in den Brüſten abſondert: ſo ſind dies ſämmtlich Phänomene, die Folgen der benannten Krankheit ſind, und von einer Anomalie in den Kräften des Milch-abſondernden Organs herrühren. Die verſchiedenen Zuſtände, unter welchen dies geſchieht, gehören zu den Variationen der Krankheit, nicht zu den weſentlichen Differenzen derſelben.

Iſt die Abſonderung in einer Frau zu ſtark, die nach der Norm abſondern muſs: ſo überſteigt die Reitzbarkeit die Norm. Findet ſich Abſonderung ein, wo nach der Norm gar keine ſeyn ſollte, z. B. in Mädchen und Männern: ſo kann zwar die Temperatur der Reitzbarkeit im Verhältniſs mit jener wenig erhöht ſeyn; aber auch dies iſt wider die Norm, denn ſie ſollte gar nicht erhöht ſeyn. Wenn endlich die Ab-

ſonderung fehlt in einer Frau, bey der ſie nach der Regel ſtattfinden ſollte: ſo ſetzt auch dies einen Fehler der Kräfte voraus.

Endlich können noch die Lebenskräfte verändert ſeyn, und dadurch eine Anomalie in der Miſchung der Milch entſtehen, obgleich dieſer Fehler zuweilen auch unabhängig von der Vitalität der Brüſte, durch die Beſchaffenheit der Nahrungsmittel enſtehen mag.

Polygalia nennt man die übermäſsige Abſonderung der Milch. Doch kann dieſe Benennung nur gelten, ſofern wir ſie als Phänomen betrachten. Noſologiſch kann ſie ſtheniſcher und aſtheniſcher Natur ſeyn. Auch pflegt man dieſen Zuſtand blos von Wöchnerinnen zu prädiciren, wenn er gleich auch bey Perſonen vorkommt, die keine Wöchnerinnen ſind. Agalactia bezieht ſich auf die dritte Gattung der Krankheit, in welcher die Abſonderung der Milch von einem Mangel hinlänglich erhöheter Lebenskräfte fehlt. Für die veränderte Abſonderung von einer Abnormität der Lebenskräfte haben wir gar keine Benennung.

§. 149.

Nach den verſchiedenen Umſtänden, unter welchen die Vitalität der Brüſte erkranken kann, ſind auch die Zufälle der Krankheit mannichfaltigen Modificationen unterworfen.

In Kindern männlichen und weiblichen Geſchlechts ſchwellen zuweilen die Brüſte an, werden roth und heifs; es ſondert ſich in ihnen eine Flüſſigkeit ab, die man ausdrücken kann,

oder welche gerinnt und einen Knoten gerade unter der Warze bildet. Am häufigsten findet man diese Verhärtung unter der Brustwarze vor und zur Zeit der Pubertät.

Man sagt zwar im Sprichworte von einer vergeblichen Arbeit: den Bock melken; doch haben wir Menschen und Thiere männlichen Geschlechts, in deren Brüsten sich, gewöhnlich durchs Saugen und Melken, Milch abgesondert hat. *)

In den Schriften der Aerzte finden sich viele Beyspiele, dass sich Milch in den Brüsten unverletzter Jungfern, bey Weibern, die nicht schwanger waren, ja bey Weibern, die keine Reinigungen mehr hatten, abgesondert habe. Die entfernten Ursachen dieser Erscheinung waren verschieden. Sie war vom Saugen an den Brüsten, von Bleichsucht, von Ataxie der Menstruation, von Krankheiten der Gebärmutter, Anschwellung, Verhärtungen, falschen Conceptionen u. s. w. entstanden.

Frank **) führt ein Beispiel einer Frau an, die beständig viele Milch in den Brüsten hatte, wenn sie nicht schwanger war; aber augenblicklich alle Milch verlor, wenn sie empfangen hatte. So hat man auch Weiber beobachtet, die nie menstruirt waren, als zur Zeit der Schwangerschaft.

*) Halleri El. Phys. T. VII. P. II. p. 17 et 18. Nicolai l. c. Bd. 2. S. 1.

**) L. V. p. 273.

Wenn eine Kindbetterin nicht ſtillt, ſo flieſsen meiſtens die Kindbetter-Reinigungen bey ihr noch einmal ſo lange. Ja, ich habe Fälle geſehen, daſs davon die ſtärkſten Ergieſsungen einer ſchleimig-milchichten Materie aus den Geburtstheilen erfolgten.

Auch ſpricht man von einer Galactirrhoea erronea, bey der nämlich Milch, aber nicht aus den Brüſten, ſondern aus irgend einen andern Theile ausgeleert wird. Man hat Fälle, daſs das aus der Ader gelaſſene Blut weiſs geweſen, daſs durch die Speicheldrüſen, durch den Schweiſs, aus den Augen und den Nabel, aus verſchiedenen andern Theilen des Körpers eine milchartige Materie gefloſſen iſt. Oben habe ich ſchon geſagt; daſs zuweilen nach der Geburt, wenn die Wöchnerin nicht ſtillt, eine Art weiſsen Fluſſes entſtehe, der eine milchichte Materie ausleert. Die honigartige Harnruhr hat viele Aehnlichkeit mit dieſem Zuſtande; ja Einige wollen gar Fälle (diabetes chyloſus, fluxus coeliacus per renes) beobachtet haben, wo eine milchichte Materie durch die Harnwege ausgeleert iſt.*) Indeſs würden dieſe Beyſpiele nur dann auf eine wahre Galactirrhoea erronea (metaſtaſis lactis vera) hinweiſen, wenn das Ausgeleerte wirkliche Milch, und in den Brüſten abgeſondert iſt. Allein nach dem Anſehen kann dies nicht beſtimmt werden, da es viele Dinge, Chylus, Schleim, Eiter, verdorbene Lymphe u.ſ.w. giebt, die der Milch dem Aeuſsern nach gleich ſehen. Auch findet man in dieſen Fällen mei-

*) Nicolai l. c. Bd. 2. S. 12—21. Swieten Comment. §. 1329.

ſtens ſchlaffe Brüſte und keine Abſonderung in denſelben.

Wenn eine ſtillende Perſon krank wird: ſo pflegt gewöhnlich die Abſonderung der Milch aufzuhören. Doch haben wir auch Fälle, daſs ſie in Gefäſsfiebern, ſelbſt böſer Art, fortgedauert, und das Kind ſolche ohne Nachtheil ſeiner Geſundheit getrunken habe.

Das Stillen kann eine Mutter angreifen, wenn ſie es zu lange fortſetzt, mehrere Kinder zugleich ſtillt, oder wenn ſie zu zart, zu jung, an ſich ſchwach iſt, Anlage zur Schwindſucht hat, nach den Stillen gleich wieder ſchwanger wird, oder eine ihre Kräfte überſteigende Menge von Milch ſich in ihren Brüſten abſondert.

Eine zu ſtarke Milchabſonderung kann meiſtens nur nach den Verhältniſſen des Individuums, ſelten nach einem abſoluten Maaſse, beſtimmt werden. Den gelindern Grad derſelben nennt man eine unvollſtändige, den ſtärkeren eine vollſtändige Polygalia. In dieſer Krankheit flieſst die Milch, meiſtens von ſelbſt und ohne Saugen, ſtark aus, ſo daſs die vorgeſteckten Tücher immer naſs ſind. Am ſtärkſten flieſst ſie bald nach dem Genuſs von Nahrungsmitteln. Haller*) erzählt von einer Frau, die auſser der Milch, welche das Kind ſog, noch täglich drey Maaſs derſelben verlor. Eben derſelbe erwähnt des Falles einer Frau, die ſechs Pfund Ziegenmilch trank, und davon einen ſolchen Ueberfluſs der Milch bekam, daſs ihre Brüſte faſt platzten, und ihre Milch erſt durch das Säu-

*) El. Phyſ. T. VII. P. II. p. 25.

gen mehrerer Kinder bezwungen werden konnte. Eine Frau ſtillte zwey Kinder, und verkaufte auſserdem noch von ihrer Milch an den Apotheker, der aus derſelben Butter für Schwindſüchtige verfertigte; eine andere ſäugte zwey Kinder, einige junge Hunde, und verlor dennoch täglich ſo viel Milch, daſs anderthalb Pfund Butter daraus gemacht werden konnten. *) Die Frau fühlt ſich nach jedem Stillen des Kindes matt, wird mager, wenn gleich ihr Appetit gut iſt, ermüdet von jeder Bewegung, wird blaſs, muthlos, hyſteriſch, bekommt Herzklopfen, Dyspnöe und trockenen Huſten. Nach einiger Zeit verliert ſich auch der Appetit; ſie bekommt Ekel und Kopfſchmerz, ihr Huſten nimmt zu, und ihm geſellen ſich Fröſteln, Hitze, rothe Wangen und Durſt am Mittag und Abend, Rücken- und Gliederſchmerz, Nachtſchweiſse zu. Es entſtehen Bruſtſchmerzen unter dem Bruſtbein, die durchs Huſten vermehrt werden. Kurz, es entwickelt ſich eine vollkommene Lungenſucht, die in Verbindung mit der Polygalia dem Leben der Kranken ein baldiges Ende macht. **)

Bey den Kühen und andern Thieren beobachten wir zuweilen die nämliche Krankheit. Einige Kühe geben faſt dreymal ſo viel Milch, bekommen gutes Futter, haben guten Appetit, und werden dabey zuſehends mager. Eine Amme, die Simpſon***) in einer Zwiſchenzeit

*) Nicolai l. c. Bd. S. 3.

**) Tiſſot l. c. Bd. 4. S. 121—132.

***) Young de lacte. p. 6.

zeit von fechs Wochen wog, hatte in diefer Zeit fechzehn Pfund verloren. Es wäre nützlich, die grofse Quantität von Milch zu meffen, die ein gefundes Kind täglich zu fich nimmt; wahrfcheinlich fterben die aufgefütterten Kinder nicht von Ueberfütterung, fondern von Mangel der Nahrung.

In einigen Schwangern entfteht zu früh, gleich mit der Schwangerfchaft, Milchabfonderung; es erzeugt fich zu viele Milch, und fie läuft nachher aus. Die Grade diefes Zufalls find fehr verfchieden. Man hat Schwangere beobachtet, die vom fünften Monath an täglich ein Pfund Milch und darüber verloren. Dadurch leiden Mutter und Frucht. Die Mutter wird entkräftet, die Frucht bleibt fchwach, ftirbt zuweilen, und darauf folgt Umfchlag oder zu frühe Geburt. *)

Bey der Polygalia mufs entweder die Milch ausgefogen werden, oder fie fliefst von felbft aus, wenn dies nicht gefchieht. Diefen Fehler nennt man eigentlich Galactirrhoe, der Symptom der Polygalie feyn, aber auch für fich und ohne Polygalie exiftiren kann, in diefem Falle vorzüglich in den Excretionskanälen und der Bruftwarze feinen Grund hat, und nicht fowohl der Mutter als vielmehr dem Säugling durch Entziehung der Nahrung zum Nachtheil gereicht. Man hat Kühe, die die Milch von freyen Stücken lau-

*) Mulieri utero gerenti, fi lac copiofum e mammis effluat, foetum imbecillem fignificat. Hippocratis Aphor.

fen laſſen, wenn ſie ihnen Beſchwerde erregt und ſie nicht zur rechten Zeit gemolken werden.

Dann gehört auch noch der Fall hierher, wo die Milch nach dem Entwöhnen nicht der Norm gemäſs verſchwindet. Zwar bleibt noch lange Zeit, Jahrelang nach dem Entwöhnen, etwas der Milch Aehnliches und Käſichtes in den Milchkanälen. *) Allein dies iſt eine Kleinigkeit. Chambon **) führt aber einen Fall an, wo ſie achtzehn Monathe nach der Niederkunft noch in ſolcher Quantität vorräthig war, daſs ſie die Brüſte anſchwellte, Schmerz erregt, und alsdann ausfloſs. Ein anderes Beyſpiel erzählt er ***) von einer Frau, die achtzehn Jahr nach ihrer Niederkunft noch ſo viel Milch in den Brüſten hatte, daſs ſie von ſelbſt ausfloſs. Um dieſe Zeit bekam ſie ein Gefäſsfieber, in welchem die Brüſte zuſammenfielen, und womit die Abſonderung ſich endigte.

Die Abſonderung der Milch in Perſonen, die weder ſchwanger ſind, noch geboren haben, iſt meiſtens unbedeutend, und kann, als ſolche, der Geſundheit eben nicht ſchädlich werden. Sie iſt aber in anderer Rückſicht wichtig, ſofern ſie nämlich eine Krankheit vorausſetzt, die dieſe anomaliſche Reitzbarkeit der Brüſte erregt.

Dann erwähne ich noch, doch nur beyläufig, die Abweichungen der Milch von ihrer

*) Haller. T. VII. P. II. p. 19.
**) Von den Krankh. der Frauen, Band. II. S. 10.
***) l. c. Bd. II. p. 109.

Normal-Miſchung, weil es nämlich ſo ſchwer zu entſcheiden iſt, wie fern dieſe von einer anomaliſchen Vitalität der Brüſte, oder von dem Material abhängt, woraus die Milch bereitet wird. Man findet die Milch zu dick, zu dünn; bald hat ſie zu viel, bald zu wenig Käſe oder Rahm. Ploucquet*) hat Beyſpiele einer grünen, ſchwarzen, öhlichten, roſenfarbenen, mit Würmern verunreinigten Milch geſammelt. Morgagni**) erzählt einen Fall zweyer Frauen, von welchen die eine grüne, die andere ſchwarze Milch in den Brüſten hatte. Ebendaſelbſt erwähnt er einer andern Perſon, die, ſo oft ſie es wollte, eine dicke und pechſchwarze Flüſſigkeit aus den Brüſten drücken konnte, die die Leinewand grasgrün färbte. Kranke wollen es an dem Geſchmacke der Eſelinnenmilch merken können, ob das Thier gehörig geſtriegelt iſt oder nicht. ***) Beyſchlaf, Geilheit und die Monathszeit verderben die Milch der Ammen. Rauſch derſelben in ſtarken Getränken ſoll den Kindern Convulſionen zugezogen haben. ****) Nach heftigen Leidenſchaften, Zorn, Aerger und Indignation wirkt ihre Milch wie ein Gift, erregt dem Säugling Erbrechen, Durchfall, Convulſionen, Epilepſie und den Tod. Die in einem hyſteriſchen Anfall ausgemolkene Milch war ohne Farbe und

*) T. V. p. 207-209.

**) T. III. epiſt. L. n. 47.

***) Young de lacte. p. 56.

****) Ferris über die Milch. Leipzig. 1787. S. 19.

faſt wie Waſſer; zwey Stunden nachher hatte ſie die Conſiſtenz des Eyweiſses bekommen. *) Endlich richtet ſich noch die Qualität der Milch nach den genoſſenen Arzneyen, Speiſen und Getränken. **) Doch davon ſchweige ich, weil hier wahrſcheinlich das Material zur Milchbereitung, und nicht die kranke Vitalität der Brüſte, Urſache dieſer Erſcheinung iſt.

Endlich kann die Abſonderung der Milch noch zu gering ſeyn oder ganz fehlen (Agalactia), in ſolchen Fällen, wo ſie der Norm nach daſeyn ſollte, nämlich bey Kindbetterinnen. Zuweilen liegt die Urſache davon in der Kleinheit, Atrophie, Verhärtung und Desorganiſation der Bruſtdrüſe. Doch von dieſen Krankheiten kann hier die Rede nicht ſeyn, ſondern von derjenigen, wo es an normaler Erhöhung der Reitzbarkeit fehlt. Die Grade dieſes Zuſtandes können ſehr verſchieden ſeyn. Zuweilen bleibt die Erhöhung der Reitzbarkeit aus, die nach der Geburt zur Abſonderung der Milch ſich hätte ereignen ſollen. Dabey ſind die Brüſte übrigens geſund. In andern Fällen ſtellt ſich eine wahre Lähmung ein, z. B. in der letzten Periode bösartiger Gefäſsfieber oder nach einer vorhergegangenen übermäſsigen Abſonderung der Milch. Die Milch vergeht entweder allmählig, oder ſie verſchwindet auf Einmal, und die Brüſte fallen plötzlich zuſammen, z. B. nach einer heftigen Leidenſchaft.

*) Parmentier und Deyeux in Crell's Ann. 1793. S. 469, und Schreger d. c. S. 96.

**) Archiv Bd. III. pag. 458.

§. 150.

Der Charakter der Krankheit kann verſchieden ſeyn. Die Agalactia, als Folge einer verminderten Reitzbarkeit, gehört zum Charakter der Lähmung. Allein auch die Polygalia kann ein Phänomen einer aſtheniſchen Krankheit ſeyn. Melitſch *) erzählt einen merkwürdigen Fall der Art. Eine Wöchnerin bekam im Auguſt ein Gallenfieber mit Durchfall. Dabey floſs die Milch immer ſtark. Im October ſuchte ſie erſt bey dem Verfaſſer Hülfe. Sie hatte täglich mehr als dreyſsig Stühle, doch waren ihre Brüſte voller Milch, und ſie ſtillte ihr Kind damit. Allein ſie war im höchſten Grade entkräftet und mager geworden. Herr Melitſch ſetzte das Kind ab, und gab ihr ſtärkende Mittel. Die Milch lief auch jetzt noch ſtark aus. Allein ſo wie der Durchfall nachlieſs, und ihre Kräfte zunahmen, verminderte und verlor ſich die Milch in den Brüſten.

§. 151.

Einige Weiber haben eine beſondere, oft erbliche, übrigens unbekannte Anlage zu ſtarken Milchabſonderungen, die vorzüglich wohl in einer eigenen Organiſation der Brüſte ihren Grund hat. Die Kälber ſtarkmelkender Kühe werden geſucht, weil ſie meiſtens die Eigenſchaft ihrer Mütter haben. Die Gröſse der Brüſte kann dazu beytragen. Doch hängt es nicht allein von ihr ab. Sie iſt ſehr verſchieden, ohne ein gleiches Verhältniſs in der Quantität der Milch-

*) Stark's Archiv, Bd. III. S. 69.

abſonderungen. Oft haben gerade Perſonen mit groſsen Brüſten wenige Milch.

Reitze aller Art, die unmittelbar auf die Brüſte angewandt werden, Manipulationen, Reiben, zu warme Bedeckung derſelben, können ihre Reitzbarkeit erhöhen. Vorzüglich gehört hierher ein anhaltendes und zu ſcharfes Saugen des Kindes. Dieſer Reitz wirkt ſpecifiſch. Er iſt die Urſache, welche die erhöhete Reitzbarkeit und die Abſonderung der Milch während der Zeit des Stillens unterhält.

Dann giebt es einige Speiſen und Getränke, die die Abſonderung der Milch fördern, andere, die ſie unterdrücken, ohne daſs dieſe Eigenſchaft derſelben mit ihrer Nahrhaftigkeit in einem gleichen Verhältniſs ſteht. Die Ammen kennen dieſen Unterſchied der Nahrungsmittel meiſtens beſſer als die Aerzte.

Mitleidenſchaft der Brüſte mit der Gebährmutter, wodurch eine erhöhete Reitzbarkeit ihrer Gefäſse und Congeſtion des Bluts zu ihnen bewirkt wird. Nicht die bloſse Verminderung der rothen Kindbetter-Reinigungen nach der Geburt kann die Milchabſonderung anfangen. Daraus kann bloſs Zurückhaltung des Bluts im Körper, aber noch kein Drang deſſelben zu den Brüſten verſtanden werden. Congeſtion des Bluts nach den Brüſten ſetzt eine ihr vorlaufende Erhöhung der Reitzbarkeit in den Gefäſsen der Brüſte voraus. Allerhand abnorme Zuſtände der Gebährmutter, Amenorrhöe, Polypen, falſche Empfängniſſe, weiſser Fluſs, Verhärtungen und Waſſer-

ſuchten der Eyerſtöcke, können die Abſonderung der Milch vermehren und vermindern.

Der Mangel an Vitalität in den Brüſten, zur Zeit, wo ſie Statt haben ſollte, und ihre Folge, Agalactia, kann eben ſo verſchiedene Urſachen haben. Das fortgeſetzte Nichtſtillen durch mehrere Generationen kann vielleicht endlich einen nachtheiligen Einfluſs auf die Organiſation der Brüſte haben und eine erbliche Agalactia erregen. So ſollen die Hunde zuletzt ungeſchwänzt geboren werden, deren Vorfahren man beſtändig geſtutzt hat. Ein ſolches körperliches Abzeichen könnte in der That die Aechtheit einer alten Familie zuverläſſiger documentiren, und ſie von den erſt gut gemachten unterſcheiden, als der Beweis auf der Eſelshaut, die dem Mottenfraſs ausgeſetzt iſt. Perſonen, die keine Brüſte haben (Mannjungfern), und ſolche, bey denen ſie faſt aus lauter Fett beſtehen, haben keine Milch. Harte Trinkwaſſer, meint Hippokrates*) minderten die Milch; ſo glaubt er auch, daſs ſie fehle in Weibern, die ſparſame Reinigungen haben. Frauensperſonen, die noch ſpät heirathen und gebähren, haben eine ſolche Härte und Rigidität ihrer Brüſte, daſs ſie nach der Geburt keine Milch bekommen. Uebermäſsige Arbeiten und Anſtrengungen der Seele und des Körpers, ſtarke Ausleerungen, anhaltende Durch-

*) Ut plurimum, quae pauca menſtrua demittunt, eas ſine lacte eſſe contingit. De natura pueri C. X. Propter aquas, quae ſunt durae, crudae et frigidae, purgationes menſium non contingunt idoneae, ſed paucae et pravae. Quum vero peperint, pueros nutrire non poſſunt.

fälle, Ruhren und Salivationen, Mangel des Appetits und der Verdauung und andere kachektiſche Krankheiten, leiten die Reitzbarkeit von den Brüſten ab. Endlich können noch heftige Leidenſchaften, Zorn, Schreck, Aerger, nach demſelben Geſetze der Ableitung eine Agalactia erregen. Die Brüſte werden plötzlich ſchlaff und fallen zuſammen, und dabey iſt Gefahr, daſs Gefäſsfieber, Entzündungen und andere Krankheiten durch Uebertragung entſtehen.

§. 152.

Ehe ich von der Kur der Polygalia und Agalactia beſonders ſpreche, muſs ich vorher einige Bemerkungen über die Behandlung der Brüſte überhaupt in der Schwangerſchaft und nach der Geburt vorausſchicken. Das Kind wird ſobald nach der Geburt, als es Luſt zum Trinken hat, angelegt. Es trinkt am beſten in der Wärme, z. B. im Bette der Mutter und wenn es Hände und Füſse frey hat.

Eingedrückte Warzen der Erſtgebährenden müſſen ſchon vor der Geburt mit den Fingern, mit Milchgläſern und durch das Anſaugen herausgehoben und nachher mit Korkhütchen bedeckt werden. Um ſie vor dem Wundwerden zu ſchützen, ſetzt man ſie oft der Luft aus, wäſcht ſie mit weichem Waſſer, dem man nach den Umſtänden Arrack, Lavendelgeiſt oder Göllniſches Waſſer zuſetzen kann. Nach der Geburt beſtreicht die Mutter ſie oft mit ihrem eigenen Speichel. Bekommen ſie dennoch Excoriationen, ſo muſs man ſie mit Compreſſen bedecken, die mit weichem Waſſer oder mit Waſſer und ro-

them Wein oder Branntwein angefeuchtet ſind. Zuweilen leiſten erweichende Mittel, die Lippenpomade, friſche Cacaobutter oder Wundbalſame, die ich hinten angeführt habe, beſſere Dienſte.

Nach der Geburt wird die Bruſt nicht eingezwängt, ſondern bloſs mit warmem Flanell bedeckt. Schieſst die Milch zu ſtark zu, ſo muſs die Mutter Pflanzenſpeiſen genieſsen, Waſſer trinken, einige Klyſtire nehmen; hingegen nahrhafte Diät halten, wenn es am Zuſchuſs fehlt.

Bey der Entwöhnung hält man die Brüſte warm, bedeckt ſie mit roher Schaafwolle oder Flanell, bäht die Brüſte, wenn ſie hart und ſchmerzhaft werden, ſucht ſie in Fluſs zu bringen, reibt in einzelne ſchmerzhafte Knoten etwas warmes Oehl ein, und ſucht der Milch durch die Seitenlage Abfluſs zu verſchaffen. Man legt trockene Tücher auf, die über Bernſtein oder Zucker eingeräuchert ſind, oder Kräuterkiſſen aus gelind-aromatiſchen Subſtanzen. Von Einigen wird das Kampheröhl vorzüglich empfohlen. Man ſoll nämlich zwey Loth Kampher in vier Loth friſchem Leinöhl auflöſen, und damit die Brüſte einreiben. Auch kann man ſie mit einem bloſsen Seifenpflaſter oder mit dem Barbette'ſchen Seifenpflaſter bedecken, oder das flüchtige Liniment einreiben. Bey einer Kranken, deren Brüſte ſchon ſehr hart, ſchmerzhaft und bis an die Achſeldrüſen entzündet waren, lieſs Hanade*) Ammonium auflegen, wornach ſich die Schmerzen augenblicklich minderten, und

*) Samml. a. Abh. Bd. VI. p. 542.

die Brüfte zu laufen anfingen. Martinet *) liefs es auch innerlich, nämlich fünf und zwanzig Tropfen in einer Bouteille Waffer, zu zwey Malen mit dem beften Erfolge in einer Krankheit nehmen, die er für eine Folge einer fehlerhaften Abfonderung der Milch hielt. Levret**) empfiehlt Salzwaffer mit etwas rothem Wein, den Urin einer gefunden Perfon, Weinfteinfalz in deftillirtem Waffer aufgelöft, oder den Salmiak in einem Abfud von Wundkräutern. Juftamond***) empfiehlt zur Zertheilung der ftockenden Milch in den Brüften den Salmiak. Er läfst drey Unzen deffelben in einer Pinte Waffer auflöfen, und eben fo viel Ungarifches Waffer zufetzen. In diefer erwärmten Mifchung werden Tücher gefeuchtet, und fo oft frifch auf die Brüfte gelegt, als fie trocken geworden find. Wenn fchon Entzündung und heftige Schmerzen vorhanden find, läfst er zwölf Stück geftofsene Mohnköpfe, und zwey Hände voll Fliederblüthen, mit drey Nöfsel Waffer bis auf zwey Drittel einkochen, durchfeihen, dann vier Unzen Salmiak, und ein Loth Kampher, in Weingeift aufgelöft, zufetzen. Diefer Mifchung wird eine Pinte Branntwein zugefetzt, und diefelbe alsdann warm mit Tüchern auf die Brüfte, Achfeldrüfen und Arme aufgelegt. In Stark's Archiv ****) wird noch ein Pflafter aus dem Bil-

*) Samml. Bd. VI. p. 522.

**) Samml. Bd. I. St. 1. p. 161.

***) Stark's Arch. Bd. IV. S. 370. Samml. a. Abh. p. 526.

****) Bd. 5. p. 144.

fenkrautspflaſter zwey Loth, Schierlingspflaſter und gekochtes Kamillenöhl ein Loth empfohlen, womit man die Brüſte nach dem Bähen bedecken ſoll. Auch rühmt man friſchen Schierling, Peterſilie und Körbel, entweder gequetſcht, oder mit Milch gekocht, aufzulegen; Andere rühmen die friſchgepreſsten Blätter der Gurken, der Hedera arborea, des Stramoniums. Selten paſst Pflanzenkoſt; meiſtens ſind Fleiſchbrühen und Gemüſe in Fleiſchbrühe gekocht und Waſſer und Wein zum Getränk beſſer. Zugleich fördert man die Aus- und Abſonderungen, läſst am Abend ein Fuſsbad nehmen, einen Thee von Salbey und Fliederblüthen trinken, giebt innerlich Mittelſalze, das Arcanum duplicatum, um den Leib zu öffnen. Verſchwindet die Milch nicht ganz nach der Entwöhnung: ſo muſs man auf die Wiedererweckung der Reinigung bedacht ſeyn. Endlich ſoll man noch, wenn nach dem Entwöhnen zu lange Milch in den Brüſten bleibt, das Tropfbad auf die Arme und Brüſte anwenden. *)

Entzündungen der Brüſte werden nach ihrem Charakter behandelt. Sind ſie ſtheniſch: ſo dient Waſſer zum Getränk, Pflanzen-Diät, Salpeter und Aderlaſs. Bey aſtheniſchen Entzündungen bähet man die Brüſte mit einem Aufguſs der Salbey, Münze, Meliſſe und Wohlverleih oder mit verdünntem Lavendelgeiſt. Bildet ſich dennoch ein Abſceſs, ſo legt man Breyumſchläge auf, bis derſelbe ſich von ſelbſt öffnet, und läſst die Mutter dabey fortſtillen. Gegen eine zurück-

*) David, Samml. a. Abh. Bd. I. St. I. p. 117.

gebliebene Härte dient das Pflaſter von Schierling. Zuweilen wird die ganze Bruſt hart von ergoſſenem Faſerſtoff im Zellgewebe, welches mit einer fortdauernden aſtheniſchen und ſchwachen Entzündung verbunden iſt. In der Regel ſollen Laugenſalze, gewürzhafte Kräuter und Fomentationen von geiſtigen Mitteln paſſen. Allein zuweilen leiſten milde Mittel aus Honig und Oehlen mehr als dieſe Mittel.

§. 153.

Wenn eine Schwangere zu früh und zu viele Milch in den Brüſten hat und dieſelbe ausläuft: ſo muſs ſie die Brüſte gelinde und in allen Punkten zuſammendrücken. Sie verfertigt ſich ein Paar halbkugelige Kapſeln von Leinwand, die inwendig mit Baumwolle gefüttert ſind, befeſtigt ſie an eine Binde, legt die Brüſte hinein, und knüpft darüber das Kamiſol mäſsig feſt zu. Dabey ſetzt ſie dann und wann einige Ventoſen auf die Unterbauchsgegend, und ſorgt für tägliche Oeffnung des Leibes. Dauert dennoch der Ausfluſs fort, ſo kann ſie die Brüſte mit warmem Branntwein waſchen, oder andere zuſammenziehende Mittel auf dieſelbe anwenden.

Sondert ſich bey einer Stillenden ſo viel Milch ab, daſs ſie davon elend wird: ſo muſs der Arzt dieſen Zuſtand im Auge halten. Oft iſt er transitoriſch, fällt in den Anfang des Wochenbettes, und verliert ſich, wenn ſie zu ihrer gewohnten Diät, Bewegung, Arbeiten übergeht. Man ſucht im Anfange die Milch zu mindern, die Brüſte von aufsen gelind zuſammenzudrücken, weniger nahrhafte Diät zu verord-

nen, Schröpfköpfe in die Gegend der Weichen und der Gebärmutter anzuſetzen, giebt gelinde Abführungen in einem ſthenifchen Zuſtande, Abſüde zuſammenziehender Kräuter und der China bey Aſthenie und Erſchlaffung. Durchgehends iſt wohl Aſthenie die Urſache der Polygalie. Daher empfiehlt auch Swieten *) eine nahrhafte Diät aus Fleiſchſpeiſen, Körnern und ſtarkem Bier. Einige Mahle ſah er einen guten Erfolg von einem ſaturirten Aufguſs der Salbey, den er alle drey Stunden zu einer Unze nehmen lieſs. Man wendet äuſsere Mittel auf die Brüſte an, Cataplasmen von Roſenblättern in rothem Wein, oder läſst die Brüſte mit warmem Branntwein waſchen. Einige ſind auch der Meinung, daſs der Kampher die Milch mindere. Man giebt ihn innerlich, und legt äuſserlich mit Kampher eingeriebenen Flanell oder ein kamphorirtes Pflaſter auf. In einigen Orten hält man den Kork für ein probates Mittel zur Verminderung und Vertreibung der Milch, und wendet ihn daher nach dem Abſetzen des Kindes an. Man reiht eine Menge Korkſtöpſel auf eine Schnur, und hängt ſie über die Brüſte, oder macht Kapſeln aus Korkholz, und legt die Brüſte in dieſelben hinein.

Wenn indeſs bey dieſen Mitteln die Krankheit ſich nicht mindert, und die Gefahr einer Lungenſucht zunimmt: ſo muſs man das Mittel der Natur zur Depreſſion der überſpannten Reitzbarkeit anwenden, nämlich das Kind entwöhnen. Doch muſs dies mit Vorſicht geſche-

*) Comm. §. 1339.

hen. Frank*) erzählt von einer Frau, die beym Entwöhnen ihre angeſchwollenen Brüſte mit aromatiſchen Dämpfen bähete. Am andern Tage waren die Brüſte zwar ſchlapp, aber am rechten Beine hatte ſich eine ſtarke, weiſse und ſchmerzhafte Geſchwulſt eingeſtellt, die über einen Monath dauerte.

Aufserdem mufs man auf die Krankheiten bedacht ſeyn, die die Polygalia erregt hat. Iſt eine bloſse Abmagerung vorhanden: ſo verordnet man der Kranken eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, ſtärkende Bäder und den Aufenthalt auf dem Lande. Merkt man eine Lungenkrankheit, ſo giebt man kühlende Mittel, Schwefelſäure, am Abend beym Fieber; Blaſenpflaſter bey Stechen in der Bruſt; Mohnſaft wider einem heftigen und krampfhaften Huſten; Myrrhen, Rinde und Eiſen bey groſser Schwäche; verordnet Milch, Milchdiät, ſchleimichte Speiſen, isländiſches Moos, und Aufenthalt auf dem Lande.

§. 154.

Bekommt eine Wöchnerin keine Milch, oder verliert ſie ſich während des Stillens: ſo mufs man zuvörderſt die entfernten Urſachen dieſer Krankheit aufſuchen. Eingetretene Reinigungen, weiſser Flufs, Durchfall, Uebermaafs des Beyſchlafs, oder verſagter Beyſchlaf bey vorhandenem Hange dazu, Seelenleiden u. ſ. w., können Urſachen ſeyn, die man entfernen mufs.

*) L. V. p. 286.

Dann ſucht man eine Vollblütigkeit in den Gefäſsen der Brüſte zu erregen, ihre Reitzbarkeit zu vermehren, und der Milch freyen Ausfluſs zu verſchaffen, und dadurch die Abſonderung anzuſtrengen, und endlich einen reichlichen Vorrath von gütem Milchſaft zu verſchaffen. Die Patientin muſs zu dieſem Behufe reichliche und leichtverdauliche Nahrungsmittel bekommen, ſich nicht mehr bewegen, als zur Verdauung der Speiſen nöthig iſt, alle Anſtrengungen des Körpers und der Seele, und jede Gelegenheit zu ſtarken Ausleerungen meiden. Die Brüſte werden warm gehalten, mit Flanell oder Schaafwolle bedeckt, und das Kind wird oft angelegt. Man ſoll die Brüſte reiben, mit erweichenden Decocten bähen. Man ſoll die Arme in lauem Waſſer baden, und ſie nachher binden, um die Congeſtion nach den Brüſten zu locken. *) Chambon **) empfiehlt einen Abſud des Boretſch mit Orangewaſſer, oder einen Thee von Lindenblüthen mit Vitriol-Naphtha und Hirſchhornſpiritus. Zugleich ſetzt er Ventoſen auf die Brüſte. Einige Schirmtragende Pflanzen, namentlich der Körbel, Dill, Kümmel und Fenchel, ſollen nach Bergius ***) gleichſam eine ſpecifiſche Kraft beſitzen, die Milch zu vermehren.

*) David Diſſ. ſur ce qu'il convient faire pour diminuer ou ſupprimer le lait des femmes. Commentar. de rebus in ſcientia natur. etc. Vol. XII. 345. Samml. Bd. I. St. I. p. 104–108.

**) l. c. Bd. I. p. 425.

***) Samml. a. Abh. Bd. II. St. IV. S. 50.

In einem Falle, wo ein plötzlicher Schreck, Erkältung oder irgend eine andere heftig wirkende Urſach ein ſchnelles Zuſammenfallen der Brüſte verurſacht, ſind noch obendrein andere Krankheiten, und beſonders Milchverſetzungen, zu fürchten. Hier muſs man alſo vorzüglich für eine ſchnelle Zuleitung der Milch zu den Brüſten ſorgen. Noch vier Wochen lang, nach der aufgehörten Abſonderung, iſt es möglich, dieſelbe in den Brüſten zu erwecken.

Die Diät muſs nahrhaft und leicht verdaulich ſeyn, aus Milch, Milchſpeiſen, Bier, Braunſchweiger Mumme, Getreide-Schleim, Fleiſchſpeiſen u. ſ. w. beſtehen. Die Kranke muſs keine Fuſsbäder nehmen, nicht zu viel Oeffnung haben, mehr ruhen als ſich bewegen, und überhaupt alle ſtarken Anſtrengungen der Seele und des Körpers meiden.

Zwölftes Kapitel.

Kranke Ausdünſtung der Haut.

§. 155.

Der Menſch dünſtet aus durch die Haut und Lungen. Im geſunden Zuſtande entweicht die Ausdünſtungsmaterie als Gas und als Dampf, der in der Kälte aus den Lungen, und nach einer Erhitzung auf der Oberfläche der Haut ſichtbar iſt. Der Dampf ſammelt ſich zuweilen in tropfbare Flüſſigkeit auf der Haut, und wird alsdann Schweiſs genannt.

Die aushauchenden Enden der Schlagadern in der Haut ſind die Organe der Tranſpiration. Sie öffnen ſich in cylindriſche Fortſätze oder kleine Scheiden der Oberhaut und des Schleimnetzes, welches theils zu ihrer Aufnahme, theils zur Aufnahme der Ausführungskanäle der Hautdrüſen und zum Durchgang der Haare beſtimmt ſind. *)

Ueber die Quantität und Qualität der Ausdünſtungsmaterie und ihre Modificationen nach den Zuſtänden des Thieres, fehlt es an genauen Beobachtungen. Ein erwachſener Menſch dünſtet ohngefähr zwiſchen drey und fünf Pfund in vier und zwanzig Stunden aus, mit Einſchluſs der Lungenausdünſtung. Dazu kommt noch das, was während des Verſuchs eingeſaugt iſt. Cruik-

*) Cruikſhank l. c. p. 10.

ſhank *) berechnet ſieben Pfund, Lavoiſier nur zwey Pfund und dreyzehn Unzen Waſſer, die in vier und zwanzig Stunden durch die Haut weggehen. Nach Jurine **) wird das Azot in der atmoſphäriſchen Luft, die den tranſpirirenden Menſchen umgiebt, nicht vermehrt, allein ihr Gehalt an Kohlenſäure nimmt beträchtlich zu. Doch wird auch Azot ausgehaucht, dem vorzüglich der Riechſtoff und die ihm verwandten anſteckenden Gifte anhängen mögen. Die Menge der ausgeſchiedenen Kohlenſäure verhält ſich nach der Thätigkeit und Stärke des Individuums. Sie nimmt zu bey Anſtrengungen und Bewegungen, iſt geringer in Greiſen, bey der Ruhe, in kalter Luft und im Fieberfroſt. Je lebhafter die Haut tranſpirirt, und Kohlenſäure ausſcheidet; deſto hellröther iſt ihre Farbe. Hingegen bekommt ſie eine violette Farbe im Fieberfroſt, in groſser Kälte, die auf ein Glied wirkt, im Greiſenalter, wo die Ausdünſtung vermindert oder aufgehoben iſt.

Auſserdem entweicht noch ein Riechſtoff zum Theil durch die Hautdrüſen, zum Theil aber auch unmittelbar mit der Ausdünſtung der Haut und Lungen, beſonders in verſchiedenen Krankheiten. Der Hund unterſcheidet daran jede Thierart; das fleiſchfreſſende Thier ſeine Beute. ***) Der Menſch hat dieſen ſcharfen Geruch nicht, kann aber doch die

*) l. c. p. 48.

**) Encyclopédie méthodique. Médecine. à Paris, 1787. T. I. p. 510.

***) Archiv B. 2. p. 430.

concentrirte Ausdünstung der Arten, z. B. der Schweine, Schaafe, Kühe und Pferde, unterscheiden, wenn sie ihm in Heerden begegnen. Ferner richtet sich der Riechstoff nach den Menschenracen, z. B. bei den Tataren, Juden und Negern; nach den Nahrungsmitteln, nach dem Alter und Geschlechte. Die Wäsche alter Personen riecht stark, und das Gemach besonders, in welchem lauter Weiber gewesen sind. Sie richtet sich nach dem Gesundheitszustand der Menschen. Der gährende Wein und die Waidküpen schlagen um von der Ausdünstung der Ziegenböcke, und der Weiber, die ihre Reinigung haben. Im Gefäfsfieber, Friesel u. s. w. hat die Ausdünstung einen eigenen Geruch. Der Hund findet den gejagten Hirsch augenblicklich heraus, wenn er sich unter ein Rudel flüchtet. Jedes Individuum hat seinen eigenen Geruch, wodurch der Hund seinen Herrn erkennt. Endlich unterscheidet sich noch die Ausdünstungsmaterie nach den Theilen des Körpers. Sie ist anders unter den Achseln, anders an den Geburtstheilen, Füfsen, zwischen den Zehen.

Der Proceſs der Ausdünstung, ob sie nämlich als solche im Blute präexistirt, und durch eine mechanische Seihung von ihm getrennt, oder erst in der Haut aus den Bestandtheilen desselben durch eine chemische Wahlverwandtschaft erzeugt werde, ist unbekannt

Der Zweck der Ausdünstung ist doppelter Art: theils werden durch dieselbe die Residuen des Vegetationsproceſses, und zwar dieje-

nigen, die vollkommen zerfetzt find, leicht Gasgeftalt annehmen, und vorzüglich aus Verbindungen mit dem Sauerftoff beftehen, ausgefchieden; theils dient fie dazu, das Gleichgewicht der thierifchen Wärme zu erhalten. Die Stärke der Ausdünftung fteht mit dem Vorrathe fchädlicher Stoffe des Körpers in keinem Verhältniffe. Sie ift das Mittel, die durch die Vegetations-Proceffe freygewordene Wärme aus dem Körper fortzufchaffen, wenn es nicht allein durch die phyfifche Mittheilung gefchehen kann. Die Ausdünftung fteht nämlich mit der Thätigkeit des Körpers im genauften Verhältnifs, und wird in dem nämlichen Grade vermehrt, wie diefe zunimmt.

§. 156.

Das Gefchäft der Ausdünftung fteht zunächft mit der Vitalität der Haut in Verbindung. Wird diefe vermehrt, vermindert, verändert, fo erleidet die Ausdünftung die nämlichen Veränderungen.

Vom Excefs der Reitzbarkeit der Hautgefäfse entfteht Schweifs. Ift dies Phänomen immer Zeichen einer Krankheit? Zum abfoluten Ideal der Gefundheit gehört er freilich nicht; doch fcheint er für einige Individuen relativer Normalzuftand zu feyn. Schwerlich wird man jeden Schweifs, der Folge einer Bewegung in warmer Luft ift, Krankheit nennen. Einige Menfchen dünften ftark aus, fo wie andere vielen Urin oder weichen Leib haben. Sie befinden fich wohl dabei, und fehen es als einen Vorboten einer Krankheit an, wenn ihr Schweifs aufhört. Vor dem Ausbruch des Podagra's hö-

ren die Schweifse an den Füfsen auf. Nachtfchweifse, Schweifs an den Händen, Füfsen und unter den Achfeln, find bei vielen Menfchen unter der Breite ihrer Gefundheit begriffen. Die meiften hitzigen Fieber entfcheiden fich mit einem heilfamen Schweifse.

Wir nennen nur diejenigen Schweifse Symptome einer Krankheit, die durch eigenmächtige und kranke Vegetations-Proceffe entftehen, ungewöhnlich ftark find, ohne abfolut äufsere Urfachen anhalten, Krankheiten erregen, und die Gefundheit des in Anfrage ftehenden Individuums zerftören. Doch fcheint es, dafs diefem und dem transitorifchen Schweifse, der von einer äufsern Urfache entfteht, oder zum relativen Gefundheitszuftande gehört, einerley Zuftand zum Grunde liege.

Von der veränderten, verminderten und aufgehobenen Vitalität in den Ausdünftungsgefäfsen ift uns noch weniger bekannt, als von dem vermehrten Tranfpirationsgefchäfte, das fich durch ein fichtbares Phänomen des Schweifses zu erkennen giebt.

§. 157.

Nur dann, wann die Vitalität der Ausdünftungsgefäfse erhöht ift, haben wir ein deutliches Merkmal ihrer Exiftenz, nämlich den Schweifs. Es dringt zu viel tropfbare Flüffigkeit aus den Hautporen hervor, diefe fammelt fich in Tröpfchen, die Tröpfchen fliefsen in gröfsere zufammen und am Körper herab. Doch ift meiftentheils die Quantität der Ausdünftungs-

materie gröfser, wenn fie in Gasgeftalt entweicht, als beim Schweifse.

Vor den eigenmächtigen und befonders kritifchen Schweifsen im Gefäfsfieber, laufen gern Vorboten vorher. Es entfteht Schauder, Froft, Erftarrung, ein in der Stärke der Schläge und in der Ausdehnung der Arterie allmählig wachfender (inciduus), dann wellenförmiger Puls. Der Stuhl ift hart, der Urin wenig und roth. Es entfteht ein Jucken, Freffen, leichte Gefchwulft, Röthe, Weichheit und Wärme der Haut.

Der Schweifs felbft variirt fehr nach feiner Quantität und Qualität. Die Menge deffelben läfst fich zwar nicht berechnen, doch mufs fie oft grofs feyn, wenn der Kranke damit, oft in kurzer Zeit mehrmals, Wäfche und Betten durchfeuchtet.

Der Schweifs ift dünn, verdunftbar, oder kleberig; ift ohne Geruch, oder hat einen fpecififchen, fauern, füfsen, mofchusartigen, *) urinöfen, cadaveröfen Geruch; ift ohne Gefchmack, oder hat einen falzigen, bittern, honigfüfsen Gefchmack; ift ohne Farbe, oder fieht milchicht, gelb, grün, roth, blau und fchwarz aus. **) In Wechfelfiebern und der Hektik ift er anfteckend, alfo anderer Mifchung als im Normalzuftande. Zuweilen bleiben nach dem Aufhören deffelben Salzkryftallen auf der Haut zurück.

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 161.

**) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 164.

Ob es auch Schweifse giebt, in welchen ein zuckerartiges Princip, wie in dem Urin diabetischer Personen, enthalten ist, wissen wir nicht mit Gewifsheit. Vermuthen läfst es sich allerdings aus der Beobachtungen eines süfsen, saüergewordenen, honigartigen, lymphatischen Schweifses, aus den Kryftallen, die nach demselben auf der Haut zurückbleiben, und aus der schnellen Abmagerung, die er zuweilen veranlafst. *) Willis **) hat schon die Beobachtung gemacht, dafs das englische Schweifsfieber in einigen Stücken der Harnruhr geähnelt habe, und Darwin ***) erklärt dergleichen lymphatische Schweifse von einer umgekehrten Bewegung der Säfte in den Saugadern der Haut. ****)

Meistens schwitzt der ganze Körper, zuweilen nur einzelne Theile deffelben. Wir haben örtliche Schweifse der Stirn, der Achseln, Weichen, Hände und Füfse; örtliche Schweifse an Gegenden, wo ein krankes Eingeweide liegt, z. B. der Bruft in der Lungensucht; oder Mangel des Schweifses an einem rheumatischen Theile, wenn der ganze übrige Körper schwitzt. Simon du Pui †) erzählt viele Beyfpiele von Menschen, die sowohl im gesunden als im kranken Zuftande nur auf Einer Seite schwitzten.

*) Frank L. V. §. 473. 481.

**) Samml. a. Abh. B. VI. p. 317.

***) Samml. B. VI. p. 337.

****) Ephidrosis lactea et mellea. v. Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 164.

†) l. c. p. 7.

Der Schweifs entkräftet und erzeugt allerhand aſtheniſche Krankheiten, ja er kann ſogar in kurzer Zeit tödten, wenn er heftig, anhaltend, colliquativ iſt, und mit demſelben ein nährender Stoff aus dem Körper ausgeſchieden wird.

Von einer verminderten und aufgehobenen Ausdünſtung haben wir keine deutlichen Symptome. Die Haut wird trocken, hart, zuweilen heifs. Eine gänzlich aufgehobene Tranſpiration veranlaſst eine blaue Farbe des Bluts in der Haut, die wahrſcheinlich Folge der nicht ausgeſchiedenen Kohlenſäure iſt.

§. 158.

Der Typus des Schweifses iſt anhaltend, nachlaſſend, oder intermittirend. Er intermittirt mit den Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems. Medicus *) erzählt viele Fälle von Schweifsen, die alle Tage, alle vier Tage, alle Wochen, alle Monate ſich eingeſtellt haben. Die Geſchichte einer Frau, welcher Cignous **) erwähnt, die nämlich in ſieben Jahren keinen Stuhlgang und Urin von ſich gegeben, dafür aber täglich drei Stunden lang einen ſtarken Schweifs gehabt hat, iſt zu paradox, als dafs ſie Glauben verdiente.

Der Schweifs iſt ſelten einfach, ausgenommen in den Fällen, wo er von einer abſolut äuſseren Urſache entſteht; meiſtens zuſam-

*) B. I. p. 53.

**) Recueil périodique. T. X. p. 510.

mengefetzt mit Krankheiten aller Art. Gewöhnlich finden wir ihn am Ende und beym intermittirenden Typus der Gefäfsfieber. Der Schweifs bey den Gefäfsfiebern mit Vereiterung der Eingeweide, hat fowohl in Anfehung feiner Beftändigkeit, als in Anfehung der Zeit, wo er entfteht, viele unerklärbare Eigenheiten. *) Er ift der gewöhnliche Gefährte, vielleicht die Urfache des Friefels. Zuweilen waltet er in den Gefäfsfiebern vor. Gefchieht dies mit einem intermittirenden Typus: fo wird diefer Zuftand das Schwitzfieber genannt. **) Der Schweifs tritt gleich mit dem Anfalle ein, wird fo heftig, dafs der Kranke faft zerflieft, und in kurzer Zeit von demfelben aufgerieben wird. Eben fo verhält er fich zuweilen auch beym anhaltenden Typus, ift oft in diefer Geftalt epidemifch und fo bösartig, dafs er faft wie die Peft tödtet. Der Art find die febris elodes der Alten und das englifche Schwitzfieber, welches man 1485 zuerft in England beobachtete. Es beftand aus einem Gefäfsfieber und einem fo heftigen und übelriechenden Schweifse, dafs die Menfchen faft zerfloffen. Dazu gefellten fich noch Lungen-Entzündungen, Krämpfe, Erbrechen, Schlaffucht und andere böfe Krankheiten. Die Kräfte fanken fchnell, und der Tod erfolgte in kurzer Zeit. Hieher gehört auch das Schwitzfieber in der Piccardie (la Suete), das aber nicht fo bösartig wie der engliftche Schweifs war.

*) Fieberlehre B. II. S. 44.

**) v. Hoven T. I. p. 27.

Zuweilen hebt der Schweifs andere, befonders folche Krankheiten, die mit einem Gefäfsfieber verbunden find, und wird alsdann kritifch genannt. Er entfteht zur Zeit der Entfcheidung, mit Vorboten, ift warm, über den ganzen Körper verbreitet, und mit einem kritifchen Urin verbunden. Er tritt zuweilen mit Harnverhaltung, Schauder und Erftarren ein. Die Harnverhaltung darf aber dem Schauder nicht folgen, oder der Schauder nicht wiederkehren. Unter diefen Umftänden entfteht nämlich leicht eine Verfetzung. *)

§. 159.

Selten hat diefe Krankheit den Charakter der Synocha. In entzündlichen Gefäfsfiebern pflegt die Haut mehr trocken als feucht zu feyn. Meiftens ift fie afthenifch, kommt in fchwachen, reitzbaren, hyfterifchen Perfonen, und in Fiebern vor, die den Charakter des Typhus haben. Oft fcheint eine mehr oder weniger grofse Lähmung der Hautgefäfse Urfach derfelben zu feyn. Von der Art ift der colliquative Schweifs zufammengefetzter Fieber, nahe vor dem Tode. Die Haut ift lahm, die rohen Säfte, Blutwaffer, Lymphe, rothes Blut fliefsen durch; die Lymphe fault auf der Haut. Die Haut ift kalt und welk; der Schweifs dampft nicht, ift kalt, kleberig, örtlich, und hat einen leichenartigen Geruch. Zugleich find Zufälle anderer Lähmungen, Sinnlofigkeit, Schlaffucht, colliquative Blutflüffe und Trommelfucht vorhanden.

*) Ideler l. c. p. 202.

§. 160.

Die entfernten Urſachen des Schweiſses ſind mancherley. Die Art, wie ſie wirken, iſt in einigen Fällen räthſelhaft. Faſt alle Menſchen ſchwitzen, wenn ſie glauben, daſs ſie ſchwitzen müſſen, oder ſich früh im Bette zudecken, und eine Taſſe Thee trinken. Einige, die des Nachts im Kamiſol nicht ſchwitzen, ſchwitzen augenblicklich, wenn ſie im bloſsen Hemde ſchlafen.

Alles, was die freye Ausleerung der Wärme durch bloſse phyſiſche Mittheilung hindert, macht Schweiſs. Daher ſchwitzen wir in warmen Kleidern von Wolle und Pelz, in heiſsen Stuben, im Sommer und im heiſsen Klimate.

Dinge, die die Thätigkeit der Hautgefäſse fördern, laue Bäder, Frictionen, Flanellhemde, Senf- und Blaſenpflaſter, machen Schweiſs. Congeſtionen der Wärme in der Haut thun daſſelbe. Dieſe entſtehen, wenn die freye Ausleerung der Wärme aus der Haut gehemmt iſt.

Einige Menſchen ſchwitzen vom Eſſig, Mohnſaft, Kampher. Die lauen und wäſſerigen Aufgüſſe aromatiſcher Kräuter, der Kamillen, Meliſſe und Hollunder-Blüthen, fördern den Schweiſs. Die nämliche Wirkung haben alle Reitzmittel, hitzige Speiſen, Getränke und Arzneyen, durch welche der Kreislauf des Blutes befördert wird.

Dann machen alle ſtarken Anſtrengungen des Körpers, die mit vermehrten Lebensproceſſen verbunden ſind, Schweiſs. Der Menſch ſchwitzt bei heftigen Muskelbewegungen, von Anſtrengungen des Kopfs, von Leidenſchaften, Schmer-

zen, Entzündungen, Gefäfsfiebern. Die vermehrten Lebensproceſſe erzeugen nämlich ſo viele Wärme, daſs die Natur die Ausdünſtung zu ihrer Ausleerung zu Hülfe nehmen muſs.

Endlich kann noch die Vitalität der Haut durch laue Bäder, Erſchöpfung der Kräfte in zuſammengeſetzten Gefäfsfiebern u. ſ. w. ſo geſchwächt werden, daſs davon entweder eine verminderte Tranſpiration oder ein colliquativer Schweiſs entſteht. Nimmt die Summe der Lebenskraft ab, durch welche die Säfte in ihrer normalen Miſchung erhalten werden, ſo bringt die Natur gern Ausleerungen hervor, um das Gleichgewicht herzuſtellen. Daher die Schweiſse in anſteckenden Fiebern, nach Schwächungen; daher ſtärkt ein mäſsiger Schweiſs einen geſchwächten Menſchen. *)

§. 161.

Je mehr der Schweiſs in Anſehung der Farbe, des Geruchs, Geſchmacks und der Conſiſtenz von ſeiner Normalmiſchung abweicht, deſto übler iſt die Vorbedeutung. Doch ſind die riechenden Schweiſse der Achſelgruben und Füſse hievon ausgenommen, die der relativen Geſundheit einiger Menſchen angemeſſen ſind.

Schweiſse, die ohne innere oder äuſsere Reitze, ohne Gefäfsfieber oder andere Krankheiten entſtehen, zeugen von einer Schwäche der Haut.

Schweiſse von unheilbaren Urſachen ſind unheilbar, wirken zurück, und vermehren die

*) Autenrieth l. c. B. 2. §. 789.

Entkräftung des Kranken, z. B. die hektischen Schweifse von Vereiterung der Eingeweide.

Schweifse mit dem Charakter der Lähmung, z. B. die colliquativen, sind böser, als wenn sie zur Synocha oder zum Typhus gehören.

Wenn in hitzigen Fiebern der Schweifs plötzlich gehemmt wird, so folgt darauf ein Durchfall oder ein starkes Phantasiren. *) Schwitzt in Gefäfsfiebern einige Tage lang blofs der Kopf oder die Bruft, und ist der übrige Körper dabey trocken: so entsteht gemeiniglich ein Durchfall oder Phantasiren, und der Kranke stirbt oft in kurzer Zeit. **)

Gewohnte Schweifse darf man nicht unterdrücken. Wenn sie von selbst aufhören, so ist eine Krankheit auf dem Wege. Der Schweifs der Füfse wechselt zuweilen mit dem weifsen Flufs ab. Klein sah einmal, dafs er mit Diarrhöe wechselte, und ein andermal einen allgemeinen Schweifs, durch welchen ein weifser Flufs entschieden wurde.

§. 162.

Bei der Kur des Schweifses mufs zuvörderst erwogen werden, ob er geheilt werden darf oder nicht. Chronische Schweifse, die zur Breite der Gesundheit gehören, dürfen nicht unterdrückt werden. Eben dies gilt von den kritischen Schweifsen, besonders in Gefäfsfiebern. In kritischen Schweifsen ist Beides, Uebermaafs

*) Wintringham, Samml. a. Abh. B. VIII. p. 200.

**) Ebenderselbe, Samml. a. Abh. B. VIII. p. 211.

der Kälte und der Hitze, ſchädlich. Wir fördern ſie durch ein laues Bad und eine Gabe Mohnſaft, wenn ſie zu gering; oder mäſsigen dieſelben durch Schwefelſäure, kühle Luft und leichte Bedeckung, wenn ſie zu heftig ſind. *)

Dann ſieht man auf die entfernten Urſachen des Schweiſses. Entſteht er von heiſser und eingeſchloſſener Luft, von warmen Kleidungen, lauen Bädern, warmen Getränken: ſo vermeidet man dieſe Urſachen. Reitze im Körper, z. B. Würmer und gaſtriſche Unreinigkeiten, werden ausgeleert. Heftige Lebensproceſſe von Anſtrengungen der Seele, ſtarken Bewegungen, Entzündungen, Schmerzen und Gefäſsfiebern, die zu viel Wärme frey machen, müſſen gemäſsigt werden. In hitzigen Gefäſsfiebern muſs der Arzt dafür ſorgen, daſs theils die Anſtrengungen gemindert, theils die Ausleerung der Wärme durch die phyſiſche Mittheilung befördert werde. In der Synocha muſs die antiphlogiſtiſche, im Typhus die beruhigende Kurmethode angewendet werden. Man giebt dem Kranken eine kühle und friſche Luft, kaltes Getränk mit Schwefelſäure, legt ihn auf Strohſäcke, und bedeckt ihn mit Leinwanddecken. Wider Schweiſse in Gefäſsfiebern, die ſich dem Charakter der Lähmung nähern, empfiehlt man die China mit dem Hallerſchen Sauer, oder einen Aufguſs der Salbey mit rothem Wein.

Ein Schweiſs in der Sommerhitze nach vorhergegangener Bewegung verliert ſich oft durch ein Glas Branntwein. Iſt Schwäche der Haut

*) Fieberlehre B. II. S. 105.

Urfache des Schweifses, fo mufs der Kranke fich dünn kleiden, nicht warm baden, durch Bewegung zu Pferde den Körper ftärken. Die Haut wird durch Frictionen, Einfalbung mit ätherifchen Oehlen, Räucherungen mit aromatifchen und zufammenziehenden Harzen, durch kalte Luftbäder, Waffer bäder, Seebäder, engliſche Tropfbäder geftärkt. Percival *) räth wider die colliquativen Schweifse lungenfüchtiger Perfonen den ftarken engliſchen Porter. Auch, fagt er, mindern fie fich dadurch, dafs der Kranke Hemden anzieht, die vorher in eine kräftige Abkochung der Fieberrinde eingetaucht find. Barbut **) erzählt einige auffallende Beyfpiele von den faft fpecififchen Wirkungen des Lerchenfchwammes aus der Levante (Agaricus albus feu Boletus laricis) wider den Schweifs hektifcher Perfonen. Schon de Haen ***) hat diefes Mittel empfohlen. Er läfst Abends vor Schlafengehen zwey Gran deffelben in Pulver nehmen. Zuweilen verlor fich fchon nach der dritten Dofe deffelben der Schweifs auf immer. Percival ****) liefs eine lungenfüchtige Frau alle vier Stunden funfzehn Gran des Extracts vom Campefcheholz in Zimmetwaffer nehmen, und hob dadurch die colliquativen Schweifse. Ihr Urin fah roth aus beym Gebrauche diefes Mittels, und eine in denfelben getauchte Meſſerklinge wurde fchwarz darin. In einigen

*) Samml. B. XIII. p. 648.

**) Samml. B. III. p. 612.

***) r. m. T. XII. p. 251.

****) Samml. B. X. p. 202.

Fällen habe ich in der Lungenfucht und den damit verbundenen hektifchen Schweifsen gute Wirkung vom Rum gefehen, wovon ich den Kranken zweymal täglich einen Efslöffel voll in einem Glafe Efelsmilch nehmen liefs. Andere empfehlen den Bleyzucker von zehn bis zwanzig Gran zwey- bis viermal täglich.

Wenn der Schweifs eine Folge vorhergegangener angreifender Krankheiten ift: fo empfiehlt man eine nahrhafte Diät und gute Weine, z. B. rohe Auftern mit Burgunder, frifche Luft, eine Reife zur See, und Mynficht's Vitriolelixir.

Unfere Kurmethode der verminderten Ausdünftung ift eben fo unvollkommen, als ihre Diagnofis. Wir haben in diefem Falle nicht allein auf ihre Quantität, fondern auch auf ihre Qualität zu fehen. Meiftens werden Kampher, Mohnfaft, Spiefsglanzmittel, laue Bäder, das Abbürften der Haut und andere Hautreitze empirifch angewandt.

Dreizehntes Kapitel.

Verletzte Vitalkraft des Gallabsondernden Syſtems in der Leber; Gallſucht. *)

§. 163.

Die Gallſucht iſt unſtreitig eine derjenigen Krankheiten, über deren Weſen und Verhältniſſe der menſchliche Verſtand in die gröbſten Irrthümer verfallen iſt. Bald iſt ſie Modekrankheit zu gewiſſen Zeiten und an gewiſſen Orten, bald wird ſie wieder von der Bühne verdrängt, nach der ſubjectiven Richtung der Aerzte und Layen. Die Gemälde derſelben ſind gröſstentheils ſo verſchieden, als die Aerzte, die ſie

*) Dieſe Krankheit hat verſchiedene Namen: Gallſucht, Gallenfieber, gallichtes Fieber, Polycholia, Cholepoeſis, gaſtriſches Fieber, Gekröſsfieber, Inteſtinalfieber u. ſ. w., die faſt durchgehends fehlerhaft ſind. Gaſtriſche, Inteſtinal- und Gekröſsfieber können nach ihrer Etymologie keine Synonyme des Gallenfiebers ſeyn. Gallſucht, Polycholie und Cholepoeſis deuten auf Symptome, nicht auf Krankheiten hin; ſie bezeichnen nicht die Krankheit, von der hier die Rede iſt, ſondern ihr Product. Auch paſſen ſie nur für das Product der beiden erſten Gattungen, und widerſprechen der letzten. Endlich wird durch dieſe Namen, nach dem Sprachgebrauche, keine einfache Art, ſondern meiſtens eine zuſammengeſetzte Krankheit, nämlich Gefäſsfieber mit Gallſucht, bezeichnet.

entworfen haben. Ihr Wesen hat man durchgehends aufser ihr gesucht. Es ist aber vorzüglich nöthig, sie nach ihrer Natur lichtvoll aufzustellen, und ihre mannichfaltigen Verhältnisse mit Bestimmtheit zu entwickeln.

§. 164.

Die Galle präexistirt zwar im Normalzustande nicht als solche im Blute, auch wird sie nicht durch eine blosse mechanische Seihung, vermittelst der Leber, von demselben geschieden, *) sondern es giebt nur das Material zur Galle her, das durch seine eigenen Affinitäten unter der Einwirkung der Vitalkraft der Leber zur Galle gebildet wird. Doch kann unter günstigen Umständen, in heifsen Climaten und sumpfigen Gegenden, wenn das Hydrogen im Vegetationsprocefs vorwaltet, die Blutmasse selbst zum Theil in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt werden, so wie man dieselbe durchs Kochen mit rauchender Salpetersäure darein verwandeln kann. **) Daher die gelbe Farbe des Blutwassers im heifsen Sommer, die gelbe Farbe der tropischen Fieber. Die Hauptbestandtheile der Galle sind Gallenharz, Eyweifsstoff und Wasser. Sie nähert sich also den hydrogenirten Producten des Organismus, desoxydirt den Speisebrey, den der Magen oxydirte, und scheidet dadurch den Milchsaft von seinen Residuen ab.

*) Parmentier und Deyeux Arch. B. I. H. 2. S. 104. Dömling l. c. B. VII. St. 2. S. 37. Roose physiol. Untersuchungen, Braunschweig, 1796.

**) Autenrieth Phys. §. 646. und 673.

Die Leber ſcheidet ſie vorzüglich vom Venenblut, nämlich vom Blut der Pfortader, ab, entfernt Verbindungen des Hydrogens aus der thieriſchen Oekonomie, die ſchwerer Gasgeſtalt annehmen, und wird ein vorzügliches Reinigungsorgan für dieſelbe, wenn der negative Pol in dem Vegetationsproceſs vorſchlägt. Daher das Entſtehen der Gallenkrankheiten unter dieſen Umſtänden. Die Milz arbeitet der Gallenabſonderung dadurch vor, daſs in ihr eine groſse Menge arterielles Blut ſchnell hydrogenirt wird. Der Magen liegt in der Mitte der Milz und Leber, iſt gleichſam der Gegenſatz derſelben und das Sonnengeflecht, und die vaſa coeliaca haben gewiſs einen bedeutenden Einfluſs auf das Geſchäft der Gallenabſonderung. Die Ausleerung der Galle in den Zwölffingerdarm geſchieht vorzüglich zur Zeit der Verdauung, wo auch der Speiſebrey aus dem Magen in denſelben tritt. *)

Zur Normal-Abſonderung der Galle wird ein gewiſſer Organismus erfordert, den wir in dem Bau der Leber realiſirt finden. Dieſer muſs mit einem beſtimmten Inbegriff von Kräften begabt ſeyn. Dadurch werden mancherlei Oſcillationen, Zuſammenziehungen, Einſaugungen und Zuführungen in den Blut- und Waſſergefäſsen und in den abſondernden und ausſondernden Gallengefäſsen wirklich. Durch dieſe dynamiſch-mechaniſche Anſtalt eigener Qualität werden die chemiſchen Affinitäten der Materialien zur Galle auf eine uns unbekannte Art ſo

*) Bichat traité des Membr. p. 38.

modificirt und zu ſolchen Scheidungen und Verbindungen beſtimmt, daſs das endliche Reſultat davon Galle iſt. In der Analyſe dieſer Anſtalt finden wir, auſser ihrem angezeigten Mechanismus, Contractilität und Energie in den verſchiedenen Gefäſsen und Kanälen, Reitzbarkeit von einer eigenen Quantität und Qualität, Zufluſs eines eigenartigen Blutes, und endlich beſondere Aufsenverhältniſſe dieſes Organs, wohin ich ſeine Mitleidenſchaft mit dem Zwölffingerdarm, die wurmförmige Bewegung der Gedärme, die Action des Zwerchfells und der Bauchmuskeln, und ſeine Verbindung mit der Milz rechne. Durch dieſe inneren und äuſseren Beſtimmungen der Leber, werden alle, auch ihre geringſten Actionen, nach ihrer Qualität und Quantität beſtimmt. Unter den mannichfaltigen Modificationen, deren dieſe dynamiſch-mechaniſche Anſtalt fähig iſt, iſt nur Eine die normale, die wir vorzüglich durch ihre Wirkungen, nämlich durch die Quantität und Qualität der abgeſchiedenen Galle, erkennen. Was von derſelben abweicht, gehört zur Noſologie der Leber.

§. 165.

Gallſucht iſt eine Abweichung des gallabſondernden Proceſſes vom Normalzuſtande. Die Kräfte, welche Behufs deſſelben thätig ſeyn müſſen, ſind erhöhet, verändert, vermindert, zerſtört, und nach Maaſsgabe ihres Leidens iſt auch die Abſonderung der Galle verletzt.

Allerdings iſt es nicht ſo leicht, in dieſem zuſammengeſetzten Organ ſeine Krankheitszuſtände deutlich aus einander zu ſetzen. Oft können wir nur entfernte Hinweiſungen geben. Die Reitzbarkeit der Leber kann, mit geſchwächter oder gleichzeitig vermehrter Energie, erhöht ſeyn. In dieſem Falle wird ſie in Verbindung mit ihren Normalreitzen zu lebhaft wirken. Die Abſonderung der Galle wird zunehmen. Aehnliche Zuſtände finden wir bey der Epiphora, beym Durchfalle, der Galactirrhöe, den Schleim- und Saamenflüſſen. Dieſe Krankheit gleicht einem Catarrh oder einem Speichelfluſs von kranker Vitalität der Schneiderſchen Haut oder der Speicheldrüſen. So wie hier die Reitzbarkeit der leidenden Organe erhöhet iſt: ſo iſt ſie es bei der Gallſucht in der Leber. Und warum ſollte nicht das gröſste aller Abſonderungsorgane ſowohl wie die Speicheldrüſen, die Brüſte u. ſ. w., an Krankheiten leiden können, die eine verletzte Abſonderung deſſelben zur Folge hätten? Die Erfahrung ſtimmt dieſer Induction bey. Wir finden wirklich häufig genug einfache und zuſammengeſetzte Gallſuchten in der Gallenkrankheit, dem gelben Fieber und in andern Verbindungen. Dann können auch die Lebenskräfte der Leber neben ihrer Erhöhung oder Depreſſion ſo verändert ſeyn, daſs ſie eine übelgemiſchte Galle ausſcheiden. Endlich können ſie vermindert oder gänzlich zerſtört ſeyn, wornach entweder eine colliquative Abſonderung der Galle, oder eine gänzliche Unterdrückung derſelben erfolgt.

Gallfucht fetzt alfo eine eigenthümliche Krankheit, nämlich verletzte Vitalität der Leber, voraus. Die Galle ift nicht die Krankheit, fondern ihr Product. Sie ift als ein fremdes Ding im Körper zu betrachten, das nicht felbft Krankheit ift, wenn es gleich entfernte Urfache von Krankheiten werden kann. Auch find fremde Reitze nicht im Stande, direct, ohne eine vorher erregte Abnormität der Kräfte, eine Gallfucht zu erregen.

Diefe Expofition der Gallfucht fcheint den Therapeuten beftimmt auf feinen Gegenftand hinzuweifen. Es ift nicht genug, die Galle auszuleeren, fondern es mufs die fpecififche Krankheit der Leber heilen, durch welche fie erzeugt wird. Diefe Handlung bezieht fich auf die Entfernung der Gallfucht, jene auf die Entfernung eines Stoffs, der durch feine Gegenwart andere Krankheiten erregen kann.

Ift die Gallfucht heftig, z. B. in der Gallenkrankheit und im gelben Fieber: fo ift fie fchwerlich ohne gleichzeitige Congeftion des Bluts in der Leber, und ohne vermehrte Ofcillation der Leberfchlagader. Die Leber befindet fich gleichfam in einem fubinflammatorifchen Zuftande, welches durch ihre Anfchwellung und durch die Härte, Hitze und Empfindlichkeit des rechten Hypochondriums beftätigt wird. Doch dürfen wir fie nicht mit einer Leberentzündung verwechfeln, die durchgehends ohne Gallfucht ift. Hier find die Lebenskräfte der Blutgefäfse, dort die Lebenskräfte der gallabfondernden Gefäfse krank. In einem heftigen Speichelflufs be-

obachten wir die nämlichen Erſcheinungen eines ſubinflammatoriſchen Zuſtandes der Speicheldrüſen.

§. 166.

Die Gallſucht iſt verſchieden von dem ſogenannten gaſtriſchen Zuſtande. *) Gaſtriſcher Zuſtand bezeichnet ein beſtimmtes Verhältniſs des Menſchen zu Dingen auſser ihm, nämlich allerhand abnorme Stoffe, die ſich in ſeinem Magen und Darmkanal befinden, nebſt den Urſachen, durch welche ſie entſtehen. Dieſe Stoffe ſind verſchiedener Natur und verſchiedenen Urſprungs. Sie können gallicht ſeyn, von einer übermäſsigen und meiſtens fehlerhaften Galle, die ſich während einer Gallſucht in den Darmkanal ergoſſen hat. Sie können ſich darin durch eine kranke Abſonderung des Gekrösdrüſen-, Magen- oder Darmſafts, oder durch eine übermäſsige Secretion der Schleimdrüſen des Magens und der Gedärme erzeugen. Endlich können noch Dinge verſchluckt werden, die entweder an ſich, oder im Verhältniſs mit der ſchwachen Verdauung des in Anfrage ſtehenden Individuums unverdaulich ſind, nur halb animaliſirt, und in ein gluten ſpontaneum verwandelt werden. Gaſtriſche Stoffe ſind alſo gar keine Krankheiten, ſondern Dinge, die mit dem

*) Hildebrandt Geſchichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen, Braunſchweig, 1790. B. 3. Goldwitz neue Verſuche über die Pathologie der Galle, Bamberg 1789. Wedekind de morbis primarum viarum, Norimbergae 1792.

Menſchen in einem beſtimmten Verhältniſſe ſtehen, und durch Zufall oder Krankheiten verſchiedener Art, unter welche auch die Gallſucht gehört, in ihm entſtehen. Immer muſs der Arzt, wenn er ſie radical heilen will, auch die Krankheiten heilen, deren Product ſie ſind.

Der gaſtriſche Stoff, weſs Urſprungs und welcher Natur er auch ſeyn mag, wirkt als fremder Reitz zunächſt auf den Speiſekanal, und vermittelſt der Mitleidenſchaft deſſelben auf die übrigen Organe des Körpers, und macht ſie krank. Er erregt zwar meiſtens, wenn gleich nicht immer, einigermaſsen ſich ähnliche Krankheiten, weil er immer auf den Speiſekanal und auf die Organe wirkt, die mit demſelben in der nächſten Mitleidenſchaft ſtehen. Allein deswegen ſind weder dieſe Stoffe, noch die Urſachen, durch welche ſie entſtehen, Objecte von einerley Natur. Sie entſtehen theils von auſsen, theils von Krankheiten ſpecifiſch verſchiedener Qualität.

§. 167.

In meiner Inaugural-Diſſertation *) habe ich einen beſondern Begriff von der Polycholie behauptet, den ich von Grant **) entlehnte, und der noch jetzt bey vielen Aerzten Glauben findet. Ich habe daſelbſt nämlich geſagt: daſs ſich im Blute auf verſchiedene Art eine blaſsgelbe Feuchtigkeit erzeuge, die keine wahre Galle,

*) Tractatus de Polycholia, Halae 1782. Fragmenta metaſchematismi polycholiae, Halae 1783.

**) l. c. T. I. p. 252.

aber Elementarſtoff derſelben ſey, mit dem Blute kreiſe, und durch die Leber von demſelben als Galle abgeſchieden werde. Ich war der Meinung, dieſer Stoff könne ſich über ſein Normalmaafs anhäufen, von ſeiner Qualität abweichen, dick, ſcharf werden, und in dieſer Beziehung eine Krankheit beſtimmen, die ich Polycholie genannt habe.

In den neueren Zeiten hat auch Fourcroy *) behauptet: es präexiſtire wirklich Galle im Blute. Er dünkt ſich etwas auf dieſe Entdeckung, durch welche die Meinung der Alten von der Miſchung des Bluts beſtätigt, und der Weg zu ferneren Aufklärungen über die Natur der Abſonderungen gebahnt werde. Allein Parmentier und Deyeux **) haben die Verſuche wiederholt, auf welche Fourcroy's Meinung geſtützt iſt, ganz andere Reſultate gefunden, und behaupten daher, dafs die Galle nicht zu den Beſtandtheilen eines geſunden Blutes gehöre. Eben der Meinung ſind Roofe ***) und Dömling. ****) Doch kann, wie oben bereits geſagt iſt, das Blut im kranken Zuſtande in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt werden. †) Allein dieſe Krankheit gehört zu den fehlerhaften Miſchungen des Bluts, und iſt ver-

*) Arch. B. I. H. 2. S. 94.

**) Arch. B. I. H. 2. S. 104.

***) Phyſiol. Unterſ., Braunſchweig 1796.

****) l. c. B. VII. St. 26. p. 37.

†) Autenrieth l. c. §. 646. und 673.

ſchieden von einer kranken Vitalität des gallabſondernden Syſtems in der Leber, ob ſie gleich dazu vorbereiten kann.

§. 168.

Die vorzüglichſten Irrungen in der Beſtimmung der Natur der Gallſucht ſind dadurch entſtanden, daſs die Aerzte ſie mit dem Gallenfieber verwechſeln. Allein Gallſucht und Gallenfieber (das letzte ſo genommen, wie es nach dem Sprachgebrauch beſtimmt werden muſs) ſind ganz verſchiedene Dinge.

Die Aerzte halten das Gallenfieber für eine Gattung oder Art; weil ſie es im Syſtem unter die übrigen Arten aufnehmen. Doch beſtimmen ſie ſich nicht befriedigend darüber, wofür ſie es eigentlich halten. Allein die meiſten ſcheinen es ſtillſchweigend für eine Gattung zu erklären, weil ſie es andern Arten, der Pneumonie, den Blattern u. ſ. w., als Prädicat beylegen, welches ſie nicht würden thun können, wenn ſie daſſelbe für eine Art hielten.

Allein das, was man nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennt, iſt weder reine Gattung noch Art, ſondern Zuſammenſetzung. Gallſucht iſt Art, keine Gattung. Catarrhe, Bräunen, Lungenentzündungen und andere hitzige Krankheiten ſpecifiſch verſchiedener Organe ſind von jeher als beſondere Arten angenommen. Nach derſelben Eintheilungsregel muſs auch die Gallſucht, als eine in einem eigenthümlichen Organ begründete Krankheit, eine Art ſeyn. Die Gallſucht und ihre Producte können andere Krank-

heiten erregen und mitvorhandene verſchlimmern. In dieſer Beziehung iſt ſie entfernte Urſache der Krankheiten, die ſie erregt, und hat dies Vermögen mit allen übrigen Krankheiten gemein, die wir deswegen nicht zu Gattungen erheben. Gattungen und Arten müſſen durch ihre eigenthümlichen Merkmale, nicht durch ihre Verhältniſſe beſtimmt werden. Die Gallſucht iſt bald ſtheniſcher, bald aſtheniſcher Natur, und wird durch die ſchwächende und reitzende Kurmethode geheilt. Sie gehört unter eine Gattung, kann alſo ſelbſt keine ſeyn.

§. 169.

Das, was wir nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennen, iſt keine einfache Art, ſondern eine Zuſammenſetzung, und daher zur Aufnahme in eine ſpecielle Krankheitslehre nicht geeignet.

Es fehlt demſelben Identität. Die Aerzte haben weder eine treffende Definition der Krankheit, noch einen beſtimmten Inbegriff ihrer weſentlichen Symptome angeben können. Man hat mehrere Arten: (gallichte) Gefäſsfieber, Catarrhe, Ruhren, Lungenentzündungen u. ſ. w., in Eine zuſammengeſchmolzen, und ein buntſcheckiges Quodlibet von Symptomen entworfen, das ſo mannichfaltig als die Arten iſt, welche vom Zufall der Natur, oder nach der Willkühr des Künſtlers zuſammengeſtellt ſind.

Ich will eine häufige Zuſammenſetzung, die man für ein Gallenfieber, und noch dazu für ein reines Gallenfieber, ausgiebt, nämlich Gefäſs-

fieber mit Gallſucht, zum Beyſpiele nehmen. Hier kann weder die Gallſucht, noch ihr Product nächſte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Denn ein Gafäſsfieber ſetzt einen inneren verletzten Zuſtand der Kräfte in dem Gefäſsſyſtem ſelbſt, als nächſte Urſache ſeiner Exiſtenz, voraus. Die Galle kann alſo höchſtens entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Allein in Anſehung dieſes Verhältniſſes unterſcheidet ſie ſich nicht von der Einwirkung der Luft, der Kälte, der Leidenſchaften, oder eines jeden andern Fieberreitzes. So wenig wir nun aber nach dieſen Urſachen eigene Fieber, z. B. Luftfieber, annehmen; eben ſo wenig kann es uns geſtattet werden, das Gallenfieber als eine eigene Art zu ſetzen, weil es von Galle erregt wird.

Dies war ſchon einigen Aerzten einleuchtend. Sie behaupteten deswegen, man ſolle das Gallenfieber nicht nach ſeinen Urſachen, ſondern nach dem Inbegriff gallichter Symptome beſtimmen, die bey demſelben vorkommen. Allein wir finden in den Beſchreibungen der ſogenannten Gallenfieber mehr als gallichte Symptome. Sondern wir ſie, ſo weiſen uns die eigentlich gallichten Symptome auf Gallſucht, die übrigen, z. B. der häufige Puls, auf ein Leiden des Herzens u. ſ. w. hin. Kurz, bey der Analyſis der Symptome und ihrer Zuſammenſtellung zu Einem Objecte kommen wir auf die Art, aus welchen die in Anfrage ſtehende Krankheit zuſammengeſetzt iſt. *)

*) Mem. clin. Faſc. IV. p. 167.

§. 170.

Die verletzte Vitalität des gallabſondernden Syſtems erkennen wir nicht an ſich, ſondern vorzüglich an den ſie begleitenden Erſcheinungen und an ihren Wirkungen. Ihre Wirkungen ſind eine ihr entſprechende fehlerhafte Abſonderung der Galle. Allein auch dies Symptom fällt nicht in die Augen, beſonders wenn die Abſonderung vermindert iſt. Selbſt die veränderte und vermehrte Abſonderung iſt nicht deutlich, weil ſich die Galle in den Darmkanal ergieſst, und mit den Inhalten deſſelben vermiſcht zu Tage kommt.

Wenn die Krankheit im Beginnen iſt, einen ſtheniſchen Charakter hat, ein toniſcher Krampf, eine gleichzeitige Leberentzündung, oder Lähmung des Organs vorhanden iſt: kann die Abſonderung der Galle vermindert und aufgehoben ſeyn. Doch ſind wir mit dieſem Zuſtande, eben wegen der mangelnden Symptome, wenig bekannt.

In der Sthenie und Aſthenie iſt die Irritabilität der Leber, mit derſelben ihre Thätigkeit, erhöht, und vermittelſt dieſer die Abſonderung der Galle vermehrt. Innere Krankheit der Leber, erhöhete Kraft derſelben, und nicht etwa bloſse Gegenwart abnormer Reitze iſt die nächſte Urſache übermäſsiger Erzeugungen der Galle. Davon überzeugen uns die krampfhaften Krankheiten, Erbrechen, Cholera, Schlucken, Durchfall, Krämpfe der Bauchmuskeln und unteren Extremitäten, welche in heiſsen Klimaten die Gallſucht begleiten. Dies lehren die Wir-

kungen der Arzneymittel in der Gallenkrankheit. Brechmittel vermehren, laues Waſſer, warme Fomentationen beſänftigen dieſelbe. Erhöhete Reitzbarkeit der Leber ſetzt einen gröſsern Zuſtand des Blutes in ihr voraus. Davon müſſen wir verſchiedene Symptome erklären, die in einer hitzigen Gallſucht vorkommen. Die Herzgrube und Hypochondrien, beſonders das rechte, ſind geſpannt, hart, aufgetrieben, ſchmerzhaft beym Berühren, und meiſtens wärmer als im natürlichen Zuſtande. Arzt und Kranker fühlen oft ein deutliches Klopfen in der Gegend der Herzgrube. Die Leber iſt zuweilen geſchwollen und ſchmerzhaft, wenn man ſie drückt oder aufhebt. Beſonders iſt die Gegend der Gallenblaſe ſehr empfindlich. Alle dieſe Zufälle ſcheinen Wirkung einer vermehrten Thätigkeit der Arteria coeliaca, und eines davon herrührenden abnormen Andrangs des Bluts zur Leber zu ſeyn.

Die übermäſsig erzeugte, meiſtens übelgemiſchte Galle, ergieſst ſich in den Zwölffingerdarm, verbreitet ſich von da aus nach oben und unten durch den ganzen Speiſekanal, und erregt eine groſse Menge verſchiedener örtlicher und ſympathiſcher Zufälle, nach der eigenthümlichen Leibesbeſchaffenheit der Kranken. Sie bringt zunächſt Mangel des Appetits und der Verdauung, Ekel, Aufſtoſsen, gallichtes Erbrechen, Magenſchmerz, Kolik, gallichten Durchfall und Stuhlzwang hervor. Die in den Magen ergoſſene Galle macht ihn krank, und erhöht ſeine Reitzbarkeit. Zuweilen ſtrömt auch urſprünglich zu viel Blut zum Magen, durch eine abnorme Thä-

tigkeit der Arteria coeliaca; und in diesem Falle ist das Erbrechen oft heftiger, als es im Verhältnifs zu der Quantität und Qualität der ergossenen Galle seyn dürfte, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Die Magenschmerzen, Koliken, Stuhlzwang u. s. w. entstehen von der nämlichen Ursache, oder von dem Reitze einer übelgemischten Galle. Das Aufstofsen entsteht von einer in dem kranken Magen erzeugten permanent elastischen Flüssigkeit. Einige Kranke empfinden noch eine besondere Vollheit und Aufblähung in den Präcordien, besonders nach warmen Getränken, dafs ihnen die Kleider zu eng sind. Dies Gefühl ist theils eingebildet, und entsteht durch eine falsche Ursache, die die Seele den unangenehmen Vorstellungen von dem verletzten Zustande der Präcordien unterschiebt, theils ist es reel. Im letzten Falle entspringt es von dem Uebergewicht der Repulsiv-Kraft in den Präcordien, oder von dem Zufluss der Säfte, und ist alsdann mit Schmerz und Hitze verbunden; oder von einem Krampf in den Oeffnungen des Magens und im Grimmdarm, wodurch Luft eingesperrt wird, welches sich durch einen hohlen Ton zu erkennen giebt; oder es ist ein paralytischer Meteorismus in der letzten Periode zusammengesetzter Fieber mit dem Charakter der Lähmung. Die in den Darmkanal niedergefloffene Galle erregt in demselben Kollern, Poltern und einen stinkenden Geruch der abgehenden Blähungen.

Entweder die Blutmasse selbst ist zum Theil in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt, der als Vorbereitungs-Ursache zur Gallsucht wirkt,

oder es wird ein Theil der übermäfsig häufig erzeugten Galle durch die Saugadern eingefogen. Daher das Icterifche in den Augen, die rothen Flecke der Wangen mit einer gelben Einfaffung, die gelbe Farbe an den Mundwinkeln, um die Nafenflügel, und beim weiblichen Gefchlechte an den Brüften, der faffrangelbe und jumentöfe Urin, ein die Wäfche gelbfärbender Schweifs, die gelbe Farbe und der bittere Gefchmack des Blutwaffers. In einem hohen Grade, z. B. im gelben Fieber, wird die ganze Haut gelb, wie in der Gelbfucht. Zuweilen findet man auch eine gelbe und grüne Farbe der Excretionen, z. B. des Nafenfchleims, des Lungenauswurfs u. f. w., den man von eingefogener Galle herleitet. In einer Pneumonie fahe ich einmal den Auswurf, den Nafenfchleim, den Abgang durchs Erbrechen und den Stuhlgang fo grün, als wenn er mit Kupferkalk gefärbt wäre. In Koliken kleiner Kinder fieht man diefe Farbe oft. Zuweilen habe ich fie bey krampfhaften Krankheiten und im hitzigen Nervenfieber beobachtet. Die fogenannte Augenbutter in der feuchten und hitzigen Augenentzündung ift dann und wann auch grün. Diefe Erfcheinungen überzeugen mich, dafs diefe Farbe der Excretionen nicht immer von einer beygemifchten Galle, fondern oft von einer fpaftifchen Ataxie in dem Abfonderungswerkzeug herrühre, wodurch die Mifchung der eigenthümlichen Abfonderungen fo verändert wird, dafs fie eine grüne Farbe bekommen.

Wahrfcheinlich ift die Mifchung der abgefonderten Galle immer verletzt, ohne dafs wir

es

es erkennen können. Oft ist diese Abnormität so grofs, dafs wir sie unmittelbar durch die Sinne an der Farbe, dem Geschmack und der Consistenz der Galle wahrnehmen. Zuweilen ist sie so scharf, dafs sie mit den alkalischen Substanzen aufbraust, die Zähne stumpf und den Rachen und die Mundhöhle wund macht. Stoll *) brach selbst einmal in einem Gallenfieber eine so scharfe Galle aus, dafs davon eine Entzündung des Schlundes entstand, und die mildesten Getränke ihm beim Verschlucken Brennen erregten. Morgagni **) fand in dem Magen eines Kindes, das mit Convulsionen an einem dreytägigen Fieber gestorben war, eine grüne und so scharfe Galle, dafs zwey Tauben, die man mit einem Messer verwundete, das mit dieser Galle angefeuchtet war, augenblicklich unter Convulsionen starben. Auch ein Hahn starb davon, dem man Brodt gab, das in dieselbe eingetaucht war. Oft ist sie dick und zähe, und mit einem häufigen gelatinösen Stoffe vermischt, oft sehr dünne. Zuweilen ist sie blafs, zuweilen saturirt von Farbe, eyergelb, braun, häufig grün, besonders wenn Krämpfe und Erethismus vorhanden sind. Ob sie auch sauer und faul seyn könne, ist ungewifs. Die Säure scheint von aufsen zugemischt und eine vollkommene Fäulnifs in unsern einheimischen Säften nicht statthaft zu seyn. Mit dem Stuhlgang ausgeleerte faule Galle kann erst in den Gedärmen faul geworden

*) r. m. T. III. p. 274.

**) Epist. 59. n. 16.

ſeyn. Goldwitz *) hat eine eyergelbe, grüne, rothe, braune, ſchwarze, dicke, dünne, ſcharfe, fade, flüchtige, ranzige, giftige und narcotiſche Galle beſchrieben. Allein viele dieſer Modificationen möchten wohl auf falſchen Beobachtungen und Hypotheſen beruhen. Noch muſs ich ein Paar Worte über die berüchtigte Schärfe der Galle ſagen. In der Gallenruhr wird zuweilen eine grüne und ſaure Galle durchs Erbrechen ausgeleert, die die Zähne ſtumpf und den Hals wund macht. Doch nehmen unſere Säfte ſchwerlich eine eigentliche corroſive Schärfe an. Selbſt ſehr ſchädliche thieriſche Säfte, z. B. das Gift der Vipern und tollen Hunde, das Peſt- und Blatterngift u. ſ. w., haben keine corroſive, ſondern eine uns unbekannte, ſpecifiſche Kraft, die thieriſche Miſchung zu zerſtören. In einigen der Flüſſigkeiten, denen wir eine Schärfe zuſchreiben, waltet das Oxygen z. B. in der ſauern Galle, in andern, z. B. der Krebsjauche, das Hydrogen vor. Die Urſache davon iſt kranke Vitalität, die im Vegetationsproceſs die eine oder andere Wafferform überwiegend mit den Abſonderungen verbindet und ihnen dadurch die Eigenſchaft mittheilt, Schmerz, Röthe und Entzündung zu erregen. **) Auch können die mit der Galle gleichzeitigen Anomalieen der feſten Theile von einer idiopathiſchen Reitzbarkeit derſelben herrühren. Der von Boerhaave ***) beſchriebene ſchwarzgal-

*) l. c. S. 181.

**) Autenrieth l. c. §. 740.

***) v. Swieten Comm. T. III. p. 464.

lichte Zuſtand, iſt eine eigene kranke Dispoſition der feſten und flüſſigen Theile, der mit der Gallenabſonderung nichts zu ſchaffen hat. Die Träumereyen der Alten von der ſchwarzen Galle, die auch im geſunden Blute exiſtire, ſich in die Milz, als in ihre Kloake, zöge, durch ihre Schärfe und Zähigkeit ſchade und die Eingeweide verſtopfe, ſind Geburten einer unreifen Phyſiologie. Ueberhaupt müſſen wir die erkennbaren Anomalieen der Miſchung der Galle nicht ſowohl in therapeutiſcher, als vielmehr in ſemiotiſcher Hinſicht nützen, um nämlich daraus auf die Verſchiedenheit der Krankheit des gallabſondernden Syſtems zu ſchlieſsen.

Die Quantität der abgeſonderten Galle iſt verſchieden, oft ungeheuer groſs. Einmal ſahe ich, daſs ein Kranker nahe vor dem Tode ein halbes Maaſs einer dicken eyergelben Galle, mehrmals an einem Tage, in einem Strom, ohne alle Anſtrengung zum Erbrechen, von ſich gab, als wenn ſie aus dem Munde ausfloſs. James Jonge *) fand in der Gallenblaſe eines Waſſerſüchtigen zehn Pfund und zwölf Unzen Galle. In einem andern Falle enthielt ſie in einem Knaben zwölf Pfund Galle. De Haen **) erzählt ein Beyſpiel eines waſſerſüchtigen Knabens, in deſſen Gallenblaſe acht Pfund Galle enthalten waren. Viele ähnliche Fälle erzählt

*) Philoſ. Transact.

**) Heilungsmethode, von Platner überſetzt. T. 4. S. 10.

Goldwitz. *) Eine so starke Anfüllung kann die Lebergänge und Gallenblase ausdehnen, Schmerz verursachen, und die benachbarten Theile drücken. Die stockende Galle kann gerinnen und Gallensteine erregen. Die häufige, in den Magen und Darmkanal ergossene Galle macht Appetitlosigkeit, bitteres Aufstossen, Ekel, Erbrecken, Angst, Krämpfe, Kolik, Durchfall und Gallenruhr.

Ist die Ab- und Aussonderung der Galle so ungeheuer gross: so erfolgt darnach Dyscrasie des Blutes, Consumtion desselben und des ganzen Körpers. In wenigen Stunden, sagt Chalmer, **) werden die Kranken so mager und an Kräften erschöpft, dass ihre eigenen Verwandten sie kaum noch erkennen, der Puls sinkt, die Extremitäten kalt werden, und sie dem Tode schnell entgegengehen.

Endlich wird sie noch ins Blut eingesogen, und bringt daselbst manche der schon erwähnten Zufälle hervor. Dann glaubt man aber auch noch, dass die eingesogene Galle eine Schärfe des Bluts, Auflösung und Fäulniss desselben, gefährliche Metastasen der Galle nach der Haut, den Augen, dem Kopf, den Lungen u. s. w. erregе. Daher verbietet man bey Gallenfiebern zur Ader zulassen, damit keine Einsaugung erfolge und das Gallenfieber nicht in ein Faulfieber verwandelt werde. Sie, glaubt man, sey bey Wechselfiebern die Ursache der Verstopfung der Eingeweide, er-

*) l. c. p. 77—87.

**) l. c. Vol. I. p. 201.

rege Gelbfucht, Waſſerſucht u. ſ. w., wenn ihre Ausleerung vernachläſſigt werde. Allein dies iſt Hypotheſe. Mit dem Milchſafte und in der Gelbſucht geht Galle ins Blut, ohne ſo groſsen Nachtheil. Die Galle iſt dünner als das Blut, und kann daher die Gefäſse nicht verſtopfen. Die übeln Folgen geſtopfter Wechſelfieber entſtehen auf eine andere Art. Ein zu ſehr hydrogenirtes Blut iſt meiſtens Vorbereitung, aber nicht Product der Gallſucht.

Die Zunge iſt ſchmutzig und weiſsgelb belegt. Sie hat entweder bloſs ein Paar ſchmutzige Streifen auf jeder Seite, oder es iſt ihre ganze Wurzel und im höchſten Grade die ganze Zunge belegt. Die Zähne und die ganze Mundhöhle ſind, beſonders am Morgen, mit einem lockeren oder zähen und ſchmierigen Schmutz verunreinigt. Dieſe Unreinigkeiten der Zunge und der Höhle des Mundes ſteigen nicht aus dem Magen in die Höhe. Sie ſind keine eingeſogenen gaſtriſchen Stoffe, die durch die Lungen wieder ausgehaucht, und während ihres Durchganges durch die Mundhöhle in derſelben abgeſetzt werden. Sie werden unmittelbar im Munde ſelbſt abgeſondert. Ich habe verſchiedenemale dieſe kranke Abſonderung in der Mundhöhle nach Lungenentzündungen, Gefäſsfiebern und andern hitzigen Krankheiten ſo ſtark gefunden, daſs alle Stunden eine Viertelszoll dicke, dem verdorbenen Honig ähnliche Materie weggenommen werden muſste. Die Summe dieſes Stoffs, die in vier und zwanzig Stunden wegging, betrug gewiſs mehr als eine halbe Kanne. Dabey war die Zunge entzündet, roth, heiſs, und noch

einmal so dick als im natürlichen Zustande. Die Absonderung dauerte gewöhnlich länger als acht Tage, und vor ihrer Abnahme ging eine Verminderung der kranken Beschaffenheit der Zunge vorher. Der Schmutz der Zunge ist also idiopathische oder sympathische Folge eines schmutzigen Darmkanals, oder Symptom einer allgemeinen Verletzung aller Absonderungen überhaupt. Daher finden wir auch bey vielen anderen Krankheiten, besonders beym Gefäfsfieber, eine schmutzige Zunge. Oft fehlt sie in der Gallsucht *).

Der Kranke hat einen bittern Geschmack beym Genusse einiger oder aller Speisen, oder im höchsten Grade auch dann, wenn er nichts geniefst. Die Bitterkeit der Galle rührt von dem Oxydations-Grad ihres Kohlenstoffes her. Der bittere Geschmack entsteht schwerlich unmittelbar aus dem Magen, oder von den ausgehauchten Stoffen der Lungen, wie Wedekind will; sondern von einem bittern Stoff, der sich dem Dunst und Speichel in der Mundhöhle beymischt, oder von einer gleichzeitigen Verstimmung des Geschmacksinns. Daher finden wir oft einen bittern Geschmack, ohne bitteres Aufstofsen, oder Galle im Magen, bey einer reinen Zunge. Endlich hat der Athem zuweilen einen übeln Geruch, theils von den Unreinigkeiten des Mundes, theils von einer abnormen Aushauchung der Lungen. Vor und während eines Gefäfsfiebers ist der Geruch des Athems meistens verändert; der Mensch riecht krank aus dem Munde,

*) Dömling l. c. B. VII. St. 27. p. 129.

von hydrogenirten Stoffen, die durch die Lungen ausgehaucht werden, und uns in Rückficht ihrer Mifchung meiftens unbekannt find.

Diefen Zufällen können fich nun noch andere, weniger beftändige, zugefellen, die auf einem Confens der kranken Leber und des Darmkanals mit den übrigen Organen des Körpers beruhen. Dahin gehören Kopffchmerz, Irrereden, Halsentzündungen, Gefäfsfieber, thränende Augen, Auffchrecken im Schlafe, Zittern der Zunge und Unterlippe, Schmerzen in der Lendengegend und in den Knieen, Urinbefchwerden und allerhand rheumatifche Schmerzen in den Gliedern. Die flüchtigen und acuten Schmerzen im Bauche und der Bruft pflegt man auch Gallenftiche zu nennen. Oft verlieren fich diefe Krankheiten plötzlich, wenn eine grofse Menge Galle von felbft oder durch die Kunft ausgeleert wird.

Ift die Krankheit des gallabfondernden Organs anhaltend und heftig, fo wird fie habituell; die Kräfte der Leber werden weiter verletzt, gelähmt; es erfolgen Anfchwellungen, Ausfchwitzungen, Verhärtungen, Abfceffe und andere Desorganifationen derfelben.

Eine verminderte und aufgehobene Abfonderung der Galle läfst fich fchwer erkennen. Der Stuhlgang des Kranken ift weniger gefärbt, Appetit und Verdauung verletzt, der Unterleib von Blähungen ausgedehnt. Auch find bei diefem Zuftande meiftens andere kachektifche und paralytifche Krankheiten vorhanden.

Nach dem Tode finden wir, besonders nach heftigen Gallsuchten, z. B. nach der Gallenkrankheit, dem gelben und schwarzgallichten Fieber am Senegal, das Volum der Leber vermehrt, dieselbe in Ansehung ihrer Farbe verändert, blass, oft gelb, ihre Blut- und Gallengefässe ausgedehnt und erweitert, die Gallenblase sehr angefüllt. Die ganze Masse der Leber ist welk, gleichsam ihres Tons beraubt. Auch die Milz, die zur Absonderung der Galle beyträgt, ist zuweilen angeschwollen und mürbe. Moultrie fand beym gelben Fieber den Magen, Darmkanal und die Leber gelb, die Leber entzündet, an der hohlen Seite brandig, noch einmal so gross als im natürlichen Zustande, die Gallengänge und die Gallenblase sehr ausgedehnt und mit einer schwarzen Galle angefüllt. *)

§. 171.

Die Diagnosis dieser Krankheit ist nicht immer leicht. Wir müssen sie vorzüglich an der

*) Moultri Dissert. de febre maligna biliosa Americae. Baldingeri Sylloge, Vol. I. p. 168. A. v. Störk ann. med. I. p. 116. Morgagni de sedib. et caussis morbor. Epist. 49. Pringle, Hasenoehrl, v. d. Bosch, Sarconne, Langhans, Finke, Moucet Journ. de médic. T. IX. p. 61. Spiegel, Lind, Fr. Hoffmann, Lieutaud, Hillary Observations on the change of the air and the epidemical diseases in the Island of Barbadoes. Lond. 1766. p. 181. Jackson Treatise on the fevres of Jamaica. London 1791. p. 264. Cleghorn Observations on the epidemical diseases in Minorca, London 1768. Cap. III. p. 172. Hunter Bemerkungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaica. Leipzig, 1792. p. 151.

Anomalie der Abſonderung der Galle erkennen. Dieſe fällt aber nicht in die Sinne, weil ſich die Galle in den Darmkanal ergieſst. Beſonders fehlen uns die Zeichen einer verminderten und aufgehobenen Vitalität der Leber. Daher die Verſchiedenheit der Meinung der Aerzte über die Exiſtenz einer Gallſucht in einem concreten Falle.

Wir müſſen auf die vorhandenen Symptome ſehen, unter welchen die Empfindlichkeit, Härte und Spannung des rechten Hypochondriums, die Wärme und das Brennen in dieſer Gegend, der bittere Geſchmack und die gallichten Ausleerungen den vorzüglichſten Platz behaupten.

Zugleich erwägen wir alle übrigen Umſtände, das Temperament, welches choleriſch iſt; Neigung zum Aerger; Reitzbarkeit des ganzen Körpers; die vorhergegangenen Urſachen, Herbſtwitterung, gallichte Conſtitution, ſtarke Sonnenhitze, Aerger und Zorn. Ein hydrogenirter Zuſtand des Bluts, als vorbereitende Urſache der Gallſucht, giebt ſich durch ſeine eigenthümlichen Kennzeichen, gelbe Farbe des Blutwaſſers und der Haut zu erkennen, und weiſet wieder auf ein Leiden des Organs hin, das bey dieſem Zuſtande vorzüglich thätig ſeyn muſs.

Am leichteſten können wir die Gallſucht mit einer gelinden Leber- und Magenentzündung, mit der Gelbſucht und mit gaſtriſchen Stoffen verwechſeln.

Im Sommer und Herbſte kommen häufig gelinde Leberentzündungen vor, die die

Aerzte oft für Gallenfieber anſehen, weil ihre Zufälle denen ähneln, die ſie den Gallenfiebern zuſchreiben. Sie äuſsern ſich durch Schlucken, Erbrechen, Angſt, Gefäſsfieber, gelben Urin, bittern Geſchmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, Schmerz in der rechten Schulter und in der Wade, harte, geſpannte, ſchmerzhafte Hypochondrien, kurz durch Zufälle, die man den Gallenfiebern beylegt. Allein, wo wir dieſe genannten Paſſionen der Leber in Verbindung mit einem Gefäſsfieber finden, müſſen wir immer eine ſtarke Congeſtion des Blutes zur Leber und einen entzündlichen Zuſtand derſelben muthmaſsen, und dieſer Idee gemäſs handeln.

Bei der Magenentzündung ſind die meiſten Beſchwerden in der Herzgrube vorhanden; ihre Zufälle machen den Anfang der zuſammengeſetzten Krankheit, und der Aufruhr des Gallenſyſtems kommt erſt ſpäter hinzu.

Die Gelbſucht unterſcheidet ſich durch ihre eigenthümlichen Zufälle, den gelben Urin, thonfarbenen zähen Stuhl und die ſaturirte gelbe Farbe der Haut und Augen.

Gaſtriſche Unreinigkeiten können von Gallſucht entſtehen, und beſtehen alsdann in Galle. Die übrigen gaſtriſchen Stoffe haben einen andern Urſprung, und ſind von einer andern Natur.

§. 172.

Den ſtheniſchen Charakter der Gallſucht müſſen wir vorzüglich aus dem Zuſtande der Le-

benskräfte in den übrigen Organen, nämlich aus der Beſchaffenheit des Pulſes, erkennen. Zugleich ſehen wir auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, ihre Gelegenheitsurſache, und auf die Conſtitution der Luft.

Meiſtens iſt aber die Gallſucht aſthenisch. Sie entſteht leicht bey einem hydrogenirten Zuſtande des Blutes, und unter Umſtänden, wo der Waſſerſtoff in dem Vegetationsproceſs vorwaltet. Wir unterſcheiden zwey Formen der Aſthenie. Die eine, mit erhöheter Reitzbarkeit, kommt als hitzige Krankheit vor, in Verbindung anderer Krankheiten von erhöheter Reitzbarkeit. Sie iſt verbunden mit Schlucken, Erbrechen, Kolik, Durchfall, Angſt, Stuhlzwang, Convulſionen, Epilepſie, Starrkrampf, und der Gefährte anſteckender epidemiſcher Gefäſsfieber, der Sumpf-, Faul- und Schiffsfieber. Es ſondert ſich viele, gelbe, ſchwarze, grasgrüne Galle ab, die oben und unten mit einem heftigen Erbrechen und Durchfall ausgeleert wird. Dieſe Begleitung zeigt deutlich genug den gleichzeitigen Erethismus und den Aufruhr in dem gallabſondernden Syſteme an.

Dieſe Modification der Aſthenie und die vorher angezeigte Sthenie iſt immer mit einer ſtarken Congeſtion des Blutes und mit einem entzündlichen Zuſtande der Leber verbunden. Im Anfange kann der Krampf ſo heftig ſeyn, daſs die Gallenabſonderung ganz unterdrückt iſt; in der Folge bricht ſie mit Gewalt aus. Die Präcordien ſind heiſs, hart, geſpannt und ſchmerz-

haft beym Anfühlen. Kurz, es ſind die Zeichen einer gelinden Leberentzündung vorhanden.

Die andere Modification der Aſthenie mit Abſtumpfung der Reitzbarkeit, nähert ſich der Lähmung, und ähnelt den veralterten Schleimflüſſen von Erſchlaffung. Es wird viele, aber eine fade, lymphatiſche und übelgemiſchte Galle abgeſchieden. Dieſer Zuſtand iſt oft Folge einer vorhergegangenen heftigen Anſtrengung der Leber, und artet gern in eine chroniſche und habituelle Krankheit aus. Nach dem Tode findet man eine welke, ſchlaffe und mürbe Leber.

Zugleich muſs man noch in Betreff der Diagnoſis des Charakters des Typhus auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, auf die Conſtitution der Luft, auf den Charakter der mitvorhandenen Krankheiten, und auf die Wirkung der Medicamente ſehen.

Endlich kann noch die Gallſucht in Lähmung übergehen, in welchem Falle entweder plötzlich alle Abſonderung der Galle aufhört, wie dies zuweilen beym Speichelfluſs in den Blattern geſchieht, oder es wird ſtatt Galle eine rohe und lymphatiſche Materie ausgeſchieden, nach der Art der Colliquationen. Die Hypochondrien ſind ohne Schmerz, aber meteoriſtiſch aufgetrieben. Wenn die eingeſchrumpfte, gelähmte und entartete Leber keine Galle abſondert: ſo bekommen zuweilen Haut, Augen, das ganze Zellgewebe, und ſelbſt die Knochen, eine gelbe Farbe. Es entſtehen Anſchwellungen, Desorganiſationen und Faulungen in der Leber. Nach dem Tode findet man ſie blaſs, welk und

mürbe. Zugleich ſind Lähmungen anderer Organe, Meteorismus, geſunkener Puls und ein hippokratiſches Anſehen vorhanden. Meiſtens iſt dieſer Zuſtand von kurzer Dauer und letztes Stadium der Gallenkrankheit, des gelben Fiebers und der ſogenannten bösartigen Gallenfieber. Zuweilen mag er auch wohl als chroniſche Krankheit, nach einem langen und heftigen Exceſs der Secretion in der Leber vorkommen.

Eine chroniſche Lähmung der Leber entſteht gern in Trinkern; ſie verlieren den Appetit, fallen von Fleiſch und Kräften, verdauen nicht, haben rohen Urin und blaſſe Stühle. Darwin *) ſagt noch, dieſe Kranken hätten eine Seidengeſpinnſtfarbe ihrer Haut, wodurch ſie ſich beym erſten Anblick zu erkennen gäben, welche wie die eines voll ausgewachſenen Seidenwurms, einen Grad von Durchſichtigkeit mit einer gelblichen Miſchung habe, die nicht gröſser ſey, als das Serum des Blutes ſie gewöhnlich beſitzt. Die Lebern der Gänſe und anderer Thiere ſchwellen durchs Nudeln mit Mehlklöſsen, von Feigen und Fett, Wachholderbranntwein, Spieſsglanz und andern Mitteln an, bekommen ein fettiges Parenchym, und werden dadurch gelähmt. Darwin **) erklärt nach dieſen Ideen die Mythe des Prometheus. Das Feuer, welches er vom Himmel geſtohlen, meint er, ſey der Branntwein, und dafür nage ein Geyer an ſeiner Leber. Endlich giebt es noch Men-

*) l. c. Abth. 2. Abſch. 30.

**) l. c. S. 153.

ſchen, die periodiſch gallichte Durchfälle bekommen und dadurch jedesmal von ihrem Uebelbefinden für eine Zeitlang befreyt werden. Vielleicht iſt dieſer Zuſtand eine chroniſche Suppreſſion der Gallen-Abſonderung von Trägheit, die ſie durch eine vermehrte Secretion entſcheidet.

§. 173.

Die Dauer der Gallſucht iſt verſchieden. Meiſtens iſt ſie eine acute Krankheit, die ſich wie ein Speichelfluſs oder ein Catarrh in kurzer Zeit endet. Der Art iſt ſie, wenn ſie in Verbindung mit anhaltenden Gefäſsfiebern vorkommt. Doch zuweilen wird ſie auch langwierig und habituell, wie die habituellen Catarrhe und Blennorrhöen.

Sie iſt bald mäſsig, bald ſtürmiſch und in einem hohen Grade heftig, und alsdann böſe, wegen der Gröſse des leidenden Organs. In der Gallenkrankheit heiſser Klimate, dem gelben und dem von Schotte beſchriebenen ſchwarzgallichten Fieber am Senegal, ſind die Ausleerungen der Galle, alſo auch ihre Abſonderungen, ungeheuer ſtark.

Sie iſt ſehr verſchieden in Anſehung ihres Verhältniſſes zu ihrer entfernten Urſache. Sie kann ſympathiſch, wenn eine andere Krankheit ſie erregt, oft endemiſch an heiſsen und ſumpfigen Orten, epidemiſch am Ende des Sommers, im Herbſte und bey gewiſſen Conſtitutionen der Luft ſeyn, die wir nicht weiter kennen.

Ihr Typus ift nicht fo leicht zu beobachten, weil ihre Diagnofis überhaupt ungewifs ift, und die Ab- und Ausfonderung nicht unverändert zu Tage kommt. Meiftentheils mag er in diefer Art Krankheiten wohl anhaltend und nachlaffend feyn. Doch habe ich einen Fall *) von einer Jungfer angeführt, die periodifch Dyspnöe, Angft, eine klopfende Empfindung im rechten Hypochondrium, bittern Gefchmack, Mangel des Appetits und eine gelbe Farbe der Haut bekam, worauf ein Erbrechen einer reinen Galle erfolgte. Dann befand fie fich für einige Zeit wohl, bis die Zufälle von neuem zurückkamen. Swieten **) fagt: ich kenne Menfchen, die einmal im Monat plötzlich heftige Kopffchmerzen mit Gefäfsfieber bekommen, dann eine Menge Galle ausbrechen, und fich gleich wieder wohlbefinden. Schotte ***) erzählt, dafs die Europäer, die auf der Infel Senegal erft ankommen, alle Morgen eine grofse Menge Galle wegbrechen, und fich übrigens wohlbefinden. Prätorius ****) erzählt von fich, dafs er nach dem Einnehmen eines nicht genug gereinigten Spiefsglanzes alle Woche einmal eine heftige Cholera bekommen, die einige Stunden angehalten, und dafs er an diefer Krankheit zwey Jahre gelitten habe. Daniel von Fifcher fah einen Knaben, der alle Wochen,

*) Tract. de polych. P. I. p. 109.

**) Comm. Tom. II. p. 44.

***) l. c. p. 124.

****) Rhodii Obferv. Cent. 2. Obf. 69.

zwey Tage lang, eine heftige Cholera aushalten mufste; in den übrigen Tagen der Woche war er gefund. Doch endlich blieb er in einem heftigen Anfalle. *) Hieher gehört auch das fogenannte gallfichtige Wechfelfieber (febris intermittens cholerica), in deffen Anfällen eine grofse Menge einer übelgemifchten, meiftens roftartigen oder grasgrünen Galle oben und unten ausgeleert wird. Mit dem Ende des Anfalls des Gefäfsfiebers hört auch die Gallenkrankheit auf, kommt aber mit dem nächften Anfalle, und zwar heftiger als im vorigen, wieder. **)

§. 174.

Die Gallfucht kommt zwar einfach vor, z. B. vom Aerger oder nach einer Erkältung im heifsen Sommer. Doch meiftens finden wir fie zufammengefetzt. Die Leber ift ein grofses Organ, deffen Leiden auf die übrige Oekonomie einflieft. Das Product der Gallfucht, nämlich die übermäfsig abgefchiedene Galle, erregt leicht Uebligkeiten, Erbrechen, Durchfall, Kolik und andere Krankheiten des Darmkanals. Umgekehrt giebt es viele Krankheiten, die eine Gallfucht erregen, namentlich Hirnwuth, Entzündung des Gehirns, Erbrechen, Durchfall. Endlich giebt es gewiffe allgemein wirkende Krankheitsurfachen, z. B. Erkältung, Hitze, Sumpfluft, Herbftwitterung, die neben der Gallfucht zugleich andere

*) Medicus B. I. S. 143.

**) v. Hoven Th. I. S. 24.

dere Fieber, Gefäfsfieber, Ruhren u. f. w. in dem nämlichen Individuum hervorbringen.

§. 175.

Eine der merkwürdigften Zufammenfetzungen der Gallfucht ift ihre Verbindung mit einem Gefäfsfieber. Diefe pflegt man gewöhnlich das reine oder einfache Gallenfieber zu nennen. Doch ift fie nichts weniger als eine einfache Art. Und eben diefer Irrthum fcheint vorzüglich zu den mannichfaltigen Streitigkeiten und verworrenen Begriffen in Anfehung der Natur des Gallenfiebers Anlafs gegeben zu haben. Daher die Klage der Aerzte über die proteiformis febrium bilioforum indoles.

Wedekind *) hat zwar die Lehre von dem Gallenfieber fcharf kritifirt und von vielen Irrthümern gereinigt; doch hat er noch eine Krankheit als ein idiopathifches Gallenfieber beybehalten. Er unterfcheidet nämlich unter gallichten Fiebern und Gallenfiebern. Jene find nach ihm Gefäfsfieber, die von einer zufälligen Urfache entftehen, und durch eine überflüffige und übelgemifchte Galle vermehrt und in die Länge gezogen werden. Hingegen ift fein idiopathifches Gallenfieber ein folches, das von hinlänglich verdorbenen gallichten Theilen entfteht, die ins Blut übergegangen find, und das Herz und die Arterien unmittelbar zu einer abnormen Thätigkeit reitzen. Die-

*) l. c. S. 80.

ſen Zuſtand, ſagt er, finde man nur bey einer Leberentzündung, die entweder von einer ſchon ſcharfen Galle herrühre und alsdann dieſelbe weiter verderbe, oder die urſprünglich ſey, eine Stagnation der Galle, und dadurch ihre Verderbniſs veranlaſſe. Allein theils iſt dieſe Behauptung Hypotheſe, theils würde die Galle, ſelbſt in dieſem Falle, nur entfernte Urſache des Gefäſsfiebers, und Wedekind's Gallenfieber keine einfache Art, ſondern eine Zuſammenſetzung ſeyn. *)

Eben dies Urtheil fälle ich über Richerand's **) febris meningo-gaſtrica und Pinel's ***) hymenogaſtriſches Fieber. Sie ſind keine einfachen Arten, oder Fieber ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität, ſondern Zuſammenſetzungen, wenn ſie auch, wie Richerand will, von einem gereitzten Zuſtande der nervöſen Theile des Magens und des Anfangs des Darmkanals entſtehen ſollten.

§. 176.

Bey dieſer Zuſammenſetzung der Gallſucht mit Gefäſsfieber hat der Arzt vorzüglich das Cauſal-Verhältniſs beider Krankheiten auszumitteln. Dies kann verſchieden ſeyn. Beide können zufällig in einem Individuum coexiſtiren; die Gallſucht kann das Gefäſsfieber, oder umgekehrt das Gefäſsfieber die Gallſucht erregen, oder ſie können endlich beide Coeffecte

*) Dömling l. c. B. VII. St. 26. S. 79—118.

**) Mém. de la Soc. médic. d'émul. T. II. p. 22.

***) Phil. Noſogr. B. I. p. 69.

einer gemeinſchaftlichen Urſache, z. B. der Herbſtwitterung, ſeyn. Bey allen dieſen verſchiedenen Cauſal-Verhältniſſen bleibt jede Art was ſie iſt, und die differentia ſpecifica der einen kann kein Prädicat der andern ſeyn. Gewöhnlich nimmt man als ausgemacht an, die Gallfucht ſey Urſache des Gefäfsfiebers, und hält ſich unter dieſer Bedingung für berechtigt, das Ganze als eine Art, als ein Gallenfieber anzuſehen. Allein ich habe oben ſchon geſagt, daſs ſelbſt bey dieſem Cauſal-Verhältniſs jede Art bleibt, was ſie iſt, und daſs das Product der Gallſucht, nämlich die Galle, als ein fremder im Körper vorhandener Reitz zu betrachten ſey. Ja ich zweifle ſogar daran, daſs die Gallſucht und ihr Product ſo häufig, als man gewöhnlich glaubt, ein Gefäſsfieber errege.

Leberkrankheiten bringen leicht durch ihren Conſens Krankheiten des Kopfes, Irrereden, Schmerzen und Entzündungen des Kopfes hervor. Heftige Leberentzündungen ſind mit Gefäſsfieber verbunden. Aber eine einfache und leichte Gallſucht mag wol ſelten ein Gefäſsfieber erregen.

Auch das Product der Gallſucht, nämlich die Galle, mag wohl ſelten entfernte Urſache eines Gefäſsfiebers ſeyn. Es iſt beſtändig Galle im Körper ohne Fieber. In der Gelbſucht iſt ſie durch das Blut und den ganzen Körper verbreitet. *) Sehr oft wird ſie ſcharf, freſſend,

*) Omnes enim, qui morbo regio laborant, maximis laborarent febribus, ſiquidem in iis hu-

grün, ſauer, verdickt ausgebrochen ohne Fieber. Wahre faule Galle exiſtirt nicht in einem lebendigen Körper, iſt alsdann auch keine Galle mehr. Gewöhnlich erzeugt ſich die Galle erſt kurz vor oder während ihrer Ausleerung, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Selten iſt ſie ſchon vor dem Gefäſsfieber, meiſtens erſt in demſelben ſichtbar, kann alſo auch nicht Urſache deſſelben ſeyn. Oft wird in dem ſogenannten Gallenfieber Galle, eigenmächtig oder durch die Kunſt, ausgeleert, ohne daſs dadurch das Gefäſsfieber gemindert würde; ja es nimmt häufig mit der Gallenausleerung gleiches Schrittes zu, z. B. im gelben Fieber. Man kann und muſs oft die Gallenausleerung unterdrücken, ohne daſs nachher das Gefäſsfieber ſtärker würde. Gemeine Leute verfallen oft in ein Gefäſsfieber, dem offenbare gallichte Zufälle vorgehen, und ſie geneſen ohne Arzt oder eigenmächtige Ausleerung der Galle. *) Dies wäre nicht möglich, wenn die Galle Urſache des Gefäſsfiebers geweſen wäre. Ich heile jetzt viele Gefäſsfieber-Kranke, denen ich im Anfange meiner Praxis ausleerende Mittel gab, ohne dieſelben mit einem glücklichen Erfolg. Aus dieſen und anderen Urſachen halte ich dafür, daſs die Galle nicht ſo oft, als man glaubt, und beſonders vor einiger Zeit glaubte, entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſey. Weitläuftiger hat Döm-

jusmodi humoris magna copia in toto corpore redundat: non tamen febricitant, nisi aliqua alia accesserit causa. Galenus de diff. febr. II. c. 1.

*) Mem. Cl. Vol. I. F. I. p. 25. 26.

ling *) diefe Meinung widerlegt, und von Hoven **) hat es vortrefflich dargeftellt, dafs auch die Wechfelfieber, nicht, wie man fonft glaubte, von Galle, Schleim und anderen gaftrifchen Unreinigkeiten entftehen.

In den meiften Fällen ift wohl ein anderes Caufal-Verhältnifs vorhanden. Nämlich einerley gemeinfchaftliche Fieberurfachen, Herbftwitterung, Hitze, Sumpfluft, erregen die Gallfucht und das Gefäfsfieber; oder das Gefäfsfieber erregt die Gallfucht, die in den Gefäfsen erhöhete Reitzbarkeit dehnt fich zur Leber aus, ftieht in der Arteria coeliaca hervor, und die Reitzbarkeit der Gallengefäfse wird mit erhöhet. Dies erhellet auch fchon daraus, dafs oft eine gleichzeitige gelinde Leberentzündung mit vorhanden ift. Doch mag ich es nicht ganz läugnen, dafs Galle und gaftrifche Unreinigkeiten ein Gefäfsfieber erregen können.

Der Menfch ift geneigt, einem finnlichen Gegenftande anzuhängen. Er bringt gleichzeitige Phänomene gern in ein Caufal-Verhältnifs, und fetzt die Art deffelben feft, ohne den Grund dazu genugfam zu prüfen. Dazu kam noch Stoll's Autorität und die gute Wirkung der Brechmittel im Gefäfsfieber, befonders in folchen, die einen intermittirenden Typus haben. Dies mag die Urfache feyn, dafs die Aerzte vor nicht langer Zeit nichts als Gallenfieber fahen.

*) l. c. B. VII. St. 26. S. 79 — 97.

**) l. c. T. I. p. 143 — 190.

An den übrigen Dingen, die man der Galle Schuld giebt, dafs sie Rasereyen, Entzündungen der Eingeweide, Fäulnifs des Bluts u. s. w. errege, zweifle ich ganz und gar.

§. 177.

Zugegeben, die Galle errege dann und wann Gefäfsfieber und andere Krankheiten: so ist sie wie ein fremder Körper zu betrachten, der chemisch oder physisch, anderen verschluckten Substanzen analog, wirkt. Doch ist hier noch die Frage zu erörtern, wie sie wirkt, ob sie in den Präcordien sitzt und durch Consens, oder ob sie ins Blut geht und durch Versetzungen unmittelbar wirkt.

Vorzüglich scheint man der letzten Meinung zu seyn, dafs die Galle ins Blut übergehe, unmittelbar das Herz und die Gefäfse reitze, sich auf dieses und jenes Organ absetze, und auf diese Art Rasereyen, Rosen, Lungenentzündungen u. s. w. errege. *) Dafür hat man folgende Gründe:

*) Ad encephalum, inquit Stoll, (Aphorismi de cognosc. et cur. febribus. Vindob. 1786. p. 120) delata humoris biliformis portio, deliria, phrenitides, apoplexias, genus omne convulsionum facit; ad oculos vero, coecitates, repentinas cataractas, ophthalmias, corneae opacitates, maculas etc.; ad fauces, anginam; ad thoracem tussin, pleuritidem, peripneumoniam, haemoptoën etc.; ad abdomen vomitus, choleras, dysenterias, colicas, diarrhoeas, conamina haemorrhoidum, mictus difficiles, haemorrhagias uteri et abortus; ad articulos artusque, rheumatismum, arthritidem; ad corporis superficiem, erysipelata, miliaria rubra,

1. Brechmittel, ſagt man, wirken bey der Kur der Gallſucht beſſer als Laxirmittel. Die Galle müſſe alſo wohl nicht im Darmkanal, ſondern in der Leber und ihren Kanälen ſtecken.

2. Die groſse Menge Galle, die oft ausgeleert werde, könne nicht lange im Magen und Darmkanal bleiben, ohne verdaut oder durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert zu werden. Stoll *) habe geſehen, daſs in zwölf Stunden mehrere Kannen einer dicken und eyergelben Galle ausgeleert ſeyen. Allein dieſe Gründe beweiſen nur, daſs die Galle nicht im Magen und den Gedärmen, ſondern in der Leber ſtecke, oder raſch abgeſondert werde.

3. Die Haut, Geſicht, Augen, Brüſte, Urin, ſelbſt der Lungenauswurf, ſeyen gelb.

4. Menſchen würden oft vom Gallenfieber ohne Ausleerung der Galle durch Stuhlgang und Erbrechen befreyt; in welchem Falle ſie doch durch den Schweiſs und Urin, alſo aus dem Blute, ausgeleert ſeyn müſſe.

5. Endlich habe man in den Leichen-Oeffnungen den Darmkanal frey von Galle, hinge-

herpetis et ſcabiei quamdam ſpeciem, petechias, exanthema urticatum. Eadem videſis in Selle Rudiment. pyretol. method. Berol. 1773. p. 212. Frider. Xaver. Haeberl de febribus annuis, p. 57. Tractatus de polycholia, P. II. p. 106 et 119.

*) r. m. T. II. p. 244.

gen die Gallengefäfse und Leber damit angefüllt gefunden. *)

Indefs hält überhaupt die Galle fich fchwerlich lange im Körper auf, hat alfo nirgends ihren Aufenthaltsort. Sie wird immerhin erzeugt und gleich ausgeleert. Das erhellt aus den Phänomenen der Gallenkrankheit und des gelben Fiebers. Wenn fie fich anhäuft, fo mag dies wohl am erften in der Leber und im Darmkanal gefchehen. Von da fcheint fie, und die Gallfucht, durch welche fie erzeugt wird, durch Sympathie auf die übrigen Organe des Körpers zu wirken. Doch wird auch ein Theil der Galle eingefogen, welches aus der gelben Farbe der Haut, des Urins u. f. w. erhellt.

§. 178.

Nach diefen vorläufigen Bemerkungen komme ich näher zu der erwähnten Zufammenfetzung der Gallfucht mit Gefäfsfieber, oder zu dem fogenannten Gallenfieber. Ich habe es oben hinlänglich erwiefen, dafs diefer Zuftand Zufammenfetzung fey, dafs jede Art bleibe was fie ift, dafs ihr Caufalverhältnifs verfchieden feyn könne, und dafs felbft in dem Falle, wo die Gallfucht oder ihr Product das Gefäfsfieber errege, diefe Dinge nichts weiter als entfernte Urfache des Gefäfsfiebers find.

In dem Verlaufe finden wir die wefentlichen Zufälle beider Krankheiten aufs mannich-

*) Boneti Sepulcr. T. III. p. 213. Stoll r. m. T. III. p. 196. 221. 259. T. II. p. 55.

faltigſte unter einander gemiſcht. Sind noch mehrere Arten zuſammengeſetzt: ſo kommen auch die Zufälle dieſer Arten hinzu, und die Symptomatologie wird ſo mannichfaltig, als es die Zuſammenſetzungen ſind. Daher die buntſcheckigen Schilderungen, die uns die Aerzte von dieſer Krankheit gegeben haben. Ich übergehe es daher, den Verlauf dieſer verbundenen Krankheiten zu zeichnen. Wer die Elemente derſelben kennt, kann die caſuiſtiſchen Zuſammenſetzungen ſelbſt machen, und die Zuſammenſetzungen der Natur leicht analyſiren.

Bald macht das Gefäſsfieber, bald die Gallſucht den Anfang. Bald ſticht das Gefäſsfieber, bald die Gallſucht hervor. Im Herbſte kommen oft leichte Gefäſsfieber mit einem remittirenden oder intermittirenden Typus, beſonders unter den Landleuten, vor, in welchen die Gallſucht die Hauptkrankheit iſt. Auch im gelben Fieber iſt ſie vorzüglich heftig. Beide Krankheiten ſind verſchiedener Dauer, enden ſich zuſammen, oder eine nach der andern.

Das Gefäſsfieber kann einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben. Daher die anhaltenden und intermittirenden Gallenfieber. Sein Charakter iſt Synocha, Typhus oder Lähmung. Die Gallſucht hat meiſtens denſelben Charakter. Daher der Unterſchied entzündlicher oder faulicht-nervöſer Gallenfieber.

Neben der Gallſucht und dem Gefäſsfieber können noch viele andere Arten, Raſereyen,

Entzündungen, Ruhren, Erbrechen, Durchfälle, Ausfchläge u. f. w. vorhanden feyn.

Daher die falfchen Eintheilungen deffelben in gelinde und heftige, gutartige und bösartige Gallenfieber, in gallichte Faulfieber, Pneumonieen, Ruhren und Pocken.

Auf eben diefen Momenten beruhen auch Dömling's *) Eintheilungen der Gallenfieber in urfprüngliche, fecundäre, conſenſuelle, einfache, rheumatiſche, entzündliche, faulichte, nervöſe, gallichte und ſchleimichte Gallenfieber. Ich zweifle, dafs es zum Vortheil der Pathologie gereiche, wenn wir jede Krankheit nach ihren mannichfaltigen Verhältniffen zu ihren zahlreichen entfernten Urfachen oder nach ihren zufälligen Zufammenfetzungen in fo viele Variationen zerfplittern wollen. Auch find Schleim, Würmer und rohe Stoffe des Darmkanals Stoffe anderer Natur und verfchiedenen Urfprungs, die mit der Gallfucht und ihrem Product nicht füglich zufammengeftellt werden können.

Ein Gefäfsfieber mit Gallfucht ift fchlimmer als ohne diefelbe. Befonders fcheint die Krankheit der Leber und ihr Product den Puls häufiger, härter, klein, oft intermittirend zu machen, und gern Angft, Kopffchmerz, Störung des Schlafs, und Neigung zum Schweifs zu erregen.

*) l. c. B. VII. St. 27. S. 85—118.

§. 179.

Zuletzt erwähne ich noch des verlarvten oder Blut-Gallenfiebers (febris biliosa obscura, sanguinea). Man setzt nämlich voraus, dafs im Anfange dieses Fiebers die Galle eine Zeitlang dasey, aber sich durch keine Merkmale zu erkennen gebe. Dies erklärt man auf folgende Art. Im Anfange, sagt man, sey die Galle immobil, oder im Blute versteckt, und daher unsichtbar. Erst in der Folge präcipitire sie sich, und dann entständen auch die Zeichen ihres Daseyns. In diesen Fiebern soll man nicht aderlassen, weil darnach die Präcipitation ausbleibe und ein Sinken der Kräfte erfolge. Allein wie läfst sich diese Regel auf dasselbe anwenden, wenn man es nicht erkennen kann? Stoll *) hat sich daher bemüht, Zeichen auszumitteln, durch welche man in der Periode seiner Obscurität doch eine geheime Ahnung seiner Existenz bekommen soll.

Allein es ist nackte Hypothese, dafs die Gallsucht eher dasey, als man sie sieht. Das Gefäfsfieber und die Gallsucht entstehen successiv, wie sich die Symptome beider Krankheiten folgen. Galle im Blute macht Gelbsucht. Immobile Galle und Präcipitation derselben sind verworrene Begriffe. Die Galle ist unschuldig daran, dafs nach dem Aderlafs im Gefäfsfieber die Kräfte sinken. Es hatte den Charakter des Typhus, den der Arzt verkannte: und deswegen sanken die Kräfte nach dem Aderlafs.

*) r. m. T. II. p. 129.

§. 180.

Aufser dem Gefäfsfieber kann die Gallfucht noch mit Entzündungen und Ausleerungen aller Art, mit Ruhren, Catarrhen, Nervenfiebern, Ausfchlagskrankheiten, kurz faft mit allen Krankheiten, zufammengefetzt feyn. Doch dies übergehe ich, und will blofs noch des gelben Fiebers, der Gallenkrankheit und der Leberentzündung erwähnen.

Das gelbe Fieber ift ein Gefäfsfieber mit einem hervorftechenden Leiden der Arteria coeliaca, das fich durch Gallfucht, Blutbrechen und Leberentzündung äufsert, wie ich oben gefagt habe.

In der Gallenkrankheit ift Gallfucht und erhöhete Reitzbarkeit des Magens und der Gedärme vorhanden. Daher Erbrechen, Durchfall und ftarke gallichte Ausleerungen. Sind diefe Krankheiten Coëffecte einer gemeinfchaftlichen Urfache, z. B. der Einwirkung der Luft, oder bringt die Gallfucht die Krankheit des Speifekanals, oder diefe jene hervor? Wahrfcheinlich ift das Caufalverhältnifs nicht immer einerley.

Endlich kann noch die Gallfucht mit Leberentzündung zufammengefetzt feyn. Zwar ift im Anfange einer heftigen Leberentzündung die Abfonderung der Galle meiftens unterdrückt, wie dies auch bey heftigen Catarrhen, Lungenentzündungen und Gonorrhöen zu gefchehen pflegt. Vielleicht hemmt ein vorhandener hefti-

ger Krampf die Abfonderung, oder die erhöhete Reitzbarkeit in den Blutgefäfsen leitet fie von den Abfonderungsgefäfsen ab. Daher fehen wir auch eine wiederhergeftellte Gallenabfonderung als ein Zeichen einer gebrochenen Leberentzündung an. Doch kann eine gelinde oder in ihrer letzten Periode begriffene Leberentzündung mit Gallfucht verbunden feyn. Magneti *) erzählt einige Beyfpiele von Leberentzündungen, die in Gallenkrankheit übergingen. In den bösartigen zufammengefetzten Gefäfsfiebern, nämlich der bösartigen Gallenkrankheit, dem gelben und fchwarzgallichten Fieber, ift wohl immer neben der Gallfucht auch Leberentzündung vorhanden. Die fogenannten gallichten Lungenentzündungen haben meiftens ihren Sitz auf der rechten Seite, und mögen wohl oft eine Zufammenfetzung von Gefäfsfieber, Gallfucht, Entzündung der Lungen und Leber feyn. **)

Wahrfcheinlich kommen bey uns im Sommer und Herbfte häufig gelinge Leberentzündungen mit Gallfucht und Gefäfsfieber vor, bey welcher Verbindung die Leberentzündung überfehen und die Krankheit für ein reines Gallenfieber gehalten wird. Die Phänomene der gelinden Leberentzündungen, Schlucken, Erbrechen, Angft, gelber Urin, bitterer Gefchmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, harte, gefpannte und fchmerzhafte Präcordien, find nämlich denjeni-

*) Bibl. T. III. p. 109.

**) Fieberlehre B. II. S. 547—550.

gen gleich, die wir gewöhnlich den Gallenfiebern zuſchreiben. *)

§. 181.

Nur dann erſt, wenn wir den organiſchen Zuſammenhang aller Theile, und beſonders der Aus- und Abſonderungsorgane im geſammten Vegetationsproceſs, den Gegenſatz des Sauerſtoffs und Waſſerſtoff in ihm, und die Organe, an welche die eine und andere Form vorzüglich gebunden iſt, kennen gelernt haben, ſind wir im Stande, eine ſcientifiſche Aetiologie der Gallſucht aufzufaſſen.

Es giebt einige Menſchen, die eine natürliche Anlage zur Gallſucht haben, und von jeder kleinen Urſache gleich bittern Geſchmack und gallichte Ausleerungen nach oben und unten bekommen. Sie haben ein choleriſches Temperament und eine gelbe Haut. Ihre Leber muſs eine vorzügliche Gröſse und Mobilität haben. Wirklich findet man zuweilen in einigen Menſchen nach dem Tode die Leber groſs, die Gallengänge und Gallenblaſe ſehr erweitert. So wie einige Menſchen immer an Catarrhen leiden, in andern ſich zu viel Speichel, Saamen, Schleim abſondert: ſo kann es auch ſeyn, daſs die Leber zu ſtark abſondert.

Die Reitze, oder Gelegenheits-Urſachen, durch welche die Lebenskraft der Leber erkrankt, ſind mancherley. Ich will einige der vorzüglichſten anführen:

*) Wedekind Aufſätze 73 — 110. Fieberlehre, B. II. S. 644.

1. Hitze der Atmofphäre, im Sommer und in heifsen Klimaten, befonders wenn fie zugleich feucht ift, z. B. an fumpfigen Orten, *) wirkt vorzüglich auf das gallabfondernde Syftem. In heifsen Klimaten, wo weniger das Sauerftoffgas als das Hydrogen im Vegetationsproceís vorwaltet; in fumpfigen Gegenden, wo die Atmofphäre felbft Waffertoffgas enthält; herrfchen Krankheiten vom Ueberfluís der Galle und Gefchwülfte der Leber. Füllt man einem Huhne den Kropf mit Sumpfluft, fo fchwillt die Leber deffelben an, und die Galle wird mifsfarbig. Auch bey uns ift oft im heifsen Sommer das Blutwaffer gelber und der Blutkuchen weicher als gewöhnlich, ehe noch wirkliche Gallenkrankheiten zum Ausbruch kommen. **) In heifsen Klimaten herrfchen viele und bösartige Gallfuchten, Gallenkrankheit, Gelbfucht, Leberentzündung, gelbes Fieber, gallichte Ruhren. Schotte ***) bemerkt, dafs die auf der Infel Senegal ankommenden Europäer gern alle Morgen eine grofse Menge Galle ausbrechen, und fich übrigens dabey wohl befinden. Die Hitze der Jahreszeit fcheint vorzüglich die Irritabilität der Eingeweide des Unterleibes zu erhöhen,

*) Lentin de vitae genere et morbis Clausthalienfium, Gotting. 1779. Goldwitz Pathol. der Galle, Bamberg 1789. p. 36. 46. 70. Fincke de morbis biliofis anomalis, Monafter. 1780. 8. Grainger de febre anomala Batav. Edinb. 1753. Hillary l. c. p. 174. Lind Krankheiten in heifsen Klimaten, Leipzig 1773.

**) Autenrieth §. 645.

***) l. c. p. 114.

Ruhren, Durchfälle, Gallenkrankheit zu erregen; ſo wie Kälte der Reitzbarkeit der oberen Theile vermehrt, und Catarrhe, Bräunen und Pneumonieen hervorbringt. Im Herbſte walten von der vorausgegangenen Sommerhitze die Auswurfsſtoffe mit Hydrogen vor; die Leber wird vorzüglich wirkſam, beſonders wenn noch die Hautausdünſtung durch Kälte unterdrückt wird; es entſtehen Gallenkrankheiten, Durchfälle und Ruhren. Im Winter waltet die Oxydation vor, und die Auswurfsſtoffe ſind Oxyden. Lungenentzündungen und Catarrhe werden die ſtehenden Krankheiten des Winters und Frühjahrs, und die Muskeln, die vielen mittheilbaren Sauerſtoff aufnehmen, werden von Rheumatismen befallen. Selbſt das Harnſyſtem wird in der Hitze der Luft reitzbarer. Im Sommer, ſagt Chalmers *), erregen die Blaſenpflaſter in Südcarolina weit leichter ſchmerzhafte Strangurieen, als im Winter. Die Cholera entſteht plötzlich, zu einer beſtimmten Zeit des Jahres, im Anfang des Sommers, ohne Vorboten, in heiſsen Klimaten am öfterſten und bösartigſten. In Philadelphia erſcheint ſie nach Ruſh **) in der Mitte des Junius, und heiſst deswegen diſeaſe of the ſeaſon, und iſt deſto häufiger und bösartiger, je gröſser die Hitze iſt. Sydenham ſagt von ihr, ſie komme ſo beſtimmt zur Jahreszeit, wie die Schwalben im Frühjahre. Brechmittel vermeh-

*) l. c. V. I. p. 174.

**) Med. Unterſ. p. 176.

mehren, Mohnſaft und laues Waſſer mindern ſie. *) Sie iſt mit allerhand krampfhaften Zufällen, Schlucken, Convulſionen, Krämpfen der Bauchmuskeln und der unteren Extremitäten verbunden. Alles dies beweiſt, daſs ſie von einer erhöheten Reitzbarkeit der Leber herrühre. Am Ende des Sommers und im Herbſte finden wir die meiſten Gallſuchten. Daher nennt ſchon Hippokrates den Herbſt den Vater derſelben.

Selbſt die künſtliche Hitze der Stuben, Backöfen und Schmelzhütten, ſoll nach Stoll Gallſucht erregen, und davon die gelbe Farbe ſolcher Perſonen herrühren, die an heiſsen Orten arbeiten. Oft finden wir auch eine Conſtitution der Luft, die die Gallſucht begünſtigt, welche zwar gewöhnlich mit dem Sommer und Herbſt zuſammentrifft, aber zuweilen auch auſser dieſen Jahreszeiten herrſcht.

2. Urſprünglich gelinde, oder anfänglich heftige und nachher gemäſsigte Leberentzündungen erregen Gallſucht. Zu beiden Krankheiten wird Zufluſs des Bluts erfordert. Oft finden wir bey der Entſcheidung der Leberentzündung gallichte Ausleerungen. Gern ſondern überhaupt die Abſonderungs-Werkzeuge bey einem inflammatoriſchen Zuſtande ſtark ab. Im Herbſte haben die Gallſuchten häufig alle Zeichen einer gelinden Leberentzündung.

3. Gefäſsfieber. In demſelben iſt die Reitzbarkeit aller Gefäſse erhöhet. Gern waltet

*) Hillary l. c. p. 144.

ſie dann unter günſtigen Umſtänden, im Sommer und Herbſte, in heiſsen Klimaten, in der Arteria coeliaca vor. Die Folge davon iſt Gallſucht, Blutbrechen und Leberentzündung, in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber.

4. Das Erbrechen und alle Dinge, die Erbrechen machen. Starke Brechmittel erregen auch bey geſunden Menſchen gallichte Ausleerungen. Eben dies thut die Seekrankheit. Daher iſt es trüglich, auf die Wirkung der Brechmittel in der Gallſucht allein zu bauen. Sie können dieſelbe unterſtützen, ſtatt daſs ſie ſolche heilen ſollten. Calliſen *) gab in vier Tagen einem Kranken vierzehn Brechmittel.

5. Zu heftige wurmförmige Bewegung der Gedärme in Durchfällen, Ruhren, von Digeſtiven und Laxirmitteln. Die Gedärme ſtehen mit der Leber im Conſens, und erregen Gallſucht. Daher bringen die Purgirärzte oft die Krankheiten hervor, die ſie heben wollen, machen ſie heftiger, habituell. **) Auf eine ähnliche Art wirken Cardialgieen und Koliken. Ich habe einen Menſchen geſehen, der von jedem heftigen Anfalle des Magenkrampfes die Gallſucht bekam. Chalmer ***) erzählt einen ähnlichen Fall von einer durch Kolik erregten Gelbſucht.

*) Acta reg. Societ. med. Havnienſ. Havniae 1792. Vol. III.

**) Mem. cl. Faſc. IV. p. 79.

***) T. II. p. 12.

6. Wunden und Entzündungen des Gehirns wirken auf die Leber, erhöhen durch Conſens ihre Reitzbarkeit. Heftige Kopfſchmerzen enden ſich gern mit Erbrechen; Hirnwuth verbindet ſich leicht mit gallichten Zufällen. Es iſt ſonderbar, daſs Verletzungen des Gehirns und der Magennerven die Abſonderung des oxydirenden Magenſafts hemmen, aber die ihm entgegengeſetzte Abſonderung der Leber vermehren. Nicht bloſs der räumliche Zuſammenhang, ſondern auch die organiſche Verbindung des geſammten Secretionsproceſſes ſcheint die Sympathie des Gehirns und der Leber zu beſtimmen. Beide Theile müſſen auch ſchon deswegen in Wechſelwirkung ſtehen, weil die Leber allein eine venöſe Secretion beſitzt. *)

7. Jede heftige Anſtrengung des Gehirns, beſonders bey Leidenſchaften, Zorn, Aerger, Indignation, kann die Vitalität der Leber ſo verändern, daſs augenblicklich alle Symptome der Gallſucht und die ſtärkſten Ausleerungen der Galle, erfolgen.

8. Der Biſs giftiger Thiere, beſonders gewiſſer Schlangen. **) Bey dieſer Gelegenheit muſs ich einige in der Leber einheimiſche Thiere erwähnen, die durch ihren unmittelbaren Reitz die Abſonderung der Galle vermehren. Der Leberegel (Planaria latius-

*) Autenrieth l. c. §. 879.

**) Graeuwen de ictero. Samml. a. A. B. IV. p. 149.

cula) wird in den Gallengängen und in der Leberſubſtanz der Ochſen, Kälber, Schweine, Hirſche, Gemſen, und vorzüglich der Schaafe, gefunden. Die Leber eines Schaafes wiegt ungefähr ein Pfund; in dieſer Krankheit ſchwillt ſie zu zwey bis drey Pfund auf, iſt blaſs, gelb; die Gallengänge und die Gallenblaſe ſind mit Galle angefüllt. *)

In Amerika ſollen ſich in den Lebern der Hunde, die oft von Schlangen gebiſſen ſind, Würmer erzeugen, die drey Fuſs lang und zwey Zoll dick ſind. **) In der Galle einer Frau fand man nach dem Tode membranöſe Lappen, die den Egelſchnecken der Schaafe ähnelten, und ſchon während ihres Lebens von ihr gegangen waren. ***) Bond ****) erzählt von einer Frau, die anderthalb Jahr an einem kitzelnden und nagenden Schmerz des rechten Hypochondriums litt, deſſen Rippen hervorgedrängt waren. Kurz vor dem Tode zog ſich der Schmerz von da nach der Magengegend, und ſie brach einen geringelten Wurm von zwanzig Zoll Länge und einem Zoll Dicke aus.

*) Götze Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer. Blankenburg 1782. S. 169. Schäffer, Egelſchnecken in den Lebern der Schaafe. Regensburg 1753.

**) Medic. Bemerk. und Unterſ. einer Geſellſchaft von Aerzten in London. Altenburg 1759. B. I. S. 69.

***) Act. ac. Scient. Pariſ. 1701.

****) Londoner med. Bemerk. T. I. p. 63.

Puifly *) hat einen ähnlichen Fall beobachtet So werden auch viele Beyfpiele von Spulwürmern und anderen Würmern erzählt, die fich aus dem Zwölffingerdarm durch den Gallengang in die Leber und Gallenblafe eingefchlichen haben follen. Wagler **) fand im rechten Leberlappen, in der Nähe der Gallenblafe, einen mit Hydatiden angefüllten Sack, und unter demfelben einen kleinen dünnen Spulwurm, von dem er vermuthet, dafs er durch eine Gemeinfchaft des Sacks mit dem Lebergange in denfelben hineingekommen fey. In einem andern Falle fand er ***) einen Spulwurm im gemeinfchaftlichen Gallengange, der denfelben ganz ausfüllte und noch einen Zoll lang in der Gallenblafe hervorftand. Bonet ****) hat ähnliche Beyfpiele.

9. Verfchiedene oft unbekannte Reitze der Leber. Gefchwülfte in ihrer Nähe, Scirrhen, Gallenfteine, das Herumdrehen im Kreife, Fahren im Wagen, Aderlaffen zarter Perfonen, Ohnmachten, alle fchweren Wunden, Ausbruch der Menftruation, fruchtbarer Beyfchlaf, Schwangerfchaft, Geburtswehen u. f. w. erregen oft ein Erbrechen vieler Galle. Ein Gichtkranker litt mehrere Monate an örtlichen Schmerzen im Unterleibe, die fich plötzlich ver-

*) Medical Eflays and Obferv. published by a Society in Edinbourg 1737. Vol. II. p. 33.

**) l. c. S. 296.

***) l. c. S. 327.

****) Sepulcr. L. III. Sect. 21. Obf. 4. §. 30.

loren. Nun entstand kalter Schweiſs, Ohnmacht, Angſt und ein leichtes Erbrechen einer ungeheuern Menge einer dicken und eyergelben Galle. Er ſtarb zwölf Stunden darauf. Vielleicht war ein Abſceſs geriſſen, deſſen Eiter durch ſeinen Einfluſs auf die Eingeweide des Unterleibes dieſe Zufälle erregte.

10. Diätfehler und gewiſſe Speiſen und Getränke, die die Abſonderung der Galle vermehren ſollen, ob es gleich nicht ganz deutlich iſt, wie ſie dies thun. Dahin rechne ich Guloſität und Polyphagie, und den Genuſs ſchwerverdaulicher und ungeſunder Speiſen. Von vielen Fleiſchſpeiſen, Fett, Oehl, Eyern, Schweine-, Gänſe- und Entenfleiſch, ſoll ein unreiner Geſchmack, riechender Athem, Blähungen und rother Urin entſtehen. *) Ferner beſchuldigt man die Hülſenfrüchte, Erbſen, Linſen, Bohnen; Knoblauch, Spargel, Artiſchocken; Honig, Zucker und alle Süſsigkeiten überhaupt. **) Heftige Bewegungen, beſonders fetter Perſonen, erregen einen riechenden Schweiſs und einen brennenden Urin, der mit den Farben des Regenbogens befleckt iſt. Fette Perſonen werden ſchnell mager in hitzigen Gefäſsfiebern, und die Landleute in der Erndte gallicht von der Arbeit in der Sonnenhitze.

*) Grant's Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Leipzig 1791. B. I. S. 361. Sebaſt. Goldwitz Verſuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789. S. 28.

**) In frigido corpore, inquit Sanctorius (Aphor. Sect. III. §. 101.), mel iuvat, quia nutrit et perſpirat; in calido nocet, quia bilescit.

11. Endlich können noch Krankheiten der Leber und Milz, und eine fehlerhafte Abſonderung der Haut und Nieren Einfluſs auf das Abſonderungsgeſchäft der Leber haben.

§. 182.

Die Normal-Lebenskraft der Leber muſs wieder hergeſtellt werden, wenn die Gallſucht aufhören ſoll. Dies geſchieht in der Sthenie und Aſthenie mit Erethismus durch die Krankheit ſelbſt. Ein mittlerer Grad ihrer Anſtrengung vermindert das Uebermaaſs der Reitzbarkeit. Auch kann die Abſcheidung der Galle vom Blute dazu beytragen. Hingegen verletzen zu heftige Anſtrengungen die Miſchung weiter; die Kräfte entfernen ſich ſtärker vom Normal, und werden endlich ganz zerſtört. Deswegen muſs der Arzt bey der Sthenie durch die antiphlogiſtiſche, bey der Aſthenie mit Erethismus durch die ſedative Methode die zu heftigen Anſtrengungen mäſsigen. In der Aſthenie mit Abſtumpfung und in der anfangenden Lähmung iſt die Action zu gering, als daſs ſie die Krankheit entſcheiden könnte. Hier muſs man ſie durch reitzende und ſtärkende Mittel vermehren.

Die Zeit der Krankheit, wo die Natur noch auf die Wiederherſtellung der Normaltemperatur der Kräfte hinarbeitet, oder wo ſie falſch arbeitet, wo ihre Anſtrengungen zu heftig oder zu kraftlos ſind, und ſie in einen Zuſtand von Lähmung verſunken iſt, wo entweder gar keine, oder eine übelgemiſchte Galle abgeſondert wird, oder wo die Gallenabſonderung, wie bey einer habituellen Schleimſchwindſucht, ohne Ende

fortdauert, wird die Zeit der Crudität genennt. Coction ist die Periode der Krankheit, wo sie sich der Normaltemperatur der Kräfte annähert, die Geschäfte der Leber zur Ordnung zurückkehren, und die Galle wieder in gehöriger Quantität und Qualität abgeschieden wird.

Ist die Krankheit mit überspannter Irritabilitat verbunden: so wird meistens, sowohl in der Crudität als Coction, viele Galle ausgeleert, welches die stürmischen Evacuationen derselben in der Cholera beweisen. Nur in seltenen Fällen, bey einem krampfhaften Zustande des Gallensystems und der Gedärme mag ihre Absonderung unterdrückt und ihre Ausleerung gehindert seyn. Die Ab- und Aussonderung beginnt erst, wenn der Krampf nachläfst, und die Oscillationen der Gefäfse freyer werden. Die Galle wird durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert. Die Anstrengungen müssen nicht stärker seyn, als zur Ausleerung der Galle nöthig ist. Zuweilen sind Magen und Darmkanal ursprünglich krank, durch die nämliche Congestion des Bluts in der Arteria coeliaca, die die Gallsucht erregt, oder sie werden krank durch eine übelgemischte Galle. Alsdann überschreiten die Anstrengungen zur Ausleerung das Maafs, und wirken auf die Leber zurück. Ob auch durch den Urin, durch die Ausdünstung der Lungen und der Haut Galle, oder Elementartheile der Galle weggehen? *)

*) Mem. cl. F. II. p. 140.

Gewöhnlich bezieht man die Crudität und Coction auf den Zuſtand der Galle. Man nennt nämlich eine ſcharfe, zähe und feſtanhängende Galle roh, und eine lockere und milde gekocht; allein mit Unrecht, da die Gallſucht nicht Krankheit der Galle, ſondern der Vitalität der Leber iſt. Die Ausleerungen der Galle ſind nicht Urſache, ſondern Effecte und Zeichen der Kriſe. Nicht die Galle, ſondern die Krankheit, wodurch ſie hervorgebracht wird, entſcheidet ſich; die Galle folgt in Anſehung ihrer Qualität und Quantität den Veränderungen dieſer Krankheit.

Die Aerzte geben noch folgende Zeichen der Crudität und Coction der Gallſucht an. *) In der Crudität ſoll die Zunge entweder rein oder trocken, braun und mit einem feſten, gleichſam pechartigen Ueberzuge belegt ſeyn, die Ausleerung keine Erleichterung, ſondern Verſchlimmerung der Krankheit machen; der Urin roh, der Stuhlgang nicht gekocht, die Galle grün und übelgemiſcht, die Haut trocken ſeyn, oder ſymptomatiſche Schweiſſe haben; das Gefäſsfieber, Kopfſchmerz u. ſ. w. ſtark ſeyn. In der Coction hingegen ſoll die Zunge feucht, mit einem lockern und leicht abzukratzenden Epithelium bedeckt ſeyn; es ſoll bitterer Geſchmack, Ekel, Druck in der Herzgrube, Erbrechen, Aufſtoſsen und andere Beſchwerden der Präcordien und des Unterleibes vorhanden; der Urin gekocht, mit einem ziegelrothen Bodenſatz verſehen; das Gefäſsfieber gering und die Haut feucht

*) Mem. cl. Vol. I. Faſc. II. p. 39—44.

ſeyn. Allein man ſieht bald, daſs dies keine Merkmale des Zuſtandes einer einfachen Gallſucht, ſondern Zeichen der Crudität und Coction eines Gefäſsfiebers, einer Gallſucht, gaſtriſcher Unreinigkeiten und eines kranken Abſonderungsgeſchäfts des Körpers überhaupt ſind.

Iſt die Gallſucht zuſammengeſetzt, ſo ſind es auch ihre Kriſen. Es entſteht Lungenauswurf, wenn ſie mit Pneumonie; Schweiſs, wenn ſie mit Gefäſsfieber verbunden iſt.

Zuweilen entſcheidet ſie ſich durch Uebertragung, durch Erbrechen, Durchfall, Hautausſchläge und andere Krankheiten.

§. 183.

Als Art betrachtet, iſt die Gallſucht immer eine bedenkliche Krankheit. Die Leber iſt ein groſses und wichtiges Eingeweide, deſſen Einfluſs auf die thieriſche Oekonomie wir noch nicht hinlänglich kennen. Sie ſteht mit vielen anderen Organen des Körpers in einem engen Conſens, und kann verſchiedene andere Krankheiten, des Kopfes, des Magens und Darmkanals erregen. Daher ſind ihre Verletzungen gefährlich.

Dann ſieht man bey der Prognoſis auf ihren Grad. Iſt ſie ſehr heftig, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr: ſo können die organiſchen Kräfte der Leber erſchöpft und zerhört werden, und davon Atonie, Lähmung, Brand und Desorganiſation derſelben entſtehen. Ihr Nachtheil wird noch dadurch vermehrt, daſs ſie die Säfte verzehrt, wenn ſie mit übermäſsiger

Abſonderung verbunden iſt. In der Gallenruhr fallen die Kranken unglaublich ſchnell zuſammen, durch den Verluſt von Säften, die in Galle verwandelt, und als ſolche ausgeleert werden.

Die abgeſonderte Galle kann durch ihre Quantität und Miſchung ſchaden, als entfernte Urſache andere Krankheiten, Erbrechen, Durchfall, Kolik, Entzündung des Speiſekanals erregen. Sie wird ins Blut eingeſogen. Doch zweifle ich, ob ſie als unmittelbarer Reitz Gefäſsfieber und Fäulniſs des Bluts errege, oder durch Metaſtaſe Kopfſchmerz, Irrereden und Entzündung der Eingeweide hervorbringe. *) Oft finden wir eine hinlänglich ſcharfe Galle ohne dieſe Krankheiten.

Am beſten iſt ein mäſsiger Grad der Sthenie. Groſse Aſthenie und Lähmung können tödtlich werden, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr heiſser Klimate.

Zuweilen erregt die Natur eine Gallſucht, um durch ſie nach den Geſetzen der Uebertragung andere Krankheiten, z. B. Gefäſsfieber, Kopfſchmerzen, Entzündungen, Nervenkrankheiten zu heben. Wir ſehen oft, daſs in dieſen Krankheiten auf Einmal Zufälle der Präcordien und gallichte Ausleerungen entſtehen, und dadurch die urſprünglichen Krankheiten geheilt werden. So heilt Salivation Pocken und ſchleichende Nervenfieber. Wir ſchlieſsen mehr, als aus der beobachteten Succeſſion der Phänomene folgt, wenn wir in dieſen Fällen die Galle für die Urſache dieſer Krankheiten anſehen.

*) Mem. clin. F. IV. p. 173.

Man reflectirt auf die Heilbarkeit der entfernten Urſachen. Scirrhen und Geſchwülſte in der Nähe der Leber, ſind unheilbar; alſo auch die Gallſucht, die ſie erregen.

Dann hängt die Prognoſis noch von den Zuſammenſetzungen der Gallſucht ab. Je öfter ſie zuſammengeſetzt iſt; je ſchlimmer die Arten und ihre Charaktere ſind, mit welchen ſie zuſammengeſetzt iſt: deſto böſer pflegt die Prognoſis zu ſeyn. Daher die Bösartigkeit gallichter Krankheiten heiſser Klimate.

Endlich ſieht man auf die inneren Beſtimmungen und äuſseren Verhältniſſe des Kranken. Choleriſche Perſonen ſind mehr als phlegmatiſche, ſchwangere mehr als ledige gefährdet. Sehr viel hängt auch von der vernünftigen Behandlung des Arztes ab.

§. 184.

In Betreff der Kur der Gallſucht muſs man zuvörderſt ihre entfernte Urſache zu heben ſuchen.

Indeſs läſst ſich wider ihre Haupturſachen, Endemie, Epidemie, Hitze des Landes und der Jahreszeit, und faule Sumpfluft, wenig ausrichten. Ruſh *) lieſs die Kinder, die er in der Stadt nicht von einer hartnäckigen Gallenkrankheit befreyen konnte, aufs Land ziehen.

In ſolchen Fällen, wo das Hydrogen zu ſehr im Vegetationsproceſs vorwaltet und im

*) l. c. p. 185.

Blute ſelbſt ſich ein gallenartiger Stoff erzeugt hat, alſo Anlage zur Gallſucht da iſt, muſs man die entgegengeſetzte Form zu wecken ſuchen, den Zugang der Hydrogene einſchränken und den Patienten vorzüglich mit oxydirenden Heilmitteln behandeln.

Erbrechen und Durchfall muſs man mäſsigen; die Reitze, wodurch ſie entſtehen, gaſtriſche Unreinigkeiten, Würmer u. ſ. w. ausleeren. In dieſer Rückſicht können Brechmittel dienlich ſeyn. Doch ſind die öftern Brechmittel und Laxanzen ſchädlich. Sie ſchwächen den Ton der Eingeweide des Unterleibes, ſtören die feſte Temperatur ihrer Reitzbarkeit, leiten die Säfte zu, und erregen habituelle Schleimflüſſe und Gallſuchten.

So müſſen auch vorhandene Cardialgieen und Koliken, die aufs Gallenſyſtem wirken, geheilt werden. Eben dies gilt von Krankheiten des Kopfes, Kopfſchmerzen, Wunden und Entzündungen des Gehirns.

Gefäſsfieber, die auf Gallſucht wirken, werden nach ihrer Natur behandelt. Es war ſonſt Sitte, im Anfange und ſelbſt noch im Verlauf derſelben, Brechmittel, Digeſtive und Laxanzen zu geben. Und in der That ſchwächen dieſe Mittel bei der Sthenie, und leiten die Thätigkeit der Lebenskraft ab. Doch kann man auch durch ſie groſsen Schaden thun, Erbrechen, Diarrhöen, Entzündungen des Unterleibes hervorbringen.

§. 185.

Dann mufs man auf den Charakter der Gallfucht Rückficht nehmen, und fie darnach behandeln.

1. Hat fie den Charakter der Sthenie, z. B. in entzündlichen Gefäfsfiebern und bey gleichzeitigen Leberentzündungen; find die Kranken jung, vollblütig und ftark; die Hypochondrien gefchwollen, hart, heifs und fchmerzhaft: fo mufs man die antiphlogiftifche Kurmethode anwenden. Man läfst zur Ader, fetzt Blutigel, giebt Salpeter, Pflanzenfäuren und antiphlogiftifche Abführungen von Tamarinden und Weinfteinrahm. Aeufserlich werden erweichende Salben und Breyumfchläge von Bilfenkraut und Schierling auf die Hypochondrien, Klyftire und laue Bäder angewendet.

2. Wenn fie den Charakter der Afthenie hat: fo handelt man nach dem Grade deffelben und nach feiner Modification, fo fern er nämlich entweder mit Erethismus oder mit Abftumpfung verbunden ift.

In einem mäfsigen Grade der Krankheit, mit nicht fehr gefchwächten Kräften, bey dem zugleich ein mäfsiges Gefäfsfieber vorhanden ift, verordnet man, befonders in den heifsen Jahreszeiten, im Sommer und Herbft, dem Kranken Himbeeren, Erdbeeren, Maulbeeren, Kirfchen, Weintrauben, den Saft von Granaten, Berberitzen und Heidelbeeren, Buttermilch oder Waffer mit Pflanzenfäuren zum Getränk, und Ge-

müſe von Sauerampfer. Unter den genannten Umſtänden mindern dieſe Dinge die Wallungen des Bluts, und beſänftigen die zu groſse Mobilität der Leber. Doch dürfen ſie keinen Durchfall machen, oder einen vorhandenen vermehren. Meiſtens haben die Patienten in Gallenkrankheiten einen Hang nach ſäuerlichen Getränken. Queckſilberkalke, die vielen Sauerſtoff abſetzen, ſind in Leberkrankheiten heilſam. Ueberwiegendes Oxygen hindert die Entwickelung des Waſſerſtoffs, und ſtellt die Normalität der Vegetation her, in welcher der Sauerſtoff vorſchlägt.

Zuweilen iſt die Gallſucht einfach und mäſsig, zugleich ſind mäſsige Ausleerungen der abgeſonderten Galle nach oben und unten mit Zeichen der Turgeſcenz vorhanden. In dieſem Falle können Brechmittel die Gallſucht auf Einmal heben, wie Laxirmittel zuweilen einen Durchfall ſtopfen. Doch iſt ihre Wirkung ungewiſs. Zuweilen vermehren ſie die Krankheit, und deswegen darf der Arzt dies nicht als eine neue Anzeige zur Wiederholung der Brechmittel anſehen. Meiſtentheils thun wir am beſten, das im Anfange der Krankheit vorhandene mäſsige Erbrechen durch vieles laues Waſſer mit Meerzwiebel oder Sauerhonig, durch Kamillen- oder Lindenblüthenthee zu befördern. Zugleich wendet man laue Bäder, Fuſsbäder, Klyſtire, Kataplasmen oder Frieslappen, die in warmes Kamillenwaſſer getaucht ſind, auf die Hypochondrien, an.

Wenn nach einigen Ausleerungen der Galle das Erbrechen fortdauert, ja gar zunimmt, ſo

laſſe ich beim Mangel an Oeffnung, und wenn zugleich Gefäſsfieber vorhanden iſt, alle Stunden oder zwey Stunden einen Skrupel Kali mit einem Loth Citronenſäure, oder eine bloſse abſorbirende Erde, nämlich die Muſchelſchaalen mit einem Löffel voll Pfeffermünzwaſſer und ſechs Tropfen Laudanum nehmen. Zuweilen leiſten auch ſchleimige Abſüde von Sago, Hafergrütze, Hirſchhorn oder Emulſionen von Mandeln und Mohnſaamen gute Dienſte. Die Neger heilen ſich von der Gallenruhr durch ein Decoct, das ſie von dem Saamen des Holcus Sorghum bereiten, und bis zum Ende der Krankheit trinken. *) Dieſe Mittel mindern die Mobilität der Leber und die Dispoſition zum Erbrechen. Ihnen ähnelt River's Trank, mit der thebaiſchen Tinctur. Einige vertragen das Selterwaſſer oder eine mit Kohlenſäure geſchwängerte Arzney, wenn ſie alles Andere wieder wegbrechen.

Zuweilen iſt die Gallſucht heftiger, mit einem ſtarken Erethismus und mit heftigem Erbrechen verbunden, das ſich nicht ſo leicht hemmen läſst. Man verſucht laue Bäder, Kataplasmen von Bilſenkraut und Bilſenöhl, Einreibungen von Bilſenöhl oder Altheeſalbe mit Laudanum auf die Hypochondrien. Iſt das Erbrechen zugleich heftig und durch obige Mittel nicht zu bezwingen: ſo giebt man Mohnſaft in einem aromatiſchen Waſſer, immer von neuem, wenn es ausgebrochen wird, bis das Erbrechen aufhört.

Das

*) Schotte l. c. p. 115.

Das Laudanum, ſagt Schotte, *) war faſt das einzige Mittel, welches dem ſchwarzen Erbrechen in ſeinem ſchwarzgallichten Fieber, das in kurzem alle Kräfte erſchöpfte, Einhalt that. Es wurde ſo lange wiederholt, bis das Erbrechen ſtand. Auch kann man es in Klyſtiren beybringen. Man bereitet ſie aus der Brühe von Hühnern oder Hammeln, oder von Stärke, und ſetzt ihnen ein bis zwey Skrupel Laudanum zu. Dabey reibt man die flüchtige Salbe oder Kampheröhl ein, legt Theriak, aromatiſche Kräuter mit Wein auf, oder Flanell, der in heiſsen, mit Gewürzen verſetzten Madera getaucht iſt. Zuweilen kann auch innerlich ein kraftiger Wein mit Gewürzen gegeben werden. **) In hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen läſst zuweilen das Erbrechen auf Aſand, Bibergeil, Moſchus und Baldrian nach.

Auch hat man zur Minderung der Reitzbarkeit der Leber und des Magens in der Gallſucht kalte Umſchläge von Eſſig und Salmiak auf die Lebergegend empfohlen. In einer rebelliſchen, mit einem unbezwinglichen Erbrechen verbundenen Gallſucht ſoll man kaltes Seewaſſer mit Fries auf die Hypochondrien ſchlagen. Ruſh ***) wandte es wider eine hartnäckige Cholera, und Chavaſſe ****) wider ein Erbre-

*) l. c. p. 135.

**) Chalmer T. I. p. 202.

***) l. c. p. 184.

****) Samml. a. Abh. B. XII. S. 32.

chen an, das durch kein anderes Mittel zu heilen war. Doch scheint dies Mittel nur in einem heftigen Typhus mit Erethismus, nach einer gebrochenen Synocha, in einer zusammengesetzten Krankheit, Cholera oder gelbem Fieber, bey einer starken Congestion des Bluts nach den Präcordien, Hitze, Härte und Geschwulst derselben, zu passen.

Mindert sich das Erbrechen durch die angezeigten Mittel nicht, und wirkt es immer auf die Gallsucht zurück: so entzieht man dem Magen alle Reitze, damit er durch Ruhe seine Irritabilität verliere. Vaughan *) heilte eine Schwangere, die an einem Erbrechen litt, das keinem Mittel wich, und die aufs äusserste entkräftet war, dadurch, dass sie in drey Tagen nicht essen und trinken durfte. Sie bekam täglick zweymal ein Klystir von Milch mit Laudanum, und Fussbäder von Milch und China.

Wenn auch Durchfall entweder vom Anfang an vorhanden, oder nach dem Erbrechen entstanden ist: so giebt man absorbirende Erden, den Kreidentrank der Engländer, oder Muschelschaalen, alle zwei Stunden zu einem Skrupel mit einigen Granen Kampher oder Muskatnuss. Damit verbindet man schleimichte Dinge, das arabische Gummi, Hafergrütze oder isländisches Moos, wenn der Darmkanal schwach ist. Mindert sich der Durchfall nicht durch diese Mittel: so setzt man ihnen dann und wann eine Dose Mohnsaft zu.

*) Samml. a. Abh. Bd. XIII. p. 662.

Fehlt es an gehöriger Oeffnung: ſo giebt man abwechſelnd Weinſteinrahm und Muſchelſchaalenpulver. Zuweilen ſind die fetten Oehle, wenn Krämpfe, Schmerzen, Kolik und Stuhlzwang vorhanden ſind, vorzuziehen. Dahin gehören das kalt gepreſste Mandel-, Oliven- oder Leinöhl, die man mit dem Schleim des arabiſchen Gummi's, mit Zucker und Citronenſyrup zuſammenreibt, und ſie allein oder mit einem Zuſatze des Brechweinſteins giebt. Oder man nimmt Limonienſaft mit Wunderbaumöhl zu gleichen Theilen, ſetzt Zucker zu, und giebt davon alle Stunden einen Eſslöffel voll. Aeuſserlich wendet man erweichende Klyſtire und warme Bähungen von einem Aufguſs des Flieders mit Fries an.

Nachdem die Ausleerungen gemäſsigt ſind, wende ich analeptiſche Mittel, Eſſignaphthe mit einem aromatiſchen Waſſer, weinichte Molken, Mandelmilch, Thee von Veilchenwurz, Lindenblüthen, Sternanies und Meliſſe an. Meiſtentheils mäſsigen dieſe Mittel, neben dem Erethismus des Darmkanals, auch die überſpannte Reitzbarkeit der Leber, und bereiten die Gallſucht zu einer heilſamen und eigenmächtigen Entſcheidung vor.

3. In der Aſthenie *mit* Abſtumpfung und den gelindern Graden der Lähmung ſind ſtärkende und reitzende Arzneyen angezeigt. Man legt ein groſses Blaſenpflaſter auf die Lebergegend. Innerlich nimmt der Kranke den Mohnſaft in kleinen Quantitäten mit Zimmet-

waſſer, heiſse Biere oder Weine mit Gewürzen, Naphthen, und die Rinde. Eine vollkommene Lähmung der Leber, die vielleicht nahe vor dem Tode in der bösartigen Cholera und im gelben Fieber vorkommt, iſt wahrſcheinlich immer tödtlich.

§. 186.

Aerzten, die die Galle für die Krankheit halten, muſs vorzüglich ihre Ausleerung am Herzen liegen. Sie ſtellen folgende Regeln zur Kur der Gallſucht auf: man ſoll die Galle vorbereiten, und ſie dann durch den bequemſten Weg ausleeren. Allein die Galle iſt Product der kranken Leber. Meiſtens iſt die Ausleerung überflüſſig, ja ſchädlich. Die ausleerenden Mittel wirken ſpecifiſch auf die Leber, erhöhen ihre Reitzbarkeit noch mehr, und verſchlimmern die Krankheit, wenigſtens wenn ſie den Charakter der Synocha oder des Typhus mit Erethiſm hat. Es entſteht immer mehr Galle, und der Arzt ſtürzt den Kranken immer tiefer, wenn er dieſelben für neue Anzeigen zu Brechmitteln hält. *) Man handelt, als wenn man im Catarrh Nieſemittel geben und bey der Salivation bloſs an die Ausleerung des Speichels denken wollte. Oft verletzen ſelbſt gelinde ausleerende Mittel den Magen und Darmkanal ſo ſehr, daſs darnach ein unbezwingliches Erbrechen, Durchfall, Congeſtionen des Bluts nach dem Unterleibe, Entzündungen der Leber, des Magens, Brand, Schlucken, Convulſionen und der Tod erfolgen. Ich habe geſehen, daſs Kin-

*) Mem. cl. Vol. I. Faſc. II. p. 25—28. u. p. 108. Tiſſot ſämmtl. Schr. Th. VII. S. 81.

der nach Brechmitteln in Convulfionen, Erwachfene in Schlaffucht verfielen. Vorzüglich geſchieht dies leicht, wenn die Gallfucht mit Gefäſsfieber und anderen hitzigen Krankheiten zuſammengeſetzt iſt, den Charakter der Synocha und des Typhus hat, der Erethiſmus groſs iſt, die Congeſtionen in der Arteria coeliaca heftig, die Hypochondrien heiſs, hart, geſchwollen, und in einem hohen Grade empfindlich ſind. Der Aufruhr in der Leber nimmt zu, bis ſie unter den gewaltſamſten Anſtrengungen erliegt, und in einen Zuſtand von Lähmung verfällt. Heftig iſt die Gallfucht in der Cholera und dem gelben Fieber; und eben hier verbieten die beſten Aerzte, Hunter, *) Hillary **) und Schotte, ***) ausleerende Mittel.

Indeſs berufen ſich die Aerzte auf ihre Erfahrung, daſs die ausleerenden Mittel, und namentlich die Brechmittel, vorzüglich gute Dienſte zur Heilung gallichter Krankheiten leiſten. Allein, ſind nicht unter dem Namen gallichter Krankheiten die heterogenſten Zuſtände, Cruditäten, Schleim, Würmer, Säure, Trägheit des Darmkanals zuſammengerafft? Folgt es denn nothwendig, daſs, wenn ein Brechmittel oder eine Laxanz gewirkt hat, es durch die Ausleerung der Galle gewirkt habe?

*) Bemerk. über die Krankheiten der Truppen in Jamaica, Leipzig 1792. S. 125.

**) Obſervations on the change of the air in the Island of Barbados, London 1766. p. 159.

***) l. c. p. 127.

Die innere Fläche der Gedärme, die ſo viele Nerven, Gefäſse und Drüſen, eine ſolche Ausdehnung und eine ſo weitläufige Sympathie hat, iſt ſehr bequem dazu, durch Medicamente gereitzt zu werden. Die ausleerenden Mittel haben einen ſpecifiſchen Einfluſs auf dieſelben; und ihre Wirkung pflanzt ſich durch den Conſens zu den entfernteſten Organen fort. Brechmittel heben Krämpfe, befördern die Abſonderungen, und vertheilen das Blut gleichmäſsiger im Unterleibe. Wie oft geben wir Brechmittel in zuſammengeſetzten Gallſuchten, und darnach verſchwindet eine mitvorhandene Bräune oder Lungenentzündung. Wer wird hier behaupten, daſs dies durch die Ausleerung der Galle geſchehen ſey? Iſt es doch nicht ausgemacht, daſs die Galle ſie erregt habe.

Brechmittel ſind ſpecifiſche Reitze des gallabſondernden Syſtems, ſetzen es in Thätigkeit, ſtrengen es an. Ein gewiſſer Grad von Anſtrengung entſcheidet die abnorme Temperatur der Reitzbarkeit. Auf dieſe Art kann ein Brechmittel die Gallſucht heben, wie Laxirmittel den Durchfall, Einſpritzen von Branntwein den Nachtripper heben. Aber welche Gallſucht? Nicht jede, nur die habituelle, mit Schwäche und Trägheit verbundene.

Brechmittel erregen eine eigene Krankheit des Magens, und können dadurch, nämlich durch Ableitung der Thätigkeit der Lebenskraft von der Leber zum Magen, die Gallſucht heilen, wie ſie Ruhren, Wechſelfieber, Keichhuſten heben. Allein dieſer Kurmethode dürfen wir uns nicht unbedingt bedienen.

Es giebt eine Krankheit des Körpers, die wir Turgeſcenz, nach oben und nach unten, nennen. In derſelben ſind ausleerende Mittel heilſam. Allein was iſt dies eigentlich für eine Krankheit? wirken die ausleerenden Mittel wider dieſelbe durch ihre Ausleerung?

Aus dieſen Gründen iſt es mir wahrſcheinlich, daſs, wenn in der Gallſucht ein ausleerendes Mittel heilſam wirkt, es nicht dadurch, daſs es etwas Schädliches ausleert, ſondern auf irgend eine andere Art geſchehen ſey. Ich habe zwar oben geſagt, daſs die Galle Mangel des Appetits, Erbrechen, Kolik, Durchfall, Kopfſchmerz u. ſ. w. erregen könne. Brechmittel können dieſe Krankheiten dadurch heilen, daſs ſie ihre entfernte Urſache wegnehmen. Allein in dieſem Falle ſind die Brechmittel nicht wider die Gallſucht, ſondern wider dieſe Krankheiten und ihre entfernte Urſache wirkſam.

Wenn die Gallſucht urſprünglich mäſsig oder durch die Kunſt gamäſsigt iſt, ſo erfolgen freyere Oſcillationen und ſtärkere Ergieſsungen der Galle im Zwölffingerdarm. Es entſtehen mäſsige Ausleerungen der Galle von oben und unten, die dem Kranken heilſam und ein Zeichen eines Grades der Gallſucht ſind, durch welchen ſie entſchieden wird. Hier darf man nicht ſtören. Sind die Ausleerungen zu heftig, ſo mäſsigt man ſie; oder man ſpornt dieſelben an, wenn ſie zu träge erfolgen, durch laues Waſſer, Auſterſchaalen mit Weinſteinrahm, und andere oben empfohlene Mittel.

Noch mufs ich hier mit ein Paar Worten die alte Lehre von der Ausleerung der Galle berühren. Man foll ausleeren, wenn die Galle gekocht ift. Man foll fie nach oben durch Brechmittel, wenn fie nach oben; nach unten durch Laxirmittel ausleeren, wenn fie nach unten turgefcirt. Was heifst das? Es werden Krankheiten mit ihren Merkmalen gegeben, in welchen entweder Brechmittel oder Laxanzen dienlich find.

Turgefcenz nach oben hat einen lockern Schmutz der Zunge, bittern Gefchmack, Ekel, Erbrechen, unangenehme Empfindung in der Herzgrube, Dyspnöe, Kälte der Extremitäten, Schwere des Kopfes, Schwindel, Unruhe, Ohnmacht, Zittern der Zunge, der Unterlippe, häufiges Spucken, faules Aufftofsen, zu Symptomen. Zuweilen findet man auch eine grofse Empfindlichkeit der Herzgrube ohne Gefäfsfieber, die fich nach einem Erbrechen von Galle verliert. Kurz, ihre Symptome find einerley mit den Vorboten eines Erbrechens.

Die Galle kann als fremder Körper diefe Anftalten zum Erbrechen erregen, welche man mit der Gallfucht nicht verwechfeln darf. Die Galle foll in den Lebergängen, der Gallenblafe, dem Zwölffingerdarm und Magen ftecken, und daher durch ein Brechmittel am leichteften ausgeleert werden können. Man fördert das Erbrechen, oder giebt ein Brechmittel nach den Regeln, die ich oben *) angezeigt habe. In

*) Fieberlehre Th. I. S. 369.

dieſem Zuſtande ſoll zuweilen kein Erbrechen erfolgen:

1. Von der Natur des Brechmittels. Einige brechen nicht vom Brechweinſtein, Andere nicht von der Brechwurz; Andere am beſten von einer Miſchung beider.

2. Von Krämpfen des Magens. Dawider empfiehlt man Bieſam innerlich, und äuſserlich Bähungen, Ventoſen und Blaſenpflaſter auf dem Magen. Wienholdt *) erzählt die Geſchichte einer gallichten Pleureſie, an welcher alle ſtarben, die nach dem Brechmittel ſich nicht erbrachen. Sie erbrachen ſich aber, wenn man ihnen vorher ein Blaſenpflaſter auf den Magen legte. Fabri **) räth eine Doſe Mohnſaft, und nachher ein Brechmittel von Ipecacuanha.

3. Meiſtens ereignet ſich dieſer Zuſtand nur in zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern mit dem Charakter des Typhus. Die Lebenskräfte des Magens ſind ſchon ſo ſehr von der Norm abgewichen, daſs kein Erbrechen mehr entſtehen kann, und die Natur klüger als der Arzt iſt. Ich habe es ſchon oben erwähnt, welchen groſsen Schaden man überhaupt in dem ſogenannten Gallenfieber durch die Brechmittel erregen könne.

Turgeſcenz nach unten, bey welcher die Galle im Darmkanal ſitzen ſoll, giebt ſich durch unregelmäſsige Leibesöffnung, übelgemiſchten und riechenden Stuhlgang, ſtinkende Blä-

*) l. c. p. 27.

**) in den Noten zum Stoll, P. II. p. 97.

hungen, Spannungen, Kneipen, Kollern und Poltern in den Gedärmen, Schmerz der Lenden und Kniee, und durch einen unregelmäfsigen Puls zu erkennen. Hier wendet man gelinde Abführungen an.

Zuweilen entfteht in einem Gefäfsfieber nach einer kritifchen Perturbation plötzlich eine weiche Zunge mit einem lockern Schmutz auf derfelben, und das Gefäfsfieber ift zu Ende. Zuweilen ift diefe Abfonderung in der Mundhöhle ungeheuer ftark, wie ich oben gefagt habe, und mit Verftopfung des Stuhls verbunden. Dann find zuweilen, doch nicht immer, gelinde Reitzungen des Darmkanals angezeigt. Zuweilen fehlt es beym gallichten Erbrechen an offenem Leibe. Dann giebt man Klyftire oder gelinde Abführungen, theils um die Galle aus den Gedärmen wegzufchaffen, theils in der Abficht, durch Reitzungen des Darmkanals das Erbrechen zu mäfsigen. Sind zugleich Krämpfe in dem Darmkanal vorhanden: fo verbindet man mit den Abführungen innere und äufsere krampfftillende Mittel, Mofchus, Bibergeil, Baldrian, Mohnfaft, Bähungen, Salben und Klyftire.

Als man in der einfachen und zufammengefetzten Gallfucht die Galle noch für die Krankheit hielt, leerte man aus, fo lange noch eine Spur von Schmutz auf der Zunge war, und ftürzte dadurch den Kranken nicht felten in einen hektifchen Zuftand. Eine belegte Zunge, übler Gefchmack, Mangel des Appetits und der Verdauung find für fich beftehende Krankheiten, die oft von Schwäche herrühren, durch Auslee-

rungen vermehrt und durch bittere und erwärmende Mittel bald gehoben werden.

§. 187.

Ich komme nun zur Kur der Zuſammenſetzungen der Gallfucht, und zwar zuerſt zu der hauptſächlichſten unter denſelben, nämlich zu ihrer Zuſammenſetzung mit Gefäſsfieber, die man gleichſam als Baſis des Gallenfiebers feſtzuſetzen ſcheint. Schon in dieſer einmaligen Compoſition ſind die Variationen ſehr mannichfaltig. Entweder das Gefäſsfieber oder die Gallſucht kann hervorſtechen. Dieſe kann Urſache, jene Wirkung ſeyn, oder umgekehrt; oder beyde können gar keine Cauſalverbindungen haben. Das Gefäſsfieber kann gelinde oder heftig ſeyn; einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typhus haben; ſein Charakter kann Synocha, Typhus und Lähmung ſeyn. Endlich kann es noch mehrfach, mit örtlichen Entzündungen, Ruhr, Ausleerungen, Ausſchlägen u. ſ. w. zuſammengeſetzt ſeyn.

Es iſt unmöglich, alle dieſe Variationen therapeutiſch zu beſtimmen. Vieles muſs dem praktiſchen Urtheile des Arztes überlaſſen bleiben. Er ſieht darauf, welche Krankheit hervorſticht, welche Urſache der andern ſey. Zuweilen hat er vorzüglich die Gallſucht, ein anderesmal blofs das Gefäſsfieber, ohne Rückſicht auf die Gallſucht, zu heilen. Ich will einige Variationen anzeigen.

1. Ein gelindes Gefäſsfieber mit Gallſucht (eine Modification einer gelinden Sy-

nocha), die beyde einen guten Charakter haben. Die Aerzte pflegen dieſen Zuſtand ein einfaches, gutartiges Gallenfieber zu nennen. Die gallichten Symptome ſind meiſtens ſehr ſichtbar, mit den Symptomen der Turgeſcenz und mit Ausleerung der Galle nach oben und unten verbunden. Die Symptome der Gallſucht und des Gefäſsfiebers durchkreuzen ſich mannichfaltig. Dieſe Krankheit kommt häufig am Ende des Sommers und im Herbſt, unter den Landleuten und Schnittern, als gutartige Herbſtepidemie vor. Sie verbindet ſich gern, wenn ſie ſteigt, mit gelinden Leberentzündungen, oder mit zu heftigen Ausleerungen durch Erbrechen und Stuhl.

Zu derſelben Zeit kommt die Gallſucht einfach oder mit verſchiedenen andern acuten und chroniſchen Krankheiten zuſammengeſetzt vor. Sie ſcheint alſo Hauptwirkung der Jahrszeit und Conſtitution der Atmoſphäre zu ſeyn.

Meiſtens hat die Krankheit mehr Neigung in Typhus überzugehen, beſonders wenn ſie falſch, durch heftige und anhaltende Ausleerungen, behandelt wird. Selten nähert ſie ſich dem Zuſtande einer heftigen Synocha.

In dem letzten Falle muſs man, beſonders wenn der Kranke jung, ſtark, vollblütig und an künſtliche Blutausleerungen gewöhnt iſt, die Kur mit der antiphlogiſtiſchen Methode anfangen, vielleicht eine kleine Aderlaſs machen, Salmiak, Salpeter, Weinſteinrahm, Pflanzenſäuren, vieles Getränk geben, gelinde abführen und lau baden.

Iſt das Gefäſsfieber mäſsig, die Zunge feucht, Alles weich und tractabel, und Turgeſcenz nach oben vorhanden: ſo kann man das vorhandene Erbrechen unterſtützen, oder ein gelindes Brechmittel geben, welches oft alle Zufälle der Gallfucht und des Gefäſsfiebers mit Einemmale hebt. Nach dem Brechmittel giebt man Mohnſaft mit Zimmetwaſſer, Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, analeptiſche Mittel, von Citronenſäure oder Wein, nach den Umſtänden. Fehlt es nach dem Erbrechen an Oeffnung: ſo gebe ich Klyſtire, gelinde Abführungen von Tamarinden, oder Auſterſchaalen und Weinſteinrahm wechſelsweiſe. Erfolgt zu viel Oeffnung: ſo läſst man alle drey Stunden eine halbe Quente Auſterſchaalen mit einigen Granen Kampher oder Muskatnuſs nehmen. Sind die Kranken torpider Natur, zieht ſich das Gefäſsfieber bey beſtehenden Kräften: ſo laſſe ich Salzmixturen von Salmiak oder weinſteinſaurem Kali mit dem Extract der Graswurzel, oder in einem Aufguſs von Fliederblüthen oder Wohlverley nehmen. Selten habe ich die Wiederholung eines Brechmittels nöthig gefunden. Am Ende gebe ich, früh einen Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, und eine Kampher-Emulſion; am Abend das Laudanum mit Zimmetwaſſer, und bey Tage bittere Mittel mit einem aromatiſchen Waſſer.

Wenn ſich die Epidemie mehr dem Charakter des Typhus nähert: ſo darf man nicht ſo freygebig mit ſchwächenden und ausleerenden Mitteln ſeyn. Man muſs alsdann früher zum Gebrauch beruhigender und reitzender Mittel,

zum Mohnſaft, dem Baldrian und der Serpentaria, ſchreiten.

Dauert die Gallſucht fort, und erzeugt ſich daher immer von neuem Galle, ſo ſind Brechmittel meiſtens bedenklich. Sie unterhalten und vermehren die Reitzbarkeit der Leber. Wir müſſen alsdann entweder vegetabiliſche Diät, oder beruhigende Mittel, oder Stärkungen, nach dem verſchiedenen Charakter dieſes Zuſtandes, anwenden.

2. Gallſucht und Gefäſsfieber mit heftiger Sthenie. Dieſe Varietät pflegt man das entzündliche Gallenfieber zu nennen. Gern verbindet ſich noch mit dieſer Zuſammenſetzung eine lebhafte Congeſtion des Bluts in der Arteria coeliaca, Leberentzündungen, und Entzündung der Eingeweide des Unterleibes überhaupt. Die Symptome ſind heftig, der Typus iſt anhaltend, die Leibesbeſchaffenheit und das Alter des Kranken, die Jahrszeit und die epidemiſche Conſtitution begünſtigen den Charakter der Sthenie.

In dieſer Compoſition muſs das Gefäſsfieber, ſeine Heftigkeit und Charakter, und der entzündliche Zuſtand der Eingeweide in den Präcordien, der Hauptgegenſtand ſeyn, auf welchen der praktiſche Arzt zu ſehen hat. Unzeitige Ausleerungen, und beſonders Brechmittel, können den gröſsten Schaden, unbezwingliche Ausleerungen und Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes erregen. Man läſst ein- und abermal zur Ader, ſetzt Blutigel an den Maſtdarm und auf die Hypochondrien, giebt Salpeter, Wein-

ſteinrahm, Tamarinden, Pflanzenſäuren und andere antiplogiſtiſche Mittel. Ausleerungen des Bluts ſind in dieſem Zuſtande der Gallſucht nicht allein nicht ſchädlich, ſondern nothwendig. Die aufgeſtellten Fälle, wo ſie geſchadet haben ſollen, waren nicht dieſe, ſondern andere. Der Arzt hat in der Diagnoſis geirrt, und Typhus für Synocha angeſehen. Man giebt dem Kranken viel laues Getränk, Klyſtire, badet ihn lau, reibt erweichende Salben in die Hypochondrien, und bähet ſie mit erweichenden Subſtanzen.

Zuweilen entwickelt ſich die Gallſucht erſt nach der Blutausleerung, die Oſcillationen werden freyer, die Galle ergieſst ſich in die Gedärme, und erregt Turgeſcenz. Dies geſchieht nach denſelben Geſetzen, nach welchen Blutausleerungen in entzündlichen Pneumonieen Sputa hervorbringen. Man befördert die Ausleerungen durch laues Waſſer, Klyſtire, Tamarinden, oder mäſsigt ſie, wenn ſie die Norm überſchreiten. *)

*) Tunditur, ſagt Neumann (Neglectus emeticorum per obſervata publica vindicatus, Pragae 1781.), aegris in morbis biliofis aeſtivis et autumnalibus, ob febris vehementiam largiter vena. Facile tunc in animi deliquium decidunt, ex quo excitati plerumque mobilem et acrem bilem largiſſime evomunt. Der Ueberſetzer von Tiſſot's Schriften beſtätigt dieſe Behauptung. Die Galle, ſagt er (T. VII. p. 246). erregt unter dieſen Umſtänden ein heftiges Fieber, eine glühende Hitze, brennenden Durſt, und hemmt alle natürlichen Ausleerungen. Ein Brech- oder Purgirmittel wird, ſogleich unter dieſen Umſtänden gebraucht, wenig, wenigſtens keine Auslee-

Wenn nach hinlänglichen Schwächungen immer noch die erhöhete Reitzbarkeit sowohl in dem gallabsondernden Syftem, als in den Blutgefäfsen zurückbleibt, der Puls häufig, die Hitze grofs, und die Haut trocken ift: fo laffe ich ein laues Bad, nach demfelben ein Blafenpflafter auf die Präcordien und innerlich Mohnfaft, allein, oder in Verbindung mit Brechweinftein und Kampher, nach einer im Anhange angezeigten Formel geben.

Schwebt die Krankheit in der Mitte zwifchen Synocha und Typhus: fo vermindert fich zuweilen die Häufigkeit des Pulfes nach gelinden Abführungen. Ich laffe zwey Loth Glauberfalz und drey Gran Brechweinftein in einem Maafs Hafergrütze auflöfen, eine Quente Laudanum zufetzen, und diefe Mifchung täglich taffenweife nehmen, bis der Effect einer gelinden Abführung entfteht. Nachdem die Häufigkeit und Stärke des Pulfes gemäfsigt ift, gebe ich laue Bäder, analeptifche und beruhigende Mittel. Kurz,

rung des Krankheitsftoffs, bewirken, und durch die Erhöhung des Reitzes die Krankheit in einem hohen Grade verfchlimmern. Diefer Fall ift eigentlich der, wo eine Aderlaffe, um die heftigen Bewegungen, die Wirkungen der Krankheits-Urfache zu vermindern, bey Gallenfiebern nothwendig und heilfam ift. Insgemein erfolgt alsdann, während der Zeit, dafs das Blut aus der Ader fliefst, oder gleich darauf, ein freywilliges Erbrechen, welches, wenn es unterftützt wird, entweder die Urfache der Krankheit ganz ausführt, und fie auf diefe Art erftickt, oder fie wenigftens fehr erträglich macht und abkürzt.

Kurz, man hat vorzüglich aufs Gefäfsfieber zu fehen. Die Gallfucht verfchwindet bey der zweckmäfsigen Kur deffelben zugleich mit. Die Ausleerungen der Galle mäfsigt man, wenn fie zu heftig find, oder fpornt fie an, wenn fie nicht hinreichend erfolgen.

Am Schlufs der Krankheit werden bittere Mittel verordnet.

3. Gallfucht mit Gefäfsfieber, beide heftig, und mit dem Charakter des Typhus. Der Typus ift anhaltend; die Krankheit meiftens ftärker zufammengefetzt, mit Entzündungen, Leberentzündungen, Rafereyen, Nervenzufällen, Durchfällen, Ruhren, Petechien, Blutungen. Sämmtliche Krankheiten find Wirkungen Einer Urfache, nämlich einer heifsen und faulen Sumpfluft. Hieher gehören die fogenannten bösartigen und faulen Gallenfieber, die Sumpf-, Kerker-, Schiffs-, Lazarethfieber, das gelbe und atrabilarifche Fieber.

Gern giebt man gleich im Anfange diefer Krankheit ein Brechmittel, zuweilen mit einem guten Erfolge, doch nicht immer. Einige Epidemieen vertragen fie nicht. Sie vermehren den Aufruhr, befonders im Gallenfyftem, verftärken die Congeftion in der Arteria coeliaca, erregen Entzündung und Blutbrechen, und befchleunigen den Uebergang des Typhus zur Lähmung. Man mufs die Epidemie probiren. Das vorhandene Erbrechen unterftützt man mit lauem Waffer, oder läfst drey Gran Brechweinftein in ein Maafs Hafergrütze auflöfen, und dies taffenweife

trinken. Nach dem Erbrechen giebt man analeptiſche Mittel, Mohnſaft mit Zimmetwaſſer, Wein, Naphtha. Bekommt das Erbrechen nicht, ſo läſst man dieſe Methode fahren.

In dem weiteren Verlaufe des Fiebers, in ſeiner Zunahme, und gegen den Stand, wenn die Zunge trocken und braun, die Präcordien heifs, hart und geſchwollen, der Puls hart und häufig, die Hitze grofs ſind, ſchaden die Brechmittel und Abführungen faſt immer. Der Erethismus iſt vorwaltend in der Arteria coeliaca, und wird durch die Brechmittel vermehrt. Es erfolgen leicht Durchfälle, und ein unbezwingliches Erbrechen, Ekel, Aufſtoſsen, Entzündungen des Unterleibes, und eine mehrere Schwäche des Körpers. Faſt immer hat man dahin zu ſehen, ſo viel möglich, die meiſtens zu heftigen Ausleerungen zu beſänftigen, und den gereitzten Zuſtand der Arteria coeliaca zu mäſsigen. Man giebt Muſchelſchaalen, Kohlenſäure, Mohnſaft, badet lau, bähet die Präcordien, und ſalbt ſie mit erweichenden Mitteln ein, oder legt in einem hartnäckigen Falle Frieslappen mit kaltem Seewaſſer auf.

Man behandelt das Gefäſsfieber nach ſeinem Charakter, *) wodurch zugleich der Aufruhr im Gallenſyſtem beſänftigt wird. Mit der Kriſe deſſelben verſchwinden meiſtens auch unvermerkt die Symptome der Gallſucht, oder die Natur leert die Galle oben oder unten aus. Auch in der Abnahme ſind reitzende Brechmittel und Pur-

*) Fieberlehre B. II. S. 92. Mem. cl. Faſc. IV. p. 184.

ganzen bedenklich. Sie können unmäfsige Ausleerungen, neue Schwächen, Recidive der Gallfucht und des Gefäfsfiebers erregen. Klyftire reichen durchgehends zu.

Mäfsige Ausleerungen, die den Kranken erleichtern, unterftützt man durch laues Waffer und fchleimichte Decocte. Ihre Stopfung kann Leberentzündung erregen und das Gefäfsfieber vermehren.

Aufser diefer Modification des Typhus, in der Zufammenfetzung des Gefäfsfiebers mit der Gallfucht, kommt er noch in einer andern Geftalt vor, ohne fonderlichen Erethismus, gelinder, mehr mit Abftumpfung, bey einem nachlaffenden oder intermittirenden Typus. In diefem Falle kann noch eher ein Brechmittel bey einer beftätigten Turgefcenz dienlich feyn. Allein auch hier ift der Erfolg ungewifs. Man giebt es deswegen in abgebrochener Dofe, und fieht auf die Wirkung deffelben.

§. 188.

Oft finden wir die Gallfucht mit Entzündungen zufammengefetzt. Sind dies heftige und innere Entzündungen: fo ift zugleich auch Gefäfsfieber vorhanden. Hieher gehören die fogenannten gallichten Gehirnentzündungen, Bräunen, Pneumonieen, Rofen, u. f. w., durch welches Prädicat entweder eine Zufammenfetzung, oder ein Caufalverhältnifs der Entzündung zur Gallfucht angezeigt werden foll.

Man behandelt beide Krankheiten nach ihrem Charakter und nach ihrer Art, nimmt vorzüglich auf diejenige Rückſicht, welche am gefährlichſten iſt und vorwaltet, oder Urſache der andern iſt.

Haben ſie den Charakter der Synocha: ſo läſst man erſt Blut, und handelt antiphlogiſtiſch. Zuweilen turgeſcirt die Galle nach der Mäſsigung des entzündlichen Charakters. Dann kann ein Brechmittel dienlich ſeyn.

Meiſtens haben ſie den Charakter des Typhus, z. B. die Roſen, Bräunen, ſcrofulöſen Lungenentzündungen, und das Kindbetterinnenfieber. Hängt in dieſem Falle der Charakter in der Mitte zwiſchen Synocha und Typhus, oder iſt die Schwäche nicht zu groſs, und die Entzündung nicht ſehr heftig: ſo heben Brechmittel zuweilen die Entzündungen auf Einmal. Wahrſcheinlich wirken ſie durch ihren allgemeinen Reitz, und nicht dadurch, daſs ſie Galle ausleeren. Nach dem Erbrechen giebt man ein Opiat, und legt ein Blaſenpflaſter auf den leidenden Theil.

Iſt die Entzündung heftig, hartnäckig, mit einem eben ſo heftigen Gefäſsfieber und anderen Krankheiten verbunden: ſo badet man lau, legt dann ein Blaſenpflaſter auf, und giebt Mohnſaft mit Queckſilber.

Noch geſellen ſich zu dem oben beſchriebenen zuſammengeſetzten Gefäſsfieber mit Gallſucht, das den Charakter des Typhus mit Erethismus hat, gern den Stand deſſelben, gern Entzündungen hinzu. Sie entſtehen meiſtens

plötzlich, gehen bald in Brand über, und tödten den Kranken in kurzer Zeit. Hier kann man auf die Entzündung keine vorzügliche Rückſicht nehmen, wenn ſie gleich die letzte Urſache des Todes des Kranken iſt. Ihr Verlauf iſt zu ſchnell, und ihre Diagnoſis oft ungewiſs; daher man ſie auch heimliche Entzündungen nennt. Man muſs vorzüglich ſein Augenmerk auf den allgemeinen aſtheniſchen Zuſtand der ganzen Oekonomie richten, in welcher die Dispoſition zu dieſen böſen Entzündungen gegründet iſt, den Exceſs der Actionen mäſsigen, und die Kräfte unterſtützen. Dazu dienen die gewöhnlichen Reitzmittel, Naphtha mit Kampher, Mohnſaft, Rinde, Wohlverleih, Queckſilber, laue Bäder und Blaſenpflaſter. Meiſtens entſtehen dieſe Entzündungen in den Eingeweiden des Unterleibes, und ſind mit heftigen Ausleerungen verbunden. Wider die Gallſucht kann man durchgehends nichts weiter thun, als daſs man dieſe Ausleerungen mäſsigt.

Unter den verſchiedenen Entzündungen, die ſich mit der Gallſucht verbinden, iſt die Leberentzündung eine der gewöhnlichſten. Sie kann Urſache und Folge der Gallſucht, oder mit ihr ein gemeinſchaftliches Product einer vorwaltenden Thätigkeit der Arteria coeliaca ſeyn. Wenn ſie gelind iſt, und ſich dem Charakter des Typhus nähert: ſo kann ein früh gegebenes Brechmittel die Congeſtion zertheilen, wie es wider Kindbetterinnenfieber und ſcrofulöſe Lungenentzündungen wirkt. Doch kann es auch die Krankheit verſchlimmern. Nach Maaſsgabe der Heftigkeit und des Charakters verordnet man

eine kleine Aderlafs, kühlende Mittel, oder einen Thee von Fliederblüthen mit Citronenfäure oder Wein, Kamphermilch, Mohnfaft und äufserlich erweichende oder reitzende Salben und Blafenpflafter.

Heftige Leberentzündungen begleiten gerne die bösartigen und zufammengefetzten Gefäfsfieber, deren oben Erwähnung gefchehen ift. Hier wird Mohnfaft und Queckfilber angewendet. *)

Am Ende der Krankheit ftellt fich zuweilen eine ftarke Abfcheidung der Galle mit Ausleerungen derfelben ein. Man läfst den Kranken Selterwaffer, Molken oder einen Abfud der Graswurzel trinken, mäfsigt oder fpornt die Ausleerungen an, je nachdem fie zu gering find, oder das Maafs überfchreiten.

Zuweilen bleibt nach diefer Krankheit gleichfam eine habituelle Gallfucht zurück, wider welche Einige ein Brechmittel, und nach demfelben den Mohnfaft rathen. Der Kranke wird warm in Kleidungen gehalten, reibt fich die Haut, reitet, bekommt ftärkende Mittel, wäfcht fich die Hypochondrien mit kaltem Waffer, und badet zuletzt kalt.

§. 189.

Endlich erwähne ich noch die Zufammenfetzung der Gallfucht mit einem erhöheten Gemeingefühl.

Gern ift fie mit Kopffchmerz verbunden, der fich in verfchiedenen Verhältniffen derfelben

*) Fieberlehre B. II. S. 665.

zugefellt, und darnach mit Aderläffen, Blutigeln, Brechmitteln, Klyftiren, Abführungen, und nachher mit Mohnfaft, Blafenpflaftern und kalten Umfchlägen behandelt werden mufs.

Oft ift fie auch mit fixen oder vagen, chronifchen oder hitzigen Rheumatismen zufammengefetzt. Eine Krankheit ift entfernte Urfache der andern, oder beide find von einer gemeinfchaftlichen Urfache, von Erkältung oder von einem nachtheiligen Einfluffe der Atmofphäre entftanden. In acuten Rheumatismen mit Gefäffiebern find nach den Umftänden Aderläffe, laue Bäder und Mohnfaft angezeigt. In chronifchen und habituellen Rheumatismen leiften Brechmittel oft gute Dienfte: wahrfcheinlich durch ihren Nervenreitz, und nicht durch die Ausleerung der Galle. In hartnäckigen Fällen mufs man Napell, Mohnfaft und Blafenpflafter verfuchen.

§. 190.

Hat die Gallfucht einen periodifchen Typus, wie dies wahrfcheinlich in den fogenannten gallichten Wechfelfiebern der Fall ift: fo wird fie durch die China gehoben, nachdem vorher ihre entfernten Urfachen weggeräumt find.

§. 191.

Aus dem bis jetzt Gefagten erhellt hinlänglich, dafs der Arzt die Coction und Krife der Gallfucht nicht durch Brech- und Laxirmittel bewirken könne. Die Natur thut dies ganz allein: fie führt die Intemperatur der Lebens-

kraft der Leber wieder zur Norm zurück, wenn sie durch die oben angezeigte Kur richtig geleitet wird.

Auch hat er selten die Ausleerungen der Galle zu bewirken. Meistens leistet die Natur dies selbst, und gewöhnlich stärker, als es nöthig ist, so dass er eher Ursache hat, sie anzuhalten, als anzuspornen.

Gern entsteht am Ende der Krankheit, besonders bey einer falschen Behandlung, durch Digestive, Brech- und Laxirmittel, durch den Zufluss des Bluts und durch das eigenmächtige Erbrechen und Laxiren, Schwäche des Speisekanals. Es fehlt dem Kranken an Appetit, die genossenen Speisen belästigen ihn, werden nur halb assimilirt, und die Absonderung des Schleims im Darmkanal ist gröfser, als sie der Norm nach seyn sollte. Verkennt der Arzt diesen Zustand und hält ihn für eine neue Anzeige zu Ausleerungen, so nimmt die Schwäche in und aufser dem Darmkanal zu. Die Dyspepsie und Flatulenz steigt, der Schlaf wird unruhig, und es entsteht ein schleichendes Gefäfsfieber, das den Kranken verzehrt. Man verordnet eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, Aufenthalt auf dem Lande, Bewegung des Körpers, Rhabarber mit China, Quassia, Columbo, die Extracte dieser bitteren Mittel in ungarischem Wein aufgelöst, das Hoffmannsche oder Kleinsche Visceral-Elixir. *)

*) „Wenn es gefährlich war, sagt Tissot (sämmtliche Schr. Th. VII. S. 81), die Ausleerungen zu bald zu unterlassen, so war es auch gefährlich,

Wider einen habituellen Durchfall, der nach einer Gallſucht mit Diarrhöe zurückbleibt, giebt man das isländiſche Moos, Muskatnuſs und Simaruba.

§. 192.

Einige Menſchen leiden an einer habituellen Gallſucht. Periodiſch wird die Reitzbarkeit ihrer Leber erhöht. Es entſteht bitterer Geſchmack, verletzte Verdauung, und eine copiöſe Ausleerung der Galle durch den Stuhl oder durchs Erbrechen. Oben habe ich mehrere Fälle der Art angeführt. Die Urſachen dieſes Zuſtandes ſind verſchieden, und darnach richtet ſich ſeine Behandlung.

Wenn dieſe Kranken reitzbar und plethoriſch ſind, ein choleriſches Temperament, häufigen Puls, heiſse Haut haben, und an eine nahrhafte Diät gewöhnt ſind: ſo müſſen ſie ſich vor fetten und vielen Fleiſchſpeiſen, gegohrenen Getränken und gallichten Leidenſchaften hüten. Man verordnet ihnen Obſt, Pflanzenſpeiſen, Mol-

ſie zu lange zu unterhalten; und diejenigen begingen einen ſchädlichen Irrthum, welche glaubten, ſie müſsten ſo lange gebraucht werden, bis die Eſsluſt völlig wieder hergeſtellt worden ſey, und der Kranke ſich völlig wieder erholt habe. Der Ekel und die Mattigkeit wurden zu Anfang der Krankheit von den widernatürlich beſchaffenen Säften erzeugt, die den Darmkanal beläſtigten; wenn aber in der Folge der Zunder ausgeführt worden war, ſo erregte die Schlaffheit der Faſern, die langſam erfolgenden Abſonderungen, und der Mangel guter Säfte in dem Körper, gleiche Zufälle.“

ken, Milchdiät, Citronenſäure, Tamarinden, Selterwaſſer.

In anderen Fällen geht die Congeſtion der Säfte zu ſehr nach dem Unterleibe, und zu wenig nach der Haut. Dann vermeidet man alle Digeſtive und Abführungen, läſst lau baden, die Haut reiben, Flanellhemde tragen, und die Präcordien und den ganzen Unterleib mit kaltem Waſſer waſchen, wenn die Congeſtion mit Hitze verbunden iſt.

Zuweilen iſt es eine hyſteriſche und hypochondriſche Reitzbarkeit des Unterleibes, die ſich durch die Conſtitution und allerhand krampfhafte Zufälle zu erkennen giebt. Dann ſind Aſand, Bibergeil, Baldrian, Mohnſaft und laue Bäder angezeigt.

Ferner kann örtliche und allgemeine Schwäche Urſache dieſes Zuſtandes ſeyn. Hier muſs man ſtärkende Mittel, in Verbindung mit flüchtigen Reitzmitteln, verordnen, und dafür ſorgen, daſs die Säfte gehörig zur Haut geleitet werden.

Endlich zählt man noch Infarctus der Eingeweide des Unterleibes unter die Urſachen einer beſtändigen Regeneration der Galle. Doch ſind die Infarctus an ſich ſeltner, als man glaubt. Auch ſehe ich es nicht deutlich ein, wie ſie Gallſucht erregen können. Gewiſs verwechſelt man gaſtriſche Unreinigkeiten und Dyspepſie von Trägheit des Darmkanals oft mit denſelben. In dieſem Falle kann eine leichte Diät, Bewegung zu Pferde, und die geblätterte Weinſteinerde mit bittern Extracten in einem aromatiſchen

Waſſer gute Dienſte leiſten. Desorganiſationen in der Leber und in ihrer Nähe, Geſchwülſte, Abſceſſe, Scirrhen u. ſ. w., die durch ihren Reitz eine beſtändige Gallſucht erhalten, ſind unheilbar.

Vierzehntes Kapitel.

Harnruhr, Phthisurie, Diabetes mellitus.

§. 193.

Die Harnruhr war ſchon den älteſten Aerzten bekannt. Galen *) ſah ſie in ſeiner Praxis zweymal, erwähnt aber eines zweifelhaften Symptoms derſelben, daſs nämlich das Getränk unverändert durch die Harnwege abgehe. Celſus **) hat ſie kurz und körnig, Aretäus ***) genau und weitläufiger beſchrieben. Dann beteten die folgenden Aerzte bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts dieſe Nachrichten nach, ohne ſie durch neue, eigene und zuverläſſige Beobachtungen zu bereichern. Im Jahre 1481 litt ein Mädchen in Mailand an dieſer Krank-

*) De locis affect. L. VI. C. III. p. 311. edit. Baſil. 1538. fol.

**) At cum urina ſuper potionum modum etiam ſine dolore profluens, maciem et periculum facit, ſi tenuis eſt. Edit. Bipontin. p. 237.

***) Edit. Halleri L. II. p. 101.

heit, welche Franciscus de Buſtis curirte, und deren Geſchichte von M. Gatitinaria und Cardanus beſchrieben iſt. *) Allein auch dieſe Aerzte ſcheinen das Hauptſymptom dieſer Krankheit nicht gekannt zu haben. Thomas Willis **) hat zuerſt den zuckerartigen Gehalt des diabetiſchen Harns beobachtet, und dieſe Erſcheinung als eine Stütze ſeiner Gährungstheorie aufgeſtellt. Nach ihm fand auch Morton ***) den Geruch und Geſchmack des diabetiſchen Harns ſüſs, und glaubt, daſs die Krankheit von einem Ueberfluſs des Nahrungsſtoffs, der durch die Harnwege abgeht, herrühre. Die Epoche unſerer genaueren, obgleich immer noch unvollſtändigen Bekanntſchaft mit dieſer Krankheit, fällt in die neueren Zeiten, wo Dobſon, Cullen, Home, Frank, Marabelli, Rollo und Andere, durch das Licht der thieriſchen Chemie ihre dunkeln Verhältniſſe aufzuklären bemüht geweſen ſind.

§. 194.

Der Urin iſt eine ſehr veränderliche Flüſſigkeit thieriſcher Körper. Ihre Qualität und Quantität richten ſich nach der Art der Thiere, nach dem Alter, Geſchlecht und Temperament der Individuen, nach dem Klima, der Witterung, den Nahrungsmitteln, der Thätigkeit, nach dem Geſundheitszuſtande derſelben, und den verſchiedenen Arten ihrer Krankheiten. Es fehlt daher

*) Creuzwieſer d. c. p. II.

**) Pharmaceut rat. Sect. IV. C. III. p. 207.

***) Phthiſiol. Amſt. 1675. Lib. I. C. VIII. p. 22.

an einer feſten Norm der Menge und Miſchung des geſunden Urins, die zum Maaſsſtabe ſeines kranken Zuſtandes dienen könnte. Die genaueſte Unterſuchung deſſelben haben uns neuerdings Cruickſhank *) und Fourcroy **) geliefert.

Die Quantität iſt ſehr veränderlich, und überſteigt in vielen Fällen die Norm. Einige Menſchen laſſen faſt beſtändig vielen Urin, ſo wie andere viel ſchwitzen. Oft beobachten wir einen ſtarken Abgang des Harns in hyſteriſchen und hypochondriſchen Anfällen, beym Zahnen, in rheumatiſchen Krankheiten, in der Kriſe hitziger Gefäſsfieber und der Waſſerſucht, und nach dem Genuſſe harntreibender Arzneyen und Nahrungsmittel. Faſt in jeder Krankheit, an welcher die Gefäſse und Nerven Theil nehmen, und in allen Localkrankheiten des Verdauungs- und Harnſyſtems finden wir eine abnorme Qualität des Urins. Bey einer Anlage zum Gries und Stein habe ich die gröſste Veränderlichkeit in der Qualität und Quantität des Harns beobachtet. Doch gehören dieſe anomaliſchen Phänomene eigenen Krankheiten an, die von der honigartigen Harnruhr ganz verſchieden ſind, und mit derſelben nicht verwechſelt werden dürfen.

§. 195.

Harnruhr iſt ein anhaltender Abgang des Nahrungsſtoffes durch die

*) Rollo p. 438.

**) Annales de Chimie T. XXXI. p. 48. T. XXXII. p. 80.

Harnwege, in Geſtalt einer Gallert, oder des Zuckers, deſſen Folge abnormer Hunger und Durſt und Abzehrung des Körpers iſt. Frank *) ſagt, ſie ſey eine Colliquation des Körpers von einem übermäſsig abgeſonderten, oder mit Zuckerſtoff beladenen Harn. Dabey ſey ein unerſättlicher Durſt, eine trockene und ſchuppige Haut, und Abmagerung des Körpers ohne Fieber vorhanden. Viele andere Expoſitionen derſelben hat Knebel **) angeführt.

Doch wiſſen wir nicht eigentlich, ob die Harnruhr Gattung oder Art ſey, kennen das Organ nicht, das eigentlich leidet, und haben von ihrer Natur keinen deutlichen Begriff, wie ich unten ſagen werde. Wir können ſie deswegen gegenwärtig nicht noſologiſch, ſondern bloſs ſymptomatiſch definiren.

Auch die Pferde ſollen an einer ähnlichen Krankheit leiden. In einem Winter, ſagt Cleghorn, ***) war eine Seuche unter denſelben epidemiſch, bey der ſie vielen hellen Urin lieſsen, ſich abzehrten und ſchwach wurden. Er konnte denſelben nur oberflächlich unterſuchen, und fand ihn ſauer. Noch häufiger finden wir dieſen Zuſtand unter den Pflanzen. Viele Arten der Pflaumen ſchwitzen ein Gummi aus, und erkranken daran; andere Pflanzen dünſten ſeinen

*) L. V. p. 39.

**) B. II. p. 205—210.

***) Rollo p. 549.

honigartigen Saft aus, der die Blattläuse herbeylockt, und sterben an der Darrsucht.

§. 196.

Zuweilen fängt die Harnruhr mit Vorboten an, die ihr Monate lang vorlaufen. Der Kranke hat einen unbeständigen Appetit, Zufälle von Säure, bricht sich dann und wann, und leert Säure, Schleim und unverdauliche Speisen aus, wird matt und mager bey gutem Appetit, hat kurzen Athem, trockenen Husten, bekommt scrofulöse Ausschläge, Geschwülste der Saugaderdrüsen und der Oberlippe.

Dann entwickelt die Krankheit sich meistens so unvermerkt, dafs der Kranke selten den Anfang derselben überhaupt, und die Symptome, mit welchen sie begonnen ist, bestimmt angeben kann. Er hat einen ungewöhnlich starken Appetit, mehr Durst als sonst, ist matt, magert sich ab, hält aber dies für unbedeutende und vorübergehende Zufälle, und übersieht die fehlerhafte Qualität und Quantität seines Harns, bis die Krankheit festen Fufs gewonnen hat, der Durst steigt, und die Abmagerung zusehends zunimmt.

Rollo *) ist der Meinung, dafs die Harnruhr mit Zufällen des Magens und einem über die Norm verstärkten Appetit anfange. Der Kranke hat meistentheils eine starke Esslust, es hungert ihn immer, er nimmt eine grofse Menge Speisen zu sich, ohne satt zu wer-

*) l. c. p. 380.

den, und verdaut sie durchgehends gut und ohne Beschwerden. Gewöhnlich dauert dieser starke Appetit und die gute Verdauung bis kurz vor dem Tode fort, und wenn sie aufhört, pflegt das Ende nahe zu seyn. Selten hat er Abneigung vor Speisen. Zuweilen wechseln Fressbegierde mit Anorexie und Dyspepsie ab. Gern leidet er an Brennen und allerhand anderen unangenehmen Gefühlen in der Gegend des Magens. Oft sind Zufälle von Versäurung desselben vorhanden. Der Stuhlgang erfolgt meistens der Norm gemäss, sparsam und gehörig gekocht. Selten hat der Kranke Durchfall oder Ausleerungen roher und unverdaueter Stoffe. Was Sauvages, Cullen und Andere als Ochsen-, Wolfs- und Hundshunger beschreiben, ist keine Krankheit, sondern Symptom, und mag als Symptom auch die Harnruhr oft begleiten.

Fast zugleich mit dem Hunger stellt sich im Anfange der Krankheit ein unersättlicher Durst ein, der mit ihrer Heftigkeit in Parallele steht. Er dauert bis zum Ende derselben fort, lässt nach, hört einige Stunden und Tage auf, kommt wieder, vermehrt sich mit der Zunahme der Krankheit, und ist am Ende, wenn sie einen tödtlichen Ausgang gewinnt, am lästigsten. Er wird nicht durch blosse Getränke gelöscht; nur Diät und Arzneyen, die auf die Krankheit wirken, dämpfen ihn auf einige Zeit. Bey einigen Kranken ist er des Vormittags, bey anderen des Nachmittags oder in der Nacht am stärksten, bey andern endlich hält er ohne Nachlass immer an. Dabey ist die Höhle des Mundes selten

tro-

trocken, meiſtens feucht. Auch ſcheint dieſe Differenz auf die Stärke des Durſtes keinen Einfluſs zu haben. Der Durſt iſt heftig, peinigend, gröſser als in irgend einer andern Krankheit. Die Kranken zählen ihn unter ihre gröſsten Quaalen. Depaſſis erzählt von einer Kranken, die in Ohnmacht fiel, wenn ſie ihre heftige Begierde nach Getränken nicht augenblicklich befriedigen konnte. Mehrere Beyſpiele von Kranken, die vierzig, neunzig und mehrere Pfunde Getränk in vier und zwanzig Stunden zu ſich nahmen, hat Knebel *) geſammelt.

Zuweilen, doch ſelten, ſoll auch der Durſt erträglich geweſen ſeyn, ja ganz gefehlt haben. **) Ob in dieſen Fällen wirklich Harnruhr zugegen geweſen ſeyn mag? Ob etwa dieſe Kranke ſtark durch die Haut eingeſogen haben? Zuweilen ſoll er auch mit Waſſerſcheu verbunden ſeyn.

Uebrigens ſcheint es mir, daſs der unbezwingliche Hunger und Durſt durch die verſtärkte Harnabſonderung erregt werde. Sie erfordert mehr Stoff, und dies Bedürfniſs wird der Seele durchs Gemeingefühl unter der Form des Hungers und Durſtes vorgeſtellt.

Die Ab- und Ausſonderung des Harns iſt anomaliſch. Zuweilen iſt das

*) l. c. B. I. p. 227—235.

**) Knebel B. I. p. 234.

Harnen beſchwerlich, und mit einem ziehenden Schmerze in der Nierengegend verbunden. Knebel *) hat einige Beyſpiele der Art geſammelt. Doch faſt immer geht der Harn leicht und ohne Beſchwerden ab. Meiſtens müſſen die Kranken den Harn oft laſſen, und der Drang dazu befällt ſie ſo plötzlich und heftig, daſs ſie kaum im Stande ſind, das Nachtgeſchirr zu erreichen. Zuweilen entſteht Verhaltung, zuweilen unwillkührlicher Abgang deſſelben. Dann und wann wechſeln beyde Zufälle mit einander ab. Viele Kranke fühlen bald, nachdem ſie getrunken haben, Drang zum Harnen; bey anderen iſt der Drang zum Harnen in der Nacht am ſtärkſten. **)

Die Quantität des gelaſſenen Harns ſoll oft gröſser als die Menge der genoſſenen Speiſen und Getränke ſeyn und die gleichzeitige Abnahme der Schwere des Körpers übertreffen, ſoll oft ſo groſs ſeyn, daſs ſie in wenigen Tagen das Gewicht des ganzen Körpers übertrifft. Doläus Kranker trank am Abend ein Viertel-Maaſs Obſtwein, und lieſs in der Nacht drey Maaſs Urin. ***) Das oben ſchon erwähnte Mailändiſche Mädchen, deſſen Geſchichte Cardanus und Gatinaria beſchrieben haben, wog kaum hundert Pfund, und gab doch täglich ſechs und dreyſsig Pfund Harn von ſich. In ſechzig Tagen hatte ſie eintauſend vierhundert

*) l. c. B. I. p. 211.

**) Knebel I. p. 216—220.

***) Knebel I. p. 221.

und ſiebenzig Pfund Urin verloren. Livizan beobachtete eine Harnruhr einer Nonne, die ſieben und neunzig Tage anhielt. Täglich gingen über drey und vierzig, und in der ganzen Zeit viertauſend einhundert und ſiebenzig Pfund Harn ab. Sie nahm täglich ohngefähr zwey Pfund Nahrung zu ſich, und verlor eben ſo viel durch den Stuhl. Sie hatte groſsen Durſt, aber Abſcheu vor allem Getränk. Barati erzählt die Geſchichte einer Venetianiſchen Nonne, die gleichfalls Abſcheu vor Getränke hatte, und doch in drey und neunzig Tagen dreytauſend ſechshundert und vier und ſiebenzig Pfund urinirte. *) Andere Fälle, wo die Menge des Harns in vier und zwanzig Stunden auf achtzig, hundert, ja über hundert Pfund geſtiegen ſeyn ſoll, haben Knebel, **) Plouquet ***) und Andere geſammelt. Fothergill's Kranker trank in vier und zwanzig Stunden vier, und harnte ſechs Pinten. In einem andern Falle verhielt ſich das Getränk zum Urin wie ſechs zu acht. ****) Frank †) beobachtete ein Mädchen, die ſieben Pfund flüſſige und feſte Nahrung zu ſich nahm, und ſechs und dreyſsig Pinten harnte. Bey einem Manne betrug die Menge des Harns in vier und zwanzig Stunden neun und vierzig bis zwey

*) Knebel I. p. 199. Morgagni de ſedibus etc. Ep. XLI. Art. 15.

**) I. p. 194 — 205.

***) Bibl. T. II. p. 715.

****) Samml. a. Abh. B. I. St. 2.

†) L. V. p. 44.

und funfzig Pfund. Kurz, das Refultat der Erfahrungen vieler Aerzte über die Quantität des Urins in der Harnruhr läuft dahin aus, dafs meiftens mehr Harn gelaffen werde, als die Summe der genoffenen Speifen und Getränke beträgt. *)

Indefs find die Beobachtungen über die Quantität des Harns nicht durchgehends mit der nöthigen Genauigkeit angeftellt. Rollo's **) Kranke liefsen in der Regel nicht mehr Urin, als fie tranken. Sie kann nicht anders als im Verhältnifs mit der genoffenen Quantität der Speifen und Getränke, des Abgangs durch den Stuhl und der Abnahme des Körpers durchs Gewicht gefunden werden. Und gefetzt, es wäre in einigen Fällen wirklich mehr Urin abgegangen, als nach dem Genufs der Speifen und Getränke und der Abnahme der Schwere des Körpers hätte gefchehen können; fo frägt es fich: woher diefer Ueberfchufs komme? Nicht von unterdrückter Tranfpiration, oder von vermehrter Einfaugung durch Haut und Lungen, fagt Home, ***) fondern von Colliquation der feften Theile. Allein alsdann müfste der Ueberfchufs der Harnmenge mit der Abnahme der Schwere des Körpers immer in einem parallelen Verhältnifs geftanden haben. Uns bleibt, wenn die Wahrheit der Thatfache erwiefen ift, keine andere Erklärung derfelben übrig, als fie

*) Knebel I. p. 201—205.

**) l. c. p. 391.

***) Knebel l. c. I. p. 284—288.

von der vermehrten Einſaugung der Haut und Lungen zu erklären. Rutherford *) glaubt, das Waſſer erzeuge ſich nicht in der Haut, ſondern in den Lungen von dem Waſſerſtoff des Bluts und dem Sauerſtoff der Atmoſphäre. Dieſer Proceſs, ſagt er, ſey wahrſcheinlich die Urſache der Hitze in der Bruſt, worüber ſo viele Kranke ſich beklagten.

Vorzüglich weicht die Qualität des Urins von der Norm ab, und die beſtimmte Art der Abweichung giebt das pathognomiſche Symptom dieſer Krankheit. Der Urin iſt blaſs von Farbe, oft trübe, molkicht, milchicht, ins Gelblichgrüne ſpielend. Ihm fehlt ſein eigenthümlicher Harngeruch; ſtatt deſſelben riecht er angenehm ſüſs wie ein verdünnter Honig, und er ſchmeckt ſüſs wie Birkenwaſſer, nicht ſalzicht, wie der geſunde Urin. Beym Abdampfen ſtöſst er angenehme Gerüche aus, wird trübe, und endlich bleibt ein dicker und gelber Rückſtand übrig, der die Farbe, den Geruch und Geſchmack eines eingedickten Honigs hat, und ſich ſelbſt überlaſſen in eine weinichte und ſaure Gährung übergeht. Doch ſoll er ſich dadurch vom Honig unterſcheiden, daſs er eine Empfindung von Kälte im Munde hervorbringt. **) Willis, Metz, Dobſon, Hughes, Black, Cawley, Werner, und beſonders die berühmten Chemiker Cruikſhank und Marabelli in Pavia, haben den Urin diabetiſcher Kranken einer genaueren chemiſchen Unterſuchung unter-

*) Rollo p. 150.

**) Coindet; Mém. de la Soc. d'ém. T. II. p. 171.

worfen. *) Nach des letztern Naturforschers Versuchen roch der frische Urin wie Fleischbrühe; die Tinctura Heliotropii zeigte Säure in demselben an, das salpetersaure Queckfilber machte kein rothes, sondern ein weifses Sediment; in einer Temperatur von achtzehn Grad Reaumur ging er in eine saure, und nachher in faule Gährung über. Der abgedampfte Harn gab einen Rückstand, der an Geruch und Geschmack dem Honig ähnlich war, auf glühenden Kohlen sich aufblähete, beym Verbrennen den Geruch des gebrannten Zuckers hatte. Mit Weingeist wurde aus diesem Rückstande eine süfse Substanz ausgelaugt, die dem reinen Zucker gleich war; mit Salpetersäure behandelt, gab sie Sauerkleesäure. Die Quantität des honigartigen Rückstandes war verschieden. Marabelli bekam zwey, acht, vierzehn Quentchen aus einem Pfunde Urin. Selbst in dem nämlichen Kranken variirte die Quantität des Rückstandes zu verschiedenen Zeiten. Bald wurde viel honigartiger Stoff, bald wenig, bald gar keiner abgeschieden. Wenn der Zucker fehlte, ohne dafs die übrigen Bestandtheile im Wesentlichen verändert waren, so enthielt der Urin statt desselben eine grofse Menge eines schleimichten Stoffs. Endlich dampfte noch Marabelli den Harn bis auf zwey Drittheile ab, setzte ihn in verschiedenen Gefäfsen der Gährung aus, und erhielt im ersten Grade Weingeist, im zweyten Essig. Cruickshank **) behielt von sechs und dreyfsig Unzen Urin nach dem

*) Knebel l. c. I. p. 96—118.

**) Rollo p. 19.

Abdampfen drey Unzen und eine Quente Zuckerſtoff zurück. Der Kranke verlor in vier und zwanzig Stunden neun und zwanzig Unzen dieſes Stoffs. Durch einen Zuſatz weniger Salpeterſäure entſtand eine Subſtanz, die ihrem Anſehen, Geruch und Geſchmacke nach nicht vom Honig zu unterſcheiden war. Behandelte er den Rückſtand mit einer gröſseren Quantität dieſer Säure, ſo erhielt er Sauerkleeſäure.

Der diabetiſche Harn riecht und ſchmeckt ſüſs, geht in eine weinichte und ſaure Gährung über, und fault erſt nach vier und zwanzig Tagen, da der geſunde Harn ſchnell fault. Der Rückſtand deſſelben nach dem Abdampfen riecht beym Verbrennen wie gebrannter Zucker, und färbt den Alkohol gelb; das Extract des geſunden Urins färbt ihn ſchwarz, und riecht harnhaft beym Verbrennen. Im geſunden Harn entſteht von ſalpeterſaurem Queckſilber ein roſenrother, im diabetiſchen Harn ein weiſser Bodenſatz. *) Sechs und dreyſsig Unzen geſunden Urins geben beym Abdampfen nur zwey bis drey Loth Rückſtand, der aus ſalzſaurem Kali und Soda, phosphorſaurer Soda, Kalk und Ammonium, Phosphor- und Steinſäure und Harnſtoff beſteht. Der diabetiſche Harn läſst beym Abdampfen noch einmal ſo viel Satz zurück. **) Uebrigens variirt noch die Qualität und Quantität des Harns ſehr nach den Tagszeiten, der

*) Marabelli, ſ. Knebel I. p. 124.

**) Rollo p. 439.

Beſchaffenheit der Nahrungsmittel, und der Zeit, wo der Kranke gegeſſen hat.

Mit dieſer abnormen Qualität des Harns ſcheint ein Symptom zuſammenzuhängen, das ich einmal an einem diabetiſchen Kranken beobachtet habe. Die Vorhaut war nämlich während des ganzen Verlaufs ſeiner Krankheit angeſchwollen, in einem gelind entzündeten Zuſtande, und liefs ſich nicht zurückbringen. An ihrem Rande und unter derſelben auf der Eichel ſetzte ſich eine käſichte Materie ab, die, nachdem ſie weggenommen wurde, bald wieder erſchien, und den kranken Theilen das Anſehen gab, als wenn ſie an ſpeckichten Geſchwüren litten. Dieſer Stoff wurde entweder von den leidenden Theilen abgeſondert, oder daſelbſt aus dem durchgehenden Harne niedergeſchlagen. Rollo's *) Kranker, der Hauptmann Meredith, konnte die Vorhaut auch nicht zurückziehen; ſie hatte eine weiſse Farbe, Excoriationen und Geſchwüre, war aber nicht geſchwollen. Thomas **) bemerkte gleichfalls eine Phymoſis mit Excoriationen, und Stiche hinter der Vorhaut, die nach dem Uriniren in heftige Schmerzen übergingen. Endlich erwähnt noch Gerard ***) von einer Frau, die an der Harnruhr litt, daſs ſie periodiſch ein ungewöhnliches Stechen in der Gegend der Harnröhre gefühlt habe, wobey jedesmal ein vermehrter Abgang des Harns vorhanden geweſen ſey.

*) l. c. p. 19.

**) Rollo p. 337.

***) Rollo p. 240.

Der Kranke wird mager, und seine Kräfte schwinden. Die Seelenkräfte halten sich noch am längsten, aber desto früher nimmt die Kraft der Bewegungsorgane ab. Das Gehen und Stehen wird dem Kranken sauer, die Kniee zittern; endlich kann er nicht mehr sitzen, sinkt zusammen, muss im Bette liegen. Einer meiner Kranken, der sonst ein so trefflicher Ritter gewesen war, dass er seiner Frau gewöhnlich fünfmal in einer Nacht beywohnte, verlor gleich mit dem Anfange der Krankheit alles Vermögen zum Beyschlaf. Dieselbe Beobachtung haben Frank und Rollo an ihren Kranken gemacht. Zuletzt schwinden auch die Nervenkräfte, die Seele wird stumpf, gleichgültig und die Sinnorgane versagen ihren Dienst. Uebrigens steht der Grad und die schnelle Zunahme der Entkräftung mit der Intensität der Krankheit, der Menge des Zuckergehalts im Urin, der Beschaffenheit des Appetits und der Verdauung, mit der Constitution des Kranken und anderen gleichzeitigen Krankheiten im Verhältniss.

Die Haut ist in den meisten Fällen trocken, hart, schuppicht, rauh, und oft heiss. *) Zuweilen wird sie so unempfindlich, dass man Haare aus derselben raufen kann, ohne dass es den Kranken schmerzt. Ueber ihre Geschäfte der Ausdünstung und Einsaugung fehlen genaue Beobachtungen. Blos Home **) hat darüber Versuche angestellt, und gefunden, dass einer seiner Kranken Vormittags zwischen zehn

*) Knebel l. c. I. p. 288.

**) Klinische Versuche p. 348.

und zwölf Uhr, drittehalb Unzen zunahm, Nachmittags zwiſchen vier und fünf Uhr vier Unzen am Gewicht verlor. Eben ſo verhielt es ſich mit einem anderen Kranken, der auch in der Vormittagszeit mehr einſog, Nachmittags mehr ausdünſtete, als er einſog.

Der Schlaf der Kranken wird gewöhnlich durch das peinliche Gefühl des Durſtes, und durch die Nothwendigkeit oft zu harnen, geſtört. Am Ende der Krankheit entſteht leicht gänzliche Schlafloſigkeit. Doch ſchlafen auch einige Kranke gut. *)

Die Kranken haben meiſtens ein rothes und angeſchwollenes Zahnfleiſch, ihre Zähne werden leicht ſtumpf und locker, die Zunge iſt weiſs, und hat rothe Ränder. Sie ſpucken vielen weiſsen und zähen Schleim aus. Einigemal habe ich einen eigenen widrigſüſsen Geruch an der ganzen Perſon, und beſonders an ihrem Athem wahrgenommen. Ihre Stimme iſt meiſtens verändert, rauh, oft ſchwach, kaum hörbar. Metz **) ſpricht von einem hörbaren Geräuſch in den Articulationen derſelben bey der Bewegung des Körpers.

Durchgehends haben ſie ein Brennen und eine beiſsende Hitze in den Eingeweiden, bald in der Bruſt, bald in den Eingeweiden der Bauchhöhle, die wahrſcheinlich, wie das Brennen der Hypochondriſten, Folge einer transitori-

*) Knebel l. c. I. p. 306.

**) Knebel l. c. I. p. 320.

ſchen Congeſtion iſt. Andere klagen über ein Gefühl von Kälte, das von der Nierengegend zur Blaſe herunterſteigt; andere über ein Ziehen, Spannen und einen Schmerz in den Schenkeln und Waden.

Endlich, wenn es zum Tode geht, ſinken die Kräfte immer mehr, die Sprache wird ſchwach und unvernehmlich, das hektiſche Fieber nimmt zu, es entſtehen waſſerſüchtige Zufälle, Irrereden, Zuckungen, Schlafſucht. Nach dem Tode ſoll der Leichnam ſchnell in Verweſung übergehen.

§. 197.

Das pathognomoniſche Symptom der honigartigen Harnruhr iſt, ſo viel wir gegenwärtig wiſſen, die fehlerhafte Beſchaffenheit des Harns. Dieſer geht nämlich ſtärker ab als im geſunden Zuſtande, ſieht waſſerhell oder molkicht aus, hat einen ſüſsen Geruch und Geſchmack, und läſst beym Abdampfen einen honigartigen Satz zurück. Sofern dies Symptom unmittelbar durch die Sinne erkannt werden kann, haben wir eine zuverläſſige Diagnoſis dieſer Krankheit. Allein der Arzt kann dies Zeichen überſehen, und daher die Krankheit verkennen. Deswegen muſs er immer, wenn ein Kranker vielen Hunger und Durſt hat, gut verdaut, ohne Gefäſsfieber und ſichtbare Ausleerungen iſt, und doch mager wird und ſeine Kräfte verliert, an Harnruhr denken, und den Urin unterſuchen.

Eben weil man die Harnruhr leicht verkennen kann, und sie überhaupt nicht häufig vorkommt, scheint sie mir nicht, wie Einige gewollt haben, eine neue Krankheit zu seyn. Wir finden wirklich schon Spuren derselben in den Schriften der ältesten Aerzte; aufserdem ist sie eine sporadische Krankheit der Art, dafs sie wahrscheinlich in allen Zeitaltern vorgekommen seyn mufs. Allein unsere Vorgänger haben sie aus Nachläfsigkeit und zu weniger Bekanntschaft mit ihren wesentlichen Merkmalen nicht wie wir gefunden, wo sie zugegen war.

Noch mufs ich einige ihr verwandte Krankheiten berühren, mit der sie vielfältig verwechselt ist.

Man spricht von einer Harnlienterie, die darin bestehen soll, dafs das genossene Getränk theils unverändert, theils bald nachdem es genossen ist, wieder abgeht. Allein vielen Beobachtungen der Harnlienterie, in welchen ein wäfserichtes und ungefärbtes Getränk, z. B. Sauerbrunnen, unverändert abgegangen seyn soll, ist nicht zu trauen. Man hat die Mischung des Abgangs nicht genau genug geprüft. Allein Knebel *) hat Beyspiele gesammelt, dafs genossene Emulsionen von Pflanzensaamen, rother Wein, Fleischbrühen, ja gar Mandelöhl, durch den Harn wieder abgegangen seyn sollen. Doch auch diese meistens alte Beobachtungen haben keine hinlängliche historische Glaubwürdigkeit, und neue Beobachtungen der Art fehlen. Wie leicht kann

*) l. c. I. p. 128—139.

der Arzt betrogen, oder der Harn von einer andern Urſache farbig, z. B. roth, geweſen ſeyn, zu einer Zeit, wo die Kranken zufällig ein rothes Getränk genoſſen hatten. Wie ſoll eine Harnlienterie erklärt werden, wenn wir keine geheimen Harnwege, oder eine rückgängige Bewegung in den Saugadern mit Darwin annehmen wollen? Doch wird dem Harn vom Spargel ein ſtinkender Geruch, von der Rhabarber eine gelbe Farbe mitgetheilt. Kratzenſtein und Darwin *) haben Verſuche angeſtellt, aus welchen es erhellen ſoll, daſs genoſſene Getränke in die Harnblaſe kommen, ohne durchs Blut und die Harnleiter gegangen zu ſeyn. Es iſt alſo ungewiſs, ob eine Harnlienterie möglich ſey und wirklich exiſtirt habe. **) Indeſs würde ſie, wenn ſie wirklich vorkommen ſollte, eine von der Harnruhr ſpecifiſch verſchiedene Krankheit ſeyn, die ſich theils durch den ſchnellen Abgang des kaum genoſſenen Getränks, theils durch ſeine unveränderte Beſchaffenheit charakteriſirte.

Eine andere Krankheit iſt die Chylurie (Coeliaca urinalis), in welcher der Milchſaft unverändert, bald nach der Verdauung, durch die Harnwege weggehen ſoll. Knebel ***) hat viele Fälle geſammelt, in welchen ein molkichter, milchweiſser Urin oder ein Harn abgegangen iſt, aus dem ſich ein weiſser Satz niedergeſchlagen

*) Knebel I. p. 176.

**) Knebel I. p. 163—186.

***) l. c. I. p. 140—146.

hat. Eine merkwürdige, hieher gehörige Beobachtung hat Stöller *) gemacht. Ein vierzigjähriger Mann, deſſen Vater am Stein gelitten hatte, bekam nach einer vorhergegangenen Erkältung Lendenweh, Erbrechen, Gefäſsfieber und einen Abgang eines Harns, der wie Milch ausſah. Nach einigen Stunden ſchied ſich derſelbe, und ſetzte eine geruchloſe Subſtanz zu Boden, die ſich durchs Schütteln leicht von neuem mit den wäſſerigen Theilen vereinigte. Die übrigen Symptome lieſsen nach, aber der Harn wurde immer dicker; und als er einmal einige Tage hell abging, befand ſich der Kranke nicht wohl. Er wurde zuletzt ſo dick wie Rahm, ſchied ſich erſt nach vier und zwanzig Stunden, und hatte wenigſtens dreyviertel Theile Bodenſatz. Er roch nicht wie Harn, und faulte in acht Tagen nicht in verſchloſſenen Gefäſsen. Endlich wurde der Harn von Tag zu Tage heller, und der Kranke genas. Doch iſt auch ſelbſt in Anſehung der Chylurie Irrthum im Beobachten möglich. Man kann Eiter und Schleim bey Geſchwüren der Harnwege, beym Blaſencatarrh und der Leucorrhöe für Milchſaft angeſehen haben. Ich bezweifle es ſogar, daſs in dem von Stöller beobachteten Falle die weiſse Farbe des Harns vom Milchſaft hergerührt habe. Ich habe einen Blaſencatarrh mit den nämlichen Phänomenen beobachtet. **) Die molkige Farbe des Urins in der Harnruhr muſs man nicht mit

*) Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777. S. 8.

**) Mem. cl. F. II. p. 167.

der Chylurie verwechſeln. Und geſetzt, es kämen wirklich Chylurieen vor, ſo würden ſie wahrſcheinlich zur Harnruhr gehören. Wir würden alsdann drey Gradationen derſelben, die Chylurie, diabetes inſipidus, und mellitus haben, nach den verſchiedenen Stufen der unvollkommenen Aſſimilation der Nahrungsmittel zum Milchſaft, vom Milchſaft zum Schleim, vom Schleim zum Zuckerſtoff.

In hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen, im krampfhaften und rheumatiſchen Krankheiten, bey der Solution der Gefäſsfieber, der Waſſerſucht und anderer Krankheiten, nach diuretiſchen Mitteln, dem Genuſs eines häufigen und wäſſerigen Getränks, geht zuweilen eine ungewöhnliche Menge Harn ab. Dies iſt aber eine andere Krankheit, deren Weſen in bloſser vermehrter Abſonderung beſteht, und welche ſich durch den Mangel des Zuckerſtoffs im Harn, als des pathognomoniſchen Zeichens der Harnruhr, von ihr unterſcheidet. Auch iſt dieſer Zufall vorübergehend und ohne Abmagerung. Knebel *) führt zwar Fälle an, wo der Harn waſſerhelle, und bey der Unterſuchung von dem geſunden nicht verſchieden geweſen ſeyn ſoll. Demungeachtet verhielt ſich die Krankheit als eine diabetiſche. Allein, ob wohl alle Beobachtungen der Art zuverläſſig ſeyn mögen? Wie wollen wir es beweiſen, daſs dieſe Krankheiten der Harnruhr weſentlich gleich geweſen ſind, wenn ihr weſentliches Symptom gefehlt hat?

*) l. c. I. p. 159.

Endlich giebt es noch eine Durſtſucht (Dipſacus), die Symptom iſt, wie die Bulimia, und bey verſchiedenen Krankheiten, Gefäſsfiebern, Durchfall, Waſſerſucht und Hundswuth vorkommt. Die Alten erwähnen einer Schlange, Dipſas, nach deren Biſs ein ſo heftiger Durſt entſtehen ſoll, daſs der Kranke ihn durch nichts ſtillen kann. *) Die Durſtſucht iſt keine Krankheit, ſondern ein Symptom, und zwar ein Symptom mehrerer Krankheiten. Der Kranke, der mit ihr behaftet iſt, trinkt viel, kann alſo auch viel uriniren. Allein ſein Urin iſt der Qualität nach normal, und ſeine Quantität ſteht mit der Summe des genoſſenen Getränks parallel. Kommt ſie in der Harnruhr vor, ſo iſt ſie Symptom derſelben.

§. 198.

Von der geſchmackloſen Harnruhr (diabetes inſipidus), die weit ſeltener vorkommt als die honigartige, fehlen uns befriedigende Beobachtungen. In derſelben ſoll der Harn fade, nicht ſüſs ſchmecken, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Satz zurücklaſſen. Knebel **) hat einige Beyſpiele derſelben geſammelt, denen es aber an der Beſtimmtheit fehlt, die zur Erkenntniſs ihrer differentia ſpecifica erfordert wird. So ſagt z. B. Frank, ***) er habe

*) Conrad. Gesneri Hiſtoria animalium Lib. V. Tiguri 1587. Lindeſtolpe de venenis p. 172.

**) l. c. I. p. 159.

***) L. V. p. 46.

habe einmal eine geſchmackloſe Harnruhr, und einen Harn ohne Süſsigkeit beobachtet. Allein von dem Gange der Krankheit und der chemiſchen Beſchaffenheit dieſes Harns erwähnt er nichts. Eben ſo unbeſtimmt iſt Oofterdyck's *) Beobachtung. Joſ. Frank **) erzählt eine Geſchichte einer angeblich geſchmackloſen Harnruhr, bemerkt aber kurz, daſs der Urin weder ſüſs noch ſalzicht geweſen ſey, und bey einer einmaligen Analyſis, die Marabelli angeſtellt, keinen Zuckerſtoff gegeben habe. Marabelli ***) unterſuchte den Urin zweyer Kranken, die an dieſer Harnruhr gelitten haben ſollen, und fand ihn von dem geſunden wenig verſchieden.

Was iſt von dieſem Zuſtande zu halten? Dobſon ****) behauptet, die geſchmackloſe Harnruhr ſey weſentlich einerley mit der honigartigen, eine Varietät derſelben, eine gehe in die andere über. Cullen †) zweifelt theils an der Zuverläſſigkeit der Beobachtungen dieſer Krankheit, theils iſt er ungewiſs, ob dieſelbe zur Harnruhr gerechnet werden könne. Frank ††)

*) Samml. a. A. B. I. St. 2. p. 179.

**) Rat. Inſt. cl. Ticin. P. II. p. 105.

***) Knebel l. c. I. p. 118—122.

****) Med. Inq. and Obſerv. Vol. V.

†) Noſol. p. 327.

††) L. V. p. 57.

meint, der Nahrungsſtoff, der in der geſchmackloſen Harnruhr mit dem Urin abgehe, ſey ſtärker animaliſirt, als in der honigartigen. Ihm nähert ſich Coindet,*) der der Meinung iſt, daſs das Blut in der Harnruhr keinen wahren Zucker, ſondern bloſs die Beſtandtheile deſſelben enthalte, die bald als Zucker, bald als thieriſcher Stoff von den Nieren abgeſchieden werden könnten.

In der That fehlt es an zureichenden und genauen Beobachtungen über die Natur der geſchmackloſen Harnruhr. Wie leicht iſt Irrthum möglich. Es giebt Perſonen in der honigartigen Harnruhr, wo der zuckerartige Rückſtand beym Abdampfen des Urins fehlt. Kann nicht der Arzt bey einer einmaligen Unterſuchung des Harns eine ſolche Periode getroffen haben? Kann er nicht einen Exceſs der Abſonderung des Harns ohne veränderte Qualität deſſelben für Harnruhr gehalten, die wahren Urſachen der Abmagerung und Entkräftung überſehen haben? Kann er nicht die fehlerhafte Beſchaffenheit des Harns, von bloſsen Catarrhen und Geſchwüren der Harnwege, für ein Symptom der Harnruhr anſehen? Ich halte die eigenthümliche Abnormität des Urins für das pathognomoniſche Zeichen der Harnruhr, und nehme keine an, wo dies Zeichen fehlt. Daſs der Urin ſtatt Zucker einen ſchleimigen Stoff enthalten könne, gebe ich zu. Dies würde unter der Breite der Varietäten begriffen ſeyn. Der Pflanzenſchleim wird durch Einſaugung des Sauerſtoffs, Zunahme

*) Mem. T. II. p. 175.

des Waſſerſtoffs und Ausſcheidung eines Theils ſeines Kohlenſtoffs in Zucker verwandelt. Darwin*) erwähnt einer ſchleimigen Harnruhr (mucaginous diabetes), in welcher der Harn über dem Feuer gerinnen, und beym Umgieſsen von einem Gefäſs ins andere zähe ſeyn ſoll. Dieſer Zuſtand, ſagt er, laufe zuweilen der Waſſerſucht vor, oder folge ihr, und entſcheide ſie. Er erzählt die Geſchichte eines Kranken, der geſchwollene Füſse hatte, und aller acht bis zehn Tage einen Anfall von Uebelbefinden bekam, der ſich mit einem Abgang einer groſsen Menge eines ſchleimigen Urins endigte. Damit nahm zu gleicher Zeit jedesmal die Geſchwulſt der Füſse ab. Einen ähnlichen Fall erzählt Cotunni**) von einem Soldaten, der an einem Wechſelfieber mit Waſſerſucht litt. Nach dem geheilten Wechſelfieber bekam er wider die Waſſerſucht Weinſteinrahm mit einem ſtarken Abſud der Chamaedrys, wodurch die Abſonderung des Urins ſehr vermehrt wurde. Cotunni dampfte drey Pfund deſſelben ab. Kaum war die Hälfte der Flüſſigkeit verdunſtet, ſo fing der Rückſtand an, weiſs, dick und dem ſchwach geronnenen Eyweiſs ähnlich zu werden. Doch ſcheint es mir, daſs dieſe beobachteten Fälle auch nicht eigentlich zur Harnruhr gehören. Endlich erwähnt noch Pearſon ***) eines Kranken, der angeblich an der Harnruhr

*) Samml. a. Abh. B. VI. p. 283.

**) De iſchiade nervoſa, p. 28.

***) Rollo p. 308.

litt. Der Harn war selten süfs, allein er faulte demungeachtet nicht, sondern ging in eine sauere Gährung über, und enthielt eine grofse Menge eines thierischen Nahrungsstoffs, der, wie der Zucker, zu dieser Gährung fähig war.

§. 199.

Die Harnruhr ist zuweilen und im Anfang einfach, doch häufig und im Verlauf mit verschiedenen Krankheiten zusammengesetzt, deren ich einige anführen will.

1. Die Harnruhr ist zwar meistens im Anfang ohne Gefäfsfieber, allein es kann sich ihr zufällig ein Gefäfsfieber zugesellen. Es kann am Ende ein hektisches Gefäfsfieber entstehen, das entweder Folge der Harnruhr oder eines andern kranken Eingeweides, z. B. der Lungen, ist. Ich habe fast bey allen meinen Kranken am Ende der Harnruhr ein Gefäfsfieber mit einem hektischen Abendtypus beobachtet, das die Entkräftung und den Tod beschleunigte.

2. Wassersucht der Füfse, der Haut oder der Höhlen des Körpers. Sie ist theils Coeffect der Harnruhr von einem verletzten Zustand, der Eingeweide, theils Wirkung derselben, nämlich der Schwäche, die sie veranlafst. Bey allen Kranken, die ich gesehen habe, war entweder von Anfang an Wassersucht da, oder sie kam nahe vor dem Tode hinzu. Auch Knebel *) hat viele Beyspiele der Art gesammelt.

*) l. c. I. p. 318.

3. Gern ist sie auch mit Krankheiten der Lungen, mit Geschwüren und Schleimabsonderungen derselben vergesellschaftet. Bey zweyen meiner Kranken war während der Harnruhr Husten und ein starker übelaussehender Auswurf vorhanden. Allein nach dem Tode fand ich keine Eiterung der Lungen. Es war eine Schleimschwindsucht gewesen, über deren Natur und ursachlichen Zusammenhang mit der Harnruhr ich ungewiss bin.

4. Oft finden wir Hämorrhoiden bey der Harnruhr, *) die Coeffecte oder Wirkungen derselben seyn können.

5. Endlich können sich ihr noch verschiedene Nervenkrankheiten zugesellen. Oft sind die Kranken übler Laune, ängstlich, hypochondrisch. Nahe vor dem Tode bekommen sie Ohnmachten, Convulsionen, nächtliches Irrereden, Stumpfheit des inneren Sinnes, überspannte Empfindlichkeit oder Abstumpfung der Sinnwerkzeuge, transitorische Lähmungen des Speisekanals und des Harnsystems. **)

§. 200.

Man theilt die Harnruhr in eine echte und unechte, protopathische und symptomatische, idiopathische und consensuelle ein. Allein eine unechte, z. B. der copiöse Abgang des Urins in hysterischen Anfällen, ist

*) Knebel I. p. 304.

**) Knebel I. p. 262—274.

keine. Die unechten nennt Cullen *) fymptomatifch. Ob es eine fymptomatifche Harnruhr gebe, kann für jetzt nicht entfchieden werden. Uns ift das eigenthümlich fehlende Organ unbekannt. Wir können aber auch nicht beftimmen, ob es urfprünglich, oder durch andere krank gemacht fey.

Sie ift meiftens eine chronifche Krankheit, dauert Jahre lang, und remittirt zuweilen fo ftark, dafs der Kranke auf dem Wege der Befferung zu feyn glaubt. Doch will man auch Fälle beobachtet haben, dafs fie acut gewefen ift, in kurzer Zeit, binnen einigen Wochen, getödtet habe, befonders wenn der Kranke keine Diät hält, oder fchwächende Urfachen, Kummer und Gram auf ihn wirken. Dobfon **) hat Fälle beobachtet, wo fie in fünf Wochen fich mit dem Tode endigte.

Der Typus der Krankheit ift in der Regel anhaltend oder nachlaffend. Des Nachts wird meiftens mehr Harn als am Tage gelaffen. Zuweilen kommen auch im Verlauf der Krankheit kurze Zeiträume vor, wo der Harn in Anfehung feines Geruchs und Gefchmacks dem gefunden gleich ift, und beym Abdampfen keinen honigartigen Rückftand giebt. Doch bald darauf kehrt die Krankheit mit erneuerter Kraft zurück. Borrich ***) hat eine periodifche

*) Nofol. I. p. 329.

**) Rollo p. 359.

***) Mifcell. N. C. Dec. I. Ann. 2. Obf. 167.

Diabetes beobachtet. Die Krankheit war nur drey Tage im Monath zugegen. In dieſer Zeit harnte der Kranke zwey und ſiebenzig Pfund, ob er gleich kaum ein Pfund Getränk zu ſich nahm. In der ganzen Zwiſchenzeit lieſs er etwa vierzig Pfund Urin. Medicus *) erzählt, daſs Willis einen täglichen, Camerarius einen acht- und vierzehntägigen, Bartholin und Mead einen monathlichen Typus der Harnruhr beobachtet haben, daſs Lentilius einen Kranken gekannt, der, wenn er beten ſollte, Managetta einen Mann, der von der Muſik einer Leyer, und Scaliger einen Engländer geſehen habe, der vom Ton der Laute ſeinen Harn zu laſſen gezwungen war. Doch gehören die meiſten Erſcheinungen dieſer Art ſchwerlich zur Harnruhr.

Endlich will man noch angeborene und kritiſche Harnruhren beobachtet haben. Allein auch hier ſind wohl andere Krankheiten mit der Harnruhr verwechſelt worden.

§. 201.

Die Leichenöffnungen haben uns bis jetzt keinen Aufſchluſs über die Natur der Harnruhr gewährt. Pott **) fand in einer Leiche alle Knochen erweicht; während des Lebens ſchienen es nur die Knochen der Gliedmaaſsen zu ſeyn. Einer von Home's Kranken verlor ſechzehn Zähne, die übrigen waren locker, und

*) T. I. p. 161.

**) Philoſ. transact. 1753. N. 459.

nach dem Tode fand man die Zahnhöhlen abgenutzt. Man leitet dieſe Erſcheinung von einer vermehrten Thätigkeit der Saugadern her. Marshal *) fand das Blut in eine Flüſſigkeit verwandelt, die wie dünne Chokolate ausſah, und einen ſüfsſauern Geruch hatte. Die Muskeln und alle andere Theile, die ſonſt roh ausſehen, hatten dieſelbe Chokolatenfarbe. In der Vena ſubclavia war der Milchſaft vom Blut getrennt, wie wenn man einer dünnen Chokolate Rahm zuſetzt. Häufig findet man die Subſtanz der Nieren gleichſam entzündet, und gefäſsreicher als im geſunden Zuſtande. Baillie **) fand in denſelben eine weiſse Flüſſigkeit, die dem Eiter ähnelte. Die Subſtanz derſelben iſt meiſtens ſchlaff, blaſs, weich und welk, ihre Gefäſse ſind mürbe. Oft ſind die Nieren auſserordentlich vergröſsert, mit Steinen und Eiter angefüllt, verzehrt, das Nierenbecken ſo weit, daſs eine Pomeranze Platz darin hat, die Harngänge verzerrt, zur Weite eines Darms ausgedehnt. Die Blaſenhäute hat man verdickt und verhärtet gefunden. Oft ſah man die Drüſen des Gekröſes vergröſsert, und in einem kranken Zuſtande. Mends will immer Fehler in der Leber, und einen ſteatomatöſen Zuſtand derſelben gefunden haben. ***) Allein dieſe kranken Zuſtände ſind zufällig, entfernte Urſache oder Wirkungen der Harnruhr.

*) Rollo p. 328.

**) Rollo p. 232.

***) Knebel II. p. 88—97.

§. 202.

Bis jetzt läfst fich aus den Beobachtungen der Harnruhr auf keine beftimmte Anlage zu derfelben fchliefsen. Wir finden fie in jedem Lebensalter, in Mädchen von zwölf, *) in Jünglingen von achtzehn Jahren, im mittleren Alter, und in Greifen von fiebenzig Jahren. Doch fcheint fie im mittleren Alter am häufigften zu feyn. Sie kommt in beyden Gefchlechtern, doch in dem männlichen häufiger als im weiblichen vor. Sie findet fich bey jeder Lebensart, bey Reichen und Armen, müfsigen und arbeitfamen Perfonen. Doch häufiger in der Mittelklaffe und unter Vornehmen. Sie entfteht bey jeder Leibesbefchaffenheit, in muskulöfen und gefunden, in kachektifchen und ausgemergelten Subjecten. Gern leiden Perfonen an ihr, die eine fcrofulöfe Leibesbefchaffenheit haben. Ob es eine erbliche Anlage zu derfelben geben mag? Rondelet **) fah Vater und Tochter an der Harnruhr leiden. Frank ***) führt Fälle an, dafs zwey Brüder daran litten, dafs zwey Perfonen aus einer Familie daran ftarben. Thomas ****) hat einen Fall beobachtet, wo drey Brüder die Harnruhr hatten.

Findet Anfteckung bey der Harnruhr Statt? Die Kranken haben einen eigenen widri-

*) Shirreff, f. Rollo p. 271.

**) Meth. cur. morb. c. 42.

***) L. V. p. 42.

****) Rollo p. 335.

gen Geruch. Die Frau eines meiner Kranken, der an der Harnruhr ſtarb, ſchlief in der erſten Hälfte ſeiner Krankheit mit ihm in Einem Bette. Sie war jung und geſund, wurde aber blaſs, mager, bekam alle Zufälle der Harnruhr, und ihr Urin gab beym Abdampfen einen honigartigen Rückſtand. Doch wurde ſie nach dem Tode des Mannes bald durch ſtärkende Mittel geheilt. Kämpf*) und Andere haben ein eigenes Miasma als Urſache derſelben angenommen; doch ohne Grund.

Perſonen, die eine ſolche Dispoſition des Magens haben, daſs ſie gern viele und ſehr gemiſchte Nahrungsmittel verſchlingen, ſich überladen, eine ſchwelgeriſche Lebensart führen, übermäſsig vieles Pökelfleiſch, Zuckergebackenes, viele hitzige Gewürze, Wein, Branntwein, Bier genieſsen, oder arme Perſonen, die bey einer faden Pflanzenkoſt, Kartoffeln, Brodt und ungegohrenen Mehlſpeiſen ſtark arbeiten, bekommen leicht die Harnruhr. Dies geſchieht um deſto leichter, wenn ſie Anlage zu derſelben haben, einer ſchnellen Veränderung der Wärme ausgeſetzt ſind, Kummer, Sorgen, Gram und andere Anſtrengungen der Seele zulaſſen.

Ueberhaupt genommen ſcheinen ſchwächende Urſachen Gelegenheit zur Harnruhr zu geben. Sie entſteht leicht in einer feuchten Luft, ſie mag kalt oder warm ſeyn, im Herbſt und Winter, zur Regenzeit, in feuchten und ſumpfigen Gegenden, in niederen und feuchten

*) Ench. med. p. 145.

Wohnungen; von ſchlechter Koſt, faden und nahrungsloſen Speiſen, von Hungersnoth, warmen und wäſſerigen Getränken. Unmäſsiger Beyſchlaf, ſtarke Blutausleerungen, müſsige Lebensart, bey der der Körper erſchlafft, übermäſsige Anſtrengungen des Körpers und der Seele, Studiren, Kummer, Sorgen erzeugen ſie.

Dann hat man allerhand diuretiſche Speiſen, Getränke und Arzneyen beſchuldigt, Lauch, Knoblauch, Zwiebeln, Meerrettig, Spargel, mineraliſche Brunnen, harntreibende Biere, Birkenſaft, Wacholderbeeren, Copaivabalſam.

Endlich ſollen allerhand organiſche und dynamiſche Krankheiten, hitzige Gefäſsfieber, Wechſelfieber, zuſammengeſetzte und böſe Pocken, Maſern, unterdrückte Leucorrhöe, Krätze, Gicht, Lähmung, Schlag, Scorbut, Würmer, Krankheiten der Eingeweide, beſonders in der Höhle des Unterleibes, Abſceſſe, Vereiterungen, Steine der Nieren, Erweiterung ihrer Blutgefäſse, und andere organiſche Krankheiten der Harnwege *) ſie erregen. Zuweilen, ſagt Sydenham, **) verfallen alte Perſonen, die am Wechſelfieber gelitten haben und unrecht durch Aderläſſe und Purgirmittel behandelt ſind, in Harnruhr. Sie aſſimiliren die genoſſene Nahrung nicht, ſondern dieſelbe wird halbgekocht, als ein roher Stoff, durch verſchiedene Wege aus dem Körper ausgeführt.

*) Knebel II. p. 1—73.

**) Oper. T. I. p. 192.

§. 203.

Die Prognoſis der Harnruhr iſt äuſserſt böſe. Faſt alle Kranken ſterben. Currie *) hat nie geſehen, daſs einer geheilt wurde, deſſen Harn ſüſs war. Frank **) erzählt von einem berühmten Arzt, der unter zwanzig Kranken keinen retten konnte. Auch Cullen's ***) Kranke ſtarben ſämmtlich. Die wenigen, welche geheilt werden, behalten eine verdächtige Geſundheit und bekommen leicht Recidiven. Frank ****) heilte zwey ſeiner Kranken; allein der eine bekam einen Rückfall und ſtarb. Endlich darf man noch bey einigen Geſchichten geheilter Kranken es bezweifeln, ob ſie die wahre Harnruhr gehabt haben.

Alte Perſonen ſterben leichter als junge. Die Gefahr wächſt, wenn ſich der Harnruhr ein hektiſches Gefäſsfieber oder eine Schleimſchwindſucht zugeſellt.

Eine anhaltende Harnruhr erregt örtliche Krankheiten, Fehler der Organiſation, und begründet eine Gewohnheit. Dadurch wird die Heilung in der Folge erſchwert, und zuletzt unmöglich. Die erſte Verletzung der Organiſation iſt Erweiterung der Nierengefäſse; nachher entſtehen Anſchwellungen der Gekrösdrüſen, Fehler der Leber und Lungen.

*) Rollo l. c. p. 147.

**) L. V. p. 60.

***) T. IV. p. 91.

****) L. V. p. 60.

Man schliefst auf Besserung, wenn die Haut feucht wird, der unerträgliche Hunger und Durst sich verliert, die Schwere des Körpers zunimmt, die Quantität des Urins sich mindert, er seinen süfsen Geschmack und Geruch verliert, eine gelbe Farbe, einen urinösen Geruch und einen ziegelartigen Bodensatz bekommt, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Rückstand übrig läfst.

§. 204.

Die Nosologie der Harnruhr ist uns dermalen unbekannt. Wir wissen nicht, in welchem Theile die specifische Krankheit ihren Sitz habe, und was sie ihrem Wesen nach sey, welche als zureichende Ursache den Abgang des Nahrungsstoffs durch die Harnwege, die veränderte Beschaffenheit des Harns, den Hunger und Durst, und die Abmagerung und Entkräftung des Körpers veranlafst. Wir muthmafsen, und jeder anders nach seiner Art. Daher die vielen Hypothesen über die Frage, was die Harnruhr eigentlich sey. Die vorzüglichsten will ich kurz angeben, und meine Leser, die darüber eine ausführliche Nachricht verlangen, auf Herrn Knebel's *) vortreffliche Arbeiten verweisen.

1. Hat man sie vorzüglich für eine Krankheit des Harnsystems gehalten. Dahin mufste allerdings wohl die veränderte Qualität und Quantität des Harns leiten. Allein dieser Idee setzt man entgegen, dafs aus derselben die

*) B. II. p. 98—210.

Süfsigkeit des Harns, die periodifche Natur der Harnruhr, und ihr Wechfel mit anderen Krankheiten nicht verftanden werden könne. Doch fcheint es mir, dafs wirklich ein Fehler in dem Abfonderungsgefchäft der Nieren mit beytrage. Denn wenn auch der Magen und das Blut krank feyn follte, fo würde wahrfcheinlich doch kein füfser Harn entftehen, fo lange die Nieren gefund find. Nach der Verdauung ift Milchfaft im Blute, der wahrfcheinlich auch zu den Nieren kommt, aber nicht abgefondert wird. Die angebliche Krankheit der Nieren hat man verfchieden beftimmt. Einige meinen, fie fey eine Erfchlaffung; Andere, fie fey ein krampfhafter Zuftand derfelben; Andere glauben endlich, fie beftehe in einer Erweiterung ihrer Gefäfse, oder in Abfceffen und Nierenfteinen. Doch fcheinen mir dies Folgen der Harnruhr zu feyn. Ich würde die Nierenkrankheit, die zur Harnruhr mitwirken follte, in einer abnormen Vitalität derfelben fuchen. *)

2. Hat man die Harnruhr in einem Fehler des Bluts, in einer Verdünnung, Colliquation und Schärfe deffelben gefucht. Doch finden wir diefe Fehler des Bluts nicht immer in der Harnruhr. **)

3. Dann hat befonders Mead die Harnruhr für Krankheit der Leber, und für Folge einer fehlerhaften Mifchung der Galle gehalten. Dadurch werde nämlich der

*) Knebel II. p. 100—122.

**) Knebel II. p. 122—134.

Milchsaft nicht gehörig gemischt, sondern gehe roh zu den Nieren. *)

4. Ferner sucht man sie in einer anomalischen Wirkung der Haut und des Saugadersystems. Man glaubt nämlich, dafs es an Ausdünstung fehle, und die Thätigkeit der Saugadern sowohl auf der Haut, als in den Höhlen des Körpers überspannt sey. In der That ist die grofse Quantität des Harns, die oft die genossenen Speisen und Getränke weit übertreffen soll, schwerlich anders erklärbar, als von einer vermehrten Einsaugung. Home **) leitet sie zwar von einer Colliquation der festen Theile her, und läugnet die Einsaugung. Allein der Ueberschufs der Harnmenge, nach Abzug des Genossenen, soll zuweilen so grofs seyn, dafs sie in kurzer Zeit die Schwere des ganzen Körpers übertrifft. Vielleicht erzeugt sich der Zusatz zum Körper in der Haut und den Lungen, vielleicht giebt der Körper das Radical, die Luft den Sauerstoff dazu her. Kausch ***) hält die Harnruhr für einen permanenten Hautkrampf, wodurch die wässerigen Feuchtigkeiten zurückgehalten, zu den sympathisirenden Nieren geleitet, und daselbst wegen Mangel an Galle theils lichter, theils mit Zuckerstoff überladen, ausgeschieden würden. Allein der Mangel der Galle ist hypothetisch, die Farbe des Harns rührt vom Harnstoff, nicht von Galle her, und

*) Knebel II. p. 144—152.

**) Knebel I. p. 284.

***) Briefe p. 299—351.

Kaufch's Hypotheſe erklärt den Vorrath des Zuckerſtoffs im Harn nicht. Darwin nimmt eine rückgängige Bewegung des Milchſafts in den Saugadern, von ihrer Ciſterne zu den Nieren, als Urſache der Harnruhr, an. *) Frank **) glaubt an ein eigenes Gift, das ſich unter günſtigen Umſtänden im Körper entwickelt, und durch ſeinen Reitz einen Exceſs der Thätigkeit (Fieber) des ganzen Saugaderſyſtems veranlaſst. Daraus erklärt er alle Symptome der Harnruhr, den Hunger und Durſt, die Trockenheit des Mundes und Rachens, den ſchnellen Uebergang des noch rohen Milchſaftes aus dem Darmkanal ins Blut, die vermehrte Einſaugung der Saugadern auf der Haut, in den Lungen, in allen Höhlen des Körpers, und den Zufluſs der Säfte zu den Nieren. Von der Ausſonderung des rohen Nahrungsſafts durch die Nieren entſtehe die Abmagerung des Körpers. Allein theils iſt zum Exceſs der Thätigkeit des Saugaderſyſtems kein eigenes Gift erforderlich, das ganz hypothetiſch iſt; theils wird der ſüſse Harn nach Frank's Hypotheſe nicht begriffen, wenn man nämlich die Nieren als geſund annimmt.

5. Dann hält man noch Krankheiten der erſten und zweyten Wege, kranke Verdauung und Animaliſirung des Milchſafts für die nächſte Urſache der Harnruhr. Schon Liſter, und nach ihm Burſerius, Kämpf und Andere, ſind dieſer Meinung ge-

*) Knobel II. p. 161 — 174.

**) L. V. p. 53.

gewesen. *) Vorzüglich hat Rollo sie neuerdings unterstützt. Die unmittelbare Ursache der honigartigen Harnruhr, sagt er, **) ist eine krankhaft vermehrte Action des Magens, eine davon herrührende übermäfsige Absonderung und Verderbnifs des Magensafts, die sich durch Säure und einen übermäfsigen Appetit zu erkennen giebt. Die directe Folge dieses Zustandes ist Entwickelung des Zuckerstoffs aus den Nahrungsmitteln. Es fehlt an thierischer Assimilation. Der Zuckerstoff des Milchsafts wird im gesunden Zustande weiter verändert; hier bleibt er unverändert, und wird als eine fremde Substanz abgeschieden. In der Folge entstehen Fehler in der Organisation, die von verschiedener Art bey den Leichenöffnungen gefunden sind, und die die Wiederherstellung des Kranken unmöglich machen. Es ist möglich, sagt er, dafs ein Process der Zuckererzeugung im Magen stattfinde, und in der Harnruhr mehr Zucker von den Pflanzenspeisen abgeschieden werde, als im gesunden Zustande. Den vermehrten Abgang des Urins leitet er von der überspannten Thätigkeit des Magens her, die sich den Nieren mittheilt. Weder die Wassererzeugung in den Lungen, noch die Einsaugung der Haut, sagt er, hat Theil daran, indem er immer die Quantität des Urins dem Getränke angemessen gefunden hat.

Die Einwürfe, die man seiner Hypothese entgegensetzt, z. B. dafs das Blut nicht immer

*) Knebel II. p. 134—144.

**) l. c. p. 387.

füſs, die Harnruhr zuweilen mit ſchwacher Verdauung verbunden, das Leiden des Magens Folge derſelben ſey, und die Nieren den Zuckerſtoff abſondern könnten, hat er zwar *) aus dem Wege zu räumen geſucht; doch bin ich meines Theils nicht überzeugt. Wir kennen die Verdauung, und beſonders die Wirkung des Magenſafts auf die Speiſen, wenig im normalen, und noch weniger im abnormen Zuſtande, können uns daher auch keine deutliche Idee davon machen, wie ein kranker Magenſaft eine Zuckererzeugung im Magen veranlaſſe.

6. Nicolas und Gueudeville **) halten die Harnruhr für eine Abzehrung, die von einer krampfhaften Abweichung eines nicht animaliſirten Nahrungsſafts zu den Harnwegen entſteht. Sie befällt vorzüglich muskulöſe Subjecte, hat ihren Sitz in den Verdauungsorganen, und afficirt nur ſecundair die übrigen Syſteme. Der Magenſaft, Bauchſpeicheldrüſenſaft und die Galle ſind alterirt, alle Abſonderungen vermindert, mit Ausnahme des Harns, der vermehrt iſt. Der Urin enthält keinen Harnſtoff, Harn- und Benzoe-Säure, wenige phosphorſaure und ammoniakaliſche Salze, geht in weinichte und ſaure Gährung über, giebt Alkohol und eine zuckerartige Materie, deren Natur noch nicht hinlänglich bekannt iſt. Das Blut iſt reich an Blutwaſſer, aber arm an Faſerſtoff und an ammoniakaliſchen und phosphorſauren Salzen. Der

*) l. c. p. 406—437.

**) Annales de Chimie. T. XLIV. p. 45.

süfse Geschmack des Harns entsteht davon, dafs es an Stickstoff fehlt, und deswegen der Nahrungssaft nicht animalisirt wird. In demselben fanden sie nicht sowohl wahren Zucker, als vielmehr eine zuckerartige schleimige Materie. Das Blut war von dieser Substanz frey. Fast die nämlichen Resultate gaben Charles-Louis Cadet's Untersuchungen des diabetischen Harns. Es fehlte ihm an Harnstoff, freyer Phosphorsäure; er enthielt wenig phosphorsaures Salz, aber eine grofse Menge Eyweifsstoff, der es verhinderte, dafs er keinen kryställisirten Zucker bekam, und die Ursache war, dafs der Harn seinen süfsen Geschmack verlor, wenn er eine Zeitlang erhitzt wurde.

7. Endlich erklärt noch Brown die Harnruhr für eine asthenische und allgemeine Krankheit, bey der der ganze Körper, doch mit der Modification leidet, dafs die vorhandene Schwäche sich am auffallendsten durch ein beyläufiges Symptom im Harnabsonderungs-Geschäft, nämlich durch eine übermäfsige Harnabsonderung, zeigt. Diese Hypothese ist unter allen die magerste. Keiner begreift aus ihr die wesentlichen Erscheinungen der Harnruhr. Sie exponirt blofs die generischen, keineswegs die specifischen Merkmale derselben, die doch in der Definition vorzüglich gegeben werden sollen. Nicht blofs die Quantität, sondern vorzüglich die Qualität des Harns ist fehlerhaft, und es ist immer noch Problem, ob sie von einer Krankheit des Harnsystems herrühre. Das allgemeine Leiden des Körpers im Verlauf

der Krankheit, ist kein Beweis für die Allgemeinheit der Art. Bey einer penetrirenden Herzwunde leidet der Kranke so sehr, dass er gar stirbt. Doch dürfen wir deswegen die Herzwunde nicht für eine allgemeine Wunde des ganzen Körpers halten.

§. 205.

Diesen verschiedenen Meinungen über die Natur und den Sitz der Harnruhr muss ich noch einige Phänomene zufügen, die bey dieser Discussion nicht übergangen werden dürfen.

Der Schweiss riecht zuweilen, besonders im Frieseł, sauer. Der kleberige und colliquative Schweiss führt thierischen Stoff aus. Ja, er soll zuweilen gar eine honigartige Süssigkeit gehabt haben. Der Speichel ist in verschiedenen Krankheiten und in der Lungensucht fast immer, und bis zum Ekel, süss. Der Speichel und Lungenauswurf eines von Rollo's *) Kranken, der an der Harnruhr litt, hatten einen süssen Geschmack. Auch will man Fälle eines Wechsels zwischen Speichelfluss und Harnruhr beobachtet haben. In der Schleimschwindsucht wird zuweilen eine Materie ausgehustet, die wie Milchrahm aussieht. Der Kranke wird schnell mager, bey einem guten Appetit. Ein Mann, erzählt Pearson, **) litt mehrere Jahre alle Winter an einem Schleimhusten, der das letztemal nicht mit dem Frühjahr, wie gewöhnlich, aufhörte.

*) l. c. p. 18.

**) Rollo p. 308.

Er gebrauchte wider denſelben das gekohlte Waſſerſtoffgas, verlor ihn, bekam aber dafür die Harnruhr. Selbſt das Ohrenſchmalz ſoll zuweilen ſüfs geweſen ſeyn. *)

Es giebt Diarrhöen, bey welchen die Kranken ſchnell mager werden: vielleicht von einem Verluſt des Nahrungsſafts durch dieſen Weg. Einige Waſſerſuchten haben viele Aehnlichkeit beſonders mit der geſchmackloſen Harnruhr. Sie entſtehen durch ſchwächende Urſachen, ſondern einen thieriſchen Stoff vom Blut ab, ſind mit einem unerträglichen Durſt und mit einer ſchnellen Abmagerung des Körpers verbunden. Frank **) meint, die Waſſerſucht verwandle ſich zuweilen in eine acute Harnruhr. Er erzählt die Geſchichte eines Kranken, der an Pleureſie, Durchfall und Bauchwaſſerſucht litt, und wenig Urin liefs. Nach zwanzig Tagen fing der Urin an, ſtark zu gehen. Täglich wurden funfzehn, achtzehn bis vier und zwanzig Pfund ausgeleert, Durſt und Hunger nahmen zu, die Waſſerſucht verſchwand, und er ſtarb zuletzt beym äuſserſten Grad von Abmagerung. So erwähnt er noch anderer Beobachtungen waſſerſüchtiger Perſonen, bey welchen der Urin mit Einemmal ſtark zu gehen angefangen hat. Sie verloren die Waſſerſucht, und wurden ſo mager, dafs die Haut wie ein Sack um die Knochen hing. Allein mitten in der Hoffnung der Geneſung

*) Frank L. V. p. 59. Hünerwolf Eph. N. C. Dec. II. Ann. 3. Obſ. 91.

**) L. V. p. 60.

ſtarben ſie plötzlich mit allen Zufällen einer gänzlichen Erſchöpfung.

Den Beſchluſs mache ich mit der Beſchaffenheit des Bluts und Blutwaſſers in der Harnruhr. Man hat das Blutwaſſer von verſchiedener Beſchaffenheit, molkicht, trübe, ſüſs gefunden. Nach Dobſon hatte es eine trübe und molkichte Farbe und einen ſüſsen Geſchmack. *) Frank **) beſtätigt dieſe Erfahrung. Hingegen haben Home ***) und Rollo ****) es nie ſüſs gefunden. Rollo †) nahm von einem ſeiner Kranken vier Unzen Blut, und zu derſelben Zeit eben ſo viel von einem geſunden Menſchen, und ſtellte beide Portionen in dem nämlichen Zimmer zuſammen. Das geſunde Blut wurde in vier Tagen ſo faul, daſs man es fortſchaffen muſste, da hingegen das diabetiſche eine käſichte Geſtalt an der Oberfläche bekam, und nach und nach wie eine reſinöſe Maſſe, ohne die geringſte Spur von Fäulniſs, austrocknete. Er ††) nahm zwey Portionen Blutwaſſer von einem geſunden Menſchen, jede von vier Loth. Der einen ſetzte er keinen, der andern zehn Gran Zucker zu. Davon wurde der Geſchmack nicht ſüſs. Nun pfropfte er beide Gläſer drey Tage

*) Knebel I. p. 190.

**) L. V. p. 49.

***) Knebel I. p. 190.

****) l. c. p. 40.

†) l. c. p. 20.

††) l. c. p. 409.

lang zu. Nach der Eröffnung war kein besonderer Unterschied merkbar. Allein nachdem sie abermals drey Tage, aber offen gestanden hatten, roch das Blutwasser ohne Zucker faul, hingegen das mit dem Zucker versetzte weinicht, und war in Gährung. Nach abermaligen drey Tagen roch das letzte sauer, das erste sehr faul, und gab Ammonium beym Zusatz der Salzsäure. Diese Versuche mit dem Blute wurden auf mancherley Art verändert, und ergaben, dass wirklich Zucker im Blutwasser seyn könne, ohne dass man es durch den Geschmack entdeckte, das getrocknete diabetische Blut mit der Salpetersäure mehr Sauerkleesäure gebe, und mehr Eisen enthalte, als das gesunde, und dass endlich genossener Zucker, Eichenrinde, Salpeter und oxygenirtes salzsaures Kali unverändert durch die Nieren abgehe.

Wenn es nach diesen Beobachtungen wahrscheinlich seyn sollte, dass irgendwo ausser den Nieren ein Zuckerprocess im Körper stattfinde, und der Zucker durch den Speichel, Lungenauswurf, die Hautausdünstung, den Darmkanal und die Nieren ausgeführt, oder bey der Wassersucht ins Zellgewebe abgesetzt werden könne: so würde diese Krankheit Gattung seyn, und ihre Arten nach den Organen bestimmt werden, die den Nahrungsstoff ausführen.

Doch fehlt es überhaupt noch an hinlänglichen und bestimmten Thatsachen. Noch muss das Uebermaass des Harns historisch, und die Ursache desselben, der Unterschied zwischen der süssen und geschmacklosen Harnruhr, die Be-

ſchaffenheit der Haut und Lungen, Einſaugung und Ausdünſtung derſelben, die Beſchaffenheit der ausgeathmeten Luft und viele andere Dinge näher ausgemittelt werden. Bevor dies nicht geſchehen iſt, werden wir keine ſolide Theorie der Harnruhr und keine Vergleichung ihrer Verwandtſchaften mit anderen Krankheiten aufſtellen können.

§. 206.

An Vorſchlägen zur Heilung der Harnruhr fehlt es nicht. Allein eben die Vielheit macht ihre Zuverläſſigkeit verdächtig. Jeder Arzt entwirft eine Kurmethode derſelben, die ſeiner Idee von ihrer Natur angemeſſen iſt. Am beſten thut man, empiriſch, doch mit Rückſicht auf die Umſtände, die Mittel zu geben, die am öfterſten geholfen haben.

Aerzte, die die Krankheit in einer Verdünnung und Schärfe des Bluts ſuchten, haben Milch, Schleime, Emulſionen, arabiſches Gummi, Traganth, Salap, isländiſches Moos, Getreideſchleime und andere verdickende und einwickelnde Mittel empfohlen. Andere leiteten ſie von einer Auflöſung des Bluts her, und gaben Mineralſäuren, die Rinde und andere antiſeptiſche Mittel; andere ſuchten die Ausdünſtung durch laue Bäder, Kampher, und das Doverſche Pulver, zu zehn bis dreyſsig Gran, wiederherzuſtellen; andere wollten die Einſaugung der Haut durch Einreibungen mit Oehlen vermindern. Vorzüglich dachte man an Schwäche der Nieren, und rieth wider dieſelbe das Myrrhenextract mit Eiſenmohr, Alaun zu zwanzig bis

dreyfsig Gran, Alaunmolken, Eifen, Stahlwaffer, China, Eichenrinde, Rhabarber, das Gummi Kino, die Bärentraube, das Kalkwaffer, ja felbft die Canthariden.

Unter diefen Mitteln follen das Doverfche Pulver, der Alaun und die Canthariden am meiften gethan haben. Einer von Frank's ehemaligen Zuhörern heilte zwey Kranke durch Blafenpflafter, die aufs Kreuz gelegt wurden. *) Einen heilte Frank **) durch den Kupferfalmiak, den er zweymal täglich von einem halben bis ganzen Gran gab. Dabey verordnete er eine nahrhafte Diät. Einmal verminderte auch der Afand mit dem Baldrian die Krankheit.

Frank ***) glaubt, dafs vielleicht Alkohol, mit Waffer vermifcht, zum Getränk dienlich fey. Einem feiner Kranken löfchte der Wein am beften den Durft.

Ein Hauptaugenmerk mufs der Arzt auf die entfernten Urfachen der Harnruhr richten. Sind Steine in den Nieren, Wurmreitz, kranke Eingeweide, rheumatifche Difpofition des Körpers, oder andere Dinge vorhanden, die die Entftehung der Harnruhr begünftigen; fo fucht man diefe Krankheiten zu heilen.

Rollo ****) giebt folgenden Kurplan an, den er theils auf Erfahrung, theils auf feine

*) Frank L. V. p. 64.

**) L. V. p. 65.

***) L. V. p. 66.

****) l. c. p. 400.

Theorie der Krankheit gründet. Der Arzt soll nämlich die Erzeugung des Zuckerstoffs im Magen zu verhüten, und die kranke Thätigkeit desselben zu mindern suchen. In Beziehung auf diese Anzeigen bestimmt er folgende besondere Regeln:

1. Der Kranke bekommt eine ganz thierische Nahrung mit einer gänzlichen Enthaltung aller Pflanzenspeisen. In einer neuen Krankheit soll man augenblicklich eine ganz thierische Diät, in einer veralterten erst nach und nach dieselbe anordnen. Man giebt ihm oft zu essen, um seinen Hunger zu stillen. Er bekommt z. B. zum Morgenbrodt Milch mit einem Drittheil Kalkwasser, oder einen Aufguss des Thee-boes mit starker Rindfleischbrühe, Hammelbrühe, Austern, weiche Eyer. Zwischen Morgen und Mittag eine Portion Rothwurst aus Fett und Blut. Zum Mittage Fleischbrühe, Kalb- und Rindfleisch, Wildpret, Lachs, Aal, Schweinefleisch, überhaupt fettes und ranzigtes Fleisch, wenn es der Magen verträgt. Das Abendbrodt wie am Morgen, oder Käse.

2. Zum Getränk giebt man Milch, Wasser mit Pfeffermünzwasser versetzt, worin rohe Eyerdotter aufgelöst sind. Zugleich lässt man ihn eine Auflösung des geschwefelten Kali's in gekochtem Wasser als Getränk nehmen. Anfangs trinkt er täglich eine Quente desselben, in vier Quart Wasser aufgelöst, in der Folge täglich zwey Quentchen. Gegohrene Getränke bleiben weg. Verlangt der Kranke etwas zur Stärkung des Magens, so kann man noch am ersten Brannt-

wein mit Waſſer, oder Arak, oder Rum mit Milch erlauben.

3. Der Kranke trägt wollene Hemden auf dem bloſsen Leibe, und ſeine Haut wird alle Morgen mit Speck eingerieben.

4. Wenn ſich bey dieſer Diät zwar der Zuckerſtoff in dem Urin verliert, aber der Appetit noch ſtark, die Quantität des Harns zu groſs, und derſelbe noch mit zu vielem thieriſchen Stoff beladen bleibt: ſo ſoll man das Hydroſulphur ammoniacale (hepatiſed Ammonia) *) mit Mohn-

*) Dies Mittel iſt nach Fourcroy (Alyon's Ueberſetzung des Rollo's p. 136.) nicht bloſs eine Verbindung des Schwefels mit Ammonium (Sulfure d'Ammoniaque), ſondern ein Hydroſulfure d'Ammoniaque (liquor fumans Boylii, Spiritus ſulphuris volatilis Beguinii), ein Hydrogène ſulfuré, das einen Ueberſchuſs des Ammoniums enthält, und davon ſeine dampfende Eigenſchaft hat. Man bereitet es entweder aus künſtlichem Schwefelkies, den man durchs Zuſammenſchmelzen der Eiſenfeil und des Schwefels erhält, oder aus dem geſchwefelten Kali. Beide Mittel werden nach dem Erkalten gepulvert, in eine Entbindungsflaſche geſchüttet, und mit Salzſäure übergoſſen. Die Röhre derſelben geht in eine mit kauſtiſchem Salmiakgeiſt gefüllte Flaſche, und das geſchwefelte Waſſerſtoffgas wird in denſelben ſo lange hineingeleitet, bis er nichts mehr aufnimmt. Das Präparat ſieht orangegelb aus, brauſt mit der Salzſäure, entwickelt geſchwefeltes Waſſerſtoffgas, ſchlägt aber keinen, wenigſtens ſehr wenigen, Schwefel nieder. Man verwahrt es in einer wohlverſchloſſenen gläſernen Flaſche, giebt es anfangs zu vier, nachher zu zwölf Tropfen, viermal täglich in deſtillirtem Waſſer.

ſaft und Antimonialmitteln geben, bis die vermehrte Thätigkeit des Magens, als Urſache dieſer Erſcheinungen, aufhört. Daſs dies geſchehen ſey, erkennt man daran, daſs der Appetit geringer wird, das Zahnfleiſch und die Zunge ihre entzündliche Röthe verlieren, der Urin in geringerer Quantität abgeht, eine gelbe Farbe und einen urinöſen Geruch bekommt, und beym Abdampfen den gewöhnlichen Rückſtand hinterläſst.

5. Wenn dieſer Zuſtand eintritt: ſo verordnet man dem Kranken mehr Bewegung, läſst ihn nach und nach wieder Brodt und ſolche vegetabiliſche Speiſen und Getränke nehmen, die am wenigſten Zucker geben, und nicht ſauer im Magen werden, z. B. Lactuke, Broccoli, Blumenkohl, Spinat, Weiſskraut. Damit verbindet man bittere Arzneyen. Ueberſieht man dieſe Periode, und ſetzt die ganz thieriſche Diät fort, ſo entſteht Bauchkneipen, übelriechender Stuhl und Athem, ſalzichter Geſchmack, öhlichte Ausdünſtung, ſtarkgefärbter Urin, Mattigkeit, Schwermuth, Mangel des Appetits, Unluſt zur Bewegung, und andere Zeichen eines herannahenden Scorbuts. Man unterſucht den Urin oft, und geht gleich wieder zur thieriſchen Diät über, ſobald ſich neue Spuren der Krankheit zeigen. Dieſen Plan muſs man mit Beharrlich-

Es ſaugt den Sauerſtoff begierig ein, zerſetzt ſich dadurch, wirkt ſtark auf die thieriſche Oekonomie, und äuſsert nach Rollo und Cruickſhank eine narcotiſche Kraft auf den Magen.

keit und Geduld verfolgen, bis auch die Dispoſition zur Krankheit gehoben iſt.

6. Aufserdem empfiehlt noch Rollo *) Taback und den rothen Fingerhut, als Subſtanzen, die die Reitzbarkeit des Magens mindern; die Tinctura Antimonii tartariſata mit einer gleichen Quantität der tinctura thebaica zu fünfundzwanzig Tropfen auf einmal. Den Leib öffnet er durch das Wunderbaumöhl oder durch Pillen von Seife und Aloë. Dann und wann hat er auch zur Ader gelaſſen; und durch Blaſenpflaſter künſtliche Geſchwüre in der Gegend der Nieren erregt.

*) l. c. p. 27.

Funfzehntes Kapitel.

Blennorrhöe, Schleimfluſs.

§. 207.

Die Schleimhäute kleiden den innern Raum aller Höhlen aus, die mit der Oberfläche des Körpers in Gemeinſchaft ſtehen. Die Zahl derſelben iſt groſs, doch können ſie alle unter zwey Hauptausbreitungen vereinigt werden.

Die eine derſelben ſtöſst durch die Oeffnung des Mundes, der Naſe und durch die vordere Fläche des Auges mit der Haut, alſo mit der Oberfläche des Körpers zuſammen. Sie kleidet die Höhle des Mundes und der Naſe aus, verlängert ſich aus der Mundhöhle in die Ausführungskanäle der Speicheldrüſen. Sie überzieht den ganzen innern Raum aller Naſenhöhlen, bildet die Adnata des Auges, kleidet die Thränenwege aus, ſteigt im Rachen nieder, verlängert ſich in Euſtach's Röhren, dringt mit denſelben ins innere Ohr, ſenkt ſich in die Luftwege, und überzieht dieſelben überall, geht vom Schlunde zum Zwölffingerdarm fort, wo ſie zwey Förtſätze für den Ausführungskanal der Gekrösdrüſe, für den Gallengang, die Leberkanäle und die Gallenblaſe abgiebt, und endigt damit, daſs ſie den ganzen Kanal der dünnen und dicken Gedärme bis an den After überzieht. Auch die Haut, die ſich im Innern des Ohres entfaltet, iſt keine Beinhaut, ſondern eine

Schleimhaut. Sie hängt durch Euſtach's Röhre mit einer Schleimhaut zuſammen, iſt feucht von einer ſchleimigen Flüſſigkeit, ohne Faſern, ſchwammichten Anſehens und leicht zu zerreiſsen.

Die zweyte Hauptausbreitung der Schleimhäute ſteht beym männlichen Geſchlecht an der Oeffnung der Harnwege mit der Haut in Gemeinſchaft, geht zur Blaſe, den Harnleitern und Nierenbecken fort, und breitet ſich in der Proſtata, den ductibus ejaculatoriis, Saamenblaſen, den ductibus deferentibus und den zahlloſen Zeräſtelungen aus, von welchen dieſelben entſpringen. In dem weiblichen Geſchlecht gränzt ſie mit der Oeffnung der Geburtstheile an der Oberfläche an, geht, wie beym männlichen Geſchlecht, durch das ganze Harnſyſtem fort, kleidet die Scheide, die Gebährmutter und die Muttertrompeten aus, und gränzt in den letzten mit der ſeröſen Haut der Bauchhöhle zuſammen.

Dieſer Anſicht des Schleim abſondernden Syſtems huldiget nicht allein ſeine räumliche Ausbreitung, ſondern auch der pathologiſche Zuſtand deſſelben. In einigen Epidemieen wird die erſte, in anderen die zweyte Ausbreitung mit ihren ſämmtlichen Theilen angegriffen.

Zwiſchen beiden Ausbreitungen liegt die Haut, die mit ihnen ein Continuum ausmacht, welches das ganze Thier auf ſeiner innern und äuſsern Fläche überzieht.

Die anhängende Fläche der Schleimhäute liegt faſt überall auf Muskeln, mit denen ſie durch ein dichtes Zellgewebe verbunden ſind,

welches Bichat für ein Gewebe zahlloſer, kurzer, ſich durchkreuzender Sehnen zu halten geneigt iſt, z. B. im Darmkanal, wo die Muskelfaſern nur Segmente eines Kreiſes beſchreiben. Eben durch dieſe feſte Anlage an den Muskeln haben ſie eine Bewegung, durch welche ihre Abſonderung gefördert werden kann. Ihre freye Fläche hat Falten, die theils beſtändig ſind, theils durch die Zuſammenziehung des hohlen Organs ſich zufällig bilden. Daher ſind ſie einer groſsen Ausdehnung fähig.

Die Schleimhäute beſtehen faſt wie die Haut aus einem Oberhäutchen, einem corpus papillare und dem Leder. Das Oberhäutchen iſt im Munde, an der Eichel und überall, wo ſie mit der Haut zuſammengränzen, ſichtbar genug; weniger ſichtbar in der Entfernung von dieſen Gegenden. Es verdickt ſich, wie die Epidermis der Haut, z. B. in den Mägen der Hühner, bey Vorfällen des Afters und der Scheide. Zuweilen hat man auch Haare durch daſſelbe gehen ſehn. Wahrſcheinlich vertragen die Schleimhäute, wie die Haut, vermöge dieſes Oberhäutchens die Berührung der Luft und anderer fremdartiger Subſtanzen, ohne ſich davon zu entzünden. Im Munde, an der Eichel u. ſ. w. iſt das corpus papillare ſichtbar genug; in der Tiefe artet es aus und löſt ſich nach Bichat's Meinung in die Zotten der Schleimhäute auf. Die letzte Lamell derſelben iſt das Leder, das an einigen Orten, z. B. im Munde, ſehr dick, an anderen dünn iſt.

Die

Die Schleimhäute haben viele Drüſen, die entweder unter oder im Corium liegen, beſonders in der Luftröhre und dem Speiſekanal ſehr ſichtbar ſind, und daſelbſt faſt ein eigenes Blatt der Schleimhäute bilden. Dieſe Drüſen ſind verſchieden organiſirt. Einige haben Mündungen, die unmittelbar in ihre Höhle führen; bey anderen iſt ſie durch einen Zwiſchenkanal von derſelben getrennt; andere öffnen ſich mit mehreren kleinen Ausführungs-Kanälen in einen gemeinſchaftlichen groſsen. Endlich giebt es Schleimbeutel, die zuſammen in einer Membran liegen, und ſich mit ihren Mündungen in eine gemeinſchaftliche Höhle öffnen. Dieſe Organe haben Lebenskräfte, mit deren Qualität und Quantität ihr Abſonderungsgeſchäft im genaueſten Verhältniſs ſteht.

Sie haben viele Gefäſse. Die Zweige dringen durchs Corium, zeräſteln ſich in demſelben, theilen ſich mit zahlloſen Aeſtchen auf ſeiner Oberfläche, bilden ein dichtes Gefäſsnetz, breiten ſich über das Corpus papillare aus, und ſind mit dem Oberhäutchen bedeckt. Daher die Röthe und die leichten Blutungen derſelben.

Die Lebenskräfte der Schleimhäute ähneln denen der Haut, mit welchen ſie im Bau ſo nahe verwandt ſind. Sie haben Reitzbarkeit und Contractilität. Die Gallenblaſe und Saamenblaſen ziehen ſich zuſammen, wenn ſie gleich keine Muskeln haben. Sie ſtehen überall in Mitleidenſchaft. Reitzung der Ausführungsgänge erregt die Secretion der Drüſen. Dies ſcheint eine

besondere Modification der Vitalität dieser Organe zu seyn. Ein Stein in der Blase macht Schmerz der Eichel; Würmer der Gedärme, Jucken der Nase. Ihre Functionen entwickeln sich wechselsweise und in einem umgekehrten Verhältnifs bald auf der einen, bald auf der andern Ausbreitung. Eine plötzliche Unterdrückung der Geschäfte der Haut erregt die Thätigkeit der Schleimhäute, und bringt Blennorrhöen hervor.

Das Geschäft der Schleimhäute besteht darin, dafs sie ein grofses Ausführungswerkzeug für die thierische Oekonomie sind, dafs sie die innere Fläche der Organe wider den Eindruck fremder Körper schützen, und dafs sie endlich den Durchgang fremder Körper dadurch erleichtern, dafs sie Alles schlüpfrig machen. Daher ist die Absonderung am stärksten, wo die fremden Körper verweilen, z. B. im Speisekanal und der Harnblase; gering, wo sie blofs durchgehen, z. B. in den Ausführungsgängen. Sie vermehrt sich, wenn abnorme Reitze, z. B. Bougies in der Harnröhre, hinzukommen. Sie sind eins der wichtigsten Reinigungsorgane des Körpers, durch welches die unbrauchbar gewordenen Residuen der Vegetationsprocesse ausgestofsen werden; denn sie sondern theils beständig und in grofser Quantität ab, theils haben sie eine so ungeheuere Ausdehnung, dafs sie den Flächeninhalt der Haut weit übertreffen. Sie hauchen aus und saugen ein. Dafs auch das Blut mit Ausnahme der Lungen, durch sie geröthet werde, ist unwahrscheinlich.

Das Blut giebt zur Absonderung das Material her, welches durch den Organismus der

Drüſen in Schleim verwandelt wird. Es enthält ſelbſt keinen Schleim, wie einige Pathologen wollen, der mechaniſch von demſelben geſchieden würde. Die Schleimflüſſe ſind alſo keine Krankheiten des Bluts, ſondern der Vitalkräfte der ſchleimabſondernden Organe.

Ob der Schleim als ſolcher abgeſchieden und bloſs durch die Saugadern eingedickt, oder ob das Abgeſonderte erſt durch den Sauerſtoff der Luft in Schleim verwandelt werde? Ob bloſs die genannten Drüſen, oder auch die aushauchenden Arterien auf den Flächen und Membranen des Körpers unter günſtigen Umſtänden und im kranken Zuſtande Schleim abzuſondern im Stande ſind? Die Catarrhe von der überſauern muriatiſchen Luft, die Erſcheinungen der Augenentzündung neugeborener Kinder, die Verwandlung der urſprünglich hellen Feuchtigkeit des Naſencatarrhs in einen dicken weiſsgelben Schleim und die ungeheuere Menge Schleim, die ſich zuweilen in kurzer Zeit im Blaſencatarrh abſondert, macht es mir wahrſcheinlich, daſs das Abgeſonderte an der Luft eine Veränderung erleide, und zuweilen auch die bloſsen aushauchenden Arterien der Membranen eine Feuchtigkeit abſondern, die an der Luft in Schleim übergeht.

§. 208.

Die Vitalität dieſer ſchleimabſondernden Organe kann auf eine mannichfaltige Art vom Normal abweichen, vermehrt, verändert, vermin-

dert werden. In demfelben Verhältnifs wird der Lebensprocefs in ihnen, das ift ihr Gefchäft der Abfonderung, verletzt. Man nennt diefe Krankheiten Schleimflüffe, ob fie gleich bey einer veränderten und verminderten Vitalität nicht als folche erfcheinen.

Die Schleimflüffe find Symptome diefer Krankheit. Verfchleimungen des Bluts, und Abfetzungen des Schleims aus demfelben in verfchiedene Gegenden, find Ideen, die fich nicht mit einer geläuterten Phyfiologie räumen. So fucht z. B. Sarcone*) den Sitz der von ihm befchriebenen Epidemie in einer leimichten Verunreinigung des Bluts. Er fand das aus der Ader gelaffene Blut mit einem zähen Leim bedeckt, und der nämliche Stoff war in den Blafen der fpanifchen Fliegen enthalten. Allein diefe Subftanz ift ficher kein wahrer Schleim, fondern Eyweifsftoff gewefen, der durch verfchiedene Wege von dem Blute abgefchieden wurde.

§. 209.

Wir kennen keine andern Symptome und Zeichen einer verletzten Vegetation in den fchleimabfondernden Organen, als ihre vermehrte, veränderte oder unterdrückte Abfonderung. Zuweilen fondert das kranke Organ gar nicht, zuweilen ungeheuere Quantitäten ab. Die Confiftenz, Farbe, der Geruch und Gefchmack des Schleims ift fehr verfchieden. Bald ift er dick wie Leim, zähe und pechartig, bald dünn und wäfferig; er fieht hell, gläfern, gelb, grün,

*) l. c. Th. II. p. 1—200.

dunkel, blutig aus; er reitzt, oder thut es nicht; ſchmeckt ſalzicht, riecht übel, oder iſt ohne Geruch und Geſchmack. *)

Die Symptome variiren nach den Organen, in welchen die Krankheit vorhanden iſt. In der Naſe iſt ſie mit Nieſen, in den Lungen mit Heiſerkeit und Huſten, im Magen und Darmkanal mit Erbrechen, Magendrücken, Durchfall und Kolik verbunden. Der abgeſonderte Schleim geht entweder frey ab, oder ſammelt ſich in eine geſchloſſene Höhle. In dem letzten Falle kann ſeine Ausleerung allerhand andere Zufälle, z. B. Dysurie und Strangurie in der Harnblaſe, erregen.

Bey einer vermehrten Abſonderung iſt mehr Thätigkeit, alſo auch Zufluſs des Bluts vorhanden. Die kranken Theile leiden an Empfindlichkeit, Schmerz, Spannung, Hitze und andern Zufällen einer erhöheten Vegetation.

§. 210.

Die Gattungen der Schleimflüſſe ſind meiſtens Typhus und Lähmung. Sie entſtehen nämlich durchgehends unter Umſtänden, die mit Schwäche verbunden ſind. Doch ſind Blennorrhöen in den Organen über dem Zwerchfell, die Catarrhe der Naſe, des Rachens und der Lungen zuweilen entzündlicher Natur. Hingegen ſind diejenigen, welche unter dem Zwerchfell entſtehen, faſt ohne Ausnahme immer mit Aſthenie verbunden.

*) Schreger l. c. p. 29.

Die Arten derſelben werden beſtimmt durch die ſpecifiſch eigenthümlichen Organe, in welchen ſie ſtattfinden. Wir haben eine Blennorrhöe des Auges und der Thränenwege, der Naſe im Schnupfen, des Rachens in der ſeröſen Bräune, und der Lungen im Lungencatarrh und der Schleim-Schwindſucht. In dem äuſsern Gehörgange habe ich oft eine Defluxion gefunden, die einer Leucorrhöe vollkommen ähnlich war, und zuweilen mit derſelben abwechſelte. So finden wir auch eine vermehrte Abſonderung auf der Zunge, deren ich beym Gallenfieber erwähnt habe, und noch häufiger eine veränderte und unterdrückte Abſonderung derſelben in den Gefäfsfiebern. Unter dem Zwerchfell kommen Blennorrhöen des Magens und Darmkanals vor, beym ſchleimigen Erbrechen und Durchfall; des Maſtdarms bey den Schleim-Hämorrhoiden; der Harnblaſe beym Blaſencatarrh; der Harnröhre beym Tripper, und der Mutterſcheide beym weiſsen Fluſs. Giebt es auch eine Blennorrhöe der Gallenblaſe? Herr Profeſſor Brügmanns *) fand in einer von Gallenſteinen verſchloſſenen Gallenblaſe eine helle Flüſſigkeit, die der Sinovia ähnelte, nach ſeiner Meinung von der Gallenblaſe abgeſondert wird, der Galle ihre Viscoſität mittheilt, und zur Entſtehung der Gallenſteine und einer viscöſen Beſchaffenheit der Galle durch ihre zu reichliche Abſonderung Gelegenheit giebt. Man hat Beobachtungen einer Galle, die dick, zähe und ſchwarz, wie Ho-

*) Arch. Bd. III. p. 479.

lundermus und Pech war. *) Swieten **) ſah, daſs ſie dick wie Kleiſter, und Coe, daſs ſie zähe wie Vogelleim ausgebrochen wurde.

§. 211.

Die zufälligen Differenzen der Schleimflüſſe ſind ſehr mannichfaltig.

Bald iſt nur Ein Schleimfluſs, bald ſind deren mehrere in verſchiedenen Organen vorhanden, z. B. Schnupfen und Lungencatarrh. Zuweilen beharrt er in einem Organ für eine lange Zeit, z. B. die Leucorrhöe; oder wechſelt, die Leucorrhöe mit einem Fluſs des Ohrs. In epidemiſchen Blennorrhöen und den ſogenannten Schleimfiebern finden wir theils viele gleichzeitige Schleimflüſſe, theils den ſchnellſten Wechſel derſelben von der Naſe zur Lunge, dem Magen, Darmkanal, den Harnwegen und Geburtstheilen. Zuweilen wechſelt auch die Blennorrhöe mit einer Krankheit der Vitalität aus einer andern Ordnung, z. B. mit Hautausſchlägen, Entzündungen, Nervenkrankheiten.

Sie iſt acut, z. B. im Catarrh und den epidemiſchen Schleimfiebern; oder chroniſch. Meiſtens nähert ſie ſich der chroniſchen Natur, welches vielleicht in ihrem gewöhnlich aſtheniſchen Charakter liegen kann. Die Schleimflüſſe der Ohren, der Geburtstheile und des Maſtdarms dauern Monathe und Jahre lang fort. Eben ſo verſchieden iſt ihre Heftigkeit. Im Schnu-

*) Goldwitz l. c. p. 279.

**) Comm. T. III. p. 132.

pfen und Blaſencatarrh iſt die Quantität des abgeſonderten Schleims zuweilen über unſere Erwartung groſs.

Ihr Typus iſt anhaltend, nachlaſſend, oder intermittirend. Medicus *) erzählt die Geſchichte eines periodiſchen Naſencatarrhs, der mit einem ſtarken Ausfluſs verbunden war, und bloſs von früh Morgens bis zum Mittag anhielt. Die Catarrhe des Maſtdarms, der Harnblaſe und der weiblichen Geburtstheile haben oft einen periodiſchen und monathlichen Typus.

Sie iſt zuweilen endemiſch in naſskalten Gegenden, oder epidemiſch, z. B. der Catarrh, die Influenza und die ſogenannten Schleimfieber.

Endlich iſt noch die Blennorrhöe einfach, z. B. in der Leucorrhöe, oder zuſammengeſetzt mit Arten ihrer oder einer andern Ordnung. Die Zuſammenſetzungen ſind zufällig oder urſachlich. Mit einer Leucorrhöe können ſich zufällig allerhand andere Krankheiten verbinden. Zur Zeit, wo die Blennorrhöen durch eine epidemiſche Urſach entſtehen, wirkt dieſelbe meiſtens weiter als auf die Schleimorgane. Es entſtehen gleichzeitig mit ihnen aus einerley Quelle allerhand chroniſche, hitzige, anſteckende Krankheiten, Ruhren, Wechſelfieber, Lungenentzündungen u. ſ. w. Naſskalte Herbſte erregen gern Ruhren mit Blennorrhöe des Darmkanals. Ihnen geſellen ſich noch leicht Würmer zu. Ein Schleimfluſs des Darmkanals kann

*) l. c. I. p. 88.

zur Entftehung von Würmern in demfelben Anlafs geben. Die fogenannte feröfe Bräune ift entweder eine einfache Blennorrhöe, oder eine Zufammenfetzung aus derfelben mit Entzündung. *)

§. 212.

Eine der Zufammenfetzungen, nämlich Blennorrhöe mit Gefäfsfieber, mufs ich noch befonders erwähnen. Man nennt diefen Zuftand Schleimfieber, und betrachtet daffelbe als eine Art von fpecififch eigenthümlicher Qualität. Selle **) ftellt es gar als Gattung auf, unter welchen verfchiedenen Arten das einfache Schleimfieber, Schleimfieber mit Entzündung, Ruhr, Friefel u. f. w. begriffen find. Auch Wagler ***) hat mehrere Arten deffelben, das gutartige, bösartige, fchleichende, hitzige, gallichte, faule, foporöfe und entzündliche Schleimfieber, befchrieben.

Man glaubt bey diefem Zuftande an eine Verfchleimung des Bluts, glaubt, der Schleim errege durch feinen Reitz das Fieber, werde durchs Fieber gekocht, aus dem Blute an verfchiedenen Orten, und vorzüglich in den erften Wegen, abgefchieden, und müffe alsdann ausgeleert werden, wenn die Krankheiten aufhören follen, die er erregt.

Was ift denn eigentlich ein Schleimfieber? Es ift keine Art, fondern eine Zufammenfetzung.

*) Fieberlehre Bd. II. p. 426.
**) Pyretol. p. 240.
***) l. c. p. 57 — 142.

Wenn wir die aufgezeichneten Geſchichten deſſelben zergliedern: ſo finden wir, daſs man ein Gefäſsfieber und eine Blennorrhöe gleichſam als Grundlage deſſelben feſtſetzt. Das Gefäſsfieber kann Synocha oder Typhus, ſchleichend oder hitzig ſeyn, einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben. Wagler *) hat alle dieſe Variationen beſchrieben, und zugleich verſchiedene Krankheits-Geſchichten derſelben **) geliefert. Gern iſt daſſelbe atypiſch und ſchleichend, und verbindet ſich leicht mit Frieſel und allerhand Nervenzufällen. Der Art iſt Huxham's ***) ſchleichendes Nervenfieber. Die Blennorrhöe kann mit allen zufälligen Differenzen, die oben angeführt ſind, ſich dem Gefäſsfieber zugeſellen. Sie kann in der Naſe, dem Rachen, Lungen, Darmkanal vorhanden ſeyn; in einer Epidemie dieſes, in einer andern jenes Organ vorzüglich afficiren; es können mehrere Arten derſelben zugleich daſeyn, oder ſchnell wechſeln. Aufserdem können ſich nun noch viele andere Krankheiten, Nervenkrankheiten, Hautausſchläge, vorzüglich Frieſel, Entzündungen, Speichelflüſſe, Durchfälle u. ſ. w. hinzugeſellen.

Allein es iſt grundloſe Hypotheſe, daſs der Schleim im Blute ſtecke; daſs er die nächſte Urſache des Gefäſsfiebers oder anderer Krankheiten der Vitalität ſey. Symptome, die ſich auf

*) l. c. p. 59 — 133.

**) l. c. p. 142 — 240.

***) Oper. T. II. p. 78.

kranke Vitalität beziehen, ſetzen eine verletzte Vitalität als nächſte Urſache, und zwar in dem Organ voraus, dem ſie angehören.

Ob der Schleim Gelegenheitsurſache des Gefäſsfiebers ſeyn mag? Ich zweifle daran. Er iſt träger und milder Natur, ſteckt mehr im Blute, und wirkt an dem Orte ſeines Aufenthalts wahrſcheinlich mehr mechaniſch als chemiſch. Im Darmkanal kann er Erbrechen, Kolik und Durchfall erregen. Aufs Gefäſsſyſtem muſs er durch Sympathie wirken. Oft finden wir Blennorrhöen ohne Gefäſsfieber; meiſtens entſtehen ſie, z. B. in dem ſogenannten Schleimfieber, nachdem das Gefäſsfieber ſchon angefangen iſt, können alſo nicht Urſach deſſelben ſeyn.

Ich halte vielmehr dafür, beide Krankheiten, Gefäſsfieber und Blennorrhöe, ſind meiſtentheils Coeffecte Einer Urſache. Sie befallen nämlich Kinder, Weiber und ſchlaffe Perſonen am liebſten, graſſiren gewöhnlich epidemiſch, bey naſskalter Witterung, in Wintern ohne Froſt, an feuchten und tiefen Gegenden, bey Hungersnoth und verdorbenen Nahrungsmitteln. Die unter dieſen Umſtänden erzeugte Aſthenie ſcheint die Urſache beider Krankheiten zu ſeyn.

Bey einem bösartigen Gefäſsfieber, das hier 1787 epidemiſch graſſirte, beobachtete ich dieſe Schleimflüſſe häufig. *) Beſonders litten die Drüſen des Rachens, Schlundes und der Luftröhre. Der Schleim häufte ſich oft ſo ſehr im Rachen

*) Mem. cl. Vol. I. Faſc. I. p. 6.

an, dafs er das Schlucken hinderte, Erbrechen, Huften und Anfälle von Erftickung erregte, und einem Lungencatarrh ähnelte. Zuweilen fonderte fich in vier und zwanzig Stunden mehr als ein halbes Maafs deffelben im Rachen ab. Andere Kranke litten an Blennorrhöe der Lungen. Sie warfen periodifch mit einem anhaltenden und convulfivifchen Huften eine ungeheuere Menge eines dichten und zähen Schleims aus. Endlich afficirte noch die Blennorrhöe in anderen den Darmkanal. Sie brachen den Schleim aus, oder gaben ihn mit einem kolikartigen Grimmen des Unterleibes in grofser Menge durch den Stuhl von fich. Ich zergliederte damals eine Leiche, in welcher die Wände des Darmkanals mehrere Linien dick mit diefem Schleim überzogen, und einige Stellen deffelben wie eine Wurft ausgeftopft waren.

§. 213.

Oben ift bereits bemerkt, dafs die Schleimabfonderung ein intereffantes Glied in der organifchen Totalität des Vegetationsproceffes in feiner Allgemeinheit ausmache, und wahrfcheinlich dazu diene, die Refiduen deffelben zum Theil auszuftofsen. Allgemeine Mängel der Vegetation können alfo Schleimflüffe erregen, und wiederum Schleimflüffe auf den gefammten Vegetationsprocefs zurückwirken. Die Hauptausbreitungen derfelben ftehen, fo wie die einzelnen Partieen derfelben, mit einander in Beziehung; alle Schleimhäute find in Mitleidenfchaft mit der Haut, mit welcher fie die gefammte Bedeckung der äufsern und innern Oberfläche des Körpers ausmachen. Von diefer Seite mufs die Aetiologie der Schleim-

flüſſe angeſehen werden, um dieſelben als Krankheiten des Organismus richtig aufzufaſſen.

Schwäche ſcheint vorzüglich die Entſtehung der Blennorrhöen zu begünſtigen. Daher leiden Kinder, Weiber und Perſonen, die einen ſchwammichten Bau, eine ſchlaffe Faſer und ein wäſſeriges Blut beſitzen, gern an denſelben. Ferner ſind noch Menſchen, die an kranken Eingeweiden leiden, oder bey welchen die Reinigungen, Hämorrhoiden und andere Geſchäfte des Körpers in Unordnung gerathen ſind, zu Schleimflüſſen geneigt. Endlich haben ſcrofulöſe Subjecte eine vorzügliche Geneigtheit zu Blennorrhöen aller Art, zu Blennorrhöen der Thränenwege, der Ohren, der Lungen und der Geſchlechtstheile.

Unter den Gelegenheitsurſachen erwähne ich zuerſt die epidemiſche Conſtitution, und Umſtände, die im Local gegründet ſind. Wagler hat uns eine merkwürdige Epidemie der Art beſchrieben. Merkwürdig war es in derſelben, daſs ſelbſt die Früchte der Mütter, die in der Krankheit abortirt hatten, von der epidemiſchen Conſtitution afficirt waren. Sie hatten Entzündungen im Unterleibe, Stricturen der Gedärme, eine körnige, hie und da blaue Leber, vielen zähen und feſtanhängenden Schleim im Magen und Darmkanal. Die Zottenhaut deſſelben war entzündet, und die Schleimdrüſen ſtanden ſtark hervor, beſonders im Zwölffingerdarm. *)

Eine nebelige und dicke Luft, regniges Wetter, naſskalte Zeit, feuchte Herbſte, Win-

*) l. c. p. 135.

ter ohne Froft, Süd- und Weftwinde, fchnelle Veränderungen der Wärme und Kälte, erregen Blennorrhöen.

Mangel einer gefunden Nahrung, Hungersnoth, verdorbene und faule Speifen, unreine Trinkwaffer, grobe und ungegohrene Mehlfpeifen, mehlichte Wurzeln, Hülfenfrüchte, grobe Fifche, Mangel des Salzes, der Gewürze, des Branntweins. Ueberfüllungen der Städte und Häufer mit Menfchen, Unreinlichkeit, Sümpfe und Mifthaufen in denfelben, feuchte, enge und finftere Wohnungen, Ueberfüllungen derfelben mit Menfchen und Thieren, Kälte und Mangel des Holzes, der Betten und Kleider, traurige Leidenfchaften, Furcht, Schrecken, Kummer, bange Erwartungen der Zukunft. Diefe Urfachen treffen häufig in Kriegszeiten, bey ftarken Einquartierungen und Belagerungen zufammen. Daher find auch die Epidemieen, die zu Kriegszeiten entftehen, gern mit Blennorrhöen verbunden. Nach Sarcone *) entftand die Epidemie zu Neapel von einem mit Schwindelhafer und Wicken, Brand und Mutterkorn verunreinigten Getreide, von Korn, das fich auf den Schiffen erhitzt hatte und nafs geworden war, von einem mit Afche und Sand verfälfchten Mehl, von andern faden und verdorbenen Nahrungsmitteln, von Hungersnoth, Kummer und Unreinlichkeit.

Aufser diefen mehr allgemein wirkenden Urfachen giebt es nun noch verfchiedene Localreitze, die auf diefe und jene Organe wirken. Würmer können im Darmkanal und den Ge-

*) l. c. Th. II. p. 19—55.

burtstheilen, veneriſches Gift in der Harnröhre, Stein in der Blaſe, Polypen in der Gebährmutter, Geſchwüre und Schwämme in der Höhle des Mundes, Blennorrhöen erregen. Das Gummi Euphorbii und die oxygenirte Salzſäure bringen in der Naſe, dem Rachen und den Lungen einen heftigen Catarrh hervor.

§. 214.

Die Solution der Blennorrhöen erfolgt auf verſchiedene Art. Meiſtentheils vermindert ſich die Reitzbarkeit allmählig durch die vorhandenen Anſtrengungen. Ihre Rückkehr zur Normal-Temperatur giebt ſich durch eine Abänderung der Qualität des Schleims zu erkennen. Er wird dicker, milder, iſt gleichmäſsiger gemiſcht, und geht ohne Beſchwerden ab. Wir nennen ihn in dieſem Zuſtande gekocht.

Zuweilen entſcheiden ſie ſich durch Uebertragungen. Es entſpinnen ſich Durchfälle, Hautausſchläge, Schwämme; und die Blennorrhöen verſchwinden.

In den ſogenannten Schleimfiebern entſtehen gern Flechten und Ausſchläge auf der Haut, Schämme im Munde, Grind an den Lippen, Schleimausleerung durch den Mund und After. Dabey brechen Schweiſse aus am Morgen, die oft ſäuerlich riechen, und der Urin wird trübe und bekommt einen weiſsen und ſchleimigen Bodenſatz.

Zuweilen gehen ſie in andere Krankheiten über. Die Blennorrhöe der Lungen verwandelt ſich in Lungenſucht; die Blennorrhöe des Darm-

kanals läfst Gefchwüre, Verengerungen und Verdickungen feiner Häute zurück; in der Harnröhre entftehen fchwammichte Auswüchfe. Die epidemifche Blennorrhöe, welche Wagler beobachtete, ging in Anfchwellung der Saugaderdrüfen des Halfes und der Weichen, der Lungen und des Gekröfes über. *)

§. 215.

Die Organe, in welchen die Schleimflüffe ftattfinden, haben keinen unmittelbaren Einflufs auf die Fortdauer des Lebens. Ihre Krankheiten führen deswegen keine nahe Gefahr mit fich. Doch können fie, wenn der Schleimabgang ftark und anhaltend ift, z. B. in der Blennorrhöe des Darmkanals, durch den Verluft der Säfte, Abzehrung und Hektik erregen.

Die Blennorrhöen werden chronifch und habituell, weil fie gewöhnlich Schwäche vorausfetzen. Einige derfelben, z. B. der weifse Flufs, find fchwer zu heilen. Manchesmal gelingt die Kur beffer durch örtliche, als durch allgemeine Mittel.

§. 216.

In Betreff ihrer Kur mufs der Arzt befonders auf die Entfernung ihrer Urfachen bedacht feyn, die fehr mannichfaltig find. Oft find fie deswegen unheilbar, weil das Uebel nicht gehoben werden kann, wodurch fie entftehen. Sind die Schleimflüffe kritifcher Natur, oder Stellvertreter anderer heilfamer Krankheiten, er-

*) Wagler l. c. p. 54.

leichtern ſie die Krankheiten, denen ſie ſich zugeſellen: ſo darf man ſie nicht unbedachtſam ſtopfen.

Dann behandelt man ſie nach ihrem Charakter. Meiſtens gehören ſie zum Typhus, und erfordern allgemeine und örtliche Stärkungen.

Sammelt ſich der abgeſonderte Schleim in inneren Höhlen des Körpers, z. B. im Darmkanal oder in der Harnblaſe, an: ſo hat man noch auf die Ausleerung deſſelben Rückſicht zu nehmen.

Wenn zu einem Gefäſsfieber ſich ein oder mehrere Schleimflüſſe hinzugeſellen: ſo hat man vorzüglich auf den Charakter der zuſammengeſetzten Krankheit überhaupt zu ſehen, der durchgehends aſtheniſch iſt. Auch muſs man darauf achten, ob die hinzugekommenen Blennorrhöen die Hauptkrankheit mindern oder verſchlimmern. Zugleich wendet man Mittel an, die den reſpectiven Blennorrhöen entſprechen. Beym Catarrh des Rachens läſst man mit Salbey, Salmiak, Roſenhonig und Pimpinelleſſenz gurgeln und einſpritzen; wider den Lungencatarrh ein Bruſtmittel mit Meerzwiebelſaft und Dampfbäder von Eſſig, Terpenthinöhl oder Naphtha nehmen; und endlich bey einer Blennorrhöe des Darmkanals Brechmittel und Abführungen von Rhabarber nehmen.

Sechzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Magens und Darmkanals.

§. 217.

Ich unterscheide drey verschiedene Arten der Blennorrhöe des Speisekanals, nämlich die Blennorrhöe des Rachens, des Magens und Darmkanals, und des Mastdarms.

In der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals ist die Vitalität der Schleimdrüsen dieser Theile verletzt, und daher ihre Absonderung abnorm.

Wahrscheinlich leidet dieses grosse Eingeweide in seiner ganzen Länge nicht überall, wenigstens nicht zu gleicher Zeit und mit gleicher Heftigkeit. Es scheint vielmehr, dass dieser oder jener Theil, bald der Magen, bald dieser und jener Theil der dicken oder dünnen Gedärme, entweder allein oder hervorstechend afficirt werde. In der von Wagler beobachteten Epidemie litten vorzüglich der Magen und Zwölffingerdarm. So verhält es sich auch mit der Ruhr, an welcher fleckweise einzelne Theile des Darmkanals erkranken, zur Zeit, wo die übrigen gesund sind. Bey der Zergliederung findet man nämlich, dass meistens nur einzelne Theile krank gewesen sind.

§. 218

Die unmittelbaren und in die Sinne fallenden Wirkungen dieſer Krankheit beziehen ſich gröſstentheils alle auf eine verletzte, vermehrte, veränderte oder unterdrückte Abſonderung der Schleimdrüſen des Darmkanals.

Unterdrückte Schleimabſonderungen, die in Gefäſsfiebern und Darmentzündungen oft vorkommen mögen, erkennen wir ſelten mit Zuverläſſigkeit. Gewöhnlich erkennen wir die genannte Krankheit nur, wenn ſie ſich durch eine vermehrte und veränderte Secretion äuſsert. In dieſem Falle iſt durchgehends zugleich Congeſtion des Bluts zu den kranken Organen, gleichſam ein ſubinflammatoriſcher Zuſtand derſelben mit ſeinen Symptomen, Hitze und Schmerz, vorhanden. Wagler*) fand faſt in allen Leichen, die in der von ihm beſchriebenen Epidemie ſtarben, gelinde Entzündungen in den verſchiedenen Theilen des Darmkanals.

Die Schleimdrüſen, die im Normalzuſtande kaum ſichtbar ſind, ſchwellen an, drängen ſich hervor, ſind in ihren Höhlen mit Schleim angefüllt, und ihre Ausführungskanäle ſind ſehr erweitert.

Die Reitzbarkeit des Darmkanals und ſein Gemeingefühl iſt erhöht. Daher entſtehen mancherley Zufälle, Krämpfe, Zuſammenſchnürun-

*) l. c. p. 241.

gen, Sperrungen der Blähungen, Kolikſchmerzen. Auch leidet das Geſchäft des Magens und Darmkanals mehr oder weniger; es fehlt dem Kranken der Appetit, er verdaut nicht, hat Beſchwerden nach dem Genuſs der Speiſen, ſeine Zunge iſt unrein, weiſs belegt, ſein Leib zu flüſſig oder verſchloſſen.

Afficirt die Blennorrhöe vorzüglich den Magen: ſo finden wir die Magengegend aufgetrieben, beym Druck empfindlich. Der Kranke hat Ekel, beſonders wenn er nüchtern iſt, oder unmittelbar nach dem Genuſs der Speiſen, Magenkrampf, Aufſtoſsen. Er bricht Schleim aus von verſchiedener Farbe und Conſiſtenz. Dabey bleiben oft die Speiſen und Arzneyen zurück, wenn ſie gleich kurz vorher genoſſen ſind. Das Erbrechen kehrt wieder, entſteht früh im nüchternen Zuſtande, oder nach dem Genuſs der Speiſen.

Leidet der Darmkanal vorzüglich: ſo fühlt der Kranke allerhand Unbehaglichkeiten im Unterleibe, Grimmen, Zuſammenſchnürungen, Krämpfe, Flatulenz, Kolikſchmerzen. Zuweilen ſind die Schmerzen aufſerordentlich heftig, vorzüglich bey der Ausleerung einer eigenen Art des Schleims, den die Alten den gläſernen nannten. Dieſer Schleim iſt ohne Geruch und Geſchmack, durchſichtig, kalter Natur und zitternd wie eine Gallert. Meiſtentheils hat der Kranke, wenigſtens wenn die Blennorrhöe heftig und acut iſt, zu viel Oeffnung, wodurch der erzeugte Schleim fortgeſchafft wird. Man nennt dieſen Zuſtand, wenn die Blennorrhöe ein

fach ist, diarrhoea mucosa, pituitosa. Doch ist eine Blennorrhöe, als Krankheit der Schleimdrüsen, specifisch verschieden von einer vermehrten Thätigkeit der aushauchenden Arterien. Bey chronischen Blennorrhöen fehlt es manchmal an Oeffnung; der Leib schwillt an, ist hart und aufgetrieben, weil nämlich die mit Schleim überzogenen Wände der Gedärme den Reitz der Galle und ihres übrigen Inhalts nicht fühlen. Dies finden wir besonders bey Kindern, die Skrofeln des Gekröses haben und eine fehlerhafte Diät halten. Es geht blosser Schleim oder Schleim mit Blutwasser ab, wenn die Blennorrhöe mit Diarrhöe verbunden ist. Beym Stuhlgang leert sich der Schleim allein, oder in Verbindung mit dem Kothe aus. Er ist mit dem Kothe durchaus gemengt, oder überzieht denselben von aussen mit einer Rinde.

Der Schleim, der bey der Blennorrhöe abgeht, ist sehr verschieden in Ansehung seiner Consistenz, Farbe, Geruchs und übrigen sinnlichen Merkmale. Er ist dünn wie Eiter, oder zähe und dick wie eine Gallert, durchsichtig, gläsern, oder weiss, grau, gelb, grün, schwarz, roth von Farbe, ohne Geruch und Geschmack, oder von einem stinkenden Geruch, reitzt und macht Schmerzen, oder ist milde. Zuweilen ist er mit Blutwasser, Blut, Eiter, Galle, Magen- und Darmsaft vermischt. Gern sind zu gleicher Zeit mit ihm auch Säure und Würmer im Darmkanal vorhanden. *)

*) Wagler l. c. p. 60.

Dafs bey diefem kranken Zuftande des Darmkanals, wenn er chronifch ift, endlich das Ernährungsgefchäft leide, und daher alle Folgen einer verletzten Nutrition entftehen, folgt von felbft. Noch glaubt Boerhaave,*) dafs der Schleim fich aus dem Darmkanal ins Blut ziehe, daffelbe verdicke, Bläffe der Haut und des Urins, Verftopfungen, Dyspnöe, Verfchleimung der übrigen Abfonderungen, einen trägen Puls und Mangel der thierifchen Wärme errege. Freylich finden wir diefe Erfcheinungen oft gleichzeitig mit einer Blennorrhöe des Darmkanals. Allein fie fcheinen mir Coeffecte der Abnormität des allgemeinen Vegetationsproceffes zu feyn, die die Anlage zur Blennorrhöe begründet. Der Schleim geht als folcher nicht ins Blut über. Wird er weiter animalifirt und gleichfam verdaut: fo ift er kein Schleim mehr.

§. 219.

Sofern die wefentlichen Symptome der Blennorrhöe des Darmkanals finnlich erkannt werden können, haben wir eine zuverläffige Diagnofis derfelben. Am erften verwechfelt man fie mit dem Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maftdarms.

Ein einfacher Durchfall unterfcheidet fich von ihr durch feine Gelegenheitsurfachen, kurze Dauer, und durch den wäffericht-lymphatifchen Abgang. Schwerer unterfcheidet man ihn, wenn er heftig ift, anhält, und die Gekrösgefäfse gleichfam gelähmt find. Dann fon-

*) Swieten comm. T. I. p. 98.

dert ſich nämlich nicht bloſses Blutwaſſer, ſondern Faſerſtoff mit ab. Es geht eine glutinöſe und aſchgraue Materie ab (diarrhoea cinerea, graauwe Loop der Niederländer), die mit einer ſchnellen Entkräftung des Kranken verbunden iſt, und ihn in kurzer Zeit tödten kann. Allein dieſer Zuſtand iſt meiſtens epidemiſch, acuter Natur, und Fortſetzung einer einfacheu Diarrhöe. Die Blennorrhöe hingegen iſt nachlaſſend und intermittirend, oft ſporadiſch, und meiſtentheils eine chroniſche Krankheit.

Der Schleimfluſs des Maſtdarms unterſcheidet ſich durch ſeine örtlichen Beſchwerden, Brennen und Krämpfe im Maſtdarm, Stuhlzwang und durch ſeine Cauſalverbindung, in welcher er oft mit den Hämorrhoiden ſteht. Die Ruhr iſt meiſtens hitzig, epidemiſch, mit Blutabgang, Zurückhaltung des Koths, Stuhlzwang, und heftigen Kolikſchmerzen verbunden.

§. 220.

Die Leichenöffnungen der an dieſer Krankheit verſtorbenen Perſonen ſind nicht mit genugſamer Hinſicht auf die eigentlich leidenden Organe angeſtellt.

In der von Sarcone beſchriebenen Epidemie war die innere Fläche der Gedärme mit einem zähen, blaſsgelben oder aſchgrauen Leim übertüncht. Unter dieſer Decke fand man ihre Häute theils entzündet, theils abgeſtorben. *)

*) l. c. T. II. p. 141.

In der Leiche eines Jünglings, der neben einem Gefäfsfieber an Blennorrhöe gelitten hatte, fand ich den Magen und die Gedärme mit einer Schleimrinde überzogen, die mehrere Linien dick war. Einige Stellen des Ileums waren wie eine Wurft mit Schleim ausgeftopft.

Die lehrreichften Leichenöffnungen hat uns Wagler*) geliefert. Er fand die Wände des Magens und der Gedärme, befonders der dünnen, mit einem dicken und zähen Schleim überzogen, der fich kaum abwifchen liefs. Unter diefer Rinde waren die Schleimdrüfen deutlich fichtbar, die im Normalzuftande kaum erkennbar find. Sie waren in zahllofer Menge ftark hervorgetreten, angefchwollen, vergröfsert, inwendig mit einem ftockenden Schleim ausgefüllt. Ihre Ausführungskanäle waren erweitert, und fielen deutlich in die Augen. Am deutlichften zeigte fich diefer Zuftand in dem Magen und Zwölffingerdarm, weniger deutlich in den vom Zwölffingerdarm entfernten Theilen. Einige der Schleimdrüfen im Grimmdarm waren mit einem rothen Hofe umgeben, und man fah mit dem Vergröfserungsglafe, dafs ihre Membran mit den feinften Gefäfsen angefüllt, entzündet war, und hie und da Sugillationen hatte. **) Vortrefflich hat er diefen kranken Zuftand der Drüfen auf der erften und zweyten Tafel, und in der dritten Figur auf der dritten Tafel abgebildet. Die Subftanz der Gedärme war verdickt, und ihre Farbe blau von einer Entzündung, be-

*) l. c. p. 48.

**) l. c. p. 289. und 292.

ſonders in ihrer Zottenhaut. In den dicken Gedärmen fand er todte Borken, wie ſie in der Ruhr vorkommen. *)

Beſonders war es noch, daſs faſt das ganze Parenchym der Leber, welches im geſunden Zuſtande homogen iſt, ein granulirtes (parenchyma acinoſum) Anſehen hatte. **) Ich habe oben geſagt, daſs die Abſonderung der Milch eine ähnliche Veränderung in den Brüſten erregе. Selbſt die Früchte, die während der Krankheit der Mutter abortirt waren, zeigten die nämlichen Erſcheinungen. Ihre Leber war deutlich granulirt, der Magen und Darmkanal mit Schleim angefüllt, ihre Zottenhaut entzündet, und die Schleimdrüſen, beſonders im Magen und Zwölffingerdarm, waren angeſchwollen und hervorgetreten. ***)

§. 221.

Die Blennorrhöe des Darmkanals hat zwar ſelten, doch vielleicht zuweilen, den Charakter der Synocha; z. B. wenn eine geſunde Perſon durch Erkältung, fremde Reitze, oder einen zurückgewichenen Rheumatismus in dieſe Krankheit verfällt. Meiſtentheils iſt dann der Darmkanal zugleich gelind entzündet, und ein Gefäſsfieber vorhanden.

Gewöhnlich hat ſie den Charakter des Typhus und der Lähmung, welches theils aus

*) l. c. p. 25.

**) l. c. p. 48.

***) l. c. p. 135.

ihrer Natur, theils aus ihren entfernten Urſachen erhellet. Der Kranke iſt kachektiſch, leidet an Schwäche des Darmkanals, ſchlechter Verdauung, war zum Durchfall geneigt. Die entfernten Urſachen derſelben ſind ſchwächender Art, Miſsbrauch von Abführungen, epidemiſche Conſtitution, Geſchwüre, Scirrhen und Desorganiſationen des Darmkanals und der Eingeweide des Unterleibes. Die mitvorhandenen Krankheiten ſind aſtheniſcher Natur. Die Blennorrhöe hat ſchon lange Zeit gedauert. Der Abgang iſt übelgemiſcht, ein dem Eiter ähnelnder, gläſerner, gelber, grüner, röthlicher, blutiger Schleim. Es ſind zugleich andere Zeichen der Schwäche des Darmkanals, Flatulenz und Meteorismus vorhanden.

Endlich geht die Krankheit in eine wahre Lähmung der Gedärme mit Meteorismus, Lähmung der Schlieſsmuskeln, colliquativen Durchfällen u. ſ. w. über.

§. 222.

Hier ein Paar Worte vom Fluxus coeliacus. Die beſtändigen Zufälle dieſer Krankheit ſind ungefähr folgende. Der Kranke hat einen Bauchfluſs, mit dem eine ſchleimige Materie von verſchiedener Farbe und Conſiſtenz abgeht. Bald ſieht ſie weiſs, bald gelb, grün, röthlich aus, iſt mit Blutſtreifen gezeichnet. Meiſtens hat ſie einen ſtinkenden Geruch. Bald geht der Stuhlgang aufgelöſt mit dieſer Materie als ein Brey ab, bald iſt der Koth gekocht, geht allein, z. B. am Morgen, ab, und nachher folgt der kranke Bauchfluſs. Dabey ſind meiſtens Bren-

nen, Stiche, Grimmen, Kolikſchmerzen, Empfindlichkeit des Unterleibes, Stuhlzwang, Mangel des Appetits, Ekel u. ſ. w. vorhanden. Die Ausleerungen kommen in einem Tage ſparſam, ein- oder etlichemal, oder ſie kommen ſehr häufig vor. Der Fluxus coeliacus iſt chroniſch, dauert Monathe lang, läſst ſich ſchwer heilen, remittirt, exacerbirt, intermittirt, kommt leicht wieder, wenn er gehoben iſt. Kachektiſche Perſonen, und ſolche, die ſchadhafte Eingeweide, beſonders im Unterleibe, haben, ſind demſelben vorzüglich unterworfen. Endlich zehrt ſich der Kranke ab, verfällt in ein hektiſches Fieber, und ſtirbt auf verſchiedene Art. Alle übrige von den Schriftſtellern angemerkte Symptome ſind höchſt zufällig, können alſo nicht in der Krankheit als in einer Art gegründet ſeyn.

Die Beſchreibungen dieſer Krankheit ſind höchſt unbeſtändig. Der eine Arzt hat eine Lienterie, ein anderer eine Kolik, eine chroniſche Dysenterie, die Symptome eines Darmgeſchwürs u. ſ. w., alle haben eine zuſammengeſetzte Krankheit, die bald ſo, bald anders zuſammengeſetzt iſt, beſchrieben. Dieſe heterogenen Dinge laſſen ſich nicht vereinigen. Wir müſſen uns bemühen, das zu beſtimmen, was in der Natur geſchieht, und davon die falſchen Beobachtungen der Aerzte, ihre Verirrungen in der Diagnoſis und die Widerſprüche ihrer Meinungen trennen.

Unter der Maſſe heterogener Symptome, die in den verſchiedenartigen Beſchreibungen des Fluxus coeliacus aufgeſtellt ſind, ſcheint der

Bauchfluſs der beſtändigſte Zufall zu ſeyn, den ich daher als die Baſis annehme, und alles Andere unter die zufälligen Differenzen zähle. Dieſer Bauchfluſs iſt Symptom, und die Aufgabe iſt alſo folgende: welche Art, oder welche ſpecifiſche Verletzung des Körpers Urſache deſſelben ſey?

Viele, faſt die meiſten älteren und neueren Aerzte, halten ihn für einen Abgang des Milchſafts. Daher, glauben ſie, entſtehe die Abzehrung des Körpers, der Durſt, das hektiſche Gefäſsfieber, und endlich der Tod. Allein damit iſt die Art (die noſologiſche) wieder nicht, ſondero abermals ein Symptom (bloſs die ſymptomatiſche Beſtimmung) gegeben. Daher der Streit unter dieſen Aerzten; indem einige derſelben dies Symptom von einer Krankheit der Leber oder vom Mangel und Vappidität der Galle herleiten, weswegen der Milchſaft ſich nicht vom Speiſebrey ſcheide, und der Stuhlgang weiſs bleibe. Andere meinen, die Milchgefäſse ſögen den Milchſaft nicht ein, weil ſie zu ſchwach, oder weil ſie verſtopft, oder weil ſie mit Schleim übertüncht, oder weil ſie von Schwämmen, Narben und Geſchwüren, z. B. nach einer vorhergegangenen Ruhr, an ihren Mündungen verſchloſſen wären. Ob der Abgang Milchſaft ſey, kann nur durch eine genaue chemiſche Unterſuchung deſſelben aufgeklärt werden. Und wenn dadurch gefunden iſt, daſs zuweilen wirklicher Milchſaft abgeht: ſo werden zu dieſem Phänomen die Art oder Arten geſucht werden müſſen, von welchen es Phänomen iſt.

Der ältere Vogel *) hat seine eigene Meinung. Er hält die Krankheit für eine Art von Kachexie, die bald von einer Verletzung der allgemeinen Masse der Säfte, bald von einer Krankheit des Magens und Darmkanals entsteht. Allein Verderbniss der Säfte und Krankheit des Darmkanals sind verschiedene Dinge. Vogel hat also auch den Fluxum coeliacum nicht nosologisch, ja nicht einmal symptomatisch genau bestimmt, denn der Abgang ist nach seiner Meinung eine Sammlung von Säften, Galle, Gekrösdrüsensaft, Darmsaft, Blutwasser u. s. w., die aufs mannichfaltigste verdorben sind. Ein solcher Zustand des Abgangs würde eine sehr zusammengesetzte Krankheit verrathen. Andere Hypothesen über das Wesen der Krankheit übergehe ich mit Stillschweigen. **)

Ich habe oben schon bemerkt, dass in der Beschreibung des Fluxus coeliacus der Bauchfluss das beständigste Symptom sey. Dies nehme ich als Basis an. Krankheiten, die ihm vorlaufen, begleiten, folgen, sich zufällig mit ihm verbinden, z. B. Darmgeschwüre, Leberkrankheiten, Hektik, Abzehrung, Wassersucht u. s. w., gehören zu seinen zufälligen Differenzen.

Ist der Abgang Milchsaft, Blutwasser, Magen- und Darmsaft, Gekrösdrüsensaft, Galle oder Schleim? Eins von diesen Dingen kann er nur seyn, wenn von einer einfachen Art die Rede seyn soll. Was er ist, muss durch eine genaue Un-

*) De cognoscend. et cur. p. 265.

**) conf. Flies Commentatio de morbo coeliaco. Halae 1791.

terfuchung des Stoffes ausgemittelt werden, der abgeht, und deffen Natur man wiffen will. Dann frägt es fich, ob diefer fpecififch eigenthümliche Abgang, als Symptom betrachtet, Symptom einer oder mehrerer Arten fey, und welches in dem erften Falle die Art fey?

Ich halte mit Herrn Flies dafür, dafs in den meiften Fällen eines beobachteten Fluxus coeliacus eine chronifche und hartnäckige Blennorrhöe des Darmkanals mit dem Charakter des Typhus und der Lähmung, als Krankheit und Urfache des eigenartigen Bauchfluffes zugegen gewefen fey. In allen fchleimabfondernden Organen entftehen unter günftigen Umftänden dergleichen hartnäckige Blennorrhöen. In der Nafe, den Lungen, dem Maftdarm und den Gefchlechtstheilen haben wir habituelle Catarrhe, Schleim-Schwindfuchten, weifse Hämorrhoiden, Tripper und weifse Flüffe. Das Abgefonderte fpielt in diefen Fällen mit allen Farben, ift weifs, gelb, grün, röthlich, fcharf, eiterartig, und die Blennorrhöen find anhaltend, remittirend, periodifch, wie beym Fluxus coeliacus. Warum foll fich nicht das Nämliche in dem Darmkanal ereignen können, der fo viele Schleimdrüfen hat, fo vielen Reitzen ausgefetzt ift, und in einer fo weitläufigen Sympathie fteht? Freylich ift der Abgang beym Fluxus coeliacus in diefer Rückficht noch nicht genau genug unterfucht, ob er ein verdorbener Schleim fey. Indefs behaupten doch viele Beobachter, dafs ein weifser (ohne Galle), ein gelber, grüner, mit Blut gefärbter Schleim abgehe. Dazu kommt noch, dafs er, wenn die Krankheit,

wie gewöhnlich, zusammengesetzt ist, durch verschiedene andere kranke Absonderungen im Darmkanal, durch Mangel, Ueberfluss oder Dyscrasie der Galle, des Magen- und Darmsafts, einer gleichzeitigen Diarrhöe, durch die Absonderung mitvorhandener Geschwüre modificirt werden kann. Die hartnäckige Natur dieser Blennorrhöe schreibt sich von verschiedenen Ursachen her. Bald ist sie die Folge ihrer langen Dauer, bald rührt sie von der Schwäche des Individuums her, bald und vorzüglich entsteht sie davon, dass unheilbare Krankheiten, namentlich schadhafte Eingeweide des Unterleibes, entfernte Ursachen derselben sind.

Endlich führe ich noch zur Bestätigung meiner Meinung die Ursachen des Fluxus coeliacus an. Er soll nämlich von Schwäche des Darmkanals, rohen Speisen, Missbrauch warmer Getränke, Würmern, Ausschweifungen in der Liebe, Luftseuche, Skrofeln, zurückgetretener Gicht, Rheumatismen und Hautkrankheiten, und hauptsächlich von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, Geschwüren, Scirrhen, Verhärtungen, Desorganisationen der Milz, Leber, Gekrösdrüse, des Gekröses und Darmkanals entstehen. Alle diese Dinge sind dazu geeignet, hartnäckige Blennorrhöen des Darmkanals zu erregen, und geben zugleich Auskunft über die schwierige Heilung des Fluxus coeliacus in manchen Fällen.

Alles Uebrige ist zufällig. Sie kann durch eine kranke Leber, aber auch durch eine kranke Milz oder scirrhöse Geschwüre der Gedärme erregt werden. Bald veranlasst sie Wassersucht,

bald Hektik und Abzehrung. Bald ist sie mit diesen, bald mit anderen Krankheiten zusammengesetzt.

Hiernach wäre also der Fluxus coeliacus nicht wesentlich, sondern blos durch seine entfernte Ursache und Zusammensetzung von der Blennorrhöe des Darmkanals verschieden. Dass er als solcher vorgekommen sey und noch vorkomme, ist wohl nicht zu bezweifeln. Ob auch andere Krankheiten unter diesem Namen beschrieben sind, ob der Milchsaft mit dem Stuhl abgehen könne, geht mich hier nichts an. Das sind pathologische Aufgaben, die durch genaue Untersuchungen noch berichtigt werden müssen.

§. 223.

Die Heftigkeit und Dauer der Blennorrhöe des Darmkanals ist sehr verschieden. Bald wird wenig Schleim abgeschieden, bald so viel, dass er maassweise in kurzer Zeit durch Erbrechen und Durchfall abgeht. Zuweilen vergeht sie in wenigen Tagen, wenn sie gesunde Personen trifft, von einer Erkältung oder epidemischen Ursachen entstanden ist. Oft ist sie hartnäckig, währt Monathe und Jahre lang, wenn sie habituell ist, den Charakter des Typhus oder eine Krankheit zur Ursache hat, die fortdauert und unheilbar ist. Daher die Hartnäckigkeit und lange Dauer des Fluxus coeliacus.

Ihr Typus ist meistens remittirend. Zuweilen intermittirt sie auch, wie ich dies vom Fluxus coeliacus angemerkt habe.

Sie

Sie ist einfach in der sogenannten Schleimdiarrhöe, die von Laxirmitteln, Erkältung oder andern absolut äusseren Ursachen entsteht. Doch häufig ist sie zusammengesetzt. Als Fluxus coeliacus ist sie mit allerhand Krankheiten, durch welche sie entsteht, oder die sie hervorbringt, mit Abzehrung, hektischem Gefässfieber, Wassersucht, Kachexie, Geschwüren des Darmkanals, Krankheiten der Leber und Milz verbunden. Häufig ist sie mit Krankheiten zusammengesetzt, die mit ihr von einer gemeinschaftlichen Ursache, von naskalter Witterung, epidemischer Constitution, sumpfigen Gegenden, Hungersnoth, verdorbenen Nahrungsmitteln u. s. w. entspringen. Unter diesen Umständen ist sie nicht selten mit Lungencatarrhen, Durchfällen, Ruhren und Wechselfiebern des Gefässsystems verbunden. Sie macht vorzüglich, wie ich schon oben angemerkt habe, nebst dem Catarrh des Rachens und der Lungen einen Hauptheil in der Gruppirung des sogenannten Schleimfiebers aus. Das Gefässfieber kann in dieser Verbindung gelind oder heftig, schleichend oder acut, sthenisch oder asthenisch seyn.*) Zuweilen ist auch die Leber mit afficirt, und davon kann der granulirte Zustand herrühren, den Wagler in seiner Epidemie an derselben fand.

§. 224.

Die Solution der Blennorrhöe erfolgt durch eine allmählige Wiederherstellung der erhöheten Reitzbarkeit zur Normal-Temperatur.

*) Wagler l. c. p. 57—141.

In dem nämlichen Verhältniſs nimmt die Schleimabſonderung ab.

Zuweilen entſcheidet ſie ſich auch durch Uebertragung. Es entſteht z. B. ein heftiges Erbrechen, Durchfall, Hautausſchlag, und damit verſchwindet die Blennorrhöe. Nach Wagler's *) Beobachtungen ging ſie dann und wann in eine Blennorrhöe der Lungen, die ſich mit Knoten und Geſchwüren in denſelben endigte, oder in Anſchwellung der Saugaderdrüſen des Halſes, der Bronchien, des Gekröſes und der Leiſten über.

§. 225.

Die Blennorrhöe entſteht gern bey einer urſprünglichen oder erworbenen Schwäche des Darmkanals, in ſcrofulöſen, phlegmatiſchen, ſchwammichten und chlorotiſchen Subjecten, denen es an Ton der Faſer, Derbheit des Bluts und an Wirkſamkeit der Galle fehlt, von Ausſchweifungen in der Liebe, Miſsbrauch warmer oder ſpirituöſer Getränke. Stammelnde Perſonen ſollen gern an Schwäche des Darmkanals und an ſeröſen und ſchleimigen Durchfällen leiden. **) Auch können die Nahrungsmittel, laue und wäſſerige Getränke, unreifes Obſt, grobe und ſchwere Speiſen, Hülſenfrüchte, Kartoffeln, ungegohrene Mehlſpeiſen, kleiſteriges Kuchenwerk, Fiſche, Mangel an Gewürz, und überhaupt Gefräſsigkeit dazu vorbereiten.

Endlich ſind noch Perſonen, die keine Bewegung haben, mit zuſammengedrücktem Un-

*) l. c. p. 54 und 55.

**) Hippocrates aphor. VI. 32.

terleibe viel ſitzen, und dabey eine fehlerhafte Diät führen, dieſer Krankheit unterworfen.

Unter die Gelegenheitsurſachen zähle ich alle Reitze des Darmkanals, gaſtriſche Unreinigkeiten aller Art, Würmer, und beſonders die draſtiſchen Laxirmittel, die ſpecifiſch auf den Darmkanal, wie die Nieſemittel auf die Naſe, wirken. Bey jedem ſtarken Laxirmittel geht am Ende eine ſchleimige und gallertartige Materie ab.

Ob das veneriſche Gift, welches ſo leicht Blennorrhöe der Geſchlechtstheile, der Augen und Ohren erregt, auch Blennorrhöen des Darmkanals hervorbringe? Wir haben keine Beobachtungen darüber. Vielleicht hat der Darmkanal keine Receptivität für das Gift, vielleicht zerſetzt er es ſchnell. Auch iſt der Zugang des Gifts zu dieſem Organ nicht ſo leicht. Doch haben Menſchen Milchbäder getrunken, in welchen Tripperkranke ſich gebadet hatten. Wie oft mögen unreinliche Kranke ihr Brodt mit Trippergift beſudeln.

Erkältung kann urſprüngliche Rheumatismen der Gedärme und Schleimdurchfälle erregen. Auch können Rheumatismen der äuſseren Theile dem Darmkanal übertragen werden, und in demſelben Blennorrhöe veranlaſſen.

In den von Wagler und Sarcone beſchriebenen Epidemieen war die epidemiſche und endemiſche Conſtitution Urſache der Blennorrhöe. Als Epidemie entſteht ſie von einer

feuchten und naſskalten Witterung, von einer nebeligen Luft, von Wintern ohne Froſt, von ſchnellen Abänderungen der Wärme und Kälte. Sie entſpinnt ſich gern in tiefen und moraſtigen Gegenden. Sie entſteht leicht zu Zeiten, wo allgemeine Landplagen, Miſswachs, Hungersnoth und Krieg herrſchen, in belagerten Orten, von rohen und groben Speiſen, verdorbenem Mehl, Kartoffeln, Hülſenfrüchten, vom Mangel des Gewürzes, Biers und Branntweins, von Unreinlichkeit der Städte, Miſthaufen und Sümpfen in denſelben, vom Mangel der Kleider, Betten und des Holzes im Winter, von Erkältungen in der Nacht aus Mangel an Bedeckung, in feuchten und ſchmutzigen Hütten, von Kummer, banger Erwartung der Zukunft, und anderen Uebeln, die der Krieg mit ſich führt.

Eine zurückgetriebene oder atoniſche Gicht erregt ſie gern. Wenn bey alten Podagriſten am Ende ihrer Tage die Haupteingeweide verletzt, die Lebenskräfte erſchöpft ſind, ſo entſteht gern ſtatt des Podagra's dieſe Krankheit des Darmkanals. Eben ſo können auch andere zurückgetriebene Hautkrankheiten, Krätze, Flechten, Geſchwüre und geheilte Fontanelle ſie durch Uebertragung erregen.

Endlich entſteht ſie noch von andern Krankheiten der Gedärme, oder der benachbarten Theile, von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren, Verengerungen, Desorganiſationen des Magens, der Gedärme, der Milz, Leber und übrigen Eingeweide des Unterleibes. Dieſe Krankheiten haben ihre eigenen Symptome und Ur-

fachen, ſind oft unheilbar, und machen die Blennorrhöe unheilbar, die ſie erregen.

§. 226.

Die Prognoſis gründet ſich auf verſchiedene Umſtände. An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Darmkanals keine böſe Krankheit, wenn ſie nicht zu heftig oder anhaltend iſt. Im letzten Falle kann ſie durch den Verluſt der Säfte ſchwächen, oder das leidende Organ desorganiſiren. Sie iſt um deſto böſer, je weiter ſie durch den Darmkanal ausgebreitet iſt. Typhus und Lähmung iſt ſchlimmer als Synocha.

Eine einfache Blennorrhöe iſt beſſer als eine zuſammengeſetzte. Dieſe deſto ſchlimmer, je vielfacher und je böſer die Krankheiten ſind, mit welchen ſie zuſammengeſetzt iſt.

Vorzüglich richtet ſich die Prognoſis nach der entfernten Urſache. Eine transitoriſche Exaltation der Reitzbarkeit von zugelaſſener Kälte, ſtellt eine gute Vorbedeutung. Dahingegen ſind Blennorrhöen von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren und Desorganiſationen der Eingeweide des Unterleibes oft eben ſo unheilbar, als die Krankheiten, durch welche ſie erregt werden. Die Blennorrhöe kann in dieſem Falle bey ihrer Fortdauer, durch den Verluſt der Säfte, Abzehrungen erregen und tödten. Doch pflegt meiſtens die Krankheit zu tödten, durch welche ſie erregt wird. Daher iſt die Prognoſis beym Fluxus coeliacus übeler Art.

§. 227.

In Betreff der Kur dieſer Krankheit muſs der Arzt zuvörderſt ſein Augenmerk auf ihre entfernten Urſachen richten.

Hat der Kranke von Natur einen ſchwachen Darmkanal, oder denſelben durch laue Getränke, Völlerey, grobe und rohe Nahrungsmittel geſchwächt: ſo muſs er alle Gelegenheitsurſachen neuer Schwächung meiden, und ſich durch Magenmittel und eine paſsliche Diät zu ſtärken ſuchen.

Iſt Erkältung Urſache derſelben: ſo verordnet man ein diaphoretiſches Regime, ſorgt beſonders für warme Füſse, empfiehlt einen flanellenen Gürtel, laue Bäder, Kampher und Mohnſaft mit Fliederthee.

Reitze des Darmkanals erfordern nach ihrer Natur eine verſchiedene Behandlung. Würmer, Cruditäten, Galle u. ſ. w. müſſen ausgeleert werden.

Eine Blennorrhöe des Darmkanals, von einer veneriſchen Urſache, würde, wie ein Tripper, anfangs mit demulcirenden, und nachher mit balſamiſchen Mitteln behandelt werden müſſen.

Zurückgetriebene Hautkrankheiten ſucht man wieder hervorzubringen. Bey einer atoniſchen Gicht paſſen Reitzmittel, Naphthen mit Cajeputöhl.

Sind Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes Urſache: ſo müſſen dieſe geheilt wer-

den. Oft ist dies unmöglich. Dann dauert meistens auch die Blennorrhöe fort. Doch kann sie auch unter diesen Umständen zuweilen gemindert oder gehoben werden. Nur stellt sie sich leicht wieder von neuem ein.

Entsteht die Blennorrhöe von epidemischen Ursachen: so ist sie gewöhnlich mit böseren Krankheiten zusammengesetzt, die durchgehends dringender, als sie, die Kur des Arztes erfordern.

§. 228.

Hat die Krankheit den Charakter der Synocha, ist sie neu, noch, wie man sagt, im Stande der Rohheit, mit vielem Erethismus und Krampf verbunden: so giebt man demulcirende Mittel, Decocte von Hafergrütze und Altheewurzel, das arabische Gummi, Emulsionen, milde Oehle, laue Bäder, Klystire, Cataplasmen. Nur selten, etwa bey einer gleichzeitigen Darmentzündung, wird man Blutigel und Aderlässe nöthig haben.

Beym Charakter des Typhus sind stärkende Mittel angezeigt. Doch muss man darauf Rücksicht nehmen, ob er mit Krampf und Erethismus, oder mit Abstumpfung verbunden sey. Im ersten Falle passen beruhigende, im letzten vorzüglich reitzende Mittel. Auch müssen wir auf die Idiosyncrasie des Kranken achten. Den Anfang macht man mit gelinden Reitzmitteln, und steigt allmählig zu stärkeren auf.

Man will zwar die Bemerkung gemacht haben, dass in der schlimmsten Blennorrhöe des

Darmkanals, nämlich dem Fluxus coeliacus, ſtärkende Mittel nachtheilig geweſen ſind. Das Nämliche behaupten Murray und Wichelhauſen von den ſtärkenden Mitteln in der Kur der Schleimſchwindſucht. Allein der Charakter des Typhus kann dieſen Mitteln nicht widerſprechen. Vielleicht hatten die Kranken beſondere Idioſyncraſieen, oder die Blennorrhöen waren habituell, und durften nicht geſtopft werden, oder ſie entſtanden von unheilbaren Krankheiten des Unterleibes, die keine Reitzmittel vertrugen.

Im Anfange der Kur können vielleicht die ſogenannten Digeſtive, Kochſalz, Seewaſſer, Salmiak, das weinſteinſaure Kali, das überſaure ſalzſaure Kali, die Laugenſalze, Rhabarber, Aronswurzel, Pomeranzenblätter und Schaalen, und die friſche Galle dienlich ſeyn. Alle dieſe Dinge wirken als gelinde Reitze, die die Vegetation des Darmkanals beleben.

Man empfiehlt den Eichelkaffee, die gelind zuſammenziehenden Kräuter, Wohlverleih, Pichurimbohne, das isländiſche Moos, die Pomeranzen, Polygala amara, Caſcarilla, Simaruba, Lyſimachia purpurea und das Campecheholz. Am Ende der Kur giebt man das Eiſen in Subſtanz, oder die natürlichen Eiſenwaſſer mit Eſelsmilch.

Dann ſind höchſt wahrſcheinlich auch die natürlichen Balſame, die Myrrhe, der Terpenthin, der Copaiva- und Peruaniſche Balſam bey dieſem Charakter von einem guten Erfolg. We-

nigſtens leiſten ſie in Blennorrhöen der Geſchlechtstheile gute Dienſte.

Endlich ſind alle ausländiſchen Gewürze, der Pfeffer und Ingwer, die weiſsen Pfefferkörner, die Tinctur des ſpaniſchen Pfeffers, Zimmet, Muskatnuſs, Nelken u. ſ. w. in einer hartnäckigen Blennorrhöe mit Abſtumpfung ſehr wirkſam. Ich habe einige Fälle beobachtet, wo ſtarke Doſen derſelben den Fluxum coeliacum heilten.

Aeuſserlich läſst man den Unterleib mit Flanell reiben, der mit dem Rauche ſtärkender Harze, des Weihrauchs, Bernſteins, geſchwängert iſt. Ob man nicht mit einer Rauchtabacksmaſchine den Dampf dieſer Subſtanzen unmittelbar in die Gedärme bringen könnte? Zugleich reibt man den Unterleib mit Salben von Steinöhl, Lorbeer-, Zimmet-, Majoran-, Münzöhl ein. Zuweilen kann auch das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, Tropf- und Douchbäder auf denſelben, die kalten Inſeſſus, und überhaupt ein kaltes Bad, dienlich ſeyn.

§. 229.

Sind ausleerende Mittel, Digeſtive, Brechmittel und Laxanzen in der Blennorrhöe des Darmkanals nothwendig? Meiſtens werden ſie von den Aerzten empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält und denſelben dadurch fortzuſchaffen ſucht. Selbſt im Fluxus coeliacus werden häufig Brechmittel und Laxanzen angewandt. Allein der Schleim iſt Product der Krankheit, und meiſtens leert die Natur ihn ſelbſt durch ein freywilliges Erbrechen oder La-

xiren auf. Auch kann der Schleim bey wiederhergeſtellten Kräften des Darmkanals weiter animaliſirt und in Milchſaft verwandelt werden. *) Meiſtens ſind die ausleerenden Mittel ſchädlich, weil ſie ſpecifiſch reitzen, die Säfte zuleiten und den Darmkanal ſchwächen. Sie berauben ihn endlich ſeines natürlichen Schleims. Laxirmittel erregen Blennorrhöen, in welchem Falle milde und einwickelnde Dinge, Brühen von Sagu und Salap, Bierſuppen mit Kümmel und Muskatnuſs, und Opiate angezeigt ſind. Doch giebt es Fälle, wo die ausleerenden Mittel von Nutzen ſind. Zuweilen ſind Reitze im Darmkanal vorhanden, die die Blennorrhöe erregen und durch Abführungen fortgeſchafft werden müſſen. Einige derſelben, z. B. die Mittelſalze und ſogenannten Digeſtive, ſind gelinde Reitzmittel, die die Thätigkeit des Darmskanals vermehren. Zuweilen iſt der erzeugte Schleim ſo zähe, und die Torpidität des Darmkanals ſo groſs, daſs er feſt wie Pech anhängt, Uebligkeiten und Beängſtigungen erregt. Ein Brechmittel leert ihn alsdann mit gutem Erfolg aus. Endlich wirken Brech- und Laxirmittel ſpecifiſch auf die Temperatur der Lebenskraft des Darmkanals, und können dadurch die kranke Stimmung der Lebenskraft ſeiner Schleimdrüſen heben. Wir können ſie in dieſer Beziehung mit einem reitzenden Gurgelwaſſer vergleichen, das

*) Pituita frigida et humida eſt veluti quoddam ſemicoctum alimentum. Quare non eſt evacuanda, ſed debet in corpore manere atque alterari. Galenus in Hippocratem de alimento, Comm. III. Charter. T. VI. p. 255.

wir in einem Catarrh des Rachens anwenden. Menſchen, die vielen Schleim in ihrem Magen und den Gedärmen erzeugen, ſagt R. Whytt,*) müſſen gemeiniglich alle zehn oder vierzehn Tage ein Brechmittel von Ipecacuanha nehmen. Nach demſelben trinken ſie eine Infuſion des Meerrettigs, oder warmes Waſſer, dem Branntwein oder gepülverter Senf zugeſetzt iſt. Als Schleim auflöſendes Mittel empfiehlt er das Kalkwaſſer, von dem der Kranke früh nüchtern eine und jedesmal anderthalb Stunden vor dem Mittags- und Abendeſſen eine halbe Pinte trinkt.

§. 230.

Endlich muſs man noch auf die Natur und das Cauſalverhältniſs der mit der Blennorrhöe des Darmkanals zuſammengeſetzten Krankheiten Rückſicht nehmen. Zuweilen hebt ſie dieſe Krankheiten durch Uebertragung, und darf alsdann nicht geſtopft werden. Oft entſpringt ſie mit ihnen von einer gemeinſchaftlichen Urſache. Zuweilen iſt die Blennorrhöe Wirkung derſelben.

Wenn ſie mit Krämpfen, Koliken und Stuhlzwang verbunden iſt: ſo ſoll man warme Fomentationen, laue Bäder, Klyſtire und innerlich beruhigende Mittel von Bilſenkraut, Schierling und Mohnſaft anwenden. Iſt ſie mit einem Gefäſsfieber zuſammengeſetzt: ſo hat man durchgehends im Anfange gelinde Brechmittel, nachher Kampher und die Rinde empfohlen. Bey vorhandener Säure wird täglich ein paarmal das Kali zu zehn Gran gegeben.

*) pr. Schr. S. 530.

§. 231.

Die Lebensordnung muſs beſonders bey dieſe Krankheit treffend beſtimmt ſeyn, wenn die Kur gelingen ſoll. Der Kranke muſs alle Nahrungsmittel vermeiden, die erſchlaffen, ihn beſchweren, einen rohen Milchſaft geben. Er genieſst mehr Fleiſch als Gemüſe, Federvieh, Wildpret, Zwieback. Die Speiſen müſſen mit Salz und anderen Gewürzen hinlänglich verſetzt ſeyn. Er trinkt Wein und gehopfte Biere. Ihm iſt eine gehörige Wärme der Kleider und Stuben nothwendig. Beſonders muſs er die Füſse und den Unterleib warm halten, wollene Strümpfe und Hemden tragen. Er muſs ſich endlich fleiſsig bewegen, die Haut und den Unterleib reiben, fahren, reiten, kurz ſolche Bewegungen ſuchen, die den Unterleib erſchüttern. *)

*) Si vero pituita ſtomachus impletur utilis navigatio. Celſus de medic. L. IV. c. 5.

Siebzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Maſtdarms. *)

§. 232.

Die Blennorrhöe des Maſtdarms iſt kranke Vitalität der Schleimdrüſen des Maſtdarms, die ſich durch eine fehlerhafte Abſonderung derſelben äuſsert.

Meiſtentheils leidet der unterſte Theil des Maſtdarms. Nach Verhältniſs der Individuen ſteigt ſie mehr oder weniger hoch in denſelben hinauf, ſchreitet bisweilen über die Gränze deſſelben hinaus, und verbindet ſich mit der Blennorrhöe des Darmkanals.

Dieſe Krankheit offenbart ſich durch Ausleerungen, die das Anſehen eines Schleims haben. Die Abgänge müſſen entweder Producte kranker Drüſen, oder der aushauchenden Schlagadern, oder beider Organe zu gleicher Zeit ſeyn. Mir ſcheint es, daſs die Conſiſtenz derſelben zu zähe und dick für eine Materie ſey, die durch die aushauchenden Schlagadern ausgeſchieden wird. Doch iſt es, wie ich ſchon erinnert

*) Gewöhnlich nennt man dieſe Krankheit Schleim-Hämorrhoiden (Haemorrhoides albae, mucoſae); allein mit Unrecht. Denn ſie iſt keine Krankheit der Blutgefäſse, ſondern der Schleimdrüſen; ſie entſteht nicht allein von Hämorrhoiden, ſondern auſserdem von vielen anderen Urſachen.

habe, bey den kranken Schleimflüſſen noch nicht entſchieden, wie es eigentlich mit der Abſonderung zugehe, ob die Schleimdrüſen allein, oder auch die Schlagadern leiden. In manchen Fällen mag wohl Beides zu gleicher Zeit ſtattfinden.

Ueberhaupt bedarf dieſe Krankheit noch der Ausrottung mancher Vorurtheile, die in Betreff ihrer unter den Aerzten verjährt ſind. So glaubt man gewöhnlich, die Abgänge ſeyen Unreinigkeiten der Säfte, deren ſich die Natur durch den Maſtdarm zu entledigen ſuche. Der Abgang, ſagt Fernelius, *) iſt eine weiſs ſchleimige Unreinigkeit, der Hefen eines melancholiſchen Bluts, den die Venen des Maſtdarms ausſpucken. Seeligmann **) glaubt, die Krankheit entſtehe von einem dicken Blut, das durch Stockung deſſelben in den Hämorrhoidalgefäſsen ſich in Schleim verwandelt habe. Beide Meinungen ſind falſch.

Endlich hält man dieſe Blennorrhöe für eine Hämorrhoidal-Krankheit, und hat ſie deswegen weiſse Hämorrhoiden genannt. Allein Krankheiten der Drüſen und der Blutgefäſse ſind verſchiedene Arten. Beide können in einem Cauſalverhältniſs ſtehen, ohne daſs dadurch die Natur derſelben verändert wird. Sie können ſich gegenſeitig erregen, ſich vertreten, Producte von einerley kranken Dispoſitionen des Körpers ſeyn, ſo wie ein weiſser Fluſs die Stelle einer Epilepſie vertritt, oder dieſelbe erregt,

*) Pathol. L. VI. c. 18.

**) d. c. p. 9.

wenn er unterdrückt wird. Deswegen bleiben ſie aber was ſie ſind: Krankheiten ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität. Auch finden wir dieſe Blennorrhöe häufig ohne alle Verbindung mit Hämorrhoiden und von ganz verſchiedenen Urſachen. Wir haben mehrere Blutflüſſe, die mit Blennorrhöen abwechſeln. Dem Blutſpeyen, Blutharnen und der Menſtruation laufen oft Blennorrhöen vor, oder folgen ihnen. Deswegen bleiben dieſe doch von jenen verſchiedene Arten. Mehr Aehnlichkeit hätten beide Krankheiten, die Hämorrhoiden und der Catarrh des Maſtdarms, wenn es erwieſen wäre, daſs die Arterien deſſelben bey einem geringern Grade ihrer Thätigkeit Blutwaſſer, und bey einer gröſsern wirkliches Blut durchlieſsen. Allein dies iſt nicht erwieſen. Auch kann es nicht bezweifelt werden, daſs wirkliche Blennorrhöen des Maſtdarms vorkommen, die in der beſondern Krankheitslehre ihren Platz haben müſſen. Wie dieſe alsdann von jenen zu unterſcheiden wären, möchte nicht ſo leicht angegeben werden können. Kurz, ſo lange wir die Arten nicht nach der Differenz ihrer entfernten Urſachen vervielfältigen dürfen, und das dürfen wir nicht, kann die Blennorrhöe des Maſtdarms keine Spielart der Hämorrhoiden ſeyn.

§. 233.

Zuweilen laufen dieſer Blennorrhöe, beſonders wenn ſie kritiſcher Natur iſt, Vorboten verſchiedener Art vor. Der Kranke leidet an Indigeſtion und Flatulenz; die Kothausleerungen ſind unordentlich, meiſtens hart; es entſtehen

Spannungen, Koliken und Krämpfe im Magen und Darmkanal; örtliche Zuſchnürungen in den Gedärmen, als wenn ein Knoten (globus) in denſelben vorhanden wäre; der Krampf dehnt ſich zu den Bauchmuskeln aus, und es entſteht das Gefühl, als wenn ein Band um den Unterleib läge. Der Kranke hat Kreutz- und Hüftſchmerzen, Krämpfe in der Harnblaſe, ſparſamen Abgang des Urins, Jucken an der Eichel. Nahe vor dem Ausbruch der Krankheit mehren ſich dieſe Zufälle; die Flatulenz nimmt zu, es entſteht ein ſchwacher Ausfluſs von Schleim aus der Harnröhre und Mutterſcheide, Stuhlzwang, Brennen im Maſtdarm, kalte Füſse, Engbrüſtigkeit, Schwindel, Ohrenſauſen und andere Zufälle allgemeiner Erſchütterungen des Nerven- und Gefäſsſyſtems.

Hierauf beginnt die Ausleerung des Schleims mit Brennen, Krämpfen und Zuſammenſchnürungen im Maſtdarm. Die Ausleerungen kommen bald ſelten, bald oft in vier und zwanzig Stunden; es preſst ſich bloſs Schleim mit Stuhlzwang aus, oder nach demſelben folgt Kothausleerung.

Die verletzte Qualität des Schleims iſt uns unbekannt. Doch iſt er in Anſehung der Farbe, des Geruchs und der Conſiſtenz ſehr verſchieden, und von ſeinem Normalzuſtand abweichend. Er ſieht weiſs, gläſern, gelb, grün, röthlich aus, iſt mit Blutſtreifen gezeichnet, dünn oder dick wie Eyweiſs, Froſchlaich, oder wie eine zitternde Gallert. Oft hat er einen übeln

übeln Geruch. Zuweilen ſoll er ſo ſcharf ſeyn, daſs er die umliegende Gegend entzündet. Doch beweiſt dies nichts für ſeine kritiſche Natur, oder für eine präexiſtirende Schärfe des Bluts, die durch dieſen Weg ausgeleert wird.

Meiſtens iſt die Quantität des Schleims, die bey jeder Ausleerung abgeht, gering, und beträgt ſelten mehr als einen Eſslöffel voll. Zuweilen geht aber auch eine groſse Menge deſſelben, eine halbe Kanne und mehr ab.

Die Krankheit dauert einige Tage fort; die Beſchwerden, die ihr vorliefen und ſie begleiten, verſchwinden allmählig, und der Schleimfluſs hört auf. In einigen Fällen, wenn er z. B. von einer abſolut äuſseren Urſache entſtanden iſt, kommt er nicht wieder. Allein meiſtentheils iſt er periodiſch, wenn er kritiſch und ſtellvertreteriſch iſt, kommt nach abgemeſſenen oder unbeſtimmten Zeiträumen zurück, monathlich, oder zur Zeit der Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen. In einigen Fällen wird er habituell, und dauert ununterbrochen fort. Dann iſt meiſtens eine Desorganiſation im Maſtdarm oder in ſeiner Nähe, oder ein allgemeiner kachektiſcher Zuſtand vorhanden, wie bey dem Fluxus coeliacus.

§. 234.

Die Diagnoſis der Blennorrhöe des Maſtdarms iſt zuverläſſig, weil die Zufälle derſelben unmittelbar in die Sinne fallen. Doch will ich ihre Differenz von einigen anderen ihr ähnlichen Krankheiten kurz berühren.

1. Zuweilen entſtehen in der Gegend des Maſtdarms Abſceſſe, Geſchwüre und Fiſteln, die ſich inwendig öffnen, mit Brennen und Schmerz im Maſtdarm und einer eiterartigen Ausleerung verbunden ſind. Hier entſcheiden die eigenthümlichen Symptome dieſer Krankheiten, und die Umſtände, unter welchen ſie entſtanden ſind. Auch oberwärts im Darmkanal oder in den Eingeweiden des Unterleibes können Geſchwüre entſtehen, die ſich durch den Darmkanal ausleeren.

2. Bey kachektiſchen und hämorrhoidariſchen Perſonen entſteht zuweilen ein flechtenartiger und puſtulöſer Ausſchlag (Serpigo) am Rande des Maſtdarms und im Mittelfleiſch, mit Jucken und Brennen, bey welchem eine lymphatiſch-wäſſerige Materie in geringer Quantität ausſchwitzt, welches bloſs einige Flecke in der Wäſche macht. Dann hört der Zufall auf, und kehrt nach einiger Zeit periodiſch zurück. Dieſe Krankheit gehört zu den Hämorrhoidalflechten, und unterſcheidet ſich hinlänglich durch ihren Sitz und die geringe Quantität des Abgangs von der Blennorrhöe des Maſtdarms.

3. Bey der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals erfolgen die Ausleerungen ohne Stuhlzwang, mit Grimmen in der Gegend des Nabels. Der Schleim iſt meiſtens mit Koth vermiſcht, umwickelt denſelben, geht in gröſserer Quantität ab, weil die Fläche gröſser iſt. Oft iſt auch zugleich ein Erbrechen von Schleim vorhanden. Der Fluxus coeliacus iſt eine Varietät der Blennorrhöe des Darmkanals.

4. Wie unterſcheidet ſich die weiſse Ruhr von unſerer Blennorrhöe? Ich halte die Ruhr für eine zuſammengeſetzte Krankheit, die aus Stuhlzwang, Kolik, Gefäſsfieber, Blennorrhöe des Darmkanals, und zuweilen aus noch mehreren Arten beſteht. Die Blennorrhöe iſt bald im Maſtdarm, bald im ganzen Darmkanal vorhanden. Daher iſt dieſe Art derſelben weſentlich einerley mit der Blennorrhöe der Gedärme überhaupt und des Maſtdarms insbeſondere. Alle angeblichen Unterſcheidungsmerkmale zwiſchen ihr und der Blennorrhöe trügen daher auch. Daſs die Ruhr eine hitzige, mit Gefäſsfieber verbundene Krankheit ſey, andere Symptome habe, und epidemiſch graſſire, ſind gröſstentheils zufällige Differenzen.

§. 235.

Meiſt alle Blennorrhöen, und vorzüglich der Catarrh des Maſtdarms, haben den Charakter des Typhus und der Lähmung. Doch kann er vielleicht dann und wann, z. B. wenn er von einer heftigen Erkältung des Maſtdarms, von Anſteckung durch Trippergift, in einer geſunden Perſon entſteht, mit einer Entzündung des Maſtdarms verbunden iſt, zur Gattung der Synocha gehören.

§. 236.

Die Krankheit hat einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus. Sie intermittirt gern nach unbeſtimmten, oft monathlichen Intervallen, wenn ſie mit Hämorrhoiden

in Verbindung ſteht. Auch will man ſie mit dem Typus der Wechſelfieber des Gefäſsſyſtems gefunden haben.

Sie ſteht mit ihren entfernten Urſachen in einem verſchiedenen Verhältniſs. Bald wird ſie durch abſolut äuſsere Urſachen, bald durch Krankheiten des Körpers erregt. Ob ſie auch epidemiſch, wie andere Catarrhe, vorgekommen ſey, iſt mir nicht bekannt. Ihr Cauſalverhältniſs zu den Hämorrhoiden iſt zufällig, und ändert ihre Natur nicht ab.

Sie iſt einfach, oder mit Hämorrhoiden, Stuhlzwang, Kolik, Entzündung des Maſtdarms, weiſsem Fluſs, Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes zuſammengeſetzt.

Zuweilen iſt ſie ein Bedürfniſs der Natur für ungeſunde Menſchen, und dient ihnen zur Erhaltung ihrer relativen Geſundheit, wie dies in anderen Fällen Hämorrhoiden, alte Geſchwüre und Hautausſchläge thun. Zuweilen vertritt ſie die Stelle anderer, in obiger Beziehung nothwendiger Krankheiten, der Hämorrhoiden, Hautausſchläge. In dieſem Verhältniſs pflegt ſie mit allgemeinen Erſchütterungen des Nervenſyſtems, mit Krämpfen und Congeſtionen in der Gegend des Maſtdarms einzutreten, den Kranken zu erleichtern, nach ihrer Unterdrückung andere Krankheiten zu erregen. Ein Mann von neun und vierzig Jahren, der immer kränkelte, brauchte eine Frühlingskur, um die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen. Darnach erfolgte ein Abgang einer weiſsen Materie, die wie Froſchlaich ausſah, und mehr als zehn Pfund betrug. Der

Kranke wurde dadurch zwar anfangs matt, aber nachher ganz geſund. *) Man nennt ſie in dieſem Verhältniſs kritiſch. Doch darf man dabey nicht an eine präexiſtirende Schärfe des Bluts denken, die ſie etwa ausleerte. Zufällig wird ſie genannt, wenn ſie von abſolut äuſseren Urſachen entſteht, und den Kranken beläſtigt, ohne ihm zu nützen.

§. 237.

Alte, phlegmatiſche und melancholiſche Perſonen, Menſchen, die an Kachexie, kranken Eingeweiden und einem geſtörten Kreislauf des Bluts im Unterleibe leiden, und endlich ſolche, die eine ſitzende Lebensart bey einer nahrhaften Diät führen, viele ſtarke Getränke genieſsen, in der Liebe ausſchweifen, ſind vorzüglich der Blennorrhöe des Maſtdarms unterworfen. Als Gelegenheitsurſachen führe ich folgende Dinge an.

1. Zuweilen entſteht ſie von zu öfteren Schwangerſchaften. Bey Wöchnerinnen ſoll ſie die Stelle der Reinigungen vertreten haben.

2. Eine ſtarke Erkältung der Füſse, des Unterleibes, und beſonders des Hinterſten auf offenen und kalten Abtritten, kann ſie erregen.

3. Scharfe Ausflüſſe aus der Mutterſcheide, die des Nachts und bey der Lage auf dem Rücken zum Maſtdarm flieſsen. In dieſem Falle kann ſie auch veneriſch ſeyn. Durch Päderaſtie kann gar der Maſtdarm urſprünglich angeſteckt

*) Ephem. N. C. Dec. I. Ann. I. p. 137.

werden. Frank*) erzählt die Geschichte einer Frau, welche eine Leucorrhöe von einem unreinen Beyschlaf durch zusammenziehende Mittel unterdrückte. Darnach entstand eine Blennorrhöe des Mastdarms, die zwölf Jahre dauerte, und mit einer Verengerung und Verhärtung des Mastdarms verbunden war. Ich habe einen ähnlichen Fall beobachtet. Der Mastdarm war dermafsen verengert, dafs er kaum eine Federspule durchliefs, seine Wände waren hart und knorpelartig, vorn mit der Mutterscheide verwachsen, und in der verknorpelten Stelle lag eine kleine Oeffnung, die von der Scheide zum Mastdarm ging.

4. Allerhand Dinge, die den Mastdarm reitzen, schwächen und das Blut zulocken, Klystire, besonders scharfe, von Taback, Stuhlzäpfchen, Dämpfe an den Mastdarm, scharfe Papiere, Askariden, Knabenschänderey. Durch Kämpf's Visceralklystire entsteht fast allemal, auch bey dem gesundesten Menschen, in kurzer Zeit die heftigste Blennorrhöe des Mastdarms.

5. Oft steht sie mit den Hämorrhoiden in Verbindung. Sie entspringt zuweilen mit den Hämorrhoiden von einerley Anlage des Körpers; vertritt ihre Stelle, wenn sie unterdrückt sind; oder wird durch den Reitz der blinden Hämorrhoiden, der Geschwüre, Fisteln, Hämorrhoidal-Gewächse und anderer Localübel am Mastdarm erregt. Dieses Causal-Verhältnifs hat die Aerzte veranlafst, die Blennorrhöe des Mast-

*) L. V. p. 238.

darms für anomaliſche Hämorrhoiden zu halten. Sie entſteht, ſagt man, bey einer hämorrhoidariſchen Anlage, kündigt ſich durch einerley Vorboten an, vertritt die Hämorrhoiden, wechſelt mit ihnen, läuft denſelben vor, oder folgt ihnen, wird durch Hämorrhoiden gehoben, und erregt die nämlichen Krankheiten, wie die Hämorrhoiden, nämlich Gicht und Hüftweh, wenn ſie unterdrückt wird. Allein wir haben Blennorrhöen des Maſtdarms, in welchen alle dieſe Umſtände nicht zutreffen; und wo es geſchieht, da gehören dieſelben unter die zufälligen Differenzen, die in Betreff der Art oder des Weſens der Krankheit nichts beſtimmen. Wie oft ſteht die Leucorrhöe mit der Menſtruation in dem nämlichen Verhältniſs, ohne daſs deswegen ſie und die Menſtruation einerley Dinge ſind.

6. Unterdrückte Catarrhe, Rheumatismen, Gicht, Podagra, Flechten, Geſchwüre und andere Hautkrankheiten.

7. Zuweilen folgt ſie einer heftigen und anhaltenden Ruhr.

8. Endlich entſteht ſie noch von organiſchen Krankheiten des Maſtdarms und der benachbarten Theile, von Verengerungen, Verhärtungen und Geſchwüren deſſelben, von Scirrhen und Polypen der Gebährmutter, von Krankheiten der Harnblaſe und Anſchwellungen der Vorſteherdrüſe.

§. 238.

An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Maſtdarms nicht gefährlich. Selbſt durch den

Verluſt der Säfte kann ſie kaum ſchaden, weil die Ausleerung meiſtens nicht beträchtlich iſt.

Zuweilen veranlaſst ſie, wenn ſie heftig, anhaltend, von einer böſen Urſach entſprungen und mit öfteren Entzündungen verbunden iſt, Verhärtungen und Desorganiſationen der kranken Drüſen, Anſchwellung, Verdickung, Verhärtung, Verknorpelung, Verengerung des ganzen Maſtdarms, und böſe Geſchwüre in demſelben. Es enſteht derſelbe Zuſtand, der in der Harnröhre und Mutterſcheide nach hartnäckigen Trippern und Leucorrhöen zurückbleibt.

Ihre Hartnäckigkeit ſteht mit der Hartnäckigkeit ihrer entfernten Urſachen, einer kranken Dispoſition, ſchadhaften Eingeweiden des Unterleibes, Geſchwüren des Maſtdarms u. ſ. w., im Verhältniſs.

Zuweilen iſt ſie habituell und dem Individuum nothwendig, oder Stellvertreter rheumatiſcher und arthritiſcher Krankheiten, unterdrückter Reinigungen und Leucorrhöen, und vorzüglich Stellvertreter der Hämorrhoiden. In dieſem Falle muſs ſie behutſam behandelt werden. Ihre unzeitige Unterdrückung kann alsdann Koliken, Nierenkrankheiten, Hüftweh und andere Arten der Gicht erregen.

§. 239.

Bey der Kur der Blennorrhöe des Maſtdarms muſs man zuvörderſt ſein Augenmerk auf ihre entfernten Urſachen richten.

Hat der Kranke einen ſchwammichten, ſchlaffen, chlorotiſchen und leucophlegmatiſchen Körper: ſo muſs dieſer allgemeine fehlerhafte Zuſtand deſſelben durch Bewegung, gute Diät, bittere Dinge und Eiſenmittel verbeſſert werden.

Sind mechaniſche oder chemiſche Localkrankheiten des Maſtdarms und ſeiner benachbarten Theile Urſache: ſo entfernt man dieſe Dinge.

Iſt die Blennorrhöe rheumatiſcher Natur und von zugelaſſener Kälte entſtanden: ſo wendet man Kampher, Mohnſaft und laue Bäder an. Iſt ſie Folge einer atoniſchen und anomaliſchen Gicht: ſo giebt man flüchtige Reitzmittel, legt Zugpflaſter aufs heilige Bein, und ſucht die Gicht zur Oberfläche durch Reitzung derſelben zurückzulocken.

Wer einen veneriſchen Tripper oder weiſsen Fluſs hat, muſs durch Reinlichkeit, Lage auf der Seite u. ſ. w. die Anſteckung des Maſtdarms zu verhüten ſuchen. Wirkliche Geſchwüre des Maſtdarms veneriſcher Natur fordern Queckſilber. Wider bloſse Blennorrhöen deſſelben durch Anſteckung hilft das Queckſilber nichts. In ihrer erſten Periode verhütet man die Gefahr der Entzündung, mindert die Reitzbarkeit, und fördert die Abſonderung. Zu dieſem Behuf ordnet man eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, viele laue Getränke, Inſeſſus, erweichende Salben, Mohnſaft u. ſ. w. an. Nachdem die Periode der veneriſchen Reitzung vorüber iſt, giebt man balſamiſche und ſtärkende Mittel durch den Mund und durch Klyſtire.

Ist die Blennorrhöe Wirkung einer solchen Disposition des Körpers, der Krankheit Bedürfnifs ist, oder vertritt sie die Stelle einer andern dem respectiven Kranken heilsamen Krankheit: so mufs sie äufserst behutsam behandelt werden. Ein unzeitige Unterdrückung derselben, ohne dafs die Krankheit wieder hergestellt ist, deren Stelle sie vertritt, oder die Disposition gehoben ist, die sie nothwendig macht, kann die gefährlichsten Folgen haben. Unter diesen Umständen können zuweilen gelinde Abführungen von Schwefelblumen, Rhabarber, weinsteinsaurem Kali, mit einem Zusatz des Cajeputöhls, und Visceralklystire, die den Umständen angemessen sind, dienlich seyn. Meistens werden bey dieser Blennorrhöe unbedingt gar drastische Abführungen empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denselben dadurch fortzuschaffen sucht. Allein man kann mit ihnen, wie mit den Bruftmitteln in der Schleimschwindsucht, grofsen Schaden anrichten.

Steht sie mit den Hämorrhoiden, ihrer Anlage, den mit ihnen verbundenen Localkrankheiten, blinden Hämorrhoiden, Hämorrhoidal-Säcken, Abscessen, Fisteln u. s. w. in Verbindung: so sucht man diese Krankheiten zu heben, die blinden Hämorrhoiden in Flufs zu bringen, und die unterdrückten wieder herzustellen. Auch hier mufs man mit Brechmitteln, Aderlässen am Arm, starken Laxanzen und stopfenden Mitteln behutsam seyn. Dadurch können Hämorrhoidal-Koliken, Blutbrechen und andere üble Krankheiten veranlafst werden.

§. 240.

Iſt die Blennorrhöe des Maſtdarms ſthenischer Natur, z. B. nach einer veneriſchen Anſteckung, bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden oder einer gleichzeitigen Entzündung des Maſtdarms: ſo wendet man Aderläſſe und Blutigel, laue Bäder, Breye, erweichende Klyſtire und Salben an.

Im Typhus giebt man ſtärkende und reitzende Mittel, Schaafgarbe, Ehrenpreis, Gundermann, Tauſendgüldenkraut, Bieberklee, isländiſches Moos, Myrrhe, rad. Helenii, Vincetoxici, Campechenholz, Catechuſaft, Simaruba, Quaſſia und Eiſenmittel. Vielleicht leiſten hier auch die natürlichen Balſame gute Dienſte. Dieſe Mittel werden theils durch den Mund, theils in Klyſtiren angewandt, die unmittelbar den leidenden Ort berühren. Die letzten Mittel muſs man in kleinen Gaben anwenden, und ihnen einen Schleim zuſetzen, damit ſie ſitzen bleiben.

Wider einen hohen Grad örtlicher Kraftloſigkeit verbindet man noch mit obigen Mitteln Blaſenpflaſter aufs Kreutz, Electricität und die Douche auf den Rückgrath.

§. 241.

Dann muſs man auf die mit der Blennorrhöe zuſammengeſetzten Krankheiten Rückſicht nehmen. Wider eine vorhandene Flatulenz werden Carminativa, wider Krämpfe und Koliken Bibergeil, Baldrian, Bilſenkraut, Salben und Breye; wider Entzündung des Maſtdarms Aderläſſe und Blutigel angewandt.

§. 242.

Bleiben nach der Blennorrhöe Verengerungen und Verhärtungen des Maſtdarms zurück: ſo wendet man Bougies von Preſsſchwamm an, und reibt zugleich die leidenden Theile mit erweichenden Salben ein. Dadurch wird die Vegetation erregt, die die kranke Miſchung zum Normalzuſtande zurückführt. Frank *) gab Klyſtire von Milchrahm, ſalbte mit Kakaobutter, legte Wieken von Zündſchwamm ein, die er nach und nach vergröſserte, und heilte dadurch einen Kranken vollkommen von ſeinem Uebel.

*) L. V. p. 238.

Achtzehntes Kapitel.

Blennorrhöe der Harnwege, der Blaſencatarrh, Catarrhus veſicae urinariae.

§. 243.

In den Nieren ſind keine, in den Harnleitern wahrſcheinlich Schleimdrüſen vorhanden. Auf der innern Fläche der Harnblaſe entdeckt man nicht ohne Mühe die Mündungen ſchleimabſondernder Organe. Dennoch iſt die Harnblaſe inwendig, auch im geſunden Zuſtande, mit Schleim überzogen, der ſie wider den Reitz des ſcharfen Harns ſchützt.

Ich ſetze eine verletzte Vitalität dieſer Schleimdrüſen in der Harnblaſe, vielleicht auch in den Harnleitern, als eine Krankheit ſpecifiſcher Qualität feſt. Dieſe bezeichne ich mit dem Namen des Blaſencatarrhs. Sie muſs ſich durch ein verletztes Geſchäft der leidenden Organe zu erkennen geben. Es fehlt an Schleimabſonderung, die Blaſe wird zu empfindlich, oder es wird zu viel Schleim, oder ein Schleim von abnormer Miſchung abgeſondert.

Daſs dieſe Krankheit möglich ſey, und wirklich vorkomme, darf wohl nicht bezweifelt werden. Indeſs iſt es eine andere Frage, ob das alles Blaſencatarrh ſey, was man dafür ausgiebt, ob nicht manche andere viſcöſe Abgänge durch die Harnwege uns unter dem Scheine des Schleims betrügen.

§. 244.

In der Symptomatologie des Blasencatarrhs muss ich für jetzt noch Alles aufstellen, was von den Schriftstellern als Phänomen desselben gesammelt ist, ob ich gleich überzeugt bin, wie ich unten sagen werde, dass nicht Alles dem Blasencatarrh, sondern verschiedenen Krankheiten angehöre.

Von der verminderten und ganz unterdrückten Vitalität der Schleimdrüsen der Harnblase haben wir keine Zeichen, also auch keine Erkenntnifs. Ich spreche hier also blofs vom Excefs und der Alienation derselben, die wir an einer fehlerhaften Qualität und Quantität des abgesonderten Schleims erkennen.

Die Krankheit tritt plötzlich und ohne, oder mit Vorboten ein. Das Letzte pflegt meistens zu geschehen, wenn sie Product einer kranken Dispofition, Uebertragung, oder stellvertretende Krankheit ist. Steht sie mit Hämorrhoiden in Verbindung, so gesellen sich ihren Vorläufern noch die Vorboten der Hämorrhoiden zu. Der Kranke leidet an Krämpfen des Darmkanals, unordentlicher Leibesöffnung, Verstopfung, hat Schmerzen in der Lendengegend, die zur Blase herunterziehen, flüchtige und stechende Schmerzen in der Blasengegend, Druck im Mittelfleisch, eine Empfindung von Brennen und Spannung in der Blasengegend, Schmerz, Pressen, krampfiges Zusammenziehen in der Blase, allerhand Beschwerden beym Harnen, Krampf im männlichen Gliede, und Zurückziehung desselben.

Viele dieſer Vorboten, als Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reitzbarkeit im ganzen Harnſyſtem und in andern Theilen, mit welchen es in Mitleidenſchaft ſteht, dauern auch noch während des Blaſencatarrhs fort, und begleiten denſelben.

Die Abſonderung des Schleims iſt in verſchiedenen Graden vermehrt. Zugleich weicht derſelbe meiſtens auch in Anſehung ſeiner Miſchung von der Norm ab. Geringe Quantitäten deſſelben löſen ſich im Urin auf, machen denſelben trübe, blaſs, flockig, fallen nachher aus demſelben zu Boden. Iſt der Blaſencatarrh ſehr heftig: ſo geht purer Schleim in Verbindung mit dem Urin ab, der, wenn er in groſser Quantität vorhanden und von zäher Beſchaffenheit iſt, die heftigſten Anſtrengungen zu ſeiner Ausleerung, Preſſen, Brennen in der Blaſengegend, Harnſtrenge, oft Verhaltung des Harns veranlaſst. Das Brennen in der Blaſengegend hört nach der Ausleerung auf, und findet ſich allmählig wieder, ſo wie der Schleim ſich nach und nach von neuem anſammelt.

Bei ſtarken und anhaltenden Ausleerungen des Schleims ſchwinden die Kräfte; der Kranke wird mager, und verfällt in ein hektiſches Fieber. Auch veranlaſst der Blaſencatarrh unter dieſen Umſtänden zuletzt gern Desorganiſationen in den Harnwegen.

Wir haben viele Beobachtungen ungeheurer Ausleerungen einer dem Anſehen nach ſchleimartigen Materie durch die Harnwege. In mei-

nen kliniſchen Denkwürdigkeiten *) habe ich einen Fall von einer jungen, übrigens geſunden Bauersfrau erzählt, die auf einmal ein ſo heftiges Brennen in der Blaſengegend mit Verhaltung des Urins bekam, daſs es ihr ſchien, als wenn ſie ein glühendes Metall im Leibe habe. Nach der Einbringung des Catheters floſſen anderthalb Maaſs einer weiſsgelben, äuſserſt ſtinkenden, dem Mehlbrey ähnlichen Materie ab. Auf Einmal war aller Schmerz vorbey, und der Urin ging einigemal frey und ohne allen Schleim ab. Allein am andern Tage ſtellten ſich die nämlichen Phänomene wieder ein; es wurde von neuem ein Maaſs dieſer Materie mit dem nämlichen Erfolg abgezapft. Dies dauerte acht Tage lang fort; dann verſchwand auf Einmal die Krankheit, als wenn ſie abgebrochen wäre. Hämorrhoiden, Steine und Geſchwüre des Harnſyſtems waren nicht zugegen. Ein Mann, ſagt Fr. Hoffmann, **) von funfzig Jahren, der vorher an ſtarken Hämorrhoiden gelitten hatte, wurde plötzlich von einem Brennen beym Harnen befallen. Der abgehende Urin ſah weiſs aus, war voller Faſern, und ſchlug einen ſtarken weiſsen Satz nieder. Dabey ſchwanden ſeine Kräfte, er wurde mager, beſonders an den Beinen. Auch erinnere ich hier noch einmal an die beiden von Darwin und Cotunni ***) angeführten Krankheits-Geſchichten, und an Stöl-

*) Faſc. II. p. 167.

**) Oper. T. IV. p. 283.

***) ſ. oben S. 531.

Stöller's*) Patienten, der einen milchweifsen Harn liefs, welcher zuletzt fo dick wie Rahm wurde. Allein ich bin höchft ungewifs, ob alle diefe Erfcheinungen als Symptome eines Blafencatarrhs gelten können.

Auch die Confiftenz, Farbe und der Geruch des abgehenden Schleims ift fehr verfchieden. Zuweilen ift er breyartig, färbt den Urin beym Schütteln ohne Flocken, zuweilen ift er fadig, flockig, oder liegt wie ein zufammenhängender Klumpen auf dem Boden des Harngefäfses. Er ift durchfichtig, weifs, gelb, grün, röthlich, mit Blutftreifen gezeichnet. Oft ift er ohne Geruch, doch zuweilen habe ich ihn auch von einem fo ftinkenden Geruch gefunden, dafs bey feiner Ausleerung faft alle Umftehenden davon ohnmächtig wurden. Befonders ftinkt er gern bey kachektifchen und fcorbutifchen Perfonen, oder in folchen Fällen, wo der Blafencatarrh mit Vereiterung der Harnwege zufammengefetzt ift.

§. 245.

Wie fieht es mit der nofologifchen Beftimmung des Blafencatarrhs und feiner Diagnofis aus? Sind alle oben angeführte und andere von den Schriftftellern bemerkte Phänomene Symptome diefer Krankheit? Ift jeder Abgang einer dem Anfehen nach vifcöfen Materie durch die Harnwege Schleim, und als Zeichen diefen Catarrhs zu betrachten.

*) f. oben p. 526.

Ich habe oben schon gesagt, dass in manchen sogenannten Schleimflüssen es noch ungewiss sey, ob die grosse Menge des Abgangs blosses Product der Drüsen, oder zugleich der aushauchenden Arterien sey. Im Harnsystem sind wenige Drüsen, und doch ereignen sich aus denselben ungeheuere Ausleerungen viscöser Stoffe.

Selbst im gesunden Harn ist Gallert und Eyweisstoff enthalten, den die Galläpfeltinctur daraus niederschlägt, und der in verschiedenen Krankheiten, z. B. in Gefässfiebern, über die Norm zunimmt.

In Wassersuchten kommt oft ein schleimiger, trüber und flockiger Harn vor. Wassersuchten von einer allgemeinen Ursache, sagt Cruickshank,*) kann man leicht durch die Untersuchung des Harns mit Salpetersäure und ätzendem Sublimat von solchen unterscheiden, die von kranken Eingeweiden herrühren. Der Urin jener Kranken gerinnt durch Salpetersäure und am Feuer; dieser nicht, enthält wenig thierischen Stoff und Harnsäure, aber desto mehr phosphorsauren Kalk. Wenn Wassersuchten sich durch einen kritischen Urin entscheiden: so verhält sich derselbe bey seiner Untersuchung mit Reagentien fast immer wie der Eyweisstoff des Bluts. Ist nicht auch im Harnsystem eine Wassersucht, d. h. eine Ergiessung des Blutwassers durch die absondernden Arterien wahrscheinlich? Freylich kann sich bey derselben, wegen des Mechanismus des Harnsystems, das Wasser nicht

*) Horkel B. I. p. 24.

in geschlossene Cavitäten sammeln. Daher wird auch diese Wassersucht unbemerkt vorüberschleichen. Allein die Anhäufung des Wassers in den Höhlen ist nicht die Wassersucht (Krankheit), sondern ihr Product. Ich vermuthe fast, dass viele von Darwin, Cotunni, Stöller und Anderen gemachte Beobachtungen eines viscösen Abgangs durch den Harn mehr oder weniger mit einer Wassersucht in Verbindung gestanden haben.

Auch die Canthariden sollen die Eigenschaft haben, den Harn gerinnbar zu machen. Cruickshank *) sah einmal, dass er nach denselben wie ein Klumpen Hydatiden zusammenhing. Zuweilen ist die Materie in den Blasen der spanischen Fliegen wie eine Gallert geronnen, welches Phänomen vielleicht auch Wirkung der Canthariden seyn mag. Wenigstens ist es kein kranker Leim, den sie, wie Sarcone will, vom Blut anziehen.

In der honigartigen Harnruhr ist der Urin trübe und molkicht. Doch unterscheidet sich diese Krankheit hinlänglich von dem Blasencatarrh durch den süsen Geschmack des Harns, seinen honigartigen Rückstand nach dem Abdampfen, und durch die Abmagerung des Körpers, bey einem starken Hunger und Durst. Schwerer ist derselbe von derjenigen geschmacklosen Harnruhr zu unterscheiden, mit welcher ein viscöser thierischer Stoff verloren geht.

Die Harnsäure, die sich in den Harnwegen, und vorzüglich wohl in den Nieren absondert, hat

*) Horkel B. I. p. 25.

zuweilen in flüssiger Gestalt das schlüpferige Ansehen eines Schleims oder einer Gallerte. In manchen Krankheiten wird sie in grosser Menge abgeschieden, und viele Sätze des Harns, die gewöhnlich für Schleim gelten, sind nichts anders als diese Säure. Der starke schleimige Abgang, den wir bey den meisten Steinkranken wahrnehmen, ist zwar zum Theil lymphatisch-schleimig, aber gröfstentheils und in den allermeisten Fällen, eine flüssige Harnsäure. Wenn man diese Sätze durch Löschpapier scheidet, so trocknen sie schnell an der Luft zu einer, dem Schein nach, kreidenartigen Materie aus. Schleim trocknet langsam, als eine hornartige Masse.

Es giebt eine Art von Dysspermatismus, in welchem der Saft der Prostata und der ejaculirte Saame wegen Anschwellungen und Auswüchsen in der Gegend des Schnepfenkopfs, zu starker Erection, Verengerungen und anderer Hindernisse in der Harnröhre nicht nach aufsen fortgetrieben wird, sondern rückwärts in die Blase dringt, und nachher mit dem Urin abgeht.

Alle diese Krankheiten sind specifisch verschiedener Qualität; doch ähneln sich ihre Phänomene. Es geht nämlich ein Urin ab, der trübe und flockicht ist, und viscöse Stoffe enthält, die das Ansehen eines Schleims haben. Und eben wegen dieser Aehnlichkeit ihrer Phänomene werden sie gewöhnlich, als eine Art, unter dem Namen des Blasencatarrhs, zusammengeschmolzen. Doch ist eine nosologische Sonderung derselben nothwendig. Wir müssen uns um eine richtige Hermeneutik der Phänomene bekümmern, die verschiedene Natur der

Abgänge durch die Chemie ausmitteln, und ſie dann auf die ſpecifiſch eigenthümlichen Krankheiten beziehen, wodurch ſie entſtehen.

Endlich kann man noch den Blaſencatarrh mit Chylurie, Eiterung in den Harnwegen und mit Tripper und weiſsem Fluſs verwechſeln.

In der Chylurie ſoll ein Urin abgehen, der weiſs wie Milch iſt, ohne Zufälle in den Nieren und der Blaſe, bey Kindern, von Würmern, Unreinigkeiten und anderen Reitzen der erſten Wege. Allein theils iſt die Exiſtenz einer Chylurie noch nicht erwieſen, theils würde ſie Abart einer transitoriſchen Harnruhr ſeyn. In der Chylurie ſoll der Harn gleich, wenn er gelaſſen iſt, milchicht ſeyn, und der Satz deſſelben ſich durchs Schütteln wieder mit dem Harn mengen. Hingegen wird der Urin im Blaſencatarrh erſt trübe, wenn er ſteht; der Satz iſt zähe, flockig, fadenartig, oder in einen durchſichtigen Klumpen vereinigt.

Der Urin kann Eiter enthalten, entweder von Geſchwüren in den Nieren und der Blaſe, oder von Abſceſſen an anderen Orten des Körpers, beſonders der Eingeweide, aus welchen das Eiter eingeſogen, und auf den Nieren abgeſetzt wird. Doch haben wir über den letzten Fall noch keine vollkommene Gewiſsheit. Der Eiterung geht Entzündung und ihre Zeichen vor; ſie erregt Schmerz, und verletzt die Function des Theils, in welchem ſie ſtattfindet. Sie iſt meiſtens mit Gefäſsfieber verbunden. Der

Blasencatarrh ist oft acut, periodisch, intermittirend; die Eiterung chronisch und anhaltend. Die Quantität des Eiters kann schwerlich so grofs seyn als die Masse, die zuweilen im angeblichen Blasencatarrh abgehen soll. Der Eiter fällt als ein schwerer, unzusammenhängender, weisser, der Stärke ähnelnder Satz zu Boden, der beym Schütteln den Harn wieder milchicht macht, riecht meistens, und giebt mit Kali gemischt eine durchsichtige Substanz. Der Schleim ist durchsichtiger, fadig, flockig, oder fällt in einem Klump zu Boden.

Endlich können noch Blennorrhöen der Harnröhre und der Mutterscheide einen trüben und schleimigen Harn geben. Allein im Tripper fliefst der Schleim ohne, beym Blasencatarrh mit Drang zum Harnen; dort immer, hier nur mit dem Urin; dort tropfenweise, hier auf Einmal und in grofsen Quantitäten; dort mit Beschwerden in der Harnröhre und in der Scheide, hier mit Zufällen der Nieren und der Blase. Der Schleim der Harnröhre und der Geburtstheile ist dünner, trennbarer, eiterartig, meistens riechend; der Schleim im Blasencatarrh zäher und mehr zusammenhängend.

§. 246.

Das männliche Geschlecht ist dem Blasencatarrh häufiger als das weibliche unterworfen, weil die Ausleerung des Harns bey ihm schwieriger ist, und es öfterer an Verengerungen in der Harnröhre leidet. Er kommt im Alter häu-

figer als in anderen Perioden des Lebens vor. Personen, die den Branntwein lieben, und solche, die ein rothes und feuriges Gesicht haben, sollen eine vorzügliche Geneigtheit zu demselben besitzen. Auch mag vielleicht Schwäche und Reitzbarkeit der Drüsen in der Harnblase, die angeboren oder erworben ist, dazu disponiren. Zu den Gelegenheitsursachen gehören folgende Dinge:

1. Hindernisse in der Harnröhre, besonders in ihrem hintersten Theile und in der Nähe des Blasenhalses, Verengerungen der Harnröhre, Excrescenzen in derselben, Anschwellung der Vorsteherdrüse u. s. w., die van der Haar *) für die Hauptursache des Blasencatarrhs hält. Personen, die mit diesen Krankheiten behaftet sind, sagt er, harnen immer mit Schmerz, Pressen und anderen Beschwerden; der Urin fliesst langsam, und in einem dünnen Strahle. Die Blase wird nie ganz ausgeleert, der zurückbleibende Urin wird scharf, und erregt Blennorrhöe.

2. Zuweilen steigt die Reitzbarkeit der Harnblase von der Witterung, Kälte oder einer andern unbemerkten Ursache, welches gewöhnlich unter dem Namen eines Rheumatismus derselben angegeben wird.

3. Allerhand Reitze, diuretische und stimulirende Mittel, Canthariden, vieles Reiten, Ona-

*) Samml. B. II. St. 2. p. 47.

nie, Uebermaafs des Beyſchlafs, Geſchwüre der Harnwege.

4. Würmer in den Eingeweiden, Darmunreinigkeiten, Fehler der Menſtruation, öftere Geburten.

5. Gicht iſt häufig mit einem Urin verbunden, der einen viſcöſen Satz enthält. Es giebt zwey Orte, ſagt Cullen, *) die gern von einer verſetzten Gicht befallen werden, nämlich der Blaſenhals und der Maſtdarm. Hier erregt ſie Schmerz im Maſtdarm und Anſchwellung der Hämorrhoidal-Gefäſse; dort Schmerz, Strangurie und Blaſencatarrh. Oft, ſagt er, habe er bey gichtiſchen Perſonen einen Wechſel dieſer Krankheiten mit entzündlichen Zufällen der Gelenke beobachtet. Sauvages **) führt unter dem Titel Pyuria arthritica zwey Fälle von Perſonen an, die eine lange Zeit einen trüben, weiſsen und ſchleimigen Urin lieſsen, aus welchem ſich bey der Ruhe ein viſcöſer Satz niederſchlug. Beide bekamen die Gicht, als dieſe Krankheit unterdrückt wurde. Elsner hält den ſchleimigen Urin für ein pathognomoniſches Zeichen der Gicht. Allein es iſt noch nicht ganz ausgemacht, was es eigentlich für eine Bewandtniſs mit dieſem viſcöſen Harn gichtiſcher Menſchen habe, ob er Schleim oder eine flüſſige und viſcöſe Harnſäure enthalte. Nach

*) l. c. T. II. p. 74.

**) T. III. P. II. p. 208.

Wollaſton *) beſtehen die Gichtknoten aus harnſaurem Natrum. Auch nimmt der viſcöſe Satz des Urins gichtiſcher Perſonen beym Austrocknen gewöhnlich die kreidenartige Geſtalt des Satzes im Stein an.

6. Beym Stein finden wir gern viſcöſe Sätze im Harn. Gewöhnlich hält man ſie für Schleim, den man für eine Folge des fortdauernden mechaniſchen Reitzes des Steins hält. Auch ſollen Perſonen, die am Blaſencatarrh leiden, zur Erzeugung des Steins geneigt ſeyn. Allein vom Stein gilt eben das, was ich oben von der Gicht bemerkt habe. Beide Krankheiten ſind ſich verwandt, befallen einerley Conſtitution, und gehen gern in einander über. Zum Theil mag wohl der viſcöſe Abgang mit dem Harn im Stein lymphatiſch-ſchleimiger Natur ſeyn, aber gröſstentheils iſt er flüſſige Harnſäure. Murray **) hat ihn auf Löſchpapier an der Sonne getrocknet. Es blieb eine glänzende und zerreibliche Materie zurück, die wie Kreide ausſah, aus lauter Kryſtallen zu beſtehen ſchien, und ſich weder in Waſſer noch in Salpeterſäure auflöſte.

7. Endlich Hämorrhoiden. Der Maſtdarm, die Harnblaſe und die Geſchlechtstheile bekommen ſämmtlich Gefäſse von den Hämorrhoidal-Arterien, und ſtehen dadurch in einer nahen Verbindung. Wenn daher der Uebergang des arte-

*) Horkel B. I. p. 144.

**) Comm. c. 47.

riellen Bluts in die Venen gehemmt ist, oder ein örtliches Fieber in den Arterien entsteht: so kann die Blase leicht mitleiden. Der örtliche Reitz der Hämorrhoiden im Mastdarm, die blinden Zacken, Säcke, der Stuhlzwang, die öfteren Entzündungen des Mastdarms können auf die Blase wirken. Die Hämorrhoiden können in der Form eines Catarrhs der Blase übertragen werden. Auch kann eine falsche Behandlung, Unterdrückung derselben, Diätfehler, Schwäche, Alter, Verbindung der Hämorrhoiden mit Stein Anlass geben, dass sie Blasencatarrh erregen. Oft sind beide Krankheiten Coeffecte einer gemeinschaftlichen Ursache. Zuweilen geht nach einem Blutharnen von einer hämorrhoidalischen Ursach eine grosse Menge eines rotzartigen Schleims durch die Harnwege ab. Aus diesen Angaben erhellt hinlänglich, dass die Hämorrhoiden als entfernte Ursache Blasencatarrh erregen können, so wie sie Tripper und weissen Fluss erregen. Allein deswegen ist dieser Blasencatarrh nicht einerley mit den Hämorrhoiden, und nicht verschieden von denen, die aus anderen Ursachen entspringen. Der Name Schleim-Hämorrhoiden ist also ganz unstatthaft, wenn er etwas mehr als eine Varietät anzeigen soll.

§. 247.

Der Blasencatarrh ist einfach, oder mit allerhand Krankheiten, mit Gicht, Stein und Hämorrhoiden zusammengesetzt, durch welche er erregt wird.

Er ift meiftens gelind, doch zuweilen auch fehr heftig. Detharding führt einen Fall an, wo der Abgang des Schleims fo ftark und anhaltend war, dafs der Kranke in eine Abzehrung fiel und daran ftarb. Durchgehends ift er chronifch, dann und wann acut, und verfchwindet in wenigen Tagen.

Meiftens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen intermittirt er auch nach abgemeffenen Perioden, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung ftehet.

§. 248.

Eine neue Krankheit ift beffer als eine veraltete, eine gelinde beffer als eine heftige.

Ein Blafencatarrh von unheilbaren Urfachen, von Stein oder desorganifirten Eingeweiden, ift meiftens unheilbar.

Klein fah, dafs derfelbe mit einem fcorbutifchen Friefel wechfelte.

§. 249.

Bey der Kur mufs man vorzüglich die entfernten Urfachen des Blafencatarrhs zu heben fuchen.

Sind Hämorrhoiden Urfache deffelben: fo entfernt man ihre Urfachen, ftellt fie wieder her, wenn fie unterdrückt find, und heilt die topifchen Fehler am Maftdarm, die mit ihnen verbunden find. Beym Stein fucht man den-

ſelben fortzuſchaffen, ſeine Anlage zu verbeſſern, und ſeinen mechaniſchen Reitz durch Schleime, Bäder und Mohnſaft zu mindern. Wo Gicht im Spiele iſt, da werden die Regeln angewandt, die auf die Heilung einer atoniſchen und anomaliſchen Gicht paſſen. Andere Reitze, Würmer, gaſtriſche Unreinigkeiten, urintreibende und ſtimulirende Mittel, werden bey Seite geſetzt und fortgeſchafft.

Sind Hinderniſſe in der Harnröhre, Verengerungen und Auswüchſe derſelben vorhanden: ſo werden dieſelben durch eine zweckmäſsige Anwendung der Kerzen gehoben. Anſchwellungen der Vorſteherdrüſe müſſen geheilt werden.

§. 250.

Sollte die Krankheit den Charakter der Synocha haben, welches ſelten geſchieht, etwa wenn ſie neu, mit Blaſenentzündung verbunden iſt, oder in ſtarken Perſonen vorkommt: ſo muſs man Blutigel ſetzen, zur Ader laſſen, laue Bäder und Breyumſchläge auf die Blaſengegend anwenden.

Gewöhnlich hat ſie den Charakter des Typhus. In dieſem Falle ſucht man ſie durch ſtärkende und reitzende Mittel zu heilen. Doch muſs man es vorher überlegen, ob dies mit Sicherheit geſchehen kann. Anfangs wendet man gelindere Mittel an, den Eichelnkaffee, die Schaafgarbe, den Gundermann und Ehrenpreis. Ein ſehr gutes Mittel iſt in dieſem Falle auch die

Bärentraube, die man mit Waſſer oder mit Kalkwaſſer aufgegoſſen nehmen läſst In der Folge giebt man ſtärkere Dinge, den Alaun, das Campecheholz, die Rinde, den Zimmet, das Eiſen und die eiſenhaltigen Sauerbrunnen. Grashuis*) rühmt die Tinctur der China und des Catechu-Safts, womit er einen zwanzigjährigen Blaſencatarrh heilte, der mit Strangurie und groſser Abmagerung des Körpers verbunden war.

Mit dieſen Mitteln kann man kalte, reitzende und zuſammenziehende Einſpritzungen durch die Harnröhre, beſonders beym weiblichen Geſchlecht, Räucherungen mit balſamiſchen und zuſammenziehenden Harzen, die Douche und das Tropfbad aufs Kreuz, kalte Bäder und kalte Fomentationen auf die Schaamgegend verbinden.

§. 251.

Endlich muſs man noch auf die Zuſammenſetzungen Rückſicht nehmen. Geſellt ſich Gefäſsfieber oder Blaſenentzündung hinzu: ſo wendet man temperirende Mittel an. Krämpfe und Schmerzen in der Blaſengegend werden durch erweichende Klyſtiere, Fomentationen, laue Bäder, Salben, und innere krampfſtillende Mittel gemindert. Gern verbinden ſich noch mit dem Blaſencatarrh Beſchwerden beym Harnen, und Harnverhaltungen vom Krampf, angeſchwollenen Gefäſsen, oder von der Menge und Zähigkeit des Schleims. Dagegen werden Ableitungen,

*) De colica Pictonum. p. 69.

erweichende und krampfstillende Mittel, und im Nothfall der Catheter angewandt.

§. 252.

Der Kranke muss laue Getränke meiden, eine trockene und kalte Diät von Fleischspeisen, Zwieback und anderen leicht verdaulichen Dingen halten. Er muss sich nicht heftig bewegen, nicht reiten, oder der Liebe pflegen. Alle urintreibende Nahrungsmittel und Arzneyen, besonders die spanischen Fliegen, sind ihm schädlich.

Formeln
der Arzeneyen.

Innere Mittel.

℞. Salis Sedlitz.
Animae Rhei āā unc. unam
Aquae Meliſſae unc. duas.

M. S. Früh und Abends ein Viertheil oder die Hälfte; zur Leibesöffnung in Hämorrhoiden. Hildebrandt l. c. p. 103.

℞. Tartari Tartariſati
Extr. Marrub. albi āā drach. duas
Aquae Meliſſae unc. tres.

M. S. Früh eine, und beym Schlafengehen die andere Hälfte.

℞. Extr. Saponariae
Millefolii
Aquae Menthae piper. $\overline{aa}$ unc. duas
Elaeofacchari Menthae unc. dimidiam.

M. S. Viermal täglich einen Eflöffel voll.

℞. Extr. Myrrh. aquofi
Rhei
Aloes $\overline{aa}$ drach unam.

M. F. pill. gr. ij. S. Früh und Abends fünf Stück.

℞. Crem. Tartar.
Magnef. alb.
Flor. Sulph.
Sem. Foenic. $\overline{aa}$ dr. duas
Camphorae gr. octo.

M. div. in XVI. part. aequal. S. Alle drey Stunden ein Pulver mit Schaafgarbenthee.

℞. Extr. Myrrh. aquofi
Aloes $\overline{aa}$ drach unam
Aquae Menth. unc. fex
Tartar. tartarif. unc. dimidiam

M. S. Früh und Abends einen Eflöffel voll.

℞.

℞. Eſſent. Croci unc. tres
Myrrh.
Tincturae Aloes aa unc. ſex.

M. S. Elixir proprietatis.

℞. Aloes ſuccotrinae unc. tres
Myrrhae electae unc. unam et dimidiam.
Elix. proprietatis dulcis q. ſ.
fiant pilulae grani unius.

S. Täglich ſechs Stück zu nehmen; Pilulae Ruſſii peſtilentiales.

℞. Lactis vaccae bullientis libras quatuor
Aluminis crudi pulv. unc. dimidiam
Colatur. S. Alaun-Molken.

℞. Seminum lini integr. unc. duas
Aquae font. libras quatuor
coq. et colatur adde
Extr. Liquiritiae unc. unam.

M. S. Zu einer Theetaſſe voll.

℞. Olei Amygdal. dulc. unc. unam
Gummi arabici drach. duas

Opii puri grana duo.

M. S. Jedesmal ein Viertheil zu nehmen.

℞. Cort. peruv. opt. unc. unam
Balſam. tolutan.
Terrae japonicae $\overline{aa}$ drach. unam.
Syrupi de Symphyto Boylei
q. ſ. ut fiat Electuarium.

S. Einen Zehntheil deſſelben zwey - bis dreymal täglich zu nehmen. Electuarium peruvianum adſtringens Fulleri; Burſerius l. c. Vol. IV. p. 33.

℞. Extr. Myrrh. aquoſi drach. duas
Sacchari lactis drach. ſex.

M. S. Viermal täglich einen Kaffeelöffel voll.

℞ Lap. Haematit. ſcrup. unum
Cort. cinnam. drach. unam.
Sacchari alb. drach. duas.

M. S. Alle Stunden einen Theelöffel voll mit Kamillenthee, in Gebährmutter - Blutflüſſen. Starke'ns Arch. Bd. I. St. 2. p. 33.

℞. Herb. Foenic.
Anethi

Herb. Chaerefol. $\overline{aa}$ unc. unam et dimidiam
Rad. Foenicul. unc. duas
Sem. Foenicul. unc. tres.

C. S. Zum Thee. Bergius.

℞. Aluminis rupei, unc. duas
Gummi Kino finiſſime pulver. unc. unam.

Solvantur in ſufficiente quantitate aquae fontis; ſolutio ad cuticulam evaporata ad cryſtalliſandum reponatur; cryſtalli ſiccatae exhibeantur a granis ſex ad viginti in haemorrhagiis. Alumen Kinoſatum vel Pulvis ſtypticus. Dispenſ. Fuldenſe, p. 251.

℞. Therebinth. argentor. drach. tres.
Olei Vitrioli rectific. drach. quinque.
Miſceantur in vitro aperto, ipſisque ſucceſſive addantur
Spiritus Vini rectificati unc. tres.

M. Exacte ut fiat balſamum. S. Balſamum adſtringens, der in Blutflüſſen innerlich von funfzehn bis dreyſsig Tropfen gegeben, und zugleich auch äuſserlich angewandt werden kann. Dispenſ. Fuldenſe, p. 72.

Man schüttet gepülverten Salmiak und Blutstein, von jedem gleichviel, in eine gläserne Retorte, destillirt diese Masse in einem Sandbade, erhitzt sie allmählig bis zum Glühen, und unterhält das Feuer zwey Stunden lang. Nach dem Erkalten nimmt man den Eisensalmiak im Halse der Retorte und den Rückstand, pülvert und mischt Beydes, wiederholt die Destillation zum zweyten- und drittenmale. Nun wird der Eisensalmiak abgesondert, der Rückstand pulverisirt, auf einer Schüssel ausgebreitet, die ein Loch hat. Sie wird auf ein porzellanenes Gefäss in einen feuchten Keller gestellt. Es tröpfelt eine gelbe Feuchtigkeit durch, die einen herben Geschmack hat, und in einer Wunde die Empfindung eines glühenden Eisens erregt. Dieser Liquor wird innerlich zu vier Gran mit einer Tasse reinem Wasser alle zwey bis vier Stunden gegeben. Loof's Liquor stypticus. Samml. a. Abhand. für prakt. Aerzte. B. IX. S. 24.

R. Extr. Cort. cascar. drach. duas
Liquirit.
Pulv. Olibani aa drach. quinque
Croci scrup. quatuor

Balſam peruv. nigri ſcrup. unum.

M. F. pil. granorum duorum.

S. Zweymal täglich vier bis acht Stück in einem paralytiſchen Bluthuſten.

℞ Tartar. emet.
Opii puri āā granum unum
Camphorae gr. viginti quatuor
Nitri depur. ſcrup. duos.

M. div. in quatuor part. aequales.

S. Täglich zwey bis vier Pulver.

℞. Aloes ſoccotr. drach. duas
Sapon. venet. drach. unam.

M. F. Pill. No. XXXXV. S. Eine bis zwey Pillen auf einmal.

℞. Vitrioli cupri uſti unc. octo
Sanguinis Draconis unc. duas
Spiritus Vini rectificati unc. triginta duo.

Digere in vaſe vitreo clauſo in balneo arenae per quatuor dies, agitando aliquoties in die. Liquor decantetur. Compound vitriolic Tincture, v. Med. Comment. Decad. II. Vol. X. p. 359. Bishoprick of York. Von dieſem Liquor werden vierzig bis ſechzig Tropfen, vier-

mal täglich, mit zwey Loth Waſſer und eben ſo viel rothem Portwein gegeben.

℞. Boleti Laricis orient. gr. j — ij.
Elaeoſach. Cinnam. gr. vj.
M. S. Vorm Schlafengehen ein Pulver.

Aeuſsere Mittel.

℞. Sem. Sinap. nigr. pulv. unc. quatuor
Ammon. Muriat. dr. duas.
M. S. Zu einem Senfbade der Füſse.

℞. Vitrioli hungarici
Aluminis crudi $\overline{aa}$ unc. ſex
Aquae fontanae unc. quadraginta octo.
Solutioni filtratae addantur
Olei Vitrioli unc. quatuor.
D. Liquor Stypticus Weberi, auch. ſauciatorum.

℞. Vitrioli coerulei
Aluminis crudi $\overline{aa}$ unc. tres
Aquae communis libras tres.
Coquantur invicem ad ſalium ſolutionem, qua

facta coletur liquor, colatoque guttatim inſtillentur

Olei Vitrioli rectific. drach. tres.

S. Aqua ſtyptica,

Dispenſator. Fuldenſe, p. 254.

℞. Boli armenae
Aluminis rupei āā unc. dimidiam
Sanguinis Draconis drach. duas
Colcoth. Vitriol. unc. unam.

M. F. pulv. D. Griffith's Mittel wider das Naſenbluten. Samml. a. Abh. für pract. Aerzte. Bd. VI. S. 624.

℞. Unguenti popul. unc. unam
Opii puri ſcrup. unum
Camphorae ſcrup. dimidium.

M. F. Ungu. extendatur ſupra alutam.

S. Zum äuſseren Gebrauch bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden. Chalmer l. c. T. I. p. 100.

℞. Vitelli ovorum num. tres
Olei amygd. dulc. unc. dimidiam
Opii puri ſcrup. unum.

M. F. Ungu. S. Zu dem nämlichen Gebrauche. Chalmer l. c.

℞. Gallar. turc. finiff. pulverif. unc. dimidiam
Axung. porc. rec. unc. unam et dimidiam.
M. S. Aeufserlich, bey fchmerzhaften Hämorrhoiden. Bell Chir. Bd. II. S. 273.

℞. Vini rubri unc. fedecim
Cort. querci unc. unam
Alum. crudi drach. duas.
Digere per aliquot tempus, coletur.
S. Mit Compreffen nach dem Paroxysmus der Hämorrhoiden zur Stärkung der leidenden Theile aufzulegen. Chalmer l. c.

℞. Ol. Amygd. dr. dimid.
Cilior. alb.
Mellis rofar. $\overline{aa}$ dr. duas.
puri Unc. dimid.
Farin. trit. Unc. unam.
Vitell. Ovor. num. I.
M. S. Salbe zur Erweichung und Zertheilung rofenartiger Verhärtungen der Brüfte.

℞. Mucil. Sem. Cydon. Unc. unam.
Eff. Myrrh. fine Alcali dr. duas.
M. S. Wunde Bruftwarzen täglich fechsmal damit zu befeuchten.

℞. Sevi cervini dr. unam.
Ol. Nuciſt. gr. quindecim.
Cerae
Hyperici āā dr. dimidiam.
Cerusae ven.
Nihil. alb.
Sach. Saturn. āā gr. octo.
M. F. Ung. D. S. Salbe wider wunde Bruſtwarzen.

℞. Pulv. gum. arab. dr. duas.
Balſam peruv. dr. unam.
Ol. Amygd. dr. unam et dimid.
Aquae roſar. Unc. unam.
M. F. Linim. S. Wunde Bruſtwarzen damit täglich ſechsmal zu beſtreichen.

Schriftſteller,

die

im dritten Bande angeführt ſind.

Alberti (Michaelis), Tractatus de haemorrhoidibus. Halae 1722. Part. II.

Baille Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigſten Theile im menſchlichen Körper. Aus dem Engl. mit Zuſätzen von Sömmerring. Berlin 1794.

Baudelocque's Anleitung zur Entbindungskunſt, mit Anmerkungen von Meckel. Leipzig 1791. zweyte Auflage.

Bell (Benjamin), Abhandlung über den bösartigen Tripper und die veneriſche Krankheit. 2 Bände. Leipzig 1794.

Bichat (Xav.), Traité des Membranes en général. à Paris, An. VIII.

Cappel (Guil.), Diſſ. de ſanguinis congeſtionibus. Helmſtadii 1796.

Chalmer account of the Weather and Diſeaſes of South-Carolina. London 1776.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten der Frauen. Aus dem Franzöſ. von Spor. Erfurt 1789. 2 Bände.

Cleghorn Obſervations on the epidemical Diſeaſes of Minorca. London 1768.

Conradi von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

Cotunni (D.), de iſchiade nervoſa commentarius. Viennae 1770.

Creuzwieſer Diſſertatio de cognoſcendo et curando diabete. Halae 1794.

Cruikſhank (William), Abhandlung über die unmerkliche Ausdünſtung. Leipzig 1798.

Detharding Diſſertatio de haemorrhoidibus veſicae mucoſis; recuſ. in Collect. Disputat. pract. Halleri, T. VII. P. II.

Doemling (Joann. Joſeph.), Diſſertatio, ſiſtens morborum gaſtricorum acutorum pathologiam. Wirceburg. 1797. Im Journal der Erfindungen, Bd. VII. St. 26. und 27.

—— giebt es urſprüngliche Krankheiten der Säfte? Bamberg und Würzburg 1800.

Ferriar (John), Eſſay on the medical proprieties of the Digitalis purpurea or Fox-glove. London 1799.

—— Bemerkungen über Waſſerſucht, Wahnſinn, Waſſerſcheu, anſteckende und andere Krankheiten. Aus dem Engl. Leipzig 1793.

Finke de morbis biliofis anomalis. Monaſter. 1780.

Flies (Iſaac Beer), Commentatio de morbo coeliaco, Halae 1791.

Fothergill (John), complette collection of the medical and philoſophical Works, with an account of his life and occaſional notes by J. Elliot. London 1781.

Frenzel (J. T. G.), praktiſches Handbuch für Thierärzte und Oekonomen. Leipzig 1794. 2 Bände.

Girtanner (Chriſtoph), Abhandlung über die veneriſchen Krankheiten. Göttingen 1797. dritte Auflage.

Goldwitz neue Verſuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789.

Grant (William), Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Neue Auflage, 2 Bände, Leipzig 1791.

Grashuis (J.), de colica Pictonum, accedit de natura, ſede et origine Hydatidum disquiſitio. Amſtelodami 1755.

Gulich (Juſt. Arn.), De furore haemorrhoidum internarum. Lugduni Batav. 1733.

Hildebrandt (Fr.), über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795.

Hildebrandt Geſchichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunſchweig 1790. 3 Bände.

Hillary Obſervations on the change of the air in the Island of Barbados. London 1766.

Horkel (J.), Archiv für die thieriſche Chemie, Halle 1800.

Hunter (Thom.), Diſſertatio de flava Indiarum febre. Edinb. 1798.

Huxham Opera phyſico - medica. Lipſiae 1764.

Kauſch medicinifch - chirurgiſche Erfahrungen, in Briefen an Girtanner u. ſ. w. Leipzig 1798.

Knebel (J. G.), Materialien zur theoretiſchen und praktiſchen Arzeneykunde. Breslau 1800.

Krauſe (C. C.), Abhandlung von den Blutflüſſen und ihrer Behandlung. Leipzig 1783.

Leake (John), praktiſche Bemerkungen über verſchiedene Krankheiten der Kindbetterinnen und Schwangern. Aus dem Engl. Leipzig 1775.

Lind Krankheiten in heiſsen Climaten. Leipzig 1773.

Lorry (A. C.), de melancholia et morbis melancholicis. Lutet. Pariſ. 1755. Ueberſetzt von Wichmann. Leipzig 1770.

Marcard (H. M.), Beſchreibung von Pyrmont. Leipzig 1784. 2 Bände.

Marx (M. J.), Abhandlung von der Schwind-Lungenſucht. Hannover 1784.

Medicus (Fr. Caſ.), Geſchichte periodiſcher Krankheiten. Carlsruhe 1764.

Mémoires de la Societé médicale d'Emulation. à Paris. An VII.

Miſcellanea curioſa medico - phyſica, ſive Ephemerides medico - phyſicae germanicae. Lipſiae 1670.

Monti (Ignaz), medicinifche Dictata. Aus dem Ital. Stuttgard 1781.

Morgagni (J. Bapt.), de ſedibus et cauſis morborum. Ebroduni in Helvetia 1799.

Morton Phthiſiologia. Amſtelodami 1675.

Moultrie diſſertatio de febre maligna biliosa Americae. V. Baldingeri Sylloge, Vol. I. p. 168.

Murray commentatio de Arbuto uva urſi. Göttingae 1764.

—— Programma, de phthiſi pituitosa. Gottingae 1776.

Neifeld (E. J.), Abhandlung von der goldnen Ader. Züllichau 1761.

Neumann, neglectus emeticorum per obſervata publica vindicatus. Pragae 1781.

Perfect (W.), auserleſene Fälle von verſchiedenen Arten des Wahnſinns. Leipzig 1789.

Pinel (P.), philoſophiſche Noſographie. Ueberſ. von Ecker. Tübingen 1799.

Ploucquet initia bibliothecae medico-practicae. Tubingae 1793.

Reil Tractatus de polycholia. Halae 1782.

—— Fragmenta metaſchematiſmi polycholiae. Halae 1783.

Rigby (Edward), Eſſai on the uterine haemorrhage, which precedes the delivery of the fullgrown foetus. London 1775. Samml. a. Abh. Bd. III. p. 550.

Roedereri et Wagleri tractatus de morbo mucoſo. Gottingae 1783.

Rollo (John), caſes of the Diabetes mellitus, with the reſultats of the Trials of certain acids and other ſubſtances in the cure of the lues venerea. Second Edition. London 1798.

Rollo traité du Diabete ſucré, traduit de l'anglois par le citoyen Alyon, avec des notes du citoyen Fourcroy, à Paris, An VI.

Roux observations sur les pertes de sang de femmes en couches et sur le moyen de les guérir. Dijon 1776. Uebersetzt in der Samml. a. Abhandlungen, Bd. IV. p. 517.

Sarcone (Mich.), Geschichte der Krankheiten in Neapel vom Jahr 1764. Aus dem Ital. von Bellikon. Zürich 1770.

Sauvages Nosologia methodica. Amstelod. 1763.

Schotte, vom schwarzgallichten Faulfieber. Stendal 1786.

Schreger (C. H. Th.), specimen fluidorum corporis animalis chemiae nosologicae. Erlangae 1800.

Seligmann (Salomo), dissertatio de haemorrhoidibus albis in universum. Göttingae 1782.

Starke (J. C.), Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer - und neugeborener Kinder Krankheiten. Jena 1787.

Steidel's (R. J.), Abhandlung von den Blutflüssen. Wien 1776.

Stöller's Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777.

Stunzer (Joh. Casp.), über die goldene Ader, mit einem Anhange von Maftalir. Wien 1788.

Theden (J. C. A.), Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneykunst und Arzneygelahrtheit. Berlin 1782.

Thilenius (M. G.), medicinische und chirurgische Bemerkungen. Frankf. am Mayn 1789.

Triller dissertatio de morbo coeliaco singulari a C. Celso descripto. in oper.

Trnka de Krzowitz (W.), Hiſtoria haemorrhoidum omnis aevi obſervata continens. Vindobonae 1794. Vol. II.

Vogel diſſertatio fluxus coeliaci genuinam rationem et notionem exponens. Def. Sothen. Gottingae 1768. 4.

Vogel (R. A.), de cognoſcendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus. Lauſannae Helveticorum 1781.

Wedekind, Aufſätze über verſchiedene wichtige Gegenſtände der Arzneykunde. Leipzig 1791.

—— de primarum viarum morbis. Norimbergae 1792.

Whytt (R.), ſämmtliche zur praktiſchen Arzneykunde gehörige Schriften. Aus dem Engl. Leipz. 1771.

Wichelhauſen diſſ. de phthiſi pituitoſa. 1783.

Gedruckt bey F. A. Grunert d. ält. u. Sohn in Halle.

COUNTWAY LIBRARY OF MEDICINE
RC
106
R27
1820 v.3